Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Gottfried Hensel

Die Ehre Gottes In den Wundern seines Heiligen Wortes, oder Einleitung Zu den Geheimnissen Der gantzen Heiligen Schrifft ...

Anderer Theil : In sich haltende: Die übrigen Historischen und Lehr-Bücher des Alten Testamentes, oder die Bücher, vom Buche Josua an, bis zum Hohen-Liede Salomonis

Leipzig: Georg Christoph Wintzer, 1723

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0001
DFG

Zuschr. W 1056 p
Annecky Vorbericht 1096 p

1 Kupfer u. 2 Karten

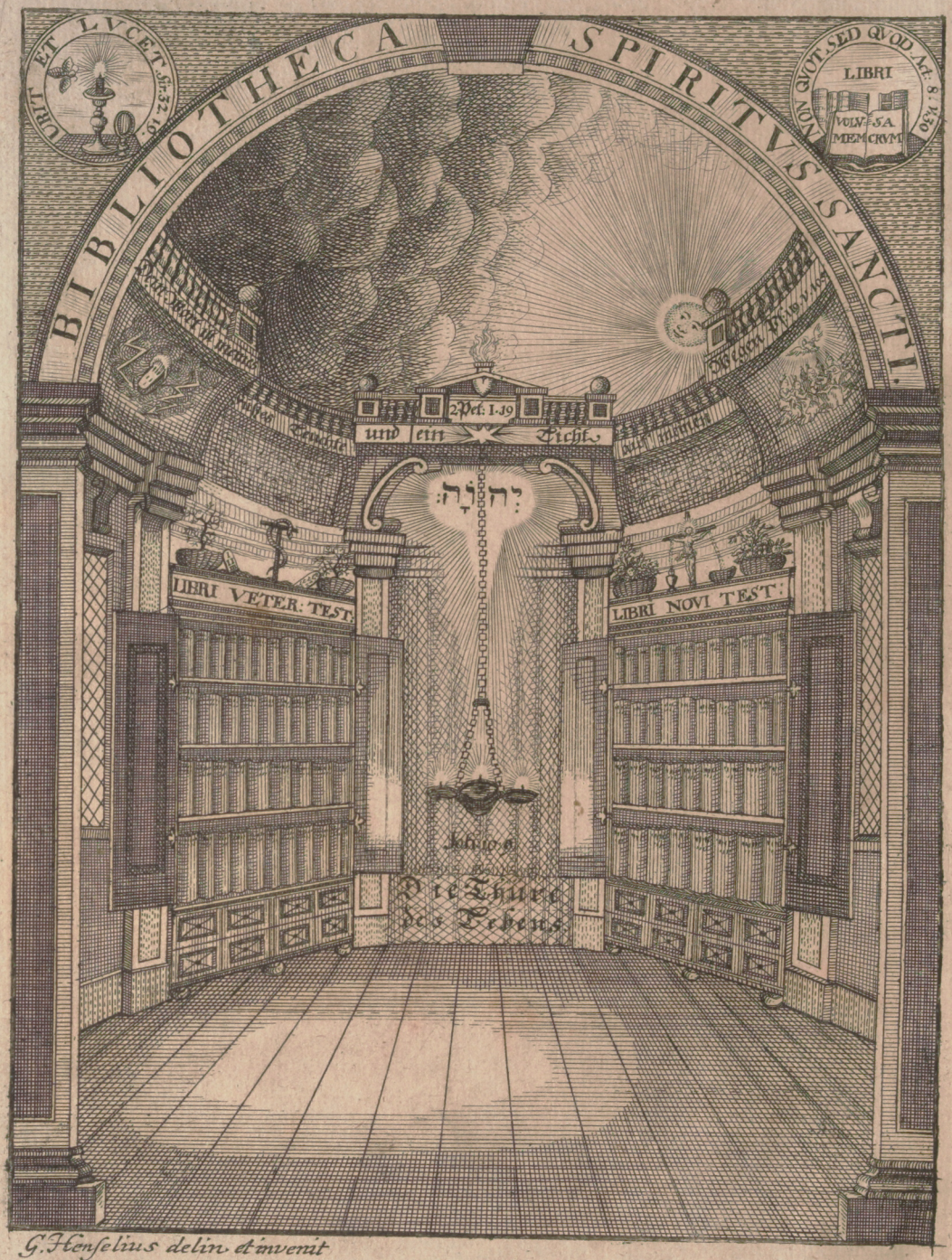
F. C. 1395.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn862718899/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0003
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0005
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0006
DFG

Der

Einleitung

Zu den Wundern und Geheimnissen

Der gantzen

Heiligen Schrifft,

Anderer Theil;

In sich haltende:

Die übrigen Historischen und Lehr-Bücher des Alten Testamentes, oder die Bücher, vom Buche Josua an, bis zum Hohen-Liede Salomonis,

zusammen getragen

von

Gottfried Wenseln.

Mit Approbation E. Löbl. Theologischen Facultät zu Leipzig.

Leipzig,

Verlegts, Georg Christoph Wintzer, 1723.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0007

DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0008
DFG

Vorbereitung.

GLeich wie kein Buch, kein Capittel, kein Versicul, ja fast kein Wort in der Bibel anzutreffen, woran nicht Berge der Geheimnisse hangen; Sintemahl das Buch desjenigen, der ein Meer aller Weißheit, und die Quelle alles Verstandes ist, nothwendig Sinnreicher als alle menschliche Bücher seyn muß, weil es seinem Meister nicht unähnlich werden kan; Also sind auch beydes, **die Historischen und Lehr-Bücher**, des Alten Testaments, von dem Buche Josua an, nicht weniger, als die vorhergehenden und nachfolgenden, voll göttlicher Wunder und Lehren, aus welchen die vollen Strahlen, der unendlichen Herrlichkeit, Weißheit, Allmacht, Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Auge und Hertze leuchten.

Erstlich, treffen wir **Historische Bücher** an; Die sind ein Ausbund der nützlichsten und Lehr-reichsten Geschichte. Es sind zwar nur Historien, die wir in diesen Büchern lesen; allein es sind solche, die in ihrem Grunde grosse Geheimnisse verborgen haben. Sie sind ein leibliches Vorspiel dessen, was im Geiste zu ieder Zeit geschiehet. GOttes Weißheit ist so groß, daß er auch in der Methode nichts ermangeln läst. Er speiset seine Kirche und Gläubigen mit seinem Worte; und da träget er ihnen zuerst, als Milch-Kindern, seine Geheimnisse und Lehren, nur unter und in den silbernen Schaalen der Historien, als unter kindischen Bildern vor; Nach diesem sinnreichen Spielwercke aber, folgen auch die starcken Speisen der göttlichen Lehren, klar aufgedeckt und in vollen Schüsseln, vor die vollkommenern in der Erkänntniß.

Das Buch Josua, ist das erste nach den Büchern Mosis. Seine Göttlichkeit, ist beydes durch die göttlichen Wunder, so unter Josua geschehen, als auch aus dem Zeugnisse anderer Schrifft-Stellen, nebst dem innerlichen Zeugnisse des Geistes, unwiderleglich gewiß. Ja es scheinet, daß Moses selbst dieses Buch, noch ehe es geschrieben worden, prophetisch vorher verkündiget habe, wenn derselbe im 4. B. Mos. 21. v. 14. im Futuro, als von etwas zukünfftigen, (יֵאָמֵר, d. i. **man wird sagen** ꝛc.) eines **Buches**, (denn סֵפֶר, Sepher, heist zwar wohl eine Rolle, aber nur eine beschriebene, wie die Bücher damahls

waren) von den Streiten des HErren, gedencket. Nun ist kein Buch in der Bibel, welchem dieser Nahme besser zukäme, als dem Buche Josuä, welches vornehmlich des HErrn Krieg wider die Cananiter beschreibt; derowegen redet Moses ausser Zweifel von eben diesem Buche. Und siehe da, wir finden eben zwar nicht was וָהֵב, Vaheb bedeute, (welches noch niemand weiß) aber doch das Wort: Supha oder Sapha, den Arnon, und die Sache selber, im Buche Josuä c. 12. v. 2. mit diesen Worten ausgedruckt: Und er, (nemlich Sihon der Amoriter König, welchen die Kinder Israel zu Mosis Zeiten schlugen; und davon die Rede hier im Buche Josuä ist, wo aller Kriege des HErrn, die er für sein Volck Israel geführet, gedacht wird) herrschete von Aroer an, עַל־שְׂפַת־נַחַל אַרְנֹן, die am (Sepha) Ufer liegt, des Wassers bey Arnon, oder am Bache Arnon ꝛc. denn das Wort Supha, das bey Mose stehet, ist eben das Sepha (שְׂפָה, quod in statu constructo שְׂפַת, dicitur) im Buche Josua, und heisset ein erhabenes Ufer, oder ein Damm eines Flusses, der gleich den erhabenen Lippen des Mundes ist, und stammet her von סוּף, desinere, finiri, aufhören, hemmen, Gräntzen setzen. Und das ה, bedeutet im Ebräischen, wo es hinzu kommt, etwas sichtbar hervor ragendes, oder erhabenes. Solchemnach hat hiermit der Heilige Geist schon durch Mosen, die Göttlichkeit des Buches Josua, wunderbar vorher verkündiget; und in den nachfolgenden Büchern heiliger Schrifft, wird es abermahls vielfältig als göttlich angeführet. Siehe: 1. Kön. 16. v. 34. 1. Chron. 2. v. 7. Ap. Gesch. 7. v. 45. Ebr. 11. v. 30. 31. c. 13. v. 5. Jac. 2. v. 25. und an andern Orten mehr.

Das Buch der Richter, hanget nicht nur historisch am Buche Josua hinterwerts, und ist vorwerts wiederum mit den Geschichten des Büchleins Ruth, und Samuelis, verbunden, sondern es wird auch in folgenden Zeiten von dem Heiligen Geiste, den Sachen und dem Inhalte nach, als canonisch und göttlich allegiret und angezogen. Psal. 83. v. 10. und 12. it. Es. 9. v. 4.

Das Büchlein Ruth, fänget mit ausdrücklichen Worten von dem Buche der Richter, das ist, von den Zeiten der Richter, an; und sein Inhalt, oder die Personen, die darinnen vorkommen, werden in dem Geschlechts-Register des HErrn Christi daraus angeführet, und hiemit, seine canonische Authorität, bestätiget nicht allein 1. Chron. 2. v. 5. seq. sondern auch im Neuen Testamente, sonderlich bey den Evangelisten Matth. 1. v. 3. Luc. 3. v. 32.

Die

Die Bücher Samuelis, welche von den alten Lehrern, vor ein Buch gezehlet worden, werden nicht allein ausdrücklich für Prophetische oder Canonische Bücher ausgegeben, im 1. B. der Chron. 30. v. 29. da es heist: Die Geschichte aber des Königs Davids, beyde die ersten und die letzten, **siehe, die sind geschrieben, unter den Geschichten Samuel des Sehers, und unter den Geschichten des Propheten Nathan, und unter den Geschichten Gad des Schauers.** Womit zugleich angedeutet wird: daß Samuel, das erste nach ihm genannte Buch, zum Theil geschrieben habe, das letzte Theil aber desselben Buches, samt dem gantzen andern, von den Propheten Nathan und Gad, obwohl unter Samuels Titul, weil er Davids Leben zu beschreiben angefangen, verfertiget worden. Sondern diese Bücher werden auch sonst, fast unzehlig vielmahl, als wahrhaffte göttliche Geschichte, vom Heil. Geiste angezogen. Ps. 18. v. 3. Ps. 34. v. 1. Ps. 52. v. 2. Ps. 56. v. 1. Ps. 57. v. 1. Ps. 60. v. 2. Ps. 78. v. 66. 70. Ps. 89. v. 31. Hos. 13. v. 10. c. 6. v. 7. Matth. 9. v. 13. c. 12. v. 3. 7. Luc. 6. v. 3. Ap. Gesch. 13. v. 21. 22. Ebr. 1. v. 5.

Die Bücher der Könige, welche auch für Alters für ein Buch sind gerechnet worden, folgen in natürlicher Ordnung auf die Bücher Samuelis. Sie sind nach und nach, von unterschiedenen Propheten und Sehern, die nach einander gelebt verfertiget worden. Siehe 2. Chron. 9. v. 29. c. 12. v. 15. it. 2. Chron. 32. v. 32. c. 35. v. 27. ꝛc. und das wäre schon genug ihre canonische Authorität bewiesen, da es erwiesen, daß diese Bücher von wahrhafften Propheten GOttes, als die durch GOttes Trieb geschrieben, geschrieben worden. Doch unterläst nicht der Heil. Geist, ihre Geschichte als göttliche Geschichte auch anderwerts anzuführen. Matth. 10. v. 40. cap. 12. v. 42. Luc. 4. v. 26. c. 11. v. 31. Ap. Gesch. 7. v. 47. Röm. 11. v. 34. Jac. 5. v. 18.

Die Bücher der Chronica, sind entweder von Esra, oder den Propheten nach der Babylonischen Gefängniß verfertiget, und eben damahls sind auch die allegata der Chronica, in den Büchern der Könige im Umschreiben hinzu gethan worden. Sintemahl solches damahls noch hat geschehen können, ehe der Canon des gantzen Alten Testamentes geschlossen und fest gestellet worden. Und daß diese Bücher der Chronica so langsam geschrieben worden, erhellet z. E. aus 1. Chron. 3., da derer nach der Babylonischen Gefängniß Lebenden schon gedacht wird. Es sind aber die Bücher der Chronica nichts überflüßiges, neben den Büchern der Könige, sondern sie sind gleichsam die summarische Wiederholung,

aller vorhergegangenen Biblischen Bücher, und gleichsam ihre Verriegelung, da man etwas gezählt nimmt, damit keines davon verlohren gehen könne. Darum fangen sie von Adam an, und endigen sich mit der Babylonischen Gefängniß. Also wird ihrer Geschichte auch sonst noch von dem Heil. Geiste gedacht. Esa. 36. v. 1. cap. 38. v. 1. Zach. 12. v. 11.

Die Bücher Esra und Nehemiä, welche auch für Alters für ein Buch gerechnet worden, weil sie zu gleicher Zeit geschrieben, und von einerley Materie handeln; bekommen Zeugniß, so wohl aus dem Beschluß des 2. B. der Chronica 36. v. 22. 23. darauf sich der Anfang des Buches Esrä selber beziehet; Als auch daß alles so geschehen ist, als wie es die Propheten anderwerts verkündiget haben. Jer. 25. v. 12. ir. Haggai 1. v. 1. 12.

Dieser zwey Bücher Anhang, ist das Historische **Büchlein Esther.** Ob nun wohl dasselbige, wegen seiner Kleinigkeit, nicht eben ausdrücklich sonst vom Heil. Geiste angeführet wird; so stimmet es doch mit den Geschichten der vorhergehenden zwey Bücher dergestalt genau überein; daß es fast eine weitläufftige Auslegung dessen, was im Buche Esra cap. 4. v. 6. stehet, heissen möchte. Und obwohl einige an dessen Göttlichkeit gezweiffelt, so ist es doch iederzeit von den Juden einmüthiglich für ein canonisch Buch, von welchem sie bezeugen, daß es durch den Heil. Geist eingegeben sey, gehalten worden. Ja sie halten es eben so hoch, als die Bücher Mosis.

Hierauf folgen die fünff Lehr-Bücher des Alten Testamentes. Daß diese Bücher, zur canonischen göttlichen Schrifft, gehören, ist beydes aus dem innern Zeugnisse des Geistes, und aus dem äusserlichen Zeugnisse der Kirche bekannt.

Das Buch Hiob, bekommet Zeugniß vom Heil. Geiste Jos. 10. v. 13. allwo es **das Buch des Frommen**, סֵפֶר הַיָּשָׁר, oder: das Buch **des Rechten** genennet wird; Eben als wie **Hiob** selbst in seinem Buche c. 1. v. 1. heisset: **Schlecht und** יָשָׁר, **Recht.** Und es erscheinet allerdinges aus angezogenem Orte Josuä, daß **das Buch Hiob** eher müsse geschrieben worden seyn, als das Buch Josua, und Hiobs Buch dem Alter nach, bald auf die Bücher Mosis folge. Denn wie Hiob, aller Wahrscheinlichkeit nach, eben zu den Zeiten Mosis und Josua gelebet, also hat er auch bald, nachdem die Schreib-Art durch Buchstaben, am Berge Sinai angefangen, in der Nachbarschafft bekannt

kannt geworden, anfangs gewünschet, daß sein Leiden in ein Buch möchte geschrieben werden, und auch hernachmahls diesen seinen Wunsch selber erfüllet, und sein Buch eher geschrieben als Josua, der das seinige wohl kurtz vor seinem Ende mag aufgezeichnet haben. Dahero beziehet er sich schon auf das Buch Hiob, wenn er von dem **stille stehen der Sonne redet**, und spricht, daß dessen auch schon gedacht werde von Hiob c. 9. v. 7. da er von GOttes Allmacht saget: **Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf**, (nemlich an einem Orte, folglich auch nicht unter, am andern Orte des Himmels,) **und versiegelt die Sterne.** Denn das stille stehen der Sonne zu Josuä Zeiten, muß nothwendig auch bey andern Völckern angemercket worden seyn. Da nun Hiob sich auf dieses Wunder gegen seine Freunde, ob wohl nur kürtzlich beziehet; so beziehet sich Josua wiederum auf Hiobs Worte, da er itzt dieses Wunder deutlich und eigentlich beschreibet. Nicht weniger wird des Buches Hiobs gedacht, und dasselbige סֵפֶר הַיָּשָׁר, das Buch des Schlecht und **Rechten** genannt, im 2. B. Sam. 1. v. 18. denn nachdem daselbst David **sein Klage-Lied**, über Sauls und Jonathans Tod, zu Ende gebracht, heist es: Und **David befahl, man solte die Kinder Israel den Bogen lehren.** Diß kan zwar auch nach Herrn Casp. Neumans Anweisung gegeben werden: **David befahl, man soll es** (nemlich diß Klage-Lied) **die Kinder Israel, im Bogen,** (daß es als ein Circular-Schreiben im Lande herum geschickt werden solte, den König zu betrauren,) **lehren.** Allein es ist sehr zu vermuthen, daß diß Lied, (wie andere Helden-Lieder vor Zeiten ihre Nahmen hatten) **der Bogen**, von David sey genennet worden; und zwar auf allusion der Worte Hiobs c. 29. v. 20. **Mein Bogen besserte sich in meiner Hand.** Diese Besserung des Bogens zu siegen, wünschte nun David, Israel. Und damit solches desto deutlicher möchte verstanden werden, sind die Worte dazu gesetzt worden: **Siehe, es stehet geschrieben im Buche des Redlichen**, oder Hiobs. Doch gesetzt, daß alle diese Worte nicht aufs Buch Hiob zieleten, wiewohl mir der Nahme ישר, allen Zweifel benimmt, so bleibet doch das Buch Hiob, in seiner canonischen Authorität ungeschwächet. Zumahl desselben beym Propheten Ezech. 14 v. 14. und Jac. 5. v. 11. nahmentlich gedacht wird.

Von dem **Psalter Davids**, stehet das vortrefflichste Zeugniß des Geistes GOttes, im 2. B. Sam. 23. v. 1. 2. **Diß sind die letzten Worte Da-**

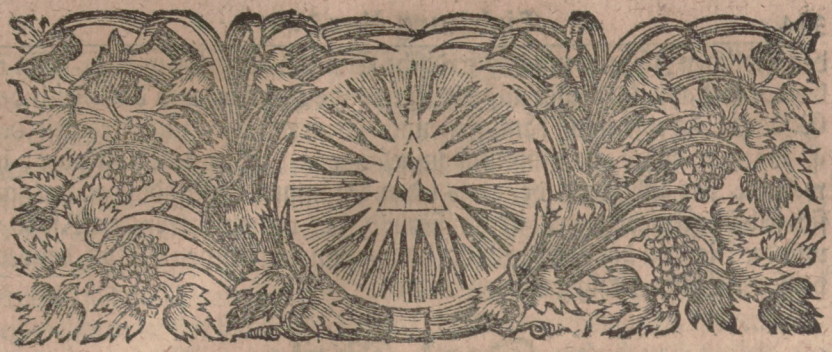
vids, (die er vom Geiste GOttes getrieben geredet hat,) Es sprach David der Sohn Isai; es sprach der Mann, der versichert ist von dem Meßia, des GOttes Jacob, lieblich mit Psalmen Israel. Der Geist des HErrn hat durch mich geredt, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Diß ist der Spruch, womit der Heil. Geist alle Psalmen, als mit einem Siegel bekräfftiget, und für GOttes lauteres Wort öffentlich erkläret. Zu geschweigen der vielfältigen Zeugnisse des Alten und Neuen Testamentes.

Die Bücher Salomonis, nemlich seine Sprüche, sein Prediger und das Hohe Lied, bekommen ausser den oben gedachten allgemeinen Zeugnissen, auch noch Zeugniß von dem Heil. Geiste, daß sie GOttes Wort sind, damit daß sie mit Nahmen als göttlich angeführet werden, im 1. B. Kön. 11. v. 41. da es heist: Was mehr von Salomo zu sagen ist, und alles was er gethan, (wie er sich Weinberge und Teiche gemacht ꝛc.) und seine Weißheit, (wie groß sie gewesen) das ist geschrieben, in der Chronica von Salomo. Eigentlich heist es: das ist geschrieben עַל־סֵפֶר דִּבְרֵי שְׁלֹמֹה, im Buche der Worte, oder Sprüche Salomonis. Denn wenn es Chronica heissen solte, müste es דִּבְרֵי הַיָּמִים, verba Dierum, stehen. So aber bedeutet es: Weise Sprüche; oder die Sprüche Salamonis. Unter welchem Nahmen alle drey Bücher verstanden werden müssen. Sintemahl es des Heil. Geistes Gewohnheit ist, daß er die Bücher eines einigen Authoris, für ein Buch nimmt, und dieselbigen alle unter dem Nahmen des ersten oder vornehmsten begreiffet.

Alle hier enthaltene Bücher, und insonderheit die Historischen Bücher, stellen den Menschen, in einem gewissen Stande, theils geistlich, theils leiblich; die Lehr-Bücher aber in einem gewissen Zustande, vor.

(o)

VI. Das



VI.

Das Buch Josuä.

Von den Kriegen und Siegen des HErrn, um das verheissene Erbe, das behalten wird im Himmel.

Vorbereitung.

JOsua, ist ein Ebräischer Nahme, und heist so viel als: **Jesus** oder ein **Heyland**. Er war aus dem Stamm Ephraim gebürtig, und ward aus einem **Diener Mosis**, der vornehmste **Feld-Herr** und Krieges Oberste, über das Volck GOttes, der Jsrael das Erbe austheilen muste; zum Fürbilde auf **JEsum** den Heyland aller Welt. Wie derselbige auch anfangs würde ein Diener Mosis, oder **ein Diener der Beschneidung**, (Röm. 15. v. 8.) seyn, und unter das Gesetze gethan werden, (Galat. 4. v. 4. 5.) müssen, damit wir vom Gesetze erlöset, Erben des Himmels, und Mit-Erben Christi, werden könnten. Also hat nun der HErr JEsus, als der rechte Josua, für uns **den Himmel eingenommen**, (Ap. Gesch. 3. v. 21.) und ist das Haupt der Gemeine der streitenden Kirche geworden. Und unter ihm, da **die Liebe sein Panir** über uns, ist **der Glaube** unser Sieg, der die Welt überwindet.

ARTICULUS DE ECCLESIA & quidem
I. Militante,
& denique
II. Triumphante.
Stellet vor:
Den Menschen im Stande der Gnaden und geistlichen Ritterschafft.

So ist nun das Buch Josua, ein göttliches Gemählde, und sinnreiches Vorspiel, beydes der streitenden und auch triumphirenden Kirche, samt deren himmlischen Erbes. **Der 1. Theil**; in welchem die Kriege

des leiblichen Israels, um das irrdische Canaan, erzehlet werden, vom 1. bis 12ten Capitel; deutet auf **die streitende Kirche**, und das Reich der Gnaden; da wir noch kämpffen und ringen müssen, zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, dermahleinst zu gelangen. **Der 2. Theil** aber; in welchem das leibliche Erbe, eines ieden Stammes im Lande Canaan, an sich selbst beschrieben wird, ist ein Fürbild, **der triumphirenden Kirche**, und des Reiches der Herrlichkeit; da wir zum würcklichen Genuß, der verheissenen Güter, ruhig gelangen werden.

Der I. Theil.

Von den Kriegen des HErrn.

Cap. I.

v. 1. Wenn ward Josua in seinem Amte bestätiget?

NAch dem Tode Mosis, des Knechts des HErrn, ward Josua, von GOTT, durch eine göttliche Anrede, **in seinem Amte bestätiget**, und zum Haupte seiner streitenden Gemeine gesetzet. Es sey gleich solches geschehen, entweder, erst nach Verfliessung **der 30. Trauer-Tage** über Mosen, a) wie die Juden meynen; oder unter wehrender Trauer-Zeit, **bald nach Mosis Tode**, wie andere viel wahrscheinlicher vorgeben; so gilt es gleich viel.

v. 5. Was verhieß ihm GOtt dabey?

Dabey sprach ihm GOtt unter andern einen Muth ein, mit diesen **Worten: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.** Eben wie im 5. B. Mos. 31. v. 6. 8. auch gesaget wird. Diese Verheissung ziehet Paulus mit Fleiß auf alle geistliche Israeliten, oder auf alle rechtschaffene Christen, Ebr. 13. v. 5. anzudeuten: daß wie die Gläubigen beyde des Alten und Neuen Testaments, alle unter eine Fahne des gecreutzigten Christi gehören; also sie auch alle einerley Tröstungen und Versicherungen des göttlichen Beystandes, in ihrem geistlichen Kampffe, sicherlich sich zu getrösten haben.

v. 8. Aber mit was für einer Bedingung versicherte ihn GOtt seines Beystandes?

Ferner sprach GOtt zu Josua: **Laß das Buch dieses Gesetzes**, (welches Josua gleich damahls, der Rabbinen Vorgeben nach, soll in der Hand gehabt haben, als GOtt solches zu ihm sagte,) **nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht. Auf daß du haltest und thust aller Dinge, was darinnen geschrieben steht. Alsdenn wird dirs gelingen, in allem das du thust.** Die Bedingung, bey welcher sich Josua des göttlichen Bey-

a) 5. B. Mos. 34. v. 8.

Beystandes zu getrösten haben solte, heist: Wenn er sich halten würde nach Gottes Wort. Denn Gottes Wort ist aller Menschen Leit-Stern zur wahren Glückseligkeit. Erstlich soll es Josua mit seinem Munde **lesen**; Hernach das gelesene in seinem **Hertzen betrachten** oder feste fassen; und denn drittens, das betrachtete und gefassete, würcklich zur Thätigkeit bringen, **ausüben** und darnach thun. Dahero die Rabbinen sehr artig schreiben: Das Gesetz-Buch sey Josuä Panir und Feld-Zeichen gewesen. Denn freylich ist **das Wort GOttes**, aller guten Streiter JEsu Christi **Panir**, bey welchem sie sich sammlen, und fest als Glieder aneinander halten müssen, b) in einem Sinn und in einerley Meynung; und ist auch zugleich ihr Schwerdt des c) Geistes. Und diß nicht ohngefehr, sondern **wie die erste Sünde**, ein **Ungehorsam** der Stimme des HErrn, wegen des verbothenen Baumes war; also ist nun hinwiederum **die erste Staffel** unsers Heyls, und das Mittel zur Seligkeit zu gelangen: **der Gehorsam** der Stimme des HErrn; oder die Beobachtung des göttlichen Wortes.

Was ist dabey für ein Geheimniß zu mercken?

Josua sandte hierauf **zweene Kundschaffter heimlich aus von Sittim**, (welches in den blachen Feldern Moabs lag, 4. B. Mos. 25. v. 1. c. 33. v. 49. und war das letzte Lager Mosis,) **und sprach zu ihnen: Gehet hin, besehet das Land und Jericho.** Damit giengen die Kundschaffter hin, und kamen in Jericho zu herbergen, **bey einem Weibe, Rahab** genannt. Dieselbe war nicht eine ordentliche d) Gastwirthin, weil dergleichen damahls noch nicht waren, **sondern eine Hure, oder ein solch Weib, zu der man täglich einkehrete**, und die iederman bey sich aus und ein gehen ließ. Denn so heist das Ebräische Wort in seiner Bedeutung, und so wird es auch im Neuen Testament ausdrücklich erkläret: Ebr. 11. v. 31. Jac. 2. v. 25. Die Kundschaffter bedienten sich nun ihres Hauses, nicht als eines Huren- sondern als eines Schlupff-Winckels, weil es nahe an der Mauer stund, und ohnedem allerley Volck allda aus und eingieng. **Der König von Jericho** scheinet bis daher ziemlich sorglos gewesen zu seyn; als der nicht einmahl den Jordan zu besetzen, und die herüberkommenden anzuhalten gesuchet; der auch keine Wachten für seine Stadt hinaus setzete, sondern selbst **die Thore bis es finster ward**, offen stehen ließ, so daß die Männer im dunckeln hinein kommen konten. Allein **es ward ihm** itzo **angesagt**, von seinen bekümmerten und zitternden Unterthanen: daß verdächtige

Cap. 2. v. 1.

Was thät Josua hierauf?

Wer war die Rahab?

Was thät der König von Jericho?

b) 1. Corinth. 1. v. 10. c) Ephes. 6. v. 17. d) Ob es wohl also die Rabbinen erklären, in Meynung der Kundschaffter Ehre dadurch desto besser zu bewahren.

Männer hinein gekommen. Daher ließ er sie von Rahab fodern. Ob die es nun wohl nicht leugnen konte, daß sie zu ihr kommen; so entschuldigte sie sich doch: daß sie dieselbigen weder gekennet, noch bey sich mehr habe. Indessen verbarg sie die Kundschaffter, ließ sie an einem Seile über die Stadt-Mauer hinunter, zeigte ihnen den Weg zu entkommen, und räthet ihnen: daß sie nicht gerade nach der Furth des Jordans zu, sondern nach dem **Gebürge** gehen solten, welches gegen die drey Seiten der Stadt, rund um dieselbe, in Gestalt eines Theatri lag, ausgenommen gegen Morgen, da der Jordan war, welchen Weg die Verfolger nahmen. Hieraus, in Ansehung der Hure Rahab, erscheinet **zweyerley**: 1.) **Ihr Glaube.** Denn weil sie die herrlichen Thaten GOttes gehöret, bekennet sie, daß der GOtt Israel, allein der wahre GOTT im Himmel und auf Erden sey, daß niemand aus seiner Hand erretten könne, und daß seine Gerichte über die Cananitischen Völcker gerecht seyn. Und so hatte sie ein Verlangen, alle Götzen ihres Volckes, welchen sie bisher gedienet, zu verwerffen, und dem Volcke GOttes einverleibet zu werden. Hiemit gehet sie gleichsam über in das Lager GOttes, hält seine Diener wie ihre Landes-Leute, und ihre Landes-Leute als ihre Feinde, weil sie Feinde GOttes waren. Und darum spottet sie, oder betreugt sie den König mit ihrer Antwort, und behält die Kundschaffter selbst mit Gefahr ihres Lebens, und vertrauet festiglich, daß GOtt sie und ihr Hauß erhalten werde. Daß also ein starcker Glaube in ihr gewesen. Welcher Glaube an den Heiligen Israelis auch gemacht, daß sie von ihrem unkeuschen Leben abgestanden, und dasselbe verspeyet; Mit einem festen Vorsatze: Ins künfftige nach den Gesetzen des GOttes Israels, in Heiligkeit und Erbarkeit zu leben, und also das vorige schlimme Leben, durch ihren heiligen Wandel zu verbessern: Wie aus ihrer rechtmäßigen Ehe, die hieraus gefolget, erhellet. Matth. 1. v. 5. 2.) **Die Barmhertzigkeit GOttes.** Der diß verächtliche Weib nicht allein, als eine Erstling aus den Heyden, bekehrete, sondern auch so hoch erhub, ob sie wohl eine grosse Sünderin gewesen, daß sie unter dem Volcke GOttes, durch ihre **Ehe mit Salma**, eine Stamm-Mutter des HErrn Meßiä geworden.

Was erscheinet aus Rahabs That?

An den **Kundschaffrern**, die des Abends oder in der Nacht aus Jericho kommen, und des andern Tages im Gebürge sich verbergen, und am dritten Tage wieder ins Lager kommen, hat man **eine Rechnung dreyer Tage**, von eben solcher Art, wie man die drey Tage des Begräbnisses Christi rechnet: Welches noch netter zutrifft, wenn man der Meynung derjenigen folgt, welche setzen, daß der erste Tag dieser Verkundschafftung, **der 6. Tag** des Mondens Nisan gewesen, und also die zwey

Was ist bey der dreytägigen Verbergung der Kundschaffter zu mercken?

fol-

folgenden, auf den 7. und 8. Tag gefallen: Gleich wie auf den 6. Tag der Wochen, das Begräbniß Christi, und seine Verbergung im Grabe geschahe, am 8ten aber die Auferstehung.

Auf den 9ten Tag des ersten Monden, da die Kundschaffter schon wieder kommen waren, **des Morgens frühe**, geschach der Aufbruch, und **kamen bis an den Jordan**, und blieben daselbst über Nacht. Hierauf geschahe die **Rede zu dem Volcke**, des Tages vor dem Durchgange durch den Jordan, v. 5. daß sie sich im ziehen **nach der Bundes-Lade richten solten.** Denn nach dem Tode Mosis, als Josua das Commando antreten solte, wird geglaubet, daß die **Wolcken-Säule**, die über der Stiffts-Hütte stund, verschwunden. Und nur allein innerhalb der Stiffts-Hütte, im Allerheiligsten, über dem Gnaden-Stuhl, vom Hohen-Priester gesehen worden. Denn daselbst war noch stets, bis zur Zerstörung des ersten Tempels, (der Juden einmüthigen Bekänntniß nach) die Schechina, oder **Herrlichkeit des HErrn**, in der Wolcken anzutreffen. Aber von Mosis Tode an, ward sie nicht mehr von allem Volcke gesehen. Also daß das Zeichen des Aufbruchs, nun nicht mehr von der Erhöhung der Wolcken-Säule, sondern von der **Bundes-Lade** genommen werden müssen. Auf deren Aufbruch alles Volck seine Hütten verlassen und derselben nachfolgen solte. Doch mit dieser Behutsamkeit: **Daß zwischen dem Volck und der Laden, bey 2000. Ellen Raum seyn, und sie nicht zu derselben nahen solten.** Welches aus Ehrerbietung gegen die Majestät GOttes geschahe. Siehe 2. B. Mos. 3. v. 5. c. 19. v. 2. 21. 24. Dieser Raum scheinet auch allezeit gewesen zu seyn, zwischen dem Lager und der Laden, wenn dieselbe ruhete. 4. B. Mos. 2. v. 2. Und so wird derselbe hier auch gehalten in der Reise. Und eine solche Weite von 2000. Ellen, machte nach der Juden gemeinen Meynung, die sie aus diesem Orte genommen, **eine Sabbather-Reise**, Ap. Gesch. 1. v. 12. Denn so weit lag das Lager Israelis von der Stiffts-Hütte und den Leviten; und so weit giengen sie alle Sabbather zum Gottesdienst. Denn ob gleich diejenigen, die am Ende des Lagers wohnten, weiter durchs Lager zu gehen hatten, ward solches doch nicht mit gerechnet. Eben als wie hernach, wenn einer in einer Stadt gieng, wenn die gleich noch so groß war, solches doch nicht mit gerechnet ward. Sondern es ward nur gerechnet die Weite, die iemand ausser dem Lager, oder ausser der Stadt gieng.

Cap. 3. v. 1. Wenn brachen die Kinder Israel auf, und wie weit zogen sie das erste mahl unter Josua?

v. 4. Wie zogen sie?

Als nun die Priester, die die Bundes-Lade trugen, ihre Füsse forne ins Wasser tunckten, da stund das Wasser das von oben hernieder kam, aufgericht über einen Hauffen, sehr ferne von der Stadt, (Adam) die zur Seiten Zarthan lieget, aber

v. 15. 16. Wenn und wie geschah das Wunder mit dem Wasser des Jordans?

aber das Wasser, das zum Meer hinunter lieff, zum Salz Meer, nahm ab und verfloß. **Adam**, war eine Stadt in Paräen, gegen Jericho über: **Zarthan** lag in Manasse, an dieser Seite des Jordans, bey Bethsean, welches die äusserste Gräntze Manasse, gegen Mitternacht war. Siehe 1. Kön. 4. v. 12. cap. 7. v. 46. Richt. 7. v. 22. Diese zwey Städte nun, Adam und Zarthan, wiewohl sie etwas von dem Jordan ablagen, werden doch hier in diesem Durchzuge durch den Jordan genennt, als die zwey äussersten Gräntzen und Ende, zwischen welchen die Vertrocknung des Jordans geschehen. So daß von Adam an bis gen Zarthan die Wasser des Jordans vertrocknet sind, und von Zarthan an, hinaufwerts, das Wasser nicht das Land überschwemmet, sondern aufgericht über einem Hauffen gestanden. Welche zwey Oerter, nach Aussage der Juden, ohngefehr 3. deutsche Meilen von einander gelegen. Hierbey ist

Was ist bey diesem Wunder für ein Geheimniß zu mercken?

eine wunderbare Ubereinkommung mit dem HErrn Christo; GOtt thut hier das erste Wunderwerck unter **Josua im Wasser; Christus** thät auch sein erstes Wunderwerck im Wasser, als er dasselbige in Wein verwandelte. f) **Josua** führte das Volck ins gelobte Land durchs Wasser: **JEsus** führet uns, durch das Wasser der Tauffe, welche am Jordan zuerst angefangen worden, in das himmlische Canaan. **Josua** thät diesen Durchzug, auf den 10ten Tag des ersten Monden, eben auf den Tag, da das Oster-Lamm von der Heerde abgesondert ward, um auf den 14den Tag geschlachtet zu werden. g) Auf welchen Tag auch das Gegenbild des Oster-Lammes und Josuä zugleich, **Christus** seinen letzten Gang in Jerusalem thät, und sich zu seinem Opffer bereitete, Joh. 12. v. 12. Ja, gleich wie hier die Israelitische Kirche durch den Jordan, in die Besitzung des Landes Canaan eingesetzet ist; so ist, nach dem Zeugnisse der Historien, die Christliche Kirche von Jerusalem, als Israel aus der Besitzung dieses Landes solte verstossen werden, bis über den Jordan, in ein Städtlein **Pella** genannt, geruffen worden. Hierbey wird uns auch abgebildet der Durchgang der Gläubigen in das himmlische Canaan, durch den Tod, der wie diß Wasser des Jordans ist. Dahin uns unser Heyland, der durch die Bundes-Lade abgebildet ist, in den Tod voran gegangen. So daß er uns leitet und führet, nicht allein durch die Wüsten dieses Lebens, sondern auch durch alle Wasser der Trübsal h) und des Todes. In welchem er bey uns ist, und wir sehen ihn im Glauben, bis er uns aus dem tieffen Thale des Todes, als aus dem Grunde des Jordans, ins ewige Leben führet, Psal. 23. v. 4. Endlich, gleich wie das Volck Israel, sich zuvor

f) Joh. 2. v. 11. g) 2. B. Mos. 12. v. 3. 6. h) Esa. 43. v. 2.

zuvor heiligen muste, ehe sie in Begleitung der Bundes-Lade, über den Jordan gehen konten; so müssen auch wir uns heiligen, damit wir in das himmlische Canaan und Jerusalem eingehen mögen, weil nichts unreines noch unheiliges darein kommen wird. Ebr. 12. v. 14. Offenb. 27. v. 27.

Ihr erstes Lager über dem Jordan, war zu Gilgal, gegen Morgen der Stadt Jericho. Cap. 4. v. 9. Wovon der Ort Gilgal genennt worden, wird im folgenden Capitel gemeldet. Es lag dieser Ort, nach Josephi Zeugniß 50. Feldweges, (ein Feldweges aber war 125. Schritte) gegen Abend, oberhalb des Jordans, 10. Feldweges unter Jericho. Hier ist die Bundes-Lade viel Jahre gewesen, und hier wurden zum Gedächtnisse **zwölff Steine** zu Gilgal aufgerichtet, welche der H. Hieronymus im fünfften Seculo noch will gesehen haben.

Wo lagerten sie sich zuerst über dem Jordan?

Was geschach daselbst?

Hier befahl nun der HERR Josua, die Kinder Israel zu beschneiden, Cap. 5. v. 2. und sprach: **Mache dir steinerne Messer, und beschneid wieder die Kinder Israel zum andern mahl.** Auf daß sie das Oster-Lamm essen möchten, welches keinem Unbeschnittenen erlaubet war, 2. B. Mos. 12. v. 44. 48. Weil nun das Ceremonial-Gesetze nicht so wohl auf die Wüsten, als aufs Land Canaan zielete, so musten die Israeliten, das was sie in der Wüsten nicht so genau beobachtet hatten, bald bey dem Eintritte ins gelobte Land aufs genaueste beobachten, und von forne anfangen. Aber warum wird diese Beschneidung genennt: **zum andern mahl.** Es scheinet wohl die beste und sicherste Erklärung zu seyn, welche Masius und Drusius haben: **Daß die erste** allgemeine **Beschneidung** der Israeliten, oder des Saamens Abrahä, sey in den Lenden Abrahams geschehen, als er die Vorhaut seines Leibes, und aller die männlich in seinem Hause waren, **auf einen Tag** beschneid, 1. B. Mos. 17. v. 23. 24. Und wie aus den folgenden Worten unsers Capitels erhellet, sind die, so in der Wüsten gebohren worden, wegen Ungewißheit wie lange sie an einem Orte bleiben, (denn das wusten sie niemahls zuvor) und wie bald sie wieder aufbrechen solten, und doch die Beschnittenen etliche Tage darauf stille liegen musten, nicht beschnitten worden; Die aber so in Egypten gebohren worden, sind einzeln, ein ieglicher am achten Tage, und also nicht insgesamt beschnitten worden, von denen ausser Josua und Caleb keiner mehr übrig war. Weil nun die in der Wüsten gebohrnen, gleich den Egyptiern in der Vorhaut lebten, und Unbeschnittene waren, muste eine andere allgemeine Beschneidung vorgenommen werden, ehe sie in Canaan die Feinde bestreiten konten. **Zum Fürbilde,** daß alle diejenigen, die zu dem Heer-Lager des geistlichen Israels, der

Warum stehet hier zum andern mahl?

Warum geschahe solches?

der streitenden Kirche, (nicht aber zur blossen äusserlichen Zahl der Christen) gehören sollen, und in das Buch des Lebens, als **in die Rolle der Soldatesca Christi**, eingeschrieben werden wollen, **wiedergebohren werden** müssen. Und **diese andere Beschneidung deutet auf eine andere und geistliche**, die der erstern leiblichen Beschneidung Abrahams entgegen gesetzt, und in JEsu, dem rechten Josua, vollendet wird; Was ist aber das vor eine Beschneidung? **Die Beschneidung** i) **des Hertzens**, die im Geiste und nicht im Buchstaben geschicht. Welche durch jene bedeutet worden; und beydes im Alten und Neuen Testamente, bey allen denen die des Glaubens Abrahams sind, und **wiedergebohren worden**, vollzogen wird. Denn wir sind **die Beschneidung**, k) die wir GOtt im Geiste dienen, und rühmen uns, (als Christen) von Christo JEsu, (dem rechten Josua) und verlassen uns nicht auf Fleisch. Dahero auch Paulus, wenn er von unserm JEsu geredet, saget: l) In welchem ihr auch **beschnitten** seyd, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, nemlich mit der **Beschneidung Christi.**

Was thaten sie bald nach der Beschneidung?

Auf die Beschneidung folget **das Passah**, welches sie auf den 14. Tag desselben Mondens, am Abend, auf den flachen Feldern bey Jericho hielten. Das war das dritte Passah davon man lieset: Und war das

v. 10. erste gehalten **in Egypten**, 2. B. Mos. 12. das andere ward gehalten an dem Berge Sinai **in der Wüsten**, in dem andern Jahre, nach dem Ausgange aus Egypten, 4. B. Mos. 9. v. 1. Und seyd der Zeit hatten sie es, samt der Beschneidung unterlassen. Das dritte mahl geschahe es hier, **im Lande Canaan.** Und **am andern Tage des Passah**, (welches

v. 11. auf den Abend nach dem 14ten, das ist, zu Anfange des 15ten Tages gessen wurde) **aßen sie vom Getrayde des Landes, nemlich ungesäuert Brodt und Sangen**, welches der 16te, das ist, der andere Oster-Tag, gewesen. Das war eben der Tag, auf welchen **die Garbe** der ersten Früchte vor dem HErrn gewebet ward, 3. B. Mos. 23. v. 11. von welcher Zeit an sie eben, und nicht eher vom neuen Getrayde essen mochten. Das erste Brodt aber, das sie vor dem andern Tage aßen, und womit sie auch das Oster-Lamm selbst gegessen haben, ist von dem Korn des vorigen Jahres gewesen. Die vorigen Tage haben sie Manna und

v. 12. Brodt zugleich gehabt, aber **des andern Tages an Ostern**, da sie die

Wenn hörte das Manna auf?

Garbe webten, **hörte das Manna auf, da sie des Landes Getrayde aßen**, 39. Tage nach dem Tode Mosis; welches 40. Jahr weniger einen

i) Röm. 2. v. 29. k) Phil. 3. v. 3. l) Col. 2. v. 10. 11. 12.

einen Monden, länger als sonst irgend ein einig Wunderwerck geweh-
ret hatte.

Und es begab sich, da Josua bey Jericho war, hub er seine Augen auf, und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihm stund, und hatte ein bloß Schwerdt in seiner Hand. Der, welcher in der Wüsten überall unter einer Wolcken-Säule Israel geleitet hatte, und überall als ein Engel auf der Reise erschienen war, 2. B. Mos. 23. v. 20. erscheinet hier nun, da das Volck streiten solte, als ein Heer-Fürst: Er stehet in der Gestalt eines Mannes, um die zukünfftige Menschwerdung anzudeuten; doch mit einem blossen Schwerdte in der Hand, als streitend; Um die Beschirmung seines Volcks, wie auch die Rache an seinen Feinden zu beweisen. Denn durchs Schwerdt dieses Heer-Fürstens, hat das Volck GOttes allezeit seine Kriege geführet, und seine Feinde vor- und nach dieser Erscheinung überwunden. Und Josua gieng zu ihm, und sprach zu ihm: Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin ein Fürst, über das Heer des HErrn, und bin itzt kommen. Diese Erscheinung des Sohnes GOttes dem Josua, ist eben so merckwürdig als die, welche Mosi im feurigen Busche wiederfahren. Und geschahe iedesmahl nach der Kirchen Zustande. Mosi erschien er im feurigen Busche, weil er sein Volck, aus dem Ofen des Elendes, Esa. 48. v. 10. aus Egypten, da sie bey den Ziegel-Oefen dienen musten, erlösete. Deßwegen Moses selber spricht: m) Euch hat der HErr angenommen, und aus dem feurigen Ofen, nemlich aus Egypten geführet. Josua aber erscheinet er im Harnische, weil sein Volck itzo zu Felde lag. Daß aber dieser erschienene Mann, kein blosser Engel, sondern der unerschaffene Engel des Angesichts GOttes (wie ihn die Chaldäische Uebersetzung nennet) d. i. der Sohn GOttes gewesen, erhellet aus dem Nahmen, da er sich nennt: Den Fürsten über das Heer des HErrn. GOttes Heer ist theils auf Erden, die Schaar der Gläubigen, 2. B. Mos. 7. v. 4. cap. 12. v. 41. theils im Himmel, die Schaar der heiligen Engel, Luc. 2. v. 13. Uber beyde aber ist der Sohn GOttes, Christus, das Haupt und der Fürst über die Gläubigen, Esa. 9. v. 6. Eph. 1. v. 22. 23. über die Engel, Col. 1. v. 16. 17. 18. Ephes. 1. v. 21. Ja wenn es nicht der Sohn GOttes gewesen wäre, würde ihn Josua nicht auf eine religiöse Weise angebetet haben. Wie doch stehet: Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erden, und betet an. Sehr wohl sagt Origenes: n)

v. 13. Was für eine Erscheinung hatte Josua bey Jericho?

v. 14.

m) 5. B. Mos. 4. v. 20. n) Orig. Homil. 6. in cap. 5. Josuæ.

Non adorasset, nisi agnovisset DEUM. d. i. Er hätte ihn nicht angebetet wo er ihn nicht für GOtt erkannt hätte: zu geschweigen, daß wo es ein anderer gemeiner, guter Engel gewesen wäre, er sich nicht würde haben lassen anbeten. Siehe Offenb. Joh. 19. v. 10. c. 22. v. 9. Dieser Heer-Fürst ist noch bey uns, und hilfft uns siegen in unsern geistlichen Streiten. Er ist unser **Schild** für uns, und unser **Schwerdt** wider unsere Feinde. Und ihm sind alle Teuffel, samt der Welt und dem Tode unterworffen, daher er uns auch den Sieg geben kan, Ps. 45. v. 4. 5. 6. Ps. 110. Ephes. 1. v. 21. 22. Jos. 16. v. 33. 1. Cor. 15. v. 54. 57. Col. 2. v. 15. Offenb. 1. v. 18. cap. 5. v. 5. cap. 12. v. 8. 9. 11. Ist nun GOtt für uns, o) wer mag wider uns seyn!

Cap. 6. v. 2. Was für eine Stadt ward von den Kindern Israel unter Josua zuerst eingenommen?

Darauf folgte die Einnehmung der ersten Stadt im Lande Canaan, nemlich **Jericho.** Hier hieß es: Alles was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt, p) und unser **Glaube ist der Sieg**, der die Welt überwunden hat. Denn anfänglich musten alle diese Israeliten, die das Land Canaan in Besitz nehmen, und mit den Cananitern streiten wolten, **beschnitten**, das ist: wiedergebohren seyn, und das war zu Gilgal geschehen; hernach aber musten sie auch ferner hin gläuben, und thun nach dem Worte des HErrn. Denn durch den Glauben q) fielen die Mauern zu **Jericho**; Nicht durch Gewalt und menschlichen Arm, sondern **durch Glauben** an die göttliche Zusage **und siebentägige Gedult.** Zum Fürbilde, daß wir in den geistlichen Kriegen des HErrn, nicht durch eigne Krafft oder Wercke, sondern allein durch den Glauben, gegründet auf GOttes Wort und Verheissung, trachten müssen nach dem ewigen Leben. Und wie die Beute der Stadt Jericho, GOtt als die erste Frucht des Landes Canaan, geheiligt werden muste, also müssen wir, alles was wir ausrichten ihm zuschreiben, und ihm die Ehre geben. Wer davon sich selbst etwas zueignen will, dem gehts wie **Achan**, der darüber alles verlohr. Ja wer sich nur das geringste Gute aus eignen Kräfften auszurichten unterstehet, dem gehets wie Israel vor **Ai**, die auch klein war, und wurden daselbst geschlagen, weil sie im Banne waren. Denn verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläst ꝛc. Jer. 17. v. 5. 6.

Cap. 7. v. 4. 5.

Cap. 9. v. 3. 4. Wie betrogen die Gibeoniten Israel?

Wie so bald die Menschen irren können, wenn sie, ohne GOttes Wort zu fragen, ihrem eignen Gutbefinden folgen, lehret das Exempel Josuä, in dem Handel mit den Gibeoniten. Dieses waren Leute, die unter die verbanneten Heviter gehöreten, und in 4. besondern Städten wohneten, darunter **Gibeon** die Haupt-Stadt war. Diese aus Furcht und

o) Röm. 8. v. 31-39. p) 1. Joh. 5. v. 4. 5. q) Ebr. 11. v. 30.

und Schrecken des Todes angetrieben, **erdachten eine List**, stelleten sich als wenn sie aus fernen Landen kämen, (an deren Land die Israeliten also ohne dem keine Anfoderung gehabt hätten) um des Nahmens willen des HErrn, (als wie die Königin aus Reich Arabien um des Ruffes willen von Salomo, hernach kam) weil sie alle solche erstaunende Wunder vernommen. Und dadurch brachten sie so viel zuwege, daß Josua und die Haupt-Leute Friede oder ein Bündniß mit ihnen machten, ohne zuvor erst GOtt zu fragen. Hierbey nun fällt die Frage vor: Ob die Israeliten, den Gibeoniten diesen Eyd zu halten schuldig gewesen, der in gar anderer Meynung geschehen, und betrüglich abgelocket war? und ob sie nicht die gemachten Tractaten, für null und nichtig hätten erklären können? Antwort: **Es muste der Eyd gehalten, und doch dabey der Betrug bestrafft werden.** Jenes muste geschehen, weil die Ehre GOttes darunter verlirete, in dessen Nahmen sie ihnen geschworen hatten; also liessen sie die Gibeoniten, **um des Eydes willen**, leben; Allein um des Betruges willen, machten sie dieselben zu **Knechten, zu Holtzhauern und Wasser-Trägern, zum Hause GOttes**, dem sie verbannet waren. Und hiermit wird eine andere Einwendung und Frage: Ob nicht Josua wider den Eyd gehandelt habe, daß er sie zu Knechten gemacht? beantwortet mit nein. Denn das Hauptwerck was sie suchten, nemlich bey Leben zu bleiben, ward ihnen gehalten; Aber in den Neben-Umständen ward eine rechtmäßige Veränderung gemacht: daß sie nicht solten frey seyn, sondern GOtt bey seiner Stiffts-Hütte, (um dessent Willen sie bloß ihr Leben erhielten) mit der geringsten und schwersten Arbeit ihr Leben aufopffern. Weil ihr Leben nicht mehr für das ihrige gehalten ward, sondern das GOtt gehörete. Indessen dienet auch dieses Exempel uns allen zur Warnung, daß man in allem Thun und Lassen, GOtt zuvor in seinem Worte um Rath fragen solle, wo man sich nicht übereilen will.

Muste denn Israel diesen mit Betrug abgelockten Eyd halten? v. 22. 23.

Auf diesen Bund der Gibeoniten mit Josua, folgte ein neuer Krieg, darinnen wir 10. Könige eingewickelt sehen. Die 5. ersten hatten sich wider die Gibeoniten verbunden, und dieselben belagert. Allein Josua kam mit allem Krieges-Volcke plötzlich über sie, und schlug sie mit einer sehr grossen Schlacht. So daß **Israel ihnen den Weg hinan zu Bethoron nachjagte, und sie bis gen Aseka und Makeda schlug.** Welches zwey Städte im Stamm Juda waren. **Bethoron** lag im Stamm Ephraim. Um dieselbe Gegend waren sehr rauhe und steile Felsen, und zwischen denselben ein sehr enger und ungemächlicher Paß, daß kaum 2. Cameele neben einander durchgehen konten: So daß in diesem Hinaufgange nach Bethoron, mehrmahlen Krieges-Heere sehr grossen

Cap. 10. v. 1. Wo geschah hernach die gröste Schlacht? v. 7. 9. 10.

Nachtheil gelitten, indem ihre Feinde sie darinnen eingeschlossen und gedrücket haben. Wie also hier auch diese Könige auf diesem Wege gen Bethoron von Josua so geschlagen worden. **In dieser Flucht den**
v. 11. **Weg herab von Bethoron, ließ der HErr einen grossen Hagel vom Himmel** (oder aus der Lufft) **auf sie fallen, bis gen Aseka, so daß ihrer vielmehr vom Hagel sturben, als die Kinder Israel mit dem Schwerdt erwürgeten.** Welcher Hagel auch mit Donner und Blitz scheinet vermenget gewesen zu seyn. Wie man lieset Hab. 3. v. 11. 2. B. Mos. 9. v. 24. Und was das wunderbarste, so fiel dieser schwere Stein-Hagel über die Amoriter, als sie mit Israel im Streite waren, und wurden dennoch die Kinder Israel nicht getroffen.

Was für ein Wunder gieng dabey vor?

Es thät aber der HERR bey dieser Schlacht auch noch ein ander Wunderwerck, **auf das Gebet Josua, daß die Sonne stille stund.**
v. 12. Denn als die Feinde den Weg hinab zu Bethoron, in das Thal Ajalon zu fliehen suchten, Josua sie aber, noch ehe die Nacht angieng, gantz auszutilgen trachtete, sprach er durch den Glauben im Gebete vor gegenwärtigen Israel: **Sonne stehe stille zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon.** D. i. Laß das Licht der Sonnen über Gibeon bleiben, und den Monden, (den er über dem Thal Ajalon sahe) auch verharren, damit die Nacht nicht zu frühe einbreche. Und war der Mond damahls neu, oder im zunehmen, wie daraus erscheinet, weil er den Mond Nachmittage stehen sahe. Da stund die Sonne und der Mond stille, bis sich das Volck an seinen Feinden rächete. **Ist diß nicht geschrieben im Buche des Frommen?** Nemlich Hiob 9. v. 7. Und ist **kein Tag diesem gleich,** weil die Sonne einen gantzen Tag verzog unterzugehen, und also dieser einige Tag 48. Stunden lang, hingegen der Tag Hiskiä r) nur 34. Stunden lang war. Ja hier gehorchte auch allein der HErr der Stimme eines Mannes; dem Hiskia aber gab er selbst das Zeichen von freyen Stücken. Diß ist aber alles geschehen zum Zeichen und Wunder in Israel, daß man erkennen solle: der rechte GOTT sey zu Zion, der Himmel, Erden, Meer, und alles was darinnen ist gemacht hat. Er thut grosse Dinge s) die nicht zu forschen sind, und Wunder, der keine Zahl ist. **Er ist GOtt,** seinen Zorn kan niemand stillen, **unter ihn müssen sich beugen die stolzen Herren.** Nach der besten Zeit-Rechnung t) ist solches stille stehen der Sonne geschehen, ums Jahr nach Erschaffung der Welt, 2555. das ist: Nachdem die Sonne 7. mahl 365. Jahr gelauffen, oder

r) 2. Kön. 20. v. 11. s) Hiob 9. v. 10. 13. t) Observatio est: Fr. Burmanni, in h. l.

oder 365. Jahr-Wochen gemacht hatte, da hat sie in dem letzten Jahre einen Tag geruhet. So daß gleich wie GOtt auf den 7. Tag der Schöpfung, und der Mensch darnach mit ihm geruhet; wie das Land auf das 7. Jahr ruhete, also hielt die Sonne auch einen Sabbath oder Ruhe-Tag, in ihren 7. Jahren, deren iedes aus 365. Jahren, gleichwie ein gewöhnlich Jahr 365. Tage hat, bestund.

Die fünf Könige aber flohen in die Höle zu **Makeda**, worinnen v. 16.
sie ergriffen, und hernach als Verbannete getödtet worden. Dergleichen Hölen waren viel im Lande Canaan, B. Richt. 6. v. 2. 1. Sam. 22. v. 1. c. 24. v. 4. 1. Kön. 18. v. 23. Esa. 2. v. 19. welche von einer unglaublichen Grösse waren, und theils von den Cananitern, theils hernach von den Israeliten, in die Berge und Felsen zum Gebrauch im Kriege, ausgehauen worden, um in denselbigen, als in sichern und starcken Orten, sich zu verbergen. Dahero sie auch so zugerichtet waren, daß sich eine unzehlbare, oder grosse Menge Menschen darinnen aufhalten konte.

Vor dieser Schlacht nun dieser fünf Könige, meynen einige von den accurateſten Auslegern, daß **das erste Jahr** des Einganges Josuä und und Israels ins Land Canaan sich geendiget, und das andere angegangen. Verstehe das politische Jahr, welches sich im Herbste anfieng. In dessen ersten sechs Winter-Monden, alle Länder jenseit des Jordans von Mose; Und in den letzten sechs Sommer-Monden, ein groß Theil des Landes Canaan von Josua eingenommen worden: zwischen beyden nun, in der Mitten des Jahres, hörte **das Manna** auf (denn GOtt thut keine Wunder, ohne wo es nöthig) und das Volck fieng an von den Früchten des Landes zu essen. Von dem Herbste dieses, oder vielmehr von dem Anfange des folgenden Jahres, da die Israeliten nach Aufhörung des Manna die Erde erst zu besäen anfiengen, setzen sie **auch das erste Jahr** da das Land Canaan bebauet worden; Von welchem **die Rechnung des Ruh-Jahres** des Landes angieng, das auf das siebende Jahr nach dem ersten Jahre seinen Anfang nahm, und **das erste Sabbaths-Jahr** war; Wiewohl andere dem Josepho nachfolgen, und erst **von dem achten Jahre** nach dem Ubergange über den Jordan, zu zehlen anfangen; da das Land ausgetheilet ward, und ein ieder sein Erbtheil zu bauen anfieng. Daß also **das erste Sabbath-Jahr**, das 14te Jahr, nach dem Ubergange über den Jordan, gewesen wäre.

Das andere Theil dieses Capitels, und die Niederlage der fünf andern Könige, wie auch die folgenden Kriege cap. 11. sind nicht zugleich auf eine Zeit, sondern mit Verflieſſung der Zeit, innerhalb den ersten 6. Jahren geschehen.

Denn

Cap. 11. Denn gleichwie bisher der Krieg in der Mittags Gegend des Landes Canaan war geführet worden, also zog er sich ferner gegen Mitternacht, oder in Galiläa. Welches nun die Schau-Bühne des Krieges ward.

Wer führte ferner wider Israel Krieg?

Worzu der Anleiter war: **Jabin der König zu Hazor**, der mächtigste unter allen umliegenden Königen; der sandte an alle benachbarte Könige, machte mit ihnen ein Bündniß wider Israel, und zogen solchergestalt

v. 4. 13. **Völcker aus, mit allem ihrem Heer, ein groß Volck, so viel als des Sandes am Meer, mit sehr viel Roß und Wagen.** Welches Heer-Wagen, und sonst durchgehends in GOttes Wort **eiserne Wagen** genennt werden; weil sie zur Seiten zwey scharffe eiserne Flügel wie Sensen hatten, mit Macht von Pferden fortgezogen wurden, und alles entzwey schnitten was ihnen nur vorkam. Die Zahl dieses Krieges-Volckes, setzet Josephus auf dreymahl hundert tausend Fuß-Knechte, zehn tausend Reuter, und zwey tausend Wagen.

v. 5. **Alle diese Könige versammleten sich, und kamen und lagerten sich zu hauffe an das Wasser Merom, zu streiten mit Israel.** Diß Wasser **Merom**, d. i. das **oberste** Wasser ist der sonst so genannte **Samochontische** oder Fischreiche **See**. Wiewohl diese See, oder diß Meer, nur zu der Zeit voll Wasser war, wenn der Schnee auf dem Libanon zerschmoltz, im Sommer aber trocknete er gröstentheils aus. Hier kamen nun alle die Könige zusammen, weil **Hazor**, dessen König der fürnehmste war, nicht weit von dieser See lag. Aber sie wurden geschlagen vor Josua, und die Kinder

Wo gieng diese andere Haupt-Schlacht vor?

v. 8. Israel **jagten sie bis gen groß Zidon, und bis an die warme Wasser** ꝛc. **Zidon** wird groß genannt, weil es an sich selbst eine grosse und alte Stadt ward; Als die Haupt-Stadt der Phönicier, welche anfangs Zidonier hiessen. Denn **Zidon** war die Mutter-Stadt **Tyri**; dahero Tyrus die Tochter Zidons genennt wird, Esa. 32. v. 12. Dieses Tyrus war damahls noch nicht gebauet, sondern erst 240. Jahre vor dem Tempel Salomonis, d. i. um die Mitten der Zeit, da die Richter regierten. Das Wort Misrephothmaim, wird unterschiedlich genommen, bald für einen Ort der so geheissen, bald für Saltz-Gruben, bald für warme Bäder, bald für Brenne-Hütten da man Glas machet, am Wasser Belus. Kurtz: Es bedeutet eine Gegend unterhalb Zidon.

Wie ergieng es mit den übrigen Cananitern?

Was nun die andern Cananiter anbetrifft, so wurden einige von denselben noch ausgerottet; Einige liessen sie überbleiben, die ihnen hernach theils zu Dornen und Stricken, theils zu ihren Sclaven gemacht wurden; Einige entflohen und räumten das Land, und zogen mehrentheils über Meer, da sie das Ufer des Meers bewohnten, samt einer weiten

Ge-

Gegend von Syrien, Casiotis genannt, an, bis gen Phönicien und die 5. Städte der Philister, die eigentlich Palästina genannt wurden, in welcher Gegend sie viel neue Städte baueten, und die gebauten vermehrten; Und nachdem sie von dar aus aufs Meer fuhren, haben sie viel neue Völcker über das Mittelländische Meer, in Asia, Africa und Europa geführet. Wie man denn gemeiniglich glaubt, daß unter **Josua** und **Othniel**, Cadmus und Phœnix, in Beotien, Illyricum, Thracien und Bythinien kommen. Ja sie haben Africa so angefüllt, daß darinnen fast keine Stadt in Betrachtung kam, die nicht von den vertriebenen Phöniciern und Cananitern entsprossen war. Daher von Carthago die Pönen, und die Phönicier von Libien in Africa kommen. Ja der Nahme der Cananiter ist in Africa länger geblieben als in Phönicien selbst. Denn zu den Zeiten Augustini, welches bey 1900. Jahren nach dieser Verjagung war, rühmten die Einwohner Libiens in Africa noch, daß sie Cananiter wären. Ja im Jahre Christi 540. stunden, nach Erzehlung Procopii, in dem Tingisanischen Africa oder Numidien, bey einem grossen Brunnen, noch zwo steinerne Säulen, welche die Cananiter aufgerichtet, da sie für Josua geflohen, und daselbst die Stadt Tingi, ietzt **Tanger** genannt, baueten, mit dieser Uberschrifft in Phönicischer Sprache: **Wir sind diejenigen, die für dem Land-Räuber, Josua dem Sohne Nave, geflohen.** Welches wir an seinem Orte lassen.

Bey dieser Einnehmung des Landes Canaan, sahe man viel herrliche Wunderwercke GOttes: 1.) Im **Wasser**, da er den Jordan stille, ja das Wasser über einen Hauffen stehen ließ, durch die blosse Gegenwart der Bundes-Lade. 2.) Auf der **Erden**, da er die Mauern zu Jericho auf den blossen Schall der Posaunen umwarff. 3.) In **der Lufft**, da er die Feinde durch den Hagel tödtete; und 4.) am **Himmel**, da er Sonne und Mond stille stehen ließ. Welche Wunderwercke, indem sie so an den fürnehmsten Theilen der gantzen Welt geschahen, den Cananitern die allgemeine Macht des GOttes Israel über alle Welt bezeugten. Es hatten aber diese Kriege Josuä noch eine höhere Bedeutung; Denn sie bildeten ab die geistlichen Siege des HErrn Christi, der, ehe er uns das himmlische Erbe gab, erst streiten muste, welchem wir nachfolgen müssen. Denn wie dort noch immer Cananiter übrig waren, also läst uns GOtt zu unserer Ubung die Anfechtungen des Satans, die Verfolgungen der Welt, und die Lüste des sündlichen Fleisches auch noch übrig, daß wir wider sie kämpffen müssen in der **streitenden Kirche**, ehe wir in die triumphirende Kirche, und zum Besitz des himmlischen Erbes gelangen können.

Welches waren nun die vornehmsten Wunder, die GOtt bey Einnehmung des Landes Canaan gethan?

Der II. Theil.
Von dem Erbtheil des HERRN, der Heiligen im Lichte, und von dessen Fürbilde, dem leiblichen Erbe der Kinder Israel.

Das I. Capitel.
Vom gelobten Lande Canaans insgemein.

Cap. 13. v. 7. DEr HErr sprach zu Josua: So theile nun diß Land zum Erbe. GOTT hatte Abraham und seinem Saamen das Land Canaan, nicht nur schlecht weg zugesagt, a) sondern auch mit einem Eyde versprochen. b) Derowegen wurde es hier erfüllet. Abraham überkam solch Erbe noch nicht bald, sondern er muste nur gläuben auf Hoffnung; und so besaß er es schon in der Hoffnung, wohl wissende: Was GOtt zusage, das halte er gewiß, c) und diesen Glauben rechnete ihm GOtt zur Gerechtigkeit. Diß geschach aber alles von GOtt, **zum Fürbilde aufs Geistliche**, weil die, so dermahleinst zum Erbtheil der Heiligen im Licht gelangen wollen, zuvor da sie noch hier in der Pilgrimschafft dieses Lebens sind, gläuben müssen. Der Glaube aber gehet mit solchen Dingen um, die man noch nicht würcklich hat, sondern nur in Hoffnung besitzet. Daher geschahe auch dem Abraham seine irdische Verheissung nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden, durch die Gerechtigkeit d) des Glaubens, und wurde ein Bund oder Testament genannt, e) zum Fürbilde und Schatten-Risse auf den geistlichen **Bund der Gnaden**, Gal. 3. v. 6-9. c. 4. v. 24.

Warum theilte GOtt diß Land unter sie, und zu was Ende geschach alles?

Was bildete demnach das Land Canaan ab?

Das Land Canaan, oder leibliche Erbe der natürlichen Israeliten, **bildete** demnach **ab, das Land der ewigen Seligkeit**, oder **das himmlische Erbe** der geistlichen Israeliten, das ist, derer die wie Abraham dem Worte GOttes gläuben auf Hoffnung. Siehe 4. B. Mos. 14. v. 23. Ps. 95. v. 11. Ebr. 4. v. 1-11. c. 11. v. 8. 40. Das leibliche Erbe aber war nur ein Unterpfand bis auf Christum, der in demselben ein wahrhafftiger Mensch f) gebohren werden solte. Und diese geistliche Bedeutung war

a) Siehe 1. B. Mos. 12. v. 7. c. 13. v. 15. c. 15. v. 18. b) Siehe 1. B. Mos. 26. v. 3. 4. 2. B. Mos. 33. v. 1. c) Ps. 33. v. 4. d) Röm. 4. v. 13. e) 1. B. Mos. 15. v. 18. f) vid. Deyling. Obs. Sac. P. 2. Sect. 9. & Witsius in Oecon. Fœd. l. 4. c. 11.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0030
DFG


Das
Große
oder
Mittelländische
Meer
PALÆSTINA
oder:
Das Gelobte
Land
Ex delineatione HENSELI
Uhlich fec.
1. Der See Phiala. 2. Das Roße Meerom, oder der Samechonitische See.
3. Das Galileische Meer. 4. Die Wüsten Bethsaidæ. 5. Das Bloch-Feld am
Jordan. 6. Die Wüsten Kinarentana. 7. Das Thal Rephaim. 8. Das
Todte Meer. 9. Die Wüsten Juda, Theboa, Siph etc. 10. Die Wüsten Bersabe.
11. Die Fläche von Bephel. 12. Das Thal u. Fläche zu Saron. 13. Der Kedron, oder
Die Ebene Jesreel. 14. Das Kleine Thal zu Saron.
SYRIA
Milliaria Germ:
Tyrus
Scala Tyriorum
Ptolemais
M. Carmel
Joppen
Gebürge Seir oder Edom
Gebürge Juda
Gebürge Ephraim
Gebürge Samaria
Gebürge Galilæa
Gebürge Libanus
Gebürge Antilibanus
Gebürge Hermon
Gebürge Gilead
Gebürge Abarim
Gebürge Pharan
Gebürge Arnon
Gebürge Peræa
Mare Mortuum
Mare Galilæum
Mare Magnum
Jordan
Jordan Fl.
Arnon Fl.
Rhinocolura
Raphia
Gaza
Ascalon
Azotus
Adullam
Hebron
Bethlehem
Jericho
Jerusalem
Bethel
Sichem
Samaria
Cæsarea
Nazareth
Thabor
Jesreel
Megiddo
Aphec
Dor
Ptolemais
Sarepta
Sidon
Laish
Dan
Cæsarea Philippi
Hermon
Pella
Gadara
Gerasa
Philippos
Abella
Rabbath
Ramoth
Arnon
Lodebar
Betharan
Betharabba
Jericho
Jordan
Bethsan
Jabes
Succhot
Sichem
Ephraim
Manasse
Gazer
Dibon
Aroer
Thirza
Thebes
Arabe
Aser
Bethel
Silo
Ramatha
Archelais
Joppa
Lydda
Gibea
Ophra
Rama
Gabaon
Emaus
Bethoron
Bethsura
Thecua
Engaddi
Engedi
Arad
Malatha
Horma
Berlaba
Siph
Maon
Carmel
Dabir
Thamna
Libna
Rimon
Rithma
Asmona
Hor
Zoar
Midian
Save
Mecherus
Machærus
Medaba
Diblathaim
Nebo
Abarim
Galgala
Jericho
Bethagla
Bethsaida
Julias
Kedes
Naphtali
Ituræa
Trachonitis
Auranitis
Batanea
Gaulonitis
Iturea
Damascus
Abila
Mitspa
Rabboth
Ammon
Jabes
Gilead
Manasse
Ephraim
Juda
Benjamin
Dan
Simeon
Zabulon
Issachar
Aser
Nephthali
Ruben
Gad
Edom
Moab
Amorrhæi
Philistæi
Idumæa
Arabia
Phœnicia
Libanus
Antilibanus
Hauran
Nobe
Chanath
Jeaser
Jazer
Heshbon
Medeba
Calirhoe
Bethsaida
Julias
Bethsaida
Kinarentana
Tiberias
Magdala
Gergesa
Hippos
Gadara
Gerasa
Pella
Scythopolis
Jesreel
Dabir
Thebez
Sichem
Ephraim
Manasse
Thamna
Timnath
Sarepta
Sidon
Tyrus
Scala Tyriorum
Ptolemais
Cæsarea
Joppen
Azotus
Ascalon
Gaza
Raphia
Rhinocolura
Pharan
Libna
Rimon
Rithma
Asmona
Hor
Zoar
Midian
Save
Mecherus
Machærus
Medaba
Diblathaim
Nebo
Abarim
Galgala
Jericho
Bethagla
Bethsaida
Julias
Kedes
Naphtali
Ituræa
Trachonitis
Auranitis
Batanea
Gaulonitis
Iturea
Damascus
Abila
Mitspa
Rabboth
Ammon
Jabes
Gilead
Manasse
Ephraim
Juda
Benjamin
Dan
Simeon
Zabulon
Issachar
Aser
Nephthali
Ruben
Gad
Edom
Moab
Amorrhæi
Philistæi
Idumæa
Arabia
Phœnicia
Libanus
Antilibanus
Hauran
Nobe
Chanath
Jeaser
Jazer
Heshbon
Medeba
Calirhoe
Bethsaida
Julias

war die Ursache, warum Jacob und Joseph im gelobten Lande ruhen wolten, und warum Moses so hertzlich wünschete selbiges zu sehen. Weil nemlich **diß irdische Erbe, des himmlischen Schatten-Riß** war, Jer. 31. v. 12. Joel 3. v. 18-21.

Es hieß anfänglich: **Das Land Canaan**; Weil die Nachkommen Canaans, des Sohnes Hams, solches am ersten bevölckert. Wie aus dem 1. B. Mos. 12. v. 5. und 4. B. Mos. 13. v. 3. zu ersehen. Hernach nannte man es: **Das Land Israel**; Weil es in folgender Zeit die Israeliten bewohnten, Matth. 2. v. 20. Nach der Babylonischen Gefängniß führte es auch den Nahmen **Judää**, oder **des Jüdischen Landes**; weil sich der Stamm Juda fast gantz alleine in demselben ausgebreitet hatte, Ap. Gesch. 2. v. 9. In Ansehung daß GOTT in demselbigen seine sichtbare Wohnung sein Feuer und Herd hatte, wird es nicht weniger **das heilige Land** genennet, aus Zachar. 4. v. 20. Und weil es GOtt dem Abraham gelobet hatte zu geben, und von GOtt selbst gelobet worden, heist man es auch: **Das gelobte Land**, aus 2. B. Mos. 3. v. 8. Was hat es für Nahmen geführt?

Die Grösse des gelobten Landes, kan so gar genau nicht angezeiget, sondern nur ohngefehr beschrieben werden. Kurtz aber davon zu reden: Es war **ein kleines Land**, und schien gegen den andern irdischen Reichen geringe zu seyn; gleich wie das himmlische Erbe auch nicht den irdischen Menschen so sehr in die Augen fällt, in der That aber war es ein groß und herrlich Erbe, dessen innerliche Güte so groß war, daß es alle Reiche der Welt übertraff. Ein edel Land für allen Landen. In seiner **Länge**, von der Edomiter Gräntze, oder dem Gebürge Seir an, bis auf den Libanon, erstreckte es sich ohngefehr auf 50. deutsche Meilen, da 32. Stadia auf eine Meile gehen. Denn nach Josephi Bericht, war das **todte Meer** (so 150. Stadia breit) 580. Stadia, das ist über 18. Meilen lang; **Das Blachfeld**, von dar bis an das Galiläische Meer, erstreckte sich auf 20. Meilen. **Das Galiläische Meer**, hatte in seiner Länge 140. Stadia. d. i. 5te halb Meilen; **von dar** bis an den Samochontischen See 4. kleine Meilen; **Der Samochontische See** selbst, war 60. Stadia, oder 2. kleine Meilen lang. Und von dar hatte man etwan noch 3. oder 4. Meilen bis gen **Dan**, der äussersten Gräntz-Stadt. **Die Breite** war sehr ungleich. Antoninus rechnet **von Ascalon** am Mittelländischen Meere, bis **an den Jordan** 17. deutsche Meilen; vom Jordan bis gen **Hesbon** 7. Meilen; und denn noch etliche Meilen dahinter, vielleicht 6. daß die höchste Breite gewesen wäre 30. Meilen. Wie groß war es?

Mit was für Völckern das gelobte Land gegräntzet, beschreibet der seel. Lutherus **in der Vorrede zu den Propheten**, welche in der Bibel

zu finden. Dahin ich den Christlichen Leser hiemit will gewiesen haben. Die hieher gesetzte Land-Charte aber, ist aus den Anmerckungen der gelehrtesten Männer: Spanhemii, Cellarii und Relandi zusammen gesetzt. Darinnen die alte Eintheilung in die zwölff Stämme, mit deutschen Buchstaben; die letztere aber, die zu Anfang des Neuen Testaments bekannt gewesen, mit lateinischen Littern gezeichnet worden.

Das II. Capitel.

Von der Eintheilung des gelobten Landes.

Wie ward das gelobte Land abgetheilt?

ZU den Zeiten unsers Erlösers, bestand das gantze Land disseits des Jordans, aus 3. Provintzien. Unten gegen Mittag war **Judäa**; in der Mitten **Samaria**; und oben gegen Mitternacht lag **Galiläa**. Ingleichen das Land jenseit des Jordans, wurde auch in drey Landschafften abgetheilet. 1.) In Peræa, 2.) Ituræa, und 3.) Trachonitis. Aber zu Josuä und der Könige Zeiten, ward alles Land in **die zwölff Stämme** ausgetheilt. Welche **theils** jenseits des Jordans, **theils** disseits des Jordans lagen. Davon folgendes anzumercken:

1.) Vom Stamm Ruben.

Cap. 13. v. 15. 16. Was bekam der Stamm Ruben?

Dem Stamm **Ruben**, ward jenseits des Jordans, auf eigenes Anhalten, von Mose zum Erbe gegeben: das fruchtbare Reich **Sions**; von **Aroer** an, (Aroer aber eigentlich nicht mit eingeschlossen. Denn Aroer kam dem Stamm Gad zu, v. 25. Siehe 4. B. Mos. 32. v. 34.) die am Ufer des Wassers bey Arnon liegt, mit allem ebenen Felde, bis gen Medba. **Heßbon** und alle ihre Städte, deren bis 13. gezehlet werden, bis an den Jordan. Die vornehmsten Städte waren:

1. **Heßbon**, die uralte Haupt-Stadt des Königs Sions der Amoriter, groß und feste, lag auf dem Gebürge mit herrlichen Teichen, Weinbergen, Gärten und Wäldern umgeben, Jericho gegen über, sieben Meilen vom Jordan. Nicht weit davon Mitternachtwerts lag die höchste Spitze dieses Gebürges Pisga, der Berg Nebo.

2. **Bosor** oder **Bezer**, eine feste Stadt an den Gräntzen Arabiens. Es war eine Levitische Stadt, die den Meraritern heimfiel, und eine Frey-Stadt.

3. **Macherus**, eine über alle massen von Natur und Kunst wohl befestigte Stadt, zu welcher man wegen der engen Pässe, hohen und schropffichen Felsen, fast unmöglich mit Gewalt kommen konte. Dahero auch eben allhier, nach Josephi l. 18. c. 7. Zeugniß, **Johannes der Täuffer** gefangen gehalten, und von Herode getödtet worden.

4. Ca-

4. **Calirhöes**, eine Stadt nicht weit vom Saltz-Meere, allwo gesunde und berühmte **warme Bäder** waren.

2.) Vom Stamm Gad.

Die Gräntze des Stammes **Gad**, waren von Jaeser an, welches bey der Quelle des Wassers Arnon, und bey dem Berge Gilead lag, 4. B. Mos. 21. v. 32. alle Städte Gileads, (wiewohl auch einige davon dem halben Stamm Manasse zufielen) welche umschrenckt wurden von dem halben Lande der Kinder **Ammon**, bis gen Aroer bey **Rabbath**. (der Haupt-Stadt der Kinder Ammon) Welche Gegend Sihon, den Ammonitern abgenommen hatte, 4. B. Mos. 21. v. 36. wie auch darum die Israeliten dasselbe behielten, B. Richt. 11. v. 13. 15. die sonst von dem Lande der Kinder Ammon kein Erbtheil nehmen durfften. Die merckwürdigsten Städte waren: v. 25. Was besaß der Stamm Gad?

1. **Mahanaim**, eine berühmte Haupt-Stadt an Basan, über dem Bache oder Flusse **Jaboc**, etwas vom Galiläischen Meere abgelegen, Isbosetz Residentz. Woselbst sich auch David aufhielt, als er für seinem Sohne Absalon flohe.

2. **Ramoth in Gilead**, eine Gräntz-Vestung und die mittelste unter den 3. Frey-Städten jenseit des Jordans: **Bosor** und **Golan**, 5. B. Mos. 4. v. 43. nicht weit vom Bache Jaboc gelegen.

3. **Jabes**, eine Stadt in Gilead, deren Bürger die Cörper Sauls und seiner Söhne von der Mauer zu Bethsan abgenommen, 1. Sam. 31. v. 11.

4. **Suchoth**, eine herrliche Stadt im Blachfelde, am obern Jordan gelegen.

5. **Lodebar** und **Roglim**, wo Barsillai wohnete, der den König David versorgt, weil er zu Mahanaim war, sind zwey Städte in Gilead.

6. **Minnith**, eine Stadt, um welche der allervortrefflichste Weitzen des gantzen Landes Canaan gewachsen.

7. **Betharan**, in einer fruchtbaren Ebene am Jordan, oberhalb Suchoth.

3.) Vom halben Stamm Manasse.

Die Gräntze des halben Stammes Manasse gieng von Mahanaim an, das gantze Basan, und alle Flecken Jair. Die Berge Gilead, bis an das Gebürge Hermon am Libanon. Welches Land sonderlich voller grösser Eich-Wälder war. Die merckwürdigsten Städte sind folgende: v. 30. Was der halbe Stamm Manasse?

1. **Golan** oder **Gaulan**, die dritte Frey-Stadt jenseits des Jordans, gehörte den Leviten, und zwar den Kindern **Gerson**, in Basan.

2. **Julias**, eine neue Stadt, so Bethsaidâ gegenüber erbauet worden, hinter welcher bald die Wüsten Bethsaidâ, in welcher Christus zweymahl etliche tausend Mann gespeiset, angieng.

3. **Gadara**, die Haupt-Stadt unter den so genannten zehn Städten jenseit des Jordans, am Flusse **Jarmoch**, sonst auch Hieramax genannt; Es ward dieser Ort für die gröste Vestung im halben Stamm Manasse gehalten, und hatte weit berühmte in Felsen gehauene **warme Bäder**.

Die übrigen Stämme bekamen ihr Erbtheil disseits des Jordans, im eigentlichen Lande Canaan, durchs Looß. Demnach folget:

4.) Der Stamm Juda.

Cap 15. v.1.seqq. Was besaß Juda?

Folget nun das Erbtheil **Juda**, des ersten Stammes der **Würde** nach; als der der Königliche Stamm war, aus welchem die Könige und der HErr Meßias herkommen, und in welchem die Königliche Residentz seyn solte: Welcher darum das erste Looß bekam, und dessen Gräntzen deßwegen auch sehr nett und ausführlich beschrieben werden. Seine Gräntze war **gegen Mittag** das Land Edom und die Wüsten Zinn, das Saltz-Meer, von dannen hinauf zu **Akrabbim**, (4.B.Mos.34.v.4,Richt.1.v.36.) das war ein Berg, der von der Menge der Scorpionen, so da herum sehr häuffig anzutreffen, den Nahmen hatte; von dar gieng die Gräntze weiter durch Kades Barnea, bis an den Fluß Egypti. So daß das Ende der Gräntze das Meer war. **Die Morgen-Gräntze** war: die gantze Länge des Saltz-Meeres. Die Gräntze gegen **Mitternacht**, war von dem Ende des Jordans an, und an der Seiten Jerusalems hin, also daß Jerusalem die Helffte im Stamm Juda, die Helffte aber im Stamm Benjamin lag, bis Kiriath Jearim; von dar herum gegen **Abend**, gen Bethsemes, Thimnat, Ekron und Sichor, und von Jabneel an bis an den Fluß Egypti, war das grosse Meer. Die merckwürdigsten Städte waren:

1. **Jerusalem**, anfangs **Jebus**, die grosse, feste, reiche und mächtige Stadt, die Haupt-Stadt des gantzen Landes, und ordentliche Residentz der Könige. Die Ober-Stadt, oder der Berg Zion, lag eigentlich nur im Stamm Juda, die Nieder-Stadt aber in Benjamin. Die ausführliche Beschreibung siehe bey dem Buche Nehemiâ.

v.13.14. 2. **Hebron**, die eigentliche Haupt-Stadt in Juda, uhralt, groß, berühmt, und hoch auf einem Berge, des Gebürges Juda, gelegen, ein Ort voll anmuthiger Hügel, aus welchen hin und wieder liebliche Wasser-

ser-Quellen hervor rieselten. Die Lämmer aus dieser Gegend wurden für die besten im gantzen Jüdischen Lande gehalten. Es war eben die vornehmste **Priesterliche Stadt**, und die **Frey-Stadt** im Stamm Juda. Nicht weit davon war der Hayn Mamre, und die zweyfache Höhle, wo Abraham, Isaac und Jacob begraben liegen.

3.) **Bethlehem**, wird zwar, weil es klein war, von Josua nicht berühret, iedoch aber ist diß Städtlein am allermerckwürdigsten, weil der HErr Meßias und Heyland der Welt allda gebohren worden. Es heist Bethlehem Juda, B. Richt. 17. v. 7. zum Unterscheide eines andern Bethlehems im Stamm Zabulon, Jos. 19. v. 15. Nicht weniger heist es auch Ephrata, 1. B. Mos. 48. v. 7. Mich. 5. v. 1. 2. Chron. 11. v. 6. Es lag 2. Meilen von Jerusalem, am Ende des Thals Rephaim. Unter, oder nahe bey dem Thore zu Bethlehem, war der berühmte Brunnen **Etam**, aus welchem Wasserleitungen bis gen Jerusalem giengen.

5. **Thekoa**, eine bewohnte Stadt auf dem Gebürge Juda, nahe an der Wüsten, wovon das köstliche **Oel** des gantzen Landes herkam.

Was die Wüsten Juda anbetrifft, so war dieselbe nicht wie die Wildnissen in Arabien, Libien und dergleichen, gantz unbewohnt und unbebauet, sondern ein Land und Gegend, die ihre Städte und Flecken, und eine grosse Menge Einwohner hatte, nur daß sie bergicht, und nicht so überall, wie andere Gegenden bebauet war, da auch die Aecker oder Felder nicht mit Zäunen und Hecken unterschieden waren, wie an andern Orten, sondern sie stunden offen und waren gemein. Siehe Ps. 63. v. 1. Hier war es, wo Johannes der Täuffer zuerst geprediget, Matth. 3. v. 1.

5.) **Engeddi**, war eine von den fürnehmsten Städten in Juda, sonst Hazezon Thamar genannt, 2. Chron. 20. v. 2. welches die äuserste Gräntze gegen Morgen war. Sie lag auf Bergen, die gantz steil und rauh waren. Hier wuchs der edelste und köstlichste Balsam der gantzen Welt, davon die Königin Cleopatra etliche Pflantzen in Egypten brachte. Auch waren hier herrliche Weinberge, Hohel. 1. v. 4. v. 26.

Unter das Erbtheil Juda, wurden auch gerechnet **die Philister**, welche am Mittelländischen Meere wohnten, von Ekron an, bis an Rhinocolura, oder das Wasser Egypti. Welche Philister ein reich und mächtig Volck waren, so die See-Städte bewohnten, und auf das Mittelländische Meer handelten, gleichwie auch die Tyrier und Sidonier. Die Kinder Israel haben sie nie unter sich gebracht; ja die Israeliten haben ihnen bisweilen gedient. So haben sie auch die Könige Israel nie unter sich bringen können, als daß sie David zuweilen geschlagen, und ihnen Gad abgenom- v. 45. 46.

nommen, 2. Sam. 8. v. 1. 1. Chron. 18. v. 1. Zu den Zeiten Ahas sind sie wieder in Juda eingefallen, 2. Chron. 28. v. 18. Hiskias schlug sie bis gen Gaza, 2. Kön. 18. v. 8. bis sie endlich zu den Zeiten der Maccabeer gäntzlich unterdrücket worden, nach den Weissagungen Amos 1. v. 6. 8. und Zach. 9. v. 5. 7.

Was Ephraim?

5.) Der Stamm Ephraim.

Cap. 16. Nach Juda, folgte, der Würde nach, **Joseph**, der ein doppeltes Erbtheil bekommen, als dessen Hauß zwey Stämme in Ephraim und Manasse machte. Gleichwie nun Juda gegen Mittag des Landes Canaan lag, so lag Joseph gegen Mitternacht, und hatte ein groß Stücke Landes inne, welches nachgehends Samaria genennt worden. Die vornehmsten Städte in Ephraim sind folgende:

1. **Samaria**, war die Haupt- und Residentz-Stadt der Könige Israels über die zehn Stämme; sie ward erst von Amri, auf dem Berge gleiches Nahmens, erbauet, lag in einem lustigen Gebürge, welches voller Lust-Bächlein, Kohl-Gärten, Weinberge und Oelbäume war, wie ein Garten GOttes.

2. **Sichem**, eine uhralte Stadt der Leviten, den Kahathithern gehörig, zwischen den zweyen Bergen **Ebal** und **Garizim** gelegen, auf welchem letztern der beruffene Tempel der Samariter gestanden. Es war zugleich eine **Frey-Stadt**, bey welcher der Brunnen Jacobs befindlich, Joh. 4. v. 6. Sie ward auch Sichar genennt.

3. **Silo**, eine Stadt auf einem sehr hohen Berge, der der höchste in gantz Samaria, davon man weit und breit umbher sehen können. Daher ward sie auch vor eine Vestung gehalten. Allhier ist die Stiffts-Hütte in die 369. Jahr lang gewesen, nehmlich die gantze Zeit, da die Richter regieret.

4. **Bethel**, eine Gräntz-Stadt gegen Benjamin, auf dem Gebürge Ephraim gelegen, wo Jacob übernachtet, und die Himmels-Leiter sahe, ist aber nachmahls von Benjamitern bewohnt worden, 2. Chron. 13. v. 19. Neh. 11. v. 33.

Cap. 17.

6.) Der andere halbe Stamm Manasse.

v. 9. Was der andere halbe Stamm Manasse?

Daß Manasse auch auf dieser Seite des Jordans erbete, scheinet geschehen zu seyn, weil bald anfangs nicht alle jenseit des Jordans haben bleiben und erben wollen. Die vornehmsten Städte sind:

1. **Thirtza**, eine uhralte Residentz der Könige, Jos. 12. v. 24. 1. Kön. 14. v. 17. c. 15. v. 21. c. 16. v. 6. 8. Thirtza heist lustig, und ist ein über alle maßen lustiger Ort gewesen.

2. Bath-

2. **Bethsean**, oder Bethsan, B. Richt. 1. v. 27. 1. Sam. 31. v. 10. Sie lag nicht weit vom Jordan, etwa ein viertel Weges, in den Gräntzen Isaschars, an dem Eingange eines grossen Thales, und war nachgehends die äuserste Gräntze Samariä nach Galiläa zu. Sie heist auch Scythopolis.

3. **Dor**, eine ehemahls sehr berühmte, grosse und reiche Handels-Stadt, am Mittelländischen Meer, mit einem mittelmäßigen Hafen, nicht weit von dem Vorgebürge des Berges Carmel.

7.) Der Stamm Benjamin. Cap. 18.

Was gehörte Benjamin? v. 11.

Die Gräntze Benjamins, gieng hinaus zwischen den Kindern **Juda** gegen Mittag, und den Kindern **Josephs** gegen Mitternacht. Von Bethel bis Jerusalem war die gantze Breite des Stammes Benjamin, dessen Theil zwar klein, aber über alle massen fruchtbar war. Ausser dem halben **Jerusalem**, dessen Nieder-Stadt in diesem Stamme lag, gehörten ihm folgende vornehmste Städte.

1. **Jericho**, dessen Grund mochte bewohnet und gebauet werden, wenn es nur zu keiner verschlossenen Stadt gemacht würde. Zu Jericho waren viel Brunnen, insonderheit einer, der ihre gantze Gegend befeuchtete, ohngefehr 100. Feldweges groß, da die Palmen und andere Bäume, und insonderheit die Rose von Jericho, und der herrliche Balsam wuchs; so, daß es wie ein Paradieß war.

2. **Anatoth**, eine Priesterliche Stadt, und des Propheten Jeremiä Gebuhrts-Stadt.

3. **Rama**, lag auf dem Berge Silo, eine Stunde von Gibea, zwo Teutsche Meilen von Jerusalem.

4. **Gibea** Sauls, die Gebuhrts-Stadt Sauls, nicht weit von Rama.

8.) Der Stamm Simeon. Cap. 19.

Was war des Stammes Simeons Erbtheil? v. 1.

Das Erbtheil der Kinder Simeons, war unter dem Erbtheil der Kinder Juda. Denn Juda hatte ein allzu großes Erbtheil; hingegen Simeon war der geringste oder schwächste Stamm, in welchem nur 22000. Menschen gezehlet wurden. Sie hatten Erbtheils genug in Idumea, welches gegen Mittag tieff in Juda hinein lieff. Und darum wird auch nicht viel von ihren Gräntzen gemeldet, weil sie fast eben diejenigen waren, die Juda hatte, daß sie also gleichsam als Einkömmliche des Stammes Judä waren. Und als sie sich nachgehends vermehrten, und ihnen das Theil, das sie in Juda bekommen hatten, zu klein ward, suchten sie neue Wohnungen. Welche einige von ihnen funden im Thal **Gedor**, andere auf

dem Gebürge Seir, 1. Chron. 4. v. 38. 43. Ihre merckwürdigsten Plätze in Juda waren:

1. **Versaba**, die äuserste Gräntz-Festung des gelobten Landes gegen Mittag, wo hernach die grosse und rauhe Wüsten angieng. Der Ort ist von den Patriarchen her sonderlich berühmt.

2. **Beth-Marcaboth** und **Hazar Susa**, zwey Städte, deren jene so viel als eine Wagen-Stadt, diese eine Stütterey oder Pferde-Stadt heisset.

9.) Der Stamm Sebulon.

Was des Stammes Sebulon? v. 10.

Das folgende Loß traff die Kinder Sebulon, oder **Zabulon**. Ihre Gräntze war bis gen **Sarid**, welches am Ende des Berges Carmel lag, ferner der Berg **Thabor**, und gehet hinauf bis gen **Japhia**, v. 12. welches ein fester Ort in Galiläa, bey Jotapata, und durch Josephum berühmt worden, und bis an das Meer Genezareth, welches hier, nach Josephi Erklärung, **Kimon** heist. Dessen merckwürdigste Städte sind:

1. **Nazareth**, eine Stadt auf einem Felsen erbauet, Luc. 4. v. 29. ohnweit vom Berge Thabor. Woselbst Christus der HErr empfangen und auferzogen worden.

2. **Capernaum**, eine florirende Stadt am Galiläischen Meere, allwo Christus in seinen letzten Jahren ordentlich gewohnet, dahero es auch seine Stadt genennt wird, Matth. 9. v. 1.

3. **Tiberias**, eine berühmte Stadt an eben diesem Meere, welche erst lange darnach erbauet worden, ohnferne davon sind auch warme Bäder gewesen.

4. **Jotapata**, eine gute Berg-Vestung, darinnen sich der Jüdische Geschichtschreiber Josephus tapffer letztlich gewehret.

10.) Der Stamm Isaschar.

Was finden wir im Stamm Isaschar? v. 17.

Hier finden wir den berühmten Berg **Thabor**, welcher am Ende der Mitternacht-Gräntze Isaschars lag, der Isaschar von Sebulon scheidete. In diesem Stamme sind zu mercken:

1. **Jeßreel**, eine Stadt mit einem Königlichen Lust-Schlosse, 1. Kön. 21. v. 1. in einer anmuthigen Ebene, in welcher der Bach Krith daher floß, und seinen Ursprung vermuthlich aus dem Brunnen Jeßreel hatte.

2. **Nain**, eine Stadt im Thale, wo Christus der Wittwen Sohn erwecket, nicht weit davon ist der Flecken **Endor**, wo sich Saul durch

eine

eine Wahrsagerin Samuel herauf bringen ließ. Zwischen diesen beyden Oertern und dem Berge Thabor floß der Bach Krith.

3. **Dothan**, eine alte Stadt, 4. Meilen von Samaria, wo die Ismaelitischen Kauff-Leute durchzogen, die aus Gilead nach Egypten reiseten, 1. B. Mos. 37. v. 17. mit einem festen Schlosse.

11.) Der Stamm Aser.

Was im Stamm Aser? v. 24.

Bisher haben die Kinder der freyen Mütter ihr Erbtheil bekommen, nun folgen die Kinder der Mägde. **Gad** der älteste unter denselbigen, hatte sein Theil jenseit des Jordans. So folget nun **Aser**, als ein Sohn von Silpa, der Magd Leä, der ersten Frauen. Sein Erbtheil fiel an das Ende des Landes Canaan, gegen Mitternacht und Abend, oder des Meeres bis an Zidon und den Anti-Libanon. **Der Berg Carmel** lag gegen Mitternacht hart bey Ptolomais, im Stamme Aser. Es war nicht so sehr ein Berg als ein Gebürge, welches fast längst der Breite gantz Issachars und einem grossen Theil Zebulons herlieff. Auf einem besondern Hügel dieses Gebürges lag das Haupt Carmels, und auf demselben eine Stadt von solchem Nahmen, die vor dem, nach Plinii Zeugniß Ecbatana genannt worden. Am Fusse dieses Berges war das Meer. Die merckwürdigsten Städte sind:

1. **Ptolemais**, eine alte, grosse und reiche Handels-Stadt, am Mittelländischen Meere, dem Berge Carmel gegenüber, mit einem vortrefflichen Hafen. Das an dem Hafen gelegene feste Schloß hieß Acco, wiewohl bisweilen die gantze Stadt mit diesem Nahmen beleget worden. Allhier nun ward der gröste Handel mit Purpur, Scharrlac und schönen Glase getrieben; Sintemahl eben allhier, am Flusse Belus, das Glas zuerst erfunden worden.

v. 28.

2. **Rechob**, eine Stadt, gleichfals nahe am Meere in einem Thale, am Fusse des Gebürges Carmel und Libanons.

3. **Mischeal** und **Ehelkad**, waren Städte in eben diesem Stamme, darunter sonderlich die erste den Leviten gehörte.

4. **Cana**, ein Städtlein an den Gräntzen des Stammes Aser, weit über Capernaum. Wo JEsus das Wasser in Wein verwandelt.

In diesem Stamme lag auch **das Land Cabul**, gegen Tyrus zu, welches Salomo Hyram schenckte.

12.) Der Stamm Naphthali.

v. 32.

Im Stamm Naphthali?

Dieser Stamm gräntzete gegen Abend an Aser, gegen Morgen an den Jordan, gegen Mitternacht an den Libanon. Darinnen sind zu mercken:

v. 35. 1. **Hamath**, heisset auch sonst bald Emaus (nicht das bey Jerusalem) bald Epiphania, bald Hamath Gadara, lag dem Lande Gadara gegenüber, und hatte berühmte warme Bäder.

2. **Kades oder Kedes**, auf einem Berge, die Frey-Stadt in Galiläa.

3. **Chorazim**, eine Stadt am Galiläischen Meere, zwischen Capernaum und Bethsaida.

4. **Bethsaida**, lag, nach Josephi Zeugniß, oben am Galiläischen Meere, wo der Jordan hinein floß; und zwar in Galiläa, oder disseits Joh. 12. v. 21. Marc. 6. v. 45. hingegen ward das Land jenseit des Jordans, nicht Galiläa genennt, sondern demselben entgegen gesetzt, wie zu sehen Luc. 8. v. 26.

5. **Abel**, eine alte Stadt und Gräntz-Vestung, hatte eine berühmte Propheten-Schule. Sie wird auch **Abel Beth Marcha** genannt, nicht als ob es eine Stadt gewesen, sondern weil diese zwey Städte nahe beysammen gelegen 1. Kön. 15. v. 20. 2. Sam. 20. v. 14.

13.) Der Stamm Dan.

v. 40. und was im Stamm Dan? Das Erbtheil des Stammes **Dan**, wird mehr nach den Städten, als nach den Gräntzen beschrieben. Es war ein klein Stücke Landes am Meere, gräntzte mit Juda, Benjamin und Ephraim. Die vornehmsten Städte sind folgende:

1.) **Joppen oder Japho**, nunmehro Jaffa genannt, ein weltberühmter See-Hafen des Mittelländischen Meeres, ja der importanteste Hafen des gantzen gelobten Landes. Es war ein grosser, volckreicher, prächtiger und reicher Ort; ein **Spiegel aller Lust**, teste Orig. Lex. An dem See-Gestade waren schroppfiche Felsen, sonst aber lag der Ort noch dazu in einer überaus fruchtbaren und wasserreichen Ebene. Ohnweit dieser Stadt, nahe am Meer-Gestade, quillet ein Brunnen Blutroth Wasser.

v. 43. 2. **Timnat**, welches zu unterscheiden, von dem **Timna** in Juda, zu dem letzten muste man hinauf steigen, als welches auf einem Berge lag, 1. B. Mos. 38. v. 12. 13. zu diesem erstern aber gieng man hinab, weil es in einem Thale lag, B. Richt. 14. v. 5.

v. 47. 3. **Dan**, die äuserste Gräntz-Vestung des gelobten Landes gegen Mitternacht, am Fusse des Gebürges Libanon; nicht weit von dem Orte wo der Jordan hervor prudelt, in einer schönen fruchtbaren Gegend. Weit vom ordentlichen Erbtheile der Daniten abgelegen. Denn als ihnen

ihr

ihr Erbtheil zu klein ward, **zogen die Kinder Dan hinauf gen Lesem, und nahmen es ein, und nannten es Dan, nach ihres Vaters Nahmen.** Welches **Lesem** auch **Paneas** oder **Lais** genennt wird, B. Richt. 18. v. 7. 29. Dieses, was sich zur Zeit der Richter zugetragen, wird nun hier durch eine Vor-Erzehlung beygefüget, um so zugleich ihr gantzes Erbtheil vorzustellen. Eben wie zuvor von Hebron und Kiriath Sepher c. 15. v. 13. geredet wird. Woraus erhellet: daß wie bey den Büchern Mosis die letzten Capitel, nicht von Mose, sondern von Josua hinzu gethan worden, also auch an das Buch Josua, nach seinem Tode, ein anderer göttlicher Schreiber, es sey gleich Samuel oder sonst einer von den Propheten, die letzte Hand angeleget, und das was zur Erläuterung dienlich, hinzu gefüget habe. Hiedurch aber wird keinem Biblischen Buche die göttliche Auctorität benommen, sondern vielmehr, als durch doppeltes Zeugniß, bestätiget.

Was sind noch sonst vor Städte im Lande merckwürdig?

Nach geschehener Austheilung der Erb-Theile eines ieden Stammes insonderheit, folget noch **die Absonderung zweyerley Städte:** Erstlich der **Frey-Städte**, im 20sten Capitel; und hernach der **Städte der Leviten**, im 21sten Cap.

Cap. 20.

Frey-Städte, waren Oerter, dahin fliehen mochte ein Todtschläger, der eine Seele unversehens und unwissende schlug. Frey-Städte waren sonst auch in nachfolgenden Zeiten (ohne Zweifel aus Nachäffung) unter den Heyden. Sie hatten den Tempel der Göttin **Dianä** zu Epheso; den Tempel der Göttin **Minervä** zu Athen; wie auch den Tempel der Barmhertzigkeit so dem **Herculi** gewiedmet. Zu Rom erwehlte Romulus einen solchen Platz, zwischen dem Schlosse und Capitolio &c. Allhier aber haben wir zu ersehen, **die Frey-Städte der Kinder Israel**; wie solche beschaffen und was denn dabey in acht zu nehmen gewesen. Es waren derselbigen **Sechse**; die Helffte diß, die andere Helffte jenseits des Jordans gelegen. Disseits des Jordans, im eigentlichen Canaan, waren es: 1.) **Hebron, auf dem Gebürge Juda.** Es scheinet, daß sie, wo es nur möglich gewesen, das Gebürge dazu erwehlet, damit man also die Städte von ferne desto besser sehen können. 2.) **Sichem**, auf dem Gebürge **Ephraim**; und 3.) **Kedes oder Kades in Galiläa** auf dem Gebürge **Naphthalim.** Jenseit des Jordans waren es: 1.) **Betzer**, in der Wüsten, im Stamm **Ruben**; 2.) **Ramoth** in Gilead, im Stamm **Gad**; und 3.) **Golan** in Basan, im halben Stamm **Manasse.** Es musten solche Oerter, wie Paulus Fagius, in Num. 35. anmercket, ערי מקלט, gleich weit von einander liegen, die

v. 2.

Was ist von den Frey-Städten zu mercken?

Wie viel waren ihr?

Strassen musten gantz eben seyn, damit der Mißhändler in der Flucht keinen Anstoß haben möchte. Waren Scheide-Wege, so ward eine Zeige-Säule auf den rechten Weg gesetzt, auf welcher geschrieben stund: מקמלת, Um selbige Stadt musten viel Dörffer seyn, damit der Blut-Rächer desto eher kunte abgetrieben werden. Selbige muste wasserreich seyn, und an Speisen keinen Mangel haben. Wo wenig Inwohner in selbiger waren, so musten andere Priester und Leviten selbige beziehen; In solcher durfften keine Krieges-Waffen, Jagd-Netze, Stricke und dergleichen darinnen verkaufft werden, damit nicht der Blut-Rächer unter dem Scheine etwas zu kauffen, hinein käme, und selbigem Schaden zufügen könte. Dem Flüchtigen wurden zwey oder drey weise Männer zugeordnet, die, wenn ihm sein verfolgender Feind auf dem Wege anträffe, selbigen mit guten Worten und Ermahnungen abwiesen. War der Todtschläger ein תלמיד, Schüler, muste der רבי, Lehrmeister mit ihm dahin: War er aber ein Rabbi, so wurde seine Schule dahin verleget. Der Todtschläger war nicht allein in der Stadt, sondern auch ausser derselben in ihrem Gebiete, bis auf ein gesetztes Ziel, so sie תחום genennt, ausser Gefahr. Er durffte aber nicht eher in sein Vaterland wieder kommen, bis nach dem Tode des damahls lebenden Hohen-Priesters.

Cap. 21. Was von den Städten der Leviten?

Zu den **Städten der Leviten**, deren zusammen 48. waren, wurden zwar auch die itztgedachten 6. Frey-Städte gezehlet; Allein, es werden unter dem Nahmen **der Städte der Leviten**, noch absonderlich 42. andere Städte verstanden, die zwar auch das Recht der Frey-Städte hatten, doch mit dem Unterscheide: daß in den sechs ordentlichen Frey-Städten, ein ieder welcher allda wohnte, seine Freyheit hatte, und muste die Gemeine ihm etwas zu arbeiten geben, daß er sein Brodt verdienen konte. In den andern 42. Städten aber, hatte niemand Freyheit darinnen zu bleiben, als wenn ihm die Einwohner selbiger Städte Herberge geben, und ihn aufnehmen wolten. In jenen aber musten sie. Auch wohnten die unschuldigen Todtschläger in den sechs Städten umsonst, und durfften keinen Hauß-Zinß geben; Aber in den andern Städten der Leviten, wohnte niemand umsonst, sondern wer dahin seine Zuflucht nahm, der wohnte daselbst auf seine eigne Kosten.

Das III. Capitel.

Vom Gewässer, den Flüssen und Seen des gelobten Landes.

Wie zur fruchtbaren Herrlichkeit eines Landes und Climatis nicht nur guter Boden, sondern auch Feuchtigkeit und Gewässer erfodert wird; Also war auch das gelobte Land mit grossen und kleinen Seen, Flüssen, Bächen, Brunnen und Quellen reichlich versehen. Gegen Abend lag 1.) das Mittelländische Meer, welches in der Schrifft insgemein **das grosse Meer** genennt wird, Jos. 1. v. 4. und diente dem Lande zur bequemen Abfuhre, wiewohl nach Josephi Bericht die Handlung nicht geachtet worden. 2.) **Das todte Meer**, sonst auch das Saltz-Meer genannt; dessen Beschreibung siehe 1. B. Mos. 19. 3.) **Das Galiläische Meer**, welches vielerley Nahmen von denen daran gelegenen Städten bekam; hatte ein süsses und fischreiches Wasser, daher sich auch die meisten Fischer da herum aufgehalten. Es ist, nach Josephi Bericht, 140. Stadia, d. i. 5. Viertel Weges breit gewesen. Der Rand war mit vielen anmuthigen Hügeln, Sträuchern, Lust- und Pflantz-Gärten, Sommer- und Lust-Häusern besetzt. 4.) **Der Samochontische See**, so auch das **Wasser Merom** genennt wurde, war 60. Stadia, d. i. zwey Teutsche Meilen ohngefehr lang, und 30. Stadia, d. i. eine kleine Meile, breit. Es hatte trübe, röthlich und schlammicht Wasser, trocknete im Sommer um ein grosses aus, doch mitten soll das helle Wasser des Jordans unvermengt, wie der Rhein durch den Boden-See, geflossen seyn. Seitwerts liegt 5.) **der See Phiala, welcher am kleinesten ist**, und der eigentliche **Brunnquell des Jordans**, welches zuerst der König Agrippa entdecket, indem er Aehren von Getrayde in diesen See oder Wasser-Behälter geworffen, die bey dem vermeynten Brunnen des Jordans, oberhalb der Stadt Cäsarea Philippi, wieder heraus gekommen. Denn von Phiala an, bis zu dieser Stadt, fliesset der Jordan unvermerckt unter der Erden hin, und kommt erst an besagtem Orte zum Vorscheine. Also kommen wir von den Seen zu den **Flüssen** des gelobten Landes, unter welchen unstreitig **der Jordan** der gröste und vornehmste ist. Der Nahme ist vermuthlich von יאר Jor, **ein Fluß**, und דן Dan, **Dan**, zusammen gesetzt, weil er nicht weit von **Dan** zum Vorscheine kommt, oder nach der Alten Meynung entspringet. Denn vom Phialischen See an, laufft er 120. Stadia weit unter der Erden, und entspringet zwischen Dan und Cäsarea Phi-

Was hatte das gelobte Land für See und Flüsse?

Philippi. Hernach fliesset er mitten durch den Samochontischen See, und von dar 120. Stadia weiter fort in das Galiläische Meer, von dar aus er die Länge hin, durch die grosse Ebene des flachen Landes, sich schlinget und in das todte Meer ergeust, in welchem er sich verliehret, also, daß man nicht weiß, wo er hinkommt. Weil nun das todte Meer keinen sichtbahren Ausfluß hat, obwohl unterschiedene starcke Ströhme hinein fliessen, und gleichwohl auch das Wasser in besagtem Meere niemahls aufschwöllet, hat man sich längst gekümmert, wo das Wasser hinkomme? Es ist aber von gelehrten Männern in neulichen Zeiten wahrgenommen worden, daß dieses **Todte Meer** durch einen unterirdischen Canal mit dem **Rothen Meere** verbunden d) sey. Denn die, so entweder nach **Mecha**, oder nach der Wüsten **Sinai** eine Wallfahrt gethan, melden einmüthiglich, daß bey dem Hafen **Elor im Rothen Meere** stets eine grosse Menge Hartzes und Indischen Peches herfür quelle, welches ohne Zweiffel aus diesem Hartz- und Pech-reichen Todten Meere herkommet, weil sonst an keinem einigen Orte des Rothen Meeres hartziche und pechichte Materie anzutreffen und gezeuget wird. Solchem nach würde der Jordan zuletzt wiederum, gleichwie er angefangen, seinen Lauf aus dem Todten Meere, bis in das Rothe Meer, in die 30. Meilen weit unter der Erde verrichten. Daß der Jordan zur Zeit der Erndte, wenn sonst die andern Flüsse am kleinsten sind, **voll Wassers** sey an allen seinen **Ufern**, lernen wir aus Jos. 3. v. 15. Die **Ufer** aber des Jordans sind gleichsam **zweyfach**, e) und an den meisten Orten dergestallt mit dicken und hohen Rohre, eines Stadii breit, bewachsen, daß man einen Reuter schwerlich darinnen sehen kan, und sich vielmahl Löwen und andere wilde Thiere, die doch das Trockene suchen, in demselben verstecken. Denn ausser dem eigentlichen Wasser-Strohme des Jordans, ist noch zu beyden Seiten, wohl eines Stadii breit, ein trockenes Ufer, mit gedachtem Schilff und Rohr besetzt, wohin das Wasser des Jordans austritt, wenn er zur Zeit der Erndte aufschwellet, und das Ufer voll wird. Insgemein aber ist der eigentliche Wasser-Strohm eines Steinwurffs breit, den man mit der Schleuder thut. Die übrigen Flüsse des gelobten Landes, werden in **zwey** Classen eingetheilt. In die **erste** Classe gehören diejenigen, so sich in das grosse Mittelländische Meer ergiessen; und in die **andere**, die, so sich in den Jordan ausschütten. Bey der **ersten** Classe kommen vor 1.) **der Bach Egypti**, oder **Sichor**, Jos. 13. v. 3. Er soll in Arabien entspringen, und lange unter der Erden fliessen, seine Ufer

d) Happelii Rel. Cur. P. 1. p. 171. e) Had. Reland. Palæstinæ Lib. 1. c. 43.

Ufer sind sehr dicke mit Haarweiden und Sträuchern besetzt, und fällt unterhalb Rhinocolura, ins Mittelländische Meer. **Rhinocolura** war eine Stadt und Gegend, von den abgeschnittenen Nasen derselbigen Einwohner also genennet. Denn der Egyptische König Actisanus pflegte ehemahls die schweren Verbrechen seiner Unterthanen mit der Straffe des Nasen-Abschneidens zu belegen, und solche verstümmelte Leute sodann an diese äuserste Gräntze seines Reichs zu verweisen, woselbst sie das Land und diese Stadt angebauet, vid. Cluv. Introd. in Geog. p. 439. Bey diesem Flusse ist auch der Ort gewesen, den man **der Egypter Klage** genennt hat, 1. B. Mos. 50. v. 11. 2.) **Der Fluß Besor**, unterhalb Gaza, war bey den Alten wegen seines süssen und überaus guten Wassers berühmt, weil es an Güte dem Wasser des Nil-Strohms gleich kommen soll. Dieses Baches wird gedacht 1. Sam. 30. v. 10. **Der Bach Soreck**, an welchem **Delila** gewohnt, B. Richt. 16. v. 4. welcher Mitternachtswerts, oberhalb Ascalon (der Philister) ins Meer fällt. 4.) **Rama**, ist ein Fluß, welcher eine halbe Stunde oberhalb Joppen anzutreffen, aber nicht berühmt ist. 5.) **Der Bach Kana**, Jos. 17. v. 8. durchströhmet die Gräntzen der Stämme Manasses und Ephraim. 6.) **Der Bach Kison**, entspringet bey dem Berge Thabor, schlinget sich durch den Acker, oder durch die Ebene Jesreel fort, und stürtzt sich Mitternachtwerts des Berges Carmel in den Ptolemäischen Meer-Busen. An seinen Ufern sind die auserlesensten Vieh-Weiden, und wird dieses Baches gedacht, B. Richt. 4. v. 13. Ps. 82. v. 9. 7.) **Belus**, ist ein Fluß, nicht weit vom vorhergehenden, dessen Wasser, nach Josephi Bericht, zum Glaß machen besonders dienlich seyn soll, ob es wohl gantz schlammich, gar nicht sandicht und sehr langsam fließt. 8.) **Lante**, ist ein Strohm zwischen Tyro und Sarepta, der aus dem Thale des Gebürges Libanon entspringet, und tieff und breit seyn soll. Zu der **andern** Classe gehören: 1.) **Der Bach Chrith**, an welchem sich Elias in einer Höhle versteckt hatte, 1. Kön. 17. v. 3. 5. der von **Sunem** an, bey dem **Berge Hermon** vorbey, gegen den Jordan, Samaria gegen Morgen, floß. 2.) **Der Bach Kidron**, ist der allerberühmteste. Er entspringet zwischen Jerusalem und dem Oelberge, in einem dunckeln tieffen Thale, also, daß er zu beyden Seiten von hohen Bergen, Gärten und Bäumen beschattet wird, von dar kommt er in ein wüstes Gebürge, davon der obere Theil Quarentana, der andere Theil Ruba heist, welches eine solche Wildniß, daß auch nicht ein Baum oder Sträuchlein wegen Unfruchtbarkeit des Bo-

dens darinnen anzutreffen, und stürtzt sich endlich ins Todte Meer, also, daß sein gantzer Lauff betrübt und öde ist. Ja er soll auch so Wasser-arm seyn, daß er im Sommer gäntzlich austrockne. 3.) **Der Bach Arnon**, liegt jenseit des Jordans, entspringet bey Arnon, schlinget sich durch das Moabitische Gebürge, war die Gräntze zwischen dem Stamme Ruben, und den Moabitern, und fliesset in das Todte Meer. Er wird für **überaus fischreich gerühmet.** 4.) **Der Bach Jaboc**, war ehemahls die Gräntze des Königes Og zu Basan, und stürtzet sich in den Jordan, um welche Gegend ihn hernach der Stamm **Gad** bewohnet hat. Denn weiter hin, Morgenwerts, auf das Gebürge, kamen die Kinder Israel nicht, (5.B.Mos.2.v.37.) weil GOtt der HErr dasselbige den Kindern **Amon** hatte zu besitzen gegeben. Die übrigen kleinern Flüsse sind unbekannt und ungewiß. Es war aber das gelobte Land nicht nur mit Seen und Bächen reichlich versorget, sondern auch mit herrlichen Brunnen und warmen Bädern versehen. **Unter** andern war der **Brunnen Etam**, nahe unter dem Thor zu **Bethlehem**, wegen seines gesunden Wassers sehr berühmt. Sein Wasser ward in die drey Teiche Salomonis, und durch eine vortrefliche Wasserleitung, dessen Rudera noch zu sehen, gar bis Jerusalem gebracht. Der **warmen Bäder** zu **Tiberias**, **Gadara** und **Callirhoes** gedencket Ammianus Marcellinus, lib. 14. Josephus Antiq. lib. 18. c. 3. de bello J. lib. 2. c. 26. lib. 4. c. 1. und auch der Talmuth.

Das IV. Capitel.

Von den Gebürgen des gelobten Landes.

Was sind für merckwürdige Gebürge?

OB wohl in und ausser dem Lande unzehlich viel, theils hohe und rauhe, theils fruchtbare und lustige Berge waren, so kan man doch alle unter folgenden begreiffen. Oben **gegen Mitternacht**, lag **das Vorgebürge**, und denn das hohe **Gebürge des Libanons**. **Morgenwärts**, die Berge **Hermon**, **Gilead**, **Arnon**, und das **Moabitische** Gebürge. Gegen **Mittag** lag das Gebürge **Seir**, oder **Edoms**, und des steinichten **Arabiens**. **Abendwärts** aber, am Meere, der Berg **Carmel**, das Gebürge **Ephraim**, **Juda**, und viel andere; massen das gelobte Land, sonderlich in der Mitten, zwischen dem grossen Meere und dem Jordan, voll hoher Gebürge. 1.) **Der Berg Libanon**, ist ein grosses Gebürge in Syrien, von so entsetzlicher Höhe, daß ihm kein Berg in Europa gleichet, auch nicht das Pyreneische Gebürge, oder St. Gotthardt in der Schweitz.

Das

Das gantze Gebürge bestehet gleichsam aus vierfach über einander gesetzten Bergen, also, daß 4. Reihen über einander stehen. **Das Niedrichste**, so Anti-Libanus heist, ist der Fuß, oder **das Vorgebürge**, überaus lustig und anmuthig, voll schöner Gärten, unzehlich lieblicher Quell-Brunnen, und Lust-Wäldlein, von Oliven, Citronen, Pommerantzen, Granaten, Feigen und Aepffel-Bäumen, darzwischen die köstlichsten Weinberge nebst herrlichem Geträyde-Wachse, sich dem Gesichte zu voller Vergnügung zeigen. Auf dieses Vorgebürge kommt **das andere** und rechte **Gebürge**, und bestehet unten aus lauter steilen, gäh auf einander liegenden kahlen Felsen, die hier und dar mit etlichen stachlichten Dornen bewachsen, und deren Klüffte und Höhlen den Löwen, Bären, Leoparden und andern wilden Thieren zum Auffenthalt dienen, oben aber, wenn man hinauf kommt, findet man auf dieser Höhe eine ziemliche Ebene, die wie das Vorgebürge voll anmuthiger fruchtbarer Gärten, herrlichem Geträyde-Baues, lieblicher Wiesen und Felder ist, welches alles durch eine Menge Silber-klarer Bächlein durchwässert, und hin und wieder durch fein gebaute und wohl bewohnte Dörffer gezieret wird. Hierauf folgt **das dritte** Gebürge, welches das vorige abermahls an Höhe übersteiget, meistens kahl, doch an etlichen Orten mit grünen Kräutern bewachsen, und oben mit Schnee bekleidet anzusehen. Wenn man aber hinauf ist, findet man auf dieser Höhe die herrlichste Vieh-Weide, und gantze Heerden zahmes Viehes, deren Fleisch vortrefflichen Geschmacks, insonderheit wird das Kalbfleisch gerühmet, daß in der gantzen Welt seines gleichen an Geschmacke nicht seyn solle. **Die 4te Reihe** ist der höchste Gipffel, und bestehet aus harten Felsen, die unersteiglich, und schnur gleich über die Wolcken ragen, und stets unter Schnee verdecket bleiben. An dessen Fusse stehen die hochberühmten grossen **Ceder-Bäume**, deren anietzo nur noch 23. vorhanden, wiewohl andere jüngere noch hin und wieder wachsen. Die **Cedern** gleichen den Fichten Bäumen. Ihr Stamm ist so dicke, daß kaum 4. Männer denselben umklafftern können. Ihre Blätter sind wie die Fichten-Nadeln, nur kürtzer, gekrümmt, wie ein Bogen. Diese Blätter hangen nicht abwerts oder seitwerts, sondern stehen alle aufwerts gen Himmel gericht. Die Cedern bringen keine Früchte, sondern Tann-Zapffen, wie die Fichten-Aepffel, nur daß sie in der Mitten und nicht beym Stiehle am dicksten sind. 2.) **Der Berg**, oder das Gebürge **Hermon**, stösset an den Libanon, und heist auch Senir, 5. B. Mos. 3, v. 9. Hohel. 4. v. 8. Jos. 1. v. 3. lag an den äussersten Gräntzen des gelobten Landes gegen Damascon, war sehr hoch, rauh, und auch im Sommer mit Schnee bedeckt. Es liegt auch noch ein anderer **Berg Hermon**, nicht weit vom Berge Thabor,

bor, welcher überaus fruchtbar, und sonderlich wegen des häuffigen Thaues berühmt ist, der des Nachts, nach Maundrelli Zeugniß, daselbst so häuffig fällt, daß man davon triffet, und es nicht anders ist, als ob es rieselte und dünne regnete. Dahin die Worte des 133. Ps. v. 3. zu ziehen. Dem wird 3.) **der Berg Thabor**, Ps. 89. v. 13 entgegen gesetzt, als ein über alle massen fruchtbahrer, lustiger, überaus hoher und mit Bäumen und Kräutern bewachsener Berg, auf welchem unser Heyland verkläret worden. Er soll, nach Josephi Zeugniß, 30. Stadia hoch seyn, und ist das artigste, daß er gantz alleine, mitten in einer anmuthigen und schönsten Gegend, im flachen Lande, wie ein Nebel aufsteiget, (dem der Berg Hermon eine Weite davon gegen über lieget,) 3. Meilen vom See Genezareth in Galiläa. 4.) **Der Berg Carmel**, liegt an dem Gestade des grossen Meeres, zur Seiten des Baches Kison, Jos. 19. v. 26. 1. Kön. 18. v. 40. 43. Es ist nach Theodoreti Zeugniß, ein sehr hoher, zweygespitzter Berg, an dessen Fusse die fruchtbarsten Aecker liegen, und dessen Obertheil mit anmuthigen Bäumen und Stauden bewachsen ist. Und wie diß der einige Berg des gelobten Landes war, der an der Anfurth des Meeres lag, also war auch das Gestade zu seinen Füssen der eigentliche Ort, wo man die **Purpur-Schnecken** fand, und wo der Purpur gleichsam wuchs, davon Hohel. 7. v. 5. zu lesen. f) Diese Purpur-Schnecke hatte den Safft oder das Blut, damit die Färber zu färben pflegten, im Munde, und muste lebendig gefangen werden, denn so bald sie starb, gab sie den Safft von sich, wie Plinius lib. 9. c 36. bezeuget, woselbst er auch cap. 38. beschreibet, wie es mit dem Färben hergegangen, wie sie die Ader zerschnitten, und mit Saltz das Blut häuffig heraus gezogen, was mehr hernach dazu gekommen, wie es in Bley habe müssen kochen, wie die Wolle 5. Stunden darinnen gelegen, und so weiter. Solte aber der Purpur-Schnecken-Fang nicht weiter von Sidon und Tyro an, als bis zur Scala Tyriorum gegangen seyn, wie einige wollen, so würde es bey dem Berge Carmel von den **Scharlach-Stauden** (welche Farbe man auch Purpur geheissen) die an dem Berge gewachsen, gedeutet werden müssen. Denn die **Scharlach-Beeren** wachsen auf fast dürren Aestgen und Stauden, an steinichten Oertern. Es sind Körner, so groß, wie eine Linse; wenn diese Körner zu reiffen beginnen, wächst ein Würmlein darinnen, welches, wenn es zeitig und reiff wird, Flügel bekommt, sich durchbeist, und wie eine Mücke davon fleugt. (Die Hebräer nennen es תולעת) dahero man die Körner abnehmen muß, ehe das Würmlein Flügel bekommt, damit es zuquetschet werde,

f) Vid. Relandus l. cit. Lib. 1. cap. 50. Lib. 3. p. 957.

de, und man sein Blut bekomme, daraus diese hoch rothe Farbe zugerichtet wird. 5.) **Der Oel-Berg**, lag Jerusalem gegen Morgen. Er war überaus fruchtbar an Oliven und Oel-Bäumen. Und soll nach Maundrelli Bericht, drey Spitzen haben, von deren mittelsten unser Heyland gen Himmel gefahren. Die andere Mittagwerts, ist der so genannte **Berg der Aergerniß**, wo Salomo einen Götzen-Tempel aufgerichtet; die dritte und allerhöchste Spitze aber, liegt gegen Mitternacht, und soll höher als die umliegenden Berge seyn. 6.) **Die Berge Grisim** (oder Garizim auf welchem der Samariter Tempel erbauet) **und Ebal**, sind mitten im Lande, zwischen welchen die Stadt **Sichem** gelegen. 7.) **Die Berge Gilboa**, liegen nicht weit vom Berge Hermon, dahero sie ebenfals den Genuß eines häuffigen Thaues gehabt, 2. Sam. 1. v. 21.

Das V. Capitel.

Von dem Erdreiche, den Ebenen, Wüsteneyen, und Fruchtbarkeiten des gelobten Landes.

Was hatte das gelobte Land für Ebenen und Wüsteneyen?

Es fehlete aber auch dem gelobten Lande keinesweges an **fruchtbaren Ebenen** und flachen Land-Strichen, wo die auserlesensten Vieh-Weiden und der schönste Acker-Bau war. Sonderlich war 1.) **Das Blach-Feld**, oder **die grosse Ebene** um den Jordan, so vom Galiläischen bis zum todten Meere herunter, in die 19. Meilen lang, und 5. Meilen in der Breite sich erstreckte. 2.) **Die Fläche am Meere**, nemlich an dem Gestade des Mittelländischen Meeres, daran, vom Flusse Egypti an bis an den **Carmel**, gar kein Berg zu finden. Welche Plätze, nach den unterschiedenen Gegenden, unterschiedene Nahmen geführt. Denn unten im Stamm **Simeon** hieß sie: **Die Wüsten Versabä**; Im Stamme **Dan** hieß sie: **Die Fläche von Sephel.** Und weiter hinauf im Stamm **Ephraim** und **Manasse**: **Das Thal Saron.** Mitten im Lande um Galiläa waren: 3.) **Das flache Land**, oder **der Acker Jeßreel**, und 4.) **das Feld Zabulon.** Es hatte zwar das Land auch einige **Wüsteneyen.** Denn da war: 1.) **Die Wüsten Quarentana**, die auch **Ruba** hieß, lag zwischen Jerusalem und Jericho, war dergestalt unfruchtbar, dürre und öde, voller finsterer Thäler, rauher und kahler Felsen und Steinklippen, daß nicht nur von **Anathot** an, bis **Gilgal**, kein Hauß, sondern auch nicht ein Sträuchlein,

noch Gras, noch Wasser-Quell anzutreffen, sondern noch dazu mit wilden Thieren, die ihre Hölen drinnen gehabt, mit gifftigen Schlangen, die unter dem heissen Sande gesteckt, und mit Räubern und Mördern, die auf der hindurch gehenden Strasse nach Jerusalem die Leute überfielen, gefährlich war. 2.) **Die Wüsten Juda** erstreckte sich längst am todten Meere hinunter, wurde nach dem Unterscheide der nächst daran gelegenen Städte, mit vielerley Nahmen beleget. Denn hieher gehören: **Die Wüsten Engaddi; die Wüsten Thekoa; die Wüsten Siph,** und andere mehr. Allein diese Wüsteneyen waren in Vergleichung mit der Menge der übrigen fruchtbaren Gegenden, nur wie die schwartzen Schattier-Fleckgen in den weissen Antlitzen der schönen Weibes-Bilder. Denn beydes die alten und neuen Geschicht-Schreiber, stimmen deßfals mit einander überein: daß es ein überaus herrliches Land, ein irdisch Paradieß, ein edel Land für allen Ländern gewesen. So beschreibet es GOtt der HERR selbst 5. B. Mos. 8. v. 7. 8. 9. und nennet es: Ein Land da **Bäche,** und **Brunnen** und **Seen** innen sind, die an den Bergen und in den Auen fliessen. Ein Land da Weitzen, Gersten, Weinstöcke, Feigen-Bäume und Granat-Aepffel innen sind. Ein Land da Oel-Bäume und Honig innen wächst. Ein Land da du Brodt genug zu essen hast, da auch nichts mangelt. Ein Land des Steine **Eisen** sind, da du **Ertzt aus den Bergen** haust. *Andrichomenus*, Theatr. Terræ S. schreibet von diesem Lande: daß es wegen **guter Witterung**, Fruchtbarkeit des Erdreichs, wegen Menge des Viehes, der Vögel, der Fische, des Geträydes, Weines, Oeles, Honigs, Zuckers, Balsams, der Feigen, Granat-Aepffel, und anderer Früchte, Kräuter, Blumen, und wegen der gewaltigen Berge, Felder, Ströhme, Flüsse, Wälder, Städte, Schlösser, Dörffer, und Menge der Menschen, wie auch aller andern Dinge Uberfluß, ehemahls: **Ein Paradies des HErrn** zu nennen gewesen sey, und alle andere Länder des Erd-Kreyses unter dem gantzen Himmel weit übertroffen habe. **Jerusalem, Samaria** und **Hebron,** waren die drey vornehmsten und wichtigsten Haupt-Städte, mitten im Lande. **Bethlehem,** 2. Meilen von Jerusalem; **Nazareth,** bey dem Berge Tabor; und **Capernaum** am Galiläischen Meere, sind durch den Hertzog des Lebens, **JEsum Christum,** sonderlich berühmt worden. Weil er an dem ersten Orte **gebohren,** am andern **auferzogen,** und am dritten letztlich **gewohnet** hat, bis daß er kurtz vor seinem Leiden zu **Ephrem,** einem kleinen Städtlein, ohnferne dem todten Meere und Engaddi, sich aufgehalten. **Joppen** und **Ptolomais,** bey dem Berge **Carmel,** waren

die

die zwey berühmtesten **See-Hafen**, und ward sonderlich an dem letzten Orte starcker Handel, mit Purpur und köstlichem Glase, welches in selbiger Gegend zuerst ist erfunden worden, getrieben. **Thekoa**, hatte das allerköstlichste **Oel**; **Engeddi** war die Pflantz-Stadt des im gelobten Lande allein wachsenden **Balsams**. Das Feld um **Jericho**, (davon die Rose von Jericho herstammet) und die **Nabathäischen Thäler** am Saltz- oder todten Meere, welche wegen der vielen **Balsam-Stauden** berühmt sind, gehören in eben diese Gegend. Und es geben alle alte Geschicht-Schreiber zu erkennen: daß der ehemahlige **Balsam-Garten von Engeddi**, das rechte Vaterland dieses unschätzbaren Gutes gewesen. Dieser **Garten**, oder vielmehr dieses Feld, lag an dem Fusse des Gebürges von Engeddi oder Engaddi, und brachte einen so köstlichen Balsam hervor, daß seines gleichen sonst nirgends in der Welt zu finden gewesen. *Justinus*, Hist. L. 36. schreibet von diesem in der Gegend Jericho zu Engeddi gewachsenen **Balsam**: Es habe der Juden Reichthum dadurch sonderlich zugenommen. Es ist daselbst, spricht er, ein Thal, welches mit einer langen Reihe aneinander hangender Berge umgeben ist, gleich als mit einer Mauer; (denn man siehet daselbst hohe, jehe, und über das tieffe Thal herüber hangende Hügel und schropffiche Felsen) Die Grösse dieses Platzes begreifft 200. Morgen Landes. In gedachtem Thale ist ein Wald, der an Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit nicht leicht seines gleichen hat, und aus durch einander gemengten Palmen- und **Balsam-Bäumen** bestehet. Diese Balsam-Bäume sehen bey nahe den Pech-Tannen gleich, ausser daß sie weit niedriger sind, und eben wie die Weinstöcke gebauet werden. Diese schwitzen zu gewisser Jahres-Zeit den Balsam von sich. Man muß sich aber über die schattichte Dunckelheit derselben Gegend, nicht weniger, als über ihre Fruchtbarkeit verwundern: Denn da sonst diese Provintz, von der Sonnen allenthalben auf das hefftigste verbrennet wird, empfindet man dagegen in diesem Thale eine temperirte Lufft, und continuirlichen angenehmen Schatten. *Plinius* nennet den **Balsam-Baum**, weil er niedrig, gleich den Weinstöcken ist, **ein Bäumchin, welches Judäa unter allen Ländern allein hervor bringe**; und zwar **in zweyen Gärten**, die beyde dem Könige zugestanden. Also schreibt auch Josephus, von Pompejo: Er habe sein Feld-Lager aufgeschlagen bey Jericho, an dem Orte, da die besten Palm-Bäume gewachsen, benebenst dem köstlichen Balsame, so aus gewissen Bäumchin tropffe, wenn man mit einem scharffen Steine eine Wunde drein ritzte. **Tiberias**, hatte die berühmtesten **warmen Bäder**; das gantze Gebürge gegen **Edom**

zu

zu, von Zoar an bis über **Bersaba**, so Mons ferreus, oder das **Eisen-Gebürge** hieß, war voller Bergwercke, darunter das **Phänuntische**, gegen Moab zu, das allertiefffte und ungesundeste, das in dem Berge **Zinn** aber, das beste und berühmteste war. Das **Saltz-Thal**, oder die gantze Gegend am Saltz-Meere, reichte überflüßiges Saltz, und die rauhen Stein-Klippen, an welchen sonst nichts wuchs, hatten allenthalben in ihren Spalten und Ritzen eine unzehlige Menge Bienen, welche so viel Honig machten, daß es aus den Felsen floß und auf die Erde tropffte. Zu geschweigen desjenigen süssen und lieblichen weichen **Hartzes**, das in den Wäldern aus den Bäumen schwitzte, und Matth. 3. v. 4. wie auch von Diodoro Siculo, l. 19. c. 104. μέλι ἄγριον, **wild Honig** genennt wird. Welches nebst dem Bienen Honige offtmahls in den Wäldern zusammen floß, 1. Sam. 14. v. 26. **Um Lydda**, in dem gantzen Land-Striche von Joppen an, bis an den Berg Carmel im Thale **Saron**, wuchs der beste und schönste **Flachs**, der um Lydda sonderlich **weich** war, und ins besondere פִּשְׁתָּן genennt worden, (wovon das Wort Catoen, oder **Carthun** hergekommen) daraus überaus weiche Gewandte gemacht worden. Zu geschweigen der herrlichen **Wolle**, welche man von unzehligen Heerden **der Schaafe** reichlich bekommen. So gaben auch die grossen Heerden **des Horn-Viehes**, die in der schönsten und fettesten Weide giengen, einen solchen Vorrath an **Milche**, daß sie dieselbe vielmahl bis zur Mälcke-Zeit nicht in den Eutern erhalten konten, dahero auf den Vieh-Triefften und Vieh-Weiden, vielmahl Pfitzen von Milche gestanden. Auch bezeugen Ammianus, Marcellinus, Hieronymus und andere; daß die Fruchtbarkeit des Erdreichs in diesem Lande so groß, daß man auf die Zurichtung des Ackers, wenig Mühe und Zeit wenden dürffen, sondern den Saamen nur in die erste Furche werffen mögen. Die Felder waren mit allerley fruchtbringenden Bäumen, Palmen, Granaten, Citronen, Aepffeln und Birnen besetzt, Cypressen und Maulbeer-Bäume nebst den Wacholdern, waren das gemeineste Holtz. Und an Fischen verschaffte das grosse Mittelländische Meer, die See Genezareth, und andere See und Flüsse, allen ersinnlichen Uberfluß.

Diß alles nun, was von der Vortrefflichkeit des Landes Canaan gesagt worden, daß es dem leiblichen Israel zu Theil worden, muste **ein Fürbild werden des verheissenen Erbes, das behalten wird im Himmel**, welches allen geistlichen Israeliten, (das ist, allen die da Abrahams Glauben haben, und dem Worte des HErrn gläubig sind) gelobet und verheissen worden. Darein sie, nicht um ihrer Frömmigkeit und guten Wercke willen, sondern ohne Verdienst aus Gnaden, um der Verheissung

heissung willen, durch den Glauben gelangen sollen. War nun das leibliche Erbe der Kinder Israel, ein edel Land für allen Ländern; Wie weit vortrefflicher wird nicht das himmlische seyn? dessen Herrlichkeit kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertze kommen ist, 1. Cor. 2. v. 9.

Dahin gehen wir ein, durch den Jordan des zeitlichen Todes. Denn das ist der ordentliche Weg aller Lebendigen. Deßwegen sprach auch endlich Josua: **Siehe, ich gehe heute dahin, wie alle Welt.** Cap. 23. v. 14. Diese Worte redete Josua als er sterben wolte, und zwar, **da noch nicht alles Land eingenommen**, und gantz Israel zur Ruhe gebracht war, sondern noch Völcker zu vertreiben übrig blieben, v. 12. Und diß thät GOtt mit sonderbarem Fleisse; **Anzudeuten:** daß **noch eine andere Ruhe fürhanden** g) **dem Volcke GOttes.** Denn so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesaget haben. Josua aber verließ sie mitten im Streite, anzudeuten, daß noch ein besserer Friede-Fürst, ein anderer Josua, JEsus kommen, und das Volck GOttes zur vollkommenen Ruhe, in die ewigen Hütten bringen werde. Wie nun Josua zuerst **Mosis Diener** gewesen, ehe er das leibliche Israel ins irdische Erbe einführete; also ist **JEsus Christus** zuerst h) **ein Diener gewesen der Beschneidung**, und unter das Gesetze gethan worden, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren erlöset, und wir die Kindschafft empfiengen, als **geistliche Israeliten**, die wie Abraham **gläubig**, und i) darum **Abrahams**, des Vaters aller Gläubigen, **Kinder** sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi. Welcher uns, (als das Haupt der streitenden Kirche, und der Vorläuffer der voran gegangen ist) dieses verheissene Erbe, das behalten wird im Himmel, austheilet, von welchem wir es nach dem Tode, in völligen Besitz zu bekommen, sichere Hoffnung haben.

Warum konte Josua die Israeliten nicht gantz und gar zur Ruhe bringen?

Es zeigete **Josua** selbst, auf dem letzten **Land-Tage** den er hielt, Cap. 24. v. 1. deutlich mit Worten und Wercken an; daß das zukünfftige völlige Erbe allein durch **den Glauben** zu erlangen sey. Denn **erstlich** ist merckwürdig, daß er alle **Stämme Israel gen Sichem** versammlete; weil solches eben der Ort war, **wo Abraham** l) **zu allererst**, nach dem Ausgange aus seinem abgöttischen Vaterlande, **seinen rechten Glauben an den wahren und lebendigen GOtt öffentlich bewieß, und**

Wo hielt Josua den letzten Land-Tag?

g) Ebr. 4. v. 8. 9. h) Röm. 15. v. 8. Galat. 4. v. 4. 5. i) Röm. 4. v. 16. k) Gal. 3. v. 18. l) Observatio est Witsii, Misc. Sac. P. I. p. 209.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0055 DFG

dem HErrn, der ihm erschienen war, und das Erbe seinem Saamen verheissen hatte, **den ersten Altar bauete**, 1. B. Mos. 12. v. 6. 7. Also wolte Josua, durch die Gegenwart des Ortes, wo ihrer aller Stamm-Vater gleichsam öffentlich die rechte Religion angenommen, und wo vielleicht noch einige Merckmahle von ihm fürhanden waren, sie schon alle des Glaubens Abrahams erinnern, und zu gleichmäßigem Glauben aufmuntern. Zum **andern** fänget er seine Reden im Nahmen des HErrn **an, wie alle Propheten, und saget: so spricht der HErr!** auch **schrieb Josua diß alles ins Gesetz-Buch GOttes**, v. 26. Dadurch das Buch Josua nicht allein von dem Heiligen Geiste Zeugniß überkommt, daß es göttlich sey, und zum Gesetz-Buche GOttes als ein Stücke, oder zur Bibel mit gehöre; sondern auch, als ein solches Buch angegeben wird, welches auf die Nachkommen bleiben solle, und solchergestalt auch uns zur Lehre, und zum geistlichen Nutzen geschrieben sey, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben, und durch Gedult trachten sollen m) nach dem ewigen Leben. **Drittens** ist der Inhalt aller seiner Worte, **daß er weiset, wie sie**, die natürlichen Israeliten, **nicht aus Verdienst der Wercke**, wegen ihrer Frömmigkeit, sondern **aus Gnaden des Beruffers**, zu dem **leiblichen Erbe** und Besitze des gelobten Landes **gekommen wären**; Denn, spricht er: **Eure Väter wohneten vor Zeiten jenseit dem Wasser, Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dieneten andern Göttern**; also habe dem HErrn niemand etwas zuvor gegeben, oder durch gute Wercke es um ihn verdienet, daß es ihm nun werde wieder vergolten; sondern es sey auch v. 2. 3. ratione Originis, in Ansehung der allerersten Verheissung, **aus Gnaden**, ohne Zuthuung der Wercke geschehen; da GOtt **Abraham ihrem Vater, jenseit des Wassers genommen**, aus einem abgöttischen Hause, und habe ihn lassen (als einen Pilgrim und Fremdling) wandern, im gantzen Lande Canaan, und habe ihm seinen Saamen gemehret, auch solche Güte fernerhin an allen Nachkommen Abrahams, von Zeit zu Zeit erwiesen. Und beschlüsset endlich mit ihnen, die damahls zugegen waren, und weiset, daß sie in der Wüsten stets ungehorsam gewesen, GOtt v. 12. aber sie dennoch gesegnet und in das Land der Verheissung gebracht habe; **Nicht durch dein Schwerdt, spricht er, noch durch deinen Bogen**; das ist, nicht aus Verdienst, als ob es deine Wercke ausgerichtet hätten, sondern umsonst, aus lauter Güte. Also hat GOTT dem leib-

Was ist der Inhalt seiner Worte?

m) Röm. 2. v. 7.

leiblichen Israel **ein Land gegeben**, (v. 13.) **daran sie nicht gearbeitet hatten, und Städte die sie nicht gebauet hatten, daß sie drinnen wohneten, und Weinberge und Oelberge, die sie nicht gepflanzet hatten**; zum Fürbilde den geistlichen Israeliten, das ist, den Gläubigen Neuen Testamentes: daß sie **das verheissene ewige Erbe**, nicht aus Verdienst der Wercke, sondern **aus Gnaden**, des, der sie beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte, empfahen müsten, **durch den Glauben** an den einigen wahren GOTT, der geschaffen hat Himmel und Erden, und am siebenden Tage geruhet hat von allen seinen Wercken.

Beschluß.

So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen n) zu dieser Ruhe, auf daß nicht iemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens, derer die in der Wüsten umkamen. Und wir sehen, o) daß sie nicht haben hinein kommen können ins gelobte Land, um des **Unglaubens** willen. So erkennet ihr ja nun, daß **die des Glaubens sind**, p) **das sind Abrahams Kinder**, und nach der Verheissung Erben des ewigen Lebens. Die Schrifft aber hat es zuvor ersehen, daß GOtt die Heyden **durch den Glauben gerecht** mache; darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heyden gesegnet werden. Also werden nun die des **Glaubens sind**, gesegnet mit dem gläubigen Abraham, der ein Vater heisset, nicht allein derer die von der Beschneidung sind, sondern auch derer, die wandeln in den Fußstapffen des Glaubens, den Abraham hatte ehe er noch beschnitten war. Denn **die Verheissung**, q) daß er solte seyn der Welt Erbe, **ist nicht geschehen Abraham** oder seinem Saamen, **durchs Gesetze, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. Auf daß sie sey aus Gnaden.** Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen, sondern auch um unsert willen. So liegt es nun, selig zu werden, nicht an iemandes wollen (durch verdienstliche Wercke) oder lauffen, r) sondern **an GOttes Erbarmen.** (daß er GOtt wehmüthig in die Armen falle und um Vergebung der Sünden bitte) Denn GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller **erbarme.** Denn es ist hie kein Unterscheid, sie sind **allzumahl Sünder**, s) und mangeln des Ruhms (so sehr als die leiblichen Israeliten) den sie für GOtt haben solten, und werden **ohne Verdienst**

n) Ebr. 4. v. 11. o) Ebr. 3. v. 19. p) Galat. 3. v. 7. 9. q) Röm. 4. v. 12. 13. 16. 23. 24. r) Röm. 9. v. 16. c. 11. v. 32. s) Röm. 3. v. 23. 24. cap. 5. v. 20.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0057
DFG

gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Wo aber die **Sünde** mächtig worden ist, da ist doch die **Gnade** viel mächtiger worden. Wie nun? dürffen wir keine gute Wercke thun? Sollen wir sündigen, dieweil wir aus Gnaden selig werden? das sey ferne. Sondern wir sollen nun um so viel lieber, aus Liebe zu dem der uns geliebet hat und heilig ist, auch heilig seyn in allem unserm Wandel, auf daß wir, als geistliche Krieges-Leute, so lange wir hie wallen, dem gefallen, der uns angenommen hat, das ist, GOtte. Denn auch um der Ordnung willen, sollen wir Gutes thun. Weil wir uns **zwar** durch gute Wercke nicht den Himmel **verdienen**, durch böse Wercke oder Sünden aber wohl den Himmel **verschertzen** können. Wilst du nun, mein Christ, zum Besitz des Erbtheils der Heiligen im Licht gelangen, so mercke hierbey, als eine

(6.) **Regul:**

Das Himmelreich leidet Gewalt, und die t) **Gewalt thun, reissen es zu sich.** Das ist: Es muß das Reich GOttes, und die Seligkeit mit Ernste gesucht werden. Wir sind **geistliche Krieges-Leute**; die zwar niemanden Gewalt u) noch Unrecht thun sollen; **sich selbst** aber doch **zwingen**, den bösen Lüsten Gewalt anthun, und wider Teuffel, Welt und Sünde kämpffen, und bis aufs w) Blut widerstehen müssen. Je grösser der Kampff und Krieg nun ist, ie grösser ist auch der Ruhm und Sieg für GOTT und seinen Engeln. Kein Kriegs-Mann aber flicht sich in x) Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat; Derowegen müssen wir uns auch nichts Irdisches hindern noch saumselig machen lassen, in Ausübung des Guten. Ob es auch noch so schwer falle. Denn, so iemand auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht.

Darum, sey getreu, spricht Christus, bis in den Tod, so
will ich dir die Crone des Lebens geben!
Offenb. 2. v. 10.

Ende des Buchs Josuä.

VII.

t) Matth. 11, v. 12. u) Luc. 3, v. 14. w) Ebr. 12, v. 4. x) 2. Timoth. 2, v. 4. 5.

VII.

Das Buch der Richter.

Von der Macht der Sünden, wie uns dieselbige noch immer anklebet und träge macht.

Inhalt.

IM Buche der Richter wird der Zustand des Volckes Israel, vom Tode Josuä an, bis auf den Priester Eli, beschrieben, so eine Zeit von 299. Jahren ausmachet, darinnen die Richter regieret, an der Zahl ihrer zwölffe. 1.) Othoniel, der erste Richter nach Josua, regierte 40. Jahr. 2.) Ehud und Samgar 80. Jahr lang, wiewohl Samgar insgemein nicht unter die Richter gezehlet wird. 3.) Barack und Debora, aus dem Stamm Ephraim, 40. Jahr. 4.) Gideon, aus dem Stamm Manasse, und zu Ophra gebohren, regierte 40. Jahr. 5.) Abimelech, Gideons Sohn, hat regieret 3. Jahr. 6.) Thola, aus dem Stamm Isaschar, regierte 23. Jahr. 7.) Jair, ein Gileaditer, aus dem Stamm Manasse, hat jenseit des Galiläischen Meeres gewohnt, im Lande Gilead, und liegt in seiner Stadt Kamon begraben, regierte 22. Jahr. 8.) Jephtha, ist auch im Lande Gilead, zu Mitzpa gebohren, hat regiert 6. Jahr. 9.) Ebzan, aus dem Stamm Juda, hat zu Bethlehem gewohnet. Nach der Hebräer Meynung, soll dieser Ebzan, Boas, des Königs Davids Elter-Vater gewesen seyn, hat regiert 7. Jahr. 10.) Elon, hat gewohnt im Stamm Sebulon, oder Zabulon, zu Ajalon, und liegt daselbst in seiner Stadt begraben. Er hat regiert 10. Jahr. 11.) Abdon, aus dem Stamm Ephraim, liegt daselbst in seiner Stadt Pircathon begraben, regierte 8. Jahr. 12.) Simson, ist gebohren zu Zarea, aufgezogen im Lager Dan, zwischen Zarea und Estahol, und endlich mit 3000. Philistern zu Gaza, unter dem einfallenden Götzen-Tempel gestorben, hat regiert 20. Jahr.

ARTICULUS DE PECCATO ejusque Dominio & Oppressione.

Stellet vor den Menschen, im Stande der Sünden, des Zornes und der geistlichen Sclaverey.

Der Lehre nach, die aus allen diesen Geschichten zu ziehen, stellet dieses Buch vor: Die Macht der Sünden, auch in denen, die zur Kirch Christi gehören, und durch die Tauffe wieder gebohren sind; Und zwar

in drey Theilen. Im 1. Theile wird (Regimen Judicum adhuc felix,) oder die glückliche Beherrschung der sündlichen Lüste in den Wiedergebohrnen vorgestellt, wenn sie noch in der Wiedergebuhrt stehen, und gute Christen sind, da sie sich selber richten, und ihre eigne Richter sind, damit sie nicht in das Gerichte GOttes verfallen, im 1. und 2. Capit. Im 2. Theile, wird (Regimen Judicum infelicius & magis corruptum,) oder die Art der wanckelmüthigen und unbeständigen Christen vorgestellt, die bald siegen bald unterliegen, und mit ihren Lüsten stets am meisten zu kämpffen haben, vom 3. bis 16. Capitel. Und im 3. Theile wird (Anarchia & corruptissimus Status,) oder der höchst elende und höchst verderbte Zustand derjenigen Christen abgebildet, welche bereits wieder aus der Gnade gefallen sind, und in welchen das Gute gäntzlich unterlieget, die Sünde die Oberhand gewonnen, und alle fleischliche Begierden den freyen Lauff haben, vom 17. Capitel bis zu Ende.

Der I. Theil.

Von der täglichen Besiegung der sündlichen Lüste in den Gläubigen.

Gleichwie wir in dem Buche Josua die Kriege und Siege des HErrn überhaupt gesehen haben, wie wir alle noch in der streitenden Kirche leben, und von aussen mit offenbahren Feinden, dem Teuffel, der Welt, und mit den bösen Exempeln in Lehr und Leben zu streiten haben; Also stellet uns das Buch der Richter, mit seinen Exempeln an dem bedrängten und zerrütteten Israel, gar nachdencklich: Die Macht der Sünden, und den Streit des Fleisches und des Geistes, der innwendig in uns, aus Schuld der Erb-Sünde, entstehet, zur Betrachtung vor. Denn das Fleisch gelüstet a) wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, (wie die Kinder Israel und die Cananiter, die innwendig in ihrem Lande waren, da sie es schon besassen, und konten sie nicht gar ausrotten.) Das Reich GOttes ist innwendig in b) uns, aber auch eben da ruhet die Sünde für der Thür, und wohnet in uns, wie die übrigen Cananiter unter Israel. Mit diesen alten Einwohnern unserer Natur, oder den sündlichen Lüsten, haben wir nun

a) Gal. 5. v. 17. b) Luc. 17. v. 21.

nun innerlich zu streiten, daß wir ihnen nicht ihren Willen lassen, sondern über sie herrschen. Wir solten zwar, nach dem göttlichen Gesetze, diese alten Einwohner, oder die böse Erb-Lust gar austilgen; allein da uns solches zu thun unmöglich fällt, so müssen wir doch selbige unser Leben lang dienstbar machen, unterdrücken und beherrschen, daß sie nicht mehr zu Kräfften kommen.

Die Kinder Juda machtens in ihrem leiblichen Theile also. **Die se funden den Adoni Beseck zu Beseck, und stritten wider ihn, und schlugen die Cananiter und Pheresiter. Aber Adoni Beseck flohe, und sie jagten ihm nach, und da sie ihn ergriffen, verhieben sie ihm die Daumen an seinen Händen und Füssen** ꝛc. Cap. 1. v. 5. 6.

Warum ist das geschehen, und woher ist diese Gewohnheit aufkommen? Denn Adoni Beseck gestehet selbst v. 7. daß er es 70. Königen also gemacht habe? Darauf kan uns Ælianus c) die Antwort ertheilen; Denn er schreibt: Es sey zu dem Ende geschehen, ἵνα δόρυ βαστάζειν μὴ δύνωνται· **damit sie keine Waffen mehr führen könten**, sondern zum Kriege gäntzlich unbrauchbar wären. Denn ohne die Daumen kan man weder Lantze noch Schwerdt feste fassen und regieren, und in Ermangelung der grossen Zehen, kan man auf den Füssen nicht so feste mehr stehen, als im Streite damahls nöthig war. Wie es nun die Kinder Juda mit Adoni Beseck leiblicher weise machten, so sollen wir Christen es noch mit unsern bösen Lüsten und Begierden im Geiste machen. Weil aber durch Hände und Füsse alle Thätlichkeiten geschehen, so ist das Verstümmeln im Geiste der Hände und Füsse nichts anders, als **eine Verhütung, daß die bösen Lüste und sündlichen Neigungen nicht thätlich in die Wercke des Fleisches ausschlagen können.**

Warum verhieb man damahls den Feinden die Daumen?

Was bedeutet solches?

Und der HERR war mit Juda, daß er das Gebürge einnahm. Denn er kunte die Einwohner im Grunde nicht einnehmen, darum, daß sie eiserne Wagen hatten. Diese eiserne Wagen, oder Currus falcati, werden beym Curtio, Xenophonte und andern d) also beschrieben: Sie hätten überaus **starcke Räder**, und sehr **lange Achsen**, an deren Spitze ragte eine lange scharffe Sense, wohl 6. Viertel weit hervor; Ihre Felgen waren ebenfals um und um mit scharffen **Scher-Messern** besetzt, daß, wenn sich die Räder dreheten, sie alles zuschnitten, was sie antraffen. Der **Hintertheil** des Wagens war ebenfals v. 19.

Was nannte man eiserne Wagen?

c) in Miscell. Hist. l. 2. c. 9. cit. Majo in Obs. S. Lib. 4. p. 79. & Urlino in Analect. Vol. 1. p. 2. d) vid. Dilherr. Disp. Acad. P. 1. p. 129.

falls mit solchen scharffen Sensen besetzt, damit niemand hinten hinauf steigen konte, **fornen** aber saßen zwey gantz geharnischte Männer, welche Pferd und Wagen lenckten, und mit vollem jagen mitten in die Schaaren der Feinde eindrungen, und eine jämmerliche Niedermetzelung verursachten, und solche Wagen konte man nur im flachen Lande, nicht aber in den hohlen Wegen und Gebürgen brauchen. Wie nun Juda die Einwohner **im Grunde** nicht einnehmen konte; also gehet es auch uns im Geiste. Wir können, wie tapffer wir auch auch streiten, **die Tiefte unserer natürlichen Unart** nicht gäntzlich überwältigen, und von Grund aus vertilgen. Auch ein wiedergebohrner Paulus muß noch darüber seufftzen. e) Es ist gut genug, wenn wir nur über sie herrschen.

Cap. 2. v. 1. seqq.

Aber auch darinnen sind wir vielmahl allzu saumselig. Wir lassen sie gar vielmahl, mehr als billig ist, wieder aufkommen. Da muß denn GOtt uns einen Buß-Prediger zuschicken, der uns das Gesetze schärffe, als wie er Israel einen sandte. Denn **da kam der Engel des HErrn herauf von Gilgal gen Bochim**, und bestraffte ihre Lauligkeit hart, und presste ihnen Buß-Thränen aus. Diß war kein gemeiner, sondern der unerschaffene Engel des Bundes, oder der Sohn GOttes, in angenommener Gestalt, und nicht der Priester Pinehas, wie die Juden mit der Chaldäischen Uebersetzung vorgeben. Denn er redet nicht im Nahmen des HErrn: So spricht der HErr ꝛc. sondern schlechterdinges in seiner eigenen Person: **Ich habe euch aus Egypten herauf geführet**, ꝛc. Es war demnach **eine Erscheinung** des grossen Engels, **des Erlösers**, der Jacob **erlöset** hatte von allem Ubel, f) und der Mosi im feurigen Busche erschienen war, sein Volck Israel aus Egypten zu erlösen. g) Wie ihn nun ehemahls Abraham sahe von ferne auf der Strasse herzu reisen; h) also kam er hier, dem Ansehen nach, auf der Strasse **von Gilgal**, weil alle Israeliten daselbst von neuem durch die Beschneidung in seinen Bund getreten waren. i) GOtt kömmt zwar nicht mehr zu uns unmittelbahr, iedoch noch immer vermittelst gewisser Menschen, Unglücks-Fälle und Begebenheiten, und bestrafft uns unserer Laster und Mängel halben, damit wir Buße thun, und uns bessern sollen.

Wer war der Engel des HErrn?

Der

e) Röm. 7. v. 24. f) 1. B. Mos. 48. v. 16. g) 2. B. Mos. 3. v. 2. h) 1. B. Mos. 18. v. 1. 2. i) vid. Witsius in Miscell. Sac. P. 1. p. 120.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0062
DFG

Der II. Theil.
Von der Unbeständigkeit des Gemüths im Christenthume.

GLeichwie GOtt etliche alte Einwohner übrig bleiben ließ, **daß er an ihnen Israel versuchte, und lernten streiten**; Also hat GOtt auch, wenn wir schon im Reiche der Gnaden sind, noch nicht alle Erb-Sünde in uns ausgetilget, daß er uns daran versuche und streiten lehre. Wunderbahr ist dieses. GOtt ist kein Versucher zum Bösen. Er läst uns durch die bösen Lüste versuchet werden, nicht, daß wir denselben folgen, gehorchen und in die Sclaverey der Sünde fallen sollen; sondern daß wir eine gute Ritterschafft üben, den Lüsten und Begierden Wiederstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten sollen, damit er Gelegenheit bekomme, nach solchem Kriege und Siege, dort in der triumphirenden Kirche uns desto herrlicher zu crönen. Denn wo nicht dieses seine Absicht wäre, hätte er nicht zugleich in der Wiedergebuhrt Kräffte mitgetheilet, dem Bösen widerstehen zu können. Aber GOtt ist getreu, und läßt uns a) **nicht versucht werden über unser Vermögen**, sondern machet, daß **die Versuchung** so ein Ende gewinne, daß wirs **können ertragen**. Wir können die Versuchungen ertragen, wo wir die Kräffte recht brauchen, die uns von GOtt zum Widerstande verliehen sind, diese aber erfodern **ein beharrliches Aushalten**. Cap. 3. v. 1. 2.

Was brachte die Kinder Israel stets in die Dienstbarkeit?

Wir sehen an dem **Exempel der Israeliten**, daß ihre **Wanckelmüthigkeit**, da sie nicht beharret haben im Guten, **sie in die Dienstbarkeit** der umliegenden Völcker und Heyden gebracht. Denn sie stritten nicht mehr wider dieselben, sondern **befreundeten sich so gar durch Heyrath** mit ihnen, **und thäten übel vor dem HErrn. Da ergrimmete der Zorn des HErrn über Israel, und verkauffte sie** unter die Hand **Cusan Risathaim**, dem Könige zu Mesopotamia (wo ihr gantzes Geschlechte ehemahls herkommen war) 8. **Jahr**. Als sie aber Buße thäten und sich bekehreten, erlösete er sie durch **Athniel**. Da sie sich aber wiederum verkehrten und übel thäten, musten sie **Eglon**, dem Moabiter Könige dienen 18. Jahr. Also war die Straffe schon mehr als noch einmahl so lang und schwerer als das vorige mahl. Und **Jabin**, dem Cananiter Könige, musten sie das dritte mahl wiederum v. 5. 6. seqq.

a) 1. Cor. 10. v. 13.

länger dienen, nehmlich 20. Jahr. Denn wenn die Menschen die Boßheit verdoppeln, muß auch der gerechte Richter die Straffen verdoppeln. Denn es wäre ihnen besser, b) daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist.

Und zum Beweiß, wie GOtt es an ihm nicht ermangeln lasse, lässet er auch manchmahl **durch Weiber**, die doch die schwächsten Werckzeuge sind, **grosse Dinge** geschehen, daß sie im Eyfer, und Beständigkeit im Glauben, einen Helden-Muth beweisen, und das im Geiste thun, was **Debora** und **Jail** leiblich gethan haben. Denn GOttes c) Krafft ist in den Schwachen mächtig.

Cap. 5. **Es war kein Schild noch Spieß unter viertzig tausenden in Israel.** Diß zeiget von dem elenden Zustande Israels, zur Zeit, da der HErr von ihnen gewichen war. Denn das war in den damahligen Zeiten eine fast durchgehende Gewohnheit, daß die Uberwinder den Uberwundenen alles Gewehre nahmen, nicht allein im Kriege, sondern auch im Friede, wenn sie schon zinßbar geworden, damit solchergestallt die Uberwundenen keine Gelegenheit mehr haben könnten, ihre Freyheit wieder zu erlangen. Man ließ ihnen gar kein Eisenwerck, ausser Nagel, kleine Messer und Pflug-Schaare, auch keine Schmiede, Schwerdtfeger, noch andere Handwercker, derer man in Krieges-Zeiten benöthiget ist. So verlangte Trajanus von Decebalo, dem Könige der Dacier, als derselbe Friede bitten muste; er solle ihm alle Wehr und Waffen, auch alle Krieges-Geräthe und Handwercker aushändigen, wie hievon und dergleichen mehr zu lesen f) Dion. Cass. Justinus, Xenophon, Plinius und andere. Wenn nun die Unterdrückten gleichwohl wieder aufkamen, so war es desto handgreiflicher, daß ihnen vom Himmel geholffen worden, deßwegen heist es auch hier nach dem Siege über Sissera:

v. 8. Wie kam es, daß in Israel kein Schild noch Spieß war?

v. 20. Wie stritten denn die Sterne? **Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läufften stritten wider Sissera.** Welches nicht so zu verstehen, wie Origenes will, als ob in den Sternen alle Glücks- und Unglücks-Fälle der Menschen geschrieben stünden, und an deren Conjunctionibus, Stande, Läufften und Würckungen, als ein unvermeidliches Fatum und Schicksal, aller Menschen Wohl und Wehe verbunden wäre; sondern Sprichworts-weise, wie es D. Brentius g) ausgeleget, anzunehmen, welches dem Innhalte nach eben so viel, als das vorige Comma heist, daß nehmlich vom Himmel

b) 2. Pet. 2. v. 21. c) 2. Cor. 12. v. 9. f) Ursin. Analect. Sac. P. 2. l. 2. p. 54. g) Glass. Rhet. Sac. p. 196.

Himmel wider Sissera gestritten worden, daß alles, auch so gar das Ungewitter, (weil nach Josephi Meynung ein grausames Wetter mit Hagel und Blitzen Sissera überfallen) welches damahls gekommen, zu des Sisserä Untergange habe behülflich seyn müssen, gleichwie man im Teutschen saget: Sie haben weder Stern noch Glücke gehabt.

Die Wut der Midianiter, welche die Israeliten nöthigte zu den Klüfften und Höhlen ihre Zuflucht zu nehmen, und welche auch das, was Israel gesäet hatte, auffraßen, stellet gar artig die Macht und Dienstbarkeit der Sünde vor, wie sie in unsern Gliedern wüte, tobe, und uns zwinge, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Wenn denn gleich ein guter Gedancke in uns aufsteiget, und der Saame des Wortes GOttes in uns aufgehet, und ein guter Vorsatz hervor keimet, so kömmet die Sünde mit einem unzehlichen Heere aufsteigender Lüste und Begierden herauf gezogen, und verderbet uns alles wiederum von neuem, also, daß das letztere ärger ist, denn das erste. Cap. 6. v. 2.

Der Engel des HErrn, der Gideon erschien, war abermahls der Sohn GOttes; sintemahl dieser Engel ausdrücklich v. 14. יהוה der HErr, genennet wird, auch sich selbst die Erlösung Israels aus der Midianiter Hand zuschrieb, und sprach: Ich will mit dir seyn, ꝛc. uns zur Lehre, daß wir allein durch ihn, den Sohn GOttes, das ist, durch JEsum, von Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlöser werden können, als dem rechten HErrn des Friedens. Denn er heißt i) Friede-Fürst, und ist unser h) Friede. Und durch Beystand dieses Fürstens über das Heer des HErrn siegete Gideon mit der ohnmächtigen Macht der drey hundert, die mit ihrer Zungen das Wasser gelecket hatten. v. 12. Was begab sich mit Gideon? Cap. 7. v. 5.

Aber Gideon handelte nach dem Siege gegen GOtt nicht wie es billig gewesen wäre. Denn er machte einen Leibrock, d. i. ein abgöttisches Heiligthum und falsches Priester-Amt aus dem erbeuteten Gold und Silber, und satzte es in seine Stadt zu Ophra; und gantz Israel verhurte sich daran daselbst, und gerieth Gideon und seinem Sohn zum Aergerniß, oder zum Verderben. Denn durch seinen selbst erwehlten Gottesdienst, zog sich Gideon GOttes Zorn und geheime Gerichte dergestalt über den Hals, daß endlich durch göttliche Verhängniß, der Sohn von seinem Kebs-Weibe, Abimelech, Gelegenheit fand, Gideons gantzen Saamen, oder alle seine siebentzig rechte Söhne, ausser dem jüngsten, auf einmahl zu schlachten, zu erwürgen Cap. 8. v. 27. Wie versündigte sich Gideon?

h) Esa. 9. v. 6. i) Ephes. 2. v. 14.

und umzubringen, obwohl Abimelech für sich daran höchst unrecht that; deßwegen er auch dem gerechten Gerichte GOttes nicht entran, sondern ihm und seinen Gehülffen ihre Boßheit zu rechter Zeit von GOtt **vergolten**
Cap. 9. ward **auf ihren Kopff.** Denn GOtt weiß einem ieglichen zu vergelten nach seinen Wercken, und seine Gerichte kugeln sich wohl wunderlich, sie treffen aber dennoch zuletzt den, der es verdienet hat. Drum irret euch nicht, meine Christen, GOtt läst sich nicht spotten. Er siehet alle dein Thun, und kennet dein Hertze. Aber was er thun will, das siehet niemand, und das Wetter, so fürhanden ist, merckt kein Mensch, und er kan viel thun, k) deß sich niemand versiehet.

Alle folgende Geschichte des Buches der Richter, da sich die Israeliten vielfältig mahl, bald versündigten, bald bekehrten, sind ein wahres Bild unsers geistlichen Elendes und Bejammerns-würdigen Zustandes, da wir von Natur so gar sehr verderbet, und zum Guten erstorben sind, daß unser gantzes Leben, auch wenn es noch gut seyn soll, in einem Wollen und nicht Wollen, im Kämpffen und Ringen, im Fallen und Aufstehen, im Versehen und wieder Verbessern, durch tägliche Buße und Erneuerung bestehet. Drum schaffet, daß ihr selig werdet mit l) Furcht und Zittern.

Cap. 11. **Jephtha**, als er wieder die Kinder Ammon zu Felde lag, gelob-
v. 30. 31. te, wenn er siegen würde, dem HErrn, und sprach: **Was zu meiner**
Was für ein Gelübde thät Jephtha? **Hauß-Thüre heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, das soll des Herrn seyn, und wills zum Brand-Opffer opffern**, das war ein unvernünfftig Gelübde. Denn es waren nur etliche wenige Arten der Thiere zu opffern tauglich; wenn nun ein Hund oder ander unreines Thier ihm am ersten begegnet wäre, wie hätte er wollen sein Gelübde halten? Doch Jephtha dachte vielleicht, GOtt würde Zeichen und Wunder thun, und es so schicken, daß ein taugliches Opffer-Vieh ihm begegnen würde.
Ist denn die Tochter Jephthä würcklich geschlachtet worden? Aber der HErr, der einen vernünfftigen Gottesdienst haben will, ließ zu Bestraffung seiner Unbesonnenheit **seine einige Tochter** ihm am ersten begegnen, und muste also diese ein jämmerliches Schlacht-Opffer werden. Denn obwohl einige davor halten, **die Tochter Jephthä** sey nur dem HErrn zum Dienst gewiedmet, nicht aber geschlachtet worden; so streitet doch der klare Buchstabe v. 39. **Er thät ihr, wie er gelobet hatte**, dawieder, und erweisen alle Umstände, 1.) des Vaters hefftige Klage, 2.) der Tochter Beweinung ihrer Jugend oder Jungfrauschafft, 3.) des Heiligen Geistes Parentation, daß sie nie keines Mannes schuldig geworden war, und

4.) der

k) Sir. 16. v. 19. 20. l) Phil. 2. v. 12.

4.) der Töchter Israelis jährliche Gewohnheit, sie zu beklagen; daß sie würcklich sterben müssen; ob sie gleich nicht ordentlich geopffert, sondern nur geschlachtet und dem HErrn verbrannt worden. Denn von keinem verständigen und gewissenhafften Priester hat sie geopffert, viel weniger auf den einigen rechten Altar in der Stiffts-Hütte gebracht werden können, weil keine Menschen-Beine darauf gehörten, sondern sie ist wohl nur an einem gemeinen Orte, von einem unverständigen Leviten, (nach der Unordnung selbiger Zeiten, da sich auch gar Leviten zu Götzen-Priestern machen liessen, wie in der Historie von Micha und den Kindern Dan zu sehen) zu tode gemartert worden. GOtt aber wird die Thorheit des Vaters, der Tochter Jephthä nicht zugerechnet, sondern sich ihrer Seele erbarmet haben, ob sie gleich eigentlich kein Opffer GOttes, sondern unschuldig ermordet worden. Drum lerne man GOttes Willen aus seinem heiligen Worte, und nicht aus äuserlichen Schicksalen, was uns bey einem Anschlage zuerst begegnet, erforschen.

Daß man vor Zeiten auf Hochzeiten und Gastmahlen, durch scharff- Cap. 14.
sinnige Rätzel, einander zur Lust exerciret habe, ist aus dem Josepho, v. 12. 14.
Aristea, Seneca, Plinio und a) andern mehr bekannt. Aus gleicher Gewohnheit gab auch **Simson** sein **Rätzel** auf, welches um so viel scharffsinniger, ie mehr es nach dem Grund-Texte gegeben wird: **Speise gieng von dem Fresser**, (der doch sonst lieber die Speisen selber frißt) **und Süßigkeit von dem Starcken**, eigentlich **von dem Bittern**. Denn das Wort עז, heist nicht nur **starck**, sondern zugleich auch **scharff, herbe, bitter.** Dahero es auch Josephus giebet: Genuit cibum svavem, ex se, quamvis ipse prorsus insvavis esset. Die bösen Lüste in uns aber sind umgekehrt, erstlich liebkosen sie, wie **Delila**, und geben süsse Worte, aber zuletzt, wenn wir uns ihnen ergeben, überantworten sie uns in die Hände unserer Feinde, (in deren Verständniß sie stehen) und bringen bittere Früchte des ewigen Todes.

Was für ein Rätzel gab Simson?

Der III. Theil.

Vom gäntzlichen Verfall des Guten in uns.

Was vor Greuel, beyde des Verstandes und Willens, ein Mensch gerathen kan, wenn GOtt nicht sein König, sondern er ihm selbst gelassen ist; davon giebt uns der dritte Theil des Bu-

a) vid. Dilherr. Diss. Acad. P. 2. p. 414.

ches der Richter klägliche Exempel an die Hand. Das erste ist: die **Abgötterey Michä**; das andere ist: die schändliche That, die sich mit eines **Levitischen Mannes Kebs-Weibe** zugetragen, und gantz Israel zum Unglücke gediehe.

Cap. 17. **Micha**, und seine Mutter, meyneten noch Wunder, wie sie eine
v. 1. dem HErrn gefällige That gethan hätten, da sie sich einen Abgott ma-
Was für Abgötterey begieng Micha? chen lassen, und **ein Gottes-Hauß**, אפור ותרפים, **einen Leibrock**, d. i. ein **Priesterthum**, **und Schutz-Gott** hatten. Denn Teraphim, heist **widerstrebend**, was da widerstehet und beschützet. Daher wird 1. Sam. 15. v. 23. gesagt: **Widerstreben** ist Abgötterey und Götzendienst. Es wolten weder Micha noch seine Mutter, ihrem Sinne nach, hierdurch von dem wahren GOtte Israelis abfallen, sondern eben durch solchen neu aufgerichteten Götzendienst, dem GOtte Israel besser dienen;
v. 13. und dachten Wunder was sie damit bey GOTT noch wohl verdienen würden. Derowegen sprach **Micha**, nachdem er vollends einen Leviten zum Priester angenommen hatte; (weil er so viel noch wuste, daß GOtt dem Stamm Levi sich zum Eigenthum und Priester-Amte erwehlet) **Nun weiß ich, daß mir der HErr wird wohl thun, weil ich einen Leviten zum Priester habe.** Es schicken sich aber hieher die Worte Lutheri, die er in der vortrefflichen Vorrede über die Propheten, **von der Abgötterey bey den Juden**, anführet, überaus wohl. (Wie ich denn meines Ortes, einen ieden Christlichen Leser, mit allem Fleisse will ermahnet haben, daß er **alle Vorreden Lutheri in der Bibel**, ja bedächtig mehr als einmahl durchlesen wolle, weil ihm dieses sehr viel nutzen wird.) Es schreibt aber Lutherus in angezogenem Orte, unter andern also: "Es waren die Kinder Israel nicht solche tolle Heiligen, daß sie schlecht Holtz und Stein (Gold und silberne Bilder) hätten angebetet; sondern das war ihre Abgötterey, daß sie **den Gottesdienst**, so zu Jerusalem, und wo es mehr GOtt haben wolte, gestifftet und geordnet war, fahren liessen, und **aus eigner Andacht** und Gutdüncken, ohne GOttes Befehl, **anderswo bessern**, stifften und aufrichten **wolten**. (Also dieneten sie bey solchen Bildern in ihren Gedancken dem wahren GOtte.) Solche falsche Andacht war ihre Abgötterey, und dünckte sie köstlich seyn, und verliessen sich drauf, als hätten sie es wohl ausgericht, so es doch lauter Ungehorsam und Abfall war, von GOTT und seinem Befehle."

Cap. 19. Die schändliche That der **Bürger zu Gibea**, so sie an dem
v. 1. seqq. **Kebs-Weibe**, eines Levitischen Mannes, zur Zeit da **kein König in Israel**

Israel war, verübeten; ist ein noch grösserer Beweiß, der Boßheit des menschlichen Hertzens, wenn es ihm selbst gelassen, frey thun mag was es will. Hätten wohl grössere Greuel unter den Heyden vorgehen können, als dieses war? Und dennoch wolten sie auch GOttes Volck und Eigenthum heissen. So gehets noch itzo; Werden nicht in diesen letzten Zeiten, ohne Scheu und Schaam solche Sünden in der Christenheit verübet, davon auch die Heyden nicht zu sagen wüsten? Und noch ärger und schlimmer handeln die, so andere, wie hier **die Kinder Benjamin** thäten, in ihrer Boßheit stärcken, sie schützen, und sich theilhafft machen ihrer Sünden. Es ist aber zu befürchten, daß es allen denen, die sich ihre Boßheit nicht lassen leid seyn, und die nicht in Zeiten durch hertzliche Busse und Besserung, **die bösen Buben** ihres Hertzens, die aufsteigenden bösen Lüste und Begierden **heraus geben**, austreiben und **tödten**, ergehen werde, wie den Benjamiten, welche durch Vertheidigung und hartnäckige Rechtfertigung dieser geschehenen Schand-That, **fast den gäntzlichen Untergang ihres Stammes und Geschlechtes**, sich über den Hals zogen. Denn obwohl GOtt anfangs das übrige Israel, das doch itzo eine gerechte Sache hatte, durch die Benjamiten, durch zwey verlohrne Schlachten, hefftig zuerst züchtigte, wegen ihrer anderweit vielfältig begangenen, und noch nicht bereueten Sünden der Abgötterey und Untugenden; so schlug doch endlich alles zum Unglücke über Benjamin zusammen, daß nicht mehr denn 600. Mann, von diesem gantzen Stamme in Israel übrig blieben; denen man nachmahls mit Kummer und Noth Weiber verschaffen muste, damit nur nicht der gantze Stamm auf ewig verlösche. Dabey zu mercken, daß die ausgesandten 12000. Mann, welche **alle Männer und Weiber zu Jabes in Gilead** erwürgen alle **Jungfrauen** aber leben lassen solten; diese letztern, theils aus ihrer **Jugend** (weil sie damahls nicht alt wurden ehe sie heyratheten) theils aus ihrer **Kleidung**, welche ehedem durchgehends bey allen Völckern, von der Ehe-Weiber ihrer unterschieden gewesen, gar leichte haben erkennen können.

Was für Greuel begiengen die zu Gibea?

Cap. 20. v. 13. Was nahm es für ein Ende, und was zog es nach sich?

Cap. 21. v. 11. 12.

Summa.

Was in diesem Buche **von guten** Exempeln vorkommt, das lasset uns **zur Lehre**, das aber was **böse** und kläglich ist, **zur Warnung** annehmen, daß wir nicht verfallen in dasselbige Exempel des Unglaubens. Es sind auch **unter uns Christen** stets **dreyerley Leute**. Etliche sind **von Hertzen fromm**, derer Zustand und Art wird im ersten Theile dieses Buches abgebildet; Andere sind **nicht die Besten**, sondern führen ihr Chri-

Christenthum sehr kaltsinnig. Sie sind selbst noch nicht mit ihnen einig, was sie thun sollen? bald erwehlen sie sich das Gute, und wollen fromm werden; bald fällt ihnen auch solche Lebens-Art wieder zu schwer, und weichen zurücke aufs Böse; sind also wie ein Rohr b) das der Wind hin und her wehet. Bey diesen giebts das meiste zu streiten; bald gewinnet der Geist, bald wieder das Fleisch die Oberhand, und ist kein Friede in ihren Gebeinen. Und zu diesen gehören die meisten Christen; derer Theatrum Belli, oder **Krieges-Plan** ihrer innerlichen Beunruhigungen, im andern Theile dieses Buches der Richter entworffen; **Noch andere** aber sind nur noch **blosse Maul-Christen**, an denen ausser dem Nahmen und der äuserlichen Bekänntniß, wenig oder nichts Christliches, keine Zucht noch Ordnung und Erbarkeit anzutreffen. Die haben zur Losung: **Hebe dich** c) GOtt **von uns**, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen solten? oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anruffen? **Lasst uns zerreissen** d) **ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile.** Sie wollen keinen König in Israel, den der HErr eingesetzet auf seinem heiligen Berge Zion, Christum, über sich leiden, sondern es will ein ieglicher thun, was ihm recht düncket. Und hierzu ist aller Menschen Hertze von Natur geneigt. Ein ieder will gerne frey und ungebunden seyn, zu thun was ihm beliebet; Wie aber solches unser Schade sey, erhellet aus dem andern und dritten Theile dieses Buches der Richter; denn es ist solches darinnen, unter lebendigen Geschichten artig abgebildet. Folgen wir unsers Fleisches Rathe, so berathen wir uns gewiß übel, und sind elende Richter, die das Gute und Böse nicht unterscheiden können, sondern am meisten Gifft für Zucker, und das Böse für gut ansehen. O! Israel, e) sagt GOtt der HErr, du bringest dich in Unglück, denn dein Heyl stehet allein bey mir. Derowegen laß dir, mein Christ rathen, und mercke dir allezeit:

Diese 7. Regul.

Folge nicht deinen bösen Lüsten, f) sondern brich deinen Willen. Denn wo du deinen bösen Lüsten folgest, wirst du dich deinen Feinden selbst zu Spott machen. Zerschmettere diese Kinder Babylons an dem Steine des göttlichen Gesetzes, und tödte die Glieder die auf Erden sind, wie Simson den jungen Löwen der ihm begegnete. Wir werden in dieser streitenden Kirche niemahls gar zur Ruhe kommen. Darum schreibt Paulus: **Gedult** ist euch noth, im Kämpffen wider die Sün-

b) Matth. 11. v. 2. c) Hiob 21. v. 14. 15. d) Ps. 2. v. 3. e) Hos. 13. v. 9. f) Sir. 18. v. 30. 31.

Sünde, auf daß ihr den Willen GOttes g) thut, und die Verheissung empfahet. Ein geduldiger Geist h) ist besser denn ein hoher Geist; Ein Geduldiger ist besser denn ein Starcker, und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnet. Der gröste Sieg, die löblichste Tapfferkeit ist, sich selbst überwinden. Denn Städte gewinnen, können auch Gottlose, aber seiner eigenen Begierden und Gemüths-Bewegungen Herr seyn, ist ein Werck dazu übernatürliche Kräffte gehören, so in der Wiedergebuhrt geschencket werden. Was nutzt es sonderliches denen Gottlosen, nachdem sie Städte gewonnen haben; wenn sie davon, in die Hölle müssen? Was hülffe es dem Menschen, i) wenn er die gantze Welt gewänne, und litte Schaden an seiner Seele? Hingegen der gewinnet mit grösstem Vortheile die festesten Städte, und erobert das schönste Land, der eine **Gewohnheits-Sünde**, eine böse Lust und Begierde nach der andern überwindet, und ein Laster nach dem andern abschafft und sich abgewöhnet. Das sind die herrlichsten Siege. Denn nachdem er bewehret ist, wird er die **Crone des Lebens** empfahen. Und ob einer auch kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe denn recht. Paulus schrieb an die Ebräer: k) Ihr habt noch nicht **bis aufs Blut** (d. i. aufs äuserste) widerstanden, über dem Kämpffen wider die Sünde. Wer nun rechtschaffen in solchem Kampffe widerstehen, und als ein guter Streiter JEsu Christi erfunden werden will, der brauche diese **zweyfache Krieges-List**:

1.) So bald eine böse Lust, ein Gedancke etwas verbothenes und sündliches zu begehren, aufsteiget, und dir einfällt; so hange solcher Begierde und solchem Gedancken nicht lange nach. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. Reiß dich mit Gewalt davon ab, und dencke bald an was anders. **Denn hier sieget man, wenn man fliehet** Glaube nur gewiß, wo du der Sünde lange nachhangest, so überwältigt sie dich, und zwinget dich zu ihrem Willen. Du must nicht erst dencken: Ob du es thun wollest, oder ob du es lassest, wenn du weist daß es nicht recht sey. Denn damit sündigst du schon, und erlaubest dem Teufel den kleinen Finger; Und da glaube nur gewiß, daß er die gantze Hand nehmen werde. Genug daß du es weist es sey Sünde was dir einfalle, und derowegen laß dich in kein Gespräche mit der bösen Lust, wie Eva mit der Schlange, ein, sondern fleuch von ihr, und schlage sie augenblicklich aus dem Sinne. Als Eva den verbothenen Baum lange ansahe, daß es ein lieblicher Baum sey, und seine Früchte gut zu essen seyn würden; so ward sie verstrickt zu des Satans Wil-

g) Ebr. 10. v. 36. h) Sprüchw. Sal. 16. v. 32. Pred. 7. v. 9. i) Matth. 16. v. 26. k) Ebr. 12. v. 4.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0071 DFG

len, und begieng den kläglichen Sünden-Fall. Hingegen da Paulus bekehret werden solte, durch die Gnade des Beruffers, muste er alsbald zufahren, l) und besprach sich nicht mit Fleisch und Blute.

2.) So du aber gleichwohl deiner lüsternden Gedancken nicht so bald loß werden kanst, als du gerne wolltest; wie es denn manchmahl geschiehet, wenn die Begierden gleichsam einen Aufstand in uns machen, daß alles rege wird, und wie der wütende Pöbel mit Ungestüm das auszurichten suchen, was sie begehren; da man sich der bösen Gedancken unmöglich bald entschlagen kan; so nimm diesen guten Rath an: **Vollbringe es doch zum wenigsten nicht bald, was du gleich nicht gäntzlich izo abschlagen kanst.** Warte nur noch ein wenig, halt noch eine Zeit an dich; so wird sich die Begierlichkeit, wie der Pöbel und wie eine rauschende Fluth, unterdessen nach und nach wieder verlauffen und verlieren, daß du nicht wirst wissen wo sie hinkommen. Und so dann bist du wiederum dein selbst Meister, deines Muthes Herr, und kanst thun, was du zuvor wolltest, nemlich das Gute, und das Böse unterlassen. So wachet nun, m) stehet im Glauben, seyd männlich und seyd starck!

Ende des Buches der Richter.

VIII.

Das Büchlein Ruth.

Vom Hauß-Stande; Wie derselbige GOtt gefällig, und der Grund aller Christlichen Stände sey.

ARTICULUS DE CONJUGIO, & Statu Oeconomico. Stellet vor: Den Menschen im Hauß-Stande.

Inhalt.

Bißhero haben wir in den vorigen zwey Büchern: **Die Kirche Christi**, überhaupt angesehen: Wie **ihr Zustand**, von aussen und von innen sey? Das erste geschahe im Buche Josua, das letzte im Buche der Richter. Nun wollen wir auch **die Christliche Kirche**

l) Gal. 1. v. 16. m) 1. Cor. 14. v. 13.

che nach ihren **drey Haupt-Ständen**, in welchen alle ihre Glieder, das ist, einzelne Personen, in dieser Welt leben, ins besondere zu betrachten vor uns nehmen, und zwar in der Ordnung, wie sie uns der Heilige Geist, in der natürlichen Folge der Biblischen Bücher, aufs schönste an die Hand giebt.

Denn weil **das Büchlein Ruth** anfängt: **zur Zeit da die Richter regierten**; so weiset hiedurch **der Heilige Geist** deutlich, daß es nicht allein nothwendig zu den Canonischen Büchern gehöre, weil bey Ermangelung dessen, die Historia Supra-Naturalis Biblica, d. i. die ordentliche Folge der Geschichte, des Geschlechts-Registers Christi, lückicht wäre, und nicht wie eine Kette aneinander hienge; sondern auch daß es gleich auf das Buch der Richter in der Ordnung folgen müsse, weil auf Generaliora, nach des Heiligen Geistes Methode, die Specialiora zu folgen pflegen.

Es ist aber **das Büchlein Ruth**, saget D. Jo. Pappus, in Synopsi Bibl. p. 43. billig zweyer Ursachen halben lobens werth, und bey allen GOtt-liebenden Menschen hoch zu schätzen. Einmahl **wegen der Geburts-Linie des HErrn Christi** unsers Erlösers, davon ein Stücklein am Ende erzehlet wird; darnach auch **wegen viel und schöner Exempel der Tugenden, an dem** zwar niedrigen, iedoch von GOtt selbst eingesetzten **Hauß-Stande**, unter den Schnüren und Schwiegern, unter den Hauß-Vätern und dem Gesinde, unter den Bluts-Freunden und Verwandten. Es handelt demnach **vom Hauß-Stande.**

Wie nun in dem Hauß-Stande vornehmlich zweyerley Leute angetroffen werden: **Freyledige** und **Verehlichte**; also hat auch dieses Buch **zwey Theile.** Der 1. handelt: **Vom freyledigen Stande**, (es mögen nun gleich junge Leute, oder verwittwete darinnen sich befinden) vom 1. bis 2. Cap. Der 2. handelt: **Vom Ehe-Stande**, vom 3. bis 4. und letzten Cap. Uberall aber finden wir Fußstapffen des Allerhöchsten, welche von Güte, Schutz, Vorsorge, Segen und Ehre über diesen Stand trieffen.

Der I. Theil.

Vom Hauß-Stande insgemein, und vom freyledigen Stande insonderheit.

JE geringer sonst der Hauß-Stand insgemein geachtet wird, ie mehr hat ein weiser Christ Ursache, die Vortrefflichkeit dieses Standes zu erforschen, und verstehen zu lernen, welches gar füglich aus dem **Cap. 1. v. 2.**

Wovon fängt das Büchlein Ruth an?

Büchlein **Ruth** geschehen kan. Denn das fängt seine Historie oder Erzehlung an: **Von einem Manne der gemeinen Standes gewesen**, und mit den Seinen, wegen Mangel an nothdürfftigen Unterhalte, in die Fremde, **in der Moabiter Land**, welches dem gelobten Lande, und sonderlich **Bethlehem**, gegen Morgen, jenseits des Todten Meeres, gelegen war, ziehen müssen. Weil er nun daselbst, durch den Tod von den Seinen gerissen ward, so treffen wir sein **Weib Naemi**, und seine zwene **Söhne, Mahlon und Chiljon, im Eheloſen, aber auch im Trostloſen** Zustande an. War ihnen im Vaterlande das Brodt entgangen, wegen der eingefallenen Theurung, welche nach der Chaldäischen Erklärung כפן תקיף, eine überaus grosse und hefftige Theurung gewesen; so entgieng ihnen durch Absterben **Elimelechs** ihres Mannes und Vaters, der, so ihnen in der Fremde Brodt verschaffen solte. So gehet es gemeiniglich, daß ein Unglück dem andern die Hand beuth. Weil nun die Söhne Elimelechs, wegen Absterben des Vaters, sich genöthiget sahen, ihre eigene Wirthschafft anzufangen; eine Haußhaltung aber nicht lange wohl bestellet bleibet ohne Wirthin, so beschlossen sie zu heyrathen. Und damit thaten sie gut und recht; daß sie aber nicht ihre Religions-Verwandtinnen, sondern **Moabitische Völcker** nahmen, daran thaten sie unrecht. Es ist sehr schlimm, wenn aus deren Munde, die ein Hertz und eine Seele in der Ehe seyn sollen, zweyerley Vater Unser, zweyerley Glaubens-Bekänntnisse gehöret werden, und ein iedes seinen absonderlichen GOtt anruffet, und solchergestalt die Hertzen so in der Liebe vereiniget, im Glauben zertrennet und geschieden seyn. Was die Rabbinen vorgeben, daß **Arpa** und **Ruth**, solten des Königes der Moabiter **Eglons**, den **Ehud** umbrachte, (B. Richt. 3. v. 19. 20.) **Töchter** gewesen a) seyn, lassen wir an seinen Ort gestellt; daß sie aber damahls noch **abgöttisch** gewesen, und den Moabitischen Abgott **Chamos** angebethet haben; ist aus der Rede Naemi, v. 15. da sie von Arpa sagt: Sie sey zu ihrem Volcke und **zu ihrem GOtte** umgewandt, zu schliessen. Nun hatte GOtt den Israeliten ausdrücklich verbothen, keine Heydinnen oder Moabitische Weiber zu ehelichen, 5. B. Mos. 7. v. 3. cap. 23. v. 3. Derowegen sündigten hiedurch die Söhne der Naemi; bewiesen, daß sie sich um die Gesetze und Rechte des HErrn ihres GOttes nicht sonderlich bekümmerten, und wurden auch vermuthlich deßwegen von GOtt also gestrafft, daß sie in ihren besten Jahren sterben musten.

Gleich wie aber GOtt allein, auch aus dem Bösen selbst, was Gutes brin-

a) vid. Jo. B. Carpzovii Coll. Bibl. Rab. p. 89.

bringen kan, und dieser gute GOtt sonst nichts Böses geschehen liesse, wo er nicht voraus wüste, alles so zu lencken, daß es zu seinen Ehren und zu anderer ihrem Besten ausschlagen müsse; also gebrauchte auch hier GOtt den bösen Eigensinn und die unrechte That der Söhne Naemi zu Ausführung seines Sinnes und guten Rathes, über die **Ruth**, nahm von diesem Bösen Gelegenheit aufs Gute, und würckte ihre Bekehrung und Seligkeit.

GOtt würckte solche Seeligkeit nicht aus einem absoluto Decreto, aus unbedingtem Rathe; sondern mit Bedingung, durch solche Mittel, die ihrer Schwägerin, der **Arpa**, auch angebothen wurden. Beyde hatten rechtgläubige Männer, und eine rechtgläubige Schwieger-Mutter. Beyde waren auch bereits mit dieser ihrer Schwieger-Mutter Naemi auf dem Wege nach dem gelobten Lande; aber beyde waren nicht von gleicher Beständigkeit in den Versuchungen. Arpa ließ sich durch Worte wieder abwendig machen, Ruth aber nicht. Das war die Ursache, daß diese eine Gläubige ward; jene aber nicht. Denn die Gnade des Beruffers wird zwar allen angebothen, sie kommet aber auf dem Wagen des Creutzes, und führet Versuchungen, das ist, solche Zufälle mit sich, die uns beschwerlich fallen, und an denen wir die Probe der Treue und Beständigkeit ablegen müssen; sie wird aber niemand aufgedrungen, sondern diejenigen werden ihrer verlustig, die da weich werden unter den Trübsalen.

Wie führte sich Ruth auf?

Ruth begieng gewiß nicht eine geringe Helden-That, daß sie ihren **Vater und Mutter**, die damahls noch gelebet, wie aus c. 2. v. 11. zu schliessen, ja ihre gantze Freundschafft **verließ**, und nicht etwa ihrem Manne anhieng, als welcher schon gestorben war, hatte auch unter den Juden noch keinen zu hoffen; wie der Naemi Reden solches ihr selber vorhielten, v. 12. 13. sondern ihrer Schwieger und **dem wahren GOtte**, an den Ort, wo er sein Feuer und Heerd hatte, d. i. ins gelobte Land, ob sie gleich daselbst sonst keinen bekanntem Menschen hatte, **nachgefolget**, den sie öffentlich bekannte, mit den Worten: **Dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOTT.** v. 11. Also ward die bekehrte Ruth eine Jüden-Genoßin, und erwieß sich als eine treue Jüngerin Christi, der damahls zukünfftig war, und auch sie selber zu einer seiner Stamm-Mütter nach dem Fleische auserkohren hatte. Sie erwieß durch die That, was Christus durch Worte verkündiget: So iemand b) zu mir kommt, und hasset nicht (das ist, und liebet mich nicht mehr, als, Matth. 10. v. 37.) seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen

b) Luc. 14. v. 26. 27.

gen Leben, (und die Bequemlichkeiten des Lebens ansiehet) der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn. So erwieß sich nun Ruth als ein rechtes **Muster** aller derer, die im Hauß-Stande leben, **in Glaubens-Sachen**, wie sie nicht den Geistlichen bloß die Sorge für das Geistliche überlassen, sondern am allermeisten sie selbst für ihre Seele sorgen sollen, als die sonst doch den grösten Schaden litten, wo sie verlohren würden.

Was thät Ruth? Cap. 2. v. 2. 3.

Es erwieß sich aber danebenst auch Ruth als ein Muster dem Hauß-Stande **in Wirthschaffts-Sachen. Sie begehrte nicht mit Müssiggang ihr Brodt zu essen**, sondern wolte dasselbige auch, so viel möglich, verdienen; deßwegen, da sie nun sonst keine Wirthschafft Armuths halber hatte, sprach sie zur **Naemi: Laß mich aufs Feld gehen, und Aehren auflesen.** Und GOtt, der sich zwar hoch gesetzet hat, aber doch auf das Niedrige siehet, wachete zum Besten über ihr, und brauchte diese Kleinigkeit zum Mittel und zur Gelegenheit, was großes auszuführen. Denn er lenckte der Ruth ihren Gang also, daß sie eben **den Acker Boas** treffen, und auf demselben nachlesen muste, der sie, nach dem Rathschlusse des Höchsten ehelichen, und eben hierdurch Anlaß dazu bekommen solte. So weiß die gute Hand unsers GOttes auch über die Einsamen und Verlassenen alles zu ihrem Besten zu lencken. Und seine Vorsorge erstrecket sich auch über die Geringsten, nicht weniger als über die Hohen, wo sie nur ihr Vertrauen nicht wegwerffen. Denn: Wehe denen, c) so an GOtt verzagen, und nicht feste halten, und dem Gottlosen, der hin und wieder wancket. Wehe den Verzagten, denn sie **gläuben nicht**, darum werden sie **auch nicht beschirmet.** Ruth hatte ihr Hauß und Freundschafft verlassen, darum wolte sie GOtt in ein ander Hauß versetzen, und ihr eine andere Freundschafft bescheren, in welcher sie eine Bluts-Freundin des Immanuels, und eine Mutter seiner leiblichen Vor-Eltern werden solte. Das heist ja recht, wie Christus sagt: Warlich ich sage euch: Es ist niemand, d) so er verlässet Hauß, oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meinet willen, oder um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfahe, ietzt in dieser Zeit Häuser und Brüder, und Schwester und Mutter, und Kinder und Aecker, mit Verfolgung, und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben.

v. 11. 12.

Doch ist solches alles **eine Gnaden-Belohnung**, und kein Verdienst, weil wir es ohne dem zu thun schuldig gewesen; ob man gleich wegen

c) Sir. 2. v. 14. 15. d) Marc. 10. v. 29. 30.

wegen der von GOtt geschehenen gnädigen Verheissung und Zusage dessen versichert ist, daß sie erfolgen werde. Welches auch die Meynung der Worte Boas ist, da er Ruth wegen Annehmung der rechten Religion, und daß sie darüber alles andere habe mit dem Rücken angesehen, höchlich lobete, und sprach: **Der HErr vergelte dir deine That, und müsse dein Lohn vollkommen seyn, bey dem HErrn, dem GOtt Israel, zu welchem du kommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuversicht hättest.** שָׁלַם heist **vergelten**, und wird gebraucht anfangs **von Menschen**, die einander den zugefügten Schaden gut thun sollen, 2. B. Mos. 21. v. 34. 36. c. 22. v. 1. 2. 3. Ezech. 33. v. 15. Hernach auch **von GOtt**, wie er **den Bösen** ihre Boßheit **vergelten** wolle, 2. Sam. 3. v. 39. Jer. 32. v. 18. und auch **den Frommen ihre guten Wercke belohnen** werde, Sprichw. 13. v. 13. v. 21. c. 25. v. 22. Wie wir nun zwar wohl **vollkommen böses**, nicht aber vollkommen, sondern nur **unvollkommen gutes thun** können; also können wir zwar mit unsern bösen Wercken die Hölle, aber mit unsern guten Wercken nicht den Himmel verdienen, sondern das letzte ist nur ein **Gnaden-Lohn**, der sich auf die Verheissung in Christo gründet. Wenn wir durch den Glauben an Christum zu GOtt in fester Zuversicht kommen, daß wir unter **seinen Flügeln** Zuversicht haben. חָסָה תַּחַת כְּנָפָיו heist auf Teutsch: **Hoffen** unter seine Flügel; sich auf seine Schutz-Flügel verlassen. Es werden demnach allhier GOtt dem HErrn nur Gleichniß-weise, metaphorice, **Flügel** zugeschrieben; worunter sein Schutz und Schirm verstanden wird, und heisset so viel; als: Sie solle gäntzlich auf GOtt bauen, sich für nichts fürchten, sondern sich in aller Gefahr und Noth des göttlichen Schutzes getrösten, davon David redet im 91. Ps. v. 1. 2. 3. 4. seqq. Denn die **Gottseligkeit** ist zu allen Dingen nütze, und c) hat **die Verheissung** dieses und des zukünfftigen Lebens. Ferner sprach Boas zu Ruth: **Wenns Essens Zeit ist, so mache dich hie herzu, und iß des Brodts, und tuncke deinen Bissen in Eßig.** Warum muß doch wohl dieser Mann den Schnittern haben Eßig auftragen lassen? ohne Zweifel aus einer Landes Gewohnheit, welche daher entstanden, daß der Eßig, wie bekannt, den Durst löschet. Dahero ist es nicht allein vor Zeiten, wie Oliverius Arziganensis Comment. ad Valer. Max. lib. 4. c. 3. aus dem Plutarcho beweiset, sondern auch noch ietzo in den heissen Ländern gebräuchlich, daß man in der grösten Hitze etwas Eßig zu sich nehme, den allzu hefftigen Durst zu dämpfen,

Wie lobte sie Boas?

c) 1. Tim. 4. v. 8.

sen, damit man nicht durch gar zu überhäuftes Trincken sich eine Kranckheit zuziehe, sondern die Hitze desto besser ertragen könne, welches also in der heissen Erndten-Zeit, auch im gelobtem Lande zur Verhütung des allzu hefftigen Durstes geschehen ist. Und zu solchem Ende solte sich Ruth auch des Eßigs bedienen. Hinc adhuc hodie in Italia aceti cum aqua mistus potus, magnis in æstibus communissimus. Vid. Phil. Jac. Sachsii Ampelogr. p. 537.

v. 14. Weil man nun in dem **frey-ledigen Stande** ungehinderter sorgen kan, was dem HErrn angehöret, da man nicht für vieler Personen Unterhaltung sorgen darff; so hält es Paulus für besser, f) also zu bleiben, um der gegenwärtigen Noth willen, weil er gerne wolte, daß man ohne Sorge wäre. Gleichwie hier Ruth schwerlich den GOtt Israel würde gefunden haben, wo sie nicht in den einsamen Wittben-Stand gerathen wäre; Allein, weil auch Ehe-Leute vielmahl einander die Sorgen leichter machen, und eines dem andern Gelegenheit geben kan zu mehrerer Gottesfurcht; so ist auch öfters der Ehe-Stand dem frey-ledigen Stande weit vorzuziehen. Hätte Ruth nicht ihren ersten Mann **Mahlon** gefreyet, wäre sie nicht veranlasset worden der Naemi zu folgen, und nach dem GOtt Israel zu fragen. Und hätte sie nicht zum andern mahl Boas zum Manne genommen, würde sie mit mehrerer Sorge haben für ihres Leibes Unterhalt sorgen müssen. Drum: **Ein jeglicher**, g) **wie ihn der HErr beruffen hat, also wandele er.**

Der II. Theil.
Vom Ehe-Stande insonderheit.

Wie gieng es her mit Ruths Verehligung? Cap. 3. v. 1. seqq.

Wie es **bey dem Anfange der Ehen** gemeiniglich zu gehen pfleget, daß ein paar Ehe-Leute, die mit einander in einen Ehestand treten sollen, vielfältigen Urtheilen unterworffen sind; also gehet es auch hier in Betrachtung des Ehestandes zwischen **Ruth** und **Boas**; sonderlich da **Ruth** selber bey nächtlicher Weile darum geworben. Einige Lehrer, wenn sie über diesen Punct kommen, h) vermeynen der gantzen Sache abzuhelffen, wenn sie gerade zu bekennen, die gute Ruth habe sich hierbey vergangen, wie Ambrosius lib. 3. de Fide c. 3. thut; Allein, weil gleichwohl der Heil. Geist diese Geschichte ohne Mißbilligung erzehlet, die gottselige **Naemi** darzu gerathen, und zuerst davon angefangen,

f) 1. Cor. 7. v. 26. 32. g) 1. Cor. 7. v. 17. h) Sind Worte Hrn. D. Löschers im Evang. Zehnden P. 3. p. 324. seqq.

gen, sagende: **Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen**; die sonst Lob-wehrte Ruth es über sich genommen, auch der Tugend-volle Boas es gebilliget hat, so will sich die Sache mit dieser Beantwortung nicht aufheben lassen, sondern möchte nur viel schwerer werden. Um aber auf den rechten Grund zu kommen, so ist zuförderst zu mercken, daß **Ruth** nach den Gesetzen des Volckes **Israel**, zu welchem sie sich nun gäntzlich gewendet hatte, verbunden war, einen solchen Ehemann zu suchen, der das aus Armuth entäuserte Erbtheil ihres verstorbenen Ehemannes wieder zu Stande brächte, dessen auch Boas selber c. 4. v. 3. gedencket, und das dazu gehörige Geschlechte fortpflantzete. Demnach suchte Ruth einen Ehemann, nicht aus Geilheit oder andern verächtlichen Ursachen, sondern nach göttlichem Befehle, und zwar nach dessen Anweisung, einen aus den Bluts-Freunden ihres Ehemannes, welcher so nahe war, daß sie ihn ihren **Goel** nennen konte. **Ein solcher Goel muste sich so wohl des Erb-Stückes, als der hinterlassenen Wittbe des letzten Erbens annehmen**, sie ehelichen, die veräuserten Güter wieder schaffen, und die mit der Wittben erzeigte Kinder, nicht in seine, sondern in des verstorbenen letzten Erbens Familie rechnen lassen, wie solches alles im 5. B. Mos. 25. cap. weiter zu sehen ist. Die Wahl der klugen Schwieger-Mutter **Naemi**, fiel nun **auf den Boas**, theils, weil ihr dessen gutes Gemüthe am besten bekannt war, theils, weil er sich allbereit gegen die verlassene Ruth sehr gütig erzeiget hatte, theils, weil er vielleicht von seiner vorigen Ehe-Gattin schon Söhne und Erben zu seinem eigenen Erb-Stücke hatte, und damahls unverheyrathet war, der nähere Bluts-Freund aber in der Ehe stund, und noch keinen Erben zu seinem eigenen Erb-Stücke hatte, wie aus dem 4. cap. v. 6. zu schliessen ist. Und ist demnach an der Haupt-Sache gar nichts ärgerliches oder unerbares, vielmehr wäre eine gar zu grosse Schamhafftigkeit der Ruth in solchem Falle sündlich gewesen. Nur kommt es auf die Ausführung des Handels an. Solches soll nun, der Naemi Einrathen nach, **bey der Nacht** geschehen, sonder Zweifel, der Schwachheit der guten Ruth zu Hülffe zu kommen, welche sich nicht entschliessen konte, da sie noch frembde und unbekannt war, bey Tage einen Mann, vor welchem sie viel Respect hatte, um die Ehe anzusprechen. Dieser Umstand nun kam nicht aus göttlichem Befehle oder Trieb, sondern aus der Ruth Blödigkeit, und ihrer Schwieger-Mutter Uberseben her, also daß hier, wie bey andern menschlichen Handlungen, GOtt und Menschen die Hand im Spiele hatten, und da GOtt das Hauptwerck intendirte, bey den Umständen auch einige menschliche Dinge und Schwachheiten mit unterlieffen. Gleichwohl

Was nannten sie einen Goel?

v. 2.

wohl ist hier, wenn man alles genau betrachtet, nichts unehrliches anzutreffen, wo nicht Schandfleckische Leute Gelegenheit vom Zaune brechen, und das geringste bald sehr groß machen wollen. Der Naemi war so wohl ihrer Schwieger-Tochter sonderbahre Keuschheit, als des Boas gesetzte und erbare Art genugsam bekannt, sonst würde sie hierzu nimmermehr

v. 6. gerathen haben. **Ruth gehet** demnach des Nachts, da Boas sich auf dem Lande bey seinen Arbeitern befindet, und man also eher zu ihm kommen konte, **hinab zur Tennen**. Boas ist über dem verspührten Erndte-Segen gutes Muths, und legt sich, wie man zu Felde pflegt, unausgekleidet, bey einem Stroh-Hauffen nieder, da zu seinem Haupte ein Küssen, zum Füssen aber, nach der Morgenländer Art, schlechte Tücher, worauf man

v. 7. zu treten pflegte, lagen. Da er schlieff, kam Ruth, und **deckte**, nach Naemi Rath, **leise auf zu seinen Füssen, und legte sich.** Nach dem Grund-Text heist es: Sie **weltzte** oder rückte die Margeloth oder Fuß-Tücher zusammen, und legte sich, nicht an die Seite Boas, sondern unten **zu seinen Füssen**, wo die Margeloth lagen, und wartete, wie es GOtt schicken würde. Zu Mitternacht erwachte Boas, merckte, daß iemand da wäre, und wendete sich unterwers zu suchen. Denn das bedeutet eigentlich das Wort: לפת Er befand demnach, daß iemand unten auf seinen **Fuß-Matratzen läge, und fragte: Wer bist du?** Ruth, diese Gelegenheit nicht vorbey gehen zu lassen, antwortet, da man ihre Schaam-Röthe im Finstern nicht sahe: **Ich bin Ruth, deine Magd, breite deine Flügel über deine Magd, denn du bist der Erbe.** Aus dieser Redens-Art haben viele Welt-Kinder ihren Spott gemacht; sie lautet aber im Grund-Texte sehr unschuldig. Das **Flügel** ausbreiten, heisset hier, wie oben, so viel, als unter seinen Schirm, Schutz und Versorgung zu nehmen. Es kan aber dieses Wort כנף **Flügel**, wie 1. Sam. 24. v. 5. so viel, als **ein Zipffel**, das äuserste vom Kleide bedeuten, und heisset so viel, als: Breite deines Kleides Zipffel über deine Magd. Die gantze Redens-Art ist ritualis, von einer bey den Jüden und andern Morgenländern gewöhnlichen Ceremonie hergenommen. Denn wer sich einer verlassenen Person, sonderlich einer Sclavin, annahm, so gar, daß er sie heyrathen wolte, der legte einen Zipffel seines langen Kleides zum Zeichen dessen über sie. So bescheiden und erbar bringet Ruth ihre Bitte an. Sie verlangt, daß er sie nur als eine arme Magd ansehen möge, darum sie sich auch auf seinen Fuß-Hader geleget hatte, und setzte die Ursache

Was thät hierauf Boas? dazu: Denn du bist der Erbe, das heist im Grund-Texte: Du bist der **Goel**, der sich meiner annehmen muß. Dieses so wohl als ihre demüthige

Art,

Art, bewegte den Boas so sehr, daß er sich mit gewisser Bedingung sie zu ehelichen erklährte, sie unterdessen ruhig zu schlaffen vermahnte, und wegen ihrer Züchtigkeit und Tugend lobete.

Was Boas versprochen, das wolte er auch halten, deßwegen Cap. 4. v. 1. stehet: **Boas gieng hinaufins Thor, und satzte sich daselbst. Und siehe, da der Erbe, der näher war, fürüber gieng, redete Boas mit ihm.** Der Ort, wo die Sache gerichtlich, daß es Krafft und Macht hatte, ausgemachet werden solte, war **das Thor.** Denn **dieses war eine damahls durchgehends übliche Gewohnheit bey allen Morgenländern**, daß sie, wie ietzo auf den Rath-Häusern, **alle Gerichte** und Rechts-Händel **im Thor** hielten, vielleicht, damit es desto unpartheyischer und öffentlicher geschehen möchte. Daher spricht GOtt 5. B. Mos. 16. v. 18. **Richter und Amtleute** solt du dir setzen **in allen deinen Thoren.** Ob nun wohl diß synecdochice zu verstehen, daß es in allen Städten solle Richter haben, so war doch zugleich die Redens-Art selber von dem Gerichts-Orte hergenommen. Es ist aber nicht so zu verstehen, als ob so viel Gerichts-Oerter in einer Stadt als Thore gewesen, sondern **eines von den Thoren** in einer ieden Stadt (oder Städtchin, so nur bis 120. Wirthe oder Bürger hatte) war ausgesondert, und mit Fleiß dazu weit und schöne mit Sesseln und Bäncken erbauet, daß man darunter zu Gerichte sitzen konte. Denn wie **das grosse** Synedrium **zu Jerusalem im Tempel das höchste Gerichte** des gantzen Landes war, und aus 71. Personen soll bestanden haben; Also waren in einer ieden Stadt absonderliche **Nieder-Gerichte**, deren iegliches aus 23. Männern bestund, und diese saßen im Thore der Stadt zu Gerichte. Hier nun im Thore zu Bethlehem, wolte Boas, der nach einiger Vermuthen i) wohl selbst ein Mitglied des Rathes der Stadt seyn mochte, seine Sache ausmachen, und trug alles dem nähern Erben ordenlich vor. Weil nun aber endlich die Sache da hinaus lieff, daß der Erbe sein Recht dem Boas übergab; so muste solches, damit es völlig bestätiget würde, mit gewissen und Landes üblichen Ceremonien geschehen. Derowegen stehet: **Es war aber von Alters her eine solche Gewohnheit in Israel, wenn einer ein Gut nicht beerben noch erkauffen wolte, auf daß allerley Sache bestünde, so zog er seinen Schuch aus, und gab ihn dem andern, das war das Zeugniß in Israel.** Diß war ein anderer Gebrauch, als der, so 5. B. Mos. 25. v. 9. v. 7. beschrie-

Warum ward aber solche Ehe-Handlung im Thor vollzogen?

i) vid. Carpzov. Colleg. Rabb. Bibl. p. 152. seqq.

beschrieben stehet. Denn der, dessen Moses gedencket, war schimpfflich, und galt nur unter leiblichen Brüdern; dieser aber war nur Richterliches Zeugniß, in Beerbung und Kauffung eines gewissen Feldes unter Freunden.

v. 11. Mit was vor einem Wunsche ward das neue Ehe-Paar eingesegnet?

Wie man nun bey Kauffen, Verlöbnissen und Hochzeiten den neuen Eheleuten Glück und Segen anzuwünschen pfleget; also machten es auch die hierzu erbethenen Zeugen dem **Boas**. Sie sprachen unter andern: **Der HErr mache das Weib, das in dein Hauß kommt, wie Rahel und Lea.** Mit welchen Worten sie sonderlich auf die **Fruchtbarkeit des Ehestandes** als den vornehmsten Endzweck desselben zieleten, und wünscheten solches von GOtt, weil der dieselbe geben muß. Denn **Kinder sind eine Gabe GOttes**, k) und Leibesfrucht ist ein Geschenck. Dahero zehlet auch GOtt die **Fruchtbarkeit** des Leibes l) selbst unter die besondern Wohlthaten, womit er sein Volck segnen wolle. Und in Wahrheit, da Christen alles nach dem Wehrte und Unwehrte in der Ewigkeit schätzen sollen, ists gewiß, daß kein wichtigeres Werck, nach der Predigt des Evangelii, verrichtet werden kan, als Kinder zeugen, indem alle andere Wercke, auch die herrlichsten Schrifften, in der Welt bleiben müssen, und mit derselben vergehen, Kinder aber, so sie in der Furcht des HErrn bleiben, ewig unsere Freude und Mit-Erben der himmlischen Seligkeit werden können. Ja selbst die Predigt des Evangelii, und der Endzweck aller guten Bücher und Schrifften, geschiehet um derer willen, die von Weibern gebohren werden, daß sie bekehret werden, und ererben sollen die Seligkeit. Also ist der Haußstand die Ursache aller andern, und wäre kein Ehestand noch Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts; so würde auch keine Predigt des Evangelii seyn, als die um jenes willen von GOtt verordnet ist. Also ists zwar besser, keine Kinder, als gottlose Kinder haben; (weßwegen Eltern sich die Kinderzucht um so viel ernstlicher sollen angelegen seyn lassen, ie grössere Wichtigkeiten der ewigen Seligkeit davon abhangen) Aber es ist auch keine grössere Glückseligkeit, als **fromme Kinder** haben, weil diß doch eine ewige Freude seyn wird, seines Leibes Frucht mit sich in unendlicher und unaussprechlicher Freude sehen. Und wie unendlich werden es uns dieselben dort dancken, daß wir in den Ehestand getreten, daraus sie gezeuget worden, damit sie nicht ein lauteres Nichts haben bleiben dürffen, sondern zum Genuß einer so grossen Herrlichkeit durch GOttes Gnade mit haben kommen können. Was Wunder, daß daher Paulus schreibet: **Das Weib wird selig werden** m) durch

k) Ps. 127. v. 3. l) 5. B. Mos. 7. v. 13. m) 1. Tim. 2. v. 15.

durch Kinder zeugen, so sie bleiben im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung samt der Zucht. O! was für hohe Aemter sind nun dem Hauß-Stande vorzuziehen? Von was so einer vortrefflichen Wichtigkeit ist der Ehe-Stand? den GOtt selbst im vierdten Gebothe also geehret, daß er darinnen nicht nur die Eltern zu lieben, sondern auch zu **ehren** gebothen, und dasselbige noch überdiß zum ersten Gebothe gemacht: **das die Verheissung** hat. Auf daß wir doch hieraus möchten erkennen lernen: wie hoch und werth der Hauß- und Ehe-Stand in GOttes Augen geachtet werde. Diejenigen können sich diesemnach versichern, daß sie in einem heiligen Orden, in einem heiligen und GOtt sehr wohlgefälligen Stande leben, die nach der Ordnung GOttes fromm und stille im Hauß-Stande leben; ob sie gleich keine grosse Figur in der Welt machen, noch von der Welt groß geschätzet werden. Ein Kind das seine Eltern ehret; ein Gesinde das seiner Hauß-Herrschafft treulich dienet; ein geringer Holtzhacker und Tagelöhner, wenn er seiner Pflicht fleißig nachkommt, thut viel grössere gute Wercke, als einer der in einem selbst erwehlten Gottesdienste und Orden grosse Heiligkeit suchet. Ich kenne gute fromme Seelen im Hauß-Stande, die der häußlichen Wirthschaffts-Sorgen so überdrüßig gewesen, daß sie hertzlich gewünschet, nur immer im Gebethe, Lesung guter Bücher und Kirchengehen bleiben zu können. Allein diese können sich trösten, daß ihre geringschätzige Arbeit im HErrn, wenn sie zu rechter Zeit geschicht, eben ein so gutes Werck für GOtt sey, als bethen und Kirchengehen. Denn GOtt hats also geschaffen; beydes hat GOtt befohlen. Man soll **bethen** und **arbeiten**. Das soll man thun, und jenes nicht lassen. Alleine bethen und nicht arbeiten wollen, ist ein Müßiggang, und GOtt nicht gefällig; Wolte GOtt daß wir ihn allein durchs Gebeth loben solten, so nehme er uns in den Himmel, wo keine Arbeit mehr ist; Weil er uns aber noch in der Welt läßt, so ists ausgemacht, daß wir noch arbeiten sollen. Denn das bringet die Ordnung GOttes in der Welt mit sich. Wolte man aber arbeiten und nicht bethen, so würde man gottlose seyn, und den Fluch für den Segen ererben. Derowegen wilst du rechtschaffene **gute Wercke thun**, und **GOtt wohlgefallen**, so mercke zum Beschluß, als:

Diese 8. Regul.

Vertraue du GOtt, n) **und bleibe in deinem Beruffe.**

Denn es ist dem HErrn gar leicht, einen Armen reich zu machen. GOtt segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kommt, gedeyen sie

n) Sir. 11. v. 23. 24.

balde. Mancher ist arm bey grossem Gut, o) und mancher ist reich bey seinem Armuth. Es ist ein trockner Bissen daran man sich genügen läst, p) besser, denn ein Hauß voll Geschlachtetes mit Hader. Liebes Kind, **bleib gerne im niedrigen Stande**, q) das ist besser denn alles, da die Welt nach trachtet. Bist du aber hoch beruffen, so bleibe hoch, aber mercke: Je höher du bist, ie mehr dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn. Denn der HErr ist der Allerhöchste und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Denn wie die Hoffart des Teufels Stuhl, also ist die Demuth GOttes Stuhl. GOttes Herberge ist in der kleinen Ephrata oder Bethlehem, das ist: In einem demüthigen, sich selbst gering schätzenden Hertzen. Ein ieder wahrer Christ, er sey gleich hohen oder niedrigen Standes, soll er GOtt gefallen, muß er sich selbst erniedrigen, in seinen eignen Augen geringe, und nicht besser als der geringste im Hauß-Stande seyn. GOtt erhöhet keinen zu seinem besten, denn den Demüthigen. Er erbarmet sich auch über keinen, ohne den, der sich für arm und elende bekennet. Keiner ist für GOttes Augen groß, denn der für seinen eignen Augen klein ist. Ein solch demüthiges Hertze aber ist das tieffe Thal, welches GOtt in Christo zu erhöhen versprochen, Esa. 40. v. 4. GOtt, weil er der Allerhöchste, siehet nicht über sich, nach einem Höhern, sondern allein unter sich, auf das Niedrige; Sintemahl auch neben ihm keiner mehr ist. Ich sehe an, spricht er, (d. i. Ich tröste und erquicke) den Elenden, und der zubrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Worte, Esa. 66. v. 2. cap. 57. v. 15. Weil die Erde das niedrigste aller Elementen ist, so müssen ihr alle grössere Himmels-Cörper, mit ihrem Einfluß und Umlauffe zu Dienste stehen. Und GOtt hat verordnet: daß das Grössere soll dienstbar werden dem Kleinern. Darum nennet Paulus, GOtt, einen GOtt der die Geringen und Niedrigen tröstet, 2. Cor. 7. v. 6. Und *Bernhardus* sagt: Flumina Gratiæ deorsum, non sursum fluunt. d. i. Die Ströhme göttlicher Gnade fliessen herabwerts auf das Niedrige, nicht aufwerts auf das Hohe. Denn gegen GOtt ist nichts hoch. Das mögen sich alle mercken: Trachtet nicht nach hohen Dingen, r) sondern haltet euch herunter zu dem Niedrigen. Durch Demuth achtet euch s) untereinander einer den andern höher, denn sich selbst. Lasset euren Wahl-Spruch in allem Thun und Lassen seyn: **Schlecht und recht**, t) **das behüte mich!** Denn GOtt rühmet selbst diejenigen, die also geartet sind. Wie er von Hiob sagte; Es ist u) seines gleichen nicht im Lande.

Schlecht

o) Sprüchw. 13. v. 7. p) Sprüchw. 17. v. 1. q) Sir. 3. v. 18. 19. 20. r) Röm. 12. v. 16. s) Phil. 2. v. 3. t) Psalm 25. v. 21. u) Hiob 1. v. 1. 8.

Schlecht und recht, gottsfürchtig und meidet das Böse. O! wie selig ist die Erniedrigung, welche das Hertze gen Himmel erhebet! Wie gut ists, der Welt dem äuserlichen Zustande nach, unter den Füssen liegen, wenn man dabey GOtte, wie Lazarus dem Abraham, geistlich im Schooße sitzet!

Ende des Büchleins Ruth.

IX.

Die Bücher Samuelis.

Vom höhern Ehren-Stande.

Vorbereitung.

ARTICULUS DE PRÆEMINENTIA.

Stellet vor: Den Menschen in einem höhern Ehren-Stande: Wie manche aus dem Staube erhöhet werden. Wie an Samuel, Saul und David zu sehen, und solches durch GOttes Ordnung.

WIe GOtt etliche aus dem Hauß-Stande (als dem Seminario aller Stände) nimmt, und in **höhere Ehren-Stände** setzet, werden wir in den **Büchern Samuelis**, (welche beyde vor Alters für ein Buch sind gerechnet worden) aus den Exempeln Samuelis, Sauls und Davids gelehret. **Samuel**, heist auf Deutsch: **Ein vom HErrn erbethener**, dieweil ihn seine Mutter **Hanna**, vom HErrn erbethen hatte. Dieser ward im 12ten Jahr seines Alters, wie Josephus berichtet, von GOtt zum Propheten, wider Eli und dessen Söhne, verordnet, obwohl diese aus Priesterlichem und viel höherm Stamme entsprossen, als Samuel, der von Gebuhrt nur ein Levit war. Er hat nebst den Propheten Gad und Nathan diese Bücher geschrieben, und ist, noch ehe David zu den Philistern flohe, zu Arimathia, in seinem Vaterlande, in Ehren-vollem Alter gestorben. Sein erstes Buch, welches er noch nicht gar geschrieben, oder: **Das erste Buch Samuelis** beschreibet: **Sauls Leben**; Seine Erhöhung aus dem niedrigen Stande, sein Thun und Lassen, und wie er endlich, weil er stoltz und ungehorsam gewesen, von GOTT gestürtzt worden. **Das andere Buch Samuelis** beschreibet: **Davids Leben**; Seine Erhöhung aus dem Staube und Elende auf den Königlichen Thron, und wie er als ein Demüthiger erhöhet geblieben, und mit Ehren gestorben.

Das

Das I. Buch Samuelis.

Von Samuels und Sauls Erhöhung und Leben.

Wo es das Wort GOttes in dem vorigen Buche gelassen, da fänget es in den Büchern Samuelis, die ehemahls zusammen für eines gerechnet worden, wieder an, nehmlich vom Ehe-Stande, wie aus demselben alle andere Stände entstanden. Das erste ist, daß gemeldet wird **Elkana sey mit seinen beyden Weibern Hanna und Peninna, zu seiner Zeit hinauf gegangen, daß er anbethete, und opfferte dem HERRN Zebaoth zu Silo.** Cap. 1. v. 2. 3. Denn so bald die Kinder Israel in Canaan ein wenig zur Ruhe gekommen waren, ward ein öffentlicher Land-Tag (weil ohne Regiments-Forme ein Volck nichts anders als ein lauter Mischmasch und Chaos ist) **zu Silo** gehalten, da Josua neben dem gantzen Volcke Israel erschien, und **die Stiffts-Hütte**, mit allem Zugehör, **von Gilgal nach Silo hinauf bringen ließ**, Jos. 18. v. 1. Denn **Silo liegt im Stamm Ephraim**; Es lag aber die Stadt **Silo auf einem sehr hohen Berge**, davon man weit und breit umher sehen konte. a) Sandius in seiner Reise-Beschreibung sagt: Daß der Berg, darauf Silo gestanden, der höchste Berg in Judäa, oder dem Mittägigem Theile des gelobten Landes sey. Und meldet Josephus, Lib. 5. Antiq. c. 1. "Es habe Josua die Stiffts-Hütte darum nach Silo bringen lassen, weil ihn dauchte, der Ort wäre wegen seiner schönen Lust bequem, daß die Stiffts-Hütte eine Zeitlang da bliebe, bis sich bessere Gelegenheit zutrüge, den Tempel zu bauen." Allhie zu Silo ist die Stiffts-Hütte eine geraume Zeit geblieben; nemlich die gantze Zeit über da die Richter regiert haben, bis auf den Hohenpriester und Richter Eli, da sie noch, wie hier erhellet, zu Silo zusammen in die 369. Jahre gewesen. Wenn dahero von Jos. 18. cap. an, durchs Buch der Richter, und im Anfange dieses I. Buchs Samuelis, **des Hauses des HErrn**, und des Ortes des öffentlichen Gottesdienstes Erwehnung geschiehet, ist diß alles von der Stiffts-Hütten zu Silo zu verstehen.

Wie hat Elkana, Hanna ein Stück traurig gegeben? v. 4. 5. Daß aber stehet: **Elkana** habe, wenn er geopffert, seinem Weibe **Peninna, und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke, aber Hanna ein Stücke traurig gegeben**; ist so zu verstehen: **Elkana** war

ein

a) Lundius, im Jüdisch. Heil. l. 1. c. 39. p. 222. seq.

ein Levit, siehe 1. Chron. 6. v. 27. 28. und hatte folglich sein Einkommen von den **Zehenden in Israel**. Wie nun die andern Israeliten, nach Josephi Zeugniß, Lib. 4. Ant. c. 8. zwene Zehenden alle Jahre gaben, einen den Leviten, **den andern zum heiligen Wolleben**, den sie an heiliger Stätte, das ist, in der Stadt, wo die Stiffts-Hütte, oder nachmahls der Tempel war, verzehren musten; nach dem Befehle des HErrn, im 5. B. Mos. 12. v. 17. 18. Also musten auch die Leviten, **den ersten Zehenden**, der ihnen von GOtt zum Erb-Gute für ihr Amt angewiesen war, 3. B. Mos. 27. v. 30. 4. B. Mos. 18. v. 21. **wiederum den Zehenden** davon **den Priestern** geben; denn es wurde ihnen gerechnet, wie ein Einkommen der Scheune und der Kelter. Besiehe 4. B. Mos. 18. v. 26. Da nun die andern Israeliten, bey Uberlieferung des ersten Zehenden, den sie von ihrem Einkommen gaben, noch einen andern absondern, und denselben an heiliger Stätte mit Freuden essen musten, ist es leicht zu vermuthen; daß es mit den Leviten eben so beschaffen gewesen, und die Erstlinge, von ihrem an die Priester verzehndeten Einkommen, wiederum an heiliger Stätte alle Jahre haben verzehret werden müssen. Solchem nach sind diese Stücke, die Elkana zu Silo den Seinigen gegeben, Stücke von den Zehnden und Erstlingen derselben gewesen, die sie für dem HErrn mit Frohlocken und Dancken gegessen. Cap. 2. v. 25.

Nachdem nun Hanna einesmahls allhier hertzlich um einen Sohn gebethet, und GOtt ihr solche Bitte gewehrte, brachte sie denselben, vermöge ihres Gelübdes, noch bey zartem Alter, dem HErrn wieder zu seinem Tempel, unter die Hand **Eli**. Dessen Söhne seiner Stimme **nicht gehorchten, כי, denn der HErr hatte willens sie zu tödten.** Nicht aus einem unbedingten Rath-Schlusse, sondern aus der Allwissenheit ihrer Boßheit, seiner ewigen Vorhersehung. Er hatte freylich von Ewigkeit her beschlossen, sie zu tödten, weil er von Ewigkeit her gesehen, daß sie aus leichtfertiger Frechheit ihres Vaters Worten nicht gehorchen würden. Aber nicht als wenn er gemacht, daß sie nicht hätten gehorchen können, weil es ihm beliebet habe sie zu tödten. Denn das Wörtgen כי, heist nicht nur **denn** und **dieweil**, sondern auch **derohalben**, wie zu sehen Ps. 116. v. 10. Jer. 4. v. 20. cap. 29. v. 16. 2. Cor. 4. v. 13. vid. Glass. Phil. S. lib. 3. Tract. 7. can. 21. und kan also gar füglich gegeben werden: Aber die Söhne Eli gehorchten ihres Vaters Stimme nicht, **darum beschloß der HErr sie zu tödten**. Danebenst möchte man sich auch bekümmern, was wohl der Priester Eli, mit dem noch zarten Samuel habe anfangen können, da er ja erst abgewöhnet worden? Allein diß kan gar füglich aus der Jüdischen Oeconomie erläutert werden. Sie

die Ebräer hatten nemlich **dreyerley Abgewöhnen** ihrer Kinder. Die **erste** Entwöhnung war **von der Mutter-Milch**, etwan im dritten Jahre. Die **andere** von den Breyen, und andern weichen, zärtlichen, **kindischen Speisen**, diß geschahe im siebenden Jahre. Und die **dritte** Entwöhnung war von dem **kindischen Umgange**, da man mit ihnen nicht mehr kindisch, sondern im Ernste und als mit schon Verständigen anfieng umzugehen, weil sie die Kinder-Schuhe (wie man spricht) nun zerrissen; diß geschahe ums zwölffte Jahr. Und von dieser letzten Art, ist es nach Josephi Zeugniß zu verstehen, daß Samuel entwöhnet worden. Denn das waren eben die Jahre, in welchen man die der Priester Information untergab, die einen geistlichen Stand bekleiden solten. Auf diese Art nun, wurde Samuel ein Diener vor dem HErrn, weil er aus Levitischen Stamme war. Der Leviten Amt bestund im Musiciren und Wache halten, auf und zuschliessen des Hauses des HErrn, und wurden zu solchem Dienste nicht eher zugelassen, als bis sie völlig 30. Jahre alt waren. Siehe 4. B. Mos. 4. v. 3. Wiewohl sie vom 25sten Jahre an, allmehlig dazu angewöhnet worden, 4. B. Mos. 8. v. 24. und dieneten hernach bis ins 50. Jahr. Samuel aber war als ein Verlobter GOttes, von der zartesten Kindheit an, an heiliger Stätte. Denn im 12. Jahre seines Alters, erschien ihm schon der HERR. Es stehet aber daselbst:

Cap. 3. v. 3. **Und Samuel hatte sich geleget, im Tempel des HErrn, da die Lade GOttes war.** Wie hat denn das seyn können? In das Heilige hat er, als ein Levite, ordentlicher Weise nicht einmahl dürffen hinein gehen; denn das kam den Priestern allein zu; vielweniger hat er sich auch nur im Vorhofe der Stiffts-Hütte schlaffen oder niederlegen mögen; einmahl weil es sich nicht ziemte, hernach auch, weil keine Zimmer darinnen, noch Decken, sondern nur blosse Vorhänge umher unter dem freyen Himmel waren. Es ist aber leichte zu beantworten, wenn wir nur mercken: daß zu Silo, nach dem einhelligen Bericht aller Juden, um den Vorhoff herum, ein neu steinern zierlich Gebäude aufgeführet gewesen, mit sehr vielen Kammern und Gemächern, b) da die Priester und Leviten, die aufgewartet, sich aufgehalten, und des Nachts haben schlaffen können. Da auch allerley Sachen, Priester- und Leviten-Kleider, und andere zum Gottesdienst gehörige Sachen verwahret worden. Da auch nach geschehenen Opffern, die Leute zusammen gekommen, und ihre Danck-Opffer verzehret. Welches Gebäude auch umschlossen gewesen, und seine Pforten gehabt, die des Abends verschlossen, und des Morgens geöffnet wor-

Wie hat Samuel in der Stiffts-Hütten liegen können?

b) vid. Lund. l. c. p. 223.

worden. Und in diesem Vorhause hat Samuel gelegen, da ihm der HERR das erste mahl erschienen. Denn ob wohl hier stehet: **Aber Samuel kennete den HErrn noch nicht**; ist doch solches nicht von der ordentlichen, und zur Seligkeit nöthigen Erkänntniß zu verstehen; sondern von der ausserordentlichen Art, so im Alten Testament **durch Erscheinungen** geschahe. Nach welcher Weise der junge Samuel damahls noch nicht mit GOtt bekannt war. v. 7. Wie hat Samuel den HErrn noch nicht gekannt?

Hie **von Silo** aus, ward die Bundes-Lade, aus der Stiffts-Hütten in das unglückselige Lager Israels hinaus gebracht, **aus einem abgöttischen Glauben**, gleich als ob GOtt durch diese höltzerne Lade mehr würde genöthiget werden ihnen zu helffen, als sonst; da sie sich doch nur durch Busse, um seine Gnade vor allen Dingen hätten bewerben sollen. Aber wie der Rath war, so war auch der Ausgang. **Die Lade GOttes ward von den Philistern genommen**, und in ihres Götzens Dagon, Tempel gesetzt; kam auch hernach nicht wieder in die Stiffts-Hütte hinein, ob sie gleich wieder aus der Philister Land kam. Die Stiffts-Hütte selbst, blieb auch nicht mehr lange in Silo, sondern nachdem sie über die vierdtehalb hundert Jahr daselbst gewesen, ward sie von dannen nach **Nebo** versetzt, so im Stamm Benjamin lag, nicht weit von Jerusalem, und vielleicht festerer war als Silo. **Warum GOtt**, der damahls **ihr König** allein war, solches gethan, sagt der Geist GOttes in den Psalmen. c) Sie erzürneten GOtt mit ihren Höhen, und reitzten ihn mit ihren Götzen. Und da das GOtt hörete, entbrannte er, und verwarff Israel sehr, daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menschen wohnete, und gab ihre Macht ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit (die Bundes-Lade, v. 21. 22.) in die Hand des Feindes. Cap. 4. v. 1. 11. Warum halten die Israeliten die Bundes-Lade ins Lager?

Dagon, war der Abgott oder Götze der Philister zu **Aßdod**; Er soll nach der gewöhnlichsten Meynung, so R. David Kimchi aufgebracht, **halb Mensch und halb Fisch**, nemlich vom Haupte bis an den Nabel, wie ein Mensch, vom Nabel an aber wie ein Fisch gewesen seyn. Denn wie die Philister zu Aßdod, am Anfurth des Meeres wohneten, und sich beydes von Fischerey und Acker-Bau nehreten, so ist es wahrscheinlich, daß sie an diesem Götzen, beydes das Wasser und die Erde, (zu welchem letztern der Mensch sonderlich gehöret, weil er nicht im Wasser, sondern nur auf dem Trockenen leben kan, die Fische auch wohl von sich selbst, die Feld-Früchte aber nicht ohne des Menschen Arbeit wachsen) vorstellen wollen. Welches aus seinem **zweydeutigen Nahmen** noch mehr zu Cap. 5. v. 2. Was war Dagon vor ein Götze?

c) Ps. 78. v. 59.

schliessen. Denn die erste Sylbe allein genommen, דג, Dag heist **ein Fisch**; setzt man aber noch eine Sylbe dazu, und spricht: דגן Dagon, so heists **allerley Geträyde**. Nimmt man nun dieser beyder Sylben zweyfache oder doppelte Bedeutung zusammen, so wird nothwendig halb Fisch und d) halb Mensch daraus.

v. 6. Was **die Plage an heimlichen Orten**, eigentlich vor eine Kranckheit gewesen, ist bey den Gelehrten nicht ausgemacht, weil das hier befindliche Wort אפולים, nicht mehr als nur noch einmahl in der heiligen Schrifft 5. B. Mos. 28. v. 27. vorkommt. Nach der Bedeutung der Buchstaben, zeuget es eine Kranckheit an, die inwendig in den Eingeweyden hefftig schneidet, ein Krümmen und Winden verursachet, flüssend ist, und alle Gedärme, indem es den Ausbruch suchet, und ihn doch schwerlich findet, durchwütet. Wie es etwan **der rothe Wee** machet. Wir
Cap. 6. bemercken aber als was sonderliches hierbey; daß, wie aus dem **Schuld-**
v. 4. **Opffer**, welches die Philister nachmahls der Lade des HErrn gaben: nemlich **fünf güldene Erse, und fünf güldene Mäuse** zu schliessen; der GOtt Israel sie eben so doppelt gestrafft, als ihr Gott Dagon sie doppelt beschützen sollen. Denn wie Dagon zu Wasser und Lande, im Feuchten und Trockenen sie segnen solte; also machte GOtt Dagons Ehre zu Schanden, indem er sie mit **einer feuchten** und **trockenen Plage** belegte; Ihr **Wasser in Blut** verwandelte, da in ihrem Leibe alles zu feuchter Materie werden, und wie Blut von ihnen gehen müssen; und ihr **Feld durch Mäuse**, die nur auf dem Trockenen leben, und in der Dürre überhand nehmen, verderbete.

v. 19. Aber wie ist das zu verstehen? daß als die Lade GOttes aus der Philister Lande wieder zurücke, bis auf den Acker Josua des Bethsemiters **kam, etliche zu Bethsemes geschlagen** wurden, **darum daß sie die Lade des HErrn gesehen hatten.** Was eigentlich diese Leute verbrochen, davon sind unterschiedene Meynungen; und ob wohl unterschiedene Rabbinen vorgeben, ob hätten sie liederliche und schimpffliche Worte fallen lassen, und gesagt: **Wer hat dich erzörnt**, daß du so zornig geworden bist, und dich von uns gewandt hast? **Und wer hat dich izo wieder versöhnet**, daß du dich wieder versöhnen lassen, und von dir selber wieder kommst? so treffen wir es doch mit Lundio e) besser, wenn wir auf den Grund-Text acht haben. Da heist es eigentlich: **Denn sie sahen** בארון, **in die Lade des HErrn.** Also ist zu vermuthen, **daß sie werden ohne sonderbare Ehrerbietung hinzu gelauffen, die**

Warum wurden die Bethsemiter geschlagen, weil sie die Lade des HErrn gesehen?

Lade

d) vid. Seb. Schmidii Comment. in h. l. e) Lund. l. c. lib. 1. c. 21. p. 104.

Lade nicht allein besehen, sondern auch **aus Fürwitz hinein gesehen haben**, was drinne sey, und ob auch noch die zwey steinern Taffeln des Gesetzes drinnen lägen, welches ohnstreitig ein schnöder Vorwitz und schändliche Gemeinmachung der Lade, die gar nicht angerühret, sondern nur auf Stangen getragen werden solte, gewesen ist. Dieses nun bekam ihnen so übel, **daß des Volckes funfftzig tausend und siebentzig Mann** deßwegen sterben musten, nicht aus dieser eintzigen Stadt, sondern aus allen umliegenden Gegenden, die hingelauffen und sie besehen, oder hinein gesehen hatten. Das hieß: Irret euch nicht, f) GOtt läst sich nicht spotten; sondern dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern, Ps. 2. v. 11.

Zu Bethsemes blieb **die Bundes-Lade** nicht lange, sondern ward von dannen nach **Kiriath Jearim** gebracht, allwo sie unter der Regierung Samuels, Sauls, und bis zu Davids Zeit, bey die funfftzig Jahre gewesen. **Und von dem Tage an, da die Lade des HErrn zu Kiriath Jearim bleib, verzog sich die Zeit so lange, bis zwantzig Jahre wurden**, ehe denn **das gantze Israel weinete vor dem HErrn**, und rechtschaffene Buße that, und **Samuel** sie dazu vermochte. Mitlerweile aber, da die Bundes-Lade zu Kiriath Jearim war, ist **die Stiffts-Hütte** zu **Nobe** und **Gibeon** gewesen. Cap. 7. v. 1. 2.

Merckwürdig ists, was von der Buße der Kinder Israel, die sie thaten, als die Lade GOttes 20. Jahr zu Kiriath Jearim gewesen, stehet: **Und sie kamen zusammen gen Mizpa, und schöpfften Wasser, und gossens aus vor dem HErrn.** Es haben sich hierüber alle Ausleger die Köpffe zubrochen. Eine der allerbesten Meynungen hat bishero zu seyn geschienen, g) daß solches von dem Gebrauche des Lauber-Hütten-Festes, da sie mit Freuden Wasser h) geschöpffet und ausgegossen, hergenommen worden, und bey dieser ihrer Busse Wasser ausgeschüttet hätten vor dem HErrn, als ein Zeichen der freudigen Zuversicht, daß GOtt auf ihr fasten und bethen ihnen nun werde wiederum gnädig seyn. Allein da es zu Anfange des Fast- und Buß-Tages geschahe, und alle Umstände anzeigen, daß es nichts freudiges, sondern ein Zeichen des Leides, des Traurens und der Demüthigung für dem HErrn seyn sollen, müssen wir billig mit Majo i) auf andere Gedancken kommen, und es für einen Ritum v. 6. Was heist denn das Ausgiessen des Wassers für dem HErrn?

f) Gal. 6. v. 7. g) vid. Ursin. Anal. P. 1. lib. Eth. c. 64. h) Esa. 12. v. 3. i) vid. Maji Obs. Sac. lib. 3. p. 113.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0091 DFG

der Betrübniß ansehen. Denn daß sich die **Betrübten und Traurigen** bey den Hebräern **mit Wasser nicht gewaschen**, ist aus 2. Sam. 12. v. 20. bekannt; und daß auch die **Fastenden** dasselbige unterlassen, bezeuget R. Maimonides, und kan auch aus dem Matth. 6. v. 17. geschlossen werden. Da es nun noch bis auf den heutigen Tag, nach dem Zeugnisse Schickardi, Geieri, Buxdorffii &c. unter den Juden gebräuchlich, daß, wenn iemand in ihrem Hause gestorben, sie **alles Wasser aus dem Hause tragen**; so ist es sehr zu vermuthen, daß es hier die Israeliten ebenfalls an ihrem Buß-Tage vor dem HErrn, d. i. dem HErrn zu Ehren, dem sie fasten wolten, ausgeschüttet haben werden, als ein Zeichen ihrer Betrübniß, weil sie ietzo an kein waschen und zierliches Ausstaffiren gedencken möchten, es lüste sie itzo gar nicht, sich zu schmücken, sondern mit Asche und Staub sich zu bedecken und zu weinen, da sie Wassers genug aus ihren Augen, ihre Wangen zu waschen, bekommen würden.

Cap. 8. v. 5. **Setze einen König über uns, der uns richte, wie alle Heyden haben.** So redeten die Stämme Israel zu Ramath gegen Samuel, lange nach der vorgedachten Busse, aus Ursachen, weil Samuel, der sie bisher gerichtet, alt war, und seine Söhne nicht als unpartheyische und gerechte Richter sich aufführeten. Denn die Israeliten erkannten so wohl als andere Völcker, wie nöthig die Obrigkeit sey, und daß ein Staat, so gut und mächtig er auch wäre, ohne Staathalter und Regenten unmöglich lange bestehe, sondern sich selbst zurütte, und immer einer den andern aus privat-Hasse und Neide verderbe. Nun hatten zwar die **Richter** in Israel **der Obrigkeit Stelle** als in einer freyen Republic vertreten; Gleichwohl aber hatte man etliche hundert Jahre her mit Schaden gesehen, was für Unheil daraus bey einem boßhafften Volcke entstünde, wenn die obrigkeitliche Macht allzusehr eingeschränckt wäre. Darum wolten sie nunmehro einen Souverain, **einen König** über sich haben. Wie aber!

Ist denn das was böses, einen König begehren?

Ist denn das etwas böses? Scheinet es doch, als ob GOtt, wie die Wiedertäuffer vorgeben, den obrigkeitlichen Stand hasse, und nicht eingesetzet habe, indem GOtt zu Samuel spricht: **Sie haben nicht dich sondern mich verworffen, daß ich nicht soll König über sie seyn.** Ingleichen stehet beym Propheten Hosea am 13. v. 11. Er habe ihnen in seinem Zorne einen König gegeben, welches Samuel nochmahls cap. 12. v. 18. bekräfftiget. Aber es ist hier wohl zu mercken, 1.) daß sich **GOtt selbst** ihren **König** nennet, folglich kan die Würde und das Amt eines Königes nicht überhaupt an und für sich selbst GOtt zuwider seyn, massen wir kein Exempel wissen, daß sich GOtt etwas beylege, oder sich dem vergleiche,

was

was an sich selbst böse und sündlich wäre. Christus spricht wohl: Er werde zum Gerichte kommen, wie ein **Dieb** in der Nacht, aber dessentwegen nennet er sich nicht einen Dieb, sondern nimmt nur von ihm das Gleichniß her, in so weit er gehling und unvermuthet kommt, welches an sich nichts böses, darum muß das Mißfallen GOttes darüber, daß sie einen König gebethen, anders wo stecken, und nur aus gewissen **Ursachen** und **Umständen** bey ihnen böse werden. Das waren nun zwey Dinge. **Erstlich:** Weil sie sich **nach andern Völckern richteten**, und einen König verlangten, **wie alle Heyden haben**, und anfingen, k) Fleisch für ihren Arm zu halten, und mit ihrem Hertzen vom HErrn wichen, der doch ihr König war, und sie eben von allen andern Völckern gantz und gar unterschieden haben wolte, auch sie vielmahl wider die mächtigsten Feinde beschützet hatte. Zum andern: Weil er auch sahe, als ein allwissender HErr, daß es ihnen nicht gut seyn, sondern zum Strick und Falle dienen werde, in grössere Abgötterey zu gerathen, wie nachmahls unter den Königen in Israel geschehen, die Israel sündigen machten, so, daß darüber gantzer zehn Stämme gar verworffen worden. Dahero wohl zu mercken, daß das, was uns Menschen GOtt gleichsam nur gezwungen und abgenöthiget giebet, gewißlich zuletzt unser Schade ist, wenn wir es gleich anfangs nicht dencken. Denn GOtt ist so gütig und zum Wohlthun geneigt, daß, wie er alles weiß, was wir bedürffen, ehe wir ihn bitten, er uns auch selbst um das bitten heist, was uns gut ist, und das, was wir nicht einmahl verstehen, obs uns gut sey, uns vielmahl schon giebet, ehe wir ihn bitten. Ferner ist zu mercken, 2.) daß GOtt unter andern Wohlthaten schon Abraham versprochen, **daß auch Könige** l) von ihm kommen sollen. Nun verspricht GOtt keinem als eine besondere Gnade und Wohlthat, was an sich böse, sündlich und für seinen Augen ein Greuel, sondern was ihm gefällig und gut ist, darum muß der obrigkeitliche und Königliche Stand nothwendig an und für sich selbst GOtt angenehm und gefällig seyn.

Ja daß auch 3.) **GOtt selbst der Stiffter des obrigkeitlichen Standes sey**, ist daraus klar, daß er so wohl v. 5. als v. 20. Samuel befahl: **Gehorche ihrer Stimme, und mache ihnen einen König.** Nun befiehlet GOtt nichts, an dem er einen Greuel hat, darum muß die Königliche Würde in Israel an und für sich selbst ihm nicht ein Greuel gewesen seyn. Ja weil nichts gut ist, als was GOtt anfängt, was er gestifftet und geordnet hat; so ließ er auch nicht bey Einsetzung eines Königes den Israeliten die Wahl, daß sie nehmen durfften, den sie wolten, v. 20.

sondern

k) Jer. 17. v. 5. l) 1. B. Mos. 17. v. 6.

sondern GOtt erwehlte und setzte ihnen einen König, den er wolte, uns zur Lehre, daß GOtt alle Könige setze, die guten, einem Volcke zum besten, die bösen, dem Volcke zur Straffe. Wer darff denn nun sagen, daß die Veränd rungen und Zurüttungen der Königreiche ohne dem HErrn geschehen. Wie murren denn die Leute in ihrem Leben also, m) ein iglicher murre wider seine Sünde.

Cap. 10. v. 1. Wie ward der erste König in Israel eingesetzt?

Da nahm Samuel ein Oel-Glaß, und goß Saul auf sein Haupt, und küsset ihn, und sprach: Siehest du, daß dich der HErr zum Fürsten über sein Erbtheil gesalbet hat? Hat nun der HErr **Saul** zum Fürsten oder Könige über sein Erb-Volck, das seine Gemeine war, gesalbet, so folget, daß Könige, Fürsten und Obrigkeiten mit Rechte und gutem Gewissen in der Christenheit und in der wahren Kirche GOttes seyn können, welche er auch durch gewisse äusserliche Ceremonien dazu einweihen lässet. Daß aber Samuel Saul **dreyerley** Dinge voran sagt, die ihm auf dem Wege begegnen würden, ist geschehen, nicht allein zum Beweiß, daß er gewiß derjenige sey, den GOtt zum Könige über Israel machen wolle, sondern auch anzudeuten, daß die göttliche Providentz und Vorhersehung gar sonderlich über seinen Gesalbten walten wolle. Das **erste Zeichen** v. 2. deutete auf die **Königliche Sorge**, die ein König für das Wohl seiner Unterthanen, derer Vater er seyn soll, tragen solle. Das **andere** Zeichen, v. 3. 4. da sie ihm **zwey Brodte** gaben, und er sie von ihrer Hand nehmen solte, war eine Anzeigung **der Gaben**, die ein König **von seinen Unterthanen** nehmen möchte. Merckwürdig ists, daß diese Männer mit Zehnden oder Erstlingen zum Hause GOttes giengen, die von diesen Erstlingen und Zehnden Saul das erste mahl steuerten; gleich als wolte GOtt von dem Seinen, das er genommen, da er allein ihr König war, diesem irdischen Könige auch was abtreten, und haben, daß einem ieden das Seinige werden solte, wie Christus spricht: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, n) und GOtte, was GOttes ist. Weil aber diese Gabe nur ein Theil von dem Zehnden war, ist es auch zugleich ein Zeichen einer mäßigen und erträglichen Steuer. Das **dritte Zeichen** v. 5. 6. da ihm der Hauffe Propheten begegnete, die vor sich her Psalter, Paucken, Pfeiffen und Harffen hatten, und weissageten, geschahe nicht allein zum Zeichen **Königlicher Gemüths-Kräffte**, welche über ihn kommen solten; sondern auch **der Königlichen Pflicht**, daß er alles **zur Ehre und Lobe GOttes** vornehmen und thun solle;

Immaß-

m) Klagel. 3. v. 39. n) Matth. 22. v. 21.

Immassen so wohl Witsius, o) als Deylingius p) sehr wohl angemercket, daß allhier das Wort **weissagen**, q) so viel, als **GOtt loben** heisse, und nicht nur die, so **zukünfftige Dinge von GOtt** verkündiget, **Propheten** genennet worden; sondern auch die, so **vergangene Dinge von GOtt**, zu seinem Lobe und Ehren ausgebreitet und vorstellig gemacht, diesen Nahmen bekommen. Wie denn eben in diesem letztern Verstande, diejenigen im Neuen Testamente Propheten, und ihre Reden Weissagungen hiessen, die aus dem Alten Testamente die Thaten GOttes und seines Sohnes im Neuen Testamente bewiesen, und die Schrifft auslegten. v. 5.

Wie aber alle wohl bestellte **Reiche ihre Grund-Gesetze** haben, also gehet es hier, bey Auffrichtung des Jüdischen Königreichs auch. **Samuel sagte dem Volcke alle Rechte des Königreichs, und schriebs in ein Buch.** Weil diß Buch allein auf die Jüdische Policey gerichtet gewesen, haben wir uns nicht zu bekümmern, wo es hingekommen, wir sehen aber leicht aus 5. B. Mos. 17. v. 14. und 1. Sam. 8. v. 11. daß Samuel in das Buch beydes dem Könige und den Unterthanen ihre Lection geschrieben haben werde. Hieraus folget deutlich, **daß ein König eben so wohl an die Fundamental-Gesetze eines Landes gebunden**, und schuldig sey, von GOtt und Rechts wegen, seine Unterthanen bey ihren alten hergebrachten Rechten und Freyheiten zu lassen, und (wo er ein gerechter König seyn will) ihnen so wenig neue Lasten aufzubürden, als wenig die Unterthanen befugt sind, sich der schuldigen Dienste und Gaben gegen ihren König zu entziehen, oder da ihnen Unrecht geschicht, anders, als mit Flehen und Bitten dessen Linderung zu suchen. Denn obgleich ein Christlicher König, vermöge seines Gewissens, um GOttes willen, dem er davor wird Rechenschafft geben müssen, verbunden ist, die Gesetze zu halten; so ist dennoch, wenn er sie übertritt, Unterthanen, als Christen, die sich nicht selbst rächen sollen, nicht erlaubt, die Waffen zu ergreiffen, sondern sind um GOttes und des Gewissens willen verbunden, das Unrecht zu erdulten, und mit Gebeth und bußfertiger Demüthigung für dem HErrn, auf die Hülffe des HErrn zu warten, der entweder durch den Tod, oder auch, weil er aller Könige Hertzen in seinen Händen hat, durch Lenckung seines Gemüthes, die vorigen Rechte wieder herstellen kan. Ist denn ein König auch an gewisse Gesetze gebunden? v. 25.

o) in Misc. S. p. 5. p) in Obs. Sac. P. 3. p. 93. q) Wenn hier im Hebräischen stehet: וחמה מתנבאים **und sie werden weissagen**; so setzt das Chaldäische Targum: משבחין Sie werden **GOtt loben**. Und R. Kimchi setzt darzu: נבואתם היתה שירות ותושבחות לאל נאמרות ברוח הקדש Ihr Weissagen waren Gesänge und Lob-Lieder des göttlichen Nahmens, die sie aus besonderer Andacht und Triebe des Heil. Geistes abgesungen.

Cap. 12. Warum zürnet Gott nochmahls, daß sie einen König begehret? v. 12.

Hiernächst, daß GOtt nochmahls, obgleich Saul zu Gilgal von neuem zum Könige bestätiget worden, über die Königs-Wahl zürnet; ingleichen, daß nicht dieser, sondern ein anderer und folgender, nehmlich David, von GOtt, nach seinem Hertzen, zum Könige ausersehen worden, **hat etwas sonderliches zu bedeuten.** Denn es stecket ein Typus, ein Bild und Vorbedeutung **auf Christum** darunter. Hier sagt Samuel zu Israel: Sie haben übel gethan, daß sie gesagt: **Ein König solle über sie herrschen, so doch der HErr euer GOtt euer König war.** Nun war **die Bundes-Lade** eigentlich die sichtbahre Wohnung und **Sitz** des großen GOttes, der auf den Flügeln der Cherubim über dem Gnaden-Stuhl saß, und in der Wolcken-Säule war. Daß diß aber gantz besonders die mittelste Person, **der Sohn GOttes**, als **der Erlöser** Israelis gewesen, haben wir im andern Buche Mose gesehen. Wenn es demnach heisset, sie hätten GOtt ihren König verworffen, so ist es so viel, als: Sie hätten den Sohn GOttes ihren Erlöser verworffen, und nicht mögen zum Könige haben. Wer siehet aber nicht hieraus die Gleichheit mit dem, was sich mit Christo, der Juden Könige, unserm Erlöser zugetragen. Denn wie sie ihn hier nicht mehr in leiblichen Dingen wolten zum Könige haben; also wolten sie ihn nachmahls, da er in das Fleisch gekommen, nicht mehr in geistlichen Dingen zum Könige haben, sondern verwarffen ihn. Es hieß: Wir wollen nicht, r) daß dieser über uns herrsche. Hinweg mit diesem. Was Wunder, daß GOtt damahls bey Sauls Wahl äuserlich zürnete, da sie den Sohn GOttes äuserlich nicht mehr zum Könige haben wolten, weil dieses bereits fürbildete, was sie ins künfftige auch dem Geiste nach, und in der Wahrheit beginnen würden? Und daß das Königreich Sauls nicht bestund, sondern bald auf einen andern, der nach GOttes Hertzen geartet, kommen muste, nehmlich auf **David**, dem das Reich bestätiget ward, zeigete an, daß das leibliche Königreich der Israeliten nicht lange Bestand haben, sondern nach ihm ein anderer König, **Christus**, und ein besser Königreich des geistlichen Israels, nehmlich das Reich Christi auffkommen würde, dessen Königreich kein Ende seyn werde, wie Luc. 1. stehet. Denn aus oder wegen dieser Vorbedeutung, heist Christus nicht allein im Alten Testamente hin und wieder **David**, sondern muste auch von David nach dem Fleische herkommen, auf daß er, wie er im Neuen Testament heist, wahrhafftig sey **ein Sohn Davids**, an welchem GOtt, als dem Manne nach seinem Hertzen, Wohlgefallen hatte. Hierzu muste sich nun alles schicken. Sauls Verbrechen, um derentwillen er von GOtt ver-

r) Luc. 19. v. 14. cap. 23. v. 18.

verworffen wurde, waren keine Abnöthigungen von GOtt, gleich als hätte Saul also müssen handeln und es versehen, damit GOtt seinen Rath-Schluß ausführen können; sondern, wie beym Beschluß des vierdten Buchs Mosis ist gesaget worden, es hatten alle Theile und alle Personen, die hierzu concurrirten, ihren freyen Willen, zu thun, was sie wolten; Alles aber, was aus diesen willkührlichen Handlungen wunderbahres, ordentliches und vortreffliches heraus gekommen, ist der unerforschlichen, allmächtigen und mannigfaltigen Weißheit GOttes unsers HErrns einig und allein zuzuschreiben, der, indem er einen ieden gehen läst seine Wege, nachdem er ihm das Leben und den Tod vorgeleget, alles also zu lencken und zu fügen weiß, daß die Ehre seines großen und wunderbarlichen Nahmens doch dadurch verherrlichet, und das Wohl seiner Geliebten befördert werde. Man kan sich die Sache nicht leichter vorstellen, wie beydes beysammen stehen könne, als wenn man dencket: GOtt lasse uns zwar den freyen Willen, **was** wir thun wollen, aber nicht, **wenn** wir es thun wollen. Zu den **Sachen** nöthiget er uns nicht, sondern lässet Gutes und Böses zu, ob nicht allemahl, doch vielmahl. (Denn manchmahl verhindert auch GOtt das Böse, daß es nicht geschehen kan) Aber **die Zeit**, wie eines zum andern kommen solle, wenn, wo und wie es geschehen möge, das stehet nicht in unserm Willen, (wie wir denn täglich sehen und spühren, daß, wenn wir gleich längst gerne eine Sache gethan hätten, wir dennoch daran lange verhindert werden, ehe wir Zeit und Gelegenheit finden, solches zu vollbringen) sondern das disponiret, ordiniret und regieret GOtt nach seinem Wohlgefallen, daß es eben so zusammen passen, und das heraus kommen muß, was seine Weißheit, nachdem er alles lange vorher gesehen, darüber beschlossen.

Das Haupt-Verbrechen Sauls, war **Ungehorsam**. **Gehorsam ist besser denn Opffer.** Sintemahl keine Opffer vonnöthen gewesen wären, wo unsere erste Eltern im göttlichen Gehorsam geblieben, und nicht ungehorsam geworden wären der Stimme des HErrn. Es hätte auch Christus kein Opffer für die Sünde werden dürffen, wo wir nicht ungehorsam gewesen, so aber muste Christus für uns **Gehorsam** s) lernen, und durch seinen **Gehorsam** t) bis zum Tode des Creutzes unsern Ungehorsam versöhnen. Denn **Ungehorsam ist eine Zauberey Sünde, und Widerstreben ist Abgötterey und Götzendienst.** Denn die Opffer gehörten nur zum **Ceremonial**-Gesetze, waren also an

Cap. 15. v. 22. Was war denn Sauls eigentliche Sünde?

v. 23.

s) Ebr. 5. v. 8. t) Phil. 2. v. 8.

sich indifferente Dinge, und hatten nur den Schatten der wahrhafftigen Güter; **Gehorsam** aber begreifft das **Moral**-Gesetze in sich, und wer dawider handelt, sündiget wider das wahrhafftig Gute. **Ungehorsam** heist eine **Zauberey** Sünde, darum, daß ein solcher seine eigene **Einbildungen und Vermuthungen** den Weissagungen GOttes vorziehet, und aus seinem **eigenen Gehirne**, gleich als wäre es ihm durch Offenbahrung eingegeben, **den Sinn GOttes** zu treffen vermeynet, und GOttes Wort deutet wie er will. Denn קסם oder **Zauberey**, heisset das, was aus gewissen Vermuthungen ausgeleget und gedeutet wird. Hingegen heisset auch noch **der Ungehorsam Abgötterey** und **Götzendienst**, weil ein solcher sich selbst mehr glaubet, und seinem **Eigen-Sinn** mehr folget, als GOtte, und daher sich selbst zu seinem Abgotte machet, und ihm mehr gehorchet, als GOtte. Solche opffern ihrem Netze, u) und räuchern ihrem Garne; hingegen ist Gehorsam besser denn Opffer. Denn wie Gregorius sehr schöne sagt: x) Per victimas aliena caro, per obedientiam vero voluntas propria mactatur. Durch die Opffer opffern wir nur frembd Fleisch, durch Gehorsam aber uns selbst, und unsern eignen Willen GOtt auf.

Merckwürdig ists, daß David 3. mahl zum Könige gesalbet worden. Einmahl zu Bethlehem, das andere mahl zu Hebron über Juda, und das dritte mahl noch einmahl zu Hebron über gantz Israel. Am ersten Orte salbete ihn **Samuel**, nach dem Worte des HErrn. Dabey absonderlich zwey Fragen zu erörtern sind: 1.) Ob Samuel selber geopffert habe? **Denn Samuel gieng unter dem Vorwande nach Bethlehem, dem HErrn zu opffern.** Wie hat er als ein Levit opffern können, da solches doch nur den Pristern erlaubet war? Einige gedencken die Sache damit zu heben, daß sie antworten: Es hätte Samuel nicht selber, sondern gleichwie es von David, 2. Sam. 6. v. 17. von Salomo, 2. Sam. 24. v. 25. und andern stehet, nur durch einen Priester geopffert. Allein da diese Opffer Samuels nicht auf dem Altar der Stiffts-Hütten geopffert wurden, war es den Leviten noch viel weniger erlaubt solches zu thun, und ist auch nicht wahrscheinlich, daß um eines einigen Opffers willen, welches eilends geschehen sollen, Prister werden seyn verschrieben worden. Solchem nach ist es wohl am besten, daß wir mit Seb. Schmidio antworten, **Samuel** habe selber, nicht als ein gebohrner, auch nicht als ein ausserordentlich angenommener Prister, sondern **als ein Prophet**, der auf GOttes ausserordentlichen Befehl ausserordentliche Dinge vornimmt, **geopffert**; gleichwie wir solches auch von dem Propheten **Elia** lesen, 1. Kön. 18. v 32

Was ist von Samuels opffern zu bedencken? Cap. 16. v. 4. 5.

u) Hab. 1. v. 16. x) Greg. lib. 35. Moral. c. 10.

18. v. 32. seqq. 2.) Ob denn Samuel ausser der Stiffts-Hütte habe Gott-gefällig opffern mögen? wider das ausdrückliche Verboth GOttes; 5. B. Mos. 12. v. 5. 6. Antwort: Mandatum speciale tollit generale. Ein ausser-ordentlicher Befehl, wird von dem allgemeinen Befehle ausgenommen; und da das Geboth, nur allein in der Stiffts-Hütte zu opffern, zum Ceremonial-Gesetze gehörete, war es eine Sache, die an und für sich selbst unter die Mittel-Dinge gehörte, und itzo nach GOttes Erlaubniß, von Samuel eben so gut und wohl anderswo geschehen konnte, als solches lange zuvor, von den heiligen Ertz-Vätern und Patriarchen vielmahl geschehen war. Ja es gehet der Rabbinen einige Meynung gäntzlich dahin: daß wenn die Lade GOttes nicht ihren Sitz in der Stiffts-Hütte gehabt, es auch erlaubet gewesen anderswo zu opffern. Folglich ist es von der Zeit an, da die Lade GOttes von Silo weg gehohlet worden, da die Stiffts-Hütte zu **Nob** und zu **Gibeon** gewesen, bis zur Auferbauung des Tempels zu Jerusalem, erlaubet geblieben, auch an andern Orten dem HErrn zu opffern.

Aber ein böser Geist vom HErrn machte Saul sehr unruhig. Das war der Teuffel, der auf GOttes Zulassung, ruckweise, Saul wachend und schlaffend erschreckte, und mit abscheulichen Einbildungen plagte. v. 14.

Wenn aber David die Harffen nahm, und spielet mit seiner Hand, so erquickte sich Saul. Welches nicht den natürlichen Kräfften der Music zuzuschreiben ist, ob sie wohl in unsern Gemüthern grosse Würckungen thut, 2. Kön. 3. v. 15. sondern der übernatürlichen Krafft GOttes, die nur durch das Mittel der Music würcken wollen. Zumahl sehr vermuthlich, daß nicht nur David mit den Fingern gespielet, sondern auch (nach altem Brauche) mit dem Munde geistliche Lieder dazu abgesungen haben werde. v. 23.

Davids Sieg über **Goliath, war ein Zeichen seiner Ober-herrschafft**, daß durch seine Hand, der HERR, Israel helffen wolle. Immassen alle Könige im **Wehr-Stande** leben, und Beschützer ihrer Unterthanen seyn sollen; die aber nicht anders als mit GOttes Hülffe siegen können; Weßwegen sie ihn destomehr suchen sollen zum Freunde zu behalten. Cap. 17. v. 12. Was bedeutet Davids Sieg über Goliath?

Die Rede: **Ich will dein Fleisch geben den Vögeln unter dem Himmel** ꝛc. ist eine Redens-Art der Krieges-Leute gewesen, wodurch sie ihren Zorn entdecket, und ihre Rache, die sie ausüben wolten, angedeutet haben. v. 44.

David aber brachte das Haupt Goliaths gen Jerusalem; nicht aus einer gegen todte Feinde bezeigten

Grausamkeit, sondern zum Andencken und sichtbaren Zeichen, der so groß erzeigten Hülffe GOttes.

Cap. 18. v. 7. Was ist von der weiblichen Bewillkommung zu mercken?

Dahero zogen Saul und David, die Weiber, oder das Weibes-Volck, sonderlich die Jungfrauen, aus allen Städten Israels entgegen, mit Music, (wie vor diesem Mirjam, 2. B. Mos. 15. v. 20.) und sungen gegen einander: **Saul hat tausend geschlagen, aber David zehn tausend.** Es scheinet daß dergleichen Bewillkommungen, und fast eben diese Redens-Art, bey andern Völckern auch gebräuchlich gewesen; daß man den Siegenden viele Tausende zugeschrieben, die sie, wo nicht an der Zahl, doch der Gültigkeit und Wichtigkeit nach, erschlagen hätten, wie Majus einige Exempel davon y) angeführet.

Cap. 19. v. 13.

David aber kam deßwegen in Gefahr, und als Saul nach ihm schickte ihn zu tödten, **nahm Michal ein Bild** z) **und legts ins Bette.** Teraphim תרפים, heist zwar insgemein ein Götzen-Bild; allein, wie nicht zu vermuthen, daß der fromme David ein abgöttisches Bild in seinem Hause werde gehabt haben; also bedeutet es auch hier nur ein solches Stücke Holtz, welches rund gewesen, und dazu dienen können, daß es, da es mit Fellen verdeckt worden, nicht anders geschienen, als wenn ein kranker Mensch darunter läge. und ihn repræsentiret.

Hier gieng nun Davids Verfolgung an. Denn GOtt wolte den zuvor durch Leiden erniedrigen und demüthigen, den er hernach zu Ehren bringen und groß machen wolte. Und obwohl David ein frommer Mann war, vergieng er sich doch in seinen Anfechtungen, sowohl, daß er den Priester **Ahimelech** belog, und ihm nicht gerade zusagte, wie sein Zustand itzo wäre; als auch da er zu **Achis dem Könige zu Gath** flohe, und

---

y) Majus in Obs. Sac. Lib. 3. p. 129. erzehlet, daß nachdem Aurelianus im Sarmatischen Kriege, nicht nur in einem Tage 48. sondern auch in etlichen Tagen zusammen über 950. Feinde mit seiner eignen Hand erschlagen gehabt, alle kleine Knaben getantzet und gesungen hätten: Mille, Mille &c. **Tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, hat er erschlagen; Ein Mensch hat ihrer tausend geschlagen. Wir haben ihr tausend, tausend, tausend erschlagen. Der lebe tausend, tausend, tausendmahl, der tausend, tausend Mann ertödtet. So viel Wein hat keiner nicht, als dieser Blut vergossen hat.** z) Dilherr. Disp. Acad. P. 2. p. 353. ex Abulensi: Sicut ponitur Idolum, Simulacrum alicujus rei, quæ colitur; ita istud, quod ponebatur in Lecto, ponebatur, ut esset Simulacrum Davidis dormientis. Et sic vocatur Teraphim, non ad colendum, sed ad repræsentandum.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0100 DFG

und ihm sich rasende aufführete. Es lehret uns aber dieses Exempel, wie so gar geneigt die Menschen sind, in Sünden zu fallen, und wie auch unter den Heiligen GOttes keiner ohne Tadel. Doch hat ihm GOTT solche Fehler, weil sie aus Schwachheit in der grösten Noth herrühreten, zu gute gehalten; und ihn mit seinem Heiligen Geiste nicht verlassen. Wie denn David zur selbigen Zeit zwo herrliche Psalmen gemacht, nemlich den 34. und 57. immassen solches die Uberschrifften bezeigen.

Die Höle Adullam, war ein enger Grund, zwischen zweyen Bergen, mit vielen Hölen und Löchern die zusammen giengen; auch ist allda ein altes Schloß gewesen, in welchem David, ob es gleich verfallen, und sonst gar wüste gestanden, sich mit den Seinigen, mehrer Sicherheit halben, eine Zeitlang aufgehalten, damit er nicht unversehens von seinen Feinden überfallen würde. Zur selbigen Zeit, in dieser wüsten Gegend, hat David der Hülffe des HErrn in Hoffnung und Gedult erwartet, und indessen schöne Psalmen verfertiget. Cap. 22. v. 1. 4.

Ihr Kinder Jemini; das ist: des Geschlechtes Benjamin. Denn weil Saul aus dem Geschlechte Benjamin war, hat er diese seine Geschlechts-Verwandten, für andern zu hohen Ehren und Diensten erhoben. v. 7.

Wenn **David** spricht: **Lange den Leibrock her**; so will er so viel sagen: Zeuch das Priesterliche Kleid an, auf daß du mir eine göttliche Antwort geben könnest, davon ich fragen will. Denn sonst konte David wohl mit dem HErrn reden im Gebeth, aber das Amts-Kleid eines Priesters war ihm nicht erlaubt, weil er kein Priester war. Es sey denn, daß man glauben wolte, dieses wäre eben aus einer solchen special Gnade GOttes ihm erlaubt gewesen, als wie das Essen der Schau-Brodte. Denn GOtt hat allezeit gewiesen, daß er an das Ceremonial-Gesetze seine Gläubigen nicht stets verbunden. Cap. 23. v. 9.

Wenn aber **Abigail** zu David sagt: **Wenn iemand nach seinem Leben stehe**, so werde doch seine Seele (נפש, seine gantze Person und Leben) **eingebunden seyn, im Bündlein der Lebendigen**; so ist leichte zu schliessen, **daß solche Redens-Art verblümt**, und die Meynung sey: daß gleich wie man das, was einem lieb und werth ist, fleißig in acht nimmt, und wo es Gewächse, Kräuter und Blumen sind, zusammen in ein Bündlein binde, daß man nichts davon verliehre; also würde auch David, geistlich und leiblich, in dem Schutz des Höchsten bleiben. GOtt werde ihn bewahren wie einen Aug-Apffel im Auge, und ihn nicht geben in seiner Feinde Willen. Es heist aber ein Bündlein der Leben- Cap. 25. v. 29. Was verstehet man durchs Bündlein der Lebendigen?

Lebendigen; weil GOtt nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen, Matth. 22. v. 32.

Cap. 28. v. 12. Ist denn Samuel nach dem Tode zu Endor wieder kommen?

Und siehe der Ausgang bekräfftigte, was Abigail gesaget. David gieng und nahm zu; mit Saul hingegen kam es letztlich so weit, daß er noch für seinem Ende, zu **Endor**, einem grossen Flecken, nicht weit vom Berge **Tabor** gelegen, bey einer **Wahrsagerin** Trost suchte, und sich **Samuel** aus den Todten wieder **hervor bringen ließ. Es meyne niemand, daß Samuel wahrhafftig wieder kommen** sey; Denn es kommt niemandes Person, der einmahl gestorben ist, nach dem Tode wieder, und erscheinet iemanden, es weiß also auch Samuel hiervon nichts, sondern der Teuffel nimmt auf GOttes Zulassung, eines Verstorbenen Gestalt und Aehnlichkeit an, macht also ein Blendwerck, und redete auch hier nur verstellet, als wäre es Samuel, durch einen angenommenen Schein an statt Samuels.

Cap. 31. v. 12.

Ob nun wohl um seiner Sünde willen, und daß er die Wahrsagerin gefraget, sterben muste, so thaten doch die Bürger zu **Jabes in Gilead recht und wohl, und erwiesen sich als rechtschaffene Unterthanen, daß sie die Leichname Sauls und seiner Söhne**, von den Mauern zu Bethsan hohleten, und sie damahligem Brauche nach, ehrlich begruben. Denn es sollen Unterthanen, auch gegen böse und gottlose Könige, ihrer Schuldigkeit nicht vergessen, sondern sie um des HErrn willen ehren, weil Obrigkeit von GOtt verordnet ist. Daß man aber damahls die Leiber der Könige unter den Israeliten verbrannt, hernach ihre Gebeine und Asche gesammlet, und beygesetzt habe, ob es wohl auf eine andere, als bey den Heyden gewöhnliche Weise geschehen, erhellet so wohl aus diesem Orte selbst, als aus dem Zeugnisse vieler Rabbinen. R. Jesch. R. Kimchi, und andern.

Das II. Buch Samuelis.

Von David.

DAvid, dessen Regiment durch das gantze andere Buch Samuelis beschrieben, kan allen Regenten zu einem Modelle dienen, so wohl wie sie gegen sich selbst und gegen ihre Unterthanen, gegen Freunde und Feinde sich aufführen, als auch, wie sie ihre Fehler, wo sie unrecht gethan, erkennen, und sich bessern sollen. David hatte sonderlich anfangs mit

mit Feinden und Rebellen zu thun; dennoch erwieß er sich gegen beyde gelinde und versöhnlich; Er betraurete den Tod Sauls seines ärgsten Feindes von Hertzen, und tödtete den, der sich rühmete, daß er ihn ertödtet habe, und rächete den Tod **Jßboseth** Sauls Sohn, der ihm zu Trotze von Abner zum Könige gemacht worden war zu Mahanaim.

Mahanaim, war die Residentz **Jßboseths**, in Basan, jenseits des Jordans im Stamme Gad, nicht weit vom Jordan über dem Flusse **Jaboc**, dem Ende des Galiläischen Meeres gegenüber gelegen. Zwischen dem Jordan und dieser Stadt hieß die Landschafft **Bithron**, von dieser Stadt an, giengen **Rechob** und **Barna**, nachdem sie Jßboseth meuchelmörderisch umgebracht, mit dem Kopffe des Weges auf dem **Blach-Felde**, (das ist die grosse Fläche Landes diß und jenseits des Jordans) die gantze Nacht, nach Hebron zu David; der aber an dieser bösen That keinen Gefallen hatte, sondern ihnen ihren verdienten Lohn gab. Also heist es auch nach der verlohrnen Schlacht, v. 29. Abner aber und seine Männer giengen dieselbige gantze Nacht über das **Blach-Feld**, und giengen über den **Jordan**, und wandelten durchs gantze **Bithron**, und kamen ins Lager. Cap. 2. v. 8.

Abner stach Asahel in den Wanst. Das Ebräische אל־החומש heist: Er gab ihm den Stich bey **der fünfften Ribbe**; und ist davon so viel zu mercken: daß die Naturkündiger einem ieden vollkommenen Thiere und Menschen, zwölff gantze Ribben zueignen, deren sechse auf einer ieglichen Seite liegen. Und ist der Stich unter der fünften Ribbe der allertödtlichste, der gerade ins Hertze gehet, und augenblicklich den Tod zuziehet. Es kommet diese Redens-Art noch mehrmahl vor. Nemlich cap. 3. v. 27. cap. 4. v. 6. cap. 20. v. 10. v. 23.

Bin ich denn ein Hunds-Kopff. Diese Rede Abners scheinet ein Sprichwort damahls gewesen zu seyn, als wie man itzo saget: Hältest du mich denn vor einen **Huren-Hengst**. Denn man hielte, nach der Juden Zeugniß in Schemoth rabba, **die Hunde** für die unverschämtesten Bestien unter allen vierfüßigen Thieren, und nennete die grösten Unfläter, gifftigsten Schand-Mäuler, und unersättlichsten, unverschämten Huren-Jäger, **Hunde**. Welches letztere diesemnach Abner am meisten intendirte, und sich um so viel mehr beleidigt bezeigte, ie weniger er für schuldig geachtet werden wolte. Cap. 3. v. 8.

Was bedeutet die Redens-Art, ein Hunds-Kopff seyn?

Die ungerechte That, durch welche Jßboseth getödtet worden, wuste GOtt zu Ausführung der gerechten Sache Davids zu gebrauchen. Denn

da kamen alle Stämme Israel zu David gen Hebron. Ihre Anſuchung war: 1.) Daß er ihr König ſeyn wolle. Dabey führten ſie 2.) die Urſachen an, was ſie dazu bewogen; Erſtlich: Weil ſie ſeines Gebeines und ſeines Fleiſches wären; d. i. Weil er ihres Geſchlechtes, und überdiß zum andern: auch ſchon längſt ſeine Tapfferkeit im Kriege zu Sauls Zeiten erwieſen; und auch drittens: von GOtt ſelbſt ihm die Crone verheiſſen worden. Und endlich 3.) ward er würcklich über gantz Iſrael geſalbet. Nach dieſem gab der HErr Glücke zu ſeinen Kriegen, daß er nicht allein die Jebuſiter bezwang, und die Burg zu Jeruſalem eroberte, ſondern auch die Philiſter zweymahl aufs Haupt ſchlug. So bald er aber nur ein wenig Lufft bekommen, dachte er an die Lade des Bundes des HErrns, und ſorgete, wie Chriſtlichen Fürſten geziemet, vor Religion und Gottesdienſt.

Cap. 6. v. 6. 7. **Als aber Uſa zugrieff, und die Lade GOttes im Hinaufführen hielt, da ergrimmete des HErrn Zorn über Uſa, und ſchlug ihn, daß er daſelbſt ſtarb.** Warum iſt das geſchehen? Es war bishero die Bundes-Lade, in die 50. Jahre lang zu Kiriathjearim (dahin ſie von Bethſemes gebracht worden) in dem Hauſe Abinadab, der in der Stadt auf einem erhabenen Hügel wohnete (dahero es Lutherus **Gibea** nennet; ſoll aber appellative gegeben werden, **auf dem Hügel**; denn Gibea heiſt ein Hügel) geweſen. Nun wolte ſie David gen Jeruſalem bringen laſſen, da er derſelben eine vortreffliche Hütte zubereitet hatte. Aber übel war es von David und den Prieſtern bedacht, daß ſie **die Bundes-Lade** auf einem neuen Wagen, von Rindern gezogen führen lieſſen, da doch GOtt ausdrücklich befohlen hatten, die Lade ſolte nicht geführet, ſondern von den Kahatitern **auf den Schultern getragen** werden. Und das war der erſte Fehler der hierbey begangen wurde. Das andere war, daß Uſa die Lade GOttes angrieff, welches doch GOtt auch verbothen hatte. Iſt Uſa ein Levite geweſen, wie Bochartus vermeynet, ſo hätte er zwar die Lade tragen, und die Stangen auf ſeine Achſeln legen können, aber die Lade ſelbſt hätte er nicht anrühren ſollen, weil es den Leviten, bey Verluſt ihres Lebens verbothen war, 4. B. Moſ. 4. v. 15. Iſt er aber kein Levite geweſen, wie Abarbanel vermeynet, ſo wäre er zweyfach des Todes werth geweſen. Am wahrſcheinlichſten iſt wohl das erſte. Weil es bekannt genug war, daß die Leviten zum Dienſte der Lade von GOtt beſtimmet wären; und die Fehler ſo hier vorgiengen, nur aus Verſehen, weil ſie ſich nicht auf alle Kleinigkeiten recht bedacht hatten, geſchahen. Es war alſo **das Anrühren** der Lade, **der Frevel**, oder die Verwegenheit, weßwegen er getödtet wurde.

Warum durffte Uſa, da er doch ein Levit, die Lade nicht anrühren?

Ich

Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Dieses, mit den vorhergehenden und nachfolgenden Worten, verstehen die Juden allein **von Salomone**; andere **von Salomone und Christo** zugleich; und noch andere **von Christo einig und alleine.** Die erste Meynung, daß eigentlich hier von Salomone nicht geredet werde, kan aus dem Texte selber widerleget werden. Immassen GOtt allhier erst von einem zukünfftigen Saamen Davids redet. Denn er spricht: **Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlaffen liegest, will ich deinen Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll; dem will ich sein Reich bestätigen.** Salomon aber ward ja nicht erst nach Davids Tode gebohren, sondern auch noch bey Davids Lebzeiten zum Könige gemacht, und sein Reich ward nicht bestätiget über Israel, wegen seiner Abgötterey. Darum kan hier vornehmlich nicht die Rede von Salomo seyn. Die beyden letztern Meynungen aber können gar wohl mit einander vereiniget werden, wenn wir sagen: Es müsten alle diese Worte **von Salomone** typice, weil er ein Fürbild Christi war, **von Christo** aber primario & proprie, verstanden werden. Denn wie es die Weise GOttes sonst aller Orten gewesen, daß er von irdischen Dingen geredet, und dieselben zu Fürbildern gebraucht, wenn er die himmlischen Dinge vorbringen und Glaubens-Lehren geben wollen; also gehet es auch hier. Unstreitig ist es, daß diese Verheissung **Fürbildsweise** auf **Salomonem** gedeutet; nicht allein darum, daß allhier GOtt selbst eine Vergleichung mit Saul anstellet und verheisset: daß ob er sündigen würde, er ihn dennoch nicht so gar verwerffen wolle, **wie er seine Barmhertzigkeit entwandt habe von Saul**; welches sich handgreifflich auf Salomonem, schwerlich aber, obwohl einiger Maassen, auf Christum appliciren lässet; sondern auch, dieweil Salomo selbst diese Verheissung auf sich deutet, 1. B. Kön. 8. v. 20. cap. 5. v. 5. cap. 6. v. 12. So muste nun Salomon, mit seiner friedsamen Regierung und grossen Weißheit, ein Fürbild auf Christum werden, der hier vornehmlich verkündiget worden, daß er solle herkommen, nachdem David mit seinen Vätern würde entschlaffen seyn, von dem Saamen Davids nach dem Fleische. Und solches lernen wir aus dem Zeugnisse des Heiligen Geistes, welcher diesen Spruch auf Christum deutet, sowohl im Alten Testament Ps. 89. v. 20-31. als auch im Neuen Testament Ebr. 1. v. 5. Welches letztere darum geschehen ist, damit niemand meynen solle; Ob wäre diese Verheissung in Salomone allein erfüllet. Sehr wohl schreibt dahero D. Brentius in h. l. **Salomon ist das Wort; ein anderer ist der Hort.** Respiciunt enim hæc omnia in Dominum nostrum Jesum Chri-

Cap. 7. v. 12. 13. 14. 15. 16.

Auf wem ziehlet diese Verheissung GOttes dem David geschehen?

stum, qui hoc loco e Davidis semine nasciturus promittitur. Atque hoc est præcipuum illud Verbum, quod in his Samuelis Libris notandum fuerit. D. i. Denn es zielen alle diese Worte auf unsern HErrn JEsum Christum, welcher allhier dem Könige David, daß er aus seinem Saamen nach ihm herkommen solle, verheissen wird. Und eben dieses Wort der Verheissung, ist **der wichtigste Spruch in beyden Büchern Samuelis.** Lasset uns mit wenigen sehen, wie dieses Wort der Verheissung in JEsu Christo erfüllet sey. **Erstlich** ist Christus aus dem Saamen Davids gebohren worden, da David schon lange todt war; Indem er von der Jungfrauen Maria, welche aus dem Hause und Geschlechte Davids war, zur Zeit des Kaysers Augusti, und Königs Herodis gebohren worden. Da hingegen Salomo, wohl nach seinem Vater David regierte, aber noch zu Davids Lebzeiten den Thron bestieg, 1. B. Kön. 3. **Hernach** hat JEsus, indem er den Tempel seines Leibes in dreyen Tagen wieder aufgerichtet, Joh. 2. v. 19. Durch die Predigt des Wortes und Evangelii, den unvergänglichen **Tempel des Neuen Testamentes**, der nicht mit Händen gemacht ist, der nicht im Buchstaben, sondern im Geiste und in der Krafft bestehet, aufgerichtet, Ezech. 40. seq. 1. Pet. 2. v. 4. 5. Ebr. 8. v. 1. cap. 9. v. 11. seq. Da hingegen Salomo nur zum Fürbilde und Schatten einen irdischen Tempel aufrichtete, der vergänglich, und von Nebucad Nezar zerbrochen ward. Damit angedeutet wurde, daß noch ein anderer Tempel zukünfftig wäre; dessen Herrlichkeit grösser denn des ersten; und solches ward abermahls durch den Tempel Zorobabels abgebildet. **Drittens** ist auch allein in und durch das geistliche ewige Reich Christi, der Stuhl seines Vaters Davids befestiget worden ewiglich. Denn Christus ist es, der hier **im Reiche der Gnaden**, durch die Predigt des Evangelii, herrschet, von einem Meere bis ans andere. (Indem von dieser Predigt, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen a) Heyden, ie in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort, b) bis an der Welt Ende.) Und der ein König **im Reiche der Herrlichkeit** seyn wird, c) über das Hauß Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Wenn aber stehet: **Wenn er eine Sünde thue, wolle er ihn mit Menschen Ruthen, und mit der Menschen Kinder Schlägen strafen**, ist solches von Salomone leiblich und effective, oder würcklich; von Christo aber geistlich und imputative, oder Zurechnungsweise zu verstehen; Weil er aller Welt Sünde auf sich legen, und ihm zurechnen lassen wol-

a) Röm. 16. v. 26. b) Röm. 10. v. 18. c) Luc. 1. v. 33.

wolte, und da wird eben verkündiget, daß er ihn **durch die Hände der Menschen** stäupen und straffen, seine Seele nicht in der Hölle lassen, d) auch nicht zugeben wolle, daß sein Heiliger verwese, sondern daß es heissen solle: Ich war todt, und e) siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und daß David diese Verheissung so wohl eines theils leiblicher Weise **von Salomone**, als auch andern theils, und zwar vornehmlich geistlicher Weise, **von Christo**, verstanden habe, ist handgreifflich. Jenes siehet man aus den Reden 1. Chron. c. 22. v. 10. cap. 28. v. 6. 7. dieses aber aus den bald folgenden Worten dieses Capitels v. 18. und 19. da er nicht nur von dem gegenwärtigen leiblichen Gut redet, sondern auch spricht: Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr HErr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch **von fernen zukünftigen** (welches also nicht kan von Salomone gesagt werden) geredet. v. 19. **Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist.** Dem Grund-Texte nach heisset es: וזאת תורת האדם ארני יהוה **Das ist die Weise desjenigen Menschens, der GOtt der HErr ist.** Denn תורה bedeutet nicht nur das geschriebene Gesetze, f) sondern auch eine iede Forme, Ordnung, Art und Weise eines Dinges. Also redet hier David von dem Menschen, der zugleich GOtt der HErr seyn soll. Ist das nicht Christus? Der ist der einige Θεάνθρωπος, **GOtt und Mensch zugleich.** Von diesem ist hier die Rede, von diesem verstehet David die Verheissung der fernigen Dinge, darüber er sich so hoch und sehr erfreuet. Solchemnach kan statt einer Haupt-Summa aller ietzt beschriebenen Worte dienen, was der seel. Hr. D. Pfeiffer schreibet: g) *Literaliter* agitur *de solo Messia*, ejusque Regno & Templo seu Ecclesia; revelatum tamen simul est Davidi, istius Regis *Typum* fore *Salomonem* filium, Ecclesiæ *Templum Salomoneum*, & regni æterni *Regnum* ejus *temporale*. d. i. **Eigentlich** handeln alle diese Worte, **vom 12. bis 19. v. vom HErrn Meßia, JEsu Christo**, und von seinem aufzurichtenden **Reiche und Tempel-Baue der Christlichen Kirche**; Gleichwohl aber ist dabey David kund gethan worden, daß **dieses Friede-Fürstens Fürbild** sein Sohn **Salomo**, der Christlichen **Kirche** Fürbild, desselben **Tempel** zu Jerusalem; und des ewigen **Reiches Christi** Fürbild desselben zeitliche, ruhige und glückselige Regierung seyn solle.

Je grösser nun die göttliche Gnade war, daß aus Davids Stamm und Geschlechte der HErr Meßias solte gebohren werden; ie größer war die Sünde, daß David seinen geheiligten Saamen durch den schändlichen Ehe-

d) Apost. Gesch. 2. v. 27. e) Offenb. 1. v. 18. f) observante Calovio in Bibl. Illust. h. l. g) Pfeiff. Dub. Vex. Loc. 84.

Ehebruch mit Bathseba verunreinigte. Und um so viel nachdrücklicher war auch der göttliche Zorn, und die Straffe, so deßwegen über David verhänget ward. Mit einem andern Weibe hatte er zu thun gehabt, darum solte
Cap. 12. auch ein anderer mit seinen Weibern zu thun haben. Es hieß:
v. 11. **Ich will deine Weiber nehmen vor deinen Augen, und will sie deinem Nächsten geben, daß er bey deinen Weibern schlaffen soll, an der lichten Sonnen.** Hierbey aber ist wohl zu mercken, daß GOtt mit David als ein allwissender und gerechter Richter handele, welcher die zukünfftigen rebellischen Anschläge Absalons, wider seines Vaters Crone und Leben, längst vorher sahe, und um dieser lasterhafften That willen beschloß und öffentlich verkündigte, daß er solchen Anschlägen Absalons wider David Raum lassen, und auch die Kebs-Weiber Davids in seine Hände übergeben wolle, daß er seines Fleisches Lüste an denselben vollbringen könne. Es ist demnach die Blut-Schande Absalons GOtt dem HErrn nicht zuzuschreiben, als in so weit er aus gerechtem Gerichte die Boßheit Absalons **nicht gäntzlich verhindert**, sondern dem Satan zugelassen, daß er Absalon hat anreitzen können, die Sünde zu begehen, nicht aber, als ob ers gebilliget.

Wie hat GOtt an David die Sünde mit Sünde straffen können?

v. 31. Eine Grausamkeit scheinet es auch an David zu seyn, die er an den überwundenen **Kindern Ammon** erwiesen, wenn es nach Eroberung der Königlichen Haupt-Stadt Rabba heisset: **Aber das Volck drinnen führete er heraus, und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken, und verbrante sie in Ziegelöfen.** Es hat aber der berühmte Jo. And. Danzius h) deutlich erwiesen, daß es nach dem Grund-Texte gegeben werden müsse: **Er führete das Volck heraus, und vertheilete sie**, eine Part **Holtz zu sägen**, eine andere Part **in den Bergwercken zu arbeiten**, und wieder andere **Steine zu brechen und zu schneiden.** Denn מגרה heist wohl i) eine Säge, aber חריצי ברזל heissen nicht eiserne Keile, sondern **Eisen-Bergwercke**, dergleichen im gelobten Lande viele gewesen sind, sonderlich Mittagwerts, gegen Edom zu, darunter bey den Talmudisten der Berg **Zinn**, dessen im 4. B. Mos. 24. v. 4. gedacht wird, für andern berühmt ist. Und die Heil. Schrifft saget vom gantzen Land: Ein Land, k) **des Steine Eisen sind, da du Ertz aus den Bergen haust.** Also ist das die Meynung, daß David diese gefangene

h) in Diss. Davidis in Ammonitas devictos mitigata crudel. i) Unde & Jonathan b. Usiel transtulit: וְיַסַּר יָתְהוֹן בְּמַסָּרִין & tradidit eos ad serras. k) 5. B. Mos. 8. v. 9.

gene Leute, wegen des ihm angethanen Schimpffes, als Leibeigene, zu den schwereſten und dienſtbarſten Verrichtungen verurtheilet habe, damit die freyen Iſraeliten, ſolcher ſchweren Arbeit überhoben bleiben könten. Und ſo iſt es gantz keine Grauſamkeit, ſondern eine wohl verdiente Straffe geweſen, die David den Ammonitern angethan hat.

Thekoa, wo das kluge und weiſe Weib her war, welche zu David kam, war eine Stadt im Stamme Juda, 2. Chron. 11. v. 6. Sie lag von Jeruſalem, nach Hieronymi Bericht, Mittagwerts, 4. Teutſche Meilen, 2. Meilen von Bethlehem, welches 2. Meilen von Jeruſalem war, und lagen Bethlehem, Etan und Thekoa in einem Striche neben einander. 1) Sie lag am Fuſſe des Gebürges Juda, und war die äuſerſte Stadt an der Wüſten, die auch von ihr den Nahmen hatte, und ſich bis an das Rothe Meer und in Arabien erſtreckte. In dieſer Wüſten Thekoa, war nicht ein einig Bauer-Hüttchin, der Boden konte auch, weil er zu ſteinicht war, nicht zu Acker, ſondern nur zur Vieh-Weide gebraucht werden, dahero viel und groſſe Heerden Viehes daſelbſt in der Weide giengen, die aber auch, wegen Menge der dort ſich aufhaltenden, reiſſenden und grimmigen Thiere, in groſſer Gefahr ſtunden, zuriſſen und gefreſſen zu werden. Thekoa aber ſelbſt hatte fruchtbaren Boden, liebliche Bächlein, (die ſich aber vermuthlich, weil ſie klein, in dem Sande der daran gelegenen dürren Wüſte verlohren haben und verſiegen ſind) und den gröſten **Uberfluß am Oele**, welches nach der Talmudiſten Auslegung das allerköſtlichſte im gantzen Lande geweſen ſeyn ſoll. Cap. 14. v. 2. Cap. 15. v. 18.

Es wird an unterſchiedenen Orten in den Büchern Samuelis und der Könige, als 2. Sam. 20. v. 7. 1. Kön. 1. v. 38. 44. wie auch Ezech. 25. v. 16. der **Crethi und Plethi**, als der Leib-Garde Davids gedacht; daher nicht unbillig gefragt wird, wer eigentlich dieſe Leute geweſen? Es iſt aber alles hierbey ungewiß. Der Wort-Bedeutung nach, heiſſen **Crethi, Haucher**, (von כרת cædere,) und **Plethi, Beſchützer**, (von פלת defendere.) Ob es nun wohl auch ſcheinet, daß ein gewiſſes Ländichen in Juda alſo geheiſſen, 1. Sam. 30. v. 14. ſo iſt doch dieſer Nahme der Leib-Garde, als den ſtreitbarſten Männern ins beſondere beygeleget worden, die vielleicht eine gantz andere Art von Waffen und Kleidern gegen den gemeinen Soldaten getragen, als wie man ietzo die Schweitzer hat. Ja nach damahligen Zeiten ſind wohl die **Crethi** und **Plethi** allein recht geworbene Soldaten geweſen, das übrige war lauter aufgeworben Volck. v. 18.

Als David vor ſeinem Sohn Abſalon flohe, war ſein Haupt ver- v. 3.

1) Reland. in Palæſt. p. 1029.

verhüllet, welches damahls ein Zeichen der äuserſten Betrübniß war, beſiehe Jer. 14. v. 3. 5. 2. Sam. 19. v. 4. Plutarchus meldet, daß, wenn bey den Römern iemandes Eltern geſtorben, die Söhne mit verhüllten Häuptern gegangen. Und Ravanellus führet unterſchiedene Exempel an, m) daß auch die **Fliehenden** ihre Antlitze in ihre Kleider verhüllet hätten.

Cap. 16. v. 6. **Simei warff David mit Steinen.** Daß, wie bey andern Völckern, alſo auch ſchon bey den Athenienſern, die Bewerffung mit Kothe eine der gröſten Beſchimpffungen geweſen, die man den allerſchändlichſten Ubelthätern, ſo aus der Stadt gejaget worden, angethan, lernen wir aus dem Arnobio, und von Caſaubono. n) Daß demnach Simei gegen David ein gleiches gethan, und mit Steinen nach ihm geworffen, geſchahe nicht, wie Sanctius will, deßwegen, daß ihn Simei hätte als einen Ehebrecher ſteinigen wollen, weil die Steinigung die Straffe auf den Ehebruch war, ſiehe 3. B. Moſ. 20. v. 10. 5. B. Moſ. 22. v. 21. ſondern weil er ihn für einen wütenden Hund hielt, wie er auch v. 7. ſaget, der in Tyranney Blut vergoſſen habe.

v. 10. Wie hatte GOtt Simei geheiſſen David zu fluchen? Wenn aber David ſpricht: **Laſſet ihn fluchen, denn der HErr hats ihn geheiſſen;** ſo iſt ſolches nicht alſo zu verſtehen, als ob Simei dieſe Boßheit auf GOttes Antrieb thäte, ſondern David ſtellet ſich hierbey die Providentz GOttes vor, wie ohne dieſelbe (das heiſt eben ohne dem HErrn) ihm weder Gutes noch Böſes wiederfahren könne. Wie demnach GOtt der HErr in allen Dingen die Hand mit im Spiele habe, alſo erkenne er dieſelbe auch hierunter, daß GOtt anitzo den Simei zulaſſe, ihn alſo zu ſchmähen, und die Umſtände alſo habe werden laſſen, daß Simei ſein Müthlein an ihm kühlen könne, damit er hierdurch einiger maſſen geſtraffet, und deſto tieffer gedemüthiget werden ſolle, drum ſetzt er auch hinzu: **Vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen, und mir mit Güte vergelten ſein heutiges Fluchen.**

Cap. 20. v. 19. **Abel**, wird eine Mutter in Iſrael genennt, bey der man ſich habe befragen können, als wie man noch ietzo von Univerſitäten in zweiffelhafften Fragen Reſponſa einzuholen pfleget. Es ſcheinet dahero, daß in dieſer Stadt eine für vielen andern berühmte, und mit vielen Rabbinen beſetzte Synagoge müſſe geweſen ſeyn. Es lag dieſer Ort im Stamm **Naphthali** in Galiläa, Cäſarea Philippi, Abend und Mittagwerts, wie ſolches aus 1. Kön. 15. v. 20. und 2. Chron. 16. v. 4. zu ſchlieſſen, und iſt als eine **Korn-Stadt**, wo ein Magazin und Krigs-Vorrath war, wohl befeſtigt geweſen.

Diß

m) Vid. Urſin. Anal. Sac. lib. 1. c. 25. p. 49. n) Urſin. Anal. Vol. 2. lib. 3. Loc. 12.

Diß sind die letzten Worte Davids. Es sprach David, der Sohn Isai. Es sprach der Mann, der versichert ist von dem Meßia, des GOttes Jacob ꝛc. Cap. 23. v. 1. Diese letzten Worte Davids heissen die letzten, weil er sie vermuthlich nach den Psalmen zuletzt aufgeschrieben, o) und seine vielfältigen Prophetischen Weissagungen von dem HErrn Meßia damit beschlossen hat. Indem er aber spricht: Er sey **versichert von dem Meßia**, zielet er hauptsächlich auf die göttliche Versicherung, so ihm deßwegen, daß er aus seinen Lenden kommen solle, im vorhergehenden 7. Cap. war gegeben worden. Diese Versicherung hielt er für die rechte Crone seines Hauptes, für das unschätzbarste Kleinod, für das Looß, so für ihn am lieblichsten gefallen, darüber freuete er sich bis an sein Ende. Und durch die Worte: **Der Geist des HErrn hat durch mich geredt ꝛc.** werden alle Psalmen Davids für göttlich erkläret, und bekommet das Buch der Psalmen Zeugniß von dem Heil. Geiste, daß sie GOttes Wort und Verheissungen sind.

Und David ward lüstern, und sprach: Wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem, unter dem Thor. v. 15. Diß geschahe, als David noch vor Saul fliehen muste, und die Philister Bethlehem in ihrer Gewalt hatten. Und obwohl dieser Appetit an David von vielen getadelt wird, kan es doch bey gewissen Umständen von andern weit billiger entschuldiget werden. Denn 1) hat David solches nur gewünschet, daß es geschehen könte, ohne Geheiß, Wissen und Willen, daß die drey Helden deßwegen mit gröster Lebens-Gefahr dahin lauffen, und des Wassers holen solten, sondern wie man vielmahl etwas wünschet, ohne daß man sich die geringste Hoffnung dazu machet. Es war demnach Davids Meynung, daß er wünschte, wenn es möglich wäre, daß er des Wassers zu Bethlehem sicher trincken, oder auf Sauls Befehl hinziehen, und diese seine Vater-Stadt aus der Philister Gewalt reissen möchte, daß er sicher daselbst Wasser trincken könte. 2) Solcher Appetit und Wunsch kam nun nicht aus einer weibischen Zärtlichkeit, sondern aus einer natürlichen Liebe zum Vaterlande her, welches einem ieden süsse zu seyn düncket. Vielleicht hat er sich erinnert, wie er in seiner Jugend so vergnügt aus dem Brunnen unter dem Thor manchmahl getruncken habe. 3) Es kan auch wohl seyn, daß er sich dabey den Brunnen des lebendigen Wassers, den HErrn Meßiam vorgestellet, welcher eben daselbst entspringen oder gebohren werden solte, daher es ihn destomehr geschmer-

Hat David nicht gesündiget, da er lüsternde des Wassers zu Bethlehem begehret, mit so vieler Männer Lebens-Gefahr?

o) ita sentit Seb. Schmid in Comment. in h. l.

schmertzet, daß er nicht allein sein, sondern auch des HErrn Meßia Vaterland in den Händen der Unbeschnittenen sehen solte. Denn daß er nicht einen weibischen Appetit nach dem Wasser zu Bethlehem gehabt, und es gar nicht seine Meynung gewesen ist, daß die Helden sich dahin wagen solten, siehet man aus dem Beschlusse der Sache. Denn da sie es zu David brachten, **wolte er es nicht trincken, sondern goß es dem HErrn.** Diese Ausgiessung des Wassers, geschahe nicht als ein ordentlicher Gottesdienst, sondern nur aus einer andächtigen Gewissenhaftigkeit und demüthigung für GOtt, da er für dem HErrn bezeugte: Es sey ihm nicht in den Sinn kommen, dergleichen Wasser zu trincken, welches mit Auffsetzung und Gefahr anderer Leute Blut und Lebens erlanget worden, ob er es gleich sonst gewünschet hätte in Ruhe und Friede zu trincken, und gab damit allen Christlichen Regenten ein schönes Beyspiel, wie sie es auch ihres Ortes machen solten, daß sie nehmlich nicht um ihrer Lust willen, der Unterthanen Blut und Leben dran setzen, sondern lieber an ihrer Belustigung einigen Mangel leiden sollten, in Erwegung, daß es eben so wohl als sie selbst theuer erlöste Seelen seyn, und auch des geringsten Unterthanens Leben ein solches Gut sey, welches kein König ihm wiedergeben kan.

Cap. 24. v. 1. 10. **David ließ das Volck zehlen, und zog damit eine grosse Pestilentz über Israel.** Hierbey fragt sich zweyerley: **Erstlich**, worinnen Davids Sünde bestanden? und zum **andern**: Wie GOtt deßwegen das Volck habe straffen können? Aufs erste dienet zur Antwort: Daß Davids Sünde entweder **Hoffart oder Mißtrauen**, wo nicht beydes zugleich gewesen. Eine Hoffart scheint es zu seyn, weil er das Volck zehlen ließ ohne Noth, bloß zu wissen, wie mächtig und starck er an tapfferer Mannschafft und Unterthanen sey. Ein **Mißtrauen**, weil er damahls, wo er sich böser Nachbarschafft befürchtet, sich nicht genung auf den HErrn verlassen, sondern Fleisch für seinen Arm gehalten. Aufs **andere** ist zu wissen, daß **das Volck**, indem es gezehlet ward, **nicht die Gesetze** des HErrn **beobachtete**, da geschrieben steht 2. B. Mos. 30. v. 12. Wenn du die Häupter der Kinder Israel zehlest, so soll ein ieglicher dem HErrn geben die Versöhnung seiner Seele, **auf daß ihnen nicht eine Plage wiederfahre**, wenn sie gezehlet werden. Solchemnach sündigte beydes der König und das Volck, und beyde wurden gewisser massen (diese directe, jener indirecte) gestrafft. Indem aber hierstehet: **Der HErr reitzte David**, und hingegen 2. Chron. 22. v. 1. heisset es: **Der Satan stund wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zehlen ließ**: so ist das erste permissive, **Zulassungs-weise**, das letzte active, oder **Verführ-**

Was war Davids Sünde, da er das Volck zehlen ließ?

Warum strafftе GOtt aber das Volck?

führungs-weise anzunehmen. Der Satan ist eben der Feind, der die Menschen bey GOtt verklaget Tag und Nacht, und nur immer um Erlaubniß anhält, ihnen Schaden thun zu mögen. Derohalben, da GOtt durch die Sünde Israel gereitzet, wolte Zorn erzeigen, erlaubte er es hm, daß er David versuchen möchte.

Also ließ der HErr Pestilentz in Israel kommen, von Morgen an, bis zur bestimmten Zeit, oder bis zum **Vesper-Opffer,** wie es der Chaldäische Uebersetzer gegeben. Die 70. Dollmetscher haben es in ihrer Grichischen Bibel gar ἕως ὥρας ἀρίστου, **von Morgen bis zum Mittags-Essen** übersetzt. Worüber Ambrosius allen betrübten Creutz-Trägern zu sonderbahrem Troste, folgender massen seine Gedancken eröffnet: Derjenige gnädige GOtt, (spricht er) der drey Tage zu tödten ihm vorgenommen hatte, kan nicht einmahl einen Tag mit der Straffe anhalten, sondern um den Mittag ist er schon wiederum gnädig. Hat also damit der getreue GOtt andeuten wollen, wie bereit und willig er sey, die Plagen von uns wegzunehmen, und uns frühe zu helffen, Ps. 46. v. 6. v. 15.

Die Zahl derer, die an der Pestilentz gestorben, war 70. tausend. Zuvor war die Zahl des gantzen wahrhafften Volckes in Israel 800000. und in Juda 500000. Aber im 1. B. der Chron. stehet: Es wären in Israel 1100000. und in Juda 470000. Mann gewesen. Wie stimmet das mit einander überein? Antwort: Ohne Zweifel werden an unserm Orte die gemeinen Israeliten gezehlet, in der Chronica aber, werden ihre Aufseher und Amtleute über tausend, über hundert, und über zehne mit dazu gerechnet. Ingleichen wird an unserm Orte die Mannschafft und Garde Davids, ob ihrer gleich viele aus andern Stämmen waren, mit zu Juda gerechnet, da hingegen in der Chronica solches nicht geschiehet. v. 9.

Wir sehen aus dieser Straff-Geschichte, daß das Unglücke, welches dem äuserlichen Ansehen nach, bloß aus Schuld des Regenten über ein Land kommt; in der That und Wahrheit, um des Volckes Sünde willen zugeschicket werde, und daß demnach ein ieder um so viel desto mehr für die Obrigkeit bethen solle. Laß dir demnach, an statt

Der 9. Regul, gesagt seyn:

Bethe für die Könige, p) und für alle Obrigkeit.

Es würde vielmahl die göttliche Güte nicht zulassen, daß ein Regente, vom Satan durch böse Rath-Geber, zu übeln Dingen verleitet würde;

p) 1. Tim. 2. v. 2.

wo nicht die Unterthanen schwerlich sündigten, und danebenst des Gebethes für ihre Obrigkeit und deren Regierung und Lenckung vergässen. Denn des Gerechten Gebeth vermag q) viel, wenn es ernstlich ist. Es ist demnach auch eine böse Obrigkeit von GOtt, als womit GOtt ein Land straffen will. Und wider aller, sollen wir keine andere **Waffen** ergreiffen, als **das Gebeth**: daß sie GOtt da sie böse, ändern und bessern; oder da sie gut, dabey erhalten, mit seinem Heiligen Geiste regieren, leiten und führen, und zur Lindigkeit und Gerechtigkeit lencken wolle. Denn wenn es ihnen solchergestalt wohl gehet, so gehet es denen Unterthanen auch wohl. Gleich wie aber David, wenn er geirret hatte, Erinnerung annahm und sich besserte; also sollen sich auch noch Christliche Obrigkeiten aus Gottes Wort weisen lassen, und sich nicht schämen, das, wo sie geirret, zu bessern.

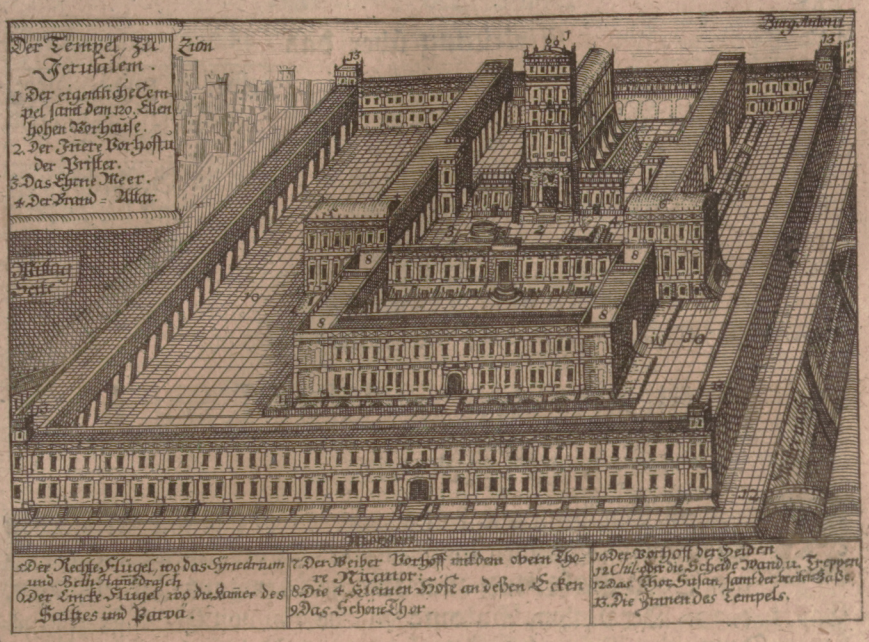
Endlich folget auch diese **Regul**, aus den Büchern Samuelis: **Je höher du bist, r) ie mehr dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn.** GOtt hat fast allezeit, aus den geringsten diejenigen genommen, durch die er etwas Grosses ausrichten wollen; Aber die Höhern sollen auch allezeit sich ihrer niedrigen Ankunfft erinnern, daß sie mit ihren Unterthanen und Geringsten, aus einem Geschlechte herkommen, sich für GOtt demüthigen, und keinen von den Geringsten verachten. Damit sie nicht GOtt aus ihrem Ehren-Stande, er heisse wie er wolle, wiederum stürtze.

Ende der Bücher Samuelis.

(o)

X. Die

q) Jac. 5. v. 16. r) Sir. 3. v. 20.



X.

Die Bücher von den Königen.

Vom Obrigkeitlichen Stande; Wie GOtt Fürsten und Könige eingesetzet, daß sie Säug-Ammen seiner Kirche seyn sollen, aber wie dieselben vielmahl zu Zerstöhrern derselbigen werden.

Inhalt.

ARTICULUS: DE MAGISTRATU POLITICO, in specie. Stellet vor: Menschen im Obrigkeitlichen Stande.

DIe Bücher der Könige, fangen von dem Regimente des Königs Salomonis an, welcher den herrlichen Tempel zu Jerusalem erbauet, und den öffentlichen Gottesdienst in völligen Flor gebracht hat, und endigen sich mit Beschreibung der Zerstörung dieses Tempels, und Ruinirung des öffentlichen Gottesdienstes, 2. B. Kön. 25. v. 9. Also daß uns diese zwey Bücher, gleichsam einmüthig vom Tempel und

Gottesdienste, wie er entweder von den Königen befördert und erneuert, oder geschändet, abgeschafft und zerstöret worden, predigen. Das erste geschiehet de jure, das andere de facto.

Das erste Buch der Könige, begreifft in sich die Geschichte von 118. Jahren. Immassen König Salomo 40. Jahre, und die andern Könige in Juda und Israel 78. Jahre regieret. **Das andere Buch der Könige** aber, begreifft die Geschichte von 320. Jahren. Das erste Buch stellet meistens **den Flor**, das andere Buch aber, meistens **den Ruin** des Jüdischen Regimentes und Gottesdienstes vor.

Anmerckungen über das I. Buch der Könige.

Cap. 1. v. 39. NAchdem David alt und kalt geworden, so daß eine Abisag von Sunem ihn erwärmen muste, ließ er noch bey seinen Lebzeiten, seinen Sohn **Salomon zum Könige über gantz Israel salben.** Cap. 1. v. 39. Der Nahme **Salomo**, wurde ihm von GOtt selbst gegeben. Denn, ich will, sprach GOtt, **Friede** und Ruhe geben über Israel sein Lebenlang, 1. Chron. 23. v. 9. Also muste dieser König **Salomo**, das ist: **Friedereich** heissen, weil er den Tempel GOttes erbauen, und ein Fürbild des HErrn Christi, als des rechten **Friede-Fürstens**, Esa. 9. v. 6. der unser Friede ist, a) werden solte. Weil nun dieses Salomo auch für sich gar wohl wuste, so suchte er mit gantzem Fleisse dem Willen GOttes nachzukommen, und dem Nahmen des HErrn ein Hauß zu bauen; Zuvorher aber, damit das Werck desto besser von statten gehe, alle innerliche und auswärtige Unruhen klüglich abzulehnen. Als demnach **Adonia, seinen heimlichen Anschlag zur Crone zu gelangen, durch die Ehe-Werbung um Abisag von Sunem, deutlich genug verrathen hatte, muste derselbige sterben.** Ob nun wohl manche Ausleger, den König Salomo deßwegen tadeln, daß er seines Bruders nicht verschonet habe; so ist doch hierbey wohl zu überlegen: 1.) Daß Salomo, diesen seinen ältern Bruder schon einmahl pardoniret, und ihm das Leben geschencket gehabt, als er sich zum Könige ausruffen lassen; weil er nun aber schon zum andern mahl seine böse Rath und Anschläge, wider die Crone und das Leben Salomonis (weil ohne Salomonis Tod, Adonia nicht hätte sicher König bleiben können) verrieth, und Salomo daraus wohl sahe, daß Adonia

Was heist Salomo?

Cap. 2. v. 24.

Hat denn Salomo mit Recht seinen Bruder tödten können?

a) Ephes. 2. v. 40.

Adonia nimmermehr ruhig sitzen würde, muste er nothwendig sich entschliessen, ihn tödten zu lassen. Zum 2.) muß man auch hier Salomonis That nicht ansehen, als eines Bruders, sondern als eines Königes Recht. Die brüderliche Verwandniß gehöret zum Hauß- und Privat-Stande, und kan nur in Privat-Angelegenheiten gelten; die Königliche Würde aber, gehöret zum Obrigkeitlichen Stande, und ist das allgemeine Beste eines gantzen Landes daran verknüpfft; Wer nun die Königliche Hoheit anficht, wird ein Turbator Rei publicæ, d. i. ein Stöhrer der gemeinen Ruhe; und da gilt keine Brüderschafft, sondern wird um des gemeinen Bestens willen, als ein Ubelthäter, nach Verdienste abgestrafft. **Abjathar, ward von seiner Priesterlichen Würde verstossen, und dadurch** an ihm der Fluch des HErrn, der an dem Hause Eli hafftete, erfüllet, 1. Sam. 2. v. 31. cap. 3. v. 14. **Und Joab, ob er wohl zum Altar** des HErrn nach Gibea flohe, welches sonst eine sichere Zuflucht war, muste auch noch seinen verdienten Lohn empfangen, den er bereits an den zween Feld-Hauptleuten, die er meuchelmörderisch erwürget, verdienet hatte. Denn Salomo erfüllete an ihm, was im Gesetz des HErrn geschrieben stehet: b) Wo aber iemand an seinem Nechsten frevelt, und ihn **mit List erwürget**, so solt du **denselbigen von meinem Altar nehmen**, daß man ihn tödte. Ob nun wohl bey Davids Zeiten, Joab alles (aus Noth) ungenossen ausgieng, und es schien, ob wäre solches alles längst vergessen, fand er doch zuletzt noch seine Straffe. Denn GOtt der gerechte Richter, weiß einem ieglichen zu rechter Zeit seinen verdienten Lohn zu geben. Und auch dem **Simei**, daß er dem Gesalbten des HErrn geflucht (2. Sam. 16. v. 6.) es heim kommen zu lassen.

Und Salomo befreundete sich mit Pharao, dem Könige in Egypten, und nahm Pharao Tochter. Es ist beydes bey den alten und neuen Jüdischen und Christlichen Auslegern, fast eine durchgehende Meynung, daß diese Tochter Pharao nicht abgöttisch geblieben, sondern eine Juden-Genoßin, und Gläubige an GOtt geworden. Weil sie sonst Salomo, der damahls noch fromm war, mit guten Gewissen nicht hätte heyrathen können. Ja es ist wohl zu mercken: daß bey Erzehlung der Abgöttereyen, darein Salomo durch seine abgöttische Weiber nachmahls verführet worden, nichts von der Egypter Greueln gedacht wird, 1. B. Kön. 11. v. 5. 8. Im Gegentheil ist Salomo eben dadurch, daß er eine Heydnische von Gebuhrt, aber nun bekehrte Person, zur Ehe genommen, die seine rechte Gemahlin gewesen, und die er für allen andern gelie-

Cap. 3. v. 1. Wer war die Tochter Pharao?

b) 2. B. Mos. 21. v. 14.

geliebet, und ihr ein eigen Hauß gebauet, 1. B. Kön. 9. v. 24. **ein Fürbild Christi** geworden; der sich eine Braut aus sündlichen Saamen, d. i. eine Gemeine aus allerley Volck der Menschen, die allesamt wie die Unreinen sind, erkohren, sie ie und ie geliebet, und sie zu sich gezogen aus lauter Güte.

v. 4. Was war das für eine Höhe zu Gibeon?

Und der König gieng hin gen Gibeon, daselbst zu opffern, denn das war eine herrliche Höhe. Gibeon war damahls der eigentliche Ort, wo man opffern solte; weil allda zur selben Zeit **die Stiffts-Hütte und der Brand-Opffers Altar** (ob wohl nicht die Bundes-Lade) war. Doch meynen die Rabbinen: daß so lange, als die Bundes-Lade nicht in der Stiffts-Hütten, und der Tempel noch nicht erbauet gewesen, man auf andern Höhen habe opffern mögen. Allhier zu Gibeon erschien der HErr dem Salomo im Traum, und versprach ihm nicht allein Weißheit, um die er bath, sondern auch Reichthum und Ehre. Denn Weißheit ist gut, mit einem Erb-Gut. Pred. 7. v. 12. In-

Cap. 4. v. 3. dem aber von Salomo stehet: **Er sey weiser gewesen, denn alle Menschen, auch weiser denn die Tichter,** (oder Poeten, welche zu allen Zeiten für weise Leute sind gehalten worden) **Ethan der Eßrahiter, Heman, Chalchal und Dardan;** so wird zwar billig gefragt: Wer diese Leute gewesen? Allein es ist und bleibet auch allemahl ungewiß. Einige c) stehen in den Gedancken: ob wären es Kindes-Kinder Judä gewesen, welche zur Zeit der Egyptischen Dienstbarkeit gelebt, und viele Trost-Lieder gemacht hätten, 1. B. Chron. 2. v. 6. Andere aber d) zweifeln hieran, und meynen, daß es wohl andere uns Unbekannte, die nur eben diese Nahmen geführet, möchten gewesen seyn. Wir lassen solches dahin gestellt seyn, und wenden uns zu dem berühmtesten Wercke Salomonis, nemlich zu seinem Tempel-Bau.

Kurtze Beschreibung des Tempels Salomonis.

Das I. Capitel.

Von den Zubereitungen zum Bau.

Cap. 5. v. 3. Was hat Salomo vornehmlich herrliches vorgenommen?

DEr Tempel-Bau, so auf dem Bau der Stiffts-Hütte folgete, und den Unterscheid zwischen **der Jüdischen Synagoge,** und der Christ-

c) Ita sentit: Jo. Lightfoot, in Chron. Temp. V. T. Tom. I. Opp. ut & Eusebius.
d) Ita D. Buddeus, in Hist. Eccl. V. T. Part. 2 in h. l.

Christliche Kirche vorstellete, darunter jene beweglich, wie die Stiffts-Hütte, diese aber unbeweglich und beständig, ward von dem friedsamen **Salamo**, auf GOttes Befehl, zum Fürbilde auf den Friede-Fürsten Christum, den HErrn Meßiam, welcher GOtt das rechte Hauß, nehmlich **seine Kirche** erbauen solte, vollzogen.

Als nun der König **Salamo** diesen Bau vornehmen wolte, erneuerte er mit **Hyram**, dem Könige zu Tyro, die alte Freundschafft, und begehrte von ihm, daß er **die Bau-Materialien**, nehmlich **Marmor-Steine, Cedern** und **Tännen Holtz**, durch seine Knechte und Unterthanen, die Tyrier und Sidonier, solte hauen lassen, auf dem **Berge Libanon**, der sonst unter Salomonis Gebiethe guten Theils gehörte; dahero Salomo nur Arbeits-Leute vonnöthen hatte, dieweil niemand so gut als wie die **Zidonier** Holtz und Steine zuzurichten wuste. Hyram bewilligte auch solches dem Könige Salomo, und sandte ihm nebst andern Arbeits-Leuten **Giblim**, d. i. solche Leute, die (nach R. Judæ Leonis Bericht) treffliches Schnitz- und Laubwerck, an Holtz und Stein machen konten, so nett und artig, als wenns ein Goldschmied in Gold und Silber gearbeitet hätte. Dieses waren meistens Leute von Gebal, einer Stadt in Phönicien, bey Sidon gelegen, davon sie den Nahmen **Giblim** empfangen. Doch für diesen Dienst, bedung sich der König Hyram von Salomo hinwiederum aus, (weil **Tyrus** und **Sidon** zwar reiche Kauff-Städte, aber in einer steinichten und unfruchtbaren Gegend gelegen waren, so, daß sie sich vom Lande Israel nehren musten, Ap. Gesch. 12. v. 20.) allerley Proviant, nehmlich alle Jahre, **vor sich** und seinen Tisch, zwantzig tausend Cor Weitzen, und zwantzig tausend Cor gestossen Oel, oder Baum-Oel, 1. Kön. 5. v. 11. **für seine Arbeits-Leute** aber, die auf dem Libanon arbeiten solten, bedung er absonderlich iedes Jahr zwantzig tausend Cor gestossenen Weitzen, (oder Weitzen-Mehl) auch so viel Gersten, zwantzig tausend Bath Weins, und eben so viel Bath Oels, 2. Chron. 2. v. 20.

Wer waren die Arbeits-Leute?

Sidon, war für Alters die **Haupt-Stadt in Phönicien**, groß, und mächtig von Schiffen, von deren überflüßigen Einwohnern die Stadt **Tyrus** 240. Jahr vor dem Tempel Salomonis angelegt und aufgebauet worden. Nachdem aber **Sidon** von den Persern eingenommen, ist **Tyrus**, als eine von Natur unüberwindliche Festung, nicht allein Sidon gleich, sondern auch mächtiger denn sie geworden. **Tyrus** lag ohngefehr 200. Stadia (da ihrer 24. auf eine Teutsche Meile gehen) von Sidon, im Mittelländischen Meere, 700. Schritte vom festen Lande, war 22. Stadia groß, und hatte sehr hohe Häuser, und viel prächtige Götzen-Tempel. Die

Stadt-Mauern waren 150. Fuß hoch, von grossen gehauenen Steinen und hatte die Stadt einen doppelten Hafen, so daß diese zwey Städte die reichsten und mächtigsten Handels-Städte der Cananiter gewesen. Uberdiß hatte GOtt den Einwohnern dieser Städte einen guten und scharffen Verstand gegeben, daß sie nicht allein in der Bau- sondern auch in der Rechen-Stern- und Glase-Kunst, wie auch in der Wissenschafft, überaus reine und feine Leinewand zuzurichten, alle andere Nationen übertroffen.

Uber solche Tyrische und Sidonische Arbeits-Leute, machte auch Salomo noch einen Ausschuß **aus Israel** von 30000. Werckleuten, und sandte von denselben ie einen Monath zehn tausend Mann auf den Libanon zu arbeiten. Nächst diesem hatte er auch noch geordnet 70000. Mann, die Last trugen, und 80000. Mann, die da zimmerten auf dem Gebürge. Und über diese alle setzte er 3300. Obersten, oder wie 2. Chron. 2. v. 2. stehet, 3600. Obersten (daraus zu schliessen, daß die übrigen **drey hundert**, derer am letzten Orte gedacht wird, abermahls über die 3300. zu Obersten gesetzt gewesen) zu Auffsehern. Aus welcher grossen Menge der Arbeits-Leute, die Grösse und Vortrefflichkeit dieses Tempel-Baues leichte zu erachten stehet.

Was für ein Gebürge gab die Bau-Materialien?

Der Berg Libanon, auf welchem alle dieses Volck arbeitete, war ein grosses und schönes Gebürge, (welches schon im Buche Josua beschrieben worden) dem gelobten Lande Mitternachtwerts gelegen. Der Fuß dieses Gebürges, fieng sich bey der Stadt **Ptolemaides** an, ohngefehr 26. Teutsche Meilen weit von Jerusalem. Den Nahmen **Libanon** hatte diß Gebürge (denn es heist so viel als ein weisser Berg) bekommen, entweder von seinen äuserlichen Spitzen, die stets weiß mit Schnee bedeckt liegen; oder von seinen innerlichen Stein-Brüchen, von weissem Marmel und Alabaster, deren das gantze Gebürge voll war. Auf diesem Gebürge wuchsen auch die schönsten und gröSten Cedern und Tannen, deren sich Salomo zum Bau auch bediente, weil beyderley Arten von ungemeiner Dauerhafftigkeit sind, und nicht leicht verfaulen noch wurmstichig werden.

Wie waren die Steine?

Die Marmel-Steine wurden allhier völlig zugerichtet und poliret. Die meisten, ja fast alle, waren, nach Josephi e) Zeugniß, **Schneeweiß**, welches auf die Reinigkeit der Kirche GOttes zielete, daß durch Christi Reinigkeit und Unschuld, eine Gemeine GOttes aus den sündigen Menschen (die von Natur aus unreiner Erde kommen) solle gesammlet und zugerichtet werden, die da herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträfflich für ihm in der

e) Joseph. Antiq. lib. 8. c. 2.

der Liebe, Eph. 5. v. 27. Gleichwie aber das Pflaster aus bundten Marmor-Steinen bestanden; also scheinet es auch, daß die Wände mit **Himmel-blauem Marmel** ausstaffiret gewesen. Drum schreibet R. Juda Leo, f) der gantze Bau des Tempels bestand aus reinem Marmel, so **am Glantze den Saphir-Steinen**, ja dem klaren Himmel ähnlich war. (ohne Zweifel himmlisch gesinnte Gemüther abzubilden) Solchemnach hat der gantze Tempel ein so herrliches Ansehen bekommen, als immermehr ein prächtiges Gebäude in der Welt haben kan, indem er, des innern Schmucks zu geschweigen, von aussen auf allen Seiten Schnee-weiß und Himmel-blau geschienen, und von blanckem **Golde** geschimmert.

Die **Grösse** und Vortrefflichkeit **der Sterne**, die hierzu angewandt worden, wird mit diesen Worten angedeutet: **Und der König geboth, daß sie grosse und köstliche Steine ausbrechen, uehmlich gehauene Steine zum Grunde des Tempels.** Die Schrifft meldet zwar hier nicht, wie groß diese Steine gewesen; jedoch an einem andern Orte dieses Buches, nehmlich im 7. Cap. v. 10. wird solches bey dem Bau des Königlichen Pallastes (zu welchem gantz gewiß nicht grössere, sondern eher kleinere Steine gebraucht worden) zu verstehen gegeben mit diesen Worten: **Die Grundfeste aber, waren auch köstliche und grosse Steine, zehn und acht Ellen groß, und darauf köstliche gehauene Steine, nach dem Winckel-Eisen, und Cedern.** Die Grösse dieser Steine und des gantzen Tempel-Baues, kan aber noch mehr aus der **Grösse der Ellen** abgemessen werden. Denn wenn der **Ellen** bey dem Tempel gedacht wird, so sind es nicht gemeine Ellen zu verstehen, sondern **heilige Ellen, welche einer Hand breit länger sind, denn eine gemeine Elle**, Hesek. 43. v. 13. Was wird das aber nicht für unbeschreibliche Kosten, Mühe und Arbeit erfodert haben, solche gewaltige Steine, in so grosser Menge, als zu einem solchen Bau vonnöthen, in die etliche 30. Teutsche Meilen, vom Gebürge Libanon an, bis nach Jerusalem, meistentheils durch lauter gebürgichte Gegenden zu bringen? Was über diß vor eine Menge Goldes, Silbers, Ertzes und allerley Edelgesteinen daran verwendet worden, kan man lesen im 1. Chron. 19. v. 1. 5. 6. Cap. 23. v. 3. 14. Cap. 30. v. 3. seqq. v. 17.

f) R. Juda Leo, lib. 1. de Templo, c. 5. cit. Lundio.

Das II. Capitel.

Von der Zeit, dem Orte und der Art dieses Baues.

Cap. 6. v. 1. Wenn ward der Tempel erbauet?

IM vierhundert und achtzigsten Jahr nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Egyptenland, im 4. Jahr des Königreichs Salomo über Israel, im Monden Siph, das ist der andere Monden, ward das Hauß dem HErrn gebauet, und dazu der Grund geleget. Das ist nach der allerbesten und sichersten Biblischen Zeit-Rechnung, davon g) zur andern Zeit soll gehandelt werden, im Jahr der Welt 2993. also daß, da man 7. Jahre mit diesem Baue zugebracht, eben jaste im Jahre der Welt 3000. der Tempel fertig und eingeweihet worden. **Der Monden Siph**, war bey den Juden der andere Monden des Jahres, welches sie mit dem Æquinoctio vernali, oder mit Frühlings **Anfange**, wenn Tag und Nacht gleich sind, anfiengen mit dem Monden **Abib**. Der Nahme זיו **Siph**, kommt her **vom Glänzen**, hervor kommen und blühen, und hatte der andere Monden, der in die Zeit unsers **Mayens** traff, daher diesen Nahmen. Weil nun selbige Jahres-Zeit alles hervor gebrochen, da alle Felder und Bäume voller Blumen und Blüthe stehen, da das Jahr am schönsten geschmücket ist, und alle Gegenden bund-farbig, uns in die Augen schimmern. Es geschahe aber der Anfang des Baues nicht den ersten, sondern **den andern** Tag des Mondens **Siph**, weil den ersten Tag **das Fest des Neu-Mondens**, gefeyert werden muste, weßwegen die Grundlegung zum Tempel nicht eher, als den drauf folgenden andern Tag geschehen konte.

Wo ward der Tempel erbauet?

Der Platz, oder der Ort, wo der Tempel erbauet worden, war der **Berg Morija**, 2. Chron. 3. v. 1. **der David seinem Vater** gezeiget war, welchen David zubereitet hatte zum Raume, auf dem Platze **Arnan**, des Jebusiters, und gesprochen: **Hie soll das Hauß GOttes des HErrn seyn**, und diß der Altar zum Brand-Opffer Israel, 1. Chron. 23. v. 1. Der Nahme מראה יה **Morija**, heisset so viel, als **der geoffenbahrte GOtt**, weil sich GOtt auf diesem Berge mehrmahlen geoffenbahret hatte. Und geschahe nicht ohne Bedeutung auf **Christum**, welcher der rechte geistliche Berg Morija, **der im Fleisch** h) **geoffenbahrte GOtt**, und derjenige Felß, und auserwehlte köstliche Eckstein in Zion ist,

g) vid. *Buddeus* in Hist. Eccl. V. T. Part. 1. Sect. 1. §. 45. Part. 2. Sect. 3. §. 21. it. *Lightfoot* in Hor. Hebr. in Matth. c. 2. v. 1. h) 1. Tim. 3. v. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0122
DFG

ist, auf welchen GOtt seinen **Tempel**, seine **Kirche** und **Gemeine** i) bauen wollen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, noch zustöhren, wie der Tempel, der mit Händen gemacht war, ist zustöhret worden. **Die Höhe** des Berges Morija, wird unterschiedlich, von etlichen 300. von andern 400. Ellen hoch ausgegeben. Dem sey wie ihm wolle, der Platz des Berges war nicht groß und weit genung, einen so gewaltigen Bau, als der Tempel werden solte, zu fassen; deßwegen muste Salomo auf dreyen Seiten, nehmlich gegen Morgen, Mittag und Abend, dem Berge durch die Kunst helffen, und aus dem untersten Grunde heraus, eine steinerne Grundfeste und Mauer aufführen, die Lücken zwischen dem Berge und der Mauer ausfüllen, und also umfassen lassen, daß der Platz oben geräumer, und der gantze Berg von aussen einem einigen Steine und Felsen (Christum zu bedeuten) desto ähnlicher sehen möchte. Warum hat doch aber, möchte iemand fragen, GOtt der HErr einen solchen Berg zu diesem Bau erwehlet, der von Natur nicht groß genug gewesen, sondern der erst durch die Kunst hat dazu verfertiget werden müssen? Es hat die göttliche Weißheit dadurch zu verstehen geben wollen, daß derjenige auserwehlte köstliche Stein (denn man nennt auch gantze Berge, wenn sie felsicht, einen Stein, als Königstein, Hermanstein) in Zion, der geistliche Morija, derjenige Felß, auf welchen GOtt seine Kirche und unser aller Seligkeit bauen und gründen wolle, **ein Werck über die Natur**, und ein rechtes Kunststücke seyn werde. Denn solte uns Menschen geholffen, und der Bau unsers ewigen Heyls gegründet werden können, so muste er zu solchem Wercke der Erlösung zwar ein wahrhafftiger Mensch werden, (wie hier ein wahrhafftiger Berg, oder natürlicher Ort, weil man nicht in die Lufft wahrhaffte Schlösser bauen kan, sondern sich dazu einen gewissen Ort auf der Erde aussehen muß) damit er leiden und sterben, und auch solches andern wahrhafften Menschen zu statten kommen könte. Allein es konte ein blosser natürlicher Mensch dieses göttliche Werck nicht ausführen, er war zu wenig dazu, (gleichwie der Berg Morija von Natur zu enge war, den Tempel-Bau zu fassen) daß ein Bruder, geschweige denn alle Heyden, in diese Erlösung hätte eingeschlossen, oder ein solch Werck ausgeführet werden können; darum muste JEsus ein **Morija**, **ein GOtt geoffenbahrer im Fleische**, das ist, ein wahrhafftiger **Mensch**, nicht nach dem gemeinen Lauffe der Natur, sondern als ein Werck und Kunst-Stücke, daran GOtt seine Hand selbst mit angeleget, über die Natur, von einer Jungfrauen gebohren werden, auf daß er sey ohne Flecken, Hecken, Dornen und

i) Matth. 16. v. 18.

Disteln der Sünde, und dagegen so unschuldig, heilig und rein, als der Schneeweisse Marmel und Alabaster, mit welchem der Berg Morija eingefasset ward, und nur auf einer Seite seine natürliche Gestalt behielt. Weil JEsus in so weit, als es ohne Sünde geschehen konte, alle menschliche Unvollkommenheiten an sich nahm, müde ward von der Reise, schlieff, hungrig und durstig ward, und im menschlichen Umgange anzusehen war, gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. In allem ward er versucht, gleich wie wir, doch ohne Sünde.

Auf was für eine Art und Forme ward der Tempel erbauet?

Was nun endlich die Bau-Art und Abtheilung selber betrifft, so ward der Platz auf dem Berge Morija also eingerichtet, daß die Gebäue darauf immer höher und höher zu stehen kamen, immer über einander, als auf einem Theatro weg sahen, und der gantze Bau ein desto prächtiger Ansehen gewann.

Wie lagen die Vorhöfe über einander?

Gantz zu äuserst um den **Rand** des Berges, umfassete eine kleine Mauer von 6. Ellen hoch den gantzen Berg, damit niemand herunter fallen könte, und gieng daran rings herum, auf allen vier Seiten, ein geraumer Platz, gleich einer Gasse 50. Ellen breit, ehe man zu den Vorhöfen kam, von welchen nur die Stuffen der Treppen, und die Zinnen des Tempels, (davon hernach wird geredet werden) an den 4. Ecken, ein wenig heraus ragten. Von dieser breiten Gasse, stieg man 6. **Ellen höher,** auf 12. Stuffen (jede Stuffe eine halbe Elle hoch, und eine gantze Elle breit gerechnet, und allemahl nach der vierdten Stuffe ein Ruhe-Platz von 3. Ellen) hinauf in k) den **Vorhof der Heyden.** Von dar stieg man wieder auf 12. Stuffen 6. **Ellen höher,** in den **Vorhof der Weiber.** Aus diesem Vorhofe stieg man ferner achte halb **Ellen,** auf 15. Stuffen, in den **Vorhof Israelis.** Dritte halb **Ellen** höher, lag **der Priester Vorhof,** und abermahls 6. **Ellen** höher der eigentliche Tempel.

Was war unter den Vorhöfen?

Alle Vorhöfe, gleich wie sie auf einen Felsen gegründet waren, hatten unter sich **in Felsen gehauene,** und wo die Natur nicht zugelangt, **mit Kunst gemauerte Keller,** und unterirdische Gewölber; Also daß alle Höfe unterbauet waren, und auf bewundernswürdigen Pfeilern ruheten. Der gantze Bau bildete **die Kirche GOttes** ab, wie sie erbauet werden solle, auf **JEsum,** den Felsen des Heyls. Und auf diesen Felsen fieng GOtt bereits an, zu bauen seine Gemeine, als er die erste Verheissung des Weibes-Saamens, den gefallenen Eltern im Paradiese gab. Es bildete der **innerliche Tempel,** nemlich das Allerheiligste, das Heilige,

k) Teste Mos. Maimonide, in Tract. de Ædif. Templi c. 6. alleg. Budd. in H.E.V.T.

lige, die Halle mit den Stuffen und Säulen Jachin und Boas, samt den beyden Opffer-Messer-Kammern, **im Grund-Risse, die Forme eines Creutzes** ab, zum Fürbilde: daß die Predigt vom Creutze, und Christus der Gecreutzigte, der Grund, das Höchste, die Haupt-Summa, und der Mittel-Punct aller unserer Seligkeit sey. Um diesen gecreutzigten JEsum ist die gantze Gemeine der Gläubigen, wie das Lager Israelis um die Stiffts-Hütte gelagert; und der HERR JEsus ist mitten unter seinen Gläubigen, als wie der eigentliche Tempel mitten innen lag, und von den Vorhöfen rings umgeben war.

Wie wurden die Höfe am Hause des HErrn eingetheilt?

Alle Höfe am Hause des HErrn, ob ihrer wohl immerdar waren, **wurden zusammen in zwey grosse Vorhöfe**, die beyde um den gantzen Tempel herum giengen, und alle übrigen in sich fasten, abgetheilet.

Der **Aeuserste ward der Vorhof der Heyden** genennt; und wurde derselbe nicht allein, durch neue Gebäue, sondern auch vornehmlich durch eine kleine Vormauer oder Gegitter und Scheide-Wand, hinter welche kein Fremdling, der nicht von Israel war, bey Lebens-Straffe kommen durffte, abgesondert vom innern.

Der **Innere war der Jüden Vorhof**; weil niemand als die, so vom Jüdischen Stamm und Glauben waren, dahinein kommen durffte. Aber eben dieser innere grosse Vorhof, ward abermahls in zwey Theile, durch dazwischen aufgeführte Gebäue, abgesondert. Darunter der äuserste und niedrigste Theil **der Weiber-Vorhof** genennt wurde, weil kein Weibes-Bild weiter hinein, als bis hieher gehen durffte. Derselbige hatte wiederum an seinen vier Ecken, vier absonderliche kleine Höfe, davon hernach soll geredet werden. Der innere und höchste Theil aber, wohin allein Männer kommen durfften, ward ins besondere **der innere Vorhof** genennet. Und auch dieser hatte wiederum seine Abtheilungen. Der niedrigste Theil um den Rand herum, sonderlich gegen Morgen, hieß in specie: **Der Vorhof Israelis**, und der mittlere, noch etwas höhere Platz, hatte den Nahmen **des Vorhofes der Priester.** Dieses alles, wie es von der Hand des HErrn war vorgeschrieben worden, hatte seine geheime Bedeutung, auf den Tempel des Neuen Testamentes. Diese **zwey grossen Vorhöfe**, sind die **zwey Heerden** der Schaafe Christi, nemlich Juden und Heyden, zwischen welchen so lange eine Scheide-Wand blieb, bis Christus der gute Hirte sich seiner Heerde selbst annahm, nach seiner Menschwerdung den

Zaun,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0125
DFG

Zaun l) der dazwischen war abgebrochen, und aus beyden eine Heerde gemacht, gleich wie auch nur ein Hirte ist. **Die Juden**, waren der innere Vorhoff, denn sie waren **die ersten**, und Christo m) am nächsten. Diese Gemeine hatte sich GOtt zuerst gesammlet, und eben ihnen gehörte der **Bund** (des Alten Testaments) und **die Verheissung** (daß aus ihnen Christus herkommen solte) und n) **der Gottesdienst**; (des Ceremonial-Gesetzes.) Deßwegen geschahe der gantze Levitische Gottesdienst im innern Vorhofe. Auch stund darinnen das Eherne Meer, der Brand-Opffers-Altar, ja der wie ein Creutz formirte Tempel selbst. Denn der gecreutzigte JEsus solte aus ihnen herkommen nach dem Fleische, solte unter ihnen leiden, und war selbst ein Jude. Aber Christus hatte auch noch andere Schaafe, die nicht aus diesem Stalle o) waren, nemlich **die** p) **Völle der Heyden**, als auch Mit-Erben der Seligkeit, welche aber nicht mehr an die Levitischen Opffer würden gebunden seyn. Und das ward durch den Vorhof der Heyden angedeutet, in welchem ordentlich nicht geopffert ward. Nunmehro ist kein Unterscheid mehr, sondern alle die wir an Christum gläuben, sind ein Tempel, ein Bau; allzumahl **einer** r) in Christo JEsu.

Das III. Capitel.

Vom eigentlichen innersten Tempel-Gebäu an sich selber.

Was ist vom innersten Tempel-Gebäu zu mercken? v. 2.

DAs Hauß aber, das der König Salomo dem HErrn bauete, war 60. Ellen lang, 20. Ellen breit, und 30. Ellen hoch. Diß ist das Maaß der eigentlichen Wohnung GOttes, welche (wie in der Stiffts-Hütte) aus zwey Zimmern bestund, nemlich aus dem **Heiligen** und **Allerheiligsten.** **Das Heilige** war gleichsam der grosse **Audientz-Saal** GOttes, in welchem er alle Tage, das Räuchwerck des Gebeths annahm. Denn darinnen stund der Rauch-Altar. Das **Allerheiligste** war gleichsam GOttes kleineres, **geheimes Cabinet**, wo hinein nicht alle Tage, sondern nur des Jahres einmahl, seinem vornehmsten Ministro zu kommen erlaubt war.

Es waren aber diesen zwey Zimern, allerhand **Neben-Gebäue**, auf allen Seiten angehängt. Fornen her, morgenwerts stund die **Halle**, und auf den übrigen Seiten waren kleine Schatz-Kammern. Daher die

l) Eph. 2. v. 14. m) Ap. Gesch. 3. v. 26. n) Röm. 9. v. 4. 5. o) Joh. 10. v. 16. p) Röm. 11. v. 25. q) Ephes. 3. v. 6. r) Gal. 3. v. 28.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0126
DFG

die Breite gegen Abend, oder von hinten, zusammen austrug 75. Ellen: die Länge dieser Neben-Gebäude allein gerechnet, auf ieder Seiten, war 90. Ellen. Mit dem Vorhause oder der Halle aber, und also des gantzen Tempels völlige Länge war gerade 100. Ellen, und die Breite von fornen gegen Morgen, mit den Neben-Gebäuen, war auch gleich 100. Ellen. Wie solches Ezech. 41. v. 12. 13. ausdrücklich gesaget, und im Grund-Risse des Salomonischen Tempels, nach dem verjüngten Maaß-Stabe, im folgenden dritten Theile dieser Einleitung, zu ersehen seyn wird.

Was ist dabey am ersten zu mercken?

1.) Darunter haben wir am ersten zu mercken: Die Halle, oder das Vorhauß. Denn Salomo bauete eine Halle für dem Tempel, 20. Ellen lang, nach der Breite des Hauses, (oder dem Tempel die Quere herüber) und 10. Ellen breit, nach der Länge des Hauses, für dem Hause her. Die Höhe aber hatte hundert und zwantzig Ellen, 2. Chron. 3. v. 4. Daß also diese Halle gleichsam der Thurm des Tempels war, welcher das Drittel der Höhe, über die Höhe des Tempels hervor ragte, welches überaus zierlich gestanden. Gegen Morgen hatte diese Halle ein grosses prächtiges Thor oder Portal. Seine Breite war 10. Ellen, und die Oeffnung 6. Ellen, Ezech. 40. v. 48. Denn das Thor hatte zwene Flügel oder Thor-Lieder, mit Golde überzogen, und mit Cherubim, Palmen und Laubwerck gezieret, welche auf beyden Seiten, mit ihren Enden auf zwo Ellen feste stunden, und auf drey Ellen breit geöffnet wurden; Wie noch bey grossen Thüren in Kirchen und Pallästen gebräuchlich; und eben so war auch die Thüre ins Heilige, mit zwey Blättern, Ezech. 41. v. 24. Und dieses fördere Thor in der Halle, war auch wie die andern viereckicht, Ezech. 41. v. 21. Jedoch hatte dasselbe, wie Capellus aus den Rabbinen, durch Zusammenhaltung etlicher Stellen gar fein erwiesen, und wie es auch bey grossen Thoren gewöhnlich, einen Bogen, welcher des Portals Zierde und Ansehen mercklich vergrösserte. Zu beyden Seiten dieses Einganges, stunden die zwo Prange-Säulen: Jachin und Boas, davon hernach absonderlich soll geredet werden, etliche Ellen herauswerts, also daß ihre Frucht-Schnüre über die Treppe quer herüber hiengen, und dieselbe gleichsam beschatteten. Die gantze Halle, mit der Mauer-Dicke, hatte von aussen, 30. Ellen in der Länge, nach der Breite des Hauses, und 20. Ellen in der Breite, nach der Länge des Hauses. Es wird auch etwas sonderliches angeführet, von Maimonide, wie auch im Talmud und von R. Jud. Leone, welches die Halle soll gezieret haben, und sonst Rophedim, von

R. Jud. Leon. aber auch Serochim, genennt werden. Aber ihr Bericht davon ist sehr unterschiedlich. Denn bald werden sie beschrieben als heraus stehende, mit Absätzen gebaute **Aercker**, die bis hinauf an die Spitze gelanget; bald als hervor ragende **Stücke**, so die äusere Wand umgeben; bald auch als **Balcken**, so heraus geraget. Meines Erachtens, und aller Wahrscheinlichkeit nach, kan man es nicht besser verdeutschen und auslegen, als durch daran gebauete, beydes zur Pracht und zur Befestigung dienende **Pfeiler**, so an den Ecken der Wand, mit Absätzen gewesen. Davon auch Ezech. 41. v. 6. 9. nicht allein an der Halle, sondern auch am Tempel Meldung geschiehet. Sie werden v. 6. באות, **Zusätze**, was noch dazu kommt, v. 9. aber מנח, **Uberbleibungen**, oder **Stützen** worauf etwas **ruhet** und sich lehnet, genennt. So heisset auch das Wort רפד, Rophed, nichts anders als substratum, Fulcimentum, eine Stütze oder **Pfeiler**. (Welche Bedeutung dieses Wort auch noch im Arabischen hat, da رَفَدَ suffulcivit, **stützen** heist.) Ingleichen bedeutet סרח, *Sarach*, luxuriavit, redundavit, nichts anders, als etwas **heraus stehendes**, was gleichsam überflüßig ist, und nur die Pracht vermehret. Solchemnach haben an allen Ecken zierliche **Pfeiler** an den Wänden hervor geraget; zwischen welchen vornen an, die zwey Prange-Säulen, Jachin und Boas, mit ihren Frucht-Schnüren gestanden, und das gantze Vördertheil überspannet.

Das eigentliche **Hauß des Tempels**, ist nach seiner Höhe in der Heil. Schrifft zwar nicht beschrieben, sondern wir finden nur deßfals, bey dem Josepho und andern weltlichen Scribenten, von der Höhe des andern Tempels Nachricht; Jedoch können wir eben aus diesem letztern, analogice, weil beyde Tempel in den mehresten Stücken mit einander überein gekommen, die Höhe und Art des erstern muthmassentlich schliessen und ermessen. Es hatte demnach des Tempels Gebäu, **zwey Geschoß** übereinander. Unten waren das Heilige und Allerheiligste, oben aber ein grosser, mit Gold überzogener Saal, auf welchem die Stiffts-Hütte Mosis beygesetzet worden. Jedes Geschoß war 30. Ellen hoch, das **Dach** aber bis 20. Ellen in die Runde, wie wir hernach sehen werden; Also daß die gantze Höhe des Tempels, an ihm selber 80. Ellen ausgetragen, und die Halle solchergestalt 40. Ellen darüber in die Höhe geraget.

v. 4. Was ist von den Fenstern zu mercken?

Und Salomo **machte an das Hauß Fenster, innwendig weit, und auswendig enge.** Nach dem Grund Text heisset es: שְׁקֻפִּים אֲטֻמִּים **Fenster, die offen zum sehen, aber verschlossen für**

Wind

Wind und Wetter sind, das sind und heissen **Glase-Fenster.** Denn es ist aus der Profan-Historie bekannt, daß das Glaß machen s) zu allererst im gelobten Lande, am Flusse Belus, bey Ptolemais, erfunden worden. Ob es nun wohl so genau nicht ausgemacht, um welche Zeit diese Erfindung geschehen, so ist es doch aus diesen Worten des Textes billig zu schliessen, daß zu Salomonis Zeiten das Glaß machen bereits bekannt gewesen, solte man gleich damahls noch nicht allzuweit davon Nachricht gehabt haben. Diese Crystallenen Fenster, stunden weit heraus in der Mauer, welche durchgehends fünff Ellen dicke geschätzet wird. Die Grösse und Forme der Fenster ist auch ungewiß; doch sind sie vermuthlich, wo man der Beschreibung Ezechielis, und der gesammten Bau-Art, wie billig, folget, viereckigt, länglicht, aber nach Proportion der gewaltig hohen Zimmer aufs wenigste 8. Ellen lang, und 4. bis 5. Ellen breit gewesen.

Was waren noch sonst für Neben-Gebäude?

An die Grund-Mauer des Tempels, waren auf der Mittags-Abend- und Mitternacht-Seite noch andere **kleine Gemache und Schatz-Kämmerlein** umher gebauet, welche aber doch nicht an der Wand des Tempels, sondern nur an dessen heraus gebaute Pfeiler anstiessen (das dazwischen lauffende Regen-Wasser aber, wurde durch eine Wasserleitung unter dem Pflaster, welches aller Orten aus bund-farbigem Marmel bestund, abgeführet) und angebauet waren, wie solches alles aus den Worten des Textes erhellet: Denn **Salomo bauete einen Umgang** (das war der unterste unter den dreyen, derer an dem Tempel gedacht werden) **an der Wand des Hauses rings umher, = = Und machte seine äussere Wand umher.** (Das im Texte hier befindliche Wort צֶלַע bedeutet keine Wand, sondern **Cellen, oder kleine Kämmerlein,** also, daß es eigentlich heist: Und machte Zimmerlein umher; welches mit Ezech. 41. v. 5. 6. wohl übereinstimmt.) **Der unterste Gang** (oder die unterste Reihe der Zimmerlein, da man immer aus einem ins andere gehen konte) **war 5. Ellen weit, der mittelste 6. Ellen weit, und der dritte 7. Ellen weit.** Daraus folget, daß drey solche Zimmerlein sind über einander Reihen-weise gebaut gewesen, wie denn solches der Prophet Ezechiel mit klaren Worten andeutet. Ingleichen lernen wir aus demselbigen, daß ein iedes Geschoß 6. Ellen über dem andern gestanden, ein iedes Gemach 4. Ellen in die Breite, nach der Länge des Hauses, und die obersten 5. Ellen; in die Länge aber die untersten 5. die mittelsten 6. die obersten 7. Ellen, nach der Breite des Hauses, gehabt, und daß dieser Zimmerlein auf ieder langen Seite 33. das ist, unten eilffe, in der mitten eilffe, und zu oberst auch so viel

v. 5. 6.

s) vid. Ursin. Anal. S. P. 1. L. 3. c. 23.

über und neben einander gewesen. Also hat die gantze Höhe dieser Neben-Gebäude 18. Ellen, die Breite aber ihrer Mauer, ohngefehr gar mit einander 10. Ellen (da auf jeder Seite des 5. Ellen langen untersten Zimmerleins, dritte halb Ellen dicke Mauer, die aber oben dünner geworden) gehabt. Siehe von allen Ezech. 41. v. 5. 6. 7. 8. Diese Zimmerlein waren nicht feste angebauet an den Tempel, sondern sie stunden mit ihren Wänden auf die 5. Ellen von der Grund-Mauer des Tempels ab, (welches aus der Zusammenhaltung der Länge des gantzen Hauses von 100. Ellen folget) und waren nur an die vom Tempel heraus stehende Pfeiler angesetzt. **Denn Salomo legte Thramen aussen am Hause umher, daß sie** (diese Gemache) **nicht an der Wand des Hauses sich hielten**; sondern nur an den Thramen oder Pfeilern. Denn das hier befindliche Wort מְגֻרָעוֹת t) welches man Thramen verteutschet hat, bedeutet eigentlich **Stützen**, bald von Holtz, bald von Stein, folglich an steinernen Gebäuden, steinerne **Pfeiler**, so die äusere Wand unterstützen, und desto festerer machen sollen. Und der Prophet Ezechiel gedencket selbst dieser Pfeiler, wenn er spricht: **Und stunden Pfeiler unten bey den Wänden am Hause allenthalben herum, die sie** (diese Gänge und Cellen) **trugen.** Ir. **Und die Pfeiler trugen die Gänge am Hause**, c. 41. v. 6. 7. Diese 18. Ellen hohe Gemache, haben nun im geringsten nicht verhindert, daß nicht 8. Ellen, ja auch 10. Ellen hohe Fenster hätten an dem Heiligen und Allerheiligsten seyn können, so daß man doch auch dabey auf dem Umgange dieser Zimmer nicht habe können ins Heilige und Allerheiligste hinein sehen. Denn es stunden dieselben 9te halb Ellen niedriger auf dem Boden, als der Fuß-Boden des Heiligen und Allerheiligsten war; also, daß von der Höhe des Heiligen noch 19. Ellen über diese Gemach hervor geraget. Denn **der Fuß-Boden** des Heiligen war 6. Ellen höher, **als der Vorhoff der Priester**, und der Vorhoff der Priester war dritte halb Ellen höher, als der Vorhoff Israelis. **Der Platz aber um den Tempel**, welcher gemein war allen Männern Israels, und nicht für so heilig gehalten wurde, als der Priester Vorhoff, hat ohne Zweiffel nur mit dem Vorhofe Israelis, nicht aber mit dem Vorhofe der Priester in gleicher Höhe gelegen; weil ja diß, nach aller Rabbinen Geständniß, eine Haupt-Regul bey den unterschiedenen Plätzen des Tempels ist, daß,

sie

t) מגרעות Contracturæ, sind gleichsam ג gebogene, **vieleckigte** מ Zusammenhalter, oder Neben-Aufschüßlinge, **die neben der Haupt-Mauer aufsteigen**, ר **sich auf dieselbe zu beugen, und in dieselbe endlich** ע **als in ihren Ursprung sich einsencken und verliehren.**

je höher ein Ort oder Platz im Tempel nach seinem Boden lag, je höher und heiliger er gewesen. Weil nun der Platz um den Tempel nichts heiliger war, als der Platz gegen Morgen, den man den Vorhoff Israelis nannte, auch nach aller Juden Geständniß, an allen beyden Orten, die Männer von Israel, in Fest-Tagen, wenn es gedrange war, seyn und stehen mochten, welchen doch in den Vorhoff der Priester zu kommen nicht erlaubt war; so ist sehr wahrscheinlich hieraus zu schliessen, daß der Platz um den Tempel niedriger, als der Priester Vorhoff gelegen. Aus dem Vorhofe der Priester aber, gieng man in **zwey Neben-Gemache**, an die hohe Halle des Tempels zu beyden Seiten angebauet, welche eben die Breite des Hauses von 100. Ellen verursachten, und diese nennte man **die Opffer-Messer-Kammern.** In der **Kammer gegen Mitternacht**, dem Brand-Opffers Altare gegen über, wurden in so viel Schrancken, als Ordnungen der Priester waren, die brauchbaren Opffer-Messer aufgehoben; in der Kammer aber **gegen Mittag**, dem Ehernen Meere gegen über, waren die abgenützten Opffer-Messer beygelegt. Aus diesen zwey Kammern gieng man in die Cellen dieses untern Umganges.

Eine Thür aber war zur rechten Seiten (כתף heißt eigentlich eine Eck oder Winckel) **mitten am Hause, daß man durch Wendelstein hinauf gieng auf den Mittel-Gang, und vom Mittel-Gang auf den dritten.** v. 8. Dieses ist nicht von den dreyen Reihen der Cellen, in dem ietzt beschriebenen untersten Umgange, sondern von den zwey obersten Umgängen oder Gallerien, die zu oberst um den Tempel und dessen Halle umher giengen, zu verstehen. Denn in die Zimmerleint des untern Umganges, kam man, wie schon gedacht, durch die Opffer-Messer Kammern; hingegen gieng eine Wendel-Treppe längst am Thurme des Tempels hinauf, daß man dadurch auf den Mittel-Gang, d. i. auf den Umgang, der oben über dem hohen Saale des Tempels um den gantzen Tempel hergieng, kommen, und auch weiter bis zu aller oberst, auf den dritten und höchsten Umgang, der die Spitze der hohen Halle umgab, steigen konte. Jener war bedeckt, dieser offen.

Von dem mittlern Umgange heißt es: Salomo **bauete auch einen Gang** (יצע eine Lehne, einen Crantz,) **oben auf dem gantzen Hause herum, fünff Ellen hoch.** v. 10. Diese letzten Worte geben zu verstehen, daß der Crantz bedeckt gewesen, daß man bey Regen-Wetter trocken darunter bleiben können. Weil nun die ordentliche Länge eines Menschen 3. Ellen ist, der Umgang aber des Heiligthums 5. Ellen hoch gewesen, erhellet hieraus, daß der Umgang hoch genung, und fast noch einmahl so hoch, als ordent-

dentlich ein Mensch ist, gewesen sey, und ist oben das göldene Dach des Tempels drüber hergegangen.

Was hatte der Tempel für ein Dach?

Vom Dache des Tempels heist es: **Und deckte das Hauß mit Cedern-Holtze.** Solches ist also zu verstehen, daß auf die Cedern-Breter, das Dach mit **göldenen Platten** überdecket worden; immassen es von Josepho und andern einhellig für ein **göldenes Dach** ausgegeben wird. Solch Dach des Tempels war nicht platt und eben, mit einem Altane, wie die Dächer der gemeinen Häuser in den Morgenländern zu seyn pflegten. Auch ist es nicht nur etwan 4. Ellen erhöhet und gespitzt, wie R. Schemaja, Lundius und andere wollen, sondern, wie R. Juda Leo recht saget, 20. **Ellen hoch**, und gleich wie ein halber Circul, rund, geschwibbögt gewesen. Denn diß zeigen die Worte im Grund-Texte ausdrücklich an, wenn es heist: וַיְסַפֵּן אֶת־הַבַּיִת גֵּבִים d. i. **und überdeckte das Hauß geschwiebögt.** Nun war das Hauß mit der zweyfachen Mauer dicke, 30. Ellen breit, ein halber Circul aber von 30. Ellen Weite, hält 15. Ellen in der Höhe; diese Höhe setze nun auf die 5. Ellen Höhe des Umganges, so kommen die vorgesagten 20. Ellen der Höhe des göldenen Daches, über der 60. Ellen hohen Mauer des Tempels, richtig heraus. Doch kan es wohl seyn, daß **im andern Tempel**, da das Mauerwerck nicht 60. sondern so hoch wie der Salomonische Tempel mit dem Dache, nehmlich 80. Ellen hoch gewesen; **das Dach platt**, und nur ein wenig gespitzt gemacht worden, damit die gantze Höhe beyder Tempel einerley geblieben. Auch ist solche **runde** Verdachung allhier, nur von dem eigentlichen Tempel-Gebäude, nicht aber von dessen **Halle** oder Vorhause zu verstehen, denn dieselbe war, nach Art der Morgenländischen Thürme, bis oben aus gemauert, und oben mit einem **Crantze** oder Umgange, ohne höhere Verdachung, folglich gantz platt, oder doch nur ein klein wenig in der Mitten erhöhet. An den Ecken aber solcher Cräntze, rageten zu mehrer Zierde steinerne oder höltzerne und vergoldete Spitzen und Zinnen in die Höhe.

Die übrigen Bedachungen der Gebäue in des Tempels Vorhöfen, sind von Kupffer, und, ausser etlichen Haupt-Pallästen, meistens platt und eben gewesen. Denn es waren hohe und erhabene Dächer an den publiquen Gebäuden in den Morgenländern, nichts so ungewöhnliches, als wohl einige dencken mögen. Daher der in solchen Dingen wohl erfahrne Herman van der Hart u) schreibet: **Die Privat-Häuser bey den Juden, waren oben gleiche und eben, daß man auf denselben hin und her gehen konte; die öffentlichen Gebäude aber einer Stadt, die Synagogen**

u) van der Hart in Ephemerid. Philol. p. 33.

gogen, und dergleichen, waren anders gebauet. Welches die alten Ebräer (Chulin. f. קלי c. 1.) wohl angemercket, und von der gemeinen Bau-Art mit Altänen, die öffentlichen Stadt-Gebäude, es mochten gleich geistliche und weltliche seyn, ausgenommen haben.„

2.) **Das Heilige**, in welches man aus der hohen Halle, durch eine weite viereckigte Thüre, x) die nebst den Thor-Liedern, mit einem vortrefflichen, von Gold und Edelgestein schimmernden, und mit dem Firmament des Himmels gestückten Vorhange gezieret war, gehen konte, heisset auch: **Das Haus des Tempels, und war viertzig Ellen lang**, und zwantzig Ellen breit. **Inwendig war das gantze Haus, eitel Cedern, mit gedreheten Knoten und Blumwerck, daß man keinen Stein sahe.** Und am gantzen Hause herum, von unten an, bis oben hinauf, an der Thür und an den Wänden, waren **Cherubim** und **Palm-Laubwerck** unter (oder zwischen) die Cherubim gemacht; und ein ieder Cherub hatte zween Köpffe, an einer Seiten, wie ein Menschen-Kopff, auf der andern Seiten, wie ein Löwen-Kopff. Und die Thür, beyde am Tempel und am Allerheiligsten, hatte zwey Blätter, die man auf und zu that, und waren auch Cherubim und Palm-Laubwerck daran, Ezech. 41. v. 18. 19. seqq. Diß Haus **überzog** Salomo auch **mit dem besten Golde**, und machte drauf Palmen und Kettenwerck, und überzog das Haus **mit Edelsteinen** zum Schmuck, und überzog die Balcken oben an, und die Wände, und die Thüren mit Golde, 2. Chron. 3. v. 5. 6. 7. In diesem **Heiligen**, stunden 1.) **der güldene Rauch-Altar**; 2.) **Der güldne Tisch**, darauf die Schau-Brodte lagen. 3.) **Fünf güldene Leuchter** zur rechten Hand, und fünf Leuchter znr lincken, von lauterm Golde, mit güldenen Blumen, Lampen und Schnautzen. Auch waren der Boden, und die Angel an der Thüre am Hause, inwendig im Allerheiligsten, und an der Thüre des Hauses des Tempels, **gülden**. 1. Kön. 7. v. 48. 49. 50. y) In diesem **Heiligen**, musten die Priester alle Morgen und Abende, auf dem Rauch-Altare räuchern, und ihr Gebeth verrichten. Alle Wochen musten neue Schau-Brodte auf den Tisch allhier aufgesetzt werden; Und auf einem ieden Leuchter, brannten des Tages drey, des Nachts aber alle sieben Lampen.

Was ist am Heiligen zu mercken? v. 17.

v. 18.

3.) **Das Allerheiligste**, welches an das Heilige anstieß, und von demselben nur durch einen schönen Vorhang, und durch eine kurtze,

Was im Allerheiligsten?

x) Ezech. 41. v. 21. y) 2. Chron. 4. v. 7. 8.

tze, nicht gar bis an die Decke reichende Wand, abgeschieden war, heisset
v. 19. 20. auch in der Schrifft: **Der Chor.** Davon stehet: **Aber den Chor bereitet er inwendig im Hause,** (d. i. hinter dem Heiligen) **und war zwantzig Ellen lang, zwantzig Ellen weit, und zwantzig Ellen hoch,** nemlich in Ansehung der Scheide-Wand, zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, denn dieselbe war 10. Ellen niedriger, als die Decke des Heiligen und Allerheiligsten. Und war die Halle, die obern
v. 22. Säle, und das Heilige, **überzogen mit lauter Golde. Also daß das gantze Haus gar mit Golde überzogen war.** In diesem Allerheiligsten war (1.) unten auf dem Boden, **ein grosser Marmor-Stein,** drey Finger hoch, auf welchem Salomo die Bundes-Lade, samt den Bey-Laden setzen ließ. (2.) **Die Bundes-Lade** samt den zwo Gesetz-Taffeln z) so darinnen lagen, stund auf diesem Steine, und war allenthalben, inwendig und auswendig mit Gold überzogen. Es war aber die Bundes-Lade eben so im Tempel gesetzt, wie sie in der Stiffts-Hütte stand, daß nemlich die Länge der Lade, nach des Tempels Breite stand, und die Stangen derselben Morgenwerts, nach der Länge des Hauses, gegen das Heilige hinaus rageten. Uber dieser Bundes-Lade, war (3.) **der güldene Deckel** oder **Gnaden-Stuhl,** mit den **zween** gantz güldenen **Cherubinen,** die ihre Flügel a) **ausbreiteten oben über her,** daß sie mit ihren Flügeln den Gnaden-Stuhl bedeckten, und eines ieglichen Antlitz gegen dem andern stund, und mit ihren Antlitzen auf den Gnaden-Stuhl (als auf das grosse Geheimniß der Menschwerdung JEsu, welches auch die Engel gelüstete zu schauen, 1. Pet. 1. v. 12.) sahen. Uber die eigentliche Gestalt, dieser und aller andern Cherubime im Tempel, kan man noch nicht einig werden. So viel ist gewiß, daß sie anders, als irgend eine andere Creatur b) ausgesehen, und einem Menschen, Löwen, Ochsen und Adler, in manchen Stücken gleich gekommen. Wenn man die Biblischen Beschreibungen, aus unterschiedenen Orten zusammen hält, kommet diese Gestalt heraus: **Ein ieglicher Cherub hatte zween Köpffe,** c) (פנים, oder Antlitze, an dem einigen Kopffe; Sie waren oben auf zweyerley Weise gebildet) **an einer Seite wie ein Menschen-Kopff,** (d. i. von fornen hatten sie menschliche Antlitze, und waren anzusehen wie Men-

z) Ebr. 9. v. 4. a) 2. B. Mos. 25. v. 20. b) *Josephus*, Antiq. lib. 3. c. 6. Cherubinos ita definivit: Ζῶα πετεινὰ, μορφὴ τῶν ὑφ' ἀνθρώπων ἑωραμένων παραπλήσια. Animantia volucria, nulli eorum, quæ ab hominibus visa sunt similia, quæ Moses in solio Dei viderat figurata. c) Ezech. 41. v. 19.

Menschen) **auf der andern Seiten, wie ein Löwen-Kopff.** [d. i. von hinten hatten sie **das Ansehen** eines Löwen, nicht eben Löwen-Antlitze, sondern oben wo die Haare angiengen, war der Kopff wie ein Löwen-Kopff, und giengen die grossen dicken Haare bis unter die Schultern, von dar an, waren sie am gantzen Rücken hinunter kleinhäriger, doch so wie die Löwen gebildet. Und solches zwar hat die göttliche Weißheit anzuordnen beliebet, damit beydes von fornen und von hinten, die Zierlichkeit und Erbarkeit, da die Engel unbekleidet seyn solten, (weil die Kleider ein Zeichen des Sünden-Falles sind) beybehalten würde. Immassen, wo sie von hinten die nackte Menschen-Gestalt behalten, die hervor gebeugten Hinterbacken abgeschmackter gelassen hätten, als die Gestalt des Hintertheils eines Löwen. Derowegen erfoderte die Heiligkeit des Ortes und des Fürbildes, eine Verhütung alles dessen, was spöttisch und wider die Schamhafftigkeit wäre. Deßwegen hatten sie auch ferner:] **Sechs** d) **Flügel, mit zween deckten sie ihr Antlitz,** [als blendete ihre Augen der Glantz der Herrlichkeit GOttes, wie die Menschen Augen die Sonnen-Strahlen, und diese Bedeckung der Antlitze ist sonderlich von denen zwey Cherubim auf dem Gnaden-Stuhl zu verstehen, denn die andern hatten sie ausgebreitet,] **mit zween flogen sie, und mit zween deckten sie ihre Füsse.** [oder das Vördertheil des untern Bauches, um die Schaam, bis zu den Knien, welches abermahls der reine und heilige GOtt, der zierlichen Schamhafftigkeit halben, also machen ließ.] **Und ihre Füsse** e) **waren wie Ochsen oder Kälber-Füsse.** Welches alles so viel hat andeuten sollen: daß **die Englischen Geister,** oder Cherubim und Seraphinen, weiser und verständiger denn **die Menschen;** stärcker denn **die Löwen;** leichter und geschwinder denn **die Adler;** und reiner als die reinen **Opffer-Thiere,** so die Klauen spalteten, waren.

Er machte auch im Chor, oder Allerheiligsten (4.) **zween Cherubim, zehn Ellen hoch, von Oelbäumen-Holtze.** Die waren nach der **Bildner-Kunst** gemacht, das ist, wie es Junius und Tremellius, über 2. Chron. 3. v. 10. gegeben: Opere exemtili, von solcher Arbeit, daß man sie Stückweise voneinander nehmen, und zulegen können. Sie hatten vermuthlich auch 6. Flügel, diejenigen Flügel aber, womit die kleinern Cherubim auf dem Gnaden-Stuhl ihre Antlitze bedeckten, hatten diese grossen Cherubim ausgebreitet, weil sie gegen Morgen, und nicht gerade auf den Gnaden-Stuhl sahen, und überspanneten v. 23.

d) Esa. 6. v. 2. e) Ezech. 1. v. 7.

damit die gantze Breite des Allerheiligsten. Denn darum stehet:
v.27.28. **Und er thät die Cherubim inwendig, d. i. mitten in das innerste Heiligthum, ins Hauß; Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus, daß eines Flügel rühret an diese Wand, und des andern Cherub Flügel rühret an die andere Wand, aber mitten im Hause, rührete ein Flügel den andern. Und er überzog die Cherubim mit Golde.**

Unter dem Boden des Allerheiligsten, soll auch, nach der Jüdischen Ausleger Bericht, **ein quellender Brunnen**, auf der Seiten gegen Mittag, gewesen seyn, daraus das Wasser unter der Erde gegen Morgen zugelauffen, und endlich, nachdem es sich mit dem Wasser des Brunnens Etam vereinigt, in den Bach Kidron gefallen. Welches auch Ezechiel, ob wohl sehr anders, bezeuget in seinem Gesichte. cap. 47. v. 1.

Daß aber **das Gesetz-Buch GOttes**, bey der Bundes-Lade im Allerheiligsten aufgehoben worden, erweisen die klaren Worte 5. B. Mos. 3. v. 26. und Jos. 24. v. 26. 1. Sam. 10. v. 25. Dahero wurden die Canonischen Bücher der Bibel, bey den Ebräern vor Alters schon כתובים, **d. i. der Bundes-Lade beygefügte Bücher** genennt. Und ob man wohl solche im Allerheiligsten beygelegte Originale, nicht leichte hat aufschlagen können, als die an einem Orte lagen, wo niemand leichte hinkommen dürffen; so war es doch auch nicht eben so nöthig; weil Abschrifften genug fürhanden, die man brauchen können. Jene die Originale aber lagen zum Zeugnisse für dem HErrn. Alles andere, was noch von dem gantzen innern Tempel gesaget werden könte, ist an unserm angezogenen Orte in der Bibel selbst klärlich genug ausgedrückt. Dieses gantze Gebäude des innern Tempels, mit allen seinen Zimmern, hatte in der **Länge** durchaus 100. Ellen; und in der **Breite** gegen Morgen, mit allem was dran hieng, auch 100. Ellen. Ezech. 41. v. 13. 14.

Das IV. Capitel.

Vom innern Vorhofe.

EIn Vorhof des Tempels heist: Ein grosser weiter Platz, unter dem freyen Himmel, mit Mauern und Gebäuden umgeben, zu dem man vorher gelangete, ehe der eigentliche Tempel da stund.

Wie groß war der innere Vorhof?

Der innere Vorhof, war 187. Ellen lang, und 135. Ellen breit; welcher in unterschiedene Vorhöfe und Plätze abgetheilet, und auf drey

drey Seiten, nemlich gegen Mittag, Mitternacht und Morgen, mit schönen Zimmern bebauet, an der Abend Seite aber, mit einer Mauer geschlossen ward. Von diesen Gebäuden um den Vorhof her, stehet:
Und er (Salomo) bauete auch einen Hof drinnen, (d. i. einen innern Vorhof) **von dreyen Riegen,** (שׂוֹרָה) **gehauenen Steinen, und von einer Riege, gehöfelter Cedern.** v. 36. Das Wort שׂוֹרָה, welches hier eine **Riege** verdeutscht worden, heist nicht nur eine solche Schnur, woran man allerley Früchte reiget, sondern es heist nach dem Unterscheide der Sache, davon es gebraucht wird, (pro subſtrata Materia) auch Stratum, **ein Boden, eine Schicht, ein Geschoß,** wie Ezech. 46. v. 23. **einen Heerd** oder **Gepflastere und Boden.** Es bedeutet demnach hier **vier Fuß-Böden** übereinander, oder **Gebäude dreyer Geschoß** hoch. Das sind die **drey Reihen** oder **Geschosse von gehauenen,** oder ausgebrochenen Marmel-Steinen; und **die Riege** von gehobelten Cedern, oder von Holtze, war der oberste **Altan,** oder **der oberste Boden auf dem Dache, mit den Lehnen des Umganges.** Und wenn wir uns in den Geschicht-Büchern der Alten umsehen, befinden wir, daß dieser Vorhof würcklich also gebauet gewesen. **Das unterste Geschoß,** war auf gleichem Boden mit dem Vorhofe der Heyden, als aus welchem daran die Treppen zu dem innern Vorhofe hinauf giengen. Dieses Geschoß war nur, vermöge dessen was oben gesagt worden 13. und ½ Elle hoch, und lag gantz unter dem Pflaster und Boden des innern Vorhofes, hatte auch nur, gegen den Vorhof der Heyden, kleine Fenster zwischen den Treppen. Uber diesem kam **das andere** steinerne **Geschoß,** und zwar das gröste und vornehmste, so eben auf dem Pflaster des innern Vorhofes war. Und in diesem Geschosse waren die Thore des innern Vorhofes, und die 20. Ellen breiten, mit doppelten Reihen Säulen unterstützten Spatzier-Gänge. Die Höhe dieses innern Geschosses, setzet Josephus f) ohngefehr, (denn alle seine Rechnungen sind nur muthmassentlich eingerichtet, weil er es erst schrieb, nachdem der Tempel schon zerstöhret war, so wie er sichs noch erinnern konte) auf 25. Ellen. Nemlich die Säulen 20. Ellen hoch, und das Piedestel etwa 5. Ellen hoch. **Das dritte** oder oberste steinerne **Geschoß,** so nur von aussen das dritte, von innen aber erst das andere war; hatte nach R. Juda Leonis, und fast der allermeisten Meynung 20. Ellen in der Höhe. Welches zu der Höhe des vorigen Geschosses, von 25. Ellen, sich nach den Reguln der Bau-Kunst, aufs schönste schicket.

f) Joseph. l. 6. de Bello Jud. c. 6.

Also nun sind über den Spatzier-Gängen noch 20. Ellen (mit der Dicke der höltzernen Decke und des Estrichs dazu gerechnet) hohe Ober-Zimmer von Stein gewesen. Uber welchen endlich **vors vierdte**, der höltzerne, oder **cederne** Boden oder Crantz und **Umgang** oben auf dem Hause, den gantzen Bau bedecket und beschlossen. Diese höltzerne und mit Ertz oder Gold überzogene **Gallerie und Lehne** des Hauses, hat gewöhnlicher massen ohngefehr 6. **Vierdtel der Elle** in seiner Höhe gehabt, (auf welcher Lehne, in gewisser Weite von sammen, entweder schöne göldene Knäuffe und Pyramiden, oder Statuen von Cherubinen, gleichwie die Wände mit Palmen und Cherubinen ausgezieret waren, gestanden) daß also **die gantze Höhe** dieser Gebäude, vom untersten Boden an, bis oben aus, 60. Ellen gehabt, just, wie es Ezechiel gesehen, c. 40. v. 14.

Der **Zimmer** oder **Kammern**, so in diesen Gebäuden des Vorhofes gewesen, wird an unterschiedenen Orten in der heil. Schrifft gedacht, als: 1. Chron. 10. v. 26. 33. c. 24. v. 28. 2. Chron. 31. v. 11. Jer. 35. v. 2. 4. 1. Chron 29. v. 12. Ezech. 40. ꝛc.

Was für grosse Gebäude sind in diesem Vorhofe sonderlich merckwürdig?

Unter allen diesen Zimmern und Gebäuden, treffen wir insonderheit, als höchst merckwürdig, (denn die andern übergehe ich Kürtze halben) **vier grosse Häuser** an, die **gleichsam absonderliche Paläste** waren. **Die zwey gröſten** stunden am weitesten gegen Morgen, und die Helffte, nehmlich in die 30. Ellen, hinauswerts, in den Vorhoff der Heyden, also, daß ein iedes davon 60. Ellen in die Länge, und 30. in die Breite hatte. Denn ich glaube sicher, daß kein Gebäude im Tempel über 30. Ellen dicke gewesen; weil der eigentliche Tempel, als das Haupt-Gebäude, (welches am ansehnlichsten allemahl seyn muß) auch nicht breiter gewesen. **Das eine** von itzt besagten zwey gröſten Palästen, die als Flügel heraus stunden, war **an der Mittags Seiten**. In dessen untersten Geschosse, im Vorhofe der Heyden, war die **Schule**, oder das Beth Hammedrasch, d. i. **das Hauß der Erklärung**, und war dasselbige mit Fleiß so weit hinaus gebaut, damit auch die Heyden oder Frembdlinge, **das Gesetz-Buch** (so alle Sabbather daselbst öffentlich gelesen und erkläret ward) **anhören**, und also bekehret werden konten. Hieselbst hat auch vermuthlich JEsus, da er 12. Jahr alt war, im Tempel gesessen mitten unter den Lehrern. Im andern, oder Haupt-Geschosse dieses Hauses, war לשכת גזית die polirte Stein-Kammer, von seinem schönen Pflaster also genannt, oder **die oberste Gerichts-Stube**, und **der Sitz des grossen** Synedrii, welches das höchste Landes-Gerichte war, und aus 71. Personen bestand. Weil nun dieses Gemach die Helffte im innern Vorhofe, und zwar auf gleichem

Boden

Boden mit demselbigen lag, so war es auch die Helffte heilig, auf dieser heiligen Seite aber, durffte wegen Heiligkeit des Ortes niemand sitzen, ohne der König aus dem Geschlechte Davids, (welches auf Christum gezielet hat) derowegen saß dieser **hohe Jüdische Rath** auf der andern Helffte des Gemachs, weil dieselbige gemein war. Den Unterscheid zwischen der heiligen und gemeinen Seite, deutete ein herab hangender göldener Scepter an, zum Fürbilde der Gerechtigkeit des Reiches Christi, Ps. 45. v. 7. 8. Auf der gemeinen Seite aber, saß zu oberst, gegen Abend, **der Präsident** dieses höchsten Gerichts; der **Gerichts-Vater** zu seiner Rechten, der **Weise** zu seiner Lincken, und denn die übrigen immer so fort, in einem halben Circul. Im obersten Geschoß, soll das Parchedrin gewesen seyn, oder **die geistliche Rath-Stube.** Der **andere** grosse Palast war dem ersten gegen über, an der **Mitternacht** Seite. In dessen untersten Geschoß, war auf dem Pflaster des Vorhofes der Heyden, **die Kammer Parvâ,** (wie sie im letzten Tempel hieß) in welcher die abgezogenen Häute des Opffer-Viehes gesaltzen und aufgehoben wurden. In dem mittlern Haupt-Geschosse, mit dem innern Vorhofe auf gleichem Boden, hineinwerts, lag **die Bade-Kammer**, so auch die Ober-Kammer genennt wurde, in welcher sich der Hohepriester am Versöhnungs-Tage viermahl baden muste. Und dieses Gemach war heilig, weil es innerhalb der Grund-Mauer des innern Vorhofes lag. Daneben war **die Saltz-Kammer,** auf der gemeinen Seite, hinauswerts, und hier ward alles Saltz verwahret, das man im Tempel brauchte. Im dritten und obersten Geschoß aber, waren **Speise-Säle.** Die **zwey kleinern Gebäue,** so als Ercker in den innern Vorhoff hinein stünden, waren näher am Tempel, und stunden der Halle zu beyden Seiten gegen über. Ein iegliches von diesen zwey Gebäuden, hatte auf dem Pflaster des innern Vorhofes, (ohne die Speise-Säle in der Höhe) 5. Gemach. Dem Tempel rechter Hand, oder **gegen Mittag,** war am Wasser-Thore, oder vielmehr drüber, **die Kammer Aftines.** Diß war **die Apothecke** des Tempels, in welcher das heilige Räuchwerck gemacht, und in Mörsern zustossen ward, dazwischen war der Durchgang des Wasser-Thores. An dessen vier Ecken lagen 4. kleine Kammern. Hinauswerts, gegen den Vorhoff der Heyden, lag 1.) **die kleine Kammer Aftines,** welche gleichsam das geheime Gewölbe und Laboratorium der grossen gewesen. 2.) **Die kleine Bade-Kammer,** in welcher sich der Hohepriester am Versöhn-Feste das erstemahl baden muste, die war auch gemein. Hineinwerts aber, und zwar gar im Vorhofe der Priester, war 3.) **die Wache-Kammer,** in welcher die Priester

ster stets Wache hielten, und 4.) **die Hütte des Sabbaths**, lag auch im Vorhofe der Priester, deren Gebrauch noch unbekandt. Dem Tempel lincker Hand, oder **gegen Mitternacht**, lag in der Mitte des Feuer-Thores, das *Beth Mokad*, oder **die grosse Feuer-Kammer**. In dieser Kammer war die Haupt-Wache der Priester über den gantzen Tempel, wo auch die Schlüssel verwahret wurden. An dessen 4. Ecken, lagen abermahls 4. kleine Kammern. Hinauswerts war 1.) **die kleine Feuer-Kammer**, in welcher stets Feuer für die Priester, sich zu wärmen, (weil das Pflaster kalt war, und die Priester barfuß giengen,) gehalten ward. Aus dieser Kammer gieng auch eine Wendel-Treppe unter die Erde hinunter, zu den Klüfften und unterirdischen verborgenen Gewölbern. 2.) **Die Stein- oder Zeichen-Kammer**, lag auch gegen der Heyden Vorhoff zu, hineinwerts aber, und schon im Vorhofe der Priester, lag 3.) die **Lämmer-Kammer**, worinnen die Lämmer zum täglichen Brand-Opffer, Morgens und Abends, drey Tage lang vorher, ehe sie geschlachtet wurden, verwahret waren. Und 4.) **die Schau-Brodt-Kammer**, da die Schau-Brodte zugerichtet worden.

Das V. Capitel.

Von den Treppen, Portalen und Thoren dieses innern Vorhofs.

Die schönste und prächtigste Treppe, war von der Halle des Tempels in den Vorhof der Priester 6. Ellen herab, in 12. Stuffen, deren eine iede eine halbe Elle hoch, und eine gantze Elle breit, und nach der vierdten immer ein Ruhe-Platz von drey Ellen breit war. Die ersten vier Stuffen waren noch innerhalb der Mauer der Halle, die 5. Ellen dicke war, so, daß oben eine Elle eben war, ehe die Treppe angieng, und die vierdte Stuffe sich gleich mit der Mauer endigte; so dann kam ein Ruhe-Platz von 3. Ellen breit; hernach wieder 4. Stuffen, denn wieder ein Ruhe-Platz, und endlich die letzten 4. Stuffen, daß also diese Treppe 14. Ellen weit, heraus von der Mauer weg, in den Vorhoff der Priester geraget hat. Zu beyden Seiten der Treppe, gieng das Postement der Säulen, oder der Grund des Tempels an statt der Lehne hervor, an deren Enden die zwo 4. Ellen dicken Säulen, Jachin und Boas, 10. Ellen weit (ausser ihrer Dicke gerechnet) in der Breite von einander, und auch 10. Ellen weit von dem Tempel heraus stunden.

Wie war das Portal des Tempels gezieret? Cap. 7.

v. 15. Was ist von den 2. Pfan-

Von diesen Säulen stehet: **Und er machte zwo Ehrne Säulen, eine iegliche achtzehn Ellen hoch, und ein Faden von**

von zwölff Ellen, war das Maaß, um iegliche Säule her. Diese Maaß ist von dem Säulen-Stamme (als welcher die eigentliche Säule ist, und in einem Stücke gegossen worden) zu verstehen. Da eine iede Säule, ausser dem Capitell und Piedestell, 18. Ellen lang, und 4. Ellen im Durchschnitte breit, und folglich 12. Ellen in der Circumferenz oder im Umkreise hatte. Sie waren inwendig hole, und 4. Finger dicke Kupffer, Jer. 52. v. 21. alle beyde, mit ihrem gantzen Geräthe, von dem reinesten und polirtesten Kupffer, oder vielmehr **von Corinthischen Ertze**, welches überaus kostbar, und **eine hohe Gold-Farbe** gehabt. Die gantze Höhe oder Länge einer Säule, mit allem was dazu gerechnet werden kan, vom untersten Boden an, bis oben zu Ende der Capitelle, hat 35. Ellen ausgemacht. Denn darum stehet 2. Chron. 3. v. 15. **Und er machte vor dem Hause zwo Säulen, fünf und dreyßig Ellen lang, und** (daran war insonderheit) **der Knauff obendrauf, fünf Ellen.** Diese fünf Ellen des Knauffes, sind nicht absonderlich, sondern mit in die 35. Ellen Länge zu rechnen. Denn vorher zu erste, wird in genere, die gantze Länge der Säule, und denn hernach daran in specie, die Länge des obersten Knauffes berühret. Aber auch von den Capitellen und obersten Knäuffen der Säulen, sind so vielerley Meynungen, daß einer weder hinter sich noch vor sich weiß. Denn bald heissen diese Knauffe 3. Ellen hoch, 2. Kön. 25. v. 17. bald 4. Ellen groß, 1. Kön. 7. v. 19. bald 5. Ellen hoch, 1. Kön. 7. v. 16. 1. Chron. 3. v. 15. Da scheint es nun, als ob die heilige Schrifft selbst an dem einen Orte fehlen müsse. Allein, so wir das Ebräische recht ansehen, so finden wir nicht mehr als **zweyerley** Maaß der Knäuffe, in Ansehung ihrer Höhe. Nemlich daß sie 3. Ellen, und daß sie 5. Ellen hoch gewesen. Denn an diesen beyderley Oertern, wird nur das Wort קומה, altitudo, welches **die Höhe** bedeutet, gefunden. An dem dritten Orte aber, wo der 4. Ellen Meldung geschiehet, stehet nichts, sondern nur vorher das Wort אזל, (mit dem Athnach) so robur, crassities, eine **Dicke** oder **Völle** eines Dinges bedeutet, und könte verdeutscht werden: **Und die Knäuffe waren** שִׁשָּׁה בָאַמָּה, **wie die Rosen in ihrer Völle**, (oder Stärcke) **vier Ellen.** Diesemnach folget nur aus den übrigen zweyerley Stellen: daß eine iede Säule **zweyerley Knöpffe** über sich gehabt. Nemlich erstlich: **Ihren Säulen-Knauff**, oder das rechte eigentliche **Capitell**, von 3. Ellen Höhe. Denn so lautets auch im angezogenen Orte 2. Kön. 25. v. 17. **Achtzehen Ellen hoch war eine Säule, und ihr Knauff** (וְכֹתֶרֶת עָלָיו das Capitell auf ihnen) **drauf war auch ehern, und drey Ellen hoch.** Und an diesem untern Capitelle, waren auch eherne Reif-

ge-Säulen zu mercken?

Reiffen oder Frucht-Binden mit Granat-Aepffeln. Und hernach über diesem Capitelle, war ein ovaler, oder **länglicher Knauff**, von 5. Ellen hoch, und 4. Ellen dicke, als das rechte צֹפֶת coronamentum, höchste **Zierwerck** der gantzen Säule, welches klärlich 2. Chron. 3. v. 15. ausgedrücket wird, wenn es heist: **Der Knauff war** (וְהַצֹּפֶת der oberste Zierrath, die Crone und der Beschluß des Werckes) **oben darauf**, (אֲשֶׁר־עַל ראשׁ was oben auf das Capitell der Säule kam, **fünff Ellen.**

So war nun erstlich gantz zu unterst **das Postement** von 6. Ellen Höhe. (denn so hoch war der Grund des Tempels über dem Vorhofe der Priester) Hernach ein **Absatz** von 2. Ellen Höhe; sodann der runde **Säulen-Fuß.** 1. Elle hierauf kam der **Säulen-Stamm**, oder die eigentliche Säule, 18. Ellen hoch, deren **Capitell** war 3. Ellen hoch, und endlich über demselben, der blättriche Knauff, 5. Ellen hoch, das sind zu sammen 35. Ellen. Beyde Knäuffe einer Säule aber, werden promiscue, hernach offte nur schlecht hin, der Säulen Knauff genennt, weil sie beyde das oberste an der Säule ausmachten. Das unterste kleinere Capitell, mochte etwas nach der Corinthischen Art, mit schönen Zierräthen gemacht seyn, das oberste grössere Capitell aber, war ein blättricher **käulicher Knauff**, dessen Blätter gespitzt, wie die Lilien-Blätter. כְּתָרוֹת heissen **käuliche runde** g) **Knöpffe.** Da nun diese Knäuffe, wie schon gehöret, 5. Ellen hoch, und 4. Ellen dicke gewesen, haben sie ausser allem Zweifel eine **länglich runde** Forme gehabt. Von dem Hangewercke oder den daran gehenckten Frucht-Binden heist es:

v. 17. **Und es waren an ieglichem Knauffe, oben auf der Säule** (d. i. an den Knäuffen einer ieden Säule. Denn beyde Knäuffe waren der Säule Capitell oder Obertheil.) **sieben geflochtene Reiffen, wie Ketten.** Das waren nicht bloß sieben Leisten oder Streiffen, womit das Capitell soll umgeben gewesen seyn, wie Gusletius will, sondern שִׁבְכָה גְּדִלִים zusammen verwickelte, gebundene (als wie man die Blätter an einem Crantze, oder in einem Bündlein zusammen bindet) baumelnde, oder schwang herab hangende Schnüre, שרשרות oder **Kettlein, mit Granat-Aepffeln.** Kurtz: **Es sind herab hangende Frucht-Binden,**

g) Denn כ bedeutet eine **runde** Zusammenfassung, figuram Sphæricam, die allgemeine Figur der gantzen Welt. ת **Eine Vollendung**, damit etwas geschlossen wird, **der Beschluß einer Sache**, und ר bedeutet **den Ausgang** aus dem Centro in die Peripherie. Ist das nicht ein artiger Entwurff eines sich oben ausbreitenden Capitels, und eines blättrichen und doch rundlichen Knauffes?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0142
DFG

Binoen, aus Kettlein, mit Blättern und Granat Aepffeln gewesen. Solcher Frucht-Schnüre waren an einer ieden Säule sieben, also zusammen 14. die hiengen an einer ieden Säule in zweyen Riegen über einander, so, daß die unterste Riege der Frucht-Schnüre, an dem untersten, und die oberste Riege in einem Reiffen, oder als in einer Schnure, am obersten Knauffe der Säule fest gemacht war. Beyde Riegen der Frucht-Schnüre aber, waren nicht nur an den Säulen fest gemacht, sondern auch an der Mauer des Tempels und Portals der hohen Halle. Denn dahin zielen die sonst undeutlichen Worte, 2. Chron. 3. v. 16. **Und machte Kettenwerck** (das Ketten- und Hangewerck der Säulen, davon die Rede war) **zum Chore,** (בְּדְבִיר ans Chor, unter welchem Nahmen hier ohne Zweifel der gantze **innere Tempel** verstanden werden muß, weil ja Salomo ins Allerheiligste kein solch ehern Kettenwerck hat machen lassen, als wie zu den Säulen) **und thät sie oben an die Säulen.** So hiengen nun die Frucht-Schnüre frey von den Säulen ab, theils von einer Säule zur andern, die quere herüber, daß man unter denselbigen hinweg, die Stiegen hinauf zum innern Tempel gieng, und theils rechter und lincker Hand von den Säulen, bis an die Ecken des Hauses, da sie die gantze Breite der Halle überspanneten, und hiemit dem Eingange und Vordertheile des Tempels, das herrlichste und prächtigste Ansehen von der Welt gaben. Endlich der beyden Säulen **Nahmen** betreffende, **Jachin** und **Boas,** deren jene gegen Mittag, oder zur Rechten, diese aber gegen Mitternacht, oder zur Lincken stund, so sind sie beyde **von der Stärcke** hergenommen. Weil GOtt an diesem Orte seinen sedem fixam, seine feste und beständige Wohnung erwehlet habe, nachdem er in der Stiffts-Hütte hin und her gewandert. Hingegen von diesem Hause hieß es 1. Kön. 9. v. 3. Ich (der HErr) habe diß Hauß geheiliget, das du (Salomo) gebauet hast, **daß ich meinen Nahmen daselbst hinsetze ewiglich;** wiewohl nach einiger neuern Ausleger Meynung, überdiß noch die zur Lincken **das Gesetze,** die zur Rechten **das Evangelium,** als die zwey Grund-Säulen der Kirche vorgestellet haben sollen. Was bedeuten die beyden Nahmen der Säulen?

Und eben hierauf zielen auch beyde Nahmen in der Grund-Sprache. Denn die erste, **Jachin** genannt (יָכִין præparabit, a verbo כּוּן aptavit, disposuit. Vocabulum indigitat dispositionem firmam & stabilem) heist so viel als Præparatio, **eine Zubereitung,** da man sich auf etwas zukünfftiges geschickt macht. Und das war **das Gesetze,** als ein Zuchtmeister auf Christum, am allermeisten aber war das **Ceremonial-Gesetze** mit dem Levitischen Gottesdienste, der in diesem Tempel eigentlich in vollem Schwange

gieng, eine solche **Vorbereitung** und Dispositiõn auf Christum, die so lange gelten und beständig bleiben solte, bis daß der HErr Meßias selbst erscheinen würde. Die andere, **Boas**, (בעז Robore, a verbo עז roboravit, corroboravit) heist so viel, als Firmitas, eine tauerhaffte unbewegliche **Beständigkeit**. Und das ist das **Evangelium**, oder die Lehre des Neuen Testamentes, darinnen keine Veränderung mehr, sondern das unvergängliche Priesterthum Christi Platz hat. Wie nun mit beyden Säulen Salomo auf die Oeconomiam Ecclesiæ, oder auf **der Kirche GOttes** Einrichtung und **Ordnung** des Gottesdienstes gesehen, wie sie im Alten und Neuen Testamente von sammen unterschieden, und doch **auf eines** hinaus gelauffen; Also haben sie zwar zweyerley Nahmen, aber im Wesen selbst einerley Forme und Metall gehabt. Die lebendigen Tempel GOttes aber, müssen auch auf einer Seite in steter **Vorbereitung** aufs Ewige, anderer Seits aber in unbeweglicher **Beständigkeit** leben.

Wie waren die Treppen eingerichtet, und wie viel waren Thore?

Die Treppen des innern Vorhofes haben so wohl, als die Treppe des Tempels selbst, **zwey**, oder, wenn man den obern Boden des Pflasters dazu rechnet, **drey Ruhe-Plätze** gehabt. Es hatte aber der innere Vorhoff **sieben** ordentliche, und über diese noch **zwey** ausserordentliche, das sind zusammen 9. **Thore**. Unter den ordentlichen lagen ihrer **drey** gegen Mittag. 1) das **Wasser-Thor**, 2) das **Erstgeburth-Thor**, und 3) das **Brand-Thor**. **Drey** gegen Mitternacht, 4) das **Feuer-Thor**, 5) das **Opffer-Thor**, und 6. das **Thor Nizoz**. Gegen Morgen aber nur **eines**, nehmlich 7) das **Thor Nicanor**, welches im Tempel Salomonis das **hohe Thor**, 2. Kön. 15. v. 35. geheissen, und für allen andern überaus schöne mit Corinthischen Ertz überzogen, und mit Säulen gezieret gewesen. Unter diesem Thore stunden die Kindbetterinnen am Tage ihrer Reinigung, wenn sie ihre Opffer brachten, damit sie doch auf den Altar sehen konten, da ihnen nicht erlaubt war, weiter hinein zu gehen. Unter diesem Thore hat auch **das Mittel-Gerichte** von 23. Männern gesessen, welches sonst in andern Städten unter einem Stadt-Thore, als wie ietzo auf den Rath-Häusern seinen Sitz hatte. Die zwey ausserordentlichen Thore, so nur allein in hohen Fest-Tagen geöffnet worden, hiessen: Das **Thor Jechoniä**, und das **Ober-Thor**, durch welche beyde man auf den Platz unter dem Tempel kam. In einem ieglichen Thore, wo die Stufen ein Ende hatten, hieng, nach Morgenländischer Gewohnheit, ein schöner weisser Vorhang mit göldenem Drat, Purpur, Scharlach und Himmelblauen Faden aufs zierlichste und kunstreichste gewürcket, h) mit Edelgestei-

nen

h) v. R. Juda Leo de Templo & Middoth c. 4. citante Lundio.

nen und Perlen reichlich besetzt. Eine iede Stuffe dieser Treppen, war, wie gewöhnlich, eine halbe Elle hoch, und eine gantze Elle breit, ohne die Ruhe-Plätze. Woferne nun diese Stuffen alle gerade aus gegangen wären, würde die Treppe bis 27. Ellen in den Vorhoff der Heyden hinaus, und folglich an der engen Mitternacht-Seite, fast bis an die Wände des äusern Vorhoffs hinüber gegangen seyn, welches nicht wohl glaublich, auch übel gestanden haben würde. Ja es hätte auch solcher gestalt **die Scheide-Wand** חֵיל Chil genannt, die nur 10. Ellen von der Mauer des innern Vorhoffs stund, und deßhalben aufgeführet war, daß sie die Fremdlinge, wenn sie weiter hinein gehen wolten, durch Schrifft warnen solte, nicht weiter zu gehen, keinen Nutzen gehabt, indem sie 17. Ellen tieffer hinein von den Treppen abgelegen, dergestalt, daß keiner bey dem Anfange der Treppen gewarnet worden wäre. Diesemnach ist es wohl das sicherste, daß es **gebrochene Treppen** gewesen, die sich zu dreymahlen gewendet. **Erstlich** sind, wie im Thore Nicanor (bey dem es längst ausgemacht ist) 9. Stuffen innerhalb dem Thore gerade heraus zugegangen, bis auf den ersten viereckigten Ruhe-Platz, der fünffte halb Ellen niedriger als der innere Vorhoff gelegen. **Von dar** sind wieder 9. Stuffen, aber nicht gerade aus, sondern zu beyden Seiten an der Mauer des Tempels hinunter gegangen, bis auf den andern **Ruhe-Platz**, welcher noch auf der Grund-Mauer des innern Tempels gelegen, und unter welchem noch die unterirdischen Gewölbe weggegangen. Das war nun wieder fünffte halb Ellen niedriger. Und endlich **drittens**, giengen noch 9. Stuffen wieder gerade aus, vom Tempel weg, bis vollends herunter in den Vorhoff der Heyden, fünffte halb Ellen niedriger, (das sind zusammen 13. und eine halbe Elle) und 9. Ellen von der Grund-Mauer weg. Also stund die Scheide-Wand, oder die kleine Mauer Chil, noch eine Elle vorher, ehe die Stuffen angiengen, auf daß iederman in Zeiten gewarnet würde.

Die **Thore** selbst, waren auch allesammt überaus schön mit Corinthischem Kupffer, das wie lauter Gold gläntzete, überzogen, 10. Ellen breit, und 20. Ellen hoch, wie das Thor an der Halle des Tempels. Wie die Thore?

Das VI. Capitel.

Vom Vorhofe der Priester insonderheit.

Der Vorhof der Priester, war der mit bundtem Marmel gepflasterte freye Platz des innern Vorhofes, welcher allernechst am Tempel Was nannte man den Vorhoff der Priester?

pel gegen Morgen lag, und dritte halb Ellen höher, als der übrige Theil des innern Vorhofes, aber 16. Ellen höher, denn der Vorhof der Heyden war. Er hieß der Priester-Vorhof; weil auf diesem Platz die Priester alleine, und sonst niemand kommen durffte. Und in diesem Vorhofe, waren auch eben deßwegen diejenigen heiligen Geräthe, welche allein vor die Priester gehörten: als das Ehrne Meer; die zehn Ehrnen Kessel; der Brand-Opffers-Altar, der Schlacht-Platz mit den Rincken, Tischen und Säulen, für das Opffer-Vieh. Daher stehet 2. Chron. 4. v. 9. **Er**, Salomo, **machte auch einen Hof für die Priester.**

Wie sahe das Ehrne Meer aus?

Das Ehrne Meer, welches Salomo in dem Vorhofe der Priester, **auf der rechten Ecken, gegen Morgen**, dem Tempel zu rechten, **zum Mittagwerts** (2. Chron. 4. v. 10.) setzen lassen, wird an

v. 23. unserm Orte also beschrieben: **Und er machte ein Meer gegossen, zehn Ellen weit, von einem Rande zum andern, rund umher, und fünf Ellen hoch, und eine Schnur, dreyßig Ellen lang, war das Maaß rings um.** Es war dieses hochberühmte Meer, von einem so kostbaren, und durch Kunst verfertigten Ertze gegossen, daß es nicht allein eine hohe Gold-Farbe gehabt, sondern zugleich auch so blanck, als ein polirter Spiegel gespielet. i) Es kam in den Tempel Salomonis, an statt des küpffernen Hand-Fasses in der Stiffts-Hütte. Seiner Weite halben, ward es ein Meer genennt; und dasselbige war **inwendig rund, auswendig** aber **sechseckigt**, und oben etwas heraus gebogen, wie eines Bechers Rand. Also daß die 6. Ecken, oben den 6. Blättern einer Lilie nicht unähnlich gesehen. Welches sonderlich aus den Worten erhellet: v. 26. **Seine Dicke war eine Hand breit, und sein Rand war, wie eines Bechers Rand, wie eine aufgegangene Rose.** שׁוּשָׁן, d. i. es war oben wie eine sechsblätteriche **Lilie**. Ja daß es durchgehends von aussen sechseckigt gewesen, erhellet aus der Meß-Schnur. Denn wo der Durchschnitt 10. Ellen hat, und das Gefässe rund ist, da reichet allererst eine Schnur von 32ste halb Ellen herum; hingegen bey einem regulären Sechs-Eck, ist das **Drittel** just desselben Durchschnitt. Also nun, da das Ehrne Meer, von 10. Ellen im Durchschnitt sechseckigt gewesen, ist eine Schnur von 30. Ellen gerade herum gegangen. Diß zehn Ellen breite, und 5. Ellen hohe **Gefässe des Meeres**, soll nach Josephi Bericht, k) **einer halben Kugel gleich**, unten engerer zu, in die Rundte gegangen seyn, und im Mittel-Puncte auf einer

i) vid. Le. Chr. Sturmii Tract. de Mare Æn. Sect. 4. § 2. k) Joseph. lib. 8. Antiq. c. 2.

einer Ellen dicken Säule, durch welche das Wasser aus dem Brunnen Etam, durch dahin geleitete Röhre, hinein gekommen, gestanden haben. Diese Säule aber, war nicht das rechte Postement, noch zum tragen, sondern zur Wasser-Röhre da. Denn dieses unten rundte Meer, war mehrer Vestigkeit halben, etwa eine halbe oder gantze Elle tieff, in **ein viereckigtes Gestelle**, (so ohngefehr drittehalb Ellen hoch, gewiß aber auf ieder Seiten 10. Ellen breit, und also 40. Ellen im Umfange gehabt) eingesetzt. Daß gewiß ein solches **Gestelle** unter dem Meere, über den Rindern, vorhanden gewesen, ist nicht allein aus dem weltlichen **Zeugnisse** vieler alten Ebräer, (auf die sich Lyra und Lundius beruffen) und aus der Harmonie und **Gleichstimmung**, mit den 10. Ehrnen Kesseln, die alle auf viereckigten Gestühlen gestanden; sondern auch **aus der Schrifft** selbst zu erweisen. Denn es heisset: **Und um** (מִתַּחַת unterhalb) v. 24. **dasselbige Meer**, (תַּחַת לוֹ, unter ihm, unter dem Meere, 2. Chron. 4. v. 3.) **giengen Knoten**, (Ochsen-Bilde, 2. Chron. 4. v. 3.) **umher. Der Knoten aber waren zwo Riegen.** Daß diese zwo Riegen Knoten, oder Ochsen-Bilde, nicht nur unter dem Rande unten ans Meer angegossen, sondern **den Rand des Gestelles** unter dem eigentlichen Meere ausgemacht, und an das Gestelle angegossen gewesen, ist aus Jerem. 52. v. 20. noch deutlicher zu erweisen, woselbst von den zwölff untersten Rindern gesagt wird, daß sie nicht **an statt**, sondern **unter** (אֲשֶׁר־תַּחַת הַמְּכֹנוֹת, *sub Fulcro* duplicium ordinum formarum bovinarum) **dem Gestühle** l) gestanden. Also ist unstreitig ein Gestühle oder **Gestelle** da gewesen am Meere, über den Rindern, in welches das Meer, als wie man ein Ey in ein Eyer-Schälchin setzt, eingesenckt worden. m) Und von diesem Gestühle, ist in diesem 24sten Versicul die Rede, daß es עֶשֶׂר בָּאַמָּה, **zehn Ellen weit**, nemlich auf ieder Seite so breit, als der Rand des Meeres oben weit war, gewesen. Denn daß dieses Gestelle viereckigt, und die Ochsen darunter auch nach vier Seiten gestanden, ist nicht allein aus der Gleichstimmigkeit mit dem gegenüber stehenden Brand-Opffers-Altare, (der auch 10. Ellen hoch war wie das gantze Meer) sondern auch aus der Beschreibung wie die Rinder gestanden, in der Bibel selbst zu schliessen. Denn es heisset: **Und es stund** (nemlich das knotichte Gestelle mit dem Meere) **auf zwölff Rindern, welcher**

l) vid. Had. Relandi, Antiq. S. Vet. Heb. p. 56. m) מְכֹנָה *Basis*, ideo in Plurali hic ponitur, aut Duali: Quia Fulcrum hoc, ex duplici ordine, multisque Formis-Bovinis, constitebat.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0147 DFG

drey gegen Mitternacht gewandt waren, drey gegen Abend, drey gegen Mittag, und drey gegen Morgen; und das Meer oben drauf, daß alle ihre Hintertheile inwendig waren. Die Rinder werden in der Grösse, der recht natürlichen Ochsen, das ist, gegen drey Ellen hoch gewesen, und folglich noch auf einem niedrigen Fusse, um welchen das Wasser unten herum gelauffen, gestanden haben. Und da die Ochsen mit dem Halse, und den Vörder-Schultern heraus für das Gestelle geraget, haben sie nicht über 2. Ellen hineinwerts gereichet, und also auch an den Ecken, gar wohl stehen können. In dem **untersten Wasser-Behälter**, wo das Wasser um die Ochsen herum floß, und welcher vermuthlich 20. Ellen lang und breit war, haben die Priester ihre Hände und Füsse gemaschen; als worein sie gar bequemlich, nicht gar ausgezogen, sondern weil sie stets barfuß giengen, (indem sie sich darinne nicht baden, sondern nur an Händ und Füssen waschen durfften, massen es an statt des Hand-Fasses war) nur aufgeschürtzt gestiegen; da sie sonst oben in das Meer zu kommen, sich einer Leiter hätten bedienen müssen; welches gewiß sehr unehrbar gelassen, und eine solche Entblössung würde gewesen seyn, welche zu vermeiden, auch der Aufgang zum Altare keine Stuffen haben dürffen. Mit der rechten Hand n) wuschen sie den rechten Fuß, und mit der lincken Hand den lincken Fuß. Da sie das Wasser, so durch die Röhrchin aus dem Munde der Ochsen spritzete, zugleich aufgefangen. Denn die Ochsen waren inwendig hole, und wurden aus dem obern Meere auch mit Wasser angefüllet, es giengen aber in die 12. Rinder, bis tausend Bath. Denn wenn an unserm Orte vom Meere

v. 26. stehet: **Es giengen drein, zwey tausend Bath.** So ist solches in specie, von dem eigentlichen Meere, das 10. Ellen weit und 5. Ellen tieff war, zu verstehen. Wenn aber 2. Chron. 4. v. 5. stehet: **Es fassete drey tausend Bath**, so wird solches in genere, vom gantzen Meere, mit samt den Ochsen gemeynet; o) und können auf solche Weise, diese beyde streitig scheinenden Oerter, aufs leichteste vereiniget werden. Und das wäre genug vom Ehrnen Meere. Von den 10. Ehrnen Kesseln, will Kürtze halben nichts gedencken, weil sie in der Bibel selbst deutlich genug beschrieben werden.

Wie war der Brand-Opffers-Altar gebaut?

Vom Brand-Opffers-Altare, welcher dem Meere gegenüber zur lincken Hand, oder Mitternachtwerts stund, wird hier nichts gemeldet,

n) R. Jud. Leo. l. c. R. Levi Barselonit ap. Hotting. vid. Lund. l. c. lib. 2. c. 14.
o) vid. Le. Chr. Sturm. de Mare Æneo. Sect. 3. §. 5. p. 86. seqq.

meldet, aber im 2. Chron. 4. v. 1. stehet: **Er machte auch einen Ehernen Altar, zwantzig Ellen lang und breit, und zehn Ellen hoch.** Er war nicht von Stein, wie im andern Tempel, sondern von Ertz, p) und mit Erde ausgefüllet. Der gantze Bau desselbigen, wird nirgends umständlicher als Ezech. 43. v. 13. bis 17. beschrieben. Denn aus selbigen Orte erhellet: daß **erstlich** zu unterste **ein kleiner Graben**, einer Elle tieff und breit, herum gegangen, mit einem Ehrnen Rande, einer Hand breit; **hernach** kam **der Fuß**, oder unterste Absatz des Altars, zwey Ellen hoch, aus der Schooß oder Tieffe des kleinen Grabens zu rechnen, und **eine Elle breit**, das ist bey uns so viel als 5. Viertel, und diß war der unterste Umgang. Darauf folgte **der grosse Absatz**, oder der Untertheil des Altars, 4. Ellen hoch, und wiederum **eine Elle** (des Heiligthums) **breit**; und diß war der mittlere oder andere Umgang um den Altar. Uber diesem stand **der Harel**, q) oder **Berg des HErrn**, so auch der Berg des Altars hieß, 4. Ellen hoch mit der Lehne, aber ohne Hörner. Denn die Hörner stunden nicht auf dem Harel, sondern auf dem **Ariel**, oder eigentlichen Altare, als an den sie vom Ursprunge her, (wie es in der Stiffts-Hütte und am Rauch-Altare war) gehörten. Auf diesem Harel, vierdtehalb Ellen hoch, und eine halbe Elle tieff in demselbigen, stund der **Ariel**, (welches so viel als GOttes Löwe heist) oder eigentliche **Altar**, dessen Heerd von der Erde 6. Viertel hoch, nemlich eine Elle über die Lehne des Harels weg reichte. Und **von diesem Ariel**, oder Heerde des Altars, giengen an den 4. Ecken **überwerts vier Hörner**. Die Maaß des Heerdes oder eigentlichen Altars, von einer Ecke, oder von einem Horne zum andern, **war zwölff Ellen**, die Ecken aber stunden herauswerts gebeugt, und die Seiten des Ariels waren hinein gebogen, also daß der Altar in der Mitten nur 10. Ellen lang und breit, und auf einer ieden Seiten eine Elle abgekürtzt gewesen. Der oberste Absatz aber, oder **der Harel**, war 14. Ellen, das ist, auf ieder Seite eine Elle mehr denn der Ariel breit, **und ein Rand** (גְּבוּל, Terminus,) oder Lehne, **gieng allenthalben umher, einer halben Elle**, nemlich hoch, nicht breit; **Und** (וְהֵחִיק־לֹה) **sein Fuß** oder Graben, der um den Harel unten in den holen Seiten herum gieng, **war von einer Elle.** Denn der **Harel** oder oberste Theil des Altars, war wie der **Ariel** oder Heerd ebenfals an den Seiten eine Elle eingebogen, r) also daß zwischen dem mittlern Umgange und dem Harel, halb Monden gleiche etwas tieffe, und einer

p) 1. B. Kön. 8. v. 64. 2. B. Chron. 7. v. 7. q) הַרְאֵל, omnino ab אֲרִיאֵל, distingvendum, sunt enim voces diversæ. r) vid. Sturmii Mare Æn. p. 94.

einer Ellen breite Lücken oder **Gruben** waren. Von diesen Lücken, zwischen dem Altare und dem mitteln Umgange, sind die Worte R. Juda Leonis, und anderer Rabbinen im Talmuth zu verstehen, welche Lundius s) nicht zu deuten gewust, indem er schreibet: **Es sollen diese Aufgänge** (oder Umgänge) **nicht dichte an dem Altare angegangen, sondern ein wenig davon abgesondert gewesen seyn, und zwar aus dieser Ursache, die ich nicht verstehe.** Ut projici possent, quando injici solebant membra victimarum in ignem super altare. D. i. **Damit daselbst hin das Untaugliche weg geworffen werden könnte, wenn die Opffer-Stücke auf dem Altare ins Feuer geworffen werden solten.** Denn in der Lücke gegen Abend lag das Saltz, womit die Opffer-Stücke gesaltzet wurden, und in eine andere, wurden die untauglichen Vögel geworffen, vom Altare, bis man sie weiter wegschaffen konte. Daher schreibt Lundius t) ferner: **Auch soll auf diesem mittelsten und grösten Gange, ein sonderlicher Ort gewesen seyn, da sie ein Theil Saltz verwahret, die Opffer-Stücke zu saltzen, ehe sie aufs Feuer gelegt worden. Wenn die Priester mit den Opffer-Stücken, einer nach dem andern, auf diesen Gang hinauf gegangen, setzten sie alles, mitten auf den Gang gegen Abendwerts hinunter, oder nieder, und saltzten es.** Welche Worte, nicht wie Lundius meynet, auf seine mittelste Stiege, sondern auf den mittelsten gantzen Umgang sich schicken.

Der Aufgang zum Altare war gegen Morgen, Ezech. 43. v. 17. das Wort מעלה, heist zwar insgemein eine Treppe, allein es kan auch von einem ieden **Aufgange**, er sey nun mit oder ohne Stuffen, verstanden werden. Da wir nun das ausdrückliche Verboth GOttes 2. B. Mos. 20. v. 26. finden: daß man **nicht** habe **auf Stuffen** zum Altare **steigen** dürffen, so ist es gewiß, daß es nur schöffe Aufgänge ohne Stuffen gewesen, die etwas rauch, mit eingehauenen Narben und Puckelchin, und ohnpolirt gelassen worden, damit die Priester, die ohnedem barfuß giengen, und dahero nicht leicht, weder Berg auf noch Berg ab gleiten konten, desto sicherer gehen möchten. Es war aber dieser Aufgang des Altars dreyfach, nicht so wohl neben einander, als über einander, u) darunter der Mittelste, nicht wie Lundius meynet, der Oberste, sondern nur der gröste oder längste gewesen, der am höchsten in einem Stücke hinauf gegangen. **Der unterste Aufgang** langete nur über den kleinen Graben, bis auf den Fuß oder untersten Absatz des Altars, und so gieng man auch in der Mit-

s) Jüdisch. Heiligth. lib. 2. c. 16. §. 76. t) ibid. §. 80. u) vid. Sturm. l. c. p. 94.

Mitten auf diesen Fuß, wenn man zu oberste hinauf gehen wolte, hernach wandte man sich auf die **andere** oder **mittelste Stiege**, so die höchste und längste war, und von Mittag gegen Mitternacht hinauf gieng. (daher Lundius und viele andere den Aufgang gegen Mittag setzen.) Wenn nun solchergestalt die Priester Mitternachtwerts auf den **mitteln** grossen Umgang gelanget, giengen sie um den Harel, oder obern Theil des Altars herum auf die Abend-Seite gegen dem Tempel, legten daselbst die Opffer-Stücke nieder, und saltzten sie; von dar giengen sie mit den Opffer-Stücken gegen Mittag, und wenn sie am Eck gegen dem Tempel über kamen, huben sie die Opffer-Stücke in die Höhe, gleichsam GOtt dem HErrn zu übergeben, und giengen damit weiter fort, bis an die Mittags- und Morgen-Ecke; da sie entweder wieder herab, oder mit den Opffer-Stücken **die dritte** und letzte Stiege, auf der Morgen-Seite, von Mittag, Mitternachtwerts hinauf, und also endlich hinein zum inwendigen Altare oder Heerde kommen konten. Alle diese Aufgänge waren zwar nur eine Elle (nach unserer Art 5. Viertel) breit, allein da die Priester gantz dünne angezogen waren, haben sie Platz genug zum gehen gehabt. Und die obere Lehne, einer halben Elle hoch, ist nicht sowohl zum Anlehnen, als zur Verhütung des Abgleitens der Füsse, wenn sie mit den Opffern beschäfftigt waren, gemacht gewesen.

Das VII. Capitel.

Vom Vorhofe Israelis.

DAs **alleräuserste Theil des innern Vorhofes**, nemlich der schmale Streiffen, so dem Vorhofe der Priester gegen Morgen lag, hieß: **Der Vorhof Israelis.** Er war 135. Ellen lang, nach der Breite des innern Vorhofes, nemlich von Mittag gegen Mitternacht; und nur 11. Ellen breit, von Morgen gegen Abend. Er lag drittehalb Ellen niedriger als der Priester-Vorhof, und hatte den Nahmen nicht daher, als ob die Männer Israelis allein hieher, und nicht zugleich auch unter die Schwiebbögen des innern Vorhofes, Mittags und Mitternachtwerts, hätten kommen dürffen; sondern weil die Deputirten der 12. Stämme Israelis, oder die 24. **Stand-Männer** (von iedem Stamme zwey) alle Morgen und Abende, dem täglichen Opffer oder Lamme, allhier an diesem Orte, beym Gottesdienste die Hände auflegten, und **im Nahmen des gantzen Volckes Israelis**, die Sünde bekannten über dasselbige, ehe es geschlachtet wurde. Dieser Platz war gantz frey, hatte neben dem Thore Nicanor

Was nennte man den Vorhof Israelis?

unterschiedene Zimmer, und unter seinem Boden **die Music-Kammern**, in welche man aus dem Vorhofe der Weiber gieng.

Das VIII. Capitel.

Vom Vorhofe der Weiber.

Wo und wie lag der Vorhof der Weiber?

Der Vorhof der Weiber, war ein Anhang zum innern Vorhofe, und lag gegen Morgen, achtehalb Ellen niedriger, denn der Vorhof Israelis, aus welchem man durch das Thor Nicanor, auf 15. runden Stuffen, die zum Theil innerhalb dem Thore waren, herunter stieg. Er hieß der Weiber-Vorhof, nicht als ob keine Männer hieher gekommen, denn diß war auch der Männer ordentlicher Beth-Ort; sondern weil die Israelitischen Weiber nicht weiter hinein, als in diesen Vorhof kommen durfften. Er war gleich viereckigt, allenthalben mit Schwiebbögen, Gallerien und Zimmern umbauet, und unter dem freyen Himmel 135. Ellen lang, und auch 135. Ellen breit. An seinen 4. Ecken waren noch **vier** absonderliche **kleine Höfe**, deren ein ieder vom Abend gegen Morgen 40. Ellen lang, und von Mittag gegen Mitternacht 30. Ellen breit, mit Heerden, Kellern und Kammern auf ein paar Seiten bebauet. Sie waren die Küchen, darinnen alle Opffer des Volcks gekocht wurden. Der **kleine Hof**, im Winckel zwischen Mittag und Abend, hieß: **der Oel- und Wein-Hof**. Weil in dessen Kellern aller Wein zum Opffern von nöthen, ingleichen alles Oel, so zu den Speiß-Opffern kam, verwahret wurde. Der **andere** Hof, im Winckel zwischen Abend und Mitternacht, hieß: **der Hof der Aussätzigen**, weil in demselbigen die Aussätzigen, nach geschehener Reinigung ihre Danck-Opffer kocheten, und sich auch allhier in den Zimmern badeten. Der **dritte** Hof, im Winckel zwischen Mittag und Morgen, hieß: **der Hof der Naziräer**, weil unter andern die Naziräer allhie ihre Danck-Opffer kocheten, ihre Haare abschoren, und sie aufs Feuer unter die Töpffe wurffen. Der **vierdte** und letzte kleine Hof, lag im Winckel zwischen Morgen und Mitternacht, und hieß: **der Holtz-Hof**, weil daselbst das Holtz zum Brand-Opffers-Altare verwahret ward.

Was war in dessen vier Ecken?

Dieses Vorhofes der Weiber, wird 2. Chron. 4. v. 9. gedacht, allwo es Lutherus **einen grossen Schrancken** verdeutscht, aber עזרה, heist bey allen Ebräern **ein Vorhof**, oder Hülffs-Ort. Wie denn **Ezechiel** auch dieses Vorhofes gedenckt, cap. 46. v. 21-24. Er wird auch 2. Chron. 20. v. 5. **der neue Hof** genannt, nicht als wenn er erst nach Salomonis Zeiten erbauet, sondern weil er renoviret worden, entweder

von

von Assa, oder von Josaphat. Dieser Vorhof hatte drey Thore, eines das gegen Morgen lag, hieß: das schöne Thor, weil es nach Josephi Bericht, von Corinthischen Kupffer überaus prächtig erbaut gewesen, Ap. Gesch. 3. v. 2. Es ward auch sonst das Unter-Thor genannt, weil es in Ansehung des gegenüber stehenden hohen Thores (so auch Nicanoris hieß) viel niedriger lag. Die beyden andern, deren eines gegen Mittag, das andere gegen Mitternacht stund, hatten einerley Nahmen, und hiessen Weiber-Thore; doch soll auch noch, das gegen Mittag, das Bräutigams-Thor, und das gegen Mitternacht, das Thor der Leidtragenden (um ihren Ehegatten) genennt worden seyn. Wie viel waren darinnen Thore?

Das IX. Capitel.

Vom äusern Theile, oder Vorhofe der Heyden.

Der Vorhof der Heyden, welcher 1. Chron. 27. v. 18. Parbar, d. i. der äusere Theil; 2. Chron. 33. v. 15. der Berg des Hauses, und von den Rabbinen חול, d. i. der gemeine Hof, genennet wird, war unter dem freyen Himmel, gleich viereckigt 500. Ellen lang, und auch so viel breit. Er gieng um die innern Vorhöfe, [die zwar ihm, aber nicht gerade Mitten, sondern etwas zur Seiten Mitternachtwerts lagen, also daß der Raum im äusern Vorhofe gegen Abend am allerschmälesten, gegen Mitternacht ein wenig breiterer, gegen Morgen noch breiterer, und gegen Mittag am allerbreitesten war] rings herum, und hatte 5. Thore, derer etlicher beym Ezech. 40. v. 6. 20. 24. gedacht wird. Zwey Thore lagen im andern Tempel, an der Mittags-Seiten, der Stadt Zion gegen über, und hiessen: die Thore Huldä. Eines lag an der Abend-Seite, und hieß: das Thor Kiponos. Eines gegen Mitternacht, nemlich das Thor Teri, und gegen Morgen das Thor Susan. Daß aber dieser Vorhof der Heyden, auch in dem Tempel Salomonis gewesen, ist nicht allein aus obigen Schrifft-Stellen gar klar, sondern auch aus den Worten, des bey der Einweihung des Tempels bethenden Salomonis zu schliessen, weil er unter andern spricht: Wenn auch ein Fremder (ein Heyde der sich bekehret, und ein Proselitus Portæ wird) der nicht deines Volckes Israel ist, kommt aus fernem Lande, um deines Nahmens willen, und kommt, daß er bethe (draussen im äusern Vorhofe) für diesem Hause, (haussen für dem Tempel) so wollest du hören ꝛc. Also muste ja auch ein Hof oder Platz für die Heyden in diesem Tempel seyn. Denn deßwegen spricht GOtt durch Was lag zu äusserste für ein Vorhof? Wie viel waren Thore drinnen? Cap. 8. v. 41. 42.

den Propheten, Esa. 56. v. 7. **Mein Hauß, heisset ein Beth-Hauß allen Völckern.** Und es ist dieser Vorhof auch zu Salomons Zeiten, nicht nur mit einer Mauer umgeben, sondern auch aufs wenigste **an der Morgen-Seite**, mit einem gewölbten, **doppelten Spatzier-Gange** umbaut gewesen. Weil solches nicht allein Josephus x) bestätiget, sondern auch beym Evangelisten Johanne y) der **Halle Salomonis**, (weil an derselbigen Seite im Tempel Salomonis auch eine Halle gewesen) gedacht wird. Rings herum aber, sind aufs wenigste doppelt über einander gebaute Zimmer, iedoch ohne Schwiebbögen und Hallen, gewesen.

Was war an den vier Ecken?

An den **vier Ecken** dieses Vorhofes, haben gewisse **Wercke**, gleichsam als **Pasteyen** oder Flügel und Hörner des Tempels, zur Defension weit hinaus gestanden, fast bis an das äuserste Mäuerchin, wo die abscheulichsten Tieffen und Abstürtzungen, in die darunter gelegenen Thäler, erblicket wurden. Wie denn Josephus und R. Jud. Leo, auch am andern Tempel, (der am Ecke gegen die Burg Antoni kein solch Werck haben durffte) **dreyer** Défensions-**Thürme** am Vorhofe der Heyden gedencken, obwohl nicht recht wo sie gestanden. Und dieses sind vermuthlich diejenigen **Zinnen des Tempels** a) derer Matth. 4. v. 5. gedacht wird.

Und diß ist die kurtze Beschreibung des Tempels Salomonis, in welcher die Worte der Heil. Schrifft, nach dem Grund-Texte, allein zum Grunde geleget worden; die Zeugnisse weltlicher Scribenten aber nur in so weit angenommen sind, als sie die Biblischen Worte erläutern; weil es doch gantz gewiß, daß GOtt niemahls, die Menschen aber alle fehlen können. Ich habe um so viel weniger Bedencken getragen, diejenigen Theile des Tempels, so in den Büchern der Könige und Chronica nicht genug beschrieben worden, aus der Beschreibung des Tempels Ezechielis klärer vorzustellen; iemehr dem Tempel Ezechielis in denjenigen Stücken, die vom Tempel Salomonis klar ausgedruckt, mit demselbigen so genau überein kommet, und beyde einander so ähnlich sehen, als wie ein Ey dem andern. Dahero es auch von den unbekannten Theilen gar sehr vermuthlich ist, daß sie werden mit einander überein gestimmet haben, zumahl nicht nur der Tempel Ezechielis, sondern auch der Tempel Salomonis seine **geistliche Bedeutung** gehabt, und alle beyde **einerley**, nemlich **den Rath GOttes von unserer** (und aller Menschen) **Seligkeit**,

y) Josephus Antiq. l. 8. c. 2. testatur: Salomonem Aream Externi Templi cinxisse: στοαῖς διπλαῖς *duplicibus Porticibus.* z) Joh. 10. v. 13. a) Πτερύγιον, significat: *Ala*, (ædificii) Prominentia, *Anguli* instar.

keit im Bilde (eines sinnreichen Baues, Oeconomiæ salutis) vorgestellet haben; also, daß ein iedes Stücke am Tempel nach seiner Forme, Art und Beschaffenheit betrachtet, so voll Geheimnisse, daß es allemahl zur Uberschrifft führen möchte: **Hie ist der Sinn, da Weißheit zugehöret! Offenb. 17. v. 9.**

Ende.

Warum bauete Salomo an seinem Hause länger, als am Tempel?

Nach dem Tempel bauete Salomo **sein eigen Hauß**, in 13. Jahren, bey nahe noch einmahl so lange, als an dem Tempel; **dieweil er in diesem Bau nicht so sehr, als mit dem Tempel-Bau**, wegen des Gottesdienstes, **eilete**, auch **Materialien** hierzu noch nicht so, als wie zum Tempel, zugerichtet hatte, noch auch so viel **Werckleute** darzubrauchte. Er bauete auch ein **Hauß vom Walde Libanon, in dem Walde Libanon**, sich des Sommers daselbst zu erlustigen, zum Lust-Hause, und zur Plaisance. Cap. 7. v. 1. 2. seqq. Seine Länge war 100. Ellen, seine Breite 50. und seine Höhe 30. Noch machte er einen Vorhoff von Pfeilern, auch **einen Vorhoff des Gerichts**, vor dem Thron, darinnen er Gerichte hielt, auf daß das Volck daselbst füglich erscheinen möchte; auch machte er ein **Hauß für die Tochter Pharaonis**, die seine Gemahlin war, um also, nach alter Weise, das Frauenzimmer, mehrer Erbarkeit willen, von der Männer Gesellschafft abzusondern.

Alle eherne Geräthe und göldene Gefässe des Tempels, ließ Salomo machen durch **Hiram**, einen kunstreichen Giesser von **Tyro**, dessen Mutter **war aus dem Stamm Naphthali, oder vielmehr aus dessen Gräntzen, aber eigentlich aus dem Geschlechte Dan, 2. Chron. 2. v. 14.** Sie war also nicht aus dem unten gelegenen Erbtheile Dans, sondern aus der Stadt Dan, die zu oberst an Naphthali lag. (Es wäre denn, daß man sagen wolte, sie wäre aus dem einen Stamme vom Vater, und aus dem andern Stamme von der Mutter her gewesen.) Dieser machte das gantze Werck Salomonis, wie vormahls **Bezaleel** und **Ahaliab** bey der Stiffts-Hütte Mosis. Er machte die zween Säulen Jachin und Boas, das eherne Meer, und zehn eherne Kessel oder Wasch-Gefäße, die Opffer zu waschen, samt noch anderm kleinern Geräthe.

Und Salomo machte auch Schiffe zu Ezeon Geber, die bey Eloth liegt, am Ufer des Schilff-Meeres, im Lande der Edomiter. Und Hiram sandte seine Knechte im Schiffe, die gute Schiff-Leute, und auf dem Meer erfahren waren, mit den Knechten Salomo, und kamen gen Ophir, und holten daselbst 420 Centner Goldes, und brachtens dem Könige Salomo. Cap. 9. v. 26. 27. 28. Was that Salomo sonderliches Eine Frucht mehr?

der Weißheit Salomonis war auch **das Aufnehmen der Schiffarth.** Es ist zwar nicht ausgemacht, von wem die ersten Schiffe erfunden worden; am wahrscheinlichsten aber ist doch, daß der Kasten Noah die allererste Anleitung zum Schiff-Bau gegeben, wovon hernach andere, sonderlich die Phönicier und die Tyrier Gelegenheit bekommen, weiter etwas zu erfinden. Also soll **Jason** die Schieß-Schüten, deren sich Sesostris, der König in Egypten bedienet, erfunden haben. Die um das Rothe Meer, sollen die **Schiffe mit zwey Rudern**, der Corinther Amocles, mit drey Rudern, die Carthaginenser mit vier Rudern, Alexander Magnus die mit zwölff Rudern, Ptolomæus Soter mtt funffzehen, Demetrius, des Antigoni Sohn, mit dreyßig Rudern, Ptolomæus Philadelphus die mit viertzig, und Philopater die mit funffzig Rudern erfunden haben. Hippius erfand die Fracht-Schüte, die Rhodier eine Jacht, die Teutschen das Both, die Copten das Ruder am Schiffe, Dedalus den Mast, sammt der Seegel-Stange, Piseus die Schnautze, die Tyrer das Ancker, und so weiter. Wie denn die Phönicier, und sonderlich die zu Tyro, es allen andern Völckern im Schiffen zuvor gethan, wie sie deßwegen Strabo l. 16. rühmet, und Tibull. lib. 1. Eleg. 8. sagt:

Utque maris vastum prospectet turribus æquor,
Prima ratem ventis credere docta Tyrus.

Plinius k) bewehret, daß vor allen andern der Egyptische König Erythra, mit zusammen gebundenen Flössen, auf dem Rothen Meere, zwischen den Insuln gefahren, und Herodotus in Melpom. berichtet, daß Neco gewisse Phönicier aus dem Rothen Meere, um Africa herum habe segeln lassen. Aus diesem allen aber erhellet nur so viel, daß zwar alle bekannte Völcker wegen des grossen Nutzens sich um die Schiffahrten bekümert, daß aber doch um Tyro und auf dem Rothen Meere die ersten erfahrnen Schiffleute, und die ältesten Schiffarthen gewesen, welches glauben macht, (weil die Zeit-Rechnungen in den weltlichen Geschichten allzu ungewiß um damahlige Zeit) daß die Weißheit Salomonis wohl die erste und beste Anleitung mag gegeben haben, die Schiffahrt zu einiger Vollkommenheit zu bringen; weil eben die Profan-Scribenten diejenigen Oerter vor die ältesten in der Schiffarth beschreiben, deren der Geist GOttes gedencket, daß Salomo daselbst seine Schiffe bauen lassen. Denn daß **Salomons Schiffe auf dem Rothen Meere** (denn Roth heist es wegen der angrän-

k) Hist. Nat. L. 7. c. 57. dicit: *Ratibus* inventis, a Rege Erythra, in mari rubro inter insulas navigabatur. (ex Papyro in Nilo & scirpo & arundine consutis.) *Strabo* L. 16. ratem narrans σχεδίαν vocat.

gräntzenden Edomiter, da **Edom** auch **Roth** heist, das Schilff-Meer aber wegen seines schilffigten Ufers) von Phöniciern erbauet, und im fortschiffen beydes mit Israeliten und Phöniciern (dazu die Tyrier gehören) besetzt worden, ist aus den oben angezogenen Worten zur Gnüge bekant.

Wo liegt Ophir?

Wohin aber werden sie wohl geschiffet seyn? und wo liegt **Ophir? Unstreitig ist es**, meines Bedünckens, **daß es eine Gegend in Ost-Indien**, oder gegen Morgen und Mittag, nicht aber gegen Abend in West-Indien **müsse gewesen seyn**, weil sonst Salomo gewißlich nicht erst die Tyrier aufs Rothe Meer, sondern bald von ihrer Stadt an, durchs Mittelländische Meer fortgeschicket haben würde. Denn obwohl die Schiffe in dreyen Jahren erst einmahl wieder gekommen, ist doch diß nicht nur von wegen der weiten Reise, sondern auch wegen Erlangung und Erwerbung des Goldes und anderer Kostbarkeiten, um derentwillen sie ausgeschicket worden waren, geschehen. Was es aber eigentlich vor eine Landschafft, und ob es die Insul **Ceylon** in Asien, oder das ehemahlige goldreiche Land **Sofala** in Africa gewesen, ist und bleibet ungewiß. Es brachten aber die Schiffe, da sie wiederkamen, 420. Centner Goldes, die Unkosten der Schiffarth abgezogen, oder mit denselbigen 450. wie im 1. Chron. 8. v. 18. stehet.

Cap. 10. v. 1.

Und da das Gerüchte Salomo, von dem Nahmen des HErrn, kam für die Königin von Reich Arabien, kam sie ihn zu versuchen mit Rätzeln. Diese Königin kam aus Begierde die wahre Weißheit zu erforschen, nachdem sie viele und grosse Dinge von Salomonis Weißheit, vom Tempel und Gottesdienste des GOttes Israelis gehöret. Sie kam לשם יהוה **zu dem Nahmen des HErrn** d. i. zu erforschen, was wahr oder falsch sey, und durch unauflößlich scheinende Fragen zu sehen, ob Salomonis Weißheit würcklich etwas natürliches sey oder nicht. Weil er ihr denn alles sagte, und ihm nichts verborgen war, konte sie sich nicht länger enthalten, sondern bekannte, daß die Weißheit Salomonis mehr als ein menschlicher Witz, und **daß der rechte GOtt zu Zion seyn** müsse, v. 7. 8. 9. Die Redens-Art giebet zu verstehen, daß sie durch das Nachforschen zu dem wahren GOtt sey bekehret worden. Weßwegen sie auch Christus anführet, daß sie an jenem Tage die ungläubigen Juden beschämen und verdammen würde, die so weit hergekommen, die Weißheit Salomonis zu hören, sie aber, die Christum daheime hören könten, nicht mit Fleisse forschen und untersuchen wolten, ob seine Lehre von oben oder von unten her sey, Matth. 12. v. 42. Es ist auch gar wahrscheinlich, daß viele weise Sprüche, die Salomo mit der Königin aus Arabien

Aus was Ursachen kam die Königin aus Reich Arabien zu Salomo?

bien geredet, unter den Sprüchen Salomonis in der Bibel befindlich seyn mögen, weil dieselben die Pflichten aller Menschen in allen Ständen und Aemtern in sich enthalten.

Cap. 11. v. 1, 2. So wir nun Salomo glückselig, so lange er dem HErrn anhieng, allein, wie schwerlich die Menschen (weil sie durch die Erb-Sünde zum Bösen immer geneigt) ihre gute Tage ertragen können, bewieß auch leider dieser sonst weise König mit seinem eigenen Exempel, da er in die Thorheit der **Menschen-Liebe verfiel, und viel ausländische Weiber nahm**, wider das ausdrückliche Verboth des HErrn, 5. B. Mos. 7. v. 3. wodurch er in schändliche Abgötterey gerieth, und da er zuvor eine Säug-Amme und Beförderer der rechten Kirchen gewesen, der als ein leuchtender Leit-Stern andere Völcker zu dem wahren GOtte gebracht, nun ein verführisches und ärgerliches Irrlicht seiner eigenen Glaubens-Genossen ward, sie durch sein schlimmes Exempel von dem lebendigen GOtt zu den stummen Götzen verführte, und den göttlichen Zorn (der ihm, da GOtt sein Feind worden, allerley Feinde um ihn her auf Erden erweckte) sich über den Halß zog. Doch ist an seiner endlichen Bekehrung wohl nicht zu zweifeln; massen dieses nicht allein aus der Redens-Art: **Salomo entschlieff mit seinen Vätern**, sondern auch aus seinem Prediger-Buche, welches er, wie viele Merckmahle geben, im Alter, da er aus Erfahrung redete, geschrieben, zu schlüssen. So saget er auch Sprichw. 24. v. 32. er habe die Eitelkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen **zu Hertzen genommen**, welches die LXX. Griechischen Uebersetzer durch ἐγὼ μετενόησα, **so thät ich Buße, es gereuete mich**, gegeben. Und da er durch Reichthum in Abgötterey verfallen, seufftzete er hernach, Sprichw. 30. v. 7. **Zweyerley** bitte ich von dir, die wollest du mir nicht wegern, ehe denn ich sterbe: 1) **Abgötterey und Lügen** laß ferne von mir seyn. 2) **Armuth und Reichthum** gieb mir nicht! Ja eines von den grösten Gründen, daß **Salomo** selig worden ist, daß er **ein Fürbild Christi** gewesen, welches, so er ein erschreckliches und verdammliches Ende genommen, ein schlechtes Omen gewesen wäre. **Salomo** aber war ein Fürbild Christi, beydes **dem Nahmen**, und auch **der That** nach. Denn gleichwie **Salomo** so viel als **Friede reich** heisset, also wird auch Christus unser **Friede-Fürst**, ja selbst unser **Friede** genennet, Esa. 9. v. 6. Ephes. 2. v. 14. welcher unter dem Kayser Augusto, da die gantze Welt **Friede** hatte, des Jani Tempel zum andern mahl geschlossen war, und ein ieder unter seinem Weinstock und Feigenbaume sicher wohnen konte, gebohren worden. Das Scepter seines Reichs, ist das Evangelium des Friedens, Ephes. 6. v. 15. Seine Reichs-Ordnungen, **der Bund des Friedens**, oder das Neue Testament, Esa. 54. v. 10. und al-

Was ist endlich von Salomonis Ende und Seligkeit zu halten? v. 43.

le

le seine Thaten zieleten dahin, daß er Friede machte, Coloss. 1. v. 20. Wie nun Salomo den durch die gantze Welt berühmten Tempel zu Jerusalem gebauet; also hat Christus nicht einen irdischen und vergänglichen, sondern einen wahrhafften und unvergänglichen Bau, den Tempel des Neuen Testamentes erbauet, aus lebendigen Steinen, l) dessen Grund und Muster (oder Archetypon) er selber ist, m) darinnen auch ist er selbst das n) **Allerheiligste**, der o) Gnaden-Stuhl, der p) Glaube, die Liebe, q) als das rechte r) **Heilige**, und der s) **liebe Sohn**, (Jedidjah, Gott-lieb, wie Salomo hieß, 2. Sam. 12. v. 25.) in welchem uns GOtt liebet, als in t) dem Geliebten, der unter den göldenen u) Leuchtern wandelt, welches Symbola seiner brennenden Liebe x) sind, sein eigen Fleisch und Blut y) zum Liebesmahle eingesetzet, der auch als der ewige z) Hohepriester uns vertritt, und für uns bittet. Und mit einem a) Opffer hat er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Wir selbst sind b) Wohnungen GOTTes, Theile (Membra Ecclesiæ) und c) Pfeiler dieses grossen Baues seiner Kirche und herrlichen Tempels, und Christus der Hohepriester (und geistliche Salomo, der die Ordnungen der Priester und Sänger nach seines Vaters Wohlgefallen eingerichtet und fest gestellet) hat uns selbst darinnen d) zu Königen und Priestern gemacht, für GOtt und seinem Vater.

Salomon hatte durch seine kostbahre Baue und prächtige Hof-Stadt, ja durch alle seine Reichthümer, seine Unterthanen nicht reich sondern arm gemacht und erschöpffet, (da hingegen der himmlische Salomo, JEsus, alle seine Schätze uns zugedacht, denn ob er e) wohl reich ist, ward er doch arm um unsert willen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden.) deßwegen, da sein Sohn **Rehabeam** ans Regiment kommen solte, hielt das gantze Israel bald bey der Wahl-Capitulation dieses jungen Printzens, um Erlassung und Linderung der von seinem Vater gemachten Auflagen an. Dieser unbedächtige Jüngling aber, machte durch seine hitzige, aufgeblasene und trotzige Antwort, daß sich die Reiche Israel und Juda, die sein Vater und Großvater mit so grosser Sorgfalt beysammen erhalten, auf ewig zutheilten, und **zehn** Stämme von ihm abfielen, indem er ihnen zur Antwort gab: **Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen.** v. 11. Cap. 12. Was ist von Rehabeam zu mercken?

l) 1. Pet. 2. v. 5. m) Joh. 2. v. 19. Ephes. 3. v. 19. Esa. 28. v. 16. Matth. 16. v. 18. 1. Cor. 3. v. 11. n) Dan. 9. v. 24. o) Röm. 3. v. 25. p) Gal. 3. v. 23 24. q) 1. Joh. 4. v. 8. r) Luc. 1. v. 35. s) Matth. 3. v. 17. t) Ephes. 1. v. 5. 6. u) Offenb. 2. v. 1. x) Hohel. 8. v. 6. y) 1. Cor. 10. v. 16. 17. z) Ebr. 7. v. 24. 25. a) Ebr. 10. v. 14. b) Joh. 14. v. 23. c) Offenb. 3. v. 12. d) Offenb. 1. v. 6. e) 2. Cor. 8. v. 9.

Es führeten vermuthlich die jungen Räthe, deren Rath er folgte, an, daß diese Rede des Volckes, eine Beschimpffung seiner und seines Vaters sey; und wäre die gröste Undanckbarkeit vom Volcke, daß einem so glorwürdigen Könige als Salomo gewesen, noch in der Grube so übel nachgeredet, und ihm für alle Gutthaten, und für die weise Regierung, dadurch er den Staat in eine solche Verfassung gebracht, als noch nie erhöret worden, Undanck zu Lohne gegeben würde. Wo demnach, solte es heissen, Salomo, der so viele Millionen aus andern Königreichen herzu gebracht, und die grösten Lasten im Bauen, Fremdlingen, mit seinen grösten Unkosten, aufgeleget, nicht gut regieret hätte; so wüste er nicht wie er es machen solte; Und weil er denn wohl sehe, daß sie gute Tage nicht ertragen könten, und nicht werth wären, daß ihnen so viel Gutes wiederfahren, wolle er von keiner andern Capitulation wissen; als daß er sie wolle schmecken lassen, was böse Tage wären, damit sie den Unterscheid sehen könten. בעקרבים, **Scorpionen**, heissen hier, wie es Tremellius und Junius gar recht gegeben, **Geisseln mit Wider-Hacken**, wie die Schwäntze der Scorpionen aussehen, f) und gebrauchte man sich ehemahls solcher Geisseln, wenn Ubelthäter fast bis auf den Tod, aufs schmertzlichste solten zugerichtet werden.

Also ward **Jerobeam, zum ersten Könige über Israel gesetzet**, nach dem Worte des HErrn. Aber sein Hertz hielt nicht feste am HErrn seinem GOtte, daß er ihm von gantzem Hertzen vertrauet und geglaubet hätte, daß derselbige, wie er ihm das Königreich zugewandt, es ihm auch erhalten würde, sondern verzagte an GOtt, gieng mit seiner natürlichen Vernunfft zu Rathe, und dachte, wo er Israel nach Jerusalem hin, des Opffers und Gottesdienstes halben gehen liesse, würden sie alle, bald wieder von ihm abtrünnig werden. An statt nun, daß er eine Säug-Amme der Kirche GOttes hätte seyn sollen, ward er zu einem Basilisken in ihrem Busen, zum Ertz-Verführer, der alle Abgötterey und alles Unheil in Israel angerichtet, und seine Unterthanen vom HErrn abzuweichen gelehret. Denn **er machte zwey güldene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen. Siehe da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egypten-Land geführet haben. Und setzte eines zu BethEl, und das andere thät er gen Dan.** Sehr wohl erinnert Lutherus: Jerobeam spricht nicht: Siehe hie Israel, das ist ein Kalb, sondern, ist dein GOtt, der dich aus Egypten geführ-

v. 28. 29. Wie versündigte sich Jerobeam?

f) Dilher. Disp. Tom. I. p. 169.

geführet hat. Er bekennet frey: daß der rechte GOtt, sey der GOtt Israel, und daß derselbe sie aus Egypten geführet; Aber man dürffe nicht g) gen Jerusalem ihm nachlauffen, sondern finde ihn wohl hie zu Dan und Beth-El, (weil er allenthalben zugegen) bey den güldenen Kälbern. Daß also die Meynung sey, man könte sowohl für den güldenen Kälbern, die ein heiliges GOttes Zeichen, GOtt opffern und dienen, gleich wie man zu Jerusalem für der güldenen Lade (denn er machte den Kälbern auch ein Hauß, wie v. 31. zu sehen) GOtt dienete und opfferte. = = Und also baueten sie auf ihre eigene Wercke und Andacht, und nicht auf GOtt rein und allein. Mit solcher Andacht fülleten sie darnach das Land mit Abgötterey auf allen Bergen, in allen Gründen, unter allen Bäumen, baueten Altare, opfferten und räucherten, und muste doch alles heissen, dem GOtt Israel gedient, wer anders sagte, der war ein Ketzer und falscher Prophet. Denn das heist eigentlich Abgötterey anrichten, ohne GOttes Geheiß, aus eigner Andacht, einen Gottesdienst fürnehmen. Als wie hier nachdencklich stehet: **Er opfferte auf dem Altare, welchen er aus seinem Hertzen erdacht hatte.** Denn GOtt will von uns ungemeistert seyn, wie ihm zu dienen sey; Er wills uns lehren und fürgeben, sein Wort soll da seyn, das soll uns leuchten und leiten. Ohne sein Wort ist alles Abgötterey, und eitel Lügen, es gleisse wie andächtig und schön es immer wolle.

Einige der Ausleger halten nicht unwahrscheinlich davor: daß Jerobeams **Kälber**, zwey **Cherubims-Bilder** gewesen, so wie die Cherubim des Gnaden-Stuhls, Kälber-Füsse, Löwen- und Menschen-Antlitze und Flügel gehabt. Er wolte gleichsam den gantzen, unter David und Salomo gestiffteten Gottesdienst hiermit tadeln, als hätte man darinnen ein nöthiges Stücke, nemlich das Andencken der Ausführung **aus Egypten, durch den Engel des Bundes**, vergessen, welches er durch seinen Kälber- und Cherubims-Dienst erneuern wolte. So bauete er auch ein Hauß oder Tempel auf der Höhe, vielleicht auf dem Berge **Grisim**, wo die Samariter hernach beständig ihren Gottesdienst gehalten; Womit der Gottesdienst zu Jerusalem zugleich getadelt ward, als hätte man des Berges **Grisim**, welcher bey dem ersten Eingange in das gelobte Land von GOtt **zum Segen** geheiliget war, 5. B. Mos. 27. v. 11. unbillig vergessen. Darum hieß es: **Das sind deine Götter, die dich aus Egypten geführet haben.** Und solchergestalt verliessen die **zehn Stämme**, aus zeitlichem Interesse und Eigensinn, dem Hause David nicht zu dienen, und die Unbequemlichkeit einer weiten Reise nach Jerusalem nicht zu haben,

g) In der Vorrede auf die Propheten.

dasjenige, woran sie GOtt im Levitischen Gesetze gebunden hatte, die Opfer und Feste blieben nach, oder wurden an selbst erwehlten Orten, und auf eigen ersonnene Weise, GOtt zum Greuel gehalten.

Was war der Miplezeth? **Miplezeth**, war ein abscheuliches Götzen-Bild; massen solches der Nahme selbst, der von פלץ, metum infero, **einem eine Furcht einjagen**, herkommt, es andeutet. Es soll eine weibliche, und zwar recht erschreckliche Gestalt gehabt haben, wie solches noch in den Ruinen zu Epheso, Jac. Sponius, und Ge. Whelerus, wollen gesehen h) haben. Dieses Götzen-Bild ist demnach für eine Königin über die gantze Erde, über Wasser und Hölle, geachtet worden, welche reich machen könne, Glück und Unglück ordne, aus allen Nöthen helffen, Glück und Sieg wider die Feinde verleihe, mit zu Gerichte sitze, und viele Belohnungen geben könne; wie sie Hesiodus beschreibet. Dahero es kein Wunder, daß die abgöttische **Marcha**, dieses Götzen-Bild, als eine geglaubte Königin über die gantze Erde, hoch verehret habe; dagegen ist es hoch zu loben, daß der König **Assa**, ihr Sohn, sich nicht gescheuet, dieses mächtigen Götzen-Bildes Ohnmacht zu beweisen, und dasselbige mit samt dem gantzen Hayne auszurotten und zu nichte zu machen.

Cap. 15. v. 13.

Cap. 16. v. 24. **Samaria**, wurde von dem Könige **Amri**, auf dem Berge gleiches Nahmens, den er von **Semer** erkaufft, erbauet, und zur **Haupt- und Residentz-Stadt**, der Könige über die zehn Stämme Israel, gemacht, da sie zuvorher zu **Thirza** residiret. Doch haben diese Könige, ausser Samaria, noch auf einem Lust-Schlosse zu **Jesreel** öffters sich aufgehalten, wie solches die Historie **Ahabs** ausweiset. Dieses Samaria ist hernach von **Salmanasser** dem Könige von Assyrien, nach einer dreyjährigen Belagerung erobert, und gäntzlich eingeäschert und zerstöret worden. Nachmahls ist es wieder erbauet, und nach einer jährigen Belagerung, von Joh. Hyrcano, erobert worden. i) Endlich ist sie von Aulo Gabinio, und Herode, des Antipatri Sohne, k) nochmahls gebauet und befestiget worden, bis daß sie unter dem Kayser Vespasiano, mit dem gantzen Lande ins gäntzliche Abnehmen gekommen. Die Reise-Beschreibungen geben: daß sie auf einem lustigen Berge gelegen, in einer Gegend, die mit vielen Brunnen-Quellen und Bächlein durchwässert, mit schönen Küchen-Gärten, Obst- und Baum-Gärten, Weinbergen und Oel-Bäumen überdecket, wie ein Garten GOttes ausgesehen. l)

Cap. 17. v. 1. seqq. Wer der damahligen Zeit n greulichen Zustand betrachtet, da fast alles in Israel, von dem wahren GOtte abtrünnig geworden war, und sich gewen-

h) vid. Dn. Maji, Obs. Sac. Lib. 4. p. 1. i) Joseph. Antiq. Lib. 13. c. 18. k) Idem lib. 14. c. 10. l) vid. Cellarii, Diss. de Gentis Samarit. Historia. p. 7.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0162 DFG

gewendet hatte zu den stummen Götzen; der muß die überaus grosse Langmuth und Güte GOttes zum höchsten bewundern; daß dieselbe so viel herrliche Propheten damahls zu ihnen gesendet, welche sie zur Busse zurücke ruffen solten. Unter solchen war ein sonderlicher für andern: **Elias, der Thisbiter**, ein Mann von grossem Eyfer und sonderbaren Gaben; **Ein Fremdling von Gebuhrt**, der aber ein Juden-Genosse, und endlich ein Prophet des Höchsten geworden. Wer war Elias?

Diß ist ein merckliches Exempel, wie GOtt iederzeit die Person nicht angesehen, sondern aus allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, ihm angenehm sey; da GOtt diesen Fremdling, nachdem er zur rechten Religion bekehret worden, so hoch gewürdiget, zu einem wunderbaren Propheten seines Volckes zu machen. **Die grosse Dürre**, welche nach Eliä Weissagung, **drey Jahre lang** anhielt, ist ein so grosses Wunder, daß es von weltlich gesinnten Gemüthern schwerlich würde geglaubet werden, wo man nicht davon auch in den Profan-Scribenten Nachricht fündete. So aber, wo wir uns in den weltlichen Historien ein wenig umsehen, werden wir erfahren, daß um selbige Zeit eine grosse, vieljährige Dürre, fast über den gantzen Erd-Kreiß gegangen sey. Sonderlich ist in Spanien sehr viele Jahre lang, eine so entsetzliche Dürre gewesen, daß alle Ströhme ausgetrocknet, das gantze Königreich zu einer Wüsteney geworden, und Thiere und Menschen, auch den König selbst nicht ausgenommen, Durstes haben sterben müssen. Ingleichen berichtet uns Andr. Mollerus, aus den Annalibus der **Sineser**, daß um selbige Zeit, im Sinesischen Reiche, eine siebenjährige, entsetzliche Dürre gewesen, darüber nicht allein das Vieh, sondern auch die mehristen Menschen crepiren müssen. Denn so heißt es daselbst: **Zu dieses Kayſers** (Chim-Tam) **Zeit, regnete es in 7. Jahren nicht; alle Brunnen und Bäche vertrockneten, der Acker-Bau war umsonst**, m) **darauf folgte ein grosser Hunger. Der König sagte: Dieses geschiehet alles um meiner Sünde willen. Befahl derowegen man solle viel Holtz zusammen tragen, und ihn auf dem Scheiterhauffen verbrennen; alsdenn würde der Zorn GOttes aufhören, und der Creaturen, nachdem die Sünde versöhnet, verschonen. Als nun das Holtz zusammen gebracht, sahe GOtt an des Königs ernste Busse und Geberd, und ließ seine Gnade walten, und sieben Tage und so viel Nächte regnen; dadurch wurden die Creaturen, nach lang ausgestandenem Hunger und Durst,**

m) vid. Tenzel. Monatl. Unterred. Anni 1689. p. 287.

wieder erquicket, und hatten nachmahls viel guter und fruchtbarer Jahre.

Cap. 18. v. 24. **Welcher GOtt mit Feuer antworten wird, der sey GOtt.** Diß solte das Zeichen seyn, welches Elias den Baals-Pfaffen gab, und welches auch von den Baals-Pfaffen für gut befunden ward, woraus die Wahrheit der Religion an einem Theile erhellen solte. Es waren zwar damahls schon Zeichen genug, Mosis und anderer Propheten Schrifften vorhanden, woraus sie hätten wissen und erkennen können: der rechte GOtt sey zu Zion; Allein Elias spührte, durch einen ausserordentlichen innerlichen Trieb: daß es GOTT gefalle, auch vor dißmahl noch ein ausserordentliches Zeichen zu geben. Darum ist diß nicht zu imitiren, sondern nur zu bewundern. Wir müssen nun nicht mehr von GOtt Zeichen und Wunder verlangen, zur Bekräfftigung seiner wahren Religion, denn das hat er mehr als einmahl gethan, bey dem Anfange derselben, sowohl im Alten als Neuen Testament. Nun aber, nachdem der Propheten und Apostel Schrifften, schon längst für göttlich bewiesen und angenommen worden, müssen wir dieselbigen hören. Es würden auch die Baals-Pfaffen, dieses Feuer-Zeichen nicht zur Probe angenommen haben, wo sie nicht einiger massen sich hätten Hoffnung machen können, daß ihr Baal mit Feuer antworten könne. So aber lesen wir bey den Heydnischen Geschicht-Schreibern, Paulania, Dione und Zosimo, n) daß in den Götzen-Tempeln, zu Hiero-Cæsarea und Hypepæ in Persien; zu Apollonia einer Pflantz-Stadt der Corinthier, und ohnweit Heliopolis in Egypten, die Opffer, ohne Feuer auf die Altäre geleget, und hernach ein gewiß Gebeth gemurmelt worden, worauf man alsobald Feuer auf dem Altare gesehen, welches das Opffer verzehret; denn der Satan kan durch Geschwindigkeit, von anderwerts Feuer herzu gebracht, oder gar nur ein bloß Blendwerck gemacht, und das Opffer entrückt haben. Darauf verliessen sich hier die Baals-Pfaffen. Aber GOTT, dem auch der Satan zu Fusse liegt, der nichts thun kan, ohne GOttes Erlaubniß, wolte dißmahl nicht, daß der Satan seine Gauckel-Possen machen durffte; sondern es muste Baals Nichtigkeit und Ohnmacht verrathen, und GOtt allein, als GOtt, durchs Feuer vom Himmel geoffenbaret und verherrlichet werden.

Was gab Elias vor ei Zeichen: woraus man dazumahl erkennen solte, welches der rechte GOtt sey?

v. 26. 27. **Sie rieffen an den Nahmen Baal, von Morgen an biß an den Mittag.** Warum von Morgen an bis an den Mittag, und hernach erst wiederum nach Mittage? Weil es unter den Heyden gebräuch-

Was thäten die Baals-Pfaffen?

n) vid. Ursin. Analect. Part. 2. Lib. 3. p. 136.

bräuchlich war, wie wir aus Arnobio, Theocrito, Callimacho, und andern o) gelehret worden, daß sie in der Morgen-Stunde, die noch schlaffenden Götter, durchs Gebeth aufmuntern wolten, damit selbige desto alarter, den gantzen Tag ihnen zu Hülffe kommen möchten. Es schwiegen aber die Baals-Pfaffen um die **Mittags-Stunde** stille, und fiengen hernach erst ihr lautes Geschrey wieder an; Weil dieser Aberglaube, (der auch noch unter den Christen zum Theil im Schwange gehet) durchgehends bey den Heyden befindlich war, daß die **Mittags-Stunde unglückselig** sey; und um dieselbe Zeit ein böser Geist die gröste Gewalt habe. Denn es pflegten in der Mittags-Stunde die Götter, von der Jagt ermüdet, zu ruhen und zu schlaffen, nach ihrer Meynung, also solte man sie nicht anschreyen und stören in ihrer Ruhe, damit sie nicht erzörnet würden, und was übels zustossen liessen, da sie im Gegentheile hernach desto williger die Bitte gewehreten. Diesemnach achteten auch die Baals-Pfaffen vor rathsamer, um den Mittag ein wenig inne zu halten, damit sie hernach von Baal desto gewisser erhöret würden.

Merckwürdig ist es, daß als Elias, nachdem er die Baals-Pfaffen erwürget hatte, und für Isabel flüchtig bis an den Berg GOttes Horeb gegangen, und sich in eine Höle verborgen hatte, den **HErrn fürüber gehen sahe, zweyerley Wind** dabey war, als ein Symbolum, p) einer **zweyfachen Stimme des HErrn.** Das Erste ist ein grosser **starcker Wind**, des donnernden Gesetzes im Alten Testamente, der die Berge zureiß, und die Felsen zubrach; dem auch ein **erzitterndes Erdbeben**, der erschreckten Gewissen, und **das Feuer** des grimmigen Zornes GOttes, und seiner gerechten Rache, zugesellet war; Aber der HErr war nicht in demselbigen; sondern es waren nur seine Vorbothen und Zucht-Meister; hernach aber kam: **Ein stilles sanfftes Sausen**, d. i. die gelinde und tröstende Stimme des H. Evangelii; und eben in denselben war **der HErr**; denn in der Predigt des Evangelii ist Christus, und wird aller Welt geoffenbahret. So deutete nun, daß stille sanffte Sausen, auf **die Zeit des Neuen Testaments** welche hier Eliä im Schatten vorgestellet wurde. Gleichwie sonst alle Offenbahrungen GOttes im Alten Testament, so jemahls den Männern GOttes aus Gnaden wiederfahren, die Zukunfft JEsu ins Fleisch, und die Glückseligkeit der Zeiten Neues Testamentes, zum Kerne und Mittel-Puncte gehabt haben.

Cap. 19. v. 11. Was für Geheimnisse stecken in der göttlichen Offenbahrung des Eliä?

Wenn

o) Maji, Obs. Sac. lib. 3. p. 43. p) Meditatio est Ursini. Anal. Vol. 1. lib. 6. c. 8.

Cap. 22. v. 29. 12. Wie hat GOtt, Ahab dahin gegeben, in des Satans Verführung?

Wenn auch, nach dem das Sünden-Maaß Ahabs voll, **GOtt der HErr, dem Satan Freyheit giebt: Daß er Ahab durch seine Lügen in einen solchen Krieg verwickeln mochte, in welchem er sterben muste**; so ist wohl zu mercken: Daß es nur GOttes Wille und richterliches Wohlgefallen gewesen; Ahab, wegen seiner übermachten Sünden, im Kriege auf eine gewaltsame Weise zu tödten, und keines reinen Todes sterben zu lassen, so gar, daß auch die Huren, zu desto grösserer Schande sein Blut vom Wagen abwaschen solten; hingegen, daß er die Lügen, durch welche Ahab dazu beredet worden, nur zugelassen, keinesweges aber befohlen habe. Denn GOtt kan nichts als Wahrheit lieben; hingegen wenn der Satan Lügen redet, so redet er von seinen eigenen; als ein Vater derselben. Joh. 8. v. 44.

Anmerckungen über das II. Buch der Könige.

Cap. 2. v. 1. seq. Was für ein herrliches Ende nahm Elias?

Nachdem nun **Elias**, seinen Lebens-Lauff in dieser Welt glücklich vollendet, ward er lebendig in einem Wetter gen Himmel genommen. Bey diesem grossen Wunder des Allmächtigen, haben wir sonderlich auf **drey** Stücke achtung zu geben: 1) Auf die Dinge so **vorher gegangen**. 2) Auf die **würckliche Himmelfarth Eliä** selbst; und 3) auf das, was sich **hernach** mit Elisa zugetragen. Die **vorhergegangenen** Umstände, sind: Daß Elias und Elisa mit einander von Gilgal, nach Beth-El, von dar nach Jericho, und endlich über den Jordan, gegangen, allwo Elias solte von hinnen genommen werden. Es gefiel aber GOtt also, daß Eliä Himmelfahrt, so wohl andern Propheten vorhero schon, zu Beth-El und Jericho, offenbahret würde, als auch, daß Elisa solte ein sichtbahrer Zeuge, dieses grossen Wunders seyn; damit niemand Gelegenheit haben könne, an der Wahrheit dieser wunderbaren Sache zu zweiffeln Elias aber, mahnet Elisam zu unterschiedenen mahlen ab mit zu gehen; entweder daß Elias noch nicht den Willen GOttes in dem Stücke gewust: Daß Elisa seine Abfahrt sehen solle, (denn es war kein Prophet allwissend, sondern ein ieder wuste nur das, was ihm besonders offenbahret ward. Besiehe: 2. Kön. 4. v. 27.) oder Elisä Beständigkeit zu probiren. Die **würckliche Himmelfahrt**, geschahe **im Wetter, mit feurigem Wagen und Pferden.** Welches alles Lyra, nicht unbillig, aus Ps. 104. v. 4. Ps. 68. v. 18. für heilige Engel gehalten. Massen die heil. Engel auf gleiche Weise, als ein Heer feuriger Wagen und

v. 11.

Rosse,

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0166 DFG

Rosse, Elisa zu Hülffe kamen und Dothan umgaben. Cap. 6. v. 17. Warum GOtt mit Roß und Wagen Eliam gen Himmel holen wollen? Ist vermuthlich geschehen, zu zeigen: Wie er die wieder ehre, die ihn geehret; Massen mit Pferd und Wagen nur geehrte Personen abgeholet werden. Es ward aber auch dabey Elias in einem Wetter und Sturm-Winde, welcher Eliam gleichsam von Elisa rieß, gen Himmel geführt; damit seine Abholung desto ansehnlicher wäre, und die Majestät und Gewalt GOttes desto herrlicher erscheine. a) Es ist also Elias, mit Leib und Seele gen Himmel gefahren, und hat den Todt nicht anders als analogicè gesehen, wie auch Epiphanius redet, da das Verweßliche, in einem Augenblicke, verwandelt worden, und das Unverweßliche angezogen. Seine Kleider ausser dem Mantel, welchen Elisa zurücke bekommen, sind von dem Feuer verzehret worden. **Elisa aber, sahe ihn gen Himmel fahren,** und ward auch zugleich seines Wunsches gewehret: Daß nemlich Eliä Geist zweyfältig auf ihm ruhen solle. Das ist: Daß er mit doppelt so grossen Gaben ausgerüstet worden. Wie man denn 8. Wunderwercke Eliä, und 16. Wunder-Wercke Elisä, zehlen will. Und ob wohl Elias gen Himmel gefahren, Elisa aber sterben müssen; so ist er doch dadurch nicht weniger von GOtt verherrliget worden: Daß auch noch nach seinem Tode seine Gebeine, einen andern Todten wieder lebendig gemacht haben. Cap. 13. v. 21.

Wie aber hat der Geist Eliä, zweyfältig auf Elisa geruhet?

Als der Moabiter König, von dem Könige Israel abgefallen war, ward er von dreyen Königen, dem von Juda, von Israel und von Edom, geschlagen, und in seiner Haupt-Stadt belagert. Als er nun in der grösten Noth war, und weder hinter sich noch vor sich wuste, **da nam er seinen ersten Sohn, der an seiner stadt solte König werden, und opfferte ihn zum Brand-Opffer, auf der Mauer.** (ohne Zweiffel seinen Götzen zu versöhnen.) Diß ist eine der greulichsten Thaten, die wir in der Bibel lesen. Er brachte hier ein Menschen-Opffer, und wütete wieder sein eigen Fleisch. Es war nicht des Königs von Edom Sohn, wie etliche wollen aus Amos: 2. v. 1. Denn es würde solchergestalt der Feind, sonderlich der König von Edom, nur erbitterter und gleichsam rasende geworden, und nimmermehr so leichtlich abgezogen seyn. Sondern es war sein eigner Sohn; für welcher Grausamkeit gegen sich selbst, Israel einen solchen Abscheu hatte, das sie aller übrigen Rache (weil er gleichsam seine Untreue schon an ihm selbst, auf eine unmenschliche Weise, gestraffet hatte) vergasen und weg zogen. Doch lassen wir ieden seine Gedancken.

Cap. 3. v. 27.

a) Vid. Kesleri Diss. de Eliæ Ascens. in Cœlum.

Cap. 4. v. 29. Warum solte Gehasi niemanden grüssen, auf dem Wege?

So dir iemand begegnet, so grüsse ihn nicht, und grüsset dich jemand, so dancke ihm nicht. Diß war die Ordre, welche Elisa dem Gehasi gab, da er ihn mit seinem Stabe voran schickte, der Sunamittin Sohn von den Todten wieder aufzuwecken. Es zielete aber solcher Befehl: 1) Auf die **Geschwindigkeit**, mit welcher er fortgehen solte, daß er sich mit nichts, auch was gleich sonst gewöhnlich und erbar wäre, verweilete. Denn damahls grüssete man einander nicht nur mit Worten, sondern auch mit einem Kusse, dabey man nothwendig ein wenig stille stehen muste. 2) Auf die **Vorsichtigkeit** allem accurat nach zukommen; Damit nun nichts vergessen würde, von dem was ihm befohlen worden, zu thun, solte er sich auf dem Wege nichts stöhren, sondern seine Gedancken einig und allein auf das gerichtet seyn lassen, was ihm auszurichten obliege.

Cap. 5. v. 17. Wie bekehrte sich Naaman zu GOtt, und was redete er mit Elisa nach seiner Bekehrung?

Nachdem **Naaman** der Feld-Hauptmann des Königs zu Syrien, von Elisa, durch das waschen im Jordan so wunderbahr, von seinem Aussatze rein geworden war, **ward er gläubig** an den waren und einigen GOtt Israelis; und wolte auch seine Danckbarkeit gegen den Propheten Elisam, durch herliche Geschencke bezeigen. Elisa aber war durchaus nicht zu bewegen, daß er das geringste genommen hätte. Derowegen sprach **Naaman: Möchte denn deinem Knechte** (dem Gehasi, an statt eines Trinckgeldes) **nicht gegeben werden, dieser Erde** (so nennet er Gold und Silber, zu Bezeugung seiner Verschmähung der Welt mit allen ihren Schätzen; wie er alles für Koth halte, und die Nichtigkeit aller dieser Dinge erkenne, gegen der überschwenglichen Erkänntniß GOttes seines HErrens.) **eine Last, so viel zwey Mäuler** (Maul-Thiere) **tragen**? Es irren demnach diejenigen sehr, welche sich einbilden, als hätte mit diesen Worten Naaman, um etwas Israelitische Erde, so viel als zwey Maul-Thiere tragen können, gebethen; damit er davon in seinem Lande dem wahren GOtte einen Altar bauen, und auf demselben opffern könte. Denn solches wäre: 1.) ein **Abergläubisches** Begehren gewesen; Als ob eine besondere Heiligkeit, in dem Erdboden des gelobten Landes steckte. Da doch die Erde allenthalben des HErrn. 2.) **Es reimet sich auch nicht zu den Umständen** des Textes, weil so wohl vorher von Beschenckungen geredet, als auch hernach erzehlet wird: Wie ihm Gehasi nachgelauffen sey, und mit Betrug etwas von ihm genommen habe. 3.) So war es auch wieder die rechte Religion selbst; nach welcher sie allein auf dem Altare des HErrn im Tempel opffern durfften. So wolte nun Naaman aus Danckbarkeit, Gehasi etwas geben, zu Bezeugung seiner Freude

über

über die Bekehrung zu dem wahren GOtt. **Denn dein Knecht,** spricht Naaman, **will nicht mehr andern Göttern opffern, und Brand-Opffer thun, sondern dem HErrn.** (Hiermit legt er sein Glaubens-Bekänntniß ab, wie er es wolle lassen genug seyn, daß er die vorige Zeit in Abgötterey zugebracht, und nun, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, dem Willen GOttes leben wolle; mit bußfertigem und hertzlichen Wunsche:) **Daß der HErr deinem Knechte darinnen wolte genädig seyn: Wo ich anbethe** (eigentlich im Præterito: Daß ich angebethet habe bishero **im Hause Rimmon, wenn mein HErr, ins Haus Rimmon gehet,** (eigentlich heist es בָּבָא gegangen. Denn es ist das Gerundium, welches sich mit seinem Tempore, nach dem vorhergehenden oder nachfolgenden Verbo richtet. Weil nun an diesem Orte, beydes zuvor und darnach die Verba im Præterito und nicht im Futuro stehen, so muß es auch auf die vergangene Zeit, gedeutet werden.) **Daselbst anzubethen, und er sich an meine Hand gelehnet.** So ist nun die gantze Rede nicht vom zukünfftigen, sondern von vergangenen. b) Deßwegen ihn auch **Elisa** tröstlich absoviret und spricht: **Zeuch hin mit Frieden.** v. 18.

Weil nun **Gehasi,** wieder den Willen Elisä, **Naaman** auf seiner Rück-Reise nachlieff, und **etwas von Ihm nahm;** belegte Elisa den Gehasi mit **der Straffe des Aussatzes** Naamans, **daß derselbe ihm und seinem Saamen anhangen solle Ewiglich.** Gleichwohl aber sehen wir, daß nach unterschiedenen Jahren, Gehasi wieder müsse rein geworden seyn. **Denn der König redete mit Gehasi,** und ließ sich erzehlen, alle grosse Thaten Elisä. Einen solchen familiären Umgang aber hätte der König nicht mit Gehasi anstellen können noch dürffen, wo Gehasi noch aussätzig gewesen wäre; ist er aber wieder davon rein geworden; Wie hat des Prophetens Rede können wahrhafftig erfüllet seyn? Antwort: Ist gleich Gehasi rein geworden, wird doch jemand anders seines Hauses damit inficirt gewesen, und niemahls seine Nachkommenschafft, als biß daß sie ausgestorben, gäntzlich davon befreyet geblieben seyn. Cap. 8. v. 4. 5. Warum ward Gehasi aussätzig? Aber ist er stets also geblieben?

Was dazumahl da Elisa lebte, und auch ferner hin nach seinem Tode, für betrübte und bejammerns-würdige Zeiten, in Juda und Israel gewesen, und was für eine Zerrittung aller Stände, aus dem zerritteten Sinne Wie gieng es damahls in Israel her?

b) Quod ו. ante הִשְׁתַּחֲוֹתִי, non sit Conversivum, ideoque omnino significationem Præteriti hic prævalere, fuse demonstravit Dilher. Disp. Acad. T. I. p. 480. & Quenst. Syst. Theol. P. IV. p. 387 - 391.

der damahligen Könige erfolget, ist nicht wohl zu beschreiben. Und man kan sich sie nicht besser recht kläglich vorstellen, als wenn man das Andere Buch der Könige selbst, mit gutem Bedachte durch lieset; in welchem fast alle Worte, wenn man sie recht erweget, Klage, Ach und Weh zum Kerne haben. Und es kam endlich so weit, daß gantz **Israel, aus seinem Lande weggeführet** ward, **in Assyrien. Der König aber zu Assyrien, ersetzte die Städte Samaria**, mit vielerley fremden und abgöttischen Völckern, deren ein iedes seinem absonderlichen Götzen dienete. **Die von Babel machten Suchoth Benoth** (das war ein Götze in Gestalt c) einer **Gluck-Henne, mit einer Heerde junger Hünchen.**) **Die von Cuth machten Nergal** (der die Gestalt eines **Auer-Hahnes** hatte nach etlicher Meinung. Doch behauptet Seldenus de Diis Syris Synt. II. cap. 8. weit besser: Nergai sey nichts anders, als der abgöttische Feuer-Dienst der Perser und Chaldäer, zumahl da so wohl der Nahme Nergal, nichts anders heist als ein Feuer-Dienst von נֵר, Ner, eine **Lampe**, und brennend Licht, und גָּלַל, galal, **leisten, überbringen**, daß schuldige bezahlen; Als auch, da nach Josephi Aussage, Cutha oder **Chuth**, eine Stadt in Persien soll gewesen seyn. **Die von Hemath machten Asima**, der wie ein geschorner **Bock** aussahe) **die von Ava, machten Nibehas und Tharthack**, (darunter jener einen bellenden **Hund**, dieser einen **Esel** vorstellete) **die von Sepharvaim verbrandten ihre Söhne dem Adramelech**, (welcher die Gestalt eines **Maulthieres** gehabt haben soll.) **und Anamelech.**) (so wie ein **Pferdt** ausgesehen) Und wolten dabey auch dem HErrn dienen. Woraus denn nach und nach, die, den Juden so verhaßten **Samariter**, und deroselben Religion erwachsen.

Cap. 17. v. 30 31. Wie entstunden die Samariter?

Doch war in Juda, dazumahl noch einiges Heyl, sonderlich unter der Regierung des Königs **Hißkiä**, Welcher, **indem er gar zu wohl sahe, daß alles Unglück über Israel, ihrer Abgötterey halben gekommen**, dieses seine erste Sorge, nach überkommener Regierung, seyn ließ, daß er alle Abgötterey und allen falschen GOttesdienst, aus Juda verbannen möchte. Denn solchergestalt hoffte er, den Grund zu einer glücklichen Regierung gelegt zu haben. Und weil denn die **eherne Schlange die Moses gemacht hatte**, bishero nicht als ein blosses Andencken eines ehemahligen grossen Wunders, wie billig, war aufgehoben; sondern als eine heilige Reliquie, abergläubisch war verehret, und derselbigen, unter den Nahmen **Nehusthan**, geräuchert worden; da doch

Cap. 18. v. 4. Was that bey so gestallten Sachen Hiskia?

c) vid. Pfeifferi Dub. Vex. p. 450.

doch keiner Reliquie dergleichen Ehre gebühret, weil sie alle nichts als ein wenig Erde, irdisch, leb und sinnloß sind; so **zerstieß** oder zerbrach dieser König dieselbe, und zwar sehr klüglich; massen ein Ding nicht länger gut ist, als es gut gebraucht wird; wenn aber der Mißbrauch einer Sache grösser, als derselben nützlicher Gebrauch, (wie es hier war, da die eherne Schlange weiter nichts nutzte, denn auch das Andencken von dem dabey geschehenen Wunder, ward schon ohne sie, durch die Schrifft der Bücher Mosis erhalten) so ist es rathsam, recht und löblich, daß dieselbe abgeschafft, und solchergestalt, die Gelegenheit zur Sünde selbst, vermieden und verhindert werde.

GOtt erwieß auch diesem Könige Hiskia, durch sichtbare Proben, wie es gut sey auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten; Indem er Jerusalem, wider das gewaltige Krieges-Heer des Königes von **Assyrien**, gewaltig schützte, und ihre gantze Macht, darauf die Assyrer trotzten, ohnmächtig in einer Nacht danieder legte. Denn **in derselben Nacht** (die da folgte auf den Tag, an welchem der Prophet Esaias, dem Könige Hiskia das Wort des HErrn verkündiget hatte: daß Jerusalem nicht solte gewonnen werden; und das war auch eben die Nacht, da Tages vorher der König **Sannherib**, von dem Siege über Egypten und Mohren-Land, triumphirende, mit grossem Raube und reicher Beute zurücke kam, Jerusalem von neuem berennet, seine Gezelte umher aufgeschlagen, und sich feste vorgenommen hatte, des folgenden Tages, mit der allergrösten Gewalt die Stadt zu bestürmen. Es soll auch, nach der Rabbinen Vorgeben, **eben dieselbe Nacht** gewesen seyn, in welcher GOtt ehemahls das gantze Heer der Egyptier im rothen Meere ersäuffet hat, nemlich die **erste Nacht an Ostern**, 2. B. Mos. 12. v. 42. Esa. 30. v. 28. 29.) **fuhr aus der Engel des HErrn, und schlug** (durch eine tödtliche Plage, die sie plötzlich überfiel, eine hitzige flüchtig grassirende Seuche, so in ihrem Leibe ärger als brennendes Feuer wütete, Esa. 10. v. 16. 18.) **im Lager von Assyrien, hundert und fünf und achtzig tausend Mann.** Also daß diejenigen wenigen Assyrier so da leben blieben, und aller d) Wahrscheinlichkeit nach, die elendesten und marodesten Kerle gewesen, des Morgends alle Gezelte voll todter Cörper und Leichen gefunden. Weßwegen der König selbst, für Schrecken und Bekümmerniß, über Halß und Kopff aufbrechen, und nach Ninive zurücke fliehen muste. Wiewohl er, der König, auch da nicht vor dem Tode sicher war, sondern bald darauf, im Hause Nisroch seines Abgot-

Cap. 19. v. 35. Wie half GOtt Hiskia wider die Assyrier?

d) vid. Masii, Oecon. Temp. Vet. Test. c. 48. p. 941.

tes, von seinen eignen Söhnen ermordet wurde. Also müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde, die ihn aber lieb haben, e) müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht!

Cap. 20. v. 1-10. Wie half GOtt Hiskia in seiner Kranckheit?

Diese Wohlthat war nicht die einige, welche GOtt Hiskiä erwieß, sondern es war unter noch viel andern gewiß nicht die geringste, daß er ihm das natürliche Ziel seiner Lebens-Jahre, noch auf funfzehn Jahre verlängerte. Und ist hierbey besonders merckwürdig, daß, sowohl nach der Rabbinen, in Seder Olam, als auch Lightfootii und anderer Meynung, Hiskia eben zu der Zeit, da Jerusalem belagert werden solte, kranck gelegen, auf daß ja eine Noth zu der andern käme. Wiewohl mich bedüncket, daß es diejenigen besser treffen, die davor halten: Hiskia sey bald nach der Befreyung Jerusalems kranck geworden; weil nicht nur zu solcher Zeit, da Hiskia erst gehofft hatte: nun würde er noch recht vergnügt und ruhig leben können, ihm die Post, daß er sterben solle, desto schmertzlicher und schwerer gefallen; denn in trübseligen Zeiten, da allerley Unglücke herein zu brechen drohet, hat einer nicht so grosse Lust zu leben, als wenn er siehet, daß nun erst recht gute Zeit wieder kommen werde; sondern weil auch die Kranckheit Hiskiä überall in der Bibel 2. Chron. 32. v. 24. und Esa. 38. v. 1. erst nach der grossen Niederlage des Assyrischen Heeres erzehlet wird, dahero man die Ordnung des Heiligen Geistes nicht verlassen muß, wo uns nicht der Heilige Geist selbst, an einem andern Orte dazu Anleitung giebt. **Das Wunder** das der Prophet im Nahmen des HErrn dem Könige gab, zum Zeichen daß er noch nicht sterben solle, war: **daß der Schatten hinter sich zurücke gieng zehn Stuffen** (das ist, nicht zehn halbe, sondern ohne Zweifel **zehn gantze Stunden, wie sie an der Tafel abgezeichnet gewesen**) **am Zeiger Ahas.** Also ist dieser Tag, zehn Stunden länger, als ein gemeiner Tag gewesen; Wiewohl es noch nicht ausgemacht, ob nicht solch Zurückgehen des Schattens, nicht erst auf die Sonne selbst, sondern allein wunderbarer Weise auf den Schatten am Zeiger Ahas allein, zu ziehen sey; daß an dieser Seiger-Tafel alleine, der Schatten auf eine kurtze Weile zurücke gegangen. Als wobey der Lauff der himmlischen Cörper nicht erst gehindert, und dennoch vor Hiskia (dem alleine es zum besten geschahe) ein eben so grosses Wunder, durch den Schatten alleine, gegeben worden wäre. Wir lassen aber hierbey einem ieden seine eigenen Gedancken.

Cap. 22. v. 8.

Zu Manasse und Amons Zeiten, wurde wiederum alles verderbt, bis **daß Josias aufkam, desgleichen kein König weder vor ihm noch nach ihm**

e) B. Richt. 5. v. 31.

ihm gewesen, an beständiger Treue und Ernste, 2. Kön. 23. v. 25. **Es ward zu seiner Zeit das Gesetz-Buch**, nemlich das Avtographon und **Original**, welches zu Amons Zeit verlohren gegangen, (denn an Abschriften hat es so wenig, als an etlichen Frommen gefehlt, und wie hätten sie es vors Gesetz-Buch bald erkennen können, so es gantz und gar vergessen gewesen?) **vom Hohen-Priester Hilkia**, der alle Ritze durchsucht, im Allerheiligsten **gefunden**. (Denn daß der Hohe-Priester des Jahres nur einmahl ins Allerheiligste habe eingehen müssen, ist nur vom Gottesdienste zu verstehen. Er durffte nur einmahl des Jahres hinein gehen: **GOttesdienst zu pflegen**, Ebr. 9. v. 7. da man hingegen ins Heilige, Gottesdienstes wegen, alle Tage gehen muste. Und das ist die Meynung aller Biblischen Stellen, wo des einmahligen Einganges ins Allerheiligste gedacht wird. Ausser dem Gottesdienste aber, ist es zur höchsten Noth allerdinges erlaubt gewesen; weil sonst viel ungereimte Schwierigkeiten, sonderlich wegen der Biblischen Bücher, die zur Seite der Bundes-Lade geleget worden, daraus erwachsen würden; zumahl dieser Meynung kein einiger Ort in der Heil. Schrifft widerspricht.)

Was hat sich merckwürdiges zu Josias Zeiten zugetragen?

Hernach suchte er den gantzen Tempel wiederum zu reinigen, und **befahl: daß sie solten aus dem Tempel des HErrn thun alles Gezeug, das dem Baal und dem Hayne, und allem Heer des Himmels gemacht war.** Welchem sie f) unter freyem Himmel, auf den Gassen und Dächern, (die auch im Tempel an den meisten Orten platt und eben waren, daß man auf selbigen herum spatziren konte) sonderlich des Nachts gedienet, und selbige ohne Bilder angebethet; weil solches, wie die Hierapolitaner von der Sonne und dem Monde sagten, Götter (nach ihrer Meynung) wären, die man schon selbst mit Augen sehen könne.

Cap. 23. v. 4.

v. 5.

Camarim, waren, wie Herr Lutherus recht saget, abgöttische Geistliche, so von כמר, nigrum esse, **schwartz seyn**, dem Nahmen hatten, weil sie **schwartz gekleidet** beym Götzendienst einher giengen; Wie R. D. Kimchius, und R. Abarbanel, bezeugen; und der heil. Tertullianus, Lib. de Pallio, hat bereits angemercket: daß der **Syrier** und benachbarten Völcker, **Heydnische Priester**, wenn sie Gottesdienstes gepfleget: Vestibus Tenebricis, in **schwartzer Kleidung** einher gegangen. Gleich wie im Gegentheil, die **Priester GOttes** zu Jerusalem, **weiß bekleidet** gewesen.

Was waren die Camarim?

Und

f) Ursin. Anal. P. 2. l. 2. p. 110.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0173 DFG

v. 7. Was waren diß für Hurer?

Und er (Josia) brach ab die Häuser (הַקְּדֵשִׁים, h. e. Gallorum effœminatorum) der Hurer, die am Hause des HErrn waren, darinnen die Weiber wirckten, (בָּתִּים לָאֲשֵׁרָה, h. e. Luci Domunculæ) Häuser zum Hayn oder Walde. Man kan nicht ohne Erstaunen bedencken: Wie doch das Israelitische Volck sich so gar vergehen können, daß es aller vorigen Wunder GOttes ohnerachtet, nicht allein Abgötterey getrieben, sondern auch solche Abgötterey, die selbst unter den Heyden an den wenigsten Orten, ihrer Abscheulichkeit wegen, im Schwange gegangen; und zwar, welches das allerärgste, so haben sie noch dazu an heiliger Stätte, im und an dem Tempel des HErrn solche Schande getrieben. Die so dem Heere des Himmels dieneten, dieneten auch überhaupt **der Himmels Königin**, oder der Urania. Derer verfluchter Gottesdienst, in schändlicher Brunst und Hurerey bestund, da männlichen und weiblichen Geschlechtes alle Schaam hindan setzten, und Schande und Laster verübten. Und diesen unzüchtigen Teuffelsdienst, der Uraniæ oder Himmels-Königin, sollen, wie Pausanias g) berichtet, **die Assyrier am allerersten** in die Welt eingeführt haben; denen es die gottlosen Juden nachgethan, vielleicht in Hoffnung, daß es ihnen so dann auch so glücklich, wie den Assyriern, ergehen werde. **Diese Hurer**, welche den Nahmen קְדֵשִׁים, der Heiligen und Abgesonderten führten, und ihre Häußlein an den Thoren des Tempels, gleichsam als Thor-Hüter desselben hatten, verstelleten sich zu Weibern. Und beschreibet dieselben Firmicus, de Error. Profan. Relig. ap. Ursin. folgender massen: Negabant se viros esse; Mulieres credi volebant, effœminaverant ideo vultum, cutem poliverant, crines muliebriter nutritos exornarant, virilem sexum habitu muliebri dedecorantes, caput vix-lassa cervice sustentabant: Denique videre erat in ipsis Templis, cum publico gemitu, viros muliebria pati. D. i. Sie leugneten daß sie männlichen Geschlechtes wären, und wolten für Weibes-Bilder angesehen seyn. Deßwegen bemühten sie sich auch sehr vom Gesichte weibisch auszusehen, schmünckten und glädteten ihre Haut, liessen ihre Haare nach Weiber Art so lang als möglich wachsen, und durchflochten dieselben mit weiblichen Zierrathen. Ihr männliches Geschlechte verstellten und verunehrten sie, mit Weiber-Kleidern die sie trugen, und hiengen die Köpffe als wenn sie ihnen zu schwer wären; Ja sie thaten nicht nur weibische Arbeit, sondern stelleten sich auch als ob sie weibliche Kranckheiten litten, und schrien überlaut für Schmertzen, als eine Ge-

g) vid. Ursin. Anal. P. 2. l. 2. loc. 22.

Gebährerin.„ So schändliche Leute waren es. O! wie haben doch Menschen zu solchen Unmenschen werden, und solche unmenschliche Dinge lieb gewinnen können? Und solche Menschen haben auch, nach Luciani Bericht, in dem Tempel der Syrischen Abgöttin gewohnet. Aber was sind **die Häuser zum Hayn**, vor Gewebe gewesen, welche die Weiber gewürcket? das lehret uns Lucianus, de Amoribus. Denn nachdem er den Hayn, oder zum Gottesdienst gewiedmeten Wald, seiner Annehmlichkeit nach deutlich beschrieben, fähret er fort: Erant autem inter opacas istas arborum condensarum umbras ἱλαραὶ ἥλισίαι, tabernæ aut tabernacula ad accumbendum parata, pro iis, qui forte epulari ibi cuperent: in quibus urbani raro; populus vero frequens conveniri solebat, sacraque Aphrodisia re ipsa frequentare. D. i. Es waren aber unter diesen dicke aneinander gewachsenen schattenreichen Bäumen, Hüttlein oder Zelte aufgeschlagen, darein sich die Leute bald konten zusammen finden, und mit einander schmausen: Unter welchen Hüttlein die Vornehmern zwar selten, die Gemeinern aber desto öffterer sich einfunden, und ihrer schändlichen Brunst Genüge leisteten.

und was waren die Häuser zum Hayn?

Beschluß.

Wer siehet nicht aus diesem allen, den Greuel der damahligen Zeiten; wie Israel so gantz und gar des HErrn seines GOttes vergessen, und sich gewendet habe zu den stummen Götzen, und abscheulichsten Teufelsdienste. Und wer kan die Langmuth GOttes genug bewundern, die einem so sündigen Volcke, dem Volcke von grosser Missethat so lange nachgesehen, zu ihnen seine Bothen und Propheten gesandt, sie zur Busse zu beruffen, und gerne geschonet hätte; wo sie nur geschonet hätten, GOtt ferner zum Zorne zu reitzen. Allein, weil keine Warnung, Vermahnung noch Drohung etwas halff, und wenn sie sich bekehrten, doch nicht recht bekehrten, sondern hielten wie ein loser Bogen; so muste auch endlich die göttliche Gerechtigkeit ihr richterliches Amt ausüben, und dieselben, durch Pestilentz, Hunger, Feuer und Schwerdt, vertilgen und von seinem Angesichte verstossen. Dahero kam **Nebucad Nezar, der König zu Babel**, mit aller seiner Macht ins Land Juda, verheerete und verbrannte alles wo er hin kam, und gewann auch endlich, nachdem die Belagerung anderhalb Jahre gewehret, die Stadt Jerusalem, zerstörte und verbrannte die gantze Stadt und den Tempel mit Feuer, riß ihre Mauern um, und **führte Juda weg aus seinem Lande, in die Babylonische Gefängniß**. Diese Babylonische 70. jährige Gefängniß, gieng an, im dritten Jahre des Königes **Jojakim**, da der König Nebucad Nezar das

erste mahl vor Jerusalmem kam, 2. Kön. 24. v. 1=10. und Dan. 1. v. 1. 2. Im Jahre der Welt h) 3400. die gäntzliche Zerstörung aber der Stadt Jerusalem und des Tempels, erfolgte 20. Jahre hernach Anno M. 3420. da GOtt den gäntzlichen Ruin des Königreichs Juda erfolgen, ihre junge Mannschafft mit dem Schwerdt erwürgen, ihre alten Männer, Weiber und Kinder, wie Heerden Viehes zusammen binden, und in die Dienstbarkeit führen ließ. Wer gläubts aber, i) daß du sehr zürnest? Und wer fürchtet sich, für solchem deinen Grimm?

Derowegen mercke man:

Die 10. Regul.

Durch Gerechtigkeit k) **wird der Thron bestätiget.** Aber **Ungerechtigkeit** l) verwüstet alle Lande, und **böses Leben** stürtzet die Stühle der Gewaltigen. Denn der HErr, der gerechte Richter ist ein König aller Könige, und HErr aller Herren. Er setzet m) Könige ab, und setzet Könige ein. Durch mich, spricht er, regieren die Könige, n) und die Raths-Herren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden. Wo nun ein König das Recht verläst, und mit Unrecht nach **Naboths Weinberge** strebet; des Königreich kan nicht beständig seyn, sondern er gehet endlich, wie **Ahab** mit seinem gantzen Hause unter, und nimmt ein Ende mit Schrecken. Wer aber mit Hiskia und Josia in des HErrn Furcht wandelt, und Lust hat zu seinen Gebothen, deß Saame wird gewaltig seyn auf Erden, Reichthum und die Fülle wird in seinem Hause seyn; und ob er auch sündigte, und seine Nachkommen etwas Unglücke erleiden müsten; wie Hiskia angesaget wurde, daß seine Kinder würden gen Babel genommen werden, daß sie Kämmerer seyn solten, im Pallast des Königs zu Babel; so ist doch allemahl bey solchen die göttliche Straffe so gelinde, daß sie mit Hiskia bekennen müssen: **Das ist gut, das der HErr geredt hat**, 2. Kön. 20. v. 19. Immassen es ja andern noch für ein groß Glücke würde gerechnet werden, wenn sie Kämmerer eines Königes werden könten. Solchergestalt müssen denen die GOtt lieben, alle Dinge, auch die Straffen selbst, zum besten dienen.

Das, was ich itzt gesaget, gehet aber nicht nur die Könige und Fürsten, sondern auch die Freyen und Edel-Leute an, und alle die so sich im Herrschafftlichen und Obrigkeitlichen Stande befinden. Wollen sie

h) Nach Ligtfootii Rechnung. i) Ps. 90. v. 12. k) Sprüchw. 16. v. 12. l) Weißh. 6. v. 1. m) Dan. 2. v. 21. n) Sprüch. 8. v. 15. 16.

sie in ihrem Leben und Regimente Glücke haben, so müssen sie in der Furcht des HErrn wandeln, und die Gerechtigkeit lieben; keine Person ansehen im Gerichte, noch Geschencke, zu Beugung des Rechtes, annehmen. Wer den Gottlosen recht spricht, o) und den Gerechten verdammet, die sind beyde dem HErrn ein Greuel. Wer seine Ohren verstopfft, p) vor dem Schreyen des Armen, der wird auch ruffen, und nicht erhöret werden. Wer dem Armen giebt, q) dem wird nicht mangeln, wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben. Gerechtigkeit r) erhöhet ein Volck, aber die Sünde ist der Leute verderben.

Ende der Bücher der Könige.

XI.

Die Bücher der Chronica.

Sind eine kurtze Historie der Welt, und der Kirche des Alten Testaments; und handeln: Vom Stande der Menschen, in der Gnaden-Zeit, oder in dieser Zeitlichkeit.

ARTICULUS DE OECONOMIA TEMPORUM FOEDERIS GRATIÆ; in Vet. Test. Stellet vor: Den Menschen im Stande der vergänglichen Zeitlichkeit, als in der Gnaden-Zeit, da er noch ewig glückselig werden kan.

Vorbereitung.

DAs Wort **Historie**, ist Griechischen Ursprunges, kommt her von ἵστημι, diß aber von εἶδω, scio, ich weiß. Und ist dem Nahmen und der That nach, nichts anders als: **Eine Wissenschafft der merckwürdigen Dinge, die sich vom Anfange bisher in der Welt zugetragen.** **Chronica** ist gleichfals ein Griechisch Wort, kommt her von χρόνος, Tempus, die Zeit; und heißt nichts anders, als ein **Zeit-Register** oder **Tage-Buch**, worinnen verzeichnet stehet, was sich ordentlich nach einander merckwürdiges zugetragen. Und eben also heis-

o) Sprüchw. 17. v. 15. p) ibid. cap. 21. v. 13. q) ibid. cap. 18. v. 27. r) ibid. cap. 14. v. 34.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0177 DFG

sen auch die Bücher der Chronica, im Ebräischen דברי הימים, Verba Dierum, **Tage-Bücher.** Inmassen sie **die vornehmsten Geschichte der Welt, vom Anfange her,** erzehlen. Daher nennt auch der heilige Hieronymus diese Bücher: Epitome Veter. Test. Chronologica & Genealogica. **D. i. Einen kurzen Begrieff,** der Kirchen-Geschichte Alten Testamentes.

Es kan aber füglich die **Zeit des Alten Testamentes,** in 8. Periodos, oder Haupt-Stücke abgetheilet werden. Der 1. Periodus, begreifft in sich die Geschichte der ersten Welt, vor der Sündfluth, 1. Chron. 1. v. 1-4. Der 2. Periodus, begreiffet alles in sich, was sich von der Sündfluth an, bis zum Ausgange Abrahä aus seinem Vaterlande, da er die Verheissung empfieng, zugetragen. cap. 1. v. 5-27. Der 3. Periodus, gehet vom Ausgange Abrahams aus seinem Vaterlande, und Reise in Egypten, bis zum Ausgange der Kinder Israel aus Egypten. cap. 1. v. 28-cap. 2. v. 5. 6. Der 4. Periodus, erstreckt sich vom Ausgange der Kinder Israel aus Egypten, bis zur Einweihung des Tempels Salomonis; welches der Inhalt des gantzen ersten Buchs der Chronica ist. Der 5. Periodus, enthält in sich, die 30. Jahre, von Vollendung des Tempels, bis zur Zertheilung beyder Reiche, 2. B. Chron. 8. bis 11. Der 6. Periodus, gehet von Zertrennung der Reiche, bis zur Babylonischen Gefängniß; begreifft das gantze 2. B. der Chronica in sich bis cap. 36. v. 5. Der 7. Periodus, enthält in sich die Babylonische Gefängniß. ib. v. 6-21. Der 8. und letzte Periodus aber, von der Babylonischen Gefängniß, bis auf Christi Gebuhrt, wird ib. v. 22. 23. angefangen.

Denn weil **alle Geschlechter auf Erden, in JEsu Christo,** als in dem verheissenen Weibes-Saamen, **gesegnet** werden solten, und ohne diesen, es ihnen besser gewesen wäre, daß sie nie gebohren worden, so werden auch in diesen Büchern, alle die von Weibern gebohren, von der Geschlechts-Linie des Heylandes der Welt, in Adam und Noah hergeleitet, und alle Welt also ausgebreitet beschrieben. Die Zeit aber, wenn diese Bücher geschrieben und **vollendet** worden, ist die Zeit um die Babylonische Gefängniß. Siehe 1. B. Chron. 10. v. 1. 2. B. Chron. 36. v. 22.

Das

Das I. Buch der Chronica.

Der I. Zeit-Periodus.

Von der Schöpffung der Welt, bis zur Sündfluth, sind 1656. Jahr.

Wie lange hat die Welt vor der Sündfluth gestanden?

Als der in seinem Wesen zwar **einige**, aber dabey in **dreyen Personen** bestehende, und dahero **in seiner Natur und Wesen zu einem gemeinschafftlichen Umgange geneigte GOtt**, nach seinem ewigen Rath-Schlusse, am Anfange, den Wunder-Bau dieser sichtbaren Welt erschuff, oder vielmehr, aus lauter Wundern ein Wunder-Werck machte; Machte er alles was sich reget, im Wasser, in der Lufft und auf dem Trockenen, **geneigt, zu einem gemeinschafftlichen Umgange mit seines gleichen.** Denn alle Arten der Thiere, Fische und Vögel, suchen sich nicht nur mit ihres gleichen zu begatten, sondern auch mit andern ihrer Art umzugehen, und empfinden eine Bangigkeit bey sich, wenn sie gantz alleine, ausser aller Gesellschafft bleiben müssen; zum wenigsten sind sie doch alle lieber unter ihres gleichen. Da nun alle belebte Creaturen also geartet erschaffen sind, so ist gar leicht zu vermuthen, daß GOtt, die nach seinem Bilde eingerichteten Menschen, nicht in diesem Stücke ihm unähnlich, sondern eben um so viel mehr, geneigt zur Gemeinschafft werde geschaffen haben, ie mehr sie seinem höchst guten Wesen haben ähnlich sehen sollen. Denn hiedurch hegen sie auch eine Art der Liebe gegen andere in sich, gleich wie GOtt, von dem sie herkommen, die Liebe selber ist, und beydes sich in dreyen Personen, als auch uns, seine Creaturen, daneben liebet.

Adam, war der erste Mensch unter allen. Aber auch dieser Cap. 1. spürete, in seiner damahls guten, und nach GOttes Natur gearteten Natur, v. 1. **eine Neigung zur Gesellschafft**, zu einem gemeinschafftlichen Umgange, mit etwas, welches seines gleichen wäre, das er lieben könte als sich selbst, und mit dem er alles gemein haben möchte. Und GOtt sprach daher selbst von ihm: Es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey, ich will ihm eine Gehülffin a) machen, die um ihn sey. Und machte **ein Weib**, und brachte sie zu ihm. Also entstund nach GOttes allerweisesten Ordnung, **die erste Gesellschafft aus zweyen, in Adam und Eva**; und also ist der Grund aller menschlichen Ordnungen und Gesellschafft:

Wer war der erste Mensch?

Welches war die erste Gesellschafft?

a) 1. B. Mos. 2. v. 18.

Der Ehe-Stand, oder die Gesellschafft zwischen Mann und Weib; Als die einander in ihrem gantzen Leben Gesellschafft leisten. Und dieses wird von Aristotele κοινωνία φύσει, **die natürliche Gemeinschafft** und Gesellschafft genennt.

Was ist der Endzweck des Ehestandes?

Aus dieser ehelichen Gesellschafft entsprungen **Kinder**. Denn der Endzweck der ehelichen Societät ist zweyfach: 1.) Generatio Sobolis, **Kinder zu zeugen**. 2.) Mutuum Adjutorium, **einander hülffreiche Hand zu leisten**. Also erkannte Adam sein Weib Eva, die gebahr ihm, nebst andern Kindern und Töchtern, die in der Bibel nicht genennt werden: **Cain, Abel und Seth**. Und solchergestalt ward aus der ehelichen Gesellschafft, die aus zwey Personen bestand, **eine häußliche Gesellschafft**, die in unterschiedenen Personen, und sonderlich aus **Eltern und Kindern** bestehet. Diß ist der **Eltern-Stand**, und wird von Aristotele genannt κοινωνία πατρική, b) eine **häußliche Gesellschafft**, die aus einer Familie bestehet.

Aus Kindern werden Leute, und es kommt endlich die Zeit, daß sie auch heyrathen, und ihre eigne Häuser bauen wollen. Daraus entstehet κώμη, Societas Vicinalis, **die nachbarliche Gesellschafft**, da einer neben dem andern wohnet, und unterschiedene Wirthe oder Hütten, ein **Dörfflein** ausmachen; welche gemeiniglich aus einer einigen Freundschafft c) angeleget werden, von Kindern und Kindes-Kindern. Also wohneten auch anfangs die Kinder **Cains** beysammen, in besondern **Dörfflein**, und die Kinder **Seths** auch, als die Frommen absonderlich.

Als sich aber die Menschen begunten zu mehren, baueten sie ihre Hüttlein dichter zusammen, und damit sie gleichwohl einander im Umgange nicht zu nahe kämen, richteten sie gewisse Grund-Reguln, Ordnungen und Gesetze auf, nach welchen sich ein ieder, der in dieser Gemeinschafft leben wolte, halten muste; und diß ist der Ursprung der **Stadt-Rechte**.

Wie hieß die erste Stadt?

So bauete Cain das allererste **Städtlein** auf, und nannte es nach seinem Sohne **Hanoch**. Und so entstand πόλις, Societas Politica & Civilis, wo ihrer viele bey einander wohnen, sich mit einander nehren, und wider feindliche Gewalt, gesamter Hand beschützen.

Wo nun etliche Dorffschafften oder Städte, durch gewisse Gesetze und Ordnungen, mit einander verbunden sind, da wird **ein Staat**, oder eine **kleine Republic** daraus. Und auf solche Weise haben alle Reiche der

b) Aristot. L. 1. Polit. c. 12. c) Aristoteles, l. c. dicit: Esse Propagationem eorum, qui ὁμογάλακται, παῖδαί τε καὶ παίδων παῖδαι, sint.

der Welt, zu erst ihren Anfang genommen. Und so wurden auch schon vor der Sündfluth, gewaltige Leute und Tyrannen.

Die Regierungs-Form aber, ist vornehmlich dreyerley: 1.) Δημοκρατία, d. i die Regierung **des Volcks**, wo das gantze Volck etwas zu sprechen hat, und nichts beschlossen werden darff, wo es nicht das gantze Volck, durch Vielheit der Stimmen, bewilliget, und diß mag wohl die allererste Art in der Welt gewesen seyn. 2.) Ἀριστοκρατία, da ein Volck, Land oder Staat, **von einem Ausschusse** der reichsten, vornehmsten und verständigsten Männer, die man dazu erwehlet und gesetzet hat, regieret wird. Solche Männer heissen bald **Raths-HErrn**, bald **Staaten**, und Stadt-Halter. Welches die gemeinste Verfassung der freyen Republiquen ist. 3.) Μοναρχία, da **ein Einiger**, entweder bloß durch die Wahl, oder durch Erb-Recht und Geburth, **allen** andern zu gebiethen hat. Und diß sind die **Königreiche** der Erden. Da über den König niemand zu gebiethen hat.

Was sich nun mit den Reichen und Landen auf Erden, vor der Sündfluth zugetragen, ist gar nicht bewust, ausser daß die Welt biß zur Sündfluth 1656. Jahr gestanden. Siehe 1. B. Mos. 5. und Cap. 7. v. 6.

Denn:

Adam, zeugete Seth, als er alt war = = 130
Seth, zeugete Enos, als er alt war = = 105
Enos, zeugete Kenan, als er alt war = = 90
Kenan, zeugete Mahalaleel, als er alt war = = 70
Mahalaleel, zeugete Jared, als er alt war = 65
Jared, zeugete Henoch, als er alt war = = 162
Henoch, zeugete **Methusalah**, als er alt war = 65
Methusalah, zeugete Lamech, als er alt war = 187
73. Jahr nach Lamechs Geburth, da Methusalah schon 260. Jahr alt war, ist Adam der erste Mensch gestorben. } Jahr.
Lamech zeugete Noah, als er alt war = = 182
2. Jahr nach Noah Geburth ist im Jahr der Welt 1042. Seth der Sohn Adams gestorben, 99. Jahr hernach ist Enos gestorben A.M. 1140. ferner 95. Jahr nach diesem ist A. M. 1235. Kenan gestorben. ꝛc. und kurtz vor der Sündfluth Methusalah.
Noah, aber als die Sündfluth kam, war alt = 600

Summa 1656. Jahr.

Nota:

Nota:

Was ist nun das merckwürdigste in der Kirchen-Historie vor der Sündfluth?

Also nun pflantzete GOtt seine **Kirche**, im Garten Eden, und richtete bald nach dem Fall, dieselbe wieder auf, durch die Predigt des ersten **Evangelii** 1. B. Mos. 3. v. 15. Und das war der **Evangelischen Religion**, denn von selbiger Zeit an, haben auch die Väter des Alten Test. müssen **durch den Glauben** an dem HErrn JEsum Christum, **selig** werden. Ap. Gesch. 15. v. 11.

Sobald als die **Kirche GOttes** nur aus etlichen wenigen Menschen bestand, waren auch schon **Spaltungen** und **böse Glieder** in derselben. Indem Cain seinen Bruder Abel erschlug. Dahero geschahe **die erste Trennung** damahls, als **Cain** von dem Angesicht des HErrn, und von der Gemeine der Heiligen ausgieng; Also daß nachmahls, seine Familie und Nachkommenschafft: **Welt-Kinder**, oder Kinder der Menschen; die Nachkommen **Seths** aber: **Kinder GOttes**, genennet werden, 1. B. Mos. 4. v. 26.

Gleichwie aber alle zeit die Kirche GOttes weniger Herrlichkeit in der Welt gehabt, als die Welt-Kinder; also baueten auch die **Cainiten die erste Stadt** in der Welt. 1. B. Mos. 4. v. 17. Und weil sie Wollust mehr liebten denn GOtt, waren sie auch die Anfänger der **Viel-Weiberey**; Ingleichen **der Pfeiffer** und **Geiger** zum Hüpffen und Springen, wie nicht weniger, des **Metalles**, solches zu graben und zu schmeltzen, welches hernach eine Säug-Amme des Geitzes geworden, des Krieges und der Gewaltthätigkeit. 1. B. Mos. 4. v. 19-22.

Die wahre Kirche aber, war immer ein kleines Häufflein, bis daß sie endlich gar, in den Kasten Noäh gieng, und aus 8. Seelen bestand.

Der II. Zeit-Periodus.

Von der Sündfluth an (inclusive) bis zum Ausgange Abrahams aus Haran, da er die Verheissung empfieng d) sind 427. Jahr.

v. 4.

In was vor Länder zertheilten sich die Kinder Noah?

NOah, hatte wie bekannt, **drey Söhne, Sem, Ham**, und **Japhet**. Von diesen drey Söhnen ward die Erde erfüllet. **Sem**, nahm die Gegend um den Euphrat ein, und ist ein Vater der Völcker gegen Morgen, in Asien. **Ham** nahm die Gegend um den Jordan und Nilum ein, und ist ein Vater der Völcker gegen Mittag in Africa

d) 1. B. Mos. 12. v. 3. 4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0182
DFG

Africa und Mohrenland, und **Japhet**, nahm klein Asien und die Inseln Europens ein, und ist ein Vater der Völcker gegen Abend und Mitternacht in **Europa**. Wiewohl die Migrationes Gentium, d. i. das hin und her ziehen der Völcker, solchen Unterscheid sehr verwirret.

Sem, zeugete Arphachsath e) nach der Sündfluth	=	2
Arphachsath, zeugete Salah, als er alt war	=	35
Salah, zeugete Eber, als er alt war	=	30
Eber, zeugete Peleg, als er alt war	=	34
Peleg, zeugete Regu, als er alt war	=	30
Regu, zeugete Serug, als er alt war	=	32
Serug, zeugete Nahor, als er alt war	=	30
Nahor, zeugete Tharah, als er alt war	=	29
Tharah, zeugete Abraham, als er alt war	=	130
Abraham, aber, als er die Verheissung empfieng, war alt		75

} Jahr.

Das sind zusammen 427. Jahr.

Nota:

Wenn kam die Sündfluth?

Die **Sündfluth** kam ums Ende des 1656sten Jahres der Welt, wehrete bey nahe ein gantzes Jahr, nemlich 357. Tage, und endigte sich, im 1657sten Jahre, da es meist verflossen. Es wird aber dieses itzt benannte 1657ste Jahr, für **das erste nach der Sündfluth** gerechnet, weil man in demselbigen, aus den Kasten gegangen.

Von **Tharah** stehet zwar 1. B. Mos. 11. v. 26. Daß er nur 70. Jahr alt gewesen, und habe **Abraham**, **Nahor** und **Haran**, gezeuget; allein die 70. Jahre des alters Tharah sind nur zu verstehen, von der Zeit, wenn Tharach angefangen habe Kinder zu zeugen. **Abraham** aber ist sein Jüngster und letzter Sohn gewesen, welcher nur in der Erzehlung vom Heil. Geiste, der Gnade und Würde halben, den andern beyden vorgesetzet worden. Gleichwie Sem vor Japhet, Jacob vor Esau, Ephraim vor Manasse. In der That aber ist er zu letzt, und zwar im 130sten Jahr des Alters Tharah, gebohren worden. Sintemahl solches nothwendig, aus Zusammenhaltung dieses Ortes, mit andern Schrifft-Stellen folget. Denn **Abraham** gieng **aus Haran** (wohin er mit seinem Vater und Bruder, von Ur aus Chaldäa gezogen war,) nachdem bereits sein Vater Tharah in Haran gestorben war. Siehe: Ap. Gesch. 7. v. 4. Es starb aber Tharah, im 205ten Jahr seines Alters. Siehe, 1. B. Mos. 11. v. 32. Abraham aber war damahls, da er nach seines Vaters Tode aus Haran

e) 1. B. Mos. 11. v. 10.

ins Land Canaan zog, und die Verheissung empfieng, erst 75. Jahr alt. siehe. 1. B. Mos. 12. v. 4. folglich, wenn man 75. von 205. abziehet, ist Abraham im 130sten Jahre, des Alters Tharah gebohren worden.

Wenn bekam Abraham die Verheissung?

Also hat Abraham **die Verheissung**, daß der gebenedeyete Weibes-Saame, ein **Saame Abrahä**, zugleich seyn solte, empfangen, nach Erschaffung der Welt, im 2083sten Jahre. Und hat sich die Welt, an der blossen Verheissung des Weibes-Saamens, über **Zweytausend Jahre** behelffen müssen; ehe man erfuhr, aus was für einer Nation er solte gebohren werden.

Der III. Zeit-Periodus.

Von der Verheissung dem Abraham geschehen, und dessen ersten Eingange in Egypten, bis zum Ausgange der Kinder Israel, als dessen Saamens, aus Egypten, sind 430. Jahr.

v. 28. seqq. Denn solches lehret uns der Heil. Geist selbst. 2. B. Mos. 12. v. 40. Apost. Gesch. 7. v. 6. Gal. 3. v. 17.

Abraham, zeugete Isaac, nach der Verheissung =	25	
Denn als Abraham die Verheissung empfieng, war er 75. Jahr alt, und als ihm Isaac gebohren ward, war er 100. Jahr alt. 1. B. Mos. 21. v. 5. folglich ward Isaac gebohren 25. Jahr nach der Verheissung.		
Isaac zeugete Jacob, und Esau, da er alt war = =	60	
Siehe. 1. B. Mos. 25. v. 26. folglich hatt er 20. Jahr mit Rebecca in unfruchtbarer Ehe gelebt.		} Jahr.
Jacob, zeugete Joseph, da er alt war = =	91	
Joseph, lebete zusammen = = =	100	
Von **Josephs Tode**, bis zu **Mosis Geburth**, waren	64	
welches aus den obigen Sprüchen folget.		
Von Mosis Geburth, biß zum Jahre da er in Egypten kehrete, Israel auszuführen, welches des folgenden Jahres geschah, sind = = =	80	

Summa 430. Jahre.

Nota:

Als **Jacob** in Egypten kam, war er 130. Jahr alt, 1. B. Mos. 47. v. 9. Nun war Joseph damahls 39. alt. Denn 30. Jahr war er alt da er zum HErrn in Egypten Land gesetzet ward. 1. B. Mos. 41. v. 46. sieben Jahr

Jahr hernach, war wohlfeile Zeit, und es waren erst 2. Jahr theure Zeit vorbey, da Jacob in Egypten kam, 1. B. Mos. 45. v. 11. Daraus folget, daß Jacob 91. Jahr alt gewesen, als ihm Joseph gebohren worden.

Joseph lebte nach seines Vaters Ankunfft in Egypten, noch 71. Jahr und hat nach 13. Jährigem Unglücke, 80. Jahr lang in Egypten glückselig gelebt.

Die Zeit aber, die die Kinder Israel, in Egypten zugebracht, ist 215. Jahr. Nemlich 71. Jahre unter Joseph, 64. Jahr bis zur Geburth Mosis, und 80. Jahr des Alters Mosis. Wenn aber 2. B. Mos. 12. v. 40. und Ap. Gesch. 7. v. 6. 430. Jahr gezehlet werden, so ist solches zu verstehen, von der gantzen Zeit, und von dem Jahre an, da Abraham nicht allein zu erst als ein Fremdling in Canaan, sondern auch bald, wegen der Theurung, in Egypten zog. Also daß Abraham und sein Saame, zusammen, nach 430. Jahren daraus sind gekommen. Die 400. Jahr aber, derer 1. B. Mos. 15. v. 13. gedacht wird, sind nur ein Nummerus Rotundus, und im weitläuftigen Verstande, da man die Jahre nicht genau, sondern nur ohngefehr benennet, anzunehmen. Und so giengen die Kinder Israel, aus Egypten, im Jahre der Welt 2514. Da Sie auch das Gesetze 50. Tage hernach bekommen.

Wie lange sind die Kinder Israel in Egypten gewesen?

Der IV. Zeit-Periodus.

Vom Ausgange der Kinder Israel aus Egypten, bis zur Vollendung deß Tempels Salomonis sind 487. Jahr.

Welches also eingetheilet werden kan. f)

Unter Mosen, wandelten sie in der Wüsten Siehe, 5. B. Mos. 29. v. 5.	=	40
Unter Josua, führeten sie Krieg, bis ins Siehe, Jos. 14. v. 7. 10.	=	6
Darnach gab ihnen GOtt Richter bey Wie solches Paulus bezeiget, Ap. Gesch. 13. v. 20. da Josua ohngefehr 12. Jahr Israel gerichtet, nach Eroberung des ersten Landes. Die Richter, derer das Buch der Richter gedenckt, machen zusammen 298. Jahr. Eli aber richtete Israel 40. Jahr, 1. Sam. 4. v. 18. das sind zusammen 350. Jahr bis auf **Samuel**. Von dem an bathen sie um einen König;	=	350

} Jahre.

f) 1. Kön. 6. v. 1. 38.

daher wird die Zeit Samuelis zu der Regierung Sauls gerechnet.

Saul und Samuel, regierten = = 40 } Jahr.
Siehe Ap. Gesch. 13. v. 21.
David, nach Sauls Tode, regierte = = 40
Salomo, vollendete den Tempel, im = = 11
Seiner Regierung.

Nota:

Wie viel Könige regierten über ganz Israel?

Drey Könige, regierten über alle Zwölff Stämme Israel:

Cap. 11. v. 1. sqq.

1. **Saul war der erste König, ein Sohn Kiß, regierte mit** Samuel zusammen gerechnet 40. Jahr, Ap. Gesch. 13. v. 21. für sich allein aber nur ohngefehr 15. Jahr. Seine Thaten und Geschichte, werden im 1. B. Sam. vom 9. Cap. an, weitläuftig beschrieben. Hier im Buche der Chronica aber, wird insonderheit seines Todes, mit diesen nachdencklichen Worten gedacht: **Also starb Saul, in seiner Missethat, die er wieder den HErrn gethan hatte,** (nemlich 1. B. Sam. 15. v. 11.) **an dem Worte des HErrn, das er nicht hielt. Auch daß er die Wahrsagerin fragte,** (1. Sam. 28. v. 8.) **und fragte den HErrn nicht, darum tödtete er ihn, und wandte das Königreich zu David dem Sohne Isai.** Saul bewehrte mit seinem eigenen Exempel, was Mosis spricht: g) das Wort des HErrn ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern es ist **euer Leben**, und solch Wort wird euer **Leben verläugnen.** Daraus den folget, daß derjenige sein Leben sich verkürtzet, der solch Wort in den Wind schläget. Daher auch Lutherus schreibt: h) **Wer ohne GOttes Wort lebet, der muß ohn Unterlaß straucheln, irren, fallen, kan auch kein gut friedlich Gewissen haben,** denn er weiß selbst nicht was er thut, oder wie er mit GOtt dran ist. Denn GOtt nimmt sich seiner nicht an, weil er sein Wort versäumet und verachtet. Hätte nun Saul GOttes Wort etwas geachtet würde er sich nicht zur Wahrsagerin gewendet haben. Sintemahl ihm das Wort GOttes sagte: Daß wer die Todten frage (wie er thät) dem HErren seinem GOtt ein Greul sey. 5. B. Mos. 18. v. 11.

Wer war der andere? Cap. 12. v. 5.

2. **David, war der andere König über das gantze Israelitische** Volck, von Dan bis gen Berseba, und vom Meere bis an das grosse Wasser Phrat. Ein gewaltiger König, dem die Benachbarten zinßbar waren, und Geschencke zutrugen. **Er gewann die Burg Zion,**

das

g) 5. B. Mos. 32. v. 47. h) Tom. 8. f. 329.

das ist, Davids-Stadt, und verlegte den Königlichen Sitz, von Hebron gen Jerusalem. Unter ihm waren auch seine Feld-Herrn glücklich. Denn der HErr half David, wo er hin zog. So schlug Abisai Cap. 19. der Sohn Zeruja, der Edomiter, im Saltz-Thale, achtzehen v. 6. 12. tausend. Und Joab noch über diese im Nachjagen zwölff tausend, Ps. 60. v. 2. Zwar hatte David auch seine Fehler, und sündigte gröblich wider den HErrn, nicht nur im Handel mit Bathseba und Uria, sondern auch, daß er aus Hochmuth, seine Macht zu wissen, das Volck zählen ließ. Denn deßwegen kam das Wort des HErrn zu ihm, da er sich eine von den dreyen Straffen erwehlen muste: Entweder drey Jahre Cap. 22. Theurung, oder drey Monden Flucht für den Widersachern, oder v. 12. drey Tage das Schwerdt des HErrn und Pestilentz. Wenn hier dreyer Jahre Theurung gedacht wird, und gleichwohl 2. B. Sam. 24. v. 13. stehet: Sieben Jahre Theurung, so ist es so zu verstehen, daß bereits, wie das Wort des HErrn zu David gekommen, vier Jahre Theurung im Lande gewesen, und daß solchergestalt die Theurung noch auf drey Jahre hätte sollen verlängert werden; daß also zusammen sieben Jahre theure Zeit im Lande gewesen wäre. Damit nun der HErr am dritten Tage, die Plage endigen möchte, bauete David, auf Göttlichen Befehl, v. 25. einen Altar auf der Tennen Arnan des Jebusiters; der auch Arafna heist, und sich zu dem wahren GOtte aus dem Heydenthume bekehret hatte. Diesem Arnan oder Arafna kauffte David, den gantzen Raum des Berges Morija, um voll Geld ab. Die Tennen, oder den kleinen Platz, worauf der Altar gebauet wurde, samt dem zum Opffer gehörigem Rinde, i) kauffte David, um funfzig Seckel Silbers, 2. B. Sam. 24. v. 24. Hernach aber, für den gantzen Raum des Berges, (den David bald anfangs, wegen Eile noch nicht behandeln konnte) gab er sechs hundert Seckel Goldes am Gewichte. Denn also sind die beyden streitig scheinenden Oerter mit einander zu vereinigen. Nun hatte zwar auch David schon willens, auf diesen itzt gedachten Berg Morija, dem HErrn seinen Tempel zu bauen. Aber GOtt wolte solches Cap. 29. nicht, sondern ließ ihm durch den Propheten Nathan sagen: Du solt v. 3. meinem Nahmen nicht ein Hauß bauen, denn du bist ein Kriegs-Mann, und hast Blut vergossen. Der Tempel aber solte von einem friedsamen Könige, zum Fürbilde, auf den Friede-Fürsten Christum, gebauet werden. Hieraus folget derowegen noch nicht, daß

i) vid. Concil. a Pfeiff. in Dub. Vex. p. 466.

alle Kriege für GOtt unrecht und eitel Sünde wären; sondern nur, **daß der Friede besser sey als der Krieg**; denn **GOtt** läst sich selbst **den rechten** k) **Krieges-Mann** nennen; welches nicht geschehen würde, wo ein Krieges-Mann schlechter Dinges etwas Böses wäre. So haben auch die Kinder Israel, unter Josua sowohl in der Wüsten, l) als in Canaan, **auf GOttes ausdrücklichen Befehl, Krieg geführet.** Welches abermahls nicht hätte geschehen können; wo aller Krieg für GOtt böse wäre. Sondern es sind **die Kriege Davids** nur **eine Hinderniß,** als ein Mittel-Ding (welches gut und böse werden kan) gewesen, daß er einen so wichtigen und kostbaren Bau, als wie der Tempel GOttes werden solte, nicht herrlich genug hätte aufbauen können. Wie denn solches für die rechte Ursache, sein Sohn Salomo selber ausgiebet, wenn er dem Könige Hiram zu Tyro sagen läst: Du weisset, daß mein Vater David **nicht konte bauen,** ein Hauß dem Nahmen des HErrn seines GOttes, **um des Krieges willen, der um ihn her war,** 1. Kön. 5. v. 3. Gleichwohl ist nicht zu leugnen, daß der allerweiseste und heilige GOtt, noch etwas anders zugleich dabey intendiret habe. Nemlich, daß ob wohl ein gerechter Krieg keine Sünde, dennoch ein gerechter Friede, etwas gar viel bessers und heiligers sey. Denn wäre keine Sünde in der Welt, so wäre auch m) kein Krieg, sondern lauter Friede, Ruhe und Einigkeit. Also ist nun **der Krieg** nur **aus Noth**, um der Menschen Boßheit willen, welcher man öffters wehren und steuern muß, zu mancher Zeit **gut und recht. Der Friede** aber **ist besser,** wenn er erhalten werden kan. Derowegen solte **der Tempel GOttes,** von einem ruhigen **Friedens-Könige,** dessen Nahme selbst **Salomo,** d. i. **Friedereich** hieß, erbauet werden, auf daß er **ein Fürbild des Tempels Neuen Testaments der göttlichen Gnade** werden könte, welchen GOtt aufrichten wollen, **durch JEsum Christum,** den rechten Salomo und **Friede-Fürsten**; n) denn er ist **unser** o) **Friede.** Und wir haben **Friede** p) mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christum.

Cap. 30. v. 27. **Die Zeit aber die David ist König** gewesen, ist 40. Jahr; zu Hebron regierte er 7. Jahr, und zu Jerusalem 33. Jahr.

Das

k) 2. B. Mos. 15. v. 3. l) 4. B. Mos. 31. m) Jac. 4. v. 1. n) Esa. 9. v. 6. o) Ephes. 2. v. 14. p) Röm. 5. v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0188
DFG

Das II. Buch der Chronica.

3. SAlomon, war der dritte und letzte König, über alle zwölff Stämme Israelis; Davids Sohn, von Bathseba gebohren, regierte 40. Jahr. Er ward noch bey des Vaters Lebzeiten zum Könige gecrönet; heyrathete eine Egyptische Printzeßin, die sich aber vermuthlich zum wahren GOtte bekehret; und bauete den Tempel zu Jerusalem, welcher Bau, nebst seiner grossen Weißheit, sein Andencken am meisten verewiget hat. Selbiger ist in dem ersten Buch der Könige genugsam beschrieben worden, als ein Bau, auf welchen die grösten Reichthümer vieler Königreiche und Lande, die Salomo zinßbar waren, sind verwendet worden. Sintemahl zu dieses Königs Zeiten, der Israelitische Staat aufs höchste gekommen, an Reichthum, Macht und Herrlichkeit. Daher stehet auch: Wer war der dritte? Cap. 1. v. 1. seqq.

Und der König machte des Silbers und Goldes zu Jerusalem so viel wie Steine, und der Cedern, wie die Maulbeer-Bäume in den Gründen. Wodurch nichts anders angedeutet wird, als daß zu Salomons Zeiten Gold und Silber zu Jerusalem so gemein gewesen, daß es **in Klumpen**, q) wie Steine, aufgehäuffet in Häusern gelegen; Ingleichen, daß man eben mit so leichter Mühe, Cedern, als Maulbeer-Bäume habe bekommen können, weil des köstlichen Holtzes vom Berge Libanon genug nach Jerusalem geschleppet worden, und überflüßig gewesen. v. 15.

Das Gold aber, womit der Tempel überzogen wurde, war Parvaim Gold. Das Wort פַּרְוַיִם, Parvaim, ist ohne Zweifel der Nahme eines Landes oder Ortes in Ophir; vielleicht um das goldreiche Land Pegu in Ost-Indien, oder auch in Africa, um die Küste von Zanguebar und Monomotapa. Cap. 3. v. 6.

Der

q) Denn das Ebräische Wort אֶבֶן, Lapis, hat eine weitläufftigere Bedeutung, als das Deutsche Wort Stein. Denn es bedeutet einen ieden **harten Klumpen**. Also hat man Silber und Gold damahls zu Jerusalem **in grossen Klumpen** gehabt.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0189 DFG

Der V. Zeit-Periodus.

Von Vollendung des Tempels, bis zur Zertheilung der Reiche Israel und Juda, sind 30. Jahre.

Salomo regierte 40. Jahr, 1. Kön. 11. v. 42. und der Tempel ward vollendet im eilfften Jahr seines Königreichs, folglich blieben noch 29. Jahr von seiner Regierung übrig, bis zu seinem Tode, also daß er im Jahre, nach des Tempels Vollendung und Einweihung starb. Und eben dieses dreyßigste Jahr, war auch das erste Jahr der Regierung Rehabeams. Wie denn überhaupt zu mercken: daß in der Bibel, allemahl bey Erzehlung der Regierungs-Jahre der Könige, das letzte Jahr des Verstorbenen, auch das erste Jahr des Nachfolgenden heisse. Also war nun das dreyßigste Jahr nach Vollendung des Tempels, beydes das Sterbe-Jahr Salomonis, und auch **das erste Jahr Rehabeams**; In welchem ersten Jahre die Zertrennung der beyden Reiche, Israels und Judä, geschehen ist, nemlich im Jahr der Welt 3030.

Cap. 9. v. 17.

v. 18. 19. **Und der König machte einen grossen Elffenbeinen Stuhl** ꝛc. Unter andern grossen, prächtigen und sonst unerhörten Dingen, die Salomo machen ließ, und davon im 1. Buch der Könige gehandelt worden, war auch dieser prächtige und herrliche **Thron**. Er wird über das, was hier vom Heiligen Geiste von selbigem gemeldet worden, von den Rabbinen wunderbarlich beschrieben, unter andern geben sie vor: (in Targum Scheni Esther, ex versione Francisci Taileri, c. 1. p. 44.) „Daß so bald der König Salomo den Thron hinauf gestiegen, hätte sich „ein güldener Drache, durch eine Machine, um den Thron geleget, die „zwölff Löwen-Bilder, wären auf die Stuffen des Thrones gestiegen, „und hätten sich an ihren Ort gesetzet, auch hätten sich Adler in die Höhe „geschwungen, und an der Decke des Thrones, mit ausgebreiteten Flügeln, über des Königs Haupte geschwebet; so bald sich aber der König „mit der Crone nieder gelassen, wäre eine güldene Taube an einer Säule, „durch verborgene Machinen, herabwerts geflogen kommen, hätte mit ihrem Schnabel, aus einem zierlichen Kästchin, das Gesetz-Buch Mosis „heraus genommen, und es dem Könige in die Hände gegeben.„ Ob man nun wohl solches so genau nicht vor die gewisse Wahrheit auszugeben getrauet, so kan man es doch auch nicht so schlechter Dinges als unwahr verwerffen. Sintemahl unläugbar ist, daß es ein rechtes Kunst-Stücke und Wunder der Welt gewesen. Denn deßwegen stehet auch allhier ausdrücklich v. 19. **Ein solches ist nicht gemacht in allen Landen.**

Die

Die Menge und **Anzahl der Rosse** oder Pferde, die Salomo ge- v. 25.
halten, hat sich in seinen ersten Regierungs-Jahren, da er ihrer bey Erbauung des Tempels, und seiner weltlichen Gebäude, allerdings sehr viel, zu Fortbringung so unzähliger Lasten, hat haben müssen, bis auf **viertzig tausend**; hernachmahls aber, und sonderlich in seinen letzten Jahren, da er ihr nicht mehr so viel von nöthen gehabt, nur bis auf **vier tausend** belauffen. Deßwegen wird eben im 1. Buch der Könige cap. 4. v. 26. **vor dem Tempel-Bau** der so grossen Menge Pferde gedacht; hingegen allhier im Buche der Chronica, **erst nach dem Bauen** der kleinern Zahl Meldung gethan.

Endlich entschlieff Salomo, nachdem er sich im Alter wiederum bekehret hatte, mit seinen Vätern, und sein Sohn **Rehabeam** ward zwar König an seine Statt; aber um Salomonis Sünde willen, behielt er nicht **das gantze Reich**, wie seine Väter gehabt hatten, sondern **es zertheilete** sich unter ihm. Also daß **zehn Stämme**, und solchergestalt der gröste Theil Jerobeam zum Könige annahm, welches nachmahls **das Königreich Israel** genennt wurde; Und nur **zwey Stämme**, nemlich Juda und Benjamin, folglich der kleineste Theil, dem Hause David anhieng. Und dieses nennete man **das Königreich Juda**. Wir wollen demnach die Könige eines ieden Reiches, damit man alles leichter behalten könne, iede in ihrer besondern Ordnung, im itzt folgenden Zeit-Periodo vornehmen.

Der VI. Zeit-Periodus.

Von der Zertrennung beyder Reiche, bis zur Babylonischen Gefängniß, und Endigung beyder Reiche, sind 390. Jahr.

Solches zeuget der Heilige Geist an, damit daß der Prophet Ezechiel, cap. 4. v. 5. **dreyhundert und neuntzig Tage**, nemlich so viel Tage, als Jahre ihrer Missethat waren, die Missethat Israels tragen, und auf einer Seiten liegen müssen. Denn das Königreich Israel versündigte sich am HErrn, bald vom ersten Jahre der Zertrennung an, durch Jerobeams Sünden und Abgötterey. Indem aber der Prophet hernachmahls noch absonderlich 40. Tage auf der andern Seite liegen, und die Missethat Judä tragen muste, ward angedeutet, daß die letzten 40. Jahre, von den dreyhundert und neuntzigen, dem Königreiche Juda gantz besonders zur Sünde gerechnet würden, in welchen GOtt mehr denn zuvor, durch die Warnungen und Predigten des Propheten Jeremiä, sie zur Busse, aber

vergeblich, habe ruffen lassen. Wie solches aus den Worten Jeremiä 25. v. 3. mit mehrerm zu erkennen.

Es kommen auch diese 390. Jahre richtig heraus, so man die Regierungs-Jahre der Könige in Juda, vom ersten Jahre Rehabeams an gerechnet, zusammen setzt, und nur immer von zweyer Könige ihren Jahren eines abziehet. Sintemahl in der Bibel allezeit das letzte Jahr des Vorhergehenden, und das erste Jahr des Nachfolgenden eines ist.

In beyden Königreichen aber, sind folgende Könige gewesen:

Wie hiessen die Könige in Israel?

Könige in Israel waren 19.

1. **Jerobeam**, der erste König über die zehn Stämme Israelis, war Nabaths Sohn, aus dem Stamme **Ephraim**, am Hofe Salomonis erzogen, gelangte durch die Weissagung Ahiä von Silo zur Crone. Er residirte theils zu **Sichem**, theils zu **Thirza** Denn Samaria war zu seiner Zeit noch nicht gebauet. Regierte 22. Jahr, und war ein gottloser König, der eine solche Abgötterey angefangen, und darein Israel so tieff verführet, daß weder die Könige noch das Volck in Israel, iemahls davon gäntzlich befreyet worden. 1. Kön. 11. 12. 13. 14. 15. 2. Chron. 10. 11. 12. 13.

2. **Nadab**, Jerobeams Sohn, regierte nur 2. Jahr, 1 Kön. 15. und war eben so gottloß als sein Vater. Baesa aber erschlug ihn, und rottete das gantze Geschlechte Jerobeams aus.

3. **Baesa**, ein General des Königs Nadab, aus dem Stamm Isaschar, residirte zu Thirza. 1. Kön. 15. 16. 2. Chron. 16. regierte 24. Jahr.

4. **Ela**, Baesä Sohn, ein abgöttischer König, regierte 2. Jahr, 1. Kön. 16. und ward von Simri erschlagen, welcher das gantze Geschlechte Baesä ausrottete.

5. **Simmri**, ein General des Königs Ela, regierte nur 7. Tage, denn da ihn Amri zu Thirza belagerte, 1. Kön. 16. verbrannte er sich selbst, mit samt dem Pallast.

6. **Amri**, zuvor Feld-Hauptmann, hernach König in Israel, bauete Samaria, und hielt daselbst Hof. 1. Kön. 16. regierte 12. Jahr.

7. **Ahab**, Amri Sohn, war zwar schon anfangs gottloß; weil er aber Isabel, des Königs von Zidon Tochter heyrathete, ward er noch schlimmer, und dienete dem **Baal**. Das Wort בעל, Baal, heisst **ein Herr**, und war ein gemeiner Nahme, mit welchem die da herum gelegenen Völcker ihre Götzen belegten, sonderlich ward meistentheils **die Sonne** darun-

Was heist Baal?

darunter verehret. Solchemnach haben aller Wahrscheinlichkeit nach, Ahab und Isabel, unter dem Nahmen des Baals, die Sonne angebethet und verehret. Er tödtete Naboth, und ward im Kriege erschossen. 1. Kön. 16. bis 22. Er regierte 22. Jahr.

8. **Ahasia**, Ahabs Sohn. Seine zwey Hauptleute fraß das Feuer vom Himmel, auf Eliä Wort, weil sie ihn vielleicht nur aus Spott einen Mann GOttes hiessen. Er der König selbst, fiel durchs Gegitter, und starb, nachdem er nur 2. Jahr regieret.

9. **Joram**, Ahabs Sohn, und Ahasiä Bruder, regierte 12. Jahr. Unter ihm begab sich die Historie mit Elisa zu Dotan; item: mit Naeman dem Syrer, ingleichen die grosse Theurung und wunderbare Hülffe zu Samaria. 2. Kön. 3-9. Ihn tödtete Jehu, und rottete das gantze Hauß Ahabs aus.

10. **Jehu**, Josaphats Sohn, tödtete alle Baals-Pfaffen, obwohl durch eine Falschheit, die nicht allerdinges zu billigen, ward aber endlich auch abgöttisch, 2. Kön. 9. 10. regierte 28. Jahr.

11. **Joahas**, Jehu Sohn, erlitte groß Unglücke und Schaden von den Syrern, 2. Kön. 10. und regierte 17. Jahr.

12. **Joas**, des Joahas Sohn, besuchte Elisa in seiner Kranckheit; siegete wider die Syrer, und wider Juda, 2. Kön. 13. 14. und regierte 16. Jahr.

13. **Jerobeam II.** der Sohn Joas, war glückselig im Kriege, 2. Kön. 14. regierte 41. Jahr.

14. **Sacharia**, Jerobeams Sohn, regierte nur ein halb Jahr, und ward von Sallum erschlagen.

15. **Sallum**, der Sohn Jabes, regierte einen Monden, und ward von Menahem erschlagen. 2. Kön. 15.

16. **Menahem**, der Sohn Gadi, ward den Assyrern zinßbar, und von dem an, ward Israel nicht mehr gantz frey, 2. Kön. 15. regierte 10. Jahr.

17. **Pekajah**, der Sohn Menahem, regierte 2. Jahr, und ward von Pekah erschlagen. 2. Kön. 15.

18. **Pekah**, der Sohn Remalja, bedrängte zwar anfangs den König Ahas in Juda, allein er ward hernach selbst von Thiglath Pilleser, dem Könige von Assyrien bekrieget, welcher nicht allein die dritteihalb Stämme jenseit des Jordans, sondern auch den Stamm Naphthali

disseits des Jordans, gefänglich weg führete. 2. Kön. 15. Er regierte 20. Jahr, und ward von Hosea erschlagen.

19. **Hosea**, der Sohn Ela, der letzte König, regierte 9 Jahr; (16. Jahr zehlen die, so vom Tode Pekah anfangen) Er ward von dem Assyrischen Könige **Salmanasser**, welcher Samaria erobert, mit den übrigen Stämmen Israelis gefangen weg geführet, und also ward **dem gantzen Königreiche Israel ein jämmerliches Ende gemacht.**

Cap. 10. Könige in Juda waren 20.

11. 12. Wie hiessen die Könige in Juda?

1. **Rehabeam**, der Sohn Salomonis, war der erste König über Juda und Benjamin alleine. Er residirte zu Jerusalem, aber sein Hertze war nicht rechtschaffen am HErrn, 1. Kön. 12. 14. daher ward der Tempel zu Jerusalem schon zu seiner Zeit, durch **Sisack**, den König von Egypten, geplündert, da er erst 42. Jahr in voller Schönheit gestanden. Und ob sich wohl Rehabeam, da er itzt in der Angst war, mit samt seinen Obersten, etwas vor dem HErrn **demüthigte**, 2. Chron. 12. v. 6. so ward er doch, da er nur ein wenig Lufft bekam, wieder von neuem verkehrt, **und schickte sein Hertz nicht, daß er den HErrn suchte.** ib. v. 14. Derowegen muste er auch wegen seiner eigenen Sünden halben, (so wohl als wegen Salomons Sünden) der **zehn Stämme** verlustig seyn und bleiben. Und ob zwar die Könige der zehn Stämme nichts frömmer, sondern noch gottloser waren, denn Rehabeam und seine Nachfolger, daß also könte gefragt werden: Warum doch GOtt, der solches alles zuvor gewust, es gleichwohl gethan, und zehn Theile, denen die noch schlimmer waren, gegeben habe? So dienet doch zur Antwort: **Daß GOttes Gerichte an seinem Hause anfangen**, und daß diejenigen, die zuerst am meisten seine Gnade genossen, hernach auch am ersten und meisten, wo sie gottloß werden, gestraffet werden. So musten auch nachmahls, die abgöttischen Chaldäer, die abgöttischen Israeliten gefangen weg führen. Regierte 17. Jahr.

Warum gab GOtt denen die noch schlimmer waren zehn Stämme?

2. **Abia**, Rehabeams Sohn, regierte 3. Jahr, und siegete wider Jerobeam. 1. Kön. 15.

Cap. 14. 15. 16.

3. **Assa**, ein Sohn Abiä und frommer Regent. Er überwand die Mohren durch seinen Glauben, versündigte sich aber doch am Propheten Hanani, wurde kranck an den Füssen, und starb im 41. Jahr seines Königreichs. 1. Kön. 15.

Cap. 17. v. 6.

4. **Josaphat**, Assä Sohn, regierte 25. Jahr; war ein gottsfürchtiger König, bestellte Kirchen und Regiment zum besten, und war glück-

glückselig. **Er hatte Reichthum und Ehre die Menge.** Und da **sein Hertz muthig ward in den Wegen des HErrn, thät er förder ab die Höhen und Hayne aus Juda.** q) Nemlich so viel an ihm war, war er bemühet, die Höhen gantz und gar auszutilgen, und that demnach so viel sichs thun ließ, daß er immer bald da bald dorte einige Höhen abschaffte, ob gleich, wie unten cap. 20. v. 33. stehet, **noch nicht alle Höhen abgethan worden, denn das Volck hatte sein Hertz noch nicht geschickt zu dem GOtt ihrer Väter.** Auch hatte er noch dieses tadelhaffte an sich, daß er sich mit Ahab, dem abgöttischen Könige in Israel befreundete, 1. Kön. 22. Weswegen er auch wohl in Abschaffung der Höhen, etwas laulicher hernach mag geworden seyn. Cap. 20. v. 33.

5. **Joram**, ein unartiger Sohn Josaphats, der allen Greueln der Könige in Israel nachfolgte, regierte 8. Jahr. 2. Kön. 8. Da fielen die Edomiter ab von Juda, und wurden ihnen nicht mehr zinßbar wie vorhin. Auch machte er Höhen auf den Bergen in Juda, und machte die zu Jerusalem huren, und verführte Juda. **Es kam aber Schrifft zu ihm, von dem Propheten Elia**, die ihm die göttliche Straffe ankündigte. Cap. 21. v. 12.

Wie hat von Elia Schrifft zu Joram kommen können, nach Elias Tode?

Wie aber, fragt man nicht unbillig, von Elia können Schrifft zum Könige Joram kommen? Sintemahl Elias schon vor sieben Jahren, noch zu Josaphats Lebzeiten gen Himmel geholet worden? 2. Kön. 2. v. 11. und Elisa berühmt war. 1. Kön. 3. v. 11. Es ist aber gar leichte zu beantworten, r) wo man das, was ich bereits in der Special-Einleitung zum Alten Testament gesagt, annimmt, daß nemlich manches von den Propheten, aus Prophetischem Geiste also sey vorher geschrieben worden, als wenn es schon gegenwärtig da wäre, ob die Sache gleich noch geschehen solte. Derowegen ist auch hier die sicherste Meynung, daß, gleich wie Elisa Prophetisch vorher verkündiget, was Hasael, wenn er würde König in Syrien geworden seyn, für Unglücke in Israel anrichten werde; also auch Elias zuvor her, was Joram in Juda thun würde, und wie es ihm deßwegen gehen solle, vor seinem Ende in die Schrifft verfasset, und Elisa aufzuheben gegeben habe. Und hat solches GOtt vermuthlich darum gethan, damit Joram, durch die Schrifft Eliä, dessen Hand ohne Zweifel wird damahls noch kennbar gewesen seyn, desto deutlicher in seinem Gewissen überzeiget werden müsse, daß dieser Mann, weil er zukünfftige Dinge vorher gewust, wahrhafftig von GOtt dem Einigen und Allwissenden, dazu müsse ausgerüstet und angetrieben worden seyn. Er starb an einer garstigen Kranckheit.

q) vid. Pfeiff. D. V. p. 470. r) ita consentiunt Pfeiff. l. c. & Witf. Misc. S. p. 234.

Cap. 22. v. 9. 6. **Ahasia**, der Sohn Joram, ein gottloser König, regierte ein Jahr zu Jerusalem, und wurde von Jehu erschlagen. Denn nachdem derselbige, Joram den König in Israel, mit einem Pfeil erschossen, flohe **Ahasia**, welcher damahls zu seinem Unglücke gen **Jesreel** gereiset war, **und versteckte sich zu Samaria**; **Jehu** aber (2. Kön. 9. v. 27.) **jagte ihm nach, und hieß ihn auch schlagen auf dem Wagen**, (oder im fahren) **gen Gur hinan**, (da Ahasia von Samaria weiter flohe) **die bey Jeblaam liegt, und er flohe gen Megiddo**, (in Samaria) **und man gewann ihn, da er sich versteckt hatte, zu Samaria**, (d. i. im Gebiethe Samariä, da er noch nicht in seinem eignen Lande war. s) Denn es lag **Megiddo** im Stamm Manasse, und eben im Thale **Jesreel**, das zu Samaria gehörte.) **Und er ward zu Jehu gebracht, der tödtete ihn**, darum, daß er zum Hause Ahab durch Schwägerschafft gehörte, auf daß ja recht das Hauß Ahab vertilget würde.

v. 10. 7. **Athalia**, Jorams Gemahlin, und Ahasiä Mutter, ein grausam und hochmüthig Weib, da sie sahe, daß ihr Sohn todt war, machte sich auf, und brachte selbst allen Königlichen Saamen um, damit sie allein regieren möchte, doch ward Joas versteckt, und sie endlich im siebenden Jahre der Regierung erschlagen, und mit dem Schwerdte getödtet.

Cap. 23. 24. 8. **Joas**, Ahasiä Sohn, **ward** im siebenden Jahre seines Alters König, und regierte 40. Jahr zu Jerusalem; anfangs zwar gut, so lange der Hohepriester Jojada lebte, aber nach seinem Tode sehr übel. Er ließ

v. 21. den Priester **Zachariam**, ietzt gedachten Jojadä oder Barachiä Sohn, steinigen und tödten, **im Hofe** (der Priester) **am Hause des HErrn**, d. i. zwischen dem Tempel und Altar. Und seine eigene Knechte erwürgeten ihn endlich, um dieses unschuldigen Blutes willen, auf seinem Siech-Bette.

Cap. 25. 9. **Amazia**, oder **Amasia**, Joas Sohn, regierte 29. Jahr, war anfangs gewissenhafft und glücklich wider die Edomiter, oder die von Seir; als er aber dieser Uberwundenen Götzen anbethete, verließ ihn GOtt, daß er auch hochmüthig vor dem Falle ward, und ohne Noth mit dem Könige von Israel Krieg anfieng, der schlug ihn, und er selbst ward endlich von seinen eignen Leuten zu Lachis getödtet.

Cap. 26. 10. **Usias sonst Asaria**, Amaziä Sohn, regierte 52. Jahr, zu Jerusalem, war fromm und glückselig; weil er aber aus Hochmuth denen Priestern Eingriff that, und im Tempel räuchern wolte, ward er aussätzig, und blieb also, bis an seinen Tod, lebte aber in großem Frieden. Die damahls glücklichen Zeiten gaben dem Volcke zu grossen Sünden Anlaß;

s) Vid. Relandi Palæst. lib. 3. p. 894.

laß; wowieder die Propheten, Esaias, Hoseas, Amos und Joel scharff geeyfert haben.

11. **Jotham**, Usiä Sohn, regierte 16. Jahr. Er thät, was dem HErrn wohl gefiel, ohne daß er nicht in den Tempel des HErrn gieng, (vielleicht weil sein Vater Usia darinnen war aussätzig worden.) Er hatte Glück und Sieg. Aber in Israel und Samaria war dazumahl schon sehr schlimme Zeit, und wurden schon drey Stämme Israel, die jenseit des Jordans lagen, wie auch das gantze Naphthali, von Tiglath Pillesser, nach Assyrien weggeführet, 2. Kön. 2. 15. v. 33. Cap. 27.

12. **Ahas**, Jothams Sohn, ein gottloser Regente, regierte 16. Jahr. Er machte sich gegossene **Bilder Baalim**, und **räucherte im Thal Hinnom, und verbrannte seine Söhne mit Feuer, nach dem Greuel der Heyden.** Diß räuchern und verbrennen geschahe dem Abgott **Moloch.** Dieser Götze war ein ehern Bild, inwendig voller Feuer, daß er glühete. Demselben legten sie ihre Kinder in die Armen, daß sie jämmerlich sterben und verbrennen muſten. Indessen aber klingeten die Götzen-Pfaffen mit Paucken und Schellen, damit die Eltern das klägliche Schreyen und Winseln der armen Kinder nicht hören solten. Der Ort, wo diß geschahe, hieß **das Thal Topher**, תפת vom **Paucken.** Dieser verdammte Götzendienst, soll bey den Assyrern zuerst t) aufgekommen, und von dannen weiter ausgebreitet worden seyn. Dennoch geschahe diesem Ahas die **Weissagung vom Immanuel** durch Esaiam, Cap. 7. v. 14. Cap. 28. v. 3.

13. **Hißkia**, ein frommer Sohn eines gottlosen Vaters, nehmlich Ahas. Er zubrach **die eherne Schlange** Mosis, weil sie das Volck als einen Götzen ehrte und ihr räucherte, und feyerte wiederum **das Oster-Fest**, welches bisher war unterlassen worden. Er regierte 29. Jahr. Merckwürdig ists, daß Hißkia ist gebohren worden, da sein Vater Ahas selber erst 11. Jahr alt gewesen. Denn Ahas war 20. Jahr alt, da er König ward, und regierte nur 16. Jahr. Hingegen nun war Hißkia schon 25. Jahr alt, da er nach dem 16. jährigen Regimente seines Vaters König ward, folglich ist er noch 9. Jahr vorher, ehe Ahas ist König worden, und also Ahas selbst erst 11. Jahr alt gewesen, gebohren worden. Woraus erhellet, daß man bey den Hebräern sehr jung zur Ehe geschritten. Zu seiner Zeit, nehmlich im 6sten Jahre Hißkiä, im Jahr der Welt 3285. ward von **Salmanasser Samaria** erobert, und dem Königreiche Israel ein Jammer-volles Ende gemacht, nachdem das Reich Israel nicht länger Cap. 29.

Wenn nahm das Königreich Israel ein Ende?

t) Vid. Selden. de Diis Syris lib. 1. c. 6. Dilher. Disp. Acad. P. 1. p. 145.

länger als 255. Jahre gestanden. Durch diese und dergleichen glückliche Progressen ermuntert und aufgeblasen, zog endlich auch **Sanherib**, der König von Assyrien herauf wider Jerusalem, aber zu seinem Unglück. Denn es wurden für dieser Stadt 185000. Mann Assyrier durch den Engel des HErrn erschlagen. Als Hißkia todt-kranck, **gieng der Schatten** am Zeiger Ahas **zurücke**, zum Zeichen der Verlängerung seines Lebens. Und um diese Zeit soll sich auch die Historie **des Büchleins Tobiä** zugetragen haben.

Cap. 33. 14. **Manasse**, ein **gottloser Sohn eines frommen Vaters**, nehmlich Hißkiä, regierte 55. Jahr zu Jerusalem. Er thät erschreckliche Greuel, über alle, die iemahls zu Jerusalem gewohnet hatten. Es war kein König, der GOtt so gar sehr durch übermachte Sünden zum Zorne gereitzet, als wie dieser; darum schickte GOtt über ihn **das Heer des Königs zu Assur, Assar Haddons, die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln, und bunden ihn mit Ketten**, und brachten ihn **gen Babel**. Da er nun in der Angst und Gefangenschafft war, thät er **Buße**, und bekehrte sich zu seinem GOtt. Da erwieß GOtt an diesem grossen Sünder seine noch grössere und überschwengliche Gnade und Barmhertzigkeit, daß, wo die Sünde mächtig worden, auch die Gnade noch viel mächtiger sey, und brachte ihn durch eine wunderliche Errettung, (die uns nicht so vollkommen bekannt,) aus dem Gefängnisse, wiederum zu seinem Königreiche, in welchem er hernach anfing, alles im Tempel, Gottesdienst und Regimente zu verbessern.

v. 21. 15. **Amon**, Manasse Sohn, **ein böser und abgöttischer König**, regierte nur 2. Jahr, und ward von seinen Dienern erschlagen.

Cap. 34. 16. **Josias**, Amons Sohn, regierte 31. Jahr zu Jerusalem. **Es war der letzte fromme König** des Jüdischen Volckes. Er stellete in seinem gantzen Lande eine genaue Reformation an, brach die Höhen ab, reinigte den Tempel, fand das Original des Gesetz-Buches, und begieng das Oster-Fest aufs prächtigste. Aber im Streit wider den König Necho aus Egypten, ward er tödtlich verwundet. Uber dessen Tod hat **Jeremias** aus Prophetischen Geiste **die Klage-Lieder** gemacht, und darinnen die nach dieses Königs Tode nun nahe bevorstehende Zerstöhrung der Stadt und des Tempels, und gäntzliche Wegführung des Volckes in die Babylonische Gefängniß verkündiget und kläglich entworffen.

Cap. 36. 17. **Joahas**, oder **Johanan**, Josiä Sohn, war kaum 3. Monath König, da er vom Egyptischen Könige Necho um seiner Sünden willen gefangen weggeführet, und der folgende König eingesetzet ward. Er aber starb in Egypten, 2. Kön. 23. v. 34.

18. Joja-

18. **Jojakim**, zuvor **Eliakim**, war Joahas Bruder, und Josiä Sohn regierte 11. Jahr, und thät was dem HErrn übel gefiel; dahero nachdem er 3. Jahr König war, im 4ten Jahr, zog, durch göttlich Schickung, **Nebucad Nezar**, **der König zu Babel**, herauf wider ihn, im ersten Jahr der Regierung Nebucad Nezars, Jer. 25. v. 1. und muste er nicht allein demselbigen zinßbar werden, sondern es wurden auch schon damahls viele tausend, und zwar der Kern der Mannschafft, (zur bessern Versicherung, daß Jojakim ihm, Nebucad Nezarn, treu und unterthan bleiben müsse) aus Juda nach Babel gefangen weggeführet, darunter sich auch der Prophet **Daniel** befunden, obwohl nur noch als ein Knabe, Dan. 1. v. Und eben von dieser Zeit, das ist, **vom 4ten Jahr Jojakims**, gieng die 70. jährige **Babylonische Gefängniß** an, wie GOtt solches selbst durch den Propheten Jeremiam verkündigte, Jer. 25. v. 1. 2. 11. nehmlich im Jahre der Welt 3398. Und damahls ward auch der König **Jojakim** selbst mit Ketten gebunden, daß er solte gen Babel weggeführet werden. Unterwegens aber ist es in so weit bey dem Könige zu Babel, **Nebopolassar**, Königs Nebucad Nezars Vater, der damahls noch lebte, und seinem Sohne nur das Commando übergeben hatte, vermittelt worden, daß er wiederum gen Jerusalem ziehen mochte, iedoch nicht alleine regieren, sondern seinen Sohn zum Mit-Regenten annehmen muste, nehmlich **Jojachin**, **der erst 8. Jahr alt war**, und ins 9te gieng. Denn aus dem 6ten Vers. dieses Capitels ist zwar gewiß, daß ihn Nebucad Nezar, der Meynung, ihn nach Babel zu bringen, mit Ketten binden lassen, womit auch Ezechiel 19. v. 9. übereinstimmt. Allein, daß er nicht nach Babel kommen, sondern nur mit Areste beleget zu Jerusalem geblieben, endlich getödtet, und unbegraben zum Thore zu Jerusalem heraus geworffen worden, erscheinet aus 2. Kön. 24. v. 6. aus dem Josepho, und aus der Weissagung Jeremiä 22. v. 18. 19. daß er ein Esels-Begräbniß haben solle. v. 5.

Wann gieng die Babylonische Dienstbarkeit oder Gefängniß an?

19. **Jojachin**, oder **Jechonias**, des vorigen Sohn, ward, wie schon gedacht, zum Mit-Regenten von Nebucad Nezar eingesetzt, dahero allhier stehet, daß er 8. Jahr alt gewesen. Hingegen war er beynahe 18. Jahr alt, da sein Vater starb, und er dadurch erst zur rechtmäßigen Regierung kam, 2. Kön. 24. v. 8. Und da regierte er nur, wie hier stehet, **drey Monden**. Denn nachdem er anfangs seinem Vater an die Seite, als ein Vasalle des Königes zu Babel, war gesetzet worden, zog Nebucad Nezar zwar weiter fort, wider das Königreich Egypten, und nahm Pharao Necho, (weil er den Juden geholffen hatte,) alles Land in Asien, vom v. 9.

Euphrate an, bis nach Pelusium in Egypten, Jer 46. v. 13. 2. Kön. 24. v. 7. Als nun Nebucad Nezar daselbst mit seiner Armee stund, und von der Untreue und Rathschlägen der beyden Könige zu Jernsalem wider ihn Nachricht bekam, ließ er nicht nur voran den alten Jojakim tödten, sondern er selbst zog auch mit seiner Armee abermahls zurücke auf Jerusalem loß. Und obzwar hierauf **Jojachim** mit seinen Fürsten und Höfflingen heraus gieng zu Nebucad Nezar, und sich ihm ergab, nahm ihn doch Nebucad Nezar gefangen, 2. Kön. 24. v. 11. = 16. und führte mit ihm weg nach Babel alle geist- und weltliche Schätze, die vornehmsten und mächtigsten, wie auch alle Zimmerleute und Schmiede im Lande. Man rechnet aber, daß dasselbige mahl mit Jojachin bis 10000. auserlesene Männer mit nach Babel gefangen geführet worden, darunter sich auch der Priester und Prophet **Hesekiel**, den man auch Ezechiel nennet, befunden, welcher darauf im 5ten Jahre sein erstes prophetisches Gesichte am Wasser Chebar gehabt. Daß aber Nebucad Nezar Jojachin, ob er sich gleich willig ergab, gleichwohl nicht zu Jerusalem ließ, machte, daß er ihm nicht mehr trauete, und soll man von ihm haben zu sagen pflegen: daß von einem bösen Hunde keine gute junge kämen. Solchemnach ward er gen Babel geführet, und ins Gefängniß gelegt, bis er nach 37. Jahren endlich von **Evilmerodoch**, dem Sohne Nebucad Nezars, beym Antritt seiner Regierung daraus befreyet, und an den Hoff genommen worden, 2. Kön. 25. v. 27. Jer. 52. v. 31.

v. 11. 20. **Zedekias**, sonst auch Mathanias genennt, der dritte Sohn Josiä, und Jechoniä Vetter, ward hierauf letztlich vom Könige zu Babel zum Könige gemacht, über das noch übrige geringe Volck im Lande. Er war aber so gottloß als die vorigen. Regierte bis ins 11. Jahr. Und ob er wohl nach 4. Jahren seiner Regierung von neuem, zu desto mehrer Versicherung, dem Könige Nebucad Nezar (der damahls gleich die Babylonische Monarchie, bey Absterben seines Vaters, alleine zu beherrschen antrat,) huldigen, und alle Treue angeloben müste, ward er dennoch abtrünnig, und brach den Bund. Deßwegen kam endlich im 9ten Jahre seiner Regierung Nebucad Nezar nochmahls herauf wider ihn mit grimmigen Zorn, schlug sein Haupt-Quartier zu **Riplat** auf, belagerte die Stadt bis ins dritte Jahr, da er sie endlich durch Hunger und Gewalt überwand, worauf die gantze, grosse und schöne Stadt jämmerlich zustöhrt, **der Tempel verbrandt**, der König Zedekias in der Flucht ergrieffen, nachdem er seine Kinder müssen tödten sehen, der Augen beraubet, mit ehernen Ketten gebunden, und endlich in solchem jämmerlichen Zustande nach Babel geschlep-

schleppet worden, sammt vielen andern des Jüdischen Volcks, welches geschehen **im Jahre der Welt** 3416. Hierauf erfolgte in den nähesten **vier Jahren** vollends die gäntzliche Verheerung und Verwüstung des gantzen Landes, Jer. 52. v. 12. = 28. 29. 30. Denn innerhalb diesen letzten vier Jahren, führte Nebusar Adan, der Hoff-Meister des Königes Nebucad Nezars, alles noch wehrhaffte Volck auf unterschiedene mahl vollends hinweg. Und also nahm das sündigen des Volcks Israel und Juda in ihrem Lande ein Ende, nach der Weissagung Ezech. 4. v. 5. das ist, im Jahr der Welt 3420. und von Zutrennung der Reiche 390. Jahr.

Wenn ward Jerusalem und der Tempel verbrannt?

Der VII. Zeit, Periodus.

Von der 70. jährigen Babylonischen Gefängniß.

DAß die Babylonische Gefängniß siebentzig Jahr habe wehren sollen, ist klar und ausgemacht, vermöge der Oerter Jer. 25. v. 11. Cap. 29. v. 10. Dan. 9. v. 2. und 2. Chron. 36. v. 21. **bis daß siebentzig Jahre voll wurden.** Wenn sich aber diese Jahre anfangen und endigen, darüber sind nicht einerley Meynungen; die beste und sicherste aber ist diese, daß man von dem ersten Heraufzuge Nebucad Nezars, welches war das 4te Jahr Jojakims, oder vom Jahre der Welt 3398. zu zehlen anfange. Denn dieses Jahr wird ausdrücklich in der Heil Schrifft selbst vor das erste Jahr ausgegeben, von welchem man die 70. Jahre der Gefängniß zu zehlen anfangen solle, Siehe Jer. 25. v. 1. = 12. Dan. 1. v. 1. v. 21.

Wie lange wehrte solch Gefängniß?

Solchemnach ist die **Babylonische Gefängniß** angegangen, da die Kinder Israel das Land Canaan **grade so vielmahl siebentzig Jahre** besessen hatten, **als Stämme waren**, nehmlich zwölff mahl siebentzig, **oder 840. Jahr.** Denn im Jahre der Welt 2558. (welches war das 5te Jahr des Krieges der Kinder Israel im Lande Canaan) endigte sich der allgemeine Krieg und Streit in Canaan, und das folgende Jahr, (so das sechste war, seit dem die Israeliten über den Jordan gegangen waren) gieng die erste ruhige Besitzung an, da das Land von Josua unter sie ausgetheilet wurde. Und in dieser Besitzung blieben sie, obwohl nicht gantz, doch einige Stämme, und sonderlich der Stamm Juda, bis ins 3398ste Jahr, da die ersten aus Juda weggeführet wurden, denen die rückstelligen nach und nach folgen musten. Denn GOtt straffte noch immer mit viel verschonen, und ließ noch bis 18. Jahre Könige im Lande, bis daß nach 22. Jahren das gantze Land Anno 3420. wüste ward.

Wie lange hatten die Israeliten zuvor das Land inne gehabt?

Wie werden diese 70. Jahre eingetheilet?

Diese **siebentzig** Jahr der Gefängniß, werden nach der Regierung der Babylonischen Könige folgender massen u) eingetheilet:

1.) **Nebucad Nezar**, regierte bis ins 44ste Jahr. In seinem ersten Jahre gieng die Babylonisch Gefängniß, im 4ten Jahre Jojakims an, da unter andern Daniel und seine Gesellen weggeführet worden, doch lebte damahls dessen Vater Nebopolassar noch, und zwar, wie aus Ezech. 1. v. 1. vermuthlich erscheinet, bis ins 12te Jahr, welcher aber seinen Sohn, noch bey Lebzeiten, mehrer Sicherheit halben, zum Nachfolger des Reichs erklären lassen, und ihm das Ober-Commando bey der Armee übergeben. Dahero er nur in Ansehung der Krieges-Sachen, und sonderlich, weil er im Jüdischen Lande willkührlich regierte, ein König genennet wird. Im 13ten Jahre dieser seiner Regierung; oder im **andern Jahre** nach seines Vaters Tode, und seines eigentlichen Königreichs, x) legte ihm Daniel den ersten Traum aus, und ward deßwegen nicht nur vom Könige hoch geehret, sondern auch zuerst weit und breit berühmt. Einige Zeit hernach, ließ Nebucad Nezar das grosse Bild, welches alle Welt verehren solte, aufrichten, und da dieses nebst Daniel, die drey Männer, Sadrach, Mesach und Abednego nicht thaten, ließ er sie in den feurigen Ofen werffen. **Im achtzehnden Jahre** y) ward von ihm Jerusalem endlich zustöret, und der Tempel verbrannt. Um das 35ste Jahr z) seiner Regierung, 9. Jahr vor seinem Ende, hatte Nebucad Nezar den andern Traum, darauf er das folgende Jahr seiner Vernunfft beraubet, und zu den Thieren verstossen ward, 7. Jahre, worauf er nur noch eine kurtze Zeit gelebet.

2.) **Evilmerodach**, Nebucad Nezars Sohn, folgte dem Vater in der Regierung nach, erhub Jojachin aus dem langwierigen Gefängnisse. Wie lange er aber eigentlich regieret habe, ist ungewiß. Denn Sulpitius Severus setzet 12. Jahre, Josephus 18. Jahre, und Berosus nur 2. Jahre. Keines aber stimmet mit der Zeit-Rechnung der Babylonischen Gefängniß überein. Nur so viel ist gewiß, daß er nach einem kurtzen Regimente von Neriglossoro, seiner Schwester Manne, meuchelmörderischer weise umgebracht worden. Darauf folgte:

3. **Belsazer**, der letzte aus Nebucad Nezars Geschlechte, den die

u) Juxta Canonem *Ptolomaicum* atque *Berosum*, cujus locum exhibet Fl. *Josephus* Lib. I. contra Appion. atque *Eusebius* Præpar. Evangel. lib. 9. cap. 60. x) Dan. 2. v. 1. y) ita scribit expressis verbis *Josephus* Lib. 1. contra Appion. p. m. 1046. z) vid. Buddei Hist. Eccles. V. T. P. 2 p. 786.

die weltlichen Geschichte Laborosoarchodum nennen, hat in allem bis 5. Jahre den Königs Nahmen geführet; doch so, daß der vorgedachte Neriglossor, 4. Jahre lang, als a) Vormund geherrschet; **Belsazer** aber hernach nur etwan 9. Monathe das eigentliche Regiment gehabt, bis er von Dario Medo, der auch sonst Nabonnedus heist, ermordet worden. Der Prophet Daniel aber, indem er dem Belsazer etliche Jahre beyleget, zählet die Vormundschaffts-Jahre Neriglossoris mit dazu. Das Jahr nun, welches Dan. 7. das erste Jahr **Belsazers** heisset, ist das erste Jahr Neriglossoris, weil dieser, im Nahmen Belsazers, die Regierung verwaltete, als ein Vormund. Weil aber Belsazer voller Laster war, hatten seiner die Grossen des Reichs bald überdrüßig, machten dahero einen Bund wider ihn, und brachten ihn, in der Nacht seines grossen Gastmahls, wie Daniel aus der Schrifft an der Wand weissagte, cap. 5. ums Leben. Darauf kam:

4. **Darius Medus**, sonst auch Nabonnedus genannt, war aus Königlichem Medischen Stamm und Geblüte, hielt sich aber anfangs am Hofe zu Babel auf, und machte sich daselbst durch seine Sitten, so viel grosse Freunde, daß er auch endlich, nachdem sie ihren lasterhafften König aus dem Wege geräumt, von ihnen zum Könige erwehlet wurde. Denn daß es nicht gezwungen durch Krieg, sondern freywillig geschehen, erscheinet aus Dan. 9. v. 1. und den ältesten Geschicht-Schreibern. Zu dieses Königs Zeit, ward Daniel in die Löwen-Grube geworffen. Endlich aber ward Darius selbst, nachdem er 17. Jahre b) regieret, von Cyro, von Cron und Reiche verjagt.

5. **Cyrus**, sonst in der Schrifft auch **Cores** genannt, König v. 22.
in Persien, hatte bißher mit einer grossen Heeres-Macht gantz Asien, so weit es bekannt war, unter seine Gewalt gebracht; und war nunmehro nichts weiter davon übrig, als das Königreich Babel, so Darius Medus noch inne hatte; dahero grieff er auch dasselbige mit gewaffneter Hand an, schlug den Darium in einer Feld-Schlacht aufs Haupt; belagerte die Haupt-Stadt **Babylon**, da indessen Darius nach Borsippum flohe, sich dennoch aber endlich Cyro unterworffen, und mit der Landschafft **Carmania** auf Lebenslang begnügen muste; Und brachte also Cores, mit Eroberung dieser Haupt-Stadt, **die gantze Babylonische Monarchie auf die Persier**, da er bereits 80. Jahre lang König in Persien gewesen. Und diß ist **das erste** Jahr seiner gantzen **Monarchie**, mit welchem ersten Jahre die Babylonische Gefängniß zu Ende lieff.

a) ita Berosus l. c. b) ita denuo Berosus.

Allein, gleich wie die Gefängniß des Jüdischen Volckes, und dessen Wegführung nach Babel, nicht auf einmahl, sondern auf etliche mahl zu unterschiedenen Zeiten geschahe; Also ist auch das Volck hinwiederum **nicht auf einmahl, sondern auf etliche mahl**, zu unterschiedenen Zeiten, aus der Babylonischen Gefängniß nach Hause gekommen. Sonderlich ist dieser Gefangenschafft, Anfang und Ende, zusammen am allermeisten und merckwürdigsten **dreyfach**. Denn 1.) gleich wie im 4ten Jahre **Jojakims**, die allgemeine Babylonische Dienstbarkeit zwar angieng, auch ihrer viele nach Babel würcklich geführet wurden, aber doch die meisten Juden noch im Lande, unter einem dienstbaren Könige bleiben mochten; Also endigte sich zwar auch die allgemeine siebentzigjährige Dienstbarkeit, mit dem Ende des Babylonischen Reiches; also daß im ersten Jahre der Persischen Monarchie und der Regierung Cyri, **das ganze Jüdische Volck** vor frey erkläret ward, und iederman erlaubet war, nach Hause zu ziehen; allein es war nur ein geringer Theil des Volckes, so dieses bewerckstelligen konte, die meisten konten, wegen mancherley Hindernisse, solches nicht thun; und man hatte kaum den Grund zum Tempel aufgegraben, und den Brand-Opffers-Altar angerichtet, da ward das Werck schon-wieder gehindert. In Ansehung nun dieses Periodi, endigte sich die Babylonische Gefängniß, im Jahre der Welt 3468. Und gieng mit dem folgenden, oder ersten Jahre Cyri, die Freyheit wiederum an. 2.) Gleich wie aber erst 18. Jahre hernach, die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstöret wurde, und die allergröste gefangen-Hinwegführung geschahe; also verstrichen auch vom ersten Jahre Cyri, bis zum andern Jahre Darii Hystaspis, (inclusive) abermahls in die 18. Jahre, c) ehe mit rechtem Nachdrucke und Fortgange, der Tempel-Bau Zorobabels mochte vollzogen werden, und ein neuer Hauffe Volcks, aus der Gefängniß herauf kam. Und in Ansehung dieser siebentzigjährigen Verwüstung der Stadt und des Tempels, endigte sich die Gefängniß Anno M. 3486. als in welchem Jahre der Tempel-Bau zum andernmahl angefangen wurde. Endlich 3.) gleich wie von der Zerstörung des Tempels an, noch **vier** Jahre über der Verheerung des gantzen Landes zugebracht wurden; also im Gegentheil, ward über der Aufrichtung des Tempels auch hinwiederum 4. Jahre zugebracht; so daß das Werck im 6ten Jahre Darii

Wenn endigte sich die Gefängniß?

c) Denn Cyrus regierte zu Babel 7. Jahr. Cambyses 7. Jahr nnd 5. Monden. Der Pseudo Smerdin 7. Monden. Darauf vergieng fast ein gantz Jahr, ehe man mit der neuen Königs-Wahl richtig ward. Und darauf folgte Darius Hystaspis, in dessen andern Jahre der Tempel-Bau wieder angieng.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0204
DFG

Darii fertig ward; Und in Ansehung dessen, endigte sich die Verwüstung im Jahre der Welt 3490.

Sehet da, die mannigfaltige Weißheit GOttes, in Austheilung und Abmessung der Zeiten, welche, da wo sich die Menschen am wenigsten drein finden können, am meisten wunderbar ist, und mannigfaltige Ordnungen in eine einige zusammen gebracht hat, welche wie die Räder in einer Uhr, oder wie die Gestirne am Himmel zwar wunderlich dnrch einander gehen, aber alle zusammen auf eines hinaus lauffen, nemlich auf die Ehre und Verherrlichung deß, der alle Dinge regieret.

Beschluß.

oder:

Der VIII. Zeit-Periodus.

Von der Babylonischen Gefängniß bis auf Christum.

Hiervon ist die gewisseste Rechnung, so man bey dem Propheten Daniel cap. 9. v. 24. seqq. von den **siebentzig Jahr-Wochen** findet; wovon bey dem Propheten Daniel selbst, mit mehrerm soll gehandelt werden. Nur damit man hier die gantze Zeit-Rechnung des Alten Testaments beysammen haben möge, mercken wir anietzo so viel an: Die 70. Jahr-Wochen Danielis, von welchen er im ersten Jahre Darii Medi, durch den Engel Gabriel Nachricht bekam, machen zusammen 490. Jahre. Und werden abgetheilt in 7. Wochen, oder 49. Jahre, in 62. Wochen, oder 434. Jahre, und in 1. Woche oder 7. Jahre, in dessen Mitten, Christus solte abgethan werden. Der gröste Streit aber ist nur über den Terminum a quo, oder: Von was für einer Zeit, diese siebentzig Jahr-Wochen sollen angefangen werden zu zehlen. Der Engel sagt zwar: **Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden.** Aber darüber eben ist die Frage: Wenn dieser Befehl ausgegangen sey; und welcher gemeynet werde? Denn wir finden vier Befehle in den Büchern Esrä und Nehemiä. Der **erste** Befehl ergieng im ersten Jahre Cyri; der andere im 2. Jahre Darii; der dritte im siebenden Jahre Artaxerxis, und der vierdte im zwantzigsten Jahre eben dieses Königs. Doch, es muß entweder **das erste** Patent Cores, sonst Cyri genannt, vor das rechte gehalten werden, weil die folgenden nur eine Erneuerung des erstern waren; (siehe Esra 6. v. 1. 2. 3. cap. 7. v. 11. 23. 24.) oder es muß **das vierdte** und letzte Patent, im zwantzigsten Jahre

Wie lange war es von dar noch bis auf Christum?

Jahre Artaxerxis gemeynet werden, Krafft welchem Jerusalem wiederum mit Mauern befestiget, und also erst zu einer rechten Stadt (die nicht wie ein Marckt-Flecken offen stehet, sondern ihre Mauern und Thore hat) von neuem gemacht worden.

Am sichersten gehen wir wohl unzweiffentlich, wenn wir wie sonst, also auch hier in dieser wichtigen Sache, uns GOttes Wort leiten lassen. Ich sage es sey eine wichtige Sache. Denn das Jahr, wo die 70. Jahr-Wochen Danielis anfangen, zu finden; haben sich nicht nur so viel Chronologi hefftig bemühet, sondern es ist auch dessen Erfindung denen Theologis viel höher zu schätzen, als bey den Artzney-Verständigen die Erfindung der Milch-Adern und der Circulirung des Geblütes; Indem wir eben allein dadurch, das eigentliche Jahr der Gebuhrt des Heylandes der gantzen Welt finden können.

Und es ist nicht zu vermuthen, daß, da uns GOtt in seinem Worte, (wie wir bishero gesehen) alle vorhergegangene Zeiten und Alter der Welt, vom ersten Anfange her, bis zum Ende der Babylonischen Gefängniß, deutlich anzeigen wollen; auch nach seiner Gütigkeit, die Zeit nach der Babylonischen Gefängniß, oder, von der Wiederaufbauung, bis auf Christum und dessen Erlösung, durch 70. Jahr-Wochen bestimmet hat; Er gleichwohl in seinem Worte nicht solte angezeiget haben, wo man diese 70. Jahr-Wochen zu zehlen anfangen, und welchen Befehl man vor den rechten halten solle. Ja es ist auch nicht gar wohl zu vermuthen, daß da man von dem Anfange der Welt her, bis ans Ende der Babylonischen Gefängniß, in Zusammenrechnung der Zeiten, aus der Bibel alleine klug werden kan, und keiner weltlichen Bücher mehr bedarff, daß nicht die 70. Jahr-Wochen vom Ende der Babylonischen Gefängniß angehen solten; sondern daß man erst dazwischen eine Anzahl der Jahre, bis auf den ergangenen Befehl, aus weltlichen Scribenten, (die doch mit ihren Zeit-Rechnungen so weit von einander abgehen, daß man unmöglich etwas rechtschaffen gewisses nehmen kan) erlernen solte.

Wo fangen sich die 70. Jahr-Wochen an?

Wenn man sich nun aber im Worte GOttes ein wenig umsiehet, so befindet man: daß die 70. Jahr-Wochen, allerdinges **von dem ersten Befehle Cores oder Cyri** angehen. Denn 1.) deßwegen wird dieses Befehles an mehr denn einem Orte, der andern aber nur allein an ihrem einigen Orte, gedacht. Siehe Esra 1. v. 1. 3. 2. Chron. 36. v. 22. 23. Und waren jene nur, wie schon gesagt, Bekräfftigungen und Erneuerungen des ersten, wenn die Sache wiederum ins stecken gerathen war. 2.) Ja der Heilige Geist hat es mit ausdrücklichen Worten schon lange zuvor, durch Esaiam bekannt und offenbar gemacht, indem

von

von Cores oder Cyro klar gesaget wird: **Cores, der ist mein Hirte, und soll allen meinen Willen vollenden, daß man sage zu Jerusalem, sey gebauet, und zum Tempel, sey gegründet.** Esa. 44. v. 28. Und wiederum: **Er soll meine Stadt bauen.** Esa. 45. v. 13. Derowegen kan kein anderer Befehl beym Daniele gemeynt werden, als **der Befehl Cores: daß Jerusalem solle wiederum gebauet werden.** Denn durch das Wort **bauen**, wird beydes beym Propheten Esaia und auch Daniel, nicht eine völlige Ausbauung, sondern nur **eine Anbauung**, daß sie nicht mehr gantz wüste liege, bedeutet; Und dieser erste Anbau Jerusalems, nach der 70. jährigen Gefängniß, geschahe auf Cores Befehl und Erlaubniß. Ingleichen ward auf seinen Befehl **der Tempel**, wiederum nicht zwar gebauet und vollendet, sondern nur, wie ausdrücklich beym Propheten Esaia stehet, **gegründet.** Siehe Esra 2. v. 70. cap. 3. v. 1. 10. So ist nun **das erste Jahr Cyri, das erste Jahr der siebenzig Wochen Danielis.** Und diß ist das Jahr, welches ihrer so viele gesucht haben. Auch kan dieses Jahr, vermöge oben gedachter Sprüche, unmöglich geleugnet und in Zweifel gezogen werden; ob gleich die Zeit zwischen Cyro, und dem Kayser Augusto, unter welchem Christus gebohren worden, solchergestalt 79. Jahre kürtzer ist, als sie in den weltlichen Zeit-Rechnungen insgemein ausgegeben wird. Denn es bleibet doch ein für allemahl ausgemacht: Daß GOTT sey wahrhafftig und d) alle Menschen falsch; daß man die Biblischen Rechnungen nicht nach den weltlichen, sondern diese nach jenen corrigiren und verbessern müsse; und daß GOtt niemahls, die Menschen aber alle fehlen können. Ein mehrers hievon soll bey dem Propheten Daniel gehandelt werden.

Es hat aber die Kirche Alten Testamentes, innerhalb diesen letzten siebentzig Jahr-Wochen Danielis, oder von dem Ausgange aus der Babylonischen Gefängniß, bis auf Christum, viel und mancherley Drangsalen und Zerrüttungen, von aussen und innen erlitten.

In den ersten **sieben Wochen**, oder 49. Jahren, bauete sie sich noch ziemlich, Jerusalem und andere Städte, nebst dem Tempel, wurden wiederum angebaut, obwohl in kümmerlicher Zeit. Doch kan man, nach der weltlichen Zeit-Rechnung, keine gewisse und sichere Jahre, wenn eines oder das andere geschehen, anzeigen. Weil die Scribenten selbst offt wider einander sind, und auch Josephus darinnen viel offenbare falsa, und Irthümer in der Zeit-Rechnung begehet.

d) Röm. 3. v. 4.

Es sind auch die Juden gar bald wiederum gröſten Theils unbändig worden, haben sich den Propheten GOttes widersetzt, **Zachariam**, Barachiä Sohn, (davon im Neuen Testament mit mehrerm soll gehandelt werden) den Propheten, im Auflauffe getödtet, Schinderey getrieben, und auch Opffer und Gottesdienst, nicht wie es recht war, sondern laulich und nur zum äuserlichen Scheine gebracht, wowider der letzte Prophet unter allen, **Malachias** in seinem Buche eifert.

Nicht lange nach der Propheten Tode, haben die Juden, wie R. Maimonides selbst e) bezeiget, einen **Hohen Rath**, aus 120. Personen bestehende, eingesetzet. Es haben aber diese Personen, aus selbst erwehlter Geistlichkeit und Ehrgeitze, so viele Neuerungen in Religions und Glaubens-Sachen, und so viele Auffsätze der Väter, (wie man sie nachmahls genennt, und aus welchen Traditionibus mit der Zeit der Talmud erwachsen) gemacht, daß vielerley Secten daraus entstanden, und fast niemand mehr die alte Religion behalten. Doch schonete GOtt noch immer, um etlicher Frommer willen, bis daß die Zeit erfüllet, und sein lieber Sohn, als der verheissene Meßias, aus dem Jüdischen Stamm und Geschlechte Davids gebohren, und alles von ihm würde vollendet worden seyn.

Als auch **Alexander der Grosse**, aus Griechenland, nach der Eroberung **Tyrus**, mit hefftigem Zorne auf **Jerusalem** im Anzuge war, hat **GOtt auf andächtiges Gebeth dem Hohen-Priester Jaddo, im Traume befohlen**: Er solle in seiner Hohen-Priesterlichen Kleidung, mit den andern Priestern umgeben, samt allem Volcke, in weissen Kleidern, aus der Stadt entgegen gehen. Welches, als es geschehen, so viel vermocht, daß Alexander besänfftiget, der Stadt und des Tempels verschonet, ja selbst für ihn geopffert worden.

Doch eben zur selbigen Zeit, ist auf Alexandri Erlaubniß, **von den Samaritern der falsche Tempel auf dem Berge Garazim, oder Grisim erbauet worden**; In welchem von selbiger Zeit an, ein aus dem Juden- und Heydenthum zusammen geschmoltzener untauglicher Gottesdienst, mitten unter dem Jüdischen Volcke entstanden.

Um das Jahr der Welt 3655. und 266. Jahr vor Christi Gebuhrt, ist die Ebräische **Bibel in die Griechische Sprache, von 72. gelehrten Juden**, die der Hohe-Priester Eleazar, dem Könige **Ptolomäo** Philadelpho, (indem er zu Alexandria die gröste Bibliotheck der Welt aufrichtete) überschicken muste, **übersetzet worden**.

Um

e) Scribit enim: tunc Judæos elegisse Senatum CXX. Personarum, qui viri multa nova præcepta & prohibitiones ordinaverint, magnumque dissensum in Religione excitaverint, in *Le Jad Chasaka*.

Um die Zeit, da Ptolomæus Evergetes König in Egypten war, hat **Jesus Syrach** sein **Buch** in Egypten geschrieben.

Kurtz darauf giengen die grausamen **Religions-Verfolgungen**, von denen Syrischen Tyrannen an, davon **die Bücher der Maccabeer** handeln, und ward sonderlich ums Jahr der Welt 3754. vor Christi Gebuhrt 167. Jahr, **Jerusalem und der Tempel**, von Antiocho Epiphane, mit Gewalt eingenommen und geplündert.

Bald hernach erkauffte sich **Jason** das Hohe-Priesterthum, von Antiocho, um ein groß Stücke Geld, und solches zu gewinnen, richtete er selbst **in Jerusalem Heydnische Spiel-Häuser auf**; darinnen die Jugend in der Heydnischen Welt-Weißheit unterwiesen, und dadurch in allerley Irthümer, welche sie in die Religion einmischten, verleitet ward.

Nicht lange darauf flohe **Onias**, weil ihm das Hohe-Priesterthum gehörte, und doch nicht gegeben ward, zu Ptolomäo dem Könige in Egypten, und bauete auf dessen und der Cleopaträ Erlaubniß, **zu Heliopolis einen Tempel** auf, der dem zu Jerusalem gantz gleich war.

Und eben um diese Zeit, sind vielfältige Secten und Spaltungen unter den Juden entstanden. Nemlich 1.) **die Phariſäer**, welche sehr strenge über den Auffsätzen der Väter hielten, und das meiste aufs äuserliche ankommen liessen. 2.) **Die Sadducäer**, welche unter andern die Unsterblichkeit der Seelen, die Auferstehung der Todten, und die Geister leugneten. Und 3.) **die Eſſäer**, welche sich aller weltlichen Geschäffte entzogen, und ein ernstes stilles Einsiedel-Leben führten. Ingleichen haben um diese Zeit gelebt: Jonathan, **ein Sohn Uziel**, der erste und älteste **Targumiſt**, der die Propheten allesamt ins Chaldäische übersetzt; Wie auch Hillel, ein sehr berühmter Rabbi zu Jerusalem, von Babylon bürtig, und Schammai, ein Schüler Hillels, der eine andere Secte angefangen.

Ums Jahr der Welt 3879. oder 42. Jahr vor Christi Gebuhrt, 5. Jahr nach Julii Cæsaris Tode, ist **Herodes** M. weil er sich nach Rom gewendet, vom Römischen Rathe, durch Hülffe des Antonii, (welcher mit Octavio Augusto und Lepido, nun in das vierte Jahr Trium-Vir gewesen) **zum Könige über Judäa** (da er sonst ein Idumäer) verordnet worden, und hat man ihm Hülffe wider den Antigonum versprochen.

Drey Jahre hernach, ist die Stadt **Jerusalem** wiederum erobert worden, von Sosio, des Antonii Feld-Hauptmanne, denselben Tag und Monath, an dem sie vor 27. Jahren von Pompejo war eingenommen worden. Und ist das Königreich nunmehro dem **Herodi** völlig übergeben worden, als nemlich Antigonus, der letzte **Hertzog** der Juden aus der Maccabeer Geschlechte, nachdem er mit und unter dem an ihn gebun-

denen Galgen herum geführet, und wie ein Knecht gestäupet worden, sein Leben unter dem Richt-Beile beschlossen. Nemlich 39. Jahre vor Christi Gebuhrt.

Sechs Jahre darnach, und 33. Jahre vor Christi Gebuhrt, hat Cæsar Octavianus, (12. Jahre nach seinem ersten Burgermeister-Amte, nachdem er nunmehro den Antonium und die Cleopatram bey dem **Vorgebürge** Actium **zu Wasser überwunden**, und also das Reich alleine in Händen hatte, im 14ten Jahre nach Julii Cæsaris Tode) dem Könige **Herodes**, der bishero des Antonii Parthey gehalten, endlich (nach Ermordung des Hyrcani, dem das Jüdische Reich von Rechtswegen gebühret hätte) das Königreich aus gutem Willen, und mit Einwilligung des Römischen Raths, aufs neue wieder gegeben. Und von dieser Zeit an, nemlich 9. Jahr, nachdem er zum ersten mahle zum Könige war designirt worden, ist die Zahl seiner Regierungs-Jahre wieder anzufangen.

Drey Jahre nach diesem, 30. Jahre vor Christi Gebuhrt, ist diesem Cæsari Octaviano, (als er das siebende, und Agrippa das drittemahl Bürgermeister war) **das Kayserthum**, von dem Rathe zu Rom bestätiget, und seinem andern Nahmen, der Majestätische Titul Augustus, beygefüget worden. Und diß ist **der Kayser** Augustus, unter welchem **Christus gebohren worden, im Jahre der Welt** 3921.

Wenn ist Christus gebohren worden?

Denn es machen die 70. Jahr-Wochen 490. Jahre aus. Davon müssen abgezogen werden 37. Jahre, weil nemlich mitten in der letzten Woche, d. i. vierdtehalb Jahr, ehe die 490. Jahre um wären, Christus solte getödtet werden; Und der HErr Christus 34ste halb Jahr alt geworden. Also bleiben von Cyri Befehle, bis auf Christi Gebuhrt 453. Jahre. Diese zum Jahre 3468. gesetzt, kommen heraus 3921. Jahre.

Andere aber, die nicht von den Zeiten Cyri, sondern erst Artaxerxis, die Wochen Danielis zu zehlen anfangen, bringen eine viel rundtere Zahl, nemlich das Jahr der Welt 4000. heraus, da Christus soll gebohren seyn. Und es stimmen die weltlichen Zeit-Rechnungen auch damit am besten überein. Allein, weil die heilige Schrifft, an den vor angeführten Orten, klar von Cyri Befehle zu zehlen anfängt, muß, so lange die Weissagung Esaiä richtig bleibet, alle andere Zeit-Rechnung unrichtig bleiben.

Ich sage nicht, daß nicht auch die Biblische Zeit-Rechnung ihre Schwierigkeiten habe, wegen des Anfanges oder Endes, eines und des andern Periodi, sie ist dennoch aber die gewisseste; also daß man die Zeit doch ohngefehr, ob gleich nicht just das Jahr treffen kan. Und solches

ches ist nicht ohngefehr, sondern mit Fleiß geschehen, uns zu lehren: **Daß GOtt**, gleich wie er von Anfang her, der Zeiten Stiffter, also **sich** auch **alleine die genaue Erkänntniß, beydes der vergangenen und der zukünfftigen Zeiten, vorbehalten habe**; Uns Menschen aber hat er allein **das Heute**, oder **das gegenwärtige Nun** der Zeit, gewiß wissen lassen, damit wir nicht aufs Ungewisse trauen, sondern uns noch **Heute**, f) da wir seine Stimme hören, zu ihm bekehren, und für **das Ewige** (so gewisser als das Zeitliche kommt) sorgen sollen. Derowegen mercke man an statt der

II. Regul.

Als wir denn nun g) **Zeit haben, so lasset uns Gutes thun!** **Conrad**, Bischoff zu Hildesheim, h) hatte sich einstens des Morgens sehr frühe zu den Büchern gesetzt zu studiren, als er entzückt wurde und ihm dauchte, er sehe einen Bischoff vors Gerichte bringen, welcher darauf zum Tode verdammet, seines Bischofflichen Habits beraubet, und den Peinigern übergeben ward. Bald stunden die, so zu Gerichte gesessen auf, und sagten: **Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun!** Auf den Morgen erfähret er, daß eben diese Nacht ein benachbarter Bischoff, der nicht gar zu gut gelebt, gehling Todes verblichen; worüber Conradus sehr betrübt worden, und diese Worte des Apostels nimmermehr aus seinem Gedächtnisse gelassen. Chrysaurus, ein gottloser Edelmann, wie Gregorius M. berichtet, sahe in seinem Todt-Bette die höllischen Geister in erschrecklicher Gestalt um sich, die auf seine Seele warteten, dahero schrie er mit ängstlicher Stimme: **Ach! Zeit nur bis morgen!** Es halff aber nichts, seine Zeit war aus, und muste seinen unseligen Geist aufgeben. Ach! wer demnach **der Zeit wohl wahrnehme**, die mit keinem Golde wieder zu erkauffen. Lasset uns bey iedem Glocken-Schlage bedencken, daß ein Theil unserer Lebens-Zeit verflossen, davon wir nach der Zeit Rechenschafft zu geben haben, und lasset uns seufftzen: HErr, lehre i) uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Wehe dem, der diese **Gnaden-Zeit** versäumt!

Ende der Bücher der Chronica.

f) Ps. 95. v. 8. Ebr. 3. v. 7. g) Gal. 6. v. 10. h) Gottholds zuf. And. Cent. 3. num. 3. i) Ps. 90. v. 12.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0211 DFG

XII.

Die Bücher Esrä, Nehemiä und Esther.

Vom Bau und Wachsthume der Kirche GOttes unter den Drangsahlen, wie hierum alle Stände, vornehmlich aber die im Geistlichen, bekümmert seyn sollen.

LOCUS DE STATU ECCLESIASTICO Stellet die Menschen vor im geistlichen Stande, theils als Lehrer, theils als Zuhörer. Insonderheit aber *& in specie DE ECCLESIA PRESSA.*

Innhalt.

Die zwey ersten Bücher, sind vor Alters allezeit zusammen für Eines gehalten worden, und das Dritte, weil es eine gleichmäßige Geschichte von eben selbiger Zeit in sich hält, kan gar wohl auch mit hinzu gefügt werden. Alle drey Bücher stellen einerley Lehre vor: Nehmlich, GOttes wunderbahren Schutz und Sorge für die Erhaltung seiner Kirche, mitten unter ihrer Feinde heimlichen und öffentlichen Nachstellungen und Verfolgungen, dazu aber GOTT Menschen aus allerley Ständen, zu Mittels-Personen, und den Dienst seiner Diener gebrauchet; sintemahl alle Christen geistlich seyn und leben sollen.

Das Buch Esrä, weiset der Kirche vielfältige Bedrängung und göttliche Errettung.

Das Buch Esrä, handelt vornehmlich von dem ausgegangenen Befehle, daß Jerusalem und der Tempel solle wiederum gebauet werden, nach der Babylonischen Gefängniß, wovon sich die 70. Jahr-Wochen Danielis anfangen, wie nehmlich solcher Befehl zuerst im ersten Jahre Cyri ergangen, und nachmahls bey ereigneten Hindernissen von andern erneuert und wiederholet worden. Insonderheit aber handelt es von der Wieder-Aufrichtung des Tempels.

Das Buch Nehemiä, so auch das andere Buch Esrä heisset, handelt insonderheit von dem vierdten und letzten Befehle Artaxerxis, der die Mauern der Stadt und nachmahlige Verbesserung beydes des Policey- und Kirchen-Wesens angieng. Wie nun das Buch Esrä vornehmlich vom Tempel-Bau handelte; also handelt das Buch Nehemiä vornehmlich von der Aufbauung und Befestigung der Stadt Jerusalem.

End-

Endlich das Büchlein Esther, stellet die Gefahr des gantzen Jüdischen Volckes, nach der Babylonischen Gefängniß, und vor Nehemiä Zeiten, ehe noch Jerusalem wieder befestiget ward, unter der Regierung Xerxis, des Großen, vor. Wie nun das erste Buch unter diesen dreyen vornehmlich vom Tempel, und das andere von der Stadt gehandelt; also handelt dieses vom Volcke der Juden und dessen Zustand, bald nach der Gefängniß.

Das Buch Esrä.

Von dem Ende der Babylonischen Gefängniß, und von der Wieder-Aufrichtung des Tempels.

IM ersten Jahr Cores, des Königs in Persien, daß erfüllet würde das Wort des HERRN, durch den Mund Jeremiä geredt, erweckte der HErr den Geist Cores, des Königes in Persien, daß er ließ ausschreyen durch sein gantzes Königreich, auch durch Schrifft, und sagen: So spricht Cores, der König in Persien: Der HErr, der GOTT vom Himmel, hat mir alle Königreiche und Lande gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Hauß zu bauen, zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volckes ist, mit dem sey sein GOtt, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda, und baue das Hauß des HErrn. Diß ist der allermerckwürdigste Befehl, der iemahl in und durch alle Lande der Persischen Monarchie ausgegangen ist, daß Jerusalem (dessen vornehmster Bau der Tempel war, und also auch hier vornehmlich genennet ward. Denn a potiori fit denominatio.) solte wiederum gebauet werden, Dan. 9. v. 25. Denn alle drey folgende Befehle waren nicht so allgemein und öffentlich, sie wurden nicht durch alle Länder beydes mündlich als schrifftlich ausgeruffen und publicivet, als ein Königlicher Befehl, der auf göttlichen Befehl ausgehe, wie doch hier Cyrus sagt, sondern sie waren nur Freyheits- und Gnaden-Brieffe, so durch Veranlassung und Bitte gewisser Menschen in ein einiges Land geschicket, oder vielmehr denen Bittenden nur mit gegeben wurden, nicht daß sie auf königlichen Befehl (wie hier beym Cores) eben solten bauen, sondern nur, daß sie auf königliche Erlaubniß möchten bauen.

Cap. 1. v. 1. 2. 3. Wenn ward Israel aus Babel wieder frey?

Cyrus

Wer war Cores?

Cyrus oder **Cores**, war der erste Monarche in Persien, ein Sohn **Cambyses**, eines Persischen Edelmanns, und **Mandane**, der Tochter **Astyagis**, des Königs in Meden. Welcher Astyages, aus Furcht der zukünfftigen Grösse seines Tochter Sohnes, des Cyri, die er durch einen Traum zuvor gesehen hatte, ihn in seiner Kindheit zum Findlinge in einem Walde weglegen ließ, daß er Hungers zu sterben Gefahr lieff; aber durch GOttes Vorsehung ward er wunderlich erhalten, und bey einem Hirten schlecht und geringe auferzogen, bis daß er groß geworden, da er nach einiger Zeit seinen Großvater, Astyages, gefangen nahm, sein Reich in **Persien** und **Meden** aufrichtete, und endlich nach 23. Jahren auch **Babylon** unter sich brachte, und sodann **als allgemeiner Monarche** 7. **Jahre** regierete.

Wenn demnach hier **des ersten Jahres** Meldung geschiehet, ist es **von seiner Monarchie**, da er Babylon eingenommen hatte, und über gantz Asien (so weit man es damahls wuste,) herrschete, zu verstehen.

Wie ward er dazu bewegt?

Damit, daß gesagt wird: **GOtt habe den Geist Cores erwecket**, wird zu verstehen gegeben, daß es gar nicht durch menschliches Zureden und Ansuchen, (wie es bey den folgenden Königen geschahe. Denn wo es hier auch so hergegangen wäre, würde es eben so wohl hier, als an den andern Orten gemeldet werden.) sondern durch eine ausserordentliche Gemüths-Veränderung und Lenckung des königlichen Hertzens, von GOtt, gar durch andere, als gemeine menschliche Mittel und Wege geschehen sey. Zwar gehet der meisten Muthmassung dahin, daß **Daniel**, der auch bey Cyro in grosser Gnade und Ansehen gewesen, (siehe Dan. 6. v. 28.) ihm hierzu Anleitung gegeben, durch Vorzeigung der Weissagungen Esaiä cap. 44. v. 28. cap. 45. worinnen Cores hundert und viertzig Jahr noch vor des Tempels Zustöhrung mit Nahmen genennet wird. Allein, da Daniel am Hofe zu Babel lebte, und also selbst nicht eher in Cores Gewalt und Bekanntschafft gerathen, als eben in diesem ersten Jahre, da der Befehl ausgieng, so scheinet es nicht wohl glaublich zu seyn, daß Cores augenblicklich, diesem noch frembden Manne, vollkommen Gehöre gegeben haben solte. Ja, indem auch Cores verkündiget, und sagt: **Der GOtt vom Himmel habe ihm befohlen**, ein Hauß zu bauen zu Jerusalem; so wollen diese Worte ohnfehlbar was mehrers andeuten, daß GOTT ausserordentlich mit ihm gehandelt habe. Es kan wohl seyn, wie Josephus a) meldet, daß er durch Lesung des Prophetens Esaiä, und dessen Weissagungen von ihm mit veranlasset worden; Allein, da er spricht: **GOTT vom**

a) Antiq. lib. XI, c. 1. p. 357.

vom Himmel habe es ihm befohlen; so ist solches ohne Zweiffel durch ein Gesichte im Traume geschehen, da er noch in Persien und Meden allein König war, und mit den Gedancken umgieng, wie er das Babylonische Reich unter sich bringen möchte. Denn GOtt pflegt mit hohen Häuptern anders, als mit andern Menschen, wenn er was grosses vorhat, **in irdischen Dingen** umzugehen. Sonderlich sehen wir in der Schrifft an Pharao, an Nebucad Nezar und andern, daß es offt durch Träume geschehen. Gleichwie nun Alexander der Große, auf die Frage: Warum er sich gegen den Hohenpriester Jaddo und die Juden so ehrerbietig und gnädig erzeigte? geantwortet: daß ihm, da er noch in Macedonien gewesen, und sich bekümmert, wie er Asien bezwingen möchte, ein Mann, in eben solcher Hohenpriesterlichen Kleidung erschienen, der ihm heissen gutes Muths seyn, und sich bald zum Kriege rüsten, denn durch seine Anführung solle er die Persische Monarchie überwältigen. Dahero er glaube, daß es eben der GOtt gewesen sey, dem die Juden b) dieneten; Also stehet zu vermuthen, daß Cyro, da er noch in Persien gewesen, ehe denn er die Babylonischen Königreiche und Lande angegriffen, auch dergleichen etwas zugestossen sey daraus er mercken können, daß er bey Uberwältigung des Babylonischen Reiches, die Juden frey lassen solle. Denn diß zeigen die Worte an: **Der GOtt vom Himmel hat mir befohlen** ꝛc. Dahero nachmahls, als ihm Daniel die Weissagungen Esaiä, und seinen Nahmen darinnen gewiesen, er augenblicklich mit Erstaunen GOttes Willen erkannt, und Befehl ergehen lassen.

Da machten sich auf die Häupter der Väter Juda und Benjamin, und die Priester und Leviten, und alle, deren Geist GOtt erweckte, nehmlich aus den übrigen Stämmen, die allesamt nach dem Untergange des Assyrischen Reiches, unter Babel, und folglich endlich auch unter Cyri Scepter gekommen waren. **Und alle, die um sie her waren,** aus den Völckern, **stärckten ihre Hände, mit silbernen und göldenen Geräthe. Und Cores** ließ die heiligen **Gefässe des Tempels, die Nebucad Nezar aus Jerusalem genommen,** durch seinen Schatzmeister, dem Fürsten Juda, **Seßbazar,** überlieffern und zuzehlen. Also giengen die Kinder Israel aus Babel, fast wie ihre Vor-Eltern vormahls aus Egypten, mit anderer Gold und Silber bereichert zum Tempel-Bau, wie jene zum Bau der Stiffts-Hütten. Denn der treue GOtt weiß nicht allein lange zuvor, was seine Kinder bedürffen werden, sondern hat es auch schon, ehe die Zeit kommt, ausersehen, wo sie es her- v. 5. 6. 7. Was thäten hierauf die Juden?

b) vid. Josephi Antiq. lib. XI. c. 8. p. 385.

hernehmen sollen, und wer ihnen dazu behülfflich seyn werde. Wie nun damahls die Kirche GOttes in der Babylonischen Gefängniß erhalten worden, und zu rechter von GOtt bestimmter Zeit, auch wiederum aus der Gefangenschafft frey und erlediget ward, nicht nur ohne Geld und umsonst, (da sonst andere Gefangene ihre Erlösung und Freyheit mit Gelde erkauffen müssen) sondern noch dazu mit anderer Gold und Silber bereichert; Also hat sich auch noch ein iedes rechtgläubiges Glied derselben, göttlicher Vorsorge, Hülffe und Erfreuung zu rechter Zeit zu getrösten. Denn was vorhin geschrieben ist, c) das ist auch uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. GOtt segnet den Frommen ihre Güter, und **wenn die Zeit kommt**, d) die GOtt ausersehen, **gedeyen sie balde.**

Cap. 2. v. 64. Wie viel zogen ihr das erstemahl hinauf?

Indem aber schon im vorigen Buche ist gewiesen worden, daß nicht das gantze Jüdische Volck auf einmahl herauf ins gelobte Land, sondern auf unterschiedene mahl gekommen, so war dieses **erstemahl der gantzen Gemeine wie ein Mann, zwey und viertzig tausend, drey hundert und sechzig,** ohne ihr Gesinde. Da diese ins gelobte Land kamen, **nahm ein ieder zuerst sein Erbtheil wieder ein,** und theileten sich in ihre Städte, ihr Haußwesen für ihre Weiber und Kinder zuvor einzurichten. Aber nach diesem machten sie sich im siebenden Monden auf, kamen zusammen wie ein Mann gen Jerusalem, **baueten zuerst den Brand-Opffers Altar,** und opfferten auf demselben, **hielten das Fest der Lauber-Hütten,** und fiengen im andern Jahre v. 8. an, **den Grund zum andern Tempel zu legen,** im Jahre der Welt 3469. Denn es geschahe erst ein Jahr, nachdem Cores Befehl ausgegangen. **Serubabel** und **Jesua** aber, waren bey diesem Bau gleichsam die Kirchen-Vorsteher und Ober-Aufseher.

Cap. 3. Wenn fieng man an zu bauen?

Cap. 4. v. 1. 5. Wie gieng der Bau fort?

Kaum war diß grosse Werck recht angefangen, und zum theil geräumet, zum theil auch gegründet worden, so stelleten sich **die Widersacher Juda und Benjamins** des folgenden Früh-Jahres, als hätten sie Lust mit zu bauen, und als ihnen die Juden solches nicht gestatten wolten, **hinderte das Volck im Lande** die Juden im bauen, wo sie wusten und konten, schreckten sie ab, und **dingeten Rathgeber wider sie, und verhinderten ihren Rath,** durch allerhand Verleumdungen bey Hofe, **so lange Cores der König in Persien lebte, bis an das Königreich**

c) Röm. 15. v. 4. d) Sir. 11. v. 24.

nigreich Darii, des Königs in Persien. Denn weil Daniel Wie kam es?
ums Ende des dritten Jahres der Regierung Cores starb, (welches daraus zu vermuthen, dieweil er im dritten Jahre Cyri seine letzte Offenbahrung, Dan. 10. 11. 12. Cap. gehabt, welche mit den Worten, daß er hingehen und ruhen solle, bis zur Auferstehung der Todten, v. ult. beschlossen wird) so war es leichte, da die Stütze der Juden bey Hofe hinweg, und der König Cores nicht zu Hause, sondern ferne weg in dem Kriege wider die Scythen oder Massageten begrieffen war, es so weit zu bringen, daß den Juden mit nichts weiter geholffen, und also der Bau unmöglich gemacht wurde, ob wir gleich von keinem wider sie ausdrücklich ergangenen Befehle und Verbothe zu bauen Nachricht finden, eben wie es auch unter der Regierung des folgenden Ahasveri gieng. Denn weil die Juden **in der gedrückten Kirche** damahls lebten, so gieng es ihnen auch, wie es dem kleinen Häufflein in solchen Ländern, da andere Religionen über sie herrschen, zu gehen pflegt, nehmlich, ob sie wohl Cyri ausdrücklich Patent vor sich hatten, hingegen ihre Widersacher keinen einigen Befehl dawider mit Recht aufweisen konten, dennoch diese letztern, durch Connivenz der Hoffleute, jene in ihrem Wercke hindern und abschrecken mochten, wie sie nur wolten und konten, und war alles recht gethan. Hingegen hatten die Juden nirgends kein Gehöre noch Hülffe. Ob sie nun wohl daher, weil kein ausdrücklicher Befehl wider sie vorhanden war, das Werck nicht gantz und gar liegen liessen, so gieng es doch sehr langsam zu. Bald wagte man es, ein wenig zu bauen, bald hörte man wieder auf, offt aus Furcht, offt auch aus Mangel an Leuten, (weil sich nur wenige wagen wolten) an Gelde und Materien.

Ahasverus, (welcher Nahme ein allgemeiner Ehren-Titul v. 6.
der Könige in Persien, wie der Nahme Pharao in Egypten mag gewesen seyn,) dessen hier als Cores Nachfolger im Reiche gedacht wird, heist in den weltlichen Geschicht-Büchern **Cambyses**, er brachte seinen leiblichen Bruder Smerdin ums Leben, und regierte 7. Jahr und 5. Monden.

Arthahsastha, heist der falsche Smerdin, der sich für den v. 7.
ermordeten Smerdin betrüglich ausgab, aber nicht länger denn 7. Monathe regierte, da der Magorum Betrug offenbahr, und der falsche Smerdin von dem Ostane ermordet ward. Diese beyde waren ohnedem, wie andere Heyden, Feinde der Juden, und da ihnen das Werck vollends verhaßt vorgetragen wurde, nicht, als wenn die Juden nur den Tempel und ihre Wohnhäuser bauten, sondern als wenn sie die **Stadt befestigten**, welches doch nicht geschahe, so ergieng nunmehro endlich ein ausdrücklicher kö-

Wie lange blieb der Bau liegen?

niglicher Befehl wider sie, v. 17. 23. also daß ihnen mit dem Arm und Gewalt gewehret wurde, und das gantze Werck **völlig liegen bleiben muste, bis ins andere Jahr Darii.**

Was ist das für ein Darius?

Daß dieser **Darius**, nicht wie einige wollen, Darius Nothus, sondern Darius Hystaspis sey, ja nothwendig seyn müsse, ist unwiderleglich aus den Worten **Zachar. 1. v. 12.** zu erweisen, weil sonst, wo es Darius Nothus wäre, diese siebentzig Jahre, (die sich im andern Jahre Darii Hystaspis gerade endigten) darinnen der Tempel wüste und unausgebaut gelegen, längst wären verstrichen gewesen. Welches einige Argument an statt aller ist. Denn Zacharias lebte zu Darii Zeit, und zehlet doch nur von des Tempels Zustöhrung an 70. Jahre.

Cap. 5. v. 1.

Aber **im andern Jahre** Darii Hystaspis, **des Königes in Persien, weissageten** zuerst die beyden Propheten, **Haggai** c. 1. v. 1. 2.

Wie ward der Bau wieder angefangen?

und **Zachatias** c. 1. v. 7. **zu den Juden**, bestrafften sie wegen ihrer Saumseligkeit im Tempel-Bau, und versicherten sie des göttlichen Schutzes. Da machten sich auf **Seruballel**, und **Josua** der Hohepriester, **mit den andern Juden, und fiengen an zu bauen**, ohne Geheisse und Erlaubniß des Land-Pflegers, und als sie derselbige deßwegen harte

v. 13.

zur Rede setzte, berufften sie sich nachdrücklich **auf des Königs Cores Befehl**, v. 13. also, daß mans ihnen mit keinem Scheine der Gerechtigkeit gäntzlich verwehren konte, sondern die Sache zuvor an den König gelangen lassen muste. Merckwürdig ist auch hierbey, und nicht ohne Ursache vom Geiste GOttes angemerckt, daß sie sich auf Cores Patent, als auf den rechten **Befehl**, davon Daniel geredet, c. 9. v. 25. **zu bauen**, beruffen, und daß auch der **König Darius** in seinem Rescript oder Antworts-Schreiben **sich auf Cyri Befehl gründet**, und eben um desselben willen, weil

Cap. 6.

dieser Befehl ehemahls ergangen wäre, **seine Erlaubniß**, die Stadt und Tempel zu bauen ertheilet und giebet, c. 6. v. 1. 7. Derowegen kan dieses Königs Antwort-Schreiben, nicht vor den rechten **Befehl**, von dem Daniel redet, sondern nur für eine Erneuerung und Confirmation oder Bestätigung gehalten werden. Darauf ward der Bau mit Macht getrieben, und in 4. Jahren, oder im 6ten Jahre Darii zu Stande gebracht.

Cap. 7. v. 1.

Nach diesen Geschichten, d. i. lange darnach, **im Königreich Arthahsastha, des Königes in Persien, zog herauf von**

Wenn zog Esra herauff?

Babel, Esra ꝛc. Dieser **Arthahsastha**, ist **Artaxerxes** Longimanus, und nicht Mnemon, vermöge dessen, was oben gesagt worden, daß unter dem Dario gewiß Hystaspis, und nicht Nothus zu verstehen sey. **Artaxerxes** Longimanus aber folgte nicht bald auf Darium, welcher ziemlich lange

regier-

regierte, sondern es war einer dazwischen, nemlich **Xerxes der Grosse**, der bis ins zwölffte Jahr, oder wie andere wollen, auch noch kürtzer regieret hat, (welcher vermuthlich der **Ahasverus** ist, von dem das Büchlein Esther handelt) und der auf Einrathen Mardonii seiner Schwester Sohn, eines hoffärtigen Jünglings, aber wider die treue Warnung Athanai seines Vaters Brudern, mit **zehnmahl hundert tausend Mann**, und 1200. **Schiffen** in Griechen-Land einfiel, aber gäntzlich geschlagen ward. Nach Xerxis Tode kam **Artaxerxes** Longimanus zur Regierung, von welchem hier die Rede ist. **Esra, war ein Priester, aus dem Geschlechte Aarons**, des Azariä Sohn, der 23ste von Aaron, wohl gelehrt im väterlichen Gesetze, v. 6. und wohl gesehen am Hofe dieses grossen Königes. v. ibid. Dahero er auch endlich, durch GOttes Gnade Erlaubniß auf sein inständiges Bitten erhielt, daß er nach Jerusalem ziehen mochte, **den Gottesdienst** seiner Religion daselbst **in bessern Stand zu bringen**; und damit er solches desto besser ausführen könte, ward er mit einer Königlichen schrifftlichen **Vollmacht** versehen.

Wer war dieser Esra?

Was betraff seine Vollmacht?

Dieser Heraufzug nun, **geschahe im siebenden Jahre Artaxerxis**, da der Tempel schon lange wiederum aufgebauet, und Jerusalem angebauet war, (obwohl noch nicht befestiget, welches auch dißmahl noch nicht geschahe) folglich kan der mitgegebene **Gnaden-Brieff**, v. 11-26. keinesweges derjenige rechte und eigentliche **Befehl: daß Jerusalem und der Tempel wiederum solle gebauet werden**, seyn, von welchem Daniel cap. 9. v. 25. redet, obwohl solches viele der gelehrtesten Männer davor halten, sondern es bleibet wohl Cyri Befehl, wie schon gedacht, **der rechte einige Befehl** zum bauen, davon die andern nur Special-Bekräfftigungen sind, so eines und das andere Stücke betreffen. Als Darii Befehl, erlaubte nur **den Tempel vollends auszubauen**. Dieser im siebenden Jahre Artaxerxis, **den Gottesdienst im Tempel** völlig anzuordnen; und der letzte im zwantzigsten Jahre dieses Königs, gieng **die Befestigung der Stadt Jerusalem** insonderheit an. Denn der mitgegebene **Freyheits-Brieff** Esra im **siebenden** Jahre Artaxerxis, gedencket auch mit keinem Worte des Bauens, (als dessen es ohne die Mauern nicht mehr bedurffte) sondern einig und allein **des Gottesdienstes**, der Opffer, der Befreyung von allen Steuern und Gaben der Priester, und der Behülfflichkeit mit Gelde und Geldes-Werth zum Opffer. Sintemahl Armuths halben bishero, in dem neuerbauten Tempel, der Gottesdienst offtmahls nicht recht bestellet hatte werden können, sondern nachbleiben müssen. Davon Esra gar leicht,

v. 8.

als er noch zu Hofe gewesen, durch Brieffe von seinen Freunden aus Judea, Nachricht haben können; welches ihm auch um so viel mehr hat zu Hertzen gehen müssen, ie mehr er selbst ein Priester war. Dahero auch der gantze Brieff Artaxerxis, solche Dinge in sich hält, die unter den Juden die Priester anzuordnen pflegten.

Also reisete nun **Esra** der Schrifftgelehrte, mit einem grossen Hauffen Volckes, welches er aus Chaldäa und Caspia (oder Chasphia) bey der Stadt Babylon versamlet hatte, und mit einer grossen Summa Geldes, über die 6. Tonnen Goldes gerechnet, nach Jerusalem, auf Erlaubniß des Königes Artaxerxis, und brachte mit sich ein Königlich Privilegium, den Gottesdienst und das Regiment zu Jerusalem wiederum nach GOttes Gesetze aufzurichten.

v. 10. Was thät dabey Esra?

Merckwürdig sind die dabey befindlichen Worte: **Esra schickte sein Hertz, zu suchen das Gesetze des HErrn, und zu thun und zu lehren in Israel, Geboth und Rechte.** Diese Worte deuten ohne Zweifel das an, daß Esra, gleich wie er mit den letzten Propheten zugleich gelebet, auch **die Bücher des Alten Testamentes in richtige Verzeichniß gebracht**, und die **Canonischen**, oder wahrhafftig göttlichen Bücher, von den Apocryphischen, oder menschlichen Büchern **unterschieden** habe. Nicht zwar, als ob in der Babylonischen Gefängniß alle Biblische Bücher wären verlohren gegangen, und Esra die gantze Bibel, durch göttlichen Trieb, von neuem gantz von fornen an, hätte wieder auffsetzen und zu Pappiere bringen müssen; welches eine ungereimte und lügenhaffte Fabel ist, so nirgends her ihren Ursprung hat, als aus dem Lügen- und Fabeln-vollen Apocryphischen Buche, so das vierdte Buch Esrä insgemein genennet wird. Denn da wird dieses Gedichte durch das gantze 14te Cap. sonderlich vom 18den Vers an, abgehandelt. Aber, wie hätte doch solchergestalt der wahrhaffte Prophet **Daniel**, können in der Babylonischen Gefängniß **mercken, in den Büchern** (der Propheten) **auf die Zahl der Jahre, davon der HErr geredt hatte, zum Propheten Jeremia**, (Dan. 9. v. 2.) Wofern alle Biblische Bücher verbrannt wären? Sondern es ist **Esdrä** fürtrefflichste und nützlichste Arbeit diese gewesen, daß er der Propheten Schrifften zusammen bracht, und deren fleißige Lesung, Studirung und Beobachtung, (als das einige Mittel den Segen GOttes, für allerley Straffen zu erlangen) im Volcke GOttes verordnet und aufgerichtet hat, auch das gegenwärtige Buch selbst geschrieben. Bey welcher Arbeit ihm die Propheten, **Haggai, und Zacharia**, wie auch **Nehemia**, und andere Weise und Erfahrne

fahrne Männer, werden beygestanden haben. Also hat nun GOtt alle Streitigkeiten, die unter den Juden, wegen der verschiedenen Theile des Alten Testamentes, auf die Bahn konten gebracht werden, durch diese Männer, als in der berühmtesten Synagoge abgethan, und erörtert werden lassen. Als welche Männer, nach einer solchen betrübten und langwierigen Gefängniß, darinnen zwar keine Biblische Bücher waren verlohren gegangen, weil genug Abschrifften vorhanden, aber wohl allerhand andere Bücher (dazu das Büchlein Tobiä auch gehören mag) mit untergeschoben worden, sich versammlet, um dasjenige, was böse war zu verbessern, und die Herrlichkeit des vorgefallenen Kirchen- und Regiment-Wesens nun wieder in Stand zu bringen. Da sie denn durch Regierung GOttes, alle Theile des Alten Testamentes zusammen gesammlet. Denn es waren dazumahl die Biblischen Bücher, nicht so wie itzo in einem Bande beysammen, sondern ein iedes Buch von dem andern abgesondert, und alleine auf eine besondere Rolle Pappier oder Pergamen, (da etliche Bogen an den Enden zusammen geleimet worden, und wie ein langer Zettul aussahe) geschrieben. Und war diese Sammlung um so viel nützlicher, dieweil einige Biblische, um die Babylonische Gefängniß geschriebene, und folglich zu der Bundes-Lade nie gelegte Bücher, als die Weissagung Jeremiä und Amos (welche anfangs von dem verderbten Theile der Jüdischen Kirche, darum gäntzlich verworffen worden, weil sie ihnen nichts Gutes verkündigten, sondern nur verhast waren) vor göttlich eingegebene Bücher angenommen werden musten. So stelleten sie nun, durch GOttes Regierung und beywohnende Gnade, von Stück zu Stück für feste: Welches die **Canonischen Bücher des Alten Testamentes wären** oder nicht, und endigten alle Zweifelungen, welche man damahls hatte; Ja mit dieser Festmachung der Schrifft, welche damahls vorgieng, ist die Jüdische Kirche zu frieden gewesen, und ist, bis zu den Zeiten Christi und der Apostel dabey geblieben. Und von diesen ist solches alles abermahls für gut und richtig erkannt worden.

Daß aber Esra bey seiner Reformation, so sehr wider **das Heyrathen fremder Weiber** eiffert, muß recht verstanden werden. Denn es war nicht alles Heyrathen fremder Weiber verbothen; Immassen ja Boas, die Ruth, so von Gebuhrt eine Moabitin, und folglich auch ein fremdes Weib war, frey und mit viel Glückswünschungen ehelichen konte; sondern es waren nur diejenigen Ehen verbothen, die aus zweyerley Religions-Verwandten bestunden. Also eiffert nun Esra wider diejenigen, die fremde, abgöttische, ungläubige Weiber hatten; Als wodurch nicht allein Cap. 10. v. 10.

lein sie selbst die Männer, sondern vornehmlich die Kinder in zu grosser Gefahr schwebten, in Abgötterey verführt zu werden.

Das Buch Nehemia.

Von der Aufbauung der Stadt Jerusalem.

Das Buch Nehemiä weiset: Der Freunde GOttes und seiner Kirche endliche Erhöhung.

Cap. 1. 2.

Wer war Nehemias?

Nehemia, ist anfänglich ein Mund-Schencke des Königes Arthasastha, oder Artaxerxis Longim. gewesen, und hernachmahls zu seinem Jüdischen Land-Pfleger gemacht worden. Er ist **im zwantzigsten Jahre** des Königreichs Arthasastha oder Artaxerxis, und im 13ten Jahre nach **Esdrä** Abzuge von Susa gen Jerusalem, 230. Meilen, beyde mit Geld und anderer Nothdurfft, wie auch einem Königlichen Edicte versehen, dahin gezogen, **den Bau der Stadt Jerusalem**, und **die Befestigungen** daselbst **zu befördern**, auch den Wucher, damit die Armen im Volck, von Reichen ausgesogen wurden, zu mäßigen und zu verbieten.

Kurtze Beschreibung der Stadt Jerusalem.

Das I. Capitel.

Von ihrer Auferbauung und Eintheilung.

Wie hat Jerusalem anfangs geheissen?

Die Stadt **Jerusalem**, soll nach vieler Muthmassungen zu erste **Jebus**, 1. B. Mos. 10. v. 16. Josua 15. v. 63. und auch **Salem**, 1. B. Mos. 14. v. 18. Ps. 76. v. 3. und also **Jebussalem**, endlich **Jerusalem**, genennt worden seyn. Den Nahmen **Jerusalem**, leiten einige f) von den Worten ירוש, Hæreditas, possessio, und שלם, Pax, her, also daß dieses Wort so viel heisse, als: **Ein Erbtheil der Ruhe und des Friedens.**

Wie vielmahl ist sie zerstöret worden?

Diese Stadt Jerusalem ist zweymahl zu Grunde verstöret worden. **Einmahl** durch Nebucad Nezar den König zu Babel; das **andere** und letzte mahl aber, durch Titum Vespasianum, mit dem Römischen Krieges-Heere. Nach der ersten Zerstörung ward endlich die Stadt wiederum auf-

f) ita Relandus, in Palæstina Illust. p. 833.

aufgebauet, und **mit Mauern umschlossen**. Wie solches in diesem Buche, sonderlich im 2. 3. und 4ten Capitel beschrieben wird.

Die **Grösse** der Stadt Jerusalem, ist nach dem Unterschiede der Zeiten unterschiedlich gewesen; massen sie anfangs alleine den Berg Sion umfassete; hernachmahls aber sind noch drey daneben gelegene Berge in ihre Ring-Mauern eingeschlossen, und ist sie solchergestalt mehr denn noch zweymahl so groß geworden. Nach ihrer letzten Erbauung, und zu den Zeiten unsers Heylandes, **lag die Stadt auf vier Bergen**, und hatte 33. Stadia, d. i. **eine Meile** in ihrem Umfange; wie Josephus bezeiget. Wiewohl sie andere grösser machen, Aristeas setzt 40. und Hecatæus 50. Stadia; und vielleicht haben sie alle gewisser massen recht; nachdem sie eine und die andere Vorstadt, die mit Mauern umgeben gewesen, mit rechnen oder nicht. Wie groß war sie?

Sie lag **auf den Gräntzen** der Stämme **Juda und Benjamin**, wie solches aus vielfältigen Schrifft-Stellen, Relandus, deutlich beweiset. Vornehmlich aber gehörte die Ober-Stadt, oder der Berg Sion, so Mittagwerts lag, Juda, und die Nieder-Stadt, oder der Berg Acra, Benjamin. Weil nun diese Stadt auf Hügel gebauet, so lag sie zwar hoch; iedoch in Ansehung der umher liegenden Berge, noch niedrig; massen die benachbarten Berge, die von der Stadt durch ein tieffes Thal abgesondert waren, alle ein merckliches höher; und bezeigen solches die noch dahin Reisenden. Sonderlich soll man sie, von der Seite gegen Abend und Mitternacht, wenn man von Japho dahin reise, nicht eher zu sehen bekommen, als bis man nahe dabey ist. Wo lag sie?

Ihre **Lage und Forme** war fast **viereckigt**, obwohl von Mittag gegen Mitternacht ein wenig länger, als von Morgen gegen Abend. Und **wurde in zwey Theile**, nemlich in **die Ober-Stadt**, und Unter- oder **Nieder-Stadt** g) abgetheilet. Jene, die Ober-Stadt, lag auf dem **Berge Zion** oder Sion; und war länger, auch viel höher, denn der übrige Theil der Stadt. Mittagwerts war dieser **Berg Zion** überaus gehe, schropffich, felsich und abschüßig, daß alles unzugänglich, und niemand da hinauf steigen konte. Mitternachtwerts aber, gegen die Nieder-Stadt zu, senckte sich der Berg etwas, und war die Obere Stadt auf dieser Seite überaus schön und lustig anzusehen, wie ein Amphitheatrum, da immer eine Reihe Häuser über die andere weg sahe, welches aus der Nieder- Wie war ihre Lage und Forme?

g) Josephus, de Bello Jud. l. 5. c. 13. ait: Πόλις μὲν ὑπὲρ δύο λόφων ἀντιπρόσωπος ἔκτισο &c. Urbs ipsa, condita erat, super duos Colles, adversis frontibus se ipsam respiciens, intercurrente valle divisos.

Stadt einen vortrefflichen Prospect gegeben. Diese, die **Nieder-Stadt**, lag auf dem **Berge Acra**, gegenüber, daß nur ein Thal (welches iedoch mit Häusern erfüllet) dazwischen war. Dieser andere Berg, war ein merckliches niedriger, denn der erste, und senckte sich gegen Abend und Mitternacht gantz sachte abwerts, gegen Morgen aber, dem Berge Morija gegenüber, war ein gehes und tieffes Thal. Es lagen diese zwey Berge dergestalt einander gegenüber: daß der Berg **Zion, gegen Mittag**, und der Berg **Acra**, gegen **Mitternacht** war. Denn obwohl Lightfoot das Gegentheil behaupten will, so hat doch der Herr Reland, l. c. aus dem Josepho, aus andern Scribenten, und auch aus der heiligen Schrifft, klar genug erwiesen, und Lightfooti Gründe widerlegt. h)

Auf wie viel Berge lag sie?

Sonst waren auch noch andere **zwey Berge**, obwohl kleinere, die mit zur gantzen Stadt gehörten. Nemlich der **Berg Morija**, auf welchem der Tempel stand, und der **Berg Bezetha**, auf welchem die Neu-Stadt lag. Solchergestalt lag **die Stadt**, eigentlich zusammen gerechnet, **auf vier Bergen. Zion, Acra, Morija und Bezetha.** Der Berg **Morija**, ward **zum Berge Zion**, als eine Tochter zur Mutter **gerechnet.** Weil dieser kleine Berg am nächsten am Berge Zion lag, und nicht nur zu allererst mit an die alte Mauer der Obern Stadt angehänget, (und also der Stadt Zion einverleibet, und als eine Tochter mit der Mutter verbunden) sondern auch, durch eine hohe steinerne Brücke, die über das dazwischen gelegene Thal gieng, daran verknüpffet worden. Der Berg **Bezetha** aber, war ein Annexum des Berges Acra, und war dieser Nieder-Stadt junge Tochter; weil diese Vorstadt erst in jüngern Zeiten gebauet worden, und deßwegen auch den Nahmen einer Neu-Stadt führete; zum Unterscheide der Nieder-Stadt, die das alte **Salem** seyn soll; gleich wie die Ober-Stadt das alte **Jebus.**

Das II. Capitel.

Vom Berge Zion.

Was begrieff der Berg Zion?

Der Berg Zion hat, wie schon gehöret, in der Stadt Jerusalem **gegen Mittag** gelegen, und ist viel höher gewesen, als die andern Berge Jerusalems. Auf diesem Berge war die **Ober-Stadt** erbauet. Zu alleroberste auf der Spitze desselbigen, gegen Abend, lag **die Burg Zion**, in welcher sich David einen Cedernen Pallast gebauet, dahero sie auch

h) Relandi Palest. lib. 3. p. 847. seqq.

auch **Davids Stadt** genennet wird, 2. Sam. 5. v. 7. Zumahl der Umfang dieser Burg Zion groß genug, allerley andere geraume Gebäude zu fassen, gleich als eine absonderliche kleine Stadt. Und diese Burg, war auch absonderlich mit Mauern und Thürmen umgeben und befestiget. Anfangs zwar, wie sie die Jebusiter inne hatten, mochte sie nicht ausgebauet seyn; David aber, nachdem er die Burg erobert, **bauete von Millo und inwendig.** 2. Sam. 5. v. 9. **Millo**, welches so viel als Völligkeit heisset, war vermuthlich das **kleine Castell**, so an der Mittags-Seiten der Ober-Stadt, auf derjenigen Spitze des Berges Zion lag, welche nach der Burg der höchste Platz des Berges war. Und wie alle Umstände geben, so ist **Millo**, oder diß hohe Castell, **ein Zeug-Hauß** gewesen, woraus man in geschwinder Eil die Bürger hat bewaffnen können. Denn um diese Gegend, wo der höchste Platz des Berges war, gedencket **Nehemias des Harnisch-Hauses**, Neh. 3. v. 19. und heist bald darauf: Nach ihm **auf dem Berge**, bauete Baruch ꝛc. das **Grab Davids**, oder: Der Könige Begräbniß, lag auch in der Ober-Stadt, mehr Abend- und Mittagwerts, nahe an den Mauern der Burg Zion. Neben der Burg Mitternachtwerts, gegen das Thal Tyropäon, die Länge herunter Morgenwerts, ist auch **des Königes Garten** gewesen, nicht weit von dem **Brunnen Siloah.** Neh. 3. v. 15. Und diese gantze Ober-Stadt wird vielmahl in der heiligen Schrifft überhaupt **die Stadt Davids** genennt. Es hat diese **Ober-Stadt**, viel schöne und prächtige Häuser und Palläste gehabt, die uns aber alle unbekannt sind, obwohl ihre Nahmen manchmahl, sonderlich am angezogenen Orte Nehemiä, vorkommen; für allen andern ist noch zu gedencken: **Des Hauses Salomonis**, welchen Pallast sich Salomo, nach vollendetem Tempel, gegen Morgen, auf dem Berge Zion, dem Tempel gegenüber, erbauet. Dieses vortrefflichen Gebäues wird beym Nehem. 3. v. 25. mit folgenden Worten gedacht: **Palal, der Sohn Usia, bauete gegen dem Winckel, und dem hohen Thurm, der vom Königs-Hause heraus siehet, bey dem Kercker-Hofe.** Aus was vor köstlichen Steinen, mit was vor Menge Goldes und Silbers, dieses Königs-Hauß von Salomo erbauet, und was vor herrliche Neben-Gebäude, Baum und Lust-Gärten darbey angeleget worden, kan im 1. B. der Könige, und in seinem Prediger-Buche nachgelesen werden. Und aus diesem Königlichen Schlosse, gieng eine zierliche Gallerie, d. i. ein steinerner gewölbter, und mit Cedern getäffelter und bedeckter Gang, über das Thal, zum Tempel des HErrn, welcher auf dem Berge Morija lag.

Das III. Capitel.

Vom Berge Morija.

Was war auf und um den Berg Morija?

Der Berg **Morija**, lag in der Stadt Jerusalem gegen Morgen. Er war nicht so gar hoch als der Berg Zion, von welchem er durch ein ziemlich tieffes Thal abgesondert, unten aber doch noch in einiger Höhe, als ein anderer kleinerer Gipffel, angehänget war. Mitternachtwerts, gegen den Berg Bezetha zu, war er nicht so abschüßig als wie auf den andern Seiten, doch gieng gegen Morgen, Seitenthalbe auch noch ein Weg hinauf, bis zu den Zug-Brücken des Tempels gegen Mitternacht. Sonst war dieser Berg, gegen Morgen, Mittag und Abend, von unten auf mit einem starcken Gemäuer, von weissem Marmor belegt und eingefasset, daß es nicht anders anzusehen, als wenn es kein Berg, sondern ein von Grund aus aufgeführtes Gemäuer wäre, bis an **die Burg Antoni**, so an der Abend- und Mitternacht-Ecke des Tempels, auf eben diesem Berge Morija lag, und nur mit einem tieffen Graben davon abgesondert war. Weil der **Tempel** schon im 1. B. der Könige ist beschrieben worden, will ich von demselbigen itzo nichts mehr sagen, ob er wohl den grösten Theil des gantzen Berges einnahm, an dem Orte, wo zuvor die **Tennen Arafnä** des Jebusiters gewesen. **Die Burg Antonia** aber, so auch auf diesem Berge, an dem höchsten Orte erbauet, lag an der Ecke des Tempels, zwischen Abend und Mitternacht, und war ein Schloß, welches anfangs von den Maccabäern zu einem Schlosse, oder zu einer förmlichen Vestung gemacht, und **Baris** genennt worden; hernach aber hat es König **Herodes** gantz erneuern, überaus köstlich anbauen, und mit vier hohen Thürmen, an den Ecken, von weissem Marmor, starck befestigen, und nach dem vornehmen Römer Antonio, **die Burg Antoniam**, nennen lassen. Zu Nehemiä Zeiten, ist auf dieser Berg-Spitze nur ein viereckigt Gebäude, (wie eine Redute heute zu Tage aussiehet,) aus dem man sich wehren, und auf dessen Altane man sich weit umsehen können, gestanden, so Nehem. 3. v. 31. **der Saal an der Ecke**, nemlich an der Nord-West-Ecke des Tempels, genennet wird.

Ophel, dessen Neh. 3. v. 26. 27. gedacht wird, heist **ein Hügel**, und ward unter diesem Nahmen nichts anders verstanden, als der Uber-Rest des Hügels Morija unten herum, an der Seiten gegen Morgen und Mitternacht, so weit der Fuß des Berges mit einem grossen

Stücke

Stücke Mauer umfasset war. Unten in dem Raume zwischen dieser Mauer, und dem Fundamente des Tempels gegen Morgen, um das Wasser-Thor wohnten die Nethinim; mitternachtwerts aber, ein wenig von dem Tempel ab, gegen Bezetha zu, waren Wohnungen der Krämer, der Gold-Schmiede, und der Vieh-Marckt, wo man Opffer Vieh einkauffen konte. Und daß eben die Gegend um den Tempel **Ophel** geheissen, (obwohl sonst noch viel Fragens deßwegen unter den Gelehrten ist, was Ophel für ein Ort sey?) ist augenscheinlich zu sehen aus 2. Chron. 27. v. 3. allwo von Jotham stehet: **Er bauete das hohe Thor am Hause des HErrn, und an der Mauer Ophel bauete er viel.** Denn man suchte den Tempel ie und allewege vor einer feindlichen Plünderung aufs beste zu verwahren, und wird der Mauer und der Gegend Ophel allemahl da gedacht, wo des Tempels Erwehnung geschicht, so wohl in der Bibel, 2. Chron. 33. v. 14. 15. Neh. 11. v. 21. 22. als auch beym Josepho. Denn wenn derselbe meldet, i) was vor Theile ein ieder Jüdischer Krieges-Oberste in der letzten Belagerung von der Stadt inne gehabt, schreibt er: **Johannes aber hatte den Tempel, mit dem, was dazu gehört, und Ophel, samt dem Thale Kidron inne.** Das Thal Kidron aber lag just dem Tempel gegen Morgen über, und stieß an die Mauer an, die unten um den Fuß des Berges Morija hergieng, und **Ophel** umfaßte. Dieser Berg Morija, ward an den Berg Zion nicht allein durch eine steinerne Brücke angehenckt, sondern auch **in die Ring-Mauern** der obern Stadt Zion, zu Davids und Salomonis Zeiten, gebracht, wie wir bey Beschreibung der Mauern sehen werden. Siehe auch Esa. 31. v. 4.

Das IV. Capitel.

Vom Berge Acra.

Was ist vom Berge Acra zu mercken?

DEr dritte Berg hieß **Acra**, dem Berge Zion gegen Mitternacht, dem Berge Morija aber meistens gegen Abend gelegen. Er war ein merckliches niedriger, als der Berg Zion, und mit dem Berge Morija fast gleicher Höhe, ausser einer einigen Spitze, dem Tempel gegen über, auf welche der König Antiochus das Schloß Acropolis bauete, damit er von dieser Felsen-Höhe in den Tempel sehen, und denselbigen von dar aus bestreiten könte. k) Nachdem aber **Simon Maccabeus** dieses Schloß erobert, hat er dasselbige ruiniret, alles in das tieffe dazwischen liegende finstere

i) lib. 6. de bello c. 7. ὁ δὲ ἰωάννης τότε ἱερὸν, καὶ τὰ περιξ ἐπ' ὀλίγον, τὸν τε ὄφλᾶν καὶ τὴν κεδρῶνα καλεμένην φάραγγα. k) teste Josepho Antiq lib. 13. c. 11.

Thal Cedron gestürtzet, der Erde gleich gemacht, und diese kleine, aber höchste Spitze des Berges Acra (wovon der gantze Berg den Nahmen Acra, oder des Spitz-Berges bekomen hatte) abtragen lassen, damit nichts mehr vom Berge höher, denn der Berg Morija u. Tempel wäre. Es ist aber deßwegen nicht von dieser Spitze des Berges das gantze grosse und ungeheuer tieffe Thal gantz ausgefüllet worden, wie die meisten aus nicht genungsamer Uberlegung der Worte Josephi in den Gedancken stehen; sondern es ist nur nicht mehr so gar tieff, aber noch tieff genung zur Befestigung des Tempels gewesen. Denn wer die Worte lieset, siehet klar, daß nicht Josephi Meynung sey, ob wäre das gantze Thal voll und gleich gemacht worden, sondern daß die dem Tempel gegen über gelegene Spitze des Berges Acra, dem Berge Morija gleich gemacht worden, damit sie dem Tempel nicht mehr schädlich seyn können.

Und auf diesem Berge **Acra**, hat die **Nieder-Stadt** gelegen. Der Obere Theil, gegen den Berg Morija zu, soll **Salem**, der niedrigere Theil aber **die Neu-Stadt** geheissen haben. Doch dieses ist ungewiß. In dieser Unter- oder Nieder-Stadt, haben viel schöne Häuser und prächtige Palläste gestanden, darunter am allermeisten der **Königin Helenen**, und **Herodis Palast**, so von Marmel erbauet, mit goldenen und silbernen Platten überzogen, und aufs prächtigste ausmeublirt gewesen, berühmt sind. Ingleichen soll diese Nieder-Stadt einen vortrefflich schönen und großen Ring gehabt haben, daß man auf demselbigen eine kleine Armee mustern können.

Was war für ein Thal in der Stadt?

Zwischen dem Berge Acra und Zion, oder zwischen der Ober- und Nieder-Stadt, war ein grosses Thal, sehr breit, und mit zweyen Reihen Häusern gebauet, genannt **das Thal Tyropäon**, welches in der That eine schöne grosse breite Gasse von lauter Kram-Laden, Wasser-Behältern, Teichen, Gärten und Lust-Gärten, dahin man sich Lust halben hauffenweise begeben. In diesem Thale hat auch der berühmte **Brunnen Siloa**, nach Josephi Berichte, gelegen. Denn also schreibt er: 1) **Das Thal Tyropäon, welches die Ober- und Nieder-Stadt von sammen scheidete, erstreckte sich bis zum Brunnen Siloa.** Welches um deßwillen wohl zu mercken, weil man sich unter denen Gelehrten noch nicht wegen des Ortes, wo dieser Brunnen gewesen, vergliechen hat, indem denen itzigen Reisenden nicht in der Stadt, sondern vor der Stadt, ein Brunnen gewiesen wird, welcher der Brunnen Siloa heissen soll, und der Stadt gegen Morgen, am Ecke zwischen dem Berge Zion und Mori-

Wo lag der Brunnen Siloa?

ja

1) Joseph. lib. 6. de bello c. 6.

ja im Thal Kidron liegt. Allein man muß hierinnen Josepho billig mehr Glauben beylegen, als den ietzigen Vorzeigern, sintemahl er es noch mit Augen gesehen, und also besser wissen können, als Leute, die es nur vom Hören-Sagen haben. Es ist demnach klar und ausgemacht, daß dieser berühmte Brunnen dem Tempel nicht gegen Morgen, sondern gegen Abend, wie das Thal Tyropäon selbst, gelegen, und ob man wohl heute zu Tage keine Rudera oder Merckmahle mehr von ihm siehet, so ist doch dessentwegen die Sache selbst nicht zu leugnen noch in Zweiffel zu ziehen, weil derselbige in der Zerstöhrung, da er im Thale lag, leicht von den einfallenden Mauern überdecket und verschüttet werden können. Ob es nun wohl ausgemacht, daß der Brunnen Siloa an dem einen Ende des Thales Tyropäon gelegen, so fragt sichs doch noch: An welchem Ende? Hierauf mag uns abermahls Josephus Antwort geben. Denn derselbe giebt solches dadurch zu erkennen, wenn er schreibt: m) **Die Römer hätten den Berg Acra, oder die gantze Nieder-Stadt angezündet und verbrannt, bis zum Brunnen Siloa**, welcher war das äuserste Ende der Niederstadt. Wenn man nun überleget, welcher gestalt die Römer am Eck-Thurme Psephania zwischen Abend und Mitternacht, und von dar weiter in die Stadt gebrochen, und also von dar aus des Thales Morgen-Ende am weitesten davon gewesen, so ist sehr wahrscheinlich, daß **der Brunnen Silo** in eben selbigem Ende gegen Morgen, der Ober-Stadt gegen Mitternacht, und dem Tempel gegen Abend, Mittagwerts, nehmlich in der Berg-Scharte, zwischen den zwey Bergen Zions und Morijä gelegen. Und will Josephus so viel sagen: die Römer hätten Tages vorher den Tempel, die Burg und Ophel verbrannt, da das Feuer selbigen Tages noch Abend- und Mitternachtwerts bis zur Burg Helenä gewütet, des folgenden Tages aber darauf, wäre das übrige Stücke der Nieder-Stadt, vom Thurme Psephania an (denn zuvor hatten die Römer nichts angezündet, was sie gleich erobert,) auf Morgen und Mittag zu, bis an den Brunnen Siloa, im Rauche aufgegangen. Es war demnach der Brunnen Siloa gleichsam in der Mitten der gantzen Stadt, und ein überaus starcker Quall, ja der einige rechte Brunnen innerhalb der Stadt. Dahero er auch von Josepho denen Brunnen ausser der Stadt entgegen gesetzt wird, wenn er schreibet, daß vor der Römer Ankunfft, so **wohl der Brunnen Siloa**, n) **als auch die Brunnen ausser der Stadt, allesammt vertrocknet** wären. Denn alles andere Wasser muste in die Stadt durch Röhren herzu geleitet werden, wie denn derselbigen

m) Joseph. l. 7. de Bello Jud. c. 14. n) τὴν τε Σιλωὰμ ἐπιλιπεῖσαν ἴσε, καὶ τὰς πρὸ τῆς ἄρξεως ἁπάσας. lib. 6. c. 11. de Bell.

gen auch in der Schrifft Meldung geschiehet, 2. Kön. 20. v. 20. 2. Chron. 32. v. 30. Es irren demnach alle die, so den Brunnen Siloa ausser der Stadt suchen. So floß nun sein Wasser von Morgen gegen Abend, längst im Thale Tyropäon hin, vereinigte sich ausser der Stadt mit andern Quellen, daraus entstund der Bach **Kidron**, der floß erstlich mittäglich, durchs finstere Thal Kidron, bis Morgenwers der Stadt, und so dann weiter fort. Im **Laubethütten Feste**, pflegte man auf Stuffen Abendwerts vom Tempel herab zu steigen, und aus diesem Brunnen Siloa o) dem HErrn Wasser zu schöpffen. Des itzigen Brunnens Siloa Wasser, wird von den Reisenden bitterlich beschrieben, aber des ehemahligen Brunnens Wasser, ist viel bessern und herrlichern Geschmacks gewesen, weil es von GOtt selbst gelobet wird, beym Propheten Esa. 8. v. 6. daraus auch zugleich erhellet, daß es sanffte und stille hin geflossen, wie es denn auch Josephus bezeuget.

Nicht weit von diesem Brunnen lag an der alten Mauer das **Brunnen-Thor**, (so auch das **Mittel-Thor** heisset, weil es fast mitten in der Stadt gestanden) Durch dieses ist man von dem Berge Zion herab, in das Thal und in die Nieder-Stadt gelanget. Etwas weiter hin, Abendwerts, lag der **Teich Siloa**, wohin Christus den Blind-gebohrnen sandte, sich zu waschen, Joh. 9. v. 7. und weiter hin, obwohl nicht mehr im Thale, sondern schon auf dem Berge Zion, **der Garten des Königes**, wobey das Thor **Gennad**, d. i. das **Garten-Thor** stund, dadurch man **auf Stuffen** von der Stadt Davids herab gehen konte, Neh. 3. v. 15. Ob aber **der Thurm von Siloa** bey dem Brunnen oder bey dem Teiche dieses Nahmens, gegen über an der obern Mauer gestanden, wollen wir nicht ausmachen, (Luc. 13. v. 4.) denn es bleibt doch ungewiß.

Das V. Capitel.

Vom Berge Bezetha.

Was war auf dem Berge Bezetha?

DEr vierdte Berg oder Hügel der Stadt, lag dem Tempel Mitternachtwerts, der Nieder-Stadt aber, guten theils auch gegen Morgen, und war abermahls niedriger. Es ist dieses alles zu des HErrn Christi Zeiten, nur noch Vor-Stadt gewesen, oder vielmehr eine offene Stadt ohne Mauern. Denn dieselbe ließ erst der König Agrippa mit einer Mauer umgeben. In diesem Theile der Stadt Jerusalem, haben zu unsers Heylandes Zeiten, viele von den Jüngern Christi ihre Wohnungen gehabt, dahero konten auch die zween, so nach Emmaus gegangen waren, in der

o) vid. Lightfoot in Matth. p. 53.

der Nacht, da doch die Thore verschlossen, wiederum zu Hause nach Jerusalem kehren.

Auf diesem Berge Bezetha, dem Tempel gegen Mitternacht, ist gewesen ein **Schaaff-Hauß**, darinnen die Schaaffe gewaschen wurden, die man im Tempel opffern wolte. Denn es war **ein Teich** dabey, der hieß **Bethesta**, von röthlichem oder braunem Wasser. Um diesen Teich her, war ein **Spital-Hauß** gebauet, das hatte **fünff Hallen**, darinnen sassen allerley Krancken, und suchten ihre Genesung, wovon umbständlicher beym Joh. 5. v. 2. seqq. Und wegen dieses Schaaff-Hauses, hat das nahe dabey gelegene Thor in der Mittel-Mauer (denn die dritte war noch nicht) seinen Nahmen, **des Schaaff-Thores**, Neh. 3. v. 1. bekommen, wiewohl hernach, da die dritte Mauer dazu gekommen, auch das gegen über gelegene Thor in der dritten Mauer diesen Nahmen erhalten.

Das VI. Capitel.

Von den Mauern der Stadt.

Die **Stadt Jerusalem hatte drey Mauern** umher, ohne wo solche unzugängliche tieffe Thäler und gähe Felsen waren, daß auch eine einige Mauer daselbst schon unüberwindlich war. Es lagen aber alle Mauern auf einigen Höhen, also, daß die dazwischen liegende Thäler, ihnen statt der tiefften Gräben dieneten. Die Mauern sind insgemein 25. bis 30. Ellen hoch, und 20. Ellen dicke, mit Brust-Wehren und Thürmen wohl befestiget gewesen. Die erste, alte und obere Mauer, die um die Ober-Stadt auf dem Berge Zion gieng, hatte 60. Thürme, die andere oder mittelste, so die Nieder-Stadt auf dem Berge Acra umfaßte, hatte 14. Thürme, und die dritte oder neuste Mauer, so die Neu-Stadt und den Berg Bezetha umschloß, hatte 90. Thürme. Wie weit auf jenen Mauern die Thürme von sammen gestanden, ist unbekannt, auf der dritten Mauer aber, hat sich die Weite der Mauer von einem Thurme zum andern in die 200. Ellen erstrecket, wie Josephus l. c. meldet, denn allein von der ersten und dritten Mauer sind Josephi Worte zu verstehen. Wie viel hatte die Stadt Mauern?

Erstlich, die **alte Mauer**, welche die Ober-Stadt umgeben, fieng sich an der **Abend-Seite** p) **des Tempels** an, gieng bey dem **Gerichts-Hofe**, welchen Salomo nebst seinem Hause gebauet, (1. Kön. 7. v. 7. 8.) bey Xystus, oder dem Fecht-Platze vorbey, bis an den Thurm Hyppicus, von dar wandte sie sich von der Mitternacht-Seite gegen Abend, zum Thore der Essener, oder **Ober-Thor**, hernach gieng sie (πρὸς νότον ὑπὲρ τὴν Wo lag die erste?

p) Joseph. l. 6. de Bell. c. 6.

τὴν σιλωὰμ) über den Brunnen Siloa Mittagwerts, oder noch einmahl (über den Brunnen) Mittagwerts herum, (denn wo sie dem Brunnen Mitternachtwerts wäre gegangen, wäre der Berg Acra damit umgeben worden.) wandte sich so dann gegen Morgen, bey dem Teiche Salomonis weg, und bis an den Ort, den sie Ophel nannten allwo sie sich mit der Morgen-Seite des Tempels schloß und endigte. Diese Mauer haben vornehmlich David und Salomo erbauet und verbessert.

Wo die andere?

Hernach, die **mittelste Mauer**, fieng bey dem Thore **Genath**, oder **Garten-Thore**, (welches Thor noch zur alten Mauer gehörte) an, und gieng nur, in Ansehung der obern Stadt, um die Mitternacht-Seite herum, umgab also die Nieder-Stadt, oder den Berg Acra, und schloß sich wiederum oben an der Burg Antoniä, so zuvor der Saal an der Ecke hieß. Diese Mauer soll König Hißkia erbauet haben. Am gewissesten aber ists, daß er sie ausgebessert hat, 2. Chron. 32. v. 5. Diese Mauer wird von denen, die bishero Abrisse von Jerusalem verfertiget haben, am wenigsten recht gemacht. Denn Walthon, und andere, die ihm nachfolgen, setzen sie nicht um den Berg Acra, bis zur Burg Antoniä, sondern vielmehr nur als din klein Stücke Mauer, dem Tempel gegen Mitternacht, um Bezetha herum. Wo aber dieses recht wäre, würde die gantze Nieder-Stadt, oder der gantze Berg Acra, bis nach unsers Erlösers Himmelfahrt, offen, ohne Mauern gestanden haben, und die Vor-Stadt Bezetha eher befestigt worden seyn, als die Stadt, welches nicht allein absurde, sondern auch wider alle Historische Wahrheit, und wider die Beschreibung Josephi ist, welchem doch um so viel mehr zu glauben, ie mehr er noch alles mit seinen Augen im Stande gesehen. Dahero ich solchen Fehler in dem vorgesetzten Abrisse der Stadt Jerusalem verbessert, und alle Stücke nach der Biblischen Anleitung und Josephi Uebereinstimmung eingerichtet.

Wo die dritte?

Drittens, die letzte u. neueste Mauer, so erst nach Christi Himmelfahrt vom Könige Agrippa um die Vor-Stadt geführet worden, hatte ihren Anfang am Thurme Hippicos, welches einer von den Pracht- und Wunder-Thürmen war, die König Herodes an der alten und obern Mauer der Stadt Zion, gegen der Nieder-Stadt über, aufgeführet, und Hippicus, Phaselon und Mariamne hiessen. Ein ieder war 30. Ellen lang und breit, mit Brustwehr, Cisternen und schönen Gemächern bebauet. Der erste war in allem 85. der andere 90. der dritte 55. Ellen hoch, wie denn auch sonst alle andere Thürme viereckigt waren. So gieng nun die dritte Mauer vom Thurme Hippicos am Berge Zion gegen Mitternacht an, lieff auf Mitternacht zu, bis daß sie sich am Thurme **Psephina**, der am Ecke zwischen Abend

und

und Mitternacht stund, und ein rechtes Kunst-Gebäude, von dem schönsten Marmor (gleichwie auch die 3. oben gerühmten Thürme von weissem Marmor waren) wendete. Dieser Thurm wurde vor den höchsten in gantz Jerusalem gehalten, nehmlich, seiner eigentlichen Größe nach, wenn man die Höhe des Ortes nicht mit rechnet, worauf er stund, denn sonst sind die in der obern Stadt leichtlich höher gewesen. Er war acht-eckigt, und ragete über die Mauer 70. Ellen hoch herfür. Von diesem Thurme an, wandte sich die dritte Mauer Mitternachtwerts, und lieff gegen Morgen, der Burg Helenä und den Königs-Höhlen gegen über, bey dem Begräbnisse oder Acker des Färbers vorbey, und schloß sich auf der Morgen-Seite, im Thal Kidron, an die alte Mauer, ohnweit dem Tempel.

Das VII. Capitel.

Von den Thoren der Stadt.

Die Zahl der Thore ist ungewiß; immassen so vielerley Mauern, auch vielerley Thore gewesen seyn, die bald, wo sie einander gleich über gelegen, daß man durch beyde in einem Stücke zur Stadt hat gehen müssen, einerley, bald auch zweyerley Nahmen geführt. Uberdiß muß wohl gemerckt werden, daß **die äussersten Thore**, an der neuen und **dritten Mauer**, gar nicht in der Bibel vorkommen, weil sie damahls, bis nach Christi Himmelfahrt, noch gar nicht vorhanden gewesen, sondern alle Thore, deren in der Bibel Erwehnung geschicht, müssen **an der ersten und andern Mauer allein** gesucht werden. Weil man aber insgemein Jerusalem **zwölff Thore** zuschreibt, will ich ihr auch so viel nennen, und sie in der Ordnung anführen, nach welcher die meisten von Nehemia bey der Wiederaufrichtung der Mauern nahmhafft gemacht werden. Es waren also in der Nieder-Stadt, nicht weit von der Burg Antonia, bey dem Berge Acra, d. i. bey der andern Mauer, anzufangen: Wie viel hatte die Stadt Thore? Cap. 3.

1.) **Das Schaaff-Thor**, hatte den Nahmen von dem davor haussen liegenden **Schaaff-Hause** und **Teiche** Bethesta, davon oben schon gesagt worden, und traff noch gegen Morgen.

2.) **Das Fisch-Thor**, lag schon mehr **Mitternachtwerts**, und hatte den Nahmen von den Fischen, so vom Jordan und Galiläischen Meere her hie herein gebracht worden.

3.) **Das Alte Thor**, hat auch das Thor **Benjamin** geheissen, weil man von dar aus recht mitten in dieses Stammes Erbtheil kam, dessen wird gedacht, Jer. 37. v. 13.

4.) **Das Eck-Thor**, so die Breite der Mauer endigte, lag in der Ecke zwischen Mitternacht und Abend.

5.) **Das Thal-Thor**, lag gegen Abend, hatte den Nahmen von seiner Situation, weil es am tiefsten im Thale lag, nicht ferne davon war der **Drachen-Brunnen**, Neh. 2. v. 13.

6.) **Das Mist-Thor**, lag zu äuserst in der Nieder-Stadt, gegen das Thal Tyropäon, bey welchem der Abzug des Unflaths aus der Stadt, vermittelst des Regen-Wassers, war.

7.) **Das Brunnen-Thor**, lag auf dem Berge Zion, wo man zum Brunnen Siloa herab kam, dem Berge Acra gegen über, also an der Mauer der obern Stadt, die vom Ecke des Tempels anfieng, und von diesem Thore weiter bey dem **Teiche Siloa**, und **an den Garten des Königes**, bis an die Stuffen, die von der Stadt David herab gehen, ans folgende Thor, so Genath hieß. Es lag aber **das Garten-Thor**, oder das Thor Genath, (denn גַּנָּה heist ein Garten) noch auf dieser Seite des Berges Zion, Acra gegen über, und hat den Nahmen von dem Garten des Königes, so daran stieß, wird aber nicht unter die Haupt-Thore gerechnet, sondern war nur eine Pforte, da man auf Stuffen zu Fusse hinauf steigen konte. Denn an dieser gantzen mitternächtischen Seite, war nicht mehr, als das einige **Brunnen-Thor**, beym Brunnen Siloa, durch welches die Ober- und Nieder-Stadt mit einander Communication hatte. Und deßwegen hieß es auch **das Mittel-Thor**.

8.) **Das Thor der** Essenorum, oder **das Ober-Thor**, hatte den Nahmen, weil es am höchsten lag, wo man von dem Berge Zion, zu dem Teiche **Asuja**, und den Wasser-Röhren, die aus dem Brunnen **Etam**, nicht weit von Bethlehem, und also in die zwey Meilen weit von Jerusalem hergeleitet worden, gehen konte. Denn weil Jerusalem grösstentheils felsicht und dürre, hat Salomo aus dem Brunnen **Etam**, dessen Wasser gut war, und reichlich quolle, eine höchst kostbahre und vortreffliche **Wasser-Leitung**, deren Herrlichkeit noch itzo aus den überbliebenen Merckmahlen zu schliessen ist, angeleget, das Wasser **in drey Teiche**, (so die rechten Teiche Salomonis sind,) da immer einer über dem andern lag, geleitet, daß es sich darinnen, als in einer Cysterne, wie es denn würcklich ausgemauerte Cysternen gewesen, häuffen können. **Der** 1. Kessel oder **Teich**, der dem Bruñen am nächsten ist, q) war 170. Schuh lang, u. 98. Schuh breit, aber nicht zu tieff; der 2. **Teich**, oder die 2. **Cysterne**, war 190. Schuh

q) teste Brunio in Itinerario suo alleg. Reland. in Palæst. lib. 1. c. 46.

Schuh lang, 115. Schuh breit, und 60. tieff; Endlich der **dritte Teich** 289. Schuh lang, 197. breit, und 104. Schuh tieff. Und aus diesem dritten, gieng die Wasserleitung oder Röhre Salomonis, wie ein kleiner Strohm oder Bach, gen Jerusalem unter der Erden.

9.) **Das Töpffer-Thor**, so auch das Thor Eliasib, Neh. 3. v. 20. und das **Ziegel-Thor** Jer. 19. v. 1. 2. hieß, lag Morgenwerts in der Obern Stadt, wo man hinunter zu den **Thon-Gruben**, in das finstere **Thal Cedron**, welches auch das **Thal Ben Hinnom** genennet wurde, und woselbst auch der **Töpffers Acker** gelegen, gehen konte.

10.) **Das Roß-Thor**, gieng an der Morgen-Ecke des Berges Zion, beym Schlosse Salomonis, daneben auf den Tempel zu die Priester wohneten, herab, zur Pferde-Schwemme Salomonis, so auch ein **Teich Salomonis** heisset.

11.) **Das Wasser-Thor**, war Morgenwerts vor dem Tempel an Ophel; wo der **andere Brunnen Siloa** hervor quoll, um welches herum die **Nethinim** wohneten. Diß waren diejenigen Leute, welche zu den geringen Diensten beym Tempel, zu Wasser-Trägern und Holtzhauern angewendet wurden. Und obwohl dieses Thores beym Nehemia eher Meldung geschiehet, als des Roß-Thores, so geschiehet es doch nur ὡς ἐν παρῳδῷ, als durch eine dazwischen Rede; nicht daß es in der Ordnung im bauen gefolget, drum stehet auch nicht: Sie baueten, sondern nur **sie wohneten** da herum, sondern daß die Nethinim dieses nicht erst haben wieder bauen dürffen, die Priester aber hätten oben auf dem Berge Zion, vom Roß-Thore an, das Ihrige wieder zu bauen nöthig gehabt.

12.) **Das Raths-Thor**, Neh. 3. v. 31. welches vermuthlich daher seinen Nahmen bekommen, weil es dem Tempel zur Seiten gegen Mitternacht gelegen, in welchem unter dem Thore **Nicanor**, der Rath von 23. Männern saß, welcher sonst unter diesem Thore, nach Gewohnheit anderer Städte hätte sitzen sollen; ob man gleich hier zu Jerusalem nur durch dieses Thor am geradesten zum Tempel kam. Oder es ist gleichwohl noch unter diesem Thore eine Gerichts-Versammlung gewesen, als an einem hohen, und wegen Nähe des Tempels heiligen Orte.

Das VIII. Capitel.

Beschluß.

UM diese Stadt Jerusalem herum waren lauter Berge und Thäler. Davon für allen andern folgende Oerter zu mercken sind:

Wo lag der Oel-Berg?

1. **Der Oel-Berg**, lag Jerusalem gegenüber, daß nur das Thal Cedron dazwischen war, in welchem **der Bach Kidron** floß, darüber man gehen muste, wenn man aus Jerusalem auf den Oel-Berg wolte. Der Berg hat sich sehr weit ausgebreitet, und oben **drey Spitzen**, als drey besondere Berge gehabt. Die **mittelste** Spitze, hieß eigentlich der **Oel-Berg**, von welchem Christus unser Heyland gen Himmel gefahren; Die **andere Spitze** so gegen Mittag dem Berge Zion gegenüber lag, hieß: **Der Berg der Aergerniß**, auf welchem Salomo, seinen abgöttischen Weibern, einen Hayn und Götzen-Tempel gebauet; (nemlich den Tempel **Astaroth**,) Und die **dritte Spitze**, Mitternachtwerts, so am höchsten gewesen, und **Galilea** soll geheissen haben, lag Bethetha gegenüber. Den Nahmen des **Oel-Berges**, hat er von den vielen Oel-Bäumen, Oliven, Palmen und Feigen-Bäumen, so auf denselbigen gewachsen, bekommen. Am Fusse dieses Berges, unter dem so genannten Berge der Aergerniß, lag das finstere **Thal Ben-Hinnom**, wo dem greulichen Götzen **Moloch**, Kinder lebendig geopffert und verbrennet worden; ein wenig besser herum, dem Tempel gegenüber, hieß desselben Fuß: **Gethsemane**, von den **Oel-Keltern** die daselbst waren, und eben da war auch **der Garten, in welchem unser Erlöser blutigen Schweiß geschwitzet**; nach der Weissagung Esa. 63. v. 3. Gegen dem übrigen Theile der Stadt hieß der Fuß des Oel-Berges: **Bethphage**, um welche Gegend ein Wirths-Hauß gestanden, da die Jünger Christi die Eselin angebunden gefunden, und aufgelöset haben. Ein Theil höher droben, hieß **Bethanien**; Davon nachzuschlagen Marc. 11. v. 1. Apost. Gesch. 1. v. 12. Joh. 11. v. 1. Denn ich glaube allerdinges, daß in dieser Gegend das Vorwerck der Martha, Mariä und Lazari gewesen. Auf dem Oel-Berge ward auch die **Rothe Kuhe**, nach dem Gesetze verbrannt. Und wenn der **Neu-Monden** eintrat, zündete man auf dessen Spitze ein Feuer an; und wenn dieses ersehen ward, zündete man bald auf andern hohen Spitzen auch Feuer an; also daß vermittelst dieser Berg-Feuer, die Losung, und das Zeichen des Festes der Neu-Monden, durchs gantze Land, in wenig Stunden gegeben ward.

Wo lag Golgatha?

2. **Der Berg Golgatha**, lag Jerusalem gegen Abend, auf welchem Christus der HErr gecreutziget worden; war nicht gar zu hoch, aber sehr

sehr felsicht. Nahe dabey war **ein Garte**, und in demselben ein Grab, in welches Christus geleget worden; und weiter hin Weinberge.

Das ist also die kurtze Beschreibung Jerusalems.

Nachdem nun **Nehemias**, die Stadt wiederum in guten Stand zu setzen bemühet war, und beydes in geistlichen und weltlichen Dingen nöthige Verfassung machte, einige aber unter den Priestern ihr Geschlecht-Regiſter nicht anzeigen konten, welches doch nach dem Gesetze nöthig war, weil keiner Priester-Amts pflegen durffte, der nicht gewiß aus dem Geschlechte Aarons war; so befahl er, Sicherheit halben: daß **solche Priester**, sich des Priester-Amtes so lange enthalten, und **nicht vom Allerheiligsten essen solte, bis daß ein Priester aufkäme, mit dem Lichte und Recht**; der diesen Zweifel heben könte. Diese Worte beweisen nun nicht, daß im andern Tempel iemahls das Licht und Recht wieder vorhanden gewesen; sondern daß es Nehemia gehoffet, und sie damahls noch nicht allen Rath GOttes in diesem Stücke, wie es GOtt im andern Tempel halten werde, gewust haben. Und solches wird an diesem Orte nur historisch erzehlet, nicht aber vom Heiligen Geiste bejahet. Cap. 7. Was thät Nehemias? v. 65.

Indem aber auch in diesem Buche erzehlet wird: daß **Esra der Priester, das Gesetz-Buch der gantzen Gemeine fürgelesen**; Ingleichen, daß auch andere **Leviten, für dem Volcke, im Gesetz-Buche GOttes gelesen, klärlich und verständlich**; so ist solches nicht allein ein schöner Beweiß: daß das Aufnehmen, die Hochachtung und fleissige Betrachtung des **Wortes GOttes**, der Anfang und Grund zu unserm Aufnehmen, in allerley Wohlstande sey; sondern auch, daß man schon im Alten Testamente, eine Art der Predigten und Erklärungen der Schrifft, von einem etwas erhabenen Orte, wie unsere Cantzeln sind, vor dem Volcke gehabt. Denn das Wort מְפֹרָשׁ, bedeutet nicht sowohl eine deutliche Lesung, als eine **Auslegung und Erklärung** der Worte, wie in den Predigten geschiehet. Cap. 8. v. 2. 3. 8.

Und die sich vergriffen hatten, traten hin, und bekannten ihre Sünde. Diß geschach nach Gewohnheit bey den Ebräern, welche es für übel anstehend hielten, so man anders als **stehende** mit GOtt reden wolte. Deßwegen heist es auch v. 4. **Und die Leviten stunden auf in die Höhe, und schrien laut zu dem HErrn ihrem GOtt.** Welches in nachfolgenden Zeiten die Juden für eine so nothwendige Sache gehalten, daß sie auch עמידה, **das Stehen** für **Bethen** Cap. 9. v. 2. 4.

ge-

gesetzt haben. r) Nicht allein aber ists mit dem also, sondern wir finden auch von den ältesten Zeiten des Alten Testaments an, daß solches gebräuchlich gewesen. Wenn im 1. B. Mos. 18. v. 22. stehet: Abraham aber **blieb stehen** für dem HErrn, und **trat zu ihm**, und sprach ꝛc. Was hat er da anders gethan als gebethet? Der Zöllner **stund** von ferne, und bekannte seine Sünde, Luc. 18. v. 13. Solches alles dienet uns in so weit zur Lehre, daß wir GOtt die ihm gebührende Ehre geben, und mit aller Ehrerbietung **stehend** oder **kniend**, unsere ordentliche Morgen- Abend- und Mittags-Andacht verrichten sollen. Je höher du s) bist, ie mehr dich demüthige, so wird dir der HErr hold seyn. Denn obwohl GOtt vornehmlich das Hertze ansiehet, und Aufrichtigkeit ist ihm angenehm; so lässet er doch auch dabey unsere leibliche Demüthigung etwas gelten. Welches wir an dem Exempel des gottlosen Königes Ahabs sehen. Denn als derselbe, nach Eliä scharffer Gesetz-Predigt, seine Kleider zerriß, einen Sack anlegte an seinen Leib, fastete, im Sacke schlieff, und jämmerlich einher gieng; sprach der HErr zu Elia: t) Hast du nicht gesehen, wie sich Ahab für mir bücket? **Weil er sich nun für mir bücket, will ich das Unglück nicht einführen bey seinem Leben.**

Das Buch Esther.

Das Buch Esther stellet vor: Der Feinde GOttes und seiner Kirche endliche Stürtzung.

DAß GOtt die Hoffärtigen u) noch nie gefallen haben, aber allezeit ihm **gefallen, der Elenden und Demüthigen Geberd**; hat GOtt durch das gantze Büchlein, und an der Königin Esther, aufs allerkläreste erwiesen; und uns damit gelehret, wie seine Kirche hier auf Erden, zwar immer ein kleines Häufflein, ein arm geringe Volck seyn müsse, das da bald da, bald dort, gedrückt, verfolgt, aber niemahls gar vertilget und untergedrückt werden solle; sondern, wenn die Noth am grösten, auch iederzeit die Hülffe am nähesten seyn, und eine Errettung entstehen werde, ob sie gleich niemand vorher siehet, dennoch gewiß kommen werde, sie komme nun her, wo sie her wolle.

Wer war Ahasverus? Cap. 1. v. 1.

Daß der Nahme **Ahasverus**, in Persien eben sowohl, als der Nahme **Pharao**, in Egypten, ein Bey-Nahme der Könige überhaupt gewesen, und in der Persischen Sprache so viel, als **Seine Majestät** geheissen; hat schon vorlängst D. Pfeiffer x) dargethan.

Wer

r) Cod. Berachoth. fol. 6. regula repetita ibidem: אין עמידה אלא תפילה, stare nihil aliud est quam orare. vid. Maji, Obs. Sac. l. 2. p. 117. s) Sir. 3. v. 19. t) 1. Kön. 21. v. 29. u) Judith. 9. v. 13. x) Dub. Vex. p. 481.

Wer aber der **Ahasverus**, oder Persische König gewesen, dessen in diesem Büchlein gedacht wird, und der die arme **Esther** geehliget, ist eine andere Frage, worüber noch vielerley Gedancken sind. Es läst sich aber aus vielerley Umständen gar deutlich schliessen, daß es der Weltberühmte Persische König **Xerxes** (Xerxes) gewesen, welchem der Zu-Nahme **Ahasverus**, κατ' ἐξοχὴν, oder **der Grosse**, gantz besonders beygeleget worden.

Und wir werden in dieser Meynung um so viel mehr bestärcket; ie mehrere Umstände sich auf diesen König Xerxem schicken. Denn gleich wie hier der König **Ahasverus** beschrieben wird, als ein Herr, der **von Indien bis an Mohren, über hundert und sieben und zwantzig Länder**, geherrschet; also schreibet auch Herodotus y) von Xerxe M. Er sey ein Herr über Persien, und **Indien, Mohren-Land** und Assyrien, und über noch viel andere mächtige und grosse Völcker gewesen. Eben dieser Herodotus meldet auch von ihm: daß er ein überaus **grosses** und herrliches **Mahl** gemacht, so 170. Tage gewehret habe. Welches sich abermahls überaus wohl hieher schicket, da nur mit weniger Veränderung der Anzahl der Tage, (darinnen Herodotus leichte hat fehlen können) das **grosse Gast-Mahl Ahasveri** beschrieben wird, **welches hundert und achtzig Tage gewehret.** Und daß beydes der Reichthum und die Verschwendung bey diesem Könige überaus groß gewesen; bezeuget nicht weniger Justinus, wenn er von Xerxe schreibet: Cæterum si Regem spectes; *Divitias*, non ducem laudes: quarum tanta copia in Regno ejus fuit, ut cum flumina multitudine consumerentur. Opes tamen regiæ supereſſent. Lib. 2. c. 10. D. i. Was endlich den König selbst anbetrifft, so ist an ihm mehr **die Grösse seiner Reichthümer**, als seiner Tapfferkeit zu bewundern, und zu erheben. Als deren er in seinem Reiche so viel gehabt, daß ob sie wohl **mit Hauffen, gleichsam Strohmweise verschwendet**, dennoch **niemahls die Schätze des Königes erschöpffet** worden.„ Hierzu kommet noch, daß auch Herodotus, vom Könige Xerxes meldet, daß seine **erste Gemahlin**, so er Masystam nennt, (aus Masysta wird leicht Masta Vasta) in grosse Ungnade gefallen, und z) **seine andere Gemahlin Amestre** geheissen, welches ja gantz klärlich der Nahme **Esther** ist.

y) Herod. l. 7. c. 9. Σάκας καὶ Ἰνδὸς καὶ Αἰθίοπας καὶ ἀσσυρίους ἄλλατε ἔθνεα πολλὰ καὶ μεγάλα. z) loc. cit. lib. 7. c. 61.

Cap. 2. v. 7. Wer war Esther?

Hadassa, ist der Esther Ebräischer, und eigentlicher **Gebuhrts-Nahme** gewesen; und heisset seinem Ebräischen Ursprunge nach, so viel als ein zierlicher **Myrten- oder Oel-Baum**, welcher Nahme sich für eine Tochter gantz wohl geschicket hat. **Esther** aber, ist nur ihr vom Könige beygelegter **Ehren-Nahme**, (als wie man **mein Engel**, **mein Schatz**, spricht) gewesen, und heisset in der Persischen Sprache **ein Stern**. Also wird sie der König, für Liebe, **seinen Stern**; und die Hof-Bediente selbige **ihren Glücks-Stern**, als durch die sie steigen und fallen könten, genennet haben. Sie war aber eine Wäyse, und mit **Mardochai**, ihrem Vormund, Geschwister Kind; wie solches Herr D. Pfeiffer, l. c. aus dem Worte דוד, darthut. Die arme, geringe Wäyse, brauchte GOtt zu Ausführung eines grossen Heyls. Wie diß stets GOttes Gewohnheit ist. Denn der HErr ist der Allerhöchste, a) und thut grosse Dinge durch die Demüthigen.

Cap. 3. v. 2. Was ist von Mardochai zu mercken?

Die Gelegenheit, daß denen damahls niedergedrückten, rechtgläubigen Juden, ein grosses Unglücke, ihrer gäntzlichen Vertilgung bevor stund, war **die unterlassene Knie-Beugung Mardochai, vor Haman**, dem grösten Staats-Minister des Königes. **Denn alle Knechte des Königes, die im Thor des Königes waren**, (d. i. die zu Hofe aus und ein giengen) **beugeten die Knie, und betheten Haman an, denn der König hatte es also gebothen. Aber Mardochai beugete die Knie nicht, und bethete nicht an.** Es ist eine ausgemachte und sattsam bekannte Sache, daß von den ältesten Zeiten her, bey allen Morgen-Ländern, **das Kniebeugen und anbethen**, oder **das Niederfallen zur Erde**, eine bürgerliche Höflichkeit, und Landesübliche Gewohnheit gewesen, wenn man gegen iemanden seine Submission und den tieffsten Respect erweisen wollen. Nicht aber eine Abgötterey. So **bückte sich Abraham** für den Kindern b) Seth, die doch auch Abgötter und Heyden waren, als er um ein Erb-Begräbniß anhielt. So **bückte sich Jacob** für seinem Bruder Esau, c) siebenmahl zur Erde nieder. So **bückten sich die Brüder Josephs** für Joseph, den d) sie doch für einen Heyden hielten. Anderer Exempel mehr anietzo zu geschweigen. Derowegen scheinet es, daß Mardochai, der Jude, hier ein wenig verstossen und zu weit gegangen sey, aus einem heimlichen, ihm, wegen Hochachtung seines Geschlechtes und Volckes für allen andern Völckern, angebohrnen Hochmuthe; daß er **Haman**, dem vornehmsten

a) Sir. 3, v. 20. b) 1. B. Mos. 23, v. 7. c) ib. cap. 33, v. 3. d) ib. cap. 42, v. 7.

nehmsten Fürsten des Königes, nicht die ihm zukommende bürgerliche und politische Ehre erwiesen. Immassen ihm solche zukam, weil, wie ausdrücklich stehet, **der König solches gebothen hatte**; der allerdinges in seinem Lande Macht hat, vorzuschreiben, was einem oder dem andern vor Ehre erwiesen werden solle. Solchergestalt scheinets, daß Mardochai, beydes sich an Haman und auch am Könige, weil er dessen Geboth nicht respectirte, sich versündiget. Denn wie nach dem Berichte Curtii, e) kein Volck in der Welt, ihrem Könige grössere Ehre u. tieffern Respect erweiset, als die Perser. Sintemahl alle Geschicht-Bücher lehren, daß niemand vor den König der Perser kommen dürffen, ohne vielfältiges Bücken, und gäntzliche Niederfallung auf die Erde; also ist auch leichte zu schliessen, daß man den vornehmsten Staats-Minister desselben, auch mit tieffster Demuth habe verehren müssen; diß that nun Mardochai nicht, folglich handelte er unrecht. Wiewohl er es nicht **aus Boßheit**, sondern **aus Irthum unterlassen**; weil er gemeynet: Es wäre wider sein Gewissen. Denn das geben die Worte zu verstehen: v. 4. **Denn er hatte ihnen gesagt, daß er ein Jude wäre.** Dem es also Gewissens halben zu thun nicht erlaubt sey. Wodurch Haman erreget und aufgebracht ward, auf Rache wider das gantze Volck der Juden zu gedencken.

Also stieß nun, aus Unvorsichtigkeit Mardochai, der gantzen Jüdischen Kirche ein grosses Unheil zu; und schwebte in Gefahr gantz vertilget zu werden. GOtt aber, nach seiner grossen Barmhertzigkeit verhütete solches wunderbarlich, und wuste das Ubel, so aus Mardochai Schuld ein wenig her kam, ob es wohl nicht aus Boßheit, sondern aus Schwachheit geschehen, aufs allerweiseste, wiederum durch Veranlassung Mardochai abzuwenden. Denn woferne GOtt der HErr nicht vielmahl dasjenige, was von den Frommen, als seinen Geliebten, versehen und verderbet wird, mitten in dem sie wunder meynen, wie gut sie alles machen, nach seiner preißwürdigen Güte und Weißheit, zum besten ausgeführet würde; würden wir uns und andern, ohne Unterlaß, unzähligen Jammer, Elend und Unglücke über den Halß ziehen. Denn wir verstossen unzählig vielmahl. Also dürffen wir die Schwachheit Mardochai, da er sich über etwas ein Gewissen gemacht, worüber er nicht gedurfft hätte, ihn nicht zu sehr verargen.

e) lib. 5. Apud Persas, eximiam Regum Majestatem esse, nec uspiam gentium eos reverentia & fide sanctiore coli;

Ob nun wohl Mardochai aus Schwachheit verstieß, und einiger massen Haman zu nahe kam, verstieß doch **Haman** weit ärger, und sündigte aus Boßheit; Ja er handelte wider alle natürliche Billigkeit, da er aus grausamster Rache beschloß, um eines einigen Juden Versehens halben, so viel Unschuldige des gantzen Volckes, die nicht das allergeringste dazu mit beygetragen, zu erwürgen. Und eben diese Grausamkeit gereichte ihm zum Fall und Stricke.

Cap. 6. v. 8. Wie gieng es endlich Haman?

Wenn aber Haman auf die Frage: Was man dem thun solle, den der König gerne ehren wolte? antwortete: **Man solle ihm Königliche Kleider anziehen**; zielet solches auf eine Landes-Gewohnheit bey ihnen. Immassen uns Procopius, f) berichtet: daß bey den Persiern niemanden, ausser besonderer Erlaubniß des Königes, erlaubet gewesen, einen **güldenen Ring**, oder **güldenen Gürtel**, oder **Purpur-Gewand** zu tragen.

Wie nun Haman anfieng vor Mardachai zu fallen, also halff ihm auch endlich der Fuß-Fall, den er der Königin Esther thät, nichts; sondern es wurde dieser Fuß-Fall selbst, von dem Könige übel ausgeleget, als wolte er auch die Königin tödten. Da aber diß Wort aus des Königs **Munde gegangen, verhülleten sie Haman das Antlitz.** Welches ein Zeichen, daß er sterben müsse, war. Wie solches aus den Gewohnheiten der Perser, und anderer alten Völcker, Ursinus g) umständlich dargethan hat. Und so wurde Haman gehenckt, und alles Unglücke abgewendet. Eben desselbigen Tages, da die Feinde der Juden hoffeten, sie zu überwältigen, wandte sichs, daß die Juden ihre Feinde überwältigen solten. Denn weil nach dem Rechte der Perser und Meder, das einmahl publicirte Geboth, welches Haman ausgewürcket, und mit des Königes Ringe versiegelt hatte, krafft welches alle Juden auf einen Tag erwürget werden solten, nicht widerruffen werden konte; so war kein ander Mittel, die Juden zu retten übrig, als daß der König, durch einen neuen Befehl, den Juden Macht und Freyheit gab, sich an demselben Tage, da sie erwürgt werden solten, zur Wehre zu stellen, und sich an allen ihren Feinden zu rächen, die sie anfallen würden. Daher kam das grosse Niedermetzeln, daß die Juden nur allein zu Schloß Susan 500. Mann erwürgten; und die Anzahl der übrigen fast den König selbst vervielet hätte.

Cap. 9. Was heist Purim?

Und zu dieses Sieges der Kirche GOttes über ihre Feinde Gedächtniß, **wurde auf der Königin Esther Befehl das Fest Purim** eingeführet.

f) Procop. lib. 1. de Bello Pers. g) Ursin. Anal. Sect. P. 1. lib. 1. c. 24.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0242
DFG

ret. Es heisset Purim, von פור auf Ebräisch, ein Stücke, eine Portion, auf Persisch aber, ein Loß mit Würffeln, weil damahls gleichsam, da die Würffel auf dem Tische gelegen, sich das Blat gewendet, und den Juden für dem Tod das Leben zuerkannt worden, worüber man ein jährliches Wolleben gehalten, und einer dem andern Portiones, ein bescheiden Theil, oder bescheidene Essen zugeschicket.

Beschluß.

Aus allen itzt beschriebenen dreyen Büchern der Heil. Schrifft haben wir zu erkennen, wie die Kirche GOTTes hier auf Erden mancherley Drangsahlen, Verfolgungen und Gefährlichkeiten unterworffen sey, dennoch aber immer wieder zu rechter Zeit getröstet, erquicket und aufgerichtet werde. Darum mercke dir

Diese 12. Regul.

Sey weder trotzig, wenn es wohl stehet, noch zu verzagt, wenn es übel gehet. Denn wenn man satt ist, soll man gleichwohl dencken, daß man wieder hungern kan, und wenn man reich ist, soll man dencken, daß man wieder arm werden kan. h) Denn es kan vor Abend wohl anders werden, weder es am Morgen war. Und solches alles geschiehet bald vor GOtt. Am guten Tage sey i) guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut. Denn diesen schaffet GOtt neben jenen, daß der Mensch nicht wissen soll, was künfftig ist. Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen k) wirds zuletzt wohl gehen. Die Ubertreter aber werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet, wie es Haman gieng. Darum achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, wenn dich Creutz und Trübsahl überfällt vom HErrn, und verzage nicht, l) wenn du von ihm gestraffet wirst. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er stäupet aber einen iglichen Sohn, den er aufnimmt. Gleichwie wir sehen, daß es der gantzen wahren Kirche iederzeit ergangen, wie solten sich nun die wahren Glieder derselbigen ausschliessen können? Das weiß ich aber fürwahr, wer GOtt dienet, m) der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade.

Ende der Bücher Esrä, Nehemiä und Esther.

h) Sir. 18. v. 25. 26. i) Pred. 7. v. 15. k) Ps. 37. v. 37. 38. l) Ebr. 12 v. 5. 6. m) Tob. 3. v. 22.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0243 DFG

XIII.

Das Buch Hiob.

Vom Creutze eines Christen in der Welt, und der dabey nöthigen Gedult.

Summarischer Innhalt.

ARTICULUS sive LOCUS DE CRUCE CHRISTIANORUM. Stellet vor, wie die Menschen, insonderheit aber die Christen, nach dem Willen Gottes leiden, und GOtt durch Erduldung des Creutzes preisen sollen.

DAs gantze Buch Hiob, stellet einen **frommen Menschen** vor, **wie er in dieser Welt sich befinde**, wie er durch **viel Trübsahl**, durch die Wüsten dieser Welt, ins Reich GOttes eingehen müsse, und folglich allhier sehr gedemüthiget werde. Es begreifft aber **drey Theile** in sich. Der 1. Theil handelt **von den mancherley Creutz und Unglücks-Fällen an sich selbst**, und insgemein, so einem Christen in dieser Welt zustossen können, im 1. und 2. Cap. Der 2. Theil, **von Verdoppelung des Creutzes**, theils durch kümmerliche Gedancken, damit wir uns im Creutze selber plagen, **in uns**; theils durch die vielfältigen Urtheile der Welt, so dabey über uns ergehen, und womit wir geplaget werden, **ausser uns**, vom 3. bis 37. Cap. Und der 3. Theil, handelt **von der Hülffe im Creutze und aus der Noth**, wie GOtt zwar gewiß, aber nicht anders, als nach einer **Probe der Gedult** helffe, und alles uns lasse zum besten dienen, vom 38. Cap. bis zu Ende.

Der I. Theil.

Von mancherley Creutze eines Christen in der Welt, an und vor sich selber.

Cap. 1. v. 1. Ist Hiobs Geschichte kein bloß Gedichte?

ES war ein Mann im Lande Utz, der hieß **Hiob**. Daß die Geschichte dieses Buchs kein bloß Gedichte, sondern daß würcklich ehemahls ein solcher Mann in der Welt gewesen, der so geheissen, und dem es also ergangen, als wie in diesem Buche berichtet wird, ist eben so gewiß, als gewiß es ist, daß einmahl ein **Noah und Daniel** gelebet, weil des einen so wohl als des andern gedacht wird, Ezech. 14. v. 14. und da der Apostel Jacob c. 5. v. 11. **Hiobs Gedult** uns zum Beyspiele vorstellet, muß die gantze Geschichte wahrhafftig geschehen seyn. Denn sehr wohl schliesset Pineda, im Comment. Quale *Patientiæ exemplum*, quod

verum

verum non est, sed per otium ab aliquo fictum, excogitatum, conscriptum? d. i. Was wäre das für ein **Beyspiel der Gedult**, was sich nicht in der Wahrheit verhielte, sondern nur bey müßigen Stunden ausgedacht, ersonnen und aufgesetzt worden.

Wer war Hiob?

Es war **Hiob** kein gemeiner, sondern, wie die Ausleger das Ebräische Wort אִישׁ erklären, **ein grosser, angesehener und vornehmer Mann.** Einige meynen, a) er sey gar König in Edom, einer aus den Nachkommen Esaus, und der **Jobab** gewesen, dessen im 1. B. Mos. 36. v. 33. Meldung geschiehet. Und solche Meynung haben wohl die 70. Dolmetscher zuerst auf die Bahn gebracht, indem sie zu Ende hinzu gesetzt: Προυπῆρχεν ἀὐτῷ ὄνομα Ιωβαβ, d. i. **Erstlich hieß er Jobab.** Ja einige wollen wissen, daß sein Weib die **Dina**, des Ertz-Vaters Jacobs Tochter gewesen wäre. Aber keines von beyden will sich mit der Zeit, in welcher er vermuthlich gelebt, reimen. Andere, b) welche mehr auf den Ebräischen Grund-Text, als auf die Griechische Uebersetzung sehen, schliessen weit wahrscheinlicher, daß **Hiob aus den Lenden des Nahors, Abrahams Bruders, hergestammet, der einen Sohn gezeuget, mit Nahmen Utz**, c) von welchem das Ländchen **Utz** den Nahmen bekommen, weil er und seine Nachkommen dasselbige bewohnet; sintemahl man durchgehends wahrnimmt, daß in der Bibel die Länder vom dem Heil. Geiste nach derjenigen Nahmen genennet werden, die sie am ersten bevölckert. So hat das Land Canaan den Nahmen von **Canaan**, dem jüngsten Sohne Hams, Assyrien von Assur, ꝛc.

Wo lag das Land Utz?

Das Ländchen Utz, lag dem gelobten Lande gegen Morgen, **im wüsten Arabien**, d) also, daß es Mesopotamien und den Euphrat gegen Mitternacht, Babylon und Chaldäa gegen Morgen, Syrien und das Land Canaan, (wie schon gedacht) gegen Abend, und das Gebürge des glückseligen Arabiens gegen Mittag hatte. Und in diß Land Utz, sind auch Colonien der Edomiter gekommen, e) dahero Hiob, weil sie mit jenen ein Volck worden, in gewisser masse, beydes von Nahor oder Utz, und auch von Esau herstammen können.

Was war Hiob für Standes?

In diesem Ländchen Utz nun, ist **Hiob ein Fürst und Herr**, wo nicht über das gantze Land, doch über ein Stücke desselben gewesen. Denn er gedencket seiner Gerechtigkeit im Gerichte, und seines Fürstlichen Muthes, cap. 29. v. 7 14. und hat, nach Art der damahligen Zeiten, da der Erst-

a) vid. Waltheri Officina Bibl. p. 970. b) vid. Hieron. Tract. Ebr. Tom. 3. in Gen. l. 3. c) 1. B. Mos. 22. v. 21. d) vid. Spanhem. Geogr. Sac. p. 23. e) Klagel. 4. v. 21.

Erstgebohrne beydes der Oberste im Regiment, und auch der Oberste im [illegible]) Opffer war, auch für die Seinigen geopffert.

Um welche Zeit hat Hiob gelebet?

Denn obwohl von dem **Alter Hiobs**, um welche Zeit er eigentlich gelebet, unter chiedene Meynungen vorhanden, da ihn g) etliche gar zu jung machen, und erst um die Zeit der Babylonischen Gefängniß setzen, andere hinwiederum denselben h) gar zu alt machen, und gar um die Zeit der Ertz-Väter und Patriarchen, Abrahams, Isaacs und Jacobs setzen, so ist doch die Mittel-Strasse die beste, und am glaubwürdigsten, daß Hiob um das Ende der Reise der Kinder Israel in der Wüsten, zur Zeit Josua und der ersten Richter gelebet, geredet und geschrieben habe, wie Gregorius M. davor hält. Denn **daß Hiob älterer, und eher als um die Babylonische Gefängniß** zu setzen, folget daraus, weil nach Art der ältesten Zeiten, nach dem Exempel **Noä**, 1. B. Mos. 8. v. 20. **Abrahams**, 1. B. Mos. 15. v. 9. 10. und **Jethrons**, 2. B. Mos. 18. v. 12. von ihm selbst für sich, ohne gewisse Zeit und Ort zu beobachten, geopffert worden, welches in den nähern Zeiten, niemanden, weder Juden, noch rechtgläubigen aus den Heyden, ausser den Priestern des Geschlechtes Aarons, zu thun erlaubet gewesen. Ja man findet in diesem Buche eine solche Lebens-Art, als wie es zu den Zeiten der Ertz-Väter, und zu den Zeiten Mosis, (ehe das Ceremonial-Gesetze recht in die Ubung gebracht ward) unter den Frommen in der Welt gebräuchlich war, da GOtt seine Offenbahrungen und Opffer noch nicht so genau an ein gewisses Volck verbunden hatte. Allein, daß Hiob gleichwohl auch nicht älter als Moses sey, ist daraus zu schliessen, weil entweder sonst 1.) nicht Moses, sondern Hiob der erste göttliche Geschicht-Schreiber seyn, und sein Buch das erste unter allen Canonischen heissen müste, **welches doch unmöglich zugestanden werden kan**, theils wegen Mangel der Buchstaben, welche aller Wahrscheinlichkeit nach, erst von Mose, da er vom Berge Sinai kam, und sie von GOtt erlernet hatte, entdecket worden, da man zuvor nur Bilder-Schrifft gehabt; theils, wegen der historischen Gewißheit, da man zu allen Zeiten die Bücher Mosis für die ältesten in der Bibel gehalten; theils auch, und am meisten, wegen der Natur, Art und Beschaffenheit der allerersten biblischen Bücher, als welche nothwendig (zur Uberzeugung aller Menschen) mit vielfältgen grossen, und öffentlich für den Augen gantzer Völcker geschehenen Wundern GOttes sichtbarlich bezeichnet, und als wahrhafftig göttliche Bücher bewiesen werden musten, weil dieselbigen ein Prüfe-Stein

f) 1. B. Mos. 49. v. 3. g) vid. Schmidii Diss. de Modo propagandi Relig. per Carmina §. 11. h) Ret. Jurieu, c. 1. Hist. Crit. Gürtlerus in Orig. Mundi D. J. F. Mayer & alii.

Stein aller folgenden Canonischen Bücher seyn solten. (davon in der Vorbereitung zur gantzen Bibel, bald zuförderst mit mehrerm gehandelt worden.) Nun aber ist solches nicht dem Buche Hiob, sondern den Büchern Mosis wiederfahren. Oder 2.) Es müste das Buch Hiob, wo er eher gelebt, nicht von Hiob, noch von sonst iemand, sondern von Mose, ebenfalls, wie die 5. Bücher, seyn geschrieben worden. Aber sodann würde es mit unter die Bücher Mosis seyn von Anfang her gezehlet worden, so gut als das erste Buch Mosis, welches ja auch Mosis Titul führet, weil er es geschrieben, ob es gleich durchgehends nicht von dem, was sich unter Mose zugetragen, sondern von dem, was sich mit den Alt-Vätern begeben, handelt. Oder 3.) hätte es nur Moses entweder aus der alten Bilder-Schrifft, oder aus dem Arabischen übersetzt, so würde folgen, daß wir nicht das rechte Original, sondern nur eine Uebersetzung von diesem Buche in der Bibel hätten. Und wolte man gleich sagen, daß eben diese Uebersetzung göttlich eingegeben sey, und man also das Original nicht bedürffe, so lieffe solches wider die Natur einer göttlichen Eingebung, als welche durch aus keine menschliche Vorschrifft, oder das, was von einem blossen Menschen gemacht worden, zum Grunde und zur Richtschnur haben und leiden kan.

Aus diesem allen folget nun nothwendig, daß Hiob **um die Zeiten** Mosis, Josuä, und der ersten Richter gelebet habe, nicht eher, wegen seines **Buches**, nicht langsamer, wegen der Art seines **Gottesdienstes**. Denn gleichwie es war **zu Anfange des Evangelii** von Christo **im Neuen Testamente**, daß man nicht augenblicklich und auf einmahl das gantze Ceremonial-Gesetze aufhub, sondern diese Ordnungen Mosis nur mit sachtem abschaffte, und noch eine lange Weile die Jünger vermahnte sich zu enthalten vom Essen des Blutes und Erstickten, i) den Schwachgläubigen zum besten, ob es wohl sonst zum Ceremonial-Gesetze gehörte, und Paulus gar, um der Juden willen, noch Timotheum beschneid, k) ob er gleich sonst ausdrücklich lehrete: Wer sich beschneiden liesse, dem wäre Christus kein nütze. l) Also war es auch **zu Anfange des Ceremonial-Gesetzes im Alten Testamente**. Es verband nicht augenblicklich alle Rechtgläubigen an GOtt, aus den Völckern, sondern nur allein das Jüdische Volck, aus welchem Christus, der in diesen Schatten-Rissen repræsentiret wurde, herkommen solte nach dem Fleische. Und so gut als **Jethro** einem Ausländer in der Wüsten mit und bey den Kindern Israel, nur kurtz vor der Einrichtung des Levitischen Gottesdienstes, m) **Samu-**

i) Ap. Gesch. 15. v. 29. k) ib. c. 16. v. 3. l) Gal. 5. v. 2. m) 2. B. Mos. 18. v. 12.

el, n) der doch ein Israelite, aber kein Priester, sondern nur ein Levite war, (und nach dem Ceremanial-Gesetze nicht opffern solte) und **Elias**, der Thißbite, der abermahls ein bekehrter Ausländer war, schon lange, nachdem das Ceremonial-Gesetze im Schwange gieng, o) dem wahren GOtte wohlgefällig, **als Propheten GOttes opffern** mochten, eben so gut hat es **auch Hiob**, als einem Propheten GOttes, mit dem GOtt redete, **frey gestanden**, zu Anfange des Ceremonial-Gesetzes, da er nicht unter Israel wohnete, **zu opffern**, ob es wohl in folgenden Zeiten auch nicht allen Proselytis und Rechtgläubigen aus den Heyden zu thun erlaubt, sondern verbothen gewesen.

Und so denn dieses vor wahr ausgemacht angenommen wird, daß Hiob um Josuä Zeiten gelebet, kan man auch die Frage: **Wer das Buch Hiob geschrieben?** am leichtesten beantworten, und sagen: **Er hat es selber gethan.** Erstlich zwar, als er von seinem schmertzhafften Lager nicht wieder aufzukommen gedachte, wünschte er nur, daß iemand anders sein Elend nach seinem Tode beschreiben möchte; Allein, nachdem ihm GOtt wieder aufgeholffen, wird er es selbst vor die Hand genommen haben, ohne Zweifel auf GOttes Befehl, der mit ihm redete, und auch andern Propheten befahl, ihre Bücher zu schreiben. Es stimmet auch solches mit der Alten, und sonderlich dererjenigen Gewohnheit überein, welche die ersten Bücher in der Bibel verfertiget. So haben Moses, Josua, Samuel ꝛc. ihre Bücher selber geschrieben. Und wer konte auch das vielfältige Elend, so ihn betroffen, besser und eigentlicher vorstellen, als er selbst?

Wer hat Hiobs Buch geschrieben?

Es hat aber Hiob aus obigen Ursachen, (weil wir sonst nicht das Original, sondern nur eine Ubersetzung hätten) sein Buch **nicht in Arabischer**, wie viele wollen, **sondern in eben der, darinnen es noch ist, das ist, in der Ebräischen Sprache, geschrieben**, obgleich viele dem Arabischen nahe kommende Wörter darinnen anzutreffen. Denn wer die Situation des Ländchen **Utz** betrachtet, wie es nahe bey und in Arabien gelegen, wird sich darüber nicht verwundern. Man redete zwar darinnen nicht Arabisch, ob es wohl in Arabien lag, (eben als wie man an vielen Gräntz-Oertern Pohlens, nicht Polnisch, sondern Teutsch redet, ob sie wohl zu Pohlen gehören, weil sie von Teutschen angebauet worden) sondern **Ebreisch**; weil so wohl **Nahor** und **Utz**, als auch **Esau**, mit ihren Nachkommen, **von Eber** herstammeten, in dessen Geschlechte **die Ebräische Sprache** fortgepflantzet worden, ob sie wohl bey der einen Linie immer länger reine, als bey der andern geblieben. Doch weil aber diese Ebräische Inwohner des Landes Utz gleichwohl stets mit vielen Arabern zu

In was vor einer Sprache hat er es geschrieben?

reden

n) 1. Sam. 16. v. 4. 5. o) 1. Kön. 18. v. 32.

reden und umzugehen hatten, konte es auch nicht anders seyn, als es musten mit der Zeit einige Arabische Worte und Redens-Arten in ihr Ebräisches mit eingemenget werden. Daher kommt es nun, daß man im Buche Hiob, eben so wohl Arabische Wörter, als im Buche Esra und Danielis, die mit den Chaldäern umgegangen, viel Chaldäische Redens-Arten antrifft, weil **Hiobs Mutter-Sprache zwar Ebräisch, iedoch schon etwas zum Arabischen geneigt war.** Sehr wohl schreibt dahero der berühmte Theologus D. Hinckelmann in Præfat. Alcor. Mihi vix dubium est, *in Arabia*, illo quo Jobus vixit tempore, *linguam aliam non fuisse, quam in hoc quidem libro apparet.* Hinc, quoties voces rariores, & Judæis ipsis non satis intellectæ occurrunt, fere ubivis Arabismus nodos solvit. d. i. Es ist fast ausser allem Zweiffel, daß damahls, da Hiob lebte, in selbiger Gegend Arabiens, die Sprache nicht anders beschaffen gewesen, als wie sie noch in Hiobs Buche ist. Und daher kömmt es, daß, wenn darinnen frembde, und den Juden selbst unbekannte Wörter vorkommen, sie fast allemahl durch das Arabische am besten können aufgelöst und erkläret werden.

Dieser Mann Hiob, war anfangs sehr **glückselig**, beydes an der **Seele**, und am **Leibe**. An der Seele, indem er heist: **Schlecht und Recht**, d. i. aufrichtig und redlich, **gottsfürchtig, und meidet das Böse.** **Denn er hatte viel Kinder, 7. Söhne und 3. Töchter,** welches eine besondere Gnade GOttes, die um so viel mehr geachtet wurde, ie mehr die Welt noch Mangel an Menschen hatte. Und hatte auch **viel Vieh**, in welchem ehemahls der gröste Theil des Reichthums bestand. v. 2. 3. Wie gieng es diesem Manne sonst?

Dieses frommen und reichen Mannes Kinder, weil sie keinen Kummer hatten, gebrauchten sich ihrer guten Tage; iedoch auf eine zugelassene Weise, indem sonst Hiob nicht erst hätte nur **zweifelhafft** dencken können: **Meine Söhne möchten gesündiget** p) **haben;** sondern hätte es schon gewust, und es ihnen verwehren müssen; so aber war er nur sorgfältig vor sie, und **wenn ein Tag des Wohllebens um war, sandte Hiob hin, und heiligte sie,** durch **Opffer und Gebeth**, welchen sie mit beywohnen musten, damit sie des HErrn ihres GOttes nicht vergässen. Was machten seine Kinder? v. 4. 5.

Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder GOttes kamen, und für den HErrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Die Engel heissen hier **Kinder GOttes**, weil sie nicht allein von GOtt erschaffen, sondern auch in ihrer anerschaffenen v. 6. Wie bezeugte sich dabey der Satan?

p) אולי esse particulam *Suspicionis*, sollicitudinis & timoris, recte dicit *Aben-Esra* h. l.

Gleichförmigkeit GOttes blieben sind. Diese **kamen, und traten für den HErrn**, als ausgesandt gewesene Bothen, zum Dienst, q) um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit. **Sie traten für GOtt**, nicht als wenn sie indeß des Anschauens GOttes ermangelt hätten, denn das sahen sie r) allezeit; sondern als Engel, die ihre Gesandschafft verrichtet, und ihr anbefohlen Werck vollendet hatten. Aber darunter kam **auch der Satan.** Menget er sich unter die guten Engel, was Wunder, daß er sein Unkraut auch unter die Gemeine GOttes auf Erden ausäet, und sich in den Versammlungen der Frommen spüren läst? Aber, wie kan der Satan für GOtt treten, dessen Angesicht er ja nimmermehr mehr zu sehen bekommt? Wie kan er im Himmel unter den Engeln seyn, aus welchen er doch auf ewig ausgestossen? Allein hierbey ist zu mercken, daß der Satan zwar nimmermehr die Herrlichkeit GOttes zu sehen bekommt, iedoch, weil er ein Geist ist, kan er wohl mit GOtt, dem Geiste aller Geister, auf eine übermenschliche Art, wenn es ihm erlaubet wird, reden, und nicht im Himmel, sondern, da GOtt allenthalben gegenwärtig ist, da, wo GOTT will, vor ihn treten, aber nur als wie ein mit Ketten gebundener Ubelthäter für seinen Richter, wenn es ihm derselbige erlaubt zu reden, und auf gewisse Fragen zu antworten, nicht aber um Hülffe anzuruffen. Deßwegen antwortet und redet auch allhier der Satan nicht eher und mehrmahl, als GOtt ihn fraget, und ihm zu reden Erlaubniß giebet, wiewohl GOtt alles schon zuvor wuste. Diese beyderseitige Reden nun, sind zwar auf eine gar andere Weise geschehen, als wir Menschen reden, weil weder GOtt noch der Satan, einen Leib und Cörper, wie wir, haben, sie sind aber, damit wir sie verstehen möchten, menschlich vorgetragen, wie deßwegen der seel. D. Brentius in h. l. sehr wohl schreibt: Idioma Dei & Spiritualium *Sermo* incognitus, *transfertur nostri causa* in vernaculum nobis loquendi modum. d. i. Die göttliche Art zu reden, ingleichen die uns unbekandte Sprache der Geister, wird allhier, uns zum besten, damit wir sie verstehen können, auf menschliche weise ausgedrückt.

Was bedeutet das Wort Satan? v. 7.

Der böse Feind, wird hier **der Satan** genennt, von dem Ebräischen Worte שטן vagari, welches so viel heist, als **einen Landstreicher** abgeben. Denn der Teufel ist der ärgste Landstreicher, er gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er s) verschlinge. Daher spricht er auch hier selbst: **Er sey das Land umher durchzogen.** Aus solchen Worten aber lernen wir, wie wachsam und begierig der Satan auf die Menschen sey, keine Gelegenheit zu versäumen, ihnen zu schaden, und

in

q) Ebr. 1. v. 14. r) Matth. 18. v. 10. s) 1. Pet. 5. v. 8.

in sein Netze zu bringen; dahero es die **Chaldäische Uebersetzung**, gantz wohl ausgeleget, wenn es stehet: **Er habe das Land durchstrichen** לתור, ad scrutandum opera filiorum hominis, d. i. der **Menschen-Kinder Thun und Lassen auszukundschafften**, und zu sehen, ob er eines habhafft werden könne. Ingleichen folget hieraus, daß der Satan nicht zugleich allenthalben gegenwärtig sey, sondern als ein umschriebener Geist, sich auf einmahl nur an einem Orte befinden, aber so schnell, als unsere Gedancken von einem Ende der Welt zum andern kommen könne, und die Menschen **verklage** Tag und Nacht für GOtt, Offenb. 12. v. 10. Als wie er es allhier Hiob machte, und GOtt reitzte, daß er ihm schaden möchte.

Der HErr sprach zum Satan: Siehe, alles was er hat, sey in deiner Hand, ohn allein an ihn selbst, lege deine Hand nicht. v. 12. Merckwürdig ists, daß der Satan nicht eher Hiob antasten konte, ehe es ihm GOtt erlaubte; sondern sprach: **GOtt solle seine Hand ausstrecken, Hiob zu plagen.** Dahero Glück und Unglücke von GOtt kommt. Hingegen ist auch merckwürdig: daß GOtt nicht selber Hiob unmittelbar straffen wolte, sondern nur dem Satan erlaubte solches zu thun. Woraus erscheinet: daß es **GOttes eigentliches Werck nicht sey zu straffen, sondern wohl zu thun.** Darneben erhellet auch aus diesen Worten: daß der Satan nicht anders, als nach der Vorschrifft, Maaß und Ziel, so ihm GOtt gestecket und vorgeschrieben, Schaden thun könne. Es ist demnach dieser Ort einer von den vornehmsten Schrifft-Stellen, woraus die Lehre: **Von der göttlichen Zulassung des Bösen**, recht begriffen werden kan. Nemlich: GOtt läßet zwar dem Satan bisweilen zu, daß er die Menschen versuchen kan. Aber dabey ist wohl zu mercken: 1.) Daß **GOtt nicht ein Versucher zum Bösen.** Jac. 1. v. 13. Er läßet keine Versuchung zu, und kein Unglücke uns begegnen, in dem Absehen, daß er uns wahrhafftig schaden, (denn der leibliche Schaden, wo er das Wohl unserer Seele befördert, ist kein Schade, sondern vielmehr eine Wohlthat) sondern nur, daß es uns prüfen, und wo wir aushalten, zeitlich und ewig nutzen solle; zu geschweigen der göttlichen Ehre, und Verherrlichung seines heiligen Nahmens, so daraus entspringen kan. Denn sein Rath ist wunderbarlich allewege, und führet es herrlich hinaus. Und damit solcher guter Endzweck GOttes desto eher erhalten werde, so ist 2.) **GOtt getreu,** *) der uns nicht läst versuchen über unser **Vermögen**, (mehr als unsere Kräffte,

Was erlaubte GOtt endlich dem Satan über Hiob?

*) 1. Cor. 10. v. 13.

die er als ein Hertzens-Kündiger gar wohl kennet, ertragen können) sondern schaffet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. Wo wir nun die Kräffte, die GOtt an uns gar wohl weiß, und gegen der Versuchung abgewogen hat, nicht gebrauchen, sondern laulich in der Frömmigkeit sind, und uns die Trübsal bald übermeistern lassen; oder wenn nach einem kurtzen Leiden, die Hülffe nicht so bald wieder kömmt, als wir uns eingebildet, ungedultig werden, allen Muth sincken lassen, und an GOtt verzagen; so ist die Schuld des Verderbens nicht GOttes, sondern unser; Als die wir nicht beharret haben, r) bis ans Ende. Wehe denen, so an s) GOtt verzagen, und nicht feste halten, und dem Gottlosen, der hin und wieder wancket! Wie will es ihnen gehen, wenn sie der HErr heimsuchen wird? Denn daß GOtt solch Creutz und Unglück zuschickt, ist er befugt: vermöge des ersten Grund-Satzes unserer **Seligkeit**, nach dem Sünden-Falle; die sich **auf das Creutze Christi**, t) und auf das Wort vom Creutze gründet. Dabey er auch **verordnet**, u) daß die so er für die Seinigen erkennen solle, auch **gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes**. Das ist: Wir sind Erben GOttes, und Mit-Erben Christi, **so wir anders mit leiden**, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Diesemnach, müssen wir durch viel Trübsal x) ins Reich GOttes eingehen. Es ist derohalben GOtt nicht ungerecht noch unbarmhertzig, wenn er uns gleich, wie den Hiob, mit solchen Plagen befallen läst, die wir vielleicht nicht für andern Menschen verdient haben. Denn es ist genug, daß wir auch sonst nur gesündiget, zum Creutze und Erb-Theile Christi gehören, und durch Leiden, mit Christo y) Gehorsam zu lernen, schuldig sind. Und gleich wie wir in der Welt, des Leidens Christi **viel** haben, also werden z) wir auch dort **reichlich** getröstet werden, durch Christum. Denn so ein Becher kaltes Wassers a) nicht soll unbelohnet bleiben, wie vielmehr wird der überschwencklich getröstet werden, der hier viel in Gedult und Glauben an Christum hat leiden und traurig seyn, und den Creutz-Becher sehr kosten müssen.

v. 20. Wie verhielt sich anfangs Hiob im Leiden?

Es müssen es demnach alle fromme Christen im Leiden so machen, wie es Hiob machte, als bey ihm ein Unglücke dem andern die Hand both, und immer eine Post nach der andern kam, die ihm den Untergang aller seiner Güter und Kinder ankündigte. Denn **da stund Hiob auf,**

r) Matth. 24. v. 13. s) Sir. 2. v. 14. 17. t) 1. Cor. 1. v. 17. 18. u) Röm. 8. v. 29. 17. x) Ap. Gesch. 14. v. 22. y) Ebr. 5. v. 8. z) 2. Corinth. 1. v. 5. a) Matth. 10. v. 42.

auf, und zerriß sein Kleid, und rauffet sein Haupt, und fiel auf die Erden und bethet an. Das **Kleiderzerreissen**, war im Alten Testament eine ordentliche Ceremonie des Traurens und Leides; sowohl über den Tod der Kinder und Freunde, 2. Sam. 1. v. 11. cap. 3. v. 32. als auch in allerley Unglücks-Fällen. 1. B. Mos. 37. v. 34. cap. 44. v. 13. Esther 4. v. 1. Esa. 27. v. 1. Solches Kleider zerreissen, geschahe mit den Händen, wofern die Kleider nicht zu feste und dicke waren, da man das Gewand an einem Orte oder Ende mit den Händen fassete, und mit allen Kräfften voneinander riß, so weit es auf einen Riß trennen konte. Es wurde aber nicht nur das äuserliche, sondern auch wenn das Leid groß war, das innerliche Kleid zerrissen, daß man den Sack oder das Hemde sehen konte; 2. Kön. 6. v. 30. Und in diesen zerrissenen Kleidern gieng man eine Zeitlang, daß iederman den zerrissenen Fleck herunter hangen sahe. **Das Haarrauffen** war damahls ebenmäßig ein gewöhnliches Zeichen des grossen Leides. Als Esra gehöret hatte, wie sich die Juden mit den Heydnischen Weibern in Ehestand eingelassen; zerriß er auch seine Kleider, und rauffte sein Haupt-Haar und Bart aus, und saß einsam. Esr. 9. v. 3. Solchemnach thät Hiob nichts ungebührliches, gleich als ob er sich für ungedultigem Leide nicht hätte zu lassen gewust, sondern er gebehrdete sich nur, wie es in der Trauer damahls Land-üblich war. Und indem er sprach: **Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren**; d. i. Ich habe von Anfang gewust, daß alle zeitliche Güter hinfällig und ungewiß sind; daß alles nur auf einige Zeit gelehnt ist, und bald von uns genommen werden kan; daß alles in der Welt bleibet, und wie wir nichts in die Welt gebracht, also wir auch b) nichts hinaus bringen, oder mitnehmen. Ists doch GOtt zu dancken, daß er uns nicht immer hat elende gehen lassen. **Der HErr hats gegeben**, deßwegen gebühret ihm Danck, **der HErr hats genommen**, derohalben müssen wir es ihm mit Dancke wieder geben, da er es uns so lange gelehnet, und sagen: **Der Nahme des HErrn sey gelobet!** Das ist allein der wahren Christen rechte Art, daß sie mitten unter allerley Trübsal GOtt frölich loben; daß wenn ihr Auge zu GOtt thränet, ihr Hertze zu GOtt lachet. Nach der Losung des Apostels: Als die c) Traurigen, aber allezeit frölich!

Vielmahl scheinets, ob würde das Leiden, durch Gedult und stiller Gelassenheit nur vergrössert, es findet sich noch immer mehr Unglücke, also daß

b) 1. Tim. 6. v. 7. c) 2. Cor. 6. v. 10.

daß wir es in die Länge nicht mehr auszustehen wissen; doch unsere Gedult, wo wir aushalten, wird eine desto grössere Gnaden-Belohnung haben. Denn wenn uns GOtt in dem einen treu erfunden, so versucht er
Cap. 2. es noch weiter, eine desto grössere Lust an unserer Treue und Beständigkeit zu haben; mit dem Schlusse bey sich selbst: daß wo wir gedultig aushalten würden, es uns nimmermehr gereuen solle.

Eben so machte es GOtt mit Hiob, als er sich wohl gehalten in dem Verlust seiner Güter und Kinder; Erlaubet er dem Satan, nun auch ihn selbst, an seinem Leibe, aber nicht am Leben anzugreiffen; auf daß der Satan zu schanden gemacht, GOtt gepreiset, und Hiobs Treue desto bekannterer werde.

v. 7. **Da schlug der Satan Hiob mit bösen Schwären, von der Fußsohlen an, bis an seine Scheitel.** Das erste weiset die Art, das andere die Grösse seiner Schmertzen. Es war weder die Veneriſche Kranckheit noch der Aussatz, sondern **Schwären.** Und bedeutet das Ebräische Wort שחין, inflammirte, **hitzende Feuer-Schwäre und Geschwüre.** Wer nun weiß, was ein einiger kleiner Blut-Schwär vor unsägliche Schmertzen macht, zumahl, wenn man ihn nur ein wenig anrühret; wird sich leicht vorstellen können, was vor unleidliche Angst und Höllen-Quaal Hiob ausgestanden, da er mit solchen Schwären gantz übersäet gewesen, also daß er weder sitzen, noch liegen, noch stehen können, ohne sich auf dieselbigen zu drücken, und den Schmertz dadurch zu verdoppeln. Darum klaget er auch so offt über die Unleidligkeit seines Schmertzens. cap. 2. v. 13. cap. 6. v. 10. cap. 9. v. 28. cap. 16. v. 6. Die des Nachts um so viel empfindlicher waren, ie mehr die Glieder des Leibes sodann der Ruhe bedürffen. cap. 30. v. 17. Aus welchen Orten auch d) zu schliessen, daß **dabey ein Fieber** zugeschlagen, und solchergestalt ein Ubel zu dem andern gekommen, wodurch alle seine Gebeine vollends bis auf den Tod ausgemergelt worden. Ja aus cap. 2. v. 8. cap. 7. v. 5. cap. 13. v. 28. cap. 16. v. 8. cap. 19. v. 17. erscheinet, daß es mit Eyter und Blut-rinnende, faule, stinckende, würmichte, und mit einem Worte, rechte abscheuliche Geschwüre gewesen. Daher ihn denn seine **Freunde,** (derer dreye bald cap. 2. v. 12. des vierdten aber erst cap. 32. v. 2. genennet werden) als sie zu ihm kamen, **ihn nicht mehr kenneten.** So hatte die Kranckheit den Mann in kurtzem verstellet.

Was fehlte denn eigentlich Hiob, und machte ihm Schmertzen?

v. 11. Wer diese **Freunde Hiobs** eigentlich, und woher sie gewesen, ist einiger massen aus ihren Bey-Nahmen zu schliessen. **Die ersten drey,** werden von den 70. Dolmetschern, Könige und Regenten besagter Länder, der

Wer waren die Freunde Hiobs?

d) vid. Wedelii Exercit. Med. Phil. Dec. 4. Exerc. 2. p. 5.

der vierdte aber, weil er noch jung, kein Regente, sondern nur schlecht weg genennt. Zum wenigsten ist es wahrscheinlich, daß sie, wie Hiob, Herren einer Stadt gewesen, in einem und dem andern Lande. Der erste heist: **Eliphas von Theman.** Dieses **Theman** war eine Stadt **in Arabien**, gegen **Edom**, Mittagwerts gelegen, und ward insgemein auch zu Edom gerechnet. Die Leute daselbst stammeten entweder von **Ismael**, oder von **Esau**, oder **von beyden zugleich**, da sie ein Volck, durchs Heyrathen untereinander geworden. Denn Ismael hatte einen Sohn **Thema** genannt, 1. B. Mos. 25. v. 15. und Esaus Sohnes-Sohn, hieß auch **Theman**, 1. B. Mos. 36. v. 11. Von dieser Stadt siehe Esa. 21. v. 14. Jer. 49. v. 7. Amos 1. v. 12. Bar. 3. v. 23. Der andere wird genennt: **Bildad von Suah**, welches ein Ort war, vermuthlich nicht nicht weit von dem vorigen gelegen, von den Kindern der Keturä angebauet, denn mit derselbigen zeigete Abraham unter andern einen Sohn, mit Nahmen **Suah**, 1. B. Mos. 25. v. 2. 1. Chron. 1. v. 32. Der dritte heist: **Zophar von Naema**, vielleicht ein Ammoniter von Loth her; iedoch ist solches sehr ungewiß, 1. Kön. 14. v. 21. Der vierdte wird genennt: **Elihu von Bus.** **Bus** aber war eine Stadt in Arabien, gegen das Rothe Meer zu, und benachbart mit **Theman**, Jer. 25. v. 23. Aus solchem allen nun erscheinet, daß diese Freunde **Hiobs**, seine **Befreundte** und Anverwandten **von Abraham** her, theils von der Ketura, theils von Ismael und Esau gewesen.

Der II. Theil.

Von Verdoppelung des Creutzes, theils durch kümmerliche Gedancken, theils durch die Zunge falscher Freunde.

AUs vorbeschriebenen elendem Zustande des Leibes Hiobs, entstund auch endlich, wie es zu gehen pfleget, **Betrübniß des Geistes**, welche das vorhin grosse Elend noch gröſſer machte, also daß Hiob nun nicht mehr nur alleine von aussen, sondern auch von innen geplaget wurde, mit Ungedult, Angst, furchtsamen Träumen, Schrecken und Zittern, cap. 7. v. 11. cap. 17. v. 1. cap. 3. v. 24. cap. 16. v. 16. cap. 23. v. 2. cap. 9. v. 27. cap. 7. v. 14. cap. 21. v. 6. cap. 23. v. 16.

Cap. 3. Ob nun wohl Hiob alles Leiden mit gröster Gedult ertrug, so erwieß er doch auch, daß er ein schwacher Mensch, und nicht einmahl gleich

Worinnen vergieng sich Hiob?

starck wie das andere mahl wäre. Indem er endlich für Schmertzen und Jammer meynte, daß es besser wäre, nie gebohren zu seyn, und

v. 2. **seinen Tag verfluchte, darinnen er gebohren worden.** e) Nicht zwar ist solches zu verstehen, als ob er verzweifeln wollen, oder als wie die Verdammten in der Hölle den Tod wünschen, und doch nicht sehen werden, sondern nur Beklagungs-weise; oder wie etwan **Jonas** f) für Ungedult lieber sterben denn leben wolte. Und freylich vergieng sich der liebe Mann hiemit ein wenig. Denn es mag uns auch so übel in dieser Welt gehen, als es immer will und kan; so ist es dennoch **besser gebohren**, als nicht gebohren seyn. Sintemahl wir ja zu einem ewigen, unvergänglichen und unbeschreiblichen Freuden-Leben im Himmel gebohren werden; gegen welchem dieser Zeit Leiden g) nicht wehrt seyn wird der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Doch vergab GOtt dem Hiob solches, weil er fast auf den höchsten Grad versuchet, und auch von seinen Freunden geplaget, und mit übeln Nachreden, gleich als ob er ein ausserordentlicher Ubelthäter wäre, betrübet ward.

Im übrigen ist längst von andern h) angemercket worden, daß wie sonst hin und wieder in der heiligen Schrifft, also auch insonderheit im Buche Hiob, **das Licht**, so viel als **Freude, Glücke und Wohlergehen; Finsterniß** und Nacht aber, **Leid, Unfall und Hertzeleid** bedeute.

v. 5. Unter andern kläglichen Worten, damit Hiob seinen Gebuhrts-Tag verwünschet, spricht er auch: **Der Dampff am Tage mache ihn gräßlich.** Eigentlich heist es: **Die Camarim des Tages sollen ihn** (seinen Gebuhrts-Tag) **schwartz bezeichnen.** Wir haben bey 2. Kön. 23. v. 5. angemercket: daß **Camarim** gewisse Ordens-

Was waren Camarim des Tages?

Leute unter den Götzen-Knechten gewesen, welche von ihrer schwartzen Kleidung i) den Nahmen bekommen. Da waren nun unter ihnen gewisse **Camarim des Tages**, oder Astrologi, welche **Tage-Wehler** waren, und den Unterscheid der guten und bösen, oder glücklichen und unglücklichen Tage ausforschten, und **die bösen, unglückseligen Tage schwartz**

e) Nota: Hic, Versu 2. Capitis 2. Initium *esse Metrorum* in Libro Jobi, annotat *Mercerus*, de Genere Versuum autem non sumus solliciti. f) Jon. 4. v. 8. g) Röm. 8. v. 18. h) vid. Schmidii Comment. in h. l. i) vid. Deyling. Obs. Sac. P. 3. p. 101. seqq.

schwartz, k) oder mit schwartzer Kohle **anschrieben**, in den Tage-Büchern und Calendern. Solcher Leute aber gab es insonderheit viele in Egypten und Arabien, wo die Sternseher-Kunst am ersten entsprungen; weil nun diese Länder, mit dem Ländlein **Uz**, darinnen Hiob lebte, gräntzeten, und also dieser Gebrauch der Camarim, Hiob sehr wohl bekannt war, ists kein Zweifel, er habe mit diesen Worten darauf gezielet, und ob er wohl ihren Aberglauben nicht gebilliget, dennoch mit diesem Wunsche: daß die Camarim denselben Tag schwartz anschreiben möchten, nur so viel anzeigen wollen, daß er seinen Gebuhrts-Tag sich für den gröSten Unglücks-Tag halte.

v. 8. Wer waren die Verflucher des Tages?

Item: **Es verfluchen sie** (dieselbe Nacht, **aus welcher der** Tag seiner Gebuhrt angebrochen, oder in welcher er frühe vor Lichts auf **die Welt, und an das Tage-Licht gekommen**) **die Verflucher des Tages, und die da bereit sind, zu erwecken den Leviathan.** ארורי יום, die **Apharim**, oder **Verflucher des Tages**, so den frühen noch düstern Morgen des Gebuhrts-Tages Hiobs verfluchen solten, waren, l) nach dem Berichte Nicolai Damasceni ap. *Stobæum*, Serm. 42. m) **gewisse Leute in Lybien**, und im glückseligen Arabien wohnhafft (und also in den benachbarten Ländern Hiobs) welche man Apharantes Diei, **Verflucher des Tages** nannte, ob sie wohl sonst gar mit einander, ohne alle Nahmen waren, und sich keinen geben liessen; diese kehreten sich gegen **die Sonne**, und so bald ihnen dieselbe des Morgens frühe über den Horizont zu Gesichte kam, **verfluchten sie dieselbe, weil sie zugleich mit dem Tage, alles Unglücke und Böse desselben Tages, mit hervor brächte**; lieffen hernach in einen schattichten Ort, und liessen sich die Sonne durchaus nicht bescheinen. Diesen werden zugesellet die Magi, oder **Verflucher, Zauberer und Erwecker des Leviathans.** לויתן, wird am füglichsten aus der Arabischen Sprache hergeleitet, da es so viel als **etwas gekrümtes** und **schlüpfriges** bedeutet, und kan am allerbesten von einer ungeheuren Wasser-Schlange, oder auch n) vom **Crocodille** verstanden werden. Von den **Crocodillen** aber melden die Naturkündiger, daß wenn sie am besten schlaffen wolten, sie **die Augen gegen die Sonne kehreten**, wie es denn gewiß ist, daß sich dieses Thier an der Sonne ergetzet, und dieselbe gerne ansiehet. Im Gegentheile stellen ihnen, die so sie fahen wollen, am meisten um den

k) Teste Macrobio, lib. 1. Saturn. c. 16. l) vid. Maji, Obs. S. lib. 2. p. 1. m) Ἀφάρεντες - - ἡλίῳ δὲ ἀνίσχοντι λοιδορεῖνται, ὡς πολλὰ κακὰ φήναντι. vid. M. Kromayeri, tract. de Usu Ling. Arab. n) vid. Pfeiff. D. V. p. 524.

Aufgang der Sonne nach, als um welche Zeit sie gegen die Sonne gekehret und von derselben geblendet, am sanfftesten und sichersten schlaffen. Niemand aber stöhrete sie gewaltiger, und nöthigte sie zu ihrem Willen, als die **Egyptischen Priester mit ihrem Beschweren** oder Verfluchen, sintemahl Aristoteles, Lib. de Solert. Animal. berichtet: daß auf der Egyptischen Priester Wort und Beschweren, die Crocodille augenblicklich herbey gekommen, und stille gehalten, daß man sie habe mit den Händen angreiffen können. So däucht mich nun, daß Hiob hiermit meyne: Es solle die Nacht vor dem Tage eben so sehr, als der Tag selbst, verflucht, und eine unruhige Nacht seyn, in welcher man nur immer erwecket, im Schlaffe gestöret und erschrecket wird; als wie es Hiob itzo in seinem Leiden alle Nachte ergieng.

Was saget Eliphas? Cap. 4.

Hierauf antwortet ihm **Eliphas von Theman**, und erinnert Hiob, erstlich seiner vorigen **Hertzhafftigkeit**, derowegen er, da es nun **an ihm komme**, nicht bald so gar **weich werden** und verzagen solle; Hernach auch: daß er sich vor GOtt nicht so gantz und gar **unschuldig** halten müsse, ob ihm gleich nichts bewust wäre, daß ers bey GOtt für

v. 17. 18. andern verschuldet hätte. **Wie mag ein Mensch gerechter seyn,** spricht er, **denn GOTT; Oder ein Mann reiner seyn, denn der ihn gemacht hat?** (d. i. Es ist unmöglich daß du solltest recht haben, und GOtt unrecht, daß er dir diß Creutze mit Unrecht solte aufgelegt haben,) **Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Bothen findet er Thorheit. Wie viel mehr die in den Läimen-Häusern wohnen.** Das ist so viel gesagt: die heiligen Engel, ob sie wohl gantz rein und heilig sind in ihrem Wesen und Wollen, und keine Sünde iemahls begehen, sind doch in Vergleichung mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit des allerreinesten GOttes, noch unrein zu nennen, und so fleckicht, als wie der Mond gegen der Sonnen. Denn die **Englische Natur**, ob sie wohl überaus gut, ist doch von solcher Art, daß sie noch ehedessen einmahl **hätte**, mit den andern Engeln die gesündigt haben, sündigen, fallen, und **böse werden können**; die **Göttliche Natur** aber, oder das Wesen dieses allerreinesten Geistes, der da **GOTT** heisset, ist so beschaffen und geartet, daß es **eine pur lautere Unmöglichkeit** ist, daß GOtt iemahls solte unrecht thun, oder **hätte thun können**. Derowegen kanst du lieber Hiob leichte schliessen, daß, da eher alles möglich werden kan, als dieses: daß GOtt iemahls unrecht thun solte, und die reinen Engel selbst dagegen eher tadelhafft sind, als

GOtt,

GOtt, du nothwendig eher **Unrecht** haben must, als GOtt, der nimmermehr anders, als gut, gerecht und heilig seyn kan.

Hingegen spricht Eliphas weiter, so wenig er nun irgendwo einen einigen würde finden können, der o) **rechtschaffen fromm**, und ohne allen Tadel wäre; so würde er ihrer desto mehr antreffen, welche sich **durch tolle Ungeduld** selbst geschadet, die Pfeile des Allmächtigen, die in ihnen gesteckt, nur noch tieffer ins Hertze geschlagen, übel ärger gemacht, und sich ins gäntzliche Verderben gestürtzet hätten. Das Wort צמית v. 5. welches insgemein **Durstige gegeben wird**, heist im Arabischen **ein Strassenräuber**, p) und meynet Eliphas so viel, als eines Gottlosen Gut, werde niemahls auf den dritten Erben kommen, sondern das unrecht erworbene werde mit Unrecht wieder abgezwackt. Cap. 5. v. 5.

Siehe, selig ist der Mensch, den GOtt strafet. **Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet, er zuschmeist, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsahlen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel berühren.** Hier wird überhaupt eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt, und bedeutet so viel: GOtt wird dich aus allerley Unglücke, so du ihm anhangest, erretten, und in keiner Noth verlassen. Gleichwohl scheinet es, ob habe Eliphas auf 6. bis 7. Ubel absonderlich sein Absehen gehabt, die auch alle hier nach einander angeführet werden. Das 1.) ist **der Hunger**, GOtt werde ihn in der **Theurung** vom Tode erretten, v. 20. 2. B. Mos. 8. v. 20. Matth. 24. v. 40. 2.) **Krieg**, im Kriege, von des Schwerdtes Hand, Ps. 63. v. 11. Jer. 18. v. 21. Er spricht ferner, GOtt werde ihn erretten 3.) von **übeln Nachreden**, von der Geissel der Zungen, v. 21. Sprichw. 14. v. 3. c. 18. v. 8. c. 26. v. 22. Sir. 28. v. 21. 4.) Von der **Gefahr zu verderben**, da die Gottlosen sich immer des ärgsten befahren müssen, und für Furcht des zukünfftigen Ubels, des gegenwärtigen Guten nicht einmahl recht froh werden können. Denn aus Furcht künfftig elend zu werden, machen sich die meisten Menschen schon ietzt elende, da sie noch glückselig seyn könten, und aus Furcht, daß noch ein grosser Ubel draus kommen werde, wird das gegenwärtige kleinere Ubel schon groß, Sprichw. 14. v. 32. Hiob 15. v. 20. v. 17. 18. 19.

o) Sprichw. 20. v. 6. p) a Radice ضَمَّ percussit fuste, lapide, it. ibid. בני רשף vulgo *Filii Prunæ*, ab Arabico وشَفَ notat jactum rapidiorem, vel vibramen teli, & hic jaculatores, qui certum jaculandi modum sciunt, vid. D. Hinckelmanni Alcoran. in Prolegom.

24. Das folgende Ubel, ist 5.) **das Verderben** selbst, darein ihn GOtt niemahls werde kommen lassen, sondern er werde zuletzt doch noch frölich lachen, und GOtt für seine Errettung aus dem Verderben dancken können, Ps. 37. v. 20. = 25. Das 6.) ist **die Plage der wilden Thiere** und des Ungeziefers, das alles wegfrist, v. 22. Endlich ist das 7.) **Ubel, der Mißwachs** und Unfruchtbarkeit des Feldes, davon Lutherus sagt: **Die Steine** werden dein Getraide bewahren, die zuvor auf dem Acker hin und her zustreuet, schadeten, weil sie davon abgelesen, und eine Mauer davon
v. 26. umher gemacht worden. Und so würde er **im Alter zu Grabe kommen** ꝛc. Das Wort כלח hat sonst den Auslegern viel Kopff-Brechens gemacht; allein es hat solches Lutherus gantz recht **im Alter** gegeben, weil es q) im Arabischen **ein hohes recht Eiß-graues Alter** bedeutet, da das Angesicht voller Runtzeln geworden.

Was antwortet Hiob? Auf dieses alles giebt **Hiob** zur Antwort, daß man ihm doch sein Klagen nicht verargen solle. Sein Jammer sey zu groß, es mit Still-
Cap. 6. schweigen zu ertragen, schreye doch das Wild, wenn es Jammer leidet,
v. 6. wie könte er loben, was böse ist? **Kan man, spricht er, auch essen, was ungesaltzen ist, oder, wer mag kosten das weisse um den Totter?** Das Wort תפל bedeutet eine solche **ungesaltzene** Speise, die noch gar mit einander nicht zugericht, sondern **noch rohe, grob und ungekocht** ist. r) Und das Wort חלמות bedeutet eigentlich **den obersten Schaum der Milch**, wenn sie vom Euter kommt, und gar keinen Geschmack hat.

Cap. 7. v. 1. **Muß nicht der Mensch immer im Streite seyn auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners?** Mit diesen Worten suchet Hiob den mühseligen Zustand des menschlichen Lebens auszudrücken. Das Ebräische צבא **im Streit seyn**, bedeutet eben das, was das Griechische στέχω, in ordine militari sto, **in der Schlacht-Ordnung stehen**; iedoch auch in weitläufftigem Verstande: **In Krieges-Diensten stehen.** Diesemnach nimmt Hiob allhier das Gleichniß von **einem Soldaten** oder Krieges-Knechte, dessen mühsame und elende, mit Hunger und Arbeit verknüpffte Lebens-Art im Felde, sattsam bekant, der wider die Feinde zu Felde lieget, **in der finstern Nacht**, unter Regen und Schnee,

Was heißt hier: im Streite seyn?

q) כלח Radix Arabica كلح significat ætatem, qua quis ita austero, tetrico & contracto vultu præditus, ut dentes etiam ostenderit, *Hinckelmann.* l. c.
r) Arab. تفل exprimit in genere crassum cibum, legumina, gustu & fragrantia carentia. Similiter חלמות non est *Albumen Vitelli*, sed Arabicum خالوضة *Spuma lactis*, Hinck. Alcor. l. c.

Schnee, an einem gefährlichen Posten, auf der Schild-Wache stehet, und sich so sehr, als ein Tagelöhner des Tages nach dem Abende sehnet, daß die bestimmte Zeit seiner Wache bald zu Ende gehen, und er durch einen andern von seinem beschwerlichen Posten abgelöset werden möchte; so habe er sich auch bishero in seinem Schmertz nach dem Ende gesehnet.

Von seinen guten Tagen aber spricht er: **Sie sind leichter dahin geflohen, denn ein Weberspuhl,** (sintemahl die vergnügten Tage einem ohnedem geschwinde hinweg gehen) **und sind vergangen, daß kein Aufhalten da gewesen ist.** Der Nachdruck dieser letzten Worte heist so viel, als: **Sie sind verschossen, wie das Blut durch eine weit aufgespaltene tödtliche Wunde mit Hauffen heraus schießt.** s) v. 6.

Ferner klaget Hiob: **GOtt erschrecke ihn mit Träumen,** (das thät nehmlich der Satan auf GOttes Zulassen und Schickung) **und mache ihm Grauen, so, daß seine Seele wünschte erhangen zu seyn, und seine Gebeine den Tod.** Bey welchen Worten niemand auf die Gedancken gerathen darff, als ob sich Hiob hätte hängen, und mit einem Stricke erwürgen wollen, denn **diß ist dem frommen Manne** wohl **nicht in den Sinn gekommen,** sondern er deutet nur mit diesen Worten so viel an, daß er (bey seinem langwierigen und schmertzhafften Lager) noch dazu mit einer solchen **Engbrüstigkeit** t) überfallen worden, die ihn nicht allein vom Schlummer erwecket, und nicht ruhen lassen, sondern auch ihm alle Lufft-Röhren dermassen verstopffet habe, daß er nicht anders gemeynt, als, **er müsse ersticken,** und auf der Stelle des Todes seyn, und habe nur gewünscht, daß er der Marter bald loß werden, nur bald **ersticken** und sterben möchte. Womit auch die folgende Redens-Art übereinstimmet, wenn Hiob spricht: **GOtt, warum thust du dich nicht von mir, und lässest nicht abe, bis ich meinen Speichel schlinge,** d. i. biß daß ich für Mattigkeit meinen eignen Speichel nicht mehr heraus bringen kan, sondern hinunter schlingen muß. u) Womit also Hiob zu verstehen giebt, daß er nicht allein **sein Leid in sich fressen müsse,** v. 15. Hat sich Hiob zu hencken gewünscht? v. 19. Was heist den Speichel schlingen?

s) Verbum וימאס exponendum ex usu Arabico, ubi ماس significat: *Late patuit vulnus.* Ita bene respondet רגע תמו *præceps volutus fuit,* præcedenti vid. Hinckelm. l. c. t) In voce מחנק laqueo non opus est, *suffocationem* enim exprimit, quod & *Chaldæus* vidit. *Catarrhum* igitur *suffocativum* Jobus potius, aut simile quid respexit, quo mori maluerit. Id. ibid. u) Ita optime explicat Schmidius in Comment.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0261
DFG

müsse, weil er keinen Mitleider habe, dem er es recht klagen könne, sondern auch, daß er für **Mattigkeit**, (wie es bey Todt-Krancken zu geschehen pfleget) **nicht mehr seinen Speichel und Schleim**, so sich auf der Brust manchmahl löse, von **sich werffen könne**, sondern endlich an demselben werde ersticken müssen.

Cap. 8. Es war aber gewiß nicht ein geringes Creutze, daß alle seine ehemahlige gute Freunde an ihm zum Ritter werden wolten, und ihn beschuldigten, daß er ein Heuchler, und kein aufrichtig frommer Mann seyn, sondern für vielen andern Menschen gröblich gesündigt haben müsse, weil ihn GOtt so augenscheinlich und hefftig straffe. **Wie denn des Bildad von Suah** gantze Rede dahin zielete, daß die Gottlosen und Heuchler endlich übel bezahlt würden, ob sie gleich eine Zeitlang, wie Hiob anfangs, glückselig wären, und **Früchte**, רטוב, das ist, **zarte Schößlinge, junge Blüthen** der schönsten Hoffnung des höchsten Wohlstandes von sich und an sich sehen liessen. x) **Ehe die Sonne komme**, das ist, frühzeitiger und eher, als man es vermuthe, verwelckte ihr Glücke, und sie könten auf keinen grünen Zweig kommen, sondern nähmen ein Ende mit Schrecken. Ob nun wohl Bildad in so weit recht hatte, als er bey dem Lehr-Satze blieb, daß es den Gottlosen anfangs wohl, zuletzt aber übel ergehe, wie solches anderweit in der Schrifft gegründet, Ps. 1. v. 4. 5. Ps. 37. per integ. Ps. 73. v. 2. - 20. so fehlete er doch in der Application auf Hiobs Person gewaltig, indem er schliessen wolte, als ob es denen Gerechten keinmahl so ergehen könn, daß es scheine, als hätten sie Wercke der Gottlosen, da doch das Gegentheil aus der Schrifft bekannt ist, Pred. 8. v. 14. Joh. 9. v. 2. 3.

Was saget Bildad? v. 16.

Cap. 9. v. 2. 3. sq. Wie redet Hiob von Gottes Allmacht? Darum antwortet nun Hiob, und spricht: Ja, **ich weiß fast wohl, daß es also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er Lust mit ihm zu hadern, so kan er ihm auf tausend nicht eines antworten. Er ist weise und mächtig, wem ists je gelungen, der sich wider ihn geleget hat? Er versetzt Berge, ehe sie es innen werden, die er in seinem Zorn umkehret**, (wie in der Sündfluth) **Er wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeiler zittern**, (wenn seine Einwohner durchs Schwerdt, und seine Mauern durch den Hall der Posaunen umfallen, wie es im Lande Canaan ergangen) **Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf, und versiegelt die Sterne.** (wie solches auf das Wort Josua geschah, welches dazumahl, da Hiob solches redete, zwar schon geschehen, aber noch nicht von Josua auf-

x) In voce רטוב hærent alias Interpretes, sed hæc ipsa vox رطب Arabibus pro *humido*, recenti *virenti*, *molli*, *tenero* sumitur, vid. Hinckelm. l. c.

aufgeschrieben war.) **Er breitet den Himmel aus alleine, und gehet auf den Wogen des Meeres** (im Wetter und Sturme) **Er machet** v. 9.
den Wagen am Himmel, und Orion, und die Glucken, und die Sterne gegen Mittag. Es ist unläugbar, daß diese Worte denen Auslegern iederzeit viel Mühe verursachet haben. Einmahl ist gewiß, daß Hiob, der in Arabien wohnete, wo am allererstен und meisten die Astronomie studiret und excoliret worden, allhier von Gestirnen rede. Am wahrscheinlichsten aber ist, y) daß das Wort עָשׁ **den Wagen** gegen Mitternacht; oder den **grossen Bär** am Himmel, das Wort כְּסִיל den **Orion**, oder, wie wir ihn nennen, **den Peters-Stab**, das Wort כִּימָה die **Glucken**, oder das **Sieben-Gestirne**, z) und so dann die חַדְרֵי תֵימָן Penetralia Austri, **die Gestirne gegen Mittag**, um den Polum, die für unsern Augen verborgen sind.

Also will nun Hiob so viel sagen, daß dieser allmächtige Welt-Regierer den gantzen Himmel in seiner Gewalt habe, vom sichtbaren Nord-Polo an, dessen nächstes Gestirne die beyden **Wagen** oder **Bäre** sind, bis zu de-

y) Mira dissensio circa Sidera. Recte *Bochartus* Hierozoico T. II. lib. 1. c. 16. vocem עש per Aphæresin ex Arabico نعش نعش quod *Feretrum*, sive Sidus *Ursæ majoris* denotat, deducit. Vocarunt igitur Arabes *Quadrangulum* utriusque Feretri نعش ab attollendo, & *ternas stellas*, quæ utriusque *Ursæ caudam* constituunt, بنن نعش *Filias* s. *Filios feretri*, qui nempe feretrum, ut in exequiis fit, præcedunt. Manifeste ad hoc Deus alludit, c. 38. v. 32. Num educes עיש cum filiis suis, vid. Hinckelm. in Alcor. z) כְּסִיל est aliquid mobile & inconstans, hinc denotat & *Stultum*, Ps. 49. v. 11. & *Stellam*, quæ causatur mutationem tempestatum, Amos 5. v. 8. Est itaque hic *Sidus*, sive *Signum cœleste*, *quo oriente*, *maximæ excitantur tempestates*, id quod de *Orion* fertur. Unde *Virgilius*:

Cum subito assurgens fluctu *nimbosus Orion*.

Kesil igitur in lingua Ebræa denominatur *Orion*, ejusque cingulum, a varia Cœli mutatione in astronomica ascensione ejus, unde etiam venit illorum *Mensis Kisleu*, s. November.

De כִּימָה consentiunt fere Autores, illud *Plejades* (das Sieben Gestirne) denotare, Latinis, *Vergilias* dictas, a *Verni* temporis significatione, quo *Navigatio* incipit, quemadmodum ἀπὸ τοῦ πλεῖν, h. e. *navigando* denominatur. *Grotius* in h. l. inquit: كوم Arabice *Acervum* significat, unde videntur bene conjecisse, qui כימה interpretantur *Plejades* ἀθροισμὸν quendam clarorum siderum. Eadem vox eadem significatione Talmudistis quoque usitata est, vid. Jo. Ab. *Kromayeri* de Usu L. Arab.

nen damahls unentdecklichen und uns unerkenntlichen Sternen, um den Polum gegen Mittag, oder von einem Ende des Himmels bis zum andern.

v. 13. 14. Darauf fähret Hiob ferner fort, und saget etwas hernach: **Er ist GOtt, seinen Zorn kan niemand stillen, unter ihn müssen sich beugen die stoltzen Herren. Wie solt ich denn ihm antworten, und**

v. 15. **Worte finden gegen ihn. Wenn ich gleich auch Recht habe,** (für Menschen, und unschuldig bin grosser Missethat, also, daß ich mich könte für gerecht halten, weil ich mir nichts bewust bin) **kan ich ihm dennoch nichts antworten, sondern ich muß um mein Recht flehen,** d. i. so muß ich dennoch meinen Richter flehen, und ihn bitten, daß er nicht ins Gerichte mit mir gehen wolle. Da redet Hiob eben so, wie die Christliche Kirche singet:

Bey dir gilt nichts denn Gnad' und Gunst,
Die Sünde zu vergeben,
Es ist all unser Thun umsonst,
Auch in dem besten Leben.
Für dir niemand sich rühmen kan,
Es muß dich fürchten iederman,
Und deiner Gnade leben.

v. 17. Ferner spricht er: **Er fähret über mich mit Ungestühm,**

Beschuldigt denn Hiob GOtt eines Unrechts?

und macht mir der Wunden viel, ohne Ursache. חִנָּם heist eigentlich ultro, von freyen stücken, ohne daß ausserordentliche Ursache und Anlaß dazu gegeben worden. Also meynet nun Hiob: GOtt mache ihm viel Wunden, nicht ohne alles Verdienst, ohne alle Verschuldung mit Unrechte; sondern **ohne ausserordentliche Ursache**, gleich als hätte er diese ausserordentliche Straffe sich mit ausserordentlichen groben Sünden über den Halß gezogen, für andern. Also redete Hiob nicht unrecht. Denn diß waren ja eben die Worte, deren sich GOtt selbst von ihm gebrauchte, da er zum Satan Cap. 2. v. 3. sprach: Er hält noch fest an seiner Frömmigkeit, **du aber hast mich beweget, daß ich ihn** חִנָּם **ohne Ursach verderbet habe.** Darum spricht Hiob: Man müsse nicht bald einen zum Heuchler und Gottlosen machen, wenn es ihm übel gehe, denn GOTT habe offt seine unerforschliche und nicht offenbahre

v. 22. Ursache. **Er bringet um,** (schläget und demüthiget) **beyde den Frommen und Gottlosen.** Das ist eben das, was Salomo spricht: Es begegnet einem, wie dem andern, **dem Gerechten, wie dem Gottlosen**, das ist ein böse Ding unter allem, das unter der Sonne geschicht, daß es einem gehet, wie dem andern, Pred. 9. v. 2. 3.

Wenn

Wenn ich mich gleich mit Schnee-Wasser wüsche, (welches doch sonst scharff beisset,) **und reinigte meine Hände mit dem Brunnen,** בבר d. i. mit Seiffen; **so wirst du mich doch tuncken in den Koth,** בשחת d. i. in eine schlammichte Pfütze, **und werden mir meine Kleider scheußlich anstehen.** Mit diesen Worten bekennet Hiob abermahls seine unvollkommene Heiligkeit, daß er sich für GOtt nimmermehr so gar rein waschen könte, daß ihn nicht GOtt solte überführen können, wie er würdig wäre gestrafft zu werden. Und wenn er sich gleich nicht schuldig geben wolte, würde ihn doch GOtt in den Koth stossen, d. i. ihn realiter durch zugeschickte Straffen und Plagen überführen, daß er ein Sünder sey, weil GOtt freylich, eigentlich zu reden, wegen seiner Gerechtigkeit keinen Unschuldigen straffe. Durch die Pfützen und tieffe Gruben aber, werden in der Heil. Schrifft allerley Trübseligkeiten verstanden und angedeutet, Ps. 130. v. 1. Ps. 40. v. 3. Ps. 19. v. 15. v. 30. 31.

Deine Hände haben mich gearbeitet, עצבוני d. i. sie haben mich mit dem grösten Fleisse ausgearbeitet, als wie die Bildschnitzer ein Holtz zurichten, **und gemacht, alles, was ich um und um bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen,** gleichsam, wie man einem ein Kleid anleget, **mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget.** תשככני bedeutet allhier ein solches Zusammenfügen, wie die Ruthen in einem Zaune zusammen geflochten, oder, wie im würcken die Faden durch einander geschoben werden; eben also auch GOtt an ihm Beine und Adern durch einander gewürcket, daß ein so schönes Werck und Gesticktes, als wie der Mensch ist, daraus geworden. Denn freylich! Bedencket man **die Bildung eines Menschen von innen** a) in Mutterleibe, so wird kein Mensch begreiffen können, wie es damit zugehe, = = zumahl die Gelehrten sich noch nicht vergleichen können, wie die Frucht in Mutterleibe ernehret wird, wie sie Odem holet, welches das erste oder letzte von den Gliedern ist, wie, und wenn die Frucht beseelet wird, und dergleichen. Sehen wir die **Bildung von aussen** an; wer erblicket nicht alsobald an der Haut und äusserlichen Bildung die Kunst dieses Werckmeisters? Was ist mehr zu verwundern, als **die Augen,** welche heller, als die Crystallen; als **die Zunge,** welche mit so vielen Adern angebunden; als **die Ohren,** in welchen so wunderbahre Gänge zu finden; ja, was ist über diß alles mehr zu bewundern, als daß **das Geblüthe** durch die Adern **auf und niedergetrieben** wird, als durch eine Wasser-Kunst, Cap. 10. v. 8. 11. Wie redet Hiob von GOttes Werck im Mutterleibe?

a) Verba sunt B. Scriveri im Seelen-Schatz, P. 2. p. 997.

daß das Hertze in steter Bewegung ist, daß die Brust durch das Athem holen auf und nieder gehet, als ein Blasebalg, und dergleichen.

Cap. 11. Hierauf trat Zophar von Naema, der dritte unter den Freunden Hiobs, auf, sagte eben das, was die vorigen gesagt, und vermahnte Hiob zur Buße.

Cap. 12. Dem aber Hiob gar bald und nachdrücklich antwortet, und weiset, wie seine Reden unnöthig wären, wie er die Macht und Weißheit GOttes längst schon so gut als sie gewust habe, wiederholet aber nochmahls

Cap. 13. v. 15. seine Zuversicht auf GOtt, und spricht: **Siehe, er wird mich doch erwürgen, und ich kan es nicht erwarten, doch will ich meine Wege für ihm straffen.** Dieses ist einer von den dunckelsten Sprüchen, er kan aber deutlicher also ausgesprochen werden: **Siehe, ob mich der HErr gleich tödten wolte, will ich dennoch auf ihn** (und auf seine Güte) **hoffen**; ich will nur meine Wege für ihm richten. d. i. Ihr lieben Freunde, meynet nicht, daß ich an GOtt verzage; Nein: Ich will bis in den Tod auf ihn hoffen, und bey ihm verharren; allein laßt mich auch gleichwohl unbeschuldigt, als ob ich diese Straffen von GOtt, **ausserordentlich**, für allen denen, welchen es besser gehet, denn mir, verschuldet hätte. **Siehe, solte er mich erwürgen, gar verstossen? Das hoffe und gläube ich nicht. Ich will** b) **nur meine Wege für ihm richten.** Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, und mich selber richten, damit ich nicht vom HErrn gerichtet werde. **Er wird ja mein Heyl seyn, denn es kommt kein Heuchler für ihn**, sondern den Aufrichtigen lässet ers gelingen.

Cap. 14. v. 1. 2. Wie redet Hiob vom Menschen nach seiner Gebuhrt? **Der Mensch vom Weibe gebohren, lebt kurtze Zeit, und ist voll Unruhe. Gehet auf, wie eine Blume, und fället abe, fleugt wie ein Schatten, und bleibet nicht.** Wo der Mensch gehet und stehet, da gehet seines **Lebens Ebenbild, der Schatten**, mit ihm, und erinnert ihn, daß sein Leben auf Erden nur ein Schatten sey. Wo er auf dem Felde wandelt, reitet oder fähret, da trit er sein Bild, seine Vergleichung, das Graß, oder frische Heu, mit Füssen, gedencket aber selten daran, daß er demselben gleich, und daß nach wenig Jahren, Graß über seinem begrabenen Haupte wachsen werde.

Wer

b) Sic mea sententia optime vertendum & כְּתִיב s. lectio textualis לא retinenda, quod omnino necessarium, est הֵן־יִקְטְלֵנִי *Ecce, occidet me?* Siehe, daß er mich ewiglich in Unruhe (wie die Heuchler) lassen, und gantz verlassen solte, לֹא אֲיַחֵל: *non sperabo*, das will ich nicht hoffen, das werde ich nimmermehr erfahren oder erwarten. Das glaube ich durchaus nimmermehr.

Wer will einen Reinen finden, bey denen, da keiner rein ist? Das heist: Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig, c) da ist keiner der Gutes thue, **אל אחד, auch nicht einer.** Was vom Fleisch gebohren d) ist, das ist Fleisch. Nemo mundus a Sorde nec infans, cujus est unius diei vita super terram. Niemand ist rein von aller Unreinigkeit der Sünden, auch nicht ein Kind, welches nur einen einigen Tag auf der Welt lebt, sagt Augustinus, in h. l. v. 4. Giebt es auch vollkommen reine und heilige Menschen?

Er hat seine bestimmte Zeit. חרוצים, das Ebräische Wort bedeutet etwas abgerissenes, von חרץ, abscindere, decidere, abreissen. Und will Hiob so viel sagen: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, mit einer **Verkürtzung** seines Lebens, gegen derjenigen Lebens-Länge, die er sonst, wo er nicht gefallen wäre, auf der Welt zugebracht hätte, biß daß er lebendig gen Himmel genommen worden wäre. Denn wir haben uns alle, durchs Essen vom verbothenen Baume das Leben verkürtzt, und wird dasselbige auch noch immer ie länger ie kürtzer, weil sich auch die Sünden immer häuffen, und derselben zusammen gerechnet mehr werden. Zu welcher Lebens-Verkürtzung iedoch auch die überhäufften Drangsalen in der Welt, die ebenfals ie länger ie grösser werden, etwas mit beytragen. Denn GOtt hat unser Lebens-Ziel nicht unbedingter Weise, sondern auf eine solche Weise festgestellet, daß man sich auch selbst durch Unbehutsamkeit dasselbige verkürtzen, und durch Behutsamkeit länger erhalten kan. So erlangt mancher das rechte von GOtt bestimmte Ziel seines Alters, wenn er sich in geziemenden Schrancken gehalten, und auf seine Natur nicht zu sehr gestürmet hat. 1. B. Mos. 47. v. 29. 2. Sam. 7. v. 2. Andere hingegen, bringen ihr Leben nicht zur Helffte. Psal. 55. v. 24. Ps. 102. v. 25. Weißh. 4. v. 7. Wiewohl auch GOtt manchem das Leben ausserordentlich verlängert. Esa. 38. v. 5. 1. Kön. 17. v. 22. 2. Kön. 4. v. 35. Matth. 9. v. 25. Luc. 7. v. 15. Joh. 11. v. 44. Ap. Gesch. 9. v. 40. cap. 20. v. 12. v. 5. Wie lange lebt ein Mensch?

Meynest du, ein todter Mensch werde wieder leben? Diese Worte Hiobs erklären sich durch den vorhergehenden 12ten Vers, daß er nicht die Auferstehung der Todten leugne, sondern daß er nur davon rede, daß ein Mensch, wenn er gestorben, nicht wie ein Baum aus der Wurtzel wieder ausschlage, sondern bis auf den Jüngsten Tag todt bleibe, und eher nicht wieder lebendig werde, also **daß er gar kein Theil mehr in diesem Leben habe.** v. 14. Hat ein Todter gar kein Theil mehr auf Erden?

c) Ps. 14. v. 3. d) Joh. 3. v. 5.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0267 DFG

Cap. 15. v. 35. **Die Heuchler gehen schwanger mit Unglücke, und gebähren Mühe, und ihr Bauch bringet Fehl.** Die Meynung Eliphas ist: Sie gehen mit solchen Gedancken **schwanger**, die auf Unglücke zielen, und mit denselben Anschlägen (wie sie ihren Affecten können Genüge leisten) schleppen sie sich, bis sie Gelegenheit sehen, es ins Werck zu richten; da ist gleichsam die Stunde der Gebuhrt heran kommen. Aber das was sie sodann **gebähren**, und wie ein Kind aus Mutter-Leibe hervor bringen, und **thun**, ist **Mühe**. Denn alle sündliche Lustbarkeiten sind voll Mühe; und man muß sich nach ihnen bestreben mit mancherley Arbeit, daß man alle Hindernisse aus dem Wege schaffen kan. Ihr **Bauch** ist ihr Hertze, ihr innerliches Dichten und Trachten **bringet Fehl**; ihre Lüste betrügen sich und andere, sie versprechen viel und halten wenig; Ehe man sie hat, hofft man einen grossen Schatz zu gewinnen, und ringet darnach mit Mühe und Schmertzen, aber wenn man sie erlangt und vollbracht, da fehlets weit, und machen für Lust, Unlust.

Was führen die Bösen im Sinne?

Cap. 16. v. 19. **Ach siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet ist in der Höhe.** Hiob redete solches in seiner höchsten und grösten Noth, da er nichts auf Erden fand, daraus sein betrübtes Hertze einigen Trost schöpffen konte. Seine Kinder waren dahin, sein Weib war ihm nicht tröstlich, sondern verdrüßlich, sein Gesinde achtete ihn nichts, und seine Freunde waren ihm leidige Tröster, ja seine Spötter, und zerplagten ihn mit ihren höhnischen und harten Beschuldigungen, als hätte er ihm dieses grosse Unglücke, mit heimlichen schweren Sünden über den Halß gezogen. In solcher Beängstigung berufft er sich auf einen Zeugen der im Himmel ist, der unpartheyisch richtet, und dem nichts unbewust. Er fand auf Erden keinen Tröster, darum wandte er sich zu dem, der im Himmel wohnet, und suchte da Schutz, Hülffe und Trost, welchen er auch zu rechter Zeit reichlich erlangte.

Wessen tröstete sich Hiob, da er unschuldig beschuldigt ward?

Cap. 17. v. 14. **Die Verwesung heisse ich meinen Vater, weil wir nemlich aus verweßlichem** Läimen, d. i. von Erde gemacht sind, dahero künfftig das Verweßliche anziehen soll c) das Unverweßliche. **Und die Würmer meine Mutter und meine Schwester.** Das ist; Ich bin von einer solchen Natur, die Würmer gebühret, (wie denn viele der neuesten Physicorum vorgeben, daß auch die lebendigen Menschen, unter der Haut im Saamen, und sonderlich in allen Blattern und Geschwüren,

Was für Freundschafft rühmte sich Hiob, aus welcher er entsprossen?

c) 1. Cor. 15. v. 42. 54.

ren, Würmer die Menge hätten) bey Lebzeiten, und zu Würmern wird nach dem Tode.

Das Licht wird finster werden in des Gottlosen Hütten, und seine Leuchte über ihm verlöschen. So redet Bildad von des Gottlosen Wohlseyn, das nicht lange Bestand haben würde. **Das Licht**, eine **Leuchte**, oder **brennende Lampe**, ist zu iederzeit ein Symbolum **des Lebens**, und der **Freude** gewesen. So saget Epictetus: f) Quid est Homo? sicut Lucerna in vento posita. D. i. Was ist der Mensch? Er gleichet einer brennenden Lampe, die im freyen Winde stehet, und da man alle Augenblicke sehen muß, wenn sie ausgeblasen wird und verlöschet. So berichtet uns Plutarchus, daß die Wahrsager oder Augures, so aufs Vogel-Geschrey achteten, haben pflegen brennende Lampen frey und ohne Deckel in den Händen zu tragen, wenn sie ihre Zeichen-Deutung verrichtet, und gemeynet: die Lampe an sich mit dem Oele und Dochte, bedeute den menschlichen Leib; die brennende Flamme aber die menschliche Seele; so nun diese verlöschete, war es ein übel Omen. Wie die Heyden brennende Lichter oder Lampen, auch in die Todten-Gräber gesetzet, und vermuthlich die Unsterblichkeit der Seele andeuten wollen, ist bekannt. In beyderley Verstande, da ein solch brennendes Licht, beydes das Leben, und auch die Freude und Glückseligkeit bedeutet, wird es nicht allein hier von Bildad genommen, sondern auch mehrmahl in der Schrifft gebraucht. cap. 21. v. 17. Sprüchw. 13 v. 9. cap. 24. v. 20. Pred. 11. v. 7. Jer. 25. v. 10. Hos. 2. v. 11. Cap. 18. v. 6. Wie soll man gedencken, wenn man einen Gottlosen im Wohlstande siehet?

Wenn sich hierauf Hiob wiederum tröstet, so spricht er: **Aber ich weiß daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOTT sehen, denselben werde ich mir sehen, meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.** Wen nennet allhier Hiob seinen **Erlöser**? oder גֹּאֵל, **Goel**. Wen verstehet er hiedurch? Ohnstreitig niemanden anders, als **den Sohn GOttes, JEsum Christum**, den Erlöser und Heyland der gantzen Welt, der damahls noch zukünfftig aber längst verheissen war, daß er kommen würde, die Wercke des Teufels zu zerstören. Denn das Ebräische Wort **Goel**, kommt her von גָּאַל, **erlösen, erkauffen**. Nun ist zwar auch noch ein ander Wort, welches auf Ebräisch erlösen heist: פָּדָה, allein Cap. 19. v. 25. 26. 27. Wen nennet Hiob seinen Erlöser?

f) in altercat. cum Hadriano.

allein dasselbe bedeutet nur einen Kauff, der zwischen Fremden nach Belieben geschiehet; hingegen bedeutet das Wort גאל, **Goel**, welches hier Hiob brauchet, **einen solchen Erlöser, der aus Nothwendigkeit, wegen naher Verwandniß, sich eines andern Menschen und Bluts-Freundes annimmt**, und ihn seine Ehre, seine Güter und Leben zu lösen sucht. Dahero Pineda, in h. l. fünf Eigenschafften eines solchen **Goels** oder Erlösers anführet; Nemlich er muste 1.) ein naher Freund seyn; 2.) Aus Verbindung der nahen Bluts-Freundschafft eine Person erlösen; 3.) Selbige der Gewalt eines unrechtmäßigen Besitzers entreissen; 4.) Demselbigen nichts dafür geben; sondern 5.) dem rechtmäßigen Anfoderer selbige, durch Zahlung des Löse-Geldes abkauffen. Welches erhellet aus 4. B. Mos. 35. v. 12. 3. B. Mos. 25. v. 25. 29. 33. Ruth. 3. v. 9. 12. 13. cap. 4. v. 1. 3. 6. 8. 14. Nun ist es aus allen Umständen des Textes klar: daß Hiob allhier von keinem blossen Menschen, der ihn von dem leiblichen Elende erlösen solle, rede, sondern **GOtt** meyne. Es wird aber in der gantzen heiligen Schrifft, wo das Wort **Goel**, von GOtt stehet, keiner andern Person der hochgelobten Drey-Einigkeit beygelegt, als **der Mittelsten**, dem Sohne GOttes, und Heylande aller Menschen; Als dem die vorgeschriebenen Eigenschafften alle, allein zukommen. Denn Christus JEsus ist, indem er ein wahrer Mensch geworden, und Fleisch und Blut an sich genommen, als wie die Kinder haben, aller Menschen Bruder und Bluts-Freund worden. Ebr. 2. v. 11. Und hat uns erlöset aus der Höllen und vom Tode, und aus der Gewalt des Teuffels errettet, dem er nichts davor gegeben, Hos. 13. v. 14. Luc. 1. v. 74. Col. 2. v. 15. Und hat uns von dem rechtmäßigen Fluche des Gesetzes, von dem Zorne GOttes, erkaufft mit seinem Blute, das köstlicher denn Gold und Silber ist, und hat seine Seele und Leben, für alle, zum Schuld-Opffer gegeben, Offenb. 1. v. 5. 1. Pet. 1. v. 18. 19. Esa. 53. v. 10. Matth. 20. v. 28. Da er nunmehro in die Länge, das ist, ewiglich **lebet. Dessen tröstete sich allhier Hiob, daß er lebe.** Denn ob er wohl wuste, daß er damahls noch leiden und sterben solte; so wuste er doch auch, daß er die Verwesung nicht sehen könne, und also die Verwesung nicht seinen Vater, noch die Würmer seine Mutter und Schwestern, wie er, nennen dürffe. Weil **er lebe**: 1.) οὐσιωδῶς, **wesentlich**, da er das Leben selber, Joh. 14. v. 6. und nur sein Leben ließ, auf daß er es wieder nehme, Joh. 10. v. 17. als der lebendige g) GOtt. 2.) ἐνεργητικῶς, **würcklich**; Indem **die Krafft und Würckung** seines Verdienstes und seiner Er-

Was bedeutet das Wort Goel?

Wie konte Hiob schon damahls sagen: Sein Erlöser lebe?

g) Ps. 42. v. 3.

Erlösung, ob sie gleich noch nicht geschehen war, sondern erst in der Fülle der Zeit vollendet werden solte, für GOtt, wegen der unfehlbaren Gewißheit, daß sie geschehen würde, bereits vollgültig war, und sowohl ihm, Hiob, als auch allen andern die da gläubten, von Anfang der Welt her, zugerechnet wurde. Und krafft dieses Verdienstes, werden wir alle auch wiederum zum Leben auferstehen, am Jüngsten Tage. Joh. 6. v. 40. cap. 11. v. 25. 26. Drum spricht Hiob: **Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.** Wenn er sein Haupt empor heben, über dem Creyße der Erden stehen, und über alles Fleisch, welches nichts denn arme Erde und Asche ist, Gerichte halten wird. **Da**, spricht er, **werde ich von neuem mit dieser meiner Haut umgeben**, oder angezogen **werden**, als mit einem neuen Kleide, an dem nichts greuliches, verstelltes, noch veraltetes mehr seyn wird. Denn die auf den HErrn harren, h) kriegen **neue Krafft**, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler. Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich, in Herrlichkeit, in Krafft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15. v. 42-44. Er spricht ferner: **Und werde in meinem Fleische GOtt sehen.** Denn wie ehemahls Joseph zu seinen Brüdern sprach: Ihr solt mein Angesichte nicht sehen, i) es sey denn euer Bruder mit euch; Also wuste Hiob auch gar wohl, daß der himmlische Vater zu den gefallenen Menschen gleichsam gesaget: Ihr werdet mein Angesichte nicht sehen, es sey denn euer (nicht jüngster, sondern ältester) Bruder, der Goel, mit euch. Wie Christus selbst spricht: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14. v. 6. Daß aber alle rechtgläubige GOtt schauen werden, ist bekannt und gewiß, aus Ps. 17. v. 15. Ps. 42 v. 3. Matth. 5. v. 8. Sie werden sehen, die Heilige, Hochgelobte Drey-Einigkeit, dafür die heiligen Seraphinen ihre Angesichter verhüllen müssen, GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist. Und es hat gewiß etwas zu bedeuten, daß Hiob in diesem Spruche, **zu dreyen mahlen das sehen** wiederhohlet; als womit er ohne Zweifel ein Auge, auf die drey unterschiedenen Personen des einigen göttlichen Wesens, gehabt hat. Ja, weil Hiob nicht saget: Ich weiß daß mein Erlöser lebet, = = = und werde **ihn** in meinem Fleische sehen; sondern damit mans ja recht verstehen solle, ausdrücklich saget: und werde in meinem Fleische **GOtt** sehen; so ists klar und ausgemacht: daß Hiob nicht nur geglaubet habe, daß er ihn, den Sohn GOttes, nach seiner menschlichen Natur, im ewigen Leben sehen werde, sondern, daß er in seinem Fleische, GOtt als GOtt,

h) Esa. 40. v. 31. i) 1. B. Mos. 43. v. 3.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0271 DFG

das ist, die wesentliche hochgelobte Drey-Einigkeit sehen werde. **Meine Augen werden ihn schauen.** Es scheinet als ob sich Hiob seiner itzo elenden Augen erinnere, welche in schweren Kranckheiten mehrentheils ihr schweres Leiden auch mit haben, wie im Alter, sonderlich bey abnehmenden Kräfften, Sonne und das Licht, Mond und Sterne, und die Gesichte finster werden, k) durch die Fenster; dennoch hoffet er, mit eben diesen Augen, GOtt und seinen Erlöser zu sehen. Endlich setzt er hinzu: **Und kein Fremder.** זר, Peregrinus, heist ein gantz anderer, der den vorigen nichts angehet. Also verstehet nun Hiob damit nicht nur die Gottlosen, so da Fremde von der Bürgerschafft des himmlischen Jerusalems sind, und entfremdet l) von dem Leben das aus GOtt ist, daß dieselbigen GOtt nicht schauen werden; sondern vornehmlich seinen **eigenen Leib**; daß der neue, geistliche **Leib**, darinnen er GOtt sehen werde, **kein fremder**, kein anderer seyn werde, der gleichsam den itzigen nichts angienge, und von demselben nicht nur den Eigenschafften, sondern auch dem Wesen nach, gäntzlich unterschieden wäre; sondern daß es eben dieser Leib, mit seiner Haut, Beinen und Augen seyn werde, **dem Wesen** nach, obwohl derselbe sodann gar anders und unbegreifflich herrlicher seyn werde, den **Eigenschafften** nach. So stellet sich nun Hiob allen Gläubigen zum Exempel für, und zeiget, daß die vornehmste End-Ursache, seiner und aller Gläubigen Auferstehung seyn werde: die leibliche Anschauung GOttes. Denn diese ist auch der Endzweck unserer Erlösung, wie Christus JEsus sagt: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, **daß sie meine Herrlichkeit** m) **sehen.**

Cap. 23. Wenn wir denn weiter fort, bis zu dem 23sten Capitel eilen, so muß ein ieder, der daselbst Hiobs Worte recht verstehen will, nicht meynen, als wolte Hiob mit GOtt streiten, und n) sich gegen ihm rechtfertigen, weil er ihn gleichsam heraus fodert, er möchte doch erscheinen, und mit ihm reden. Denn Hiob war gewohnt, daß GOtt noch damahls sichtbarlich erschiene, durch Gesichter und dergleichen empfindliche Bezeugungen. Wie es vor dem Gesetze, und kurtz etliche hundert Jahre nach dessen Anfange zu geschehen pflegte. Dieses aber war ihm bey seinem damahligen äuserlichen Leiden auch entzogen, und schiene es also, als wolte GOtt ihn gantz verlassen. Welches auch wohl dem lieben Manne die gröste Angst verursachet. Darum ist sein vornehmstes Wün-

k) Pred. 12. v. 2. 3. l) Eph. 4. v. 18. m) Joh. 17. v. 24. n) vid. D. Lœscheri, Ev. Zehnden. P. 2. p. 286.

Wünschen: GOtt solle sich nur wieder sehen lassen, das andere wolle er noch gerne erdulden. Insonderheit hoffte er alsdenn von GOtt selbst Unterricht zu erlangen, warum es ihm denn so erbärmlich ergienge, da er es doch, nach dem gewöhnlichen Lauffe der Regierung GOttes, nicht verschuldet hatte, worein er sich auch so gar nicht finden konte. Daneben scheinet ein schwerer Knoten zu seyn, wenn da stehet: **Ich trete nicht vom Gebothe seiner Lippen, und bewahre die Rede seines Mundes, mehr denn ich schuldig bin.** Aber es scheinet nur also. Wenn man die letzten Worte nach dem Grund-Texte ansiehet, so heissen sie gar anders. [Welches aber Luthero nicht zu verargen, weil man damahls der Ebräischen Sprache noch nicht in allen Stücken so kundig war, als ietzo, vielmehr erscheinet seine Aufrichtigkeit hieraus, daß er alles getreulich nach der Wahrheit hat verdeutschen wollen.] Die letzten Worte, machen im Ebräischen ein einiges Wort aus, מֵחֻקִּי, der Buchstabe מ, heist seiner Bedeutung nach, so viel als **mehr**, und das eigentliche Wort ist nur חֹק, das heist **ein Beschluß**, ein Vorsatz, ein festgesetztes **Gutachten**, welches decretirt und für gut befunden worden. Denn das bringet nicht allein die Natur der beyden Buchstaben mit, sondern es erhellet auch aus dem so genannten Primitivo חקק, welches **schreiben, mahlen, ausdrücken und feste setzen** heist. Diesemnach redet Hiob allhier von seinen eigenen **Gemüths-Beschlüssungen, Vernunfft-Schlüssen**, und **Eigen-Dünckel**, daß er denselben die göttlichen Worte vorziehe, und sich mehr darauf verlasse, als was ihm die Phantasie vormahle, sein Wille rathe, und seine Vernunfft und Verstand ihn überreden wolle. Also daß die obigen Worte könten gegeben werden: **Ich bewahre die Rede seines Mundes**, (צפנתי, ich richte mich darnach, und bewahre sie absonderlich, weil sie keinen Zusatz von Menschen Geboth, Wort und Lehre leidet,) **mehr als das Einreden meines eignen Hertzens.** Was du GOtt sägst, ist mir mehr, als was mir mein Verstand sagt. Dieser kan irren und sich vergehen, du aber bist einig allein weise, daß niemand wider das was du thust, mit Rechte etwas einzuwenden hat. Darum **ziehe ich**, meinen Vernunfft-Schlüssen, **die Reden deines Mundes weit für**, und **bewahre sie in meinem Hertzen.** Die sollen mich trösten; doch ist der Trost für meinen Augen verborgen.

v. 12. Wie rühmet sich denn Hiob nicht zu sehr?

Die Riesen, die iemahls gelebt haben, und die allergewaltigsten Menschen **ängsten sich**, müssen erzittern und sich fürchten für

Cap. 26. v. 5.

diesem erschrecklichen und mächtigen GOtte, wenn er sich hören läst **unter den Wassern**, sowohl ehemahls, da sie in der Sündfluth mit Wasser überdecket, ersauffen musten, als noch itzo, unter den Wassern über der Veste, **und die bey ihnen wohnen**, auf den Trockenen. Alles muß diesen grossen GOtt fürchten.

Cap. 30. v. 1. Wenn Hiob noch weiter klagt, daß **er ein Gelächter worden, denen so jünger wären, welcher Vätter ich verachtet hätte, zu stellen unter meine Schaaf-Hunde**; so heist es nur so viel, als: Sie wären mir nicht gut genug gewest zu Hunds-Buben, daß ich sie über meine Hunde gesetzt hätte.

Cap. 31. v. 6. Wie sind auch diese Worte anzunehmen? **Man wäge mich auf rechter Waage, so wird GOtt erfahren meine Frömmigkeit.** Es hatte sich Hiob bereits cap. 9. v. 2. schuldig für GOtt gegeben, daß wo er mit ihm, nach seiner Gerechtigkeit ins Gerichte wolte gehen, er nicht bestehen könne. Gleichwohl pfleget GOtt, noch über diß auf eine andere Weise, nemlich nach seiner Providentz über alle Welt, einen für fromm, den andern für gottlose zu erklären, einen zu segnen, den andern zu straffen, nachdem einer comparative, **in Vergleichung gegen andern** sündigen Menschen, es gut oder böse macht. Und diese Waage, der göttlichen Vergleichung und Wägung gegen andern, nach welcher GOtt ordentlich in dieser Welt richtet, meynet Hiob, auf welcher er will unschuldig und fromm erfunden werden.

Cap. 33. v. 23. 24. **So denn ein Engel, einer aus tausenden mit ihm redete, zu verkündigen dem Menschen, wie er solle recht thun, so wird er ihm gnädig seyn** ꝛc. **Elihu von Bus** hatte in dem vorhergehenden Capitel seine Rede angefangen, und die vorigen drey Freunde Hiobs harte bestrafft, daß sie die gute und gerechte Sache GOTTes nicht gut und wohl wider Hiob vertheidiget hätten; nunmehro in diesem Capitel wendet er sich zu Hiob, wiederholet ein und andere Reden Hiobs, machet daraus seinen Gegen-Satz, und weiset, worinnen er von der Meynung seiner vorigen drey Freunde abgehe, v. 14. und was eigentlich Status Controversiæ, seine Meynung sey, worüber er streite? Es erhellet aber aus allen Umständen, sonderlich, so man die nachfolgenden Worte, Cap. 34. v. 5. 6. Cap. 35. v. 1. 2. 3. zu diesen hält, **daß Elihu dem Hiob nicht alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit abspreche**, wie es die vorhergehenden Freunde gethan hatten, Cap. 32. v. 3. **sondern daß er nur das an Hiob bestraffe und tadele, daß er seiner Gerechtigkeit und Fröm-**

Frömmigkeit ein gröſſer Gewichte beylege, als billig und recht ſey, und ſo davon rede, **daß GOttes Gerechtigkeit dadurch verkleinert werde,** weil er ſich über die Strengigkeit GOttes allzuſehr beſchwere, als ob ihm GOtt zu viel thäte, mehr, als er verdienet hätte. Und daß Elihu in ſo weit den Hiob mit recht beſtraffet, erhellet aus dem, daß GOtt der HErr nachmahls den Hiob ſelbſt beſtraffet, daß er mit Unverſtande gefehlet und geredet, Cap. 38. auch nicht Elihu, ſondern nur den Eliphas von Theman, und ſeine zween Freunde beſtraffet, daß ſie nicht recht geredet, Cap. 42. v. 7. dahero nicht unbillig zu ſchlieſſen, daß, gleichwie Hiobs Sache beſſer geweſen, denn Eliphas, Bildad und Zophar, alſo im Gegentheile Elihu Sache beſſer geweſen, und ſeine Worte von GOtt richtiger, denn Hiobs. Wie nun Eliphas und ſeine zween Freunde, die geheimen Gerichte GOttes allzuſehr eingeſchrenckt, und gelehret hatten, ob lieſſe es GOtt keinem Frommen übel gehen, ſondern Hiob müſſe ein ſonderlicher großer Sünder ſeyn, weil es ihm ſo übel gienge, ſo erwieß ſich Elihu beſcheidener, und zeigete, wie es GOtt allerdings auch denen Gerechten vielmahl laſſe unglücklich gehen, und daß Hiob auch darunter gehöre, nur in dem habe Hiob verfehlet, daß er GOtt eines Unrechts beſchuldige, da doch GOtt mehr, weder ein Menſch, v. 12. und wenn er einmahl etwas beſchleußt, ſo bedenckt ers nicht erſt hernach, v. 14. das iſt, ſo hat er ſich nicht übereilet, daß es ihn hernach gereuen müſſe, gleich als ob er ſich vergangen und zu viel gethan. Darum darff man nicht erſt mit GOtt rechten, ob er recht gethan habe, gleich als ſolte er es bey ſich erſt noch einmahl recht bedencken und überlegen. GOtt aber ſchicke träumende und wachende ſolche Zufälle, auch allerley Unfall dem Menſchen zu, daß er ihn für Hoffart bewahre, und ſein Gemüthe von unrechtem Fürnehmen ablencke, v. 15. 22. dabey denn kein beſſerer Rath ſey, **zur wahren Glückſeligkeit zu gelangen,** und bey GOtt angenehm zu ſeyn und Gnade zu finden, als wenn er ſich halte nach ſeinem Worte, d. i. daß er gläube an den Nahmen JEſu Chriſti, Liebe übe, und demüthig ſey für ſeinem GOtte. Denn unter dem Nahmen מלאך מליץ Angelus, Interceſſor, **des Engels, der für uns redet,** und durch den GOtt zu uns redet, als dem מליץ Redner und **Selbſtſtändigen** (quod infert τὸ מ) **Worte**, iſt niemand anders, als der rechte Engel des Bundes, der HErr Meßias und **Sohn GOttes** zu verſtehen. o) Welcher Meynung Gregorius M. B. Calovius, Schmidius und andere zugethan, weil alle dieſe Dinge, ſo von dieſem Engel bis v. 30.

Von was für einem Engel redet Elihu?

o) *Targum* Jud. determinate intelligit מלאכא חדא פרקליטא *Angelum unum paratletum*, quem opponit קטיגוריא *mille accuſatoribus.*

gesaget werden, weder einem andern schlechten Engel, noch den Dienern und Predigern des Wortes können beygeleget werden. Denn deßwegen heisset er auch **einer aus Tausenden**, das ist, der **Vornehmste** für allen, wie diese Redens-Art auch von Christo gebraucht wird, im Hohenliede Sal. c. 5. v. 10. it. Ps. 45. v. 3. 8. Und er ist das Haupt über alle Engel, Jos. 5. v. 14. Ps. 68. v. 18. und der einige Mittler, 1. Tim. 2. v. 5. Ephes. 1. v 21. Dieser verkündiget uns durch die Predigt des Evangelii, wie wir sollen **recht** seyn, und selig werden, denn **er habe** v. 24. כפר **eine Versöhnung funden**, wie Paulus von ihm sagt, Ebr. 9. v. 12. 2. Cor. 5. v. 19.

Der III. Theil.

Von der Hülffe GOttes, wie derselbige nach geprüffter Gedult endlich alles zum besten ausschlagen lasse.

WEnn unser Gemüthe sich im Creutze mit vielen und mancherley Gedancken schläget, die in uns so durch einander gehen, und allerley Beschuldigungen und Entschuldigungen machen, als wie die Reden rüber und nüber fielen, zwischen Hiob und seinen Freunden, und wenn wir weder Hülffe noch Rath sehen, aus unserm Elende zu kommen; so ists nicht besser, als **die Gedult** zu ergreiffen, an welche GOTT selbst alle Dinge in der Natur gebunden, daß ein iedes erst zu seiner Zeit fertig werden, hervor kommen, reiffen und wohl gerathen kan. Darauff zielen alle diejenigen Worte, die GOtt der HErr selbst zu Hiob redete, und womit er Hiob zugleich seine Allmacht und grosse Weißheit zu Gemüthe führet, krafft deren er nichts unbedächtig anfange, sondern **aller Dinge Wohlergehen und Gedeyen** durch wunderbahre Mittel und Wege mit der Zeit nach und nach würcke; also sey es beydes im Reiche der Allmacht, und auch im Reiche der Gnaden gewöhnlich, da doch alle seine Wercke überaus gut, nicht nur im Anfange, sondern auch im Fortgange und Ende.

Cap. 38. Von dem **Anfange** aller seiner Wercke, wie sie **überaus gut**, durch seine mächtige **Weißheit** und **Stärcke** gemacht worden, redet GOtt der HErr im 38. Capitel, da er unter andern spricht: **Wo warest**
v. 4. 7. **du, da ich die Erde gründete, da mich die Morgensterne mit einander lobten, und jauchzeten alle Kinder GOTTes.** Das heist: Wilst du GOtt in seinen Wegen über dir beurtheilen, so must

du

du zuvor so viel wissen, und so weise seyn, als GOtt. Denn so lange du nicht alle Tieffen der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes vom Anfange der Welt her ausforschen kanst, so lange kanst du auch nicht, ohne eine große Narrheit zu begehen, GOttes geheime Gerichte über die Menschen, die noch schwerer zu erforschen, als die Geheimnisse der Natur, zu beurtheilen dich unterstehen. **Die Erde**, wird hier im weitläufftigen Verstande, wie im 1. B. Mos. 1. v. 1. genommen, da sie die Materie der gantzen Welt bedeutet. **Morgensterne** heissen allhier die heil. **Engel**, weil sie nicht allein, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu allererst am ersten Tage mit dem Lichte geschaffen worden. Vielleicht sind die Engel das allererste Werck der Schöpffung, wie die Menschen das allerletzte, und solchergestalt wohl rechte **Morgensterne der Schöpffung** gewesen, die, wie der Morgenstern vor dem Tage; also die Engel im Diluculo, oder Anbruche des ersten Tages geschaffen, vor der Schöpffung aller andern Dinge hergegangen. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so heissen sie nicht bloß darum Morgensterne, sondern vornehmlich **ihres herrlichen Wesens** halben, davon der Psalm spricht, p) du machest deine Engel zu Winden, (רוח d. i. zu Geistern, denn die Engel sind Geister) und deine Diener zu **Feuer-Flammen**, אֵשׁ לֹהֵט d. i. zu lodernden Lichtern, zu so hellen Flammen, als wie der helle Morgenstern. Denn weil dieser alle andere Macht-Sterne an Klarheit übertrifft, so werden auch diese himmlische Geister, wegen ihrer überschwenglichen Klarheit demselben verglichen, und Morgensterne genennt. Sie heissen aber auch **Kinder GOttes**, aus Ursachen, die schon oben Cap. 1. v. 6. angezeiget worden, weil sie beydes von ihm geschaffen, und auch stets um ihn sind, nach ihm geartet, heilig, allezeit bey ihm, wie die Kinder in einem Hause um ihren Vater sind. Es wird aber von ihnen gesagt, daß sie ihn, den allmächtigen Schöpffer, aus tiefster Bewunderung seiner Wercke **gelobet**, und über derselben Güte und weisesten Vortrefligkeit, für **Freuden gejauchtzet** hätten. Ach ja, HErr, q) wie sind deine Wercke so groß und viel, du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Es soll den HErrn loben und preisen immerdar, im Himmel hoch dort oben, die Engelische Schaar, deßgleichen auch auf Erden, alles was Odem hat, soll seines Lobes voll werden, und preisen seine Wunderthat.

Was heissen hier Morgensterne?

So ist nun diß der Sinn des HErrn. Kanst du, lieber Hiob, noch nicht alles in der Natur erforschen, viel weniger etwas in der Natur ändern, ausrichten, einrichten und meistern, der Morgenröthe ihren Ort bestim-

p) Ps. 104. v. 4. q) Ps. 104. v. 24.

stimmen, die Sterne regieren, die Weißheit andern ins Hertze geben, Sonnenschein und Regen, Hitze und Kälte kommen lassen aus eignen Kräfften so unterstehe dich nur nicht, in deiner Ohnmacht und Unwissenheit, den Meister aller dieser Wercke im allergeringsten zu meistern, und dir in die Gedancken kommen zu lassen, daß du wider ihn wolleſt Recht haben in noch weit schwerern Dingen. Da du das, was für Augen liegt, nicht meistern kanſt, wie wilſt du das, was für deinen Augen verborgen, genugsam beurtheilen können.

Cap. 39. v. 1. Im folgenden 39sten Cap. kommet er zum **Fortgange** seiner Wercke, wie er alle Dinge an gewisse Zeit verbunden, die seine Weißheit ausersehen; also daß alle Dinge nur mit Gedult nach und nach geschehen. Er gebe **den Löwen** ihren Raub zu jagen; **den Raben** bereitete er die Speise; aber alles zur Zeit die seine Weisheit ausersehen. Wie der Psalm spricht: r) Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebeſt, **zu seiner Zeit.** s) Aller Augen warten auf dich, und du giebeſt ihnen ihre Speise, **zu seiner Zeit.** Du thuſt deine Hand auf, und erfülleſt alles was lebet mit Wohlgefallen. Der HErr iſt **gerecht** in allen seinen Wegen, und **heilig** in allen seinen Wercken. Drauf fähret

v. 4. 5. Wie redet GOtt von seinen wunderbahren Anordnungen unter den Thieren? er fort: **Weiſt du die Zeit, wenn die Gemsen auf den Felsen gebähren? Oder hast du gemerckt, wenn die Hirschen schwanger gehen. Hast du erzehlt ihre Monden, wenn sie voll werden, oder weisſeſt du die Zeit, wenn sie gebähren?** Er redet von der Zeit und dem Augenblicke, wenn sie gebähren, das weiß kein Mensch, viel weniger wenn sie eigentlich schwanger werden, ob man wohl ohngefehr meynet, daß sie ihre Jungen gegen 8. Monat lang im Leibe tragen, ita Mercerus; dennoch kan noch darff ihnen niemand zu Hülffe kommen, und in der Gebuhrt beyſtehen. Das sonderlichſte aber an den Gemsen und Hirschen iſt, daß sie nicht, wie die meisten andern Thiere, zu ieder Zeit, sondern nur allein zu einer bestimmten Zeit im Jahre empfangen und schwanger werden, so man die Hirsch-Brunſt zu nennen pflegt. Diß eben iſt das besondere Werck göttlicher Macht und Weißheit an ihnen, daß sie alle nur zu einer einigen Zeit im Jahre schwanger werden und gebähren. Denn wie kommts doch, daß sie alle so genau dieſelbe Zeit in acht nehmen, da sie doch selbſt nichts drum wiſſen noch verſtehen, was die Zeit, und wenn die rechte Zeit iſt? Also muß nothwendig eine höhere Hand dabey seyn, die alles ordne und einrichte. Ja woher weiß die Natur **ihre Monden** der Schwangerschafft, **wenn sie voll werden** zum gebähren?

Wie

r) Pſ. 104. v. 27. s) Pſ. 145. v. 15. 16. 17.

Wie kommts, daß die Natur dieser unvernünfftigen Thiere, die Zahl der Monden so richtig inne hält, da sie dieselben doch nicht zehlen kan? Ists nicht der HErr, der aller Creaturen Natur ein solches Gesetze einverleibet, krafft dessen alles, unter göttlicher **Gedult** behalten wird, bis zur bestimmten Zeit, die GOtt allein nach seiner Weißheit dazu ausersehen, und wovon sonst niemand gnugsame Ursache anzeigen kan. Genug, er machet alles wunderbarlich und herrlich, und wer in den Wercken der Natur sich nicht gedulten, und der rechten Zeit erwarten kan, verderbet nur dieselbigen. Also ists nun leichte zu erachten, daß GOttes weise Providenz, in Regierung, Zuschickung und Abwendung derer menschlichen Glücks- und Unglücks-Fälle, weit wunderbahrer und verborgener sey, als wir mit unserm Verstande erreichen können, da wir vielmahl nicht wissen, wie sich die Dinge so drehen, verzügern und wenden, bis daß alle diejenigen Umstände, so dazu was beytragen müssen, just beysammen, und zu gleicher Zeit da sind, auf daß eben das, was GOtt gewolt, heraus komme. Dahero keine grössere Klugheit der Menschen ist, als wenn sie dieses bedencken, der rechten Zeit mit stiller Gedult erwarten, und auch in allen widrigen Fällen, es laufe so contrair, als es wolle, seine Sache und sich selbst, der Weißheit, Güte und Vorsorge GOttes, dessen Vornehmen von Altem her, t) sind treu und wahrhafftig, gantz überlasse.

Derowegen muste auch Hiob seinen Fehler gegen GOtt, den er durch Beurtheilung der Wege GOttes begangen, erkennen, bekennen, und sagen: **Siehe, ich bin zu leichtfertig,** (zu leichtsinnig und hoy. Ich habe mich übereilet im urtheilen) **gewest. Was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen.** (als der wiederruffet) ꝛc. v. 37.

Weiter spricht unter andern GOtt: **Siehe, der Behemoth, den ich neben dir** (oder nebst dir, ebenfals) **gemacht habe, frisset Heu, wie ein Ochse.** ꝛc. Was unter dem Nahmen **Behemoth** vor ein Thier verstanden werde, ist noch nicht ausgemacht. Die meisten verstehen hiedurch den **Elephanten**, als das allergröste von den vierfüßigen Thieren auf dem Trockenen. Andere, **das Wasser-Pferd**, weil es das gewaltigste Thier unter denen, die beydes im Wasser und auch auf dem Trockenen leben. Gewiß ist es, daß ein absonderliches Thier, daß gleichsam das Meisterstücke GOttes unter den Thieren auf Erden ist, darunter angedeutet werde. Und obwohl sonst nicht geringe Wahrscheinlichkeit vom Wasser-Pferde vorhanden, u) so deucht mich doch, weil es denen Cap. 40. v. 10. seq. Was verstehest du unter dem Nahmen Behemoth?

t) Es. 25, v. 1. u) vid. Maji Obs. Sac. lib. 1. p. 116.

Thieren, die im Wasser leben, entgegen gesetzet wird, das sicherste zu seyn, daß man mit Calovio, Schmidio, Pfeiffero und andern, **den Elephanten vor Behemoth** halte, weil es nicht allein das **allergröste Thier** auf dem Trockenen ist, sondern weil sich auch alle Worte des Textes auf denselben am besten deuten lassen. Daß der Elephante **Heu fresse**, wie ein Ochse, ist bekannt genug. Was vor **Stärcke und Krafft** in seinen Nerven und Gliedern stecke, ist vor Alters in den Feld-Schlachten bewiesen worden. **Sein Schwantz strecket sich wie eine Ceder.** Wie? möchte iemand sagen, hat doch der Elephante keinen Schwantz? Aber es ist hierbey allerdings zu mercken, daß das Wort זנב welches insgemein **Schwantz** gegeben wird, vermöge der Natur der Sprache, überhaupt **etwas lang hervor ragendes** bedeute, welches nicht nur von Schwäntzen, sondern auch vom langen **Rüssel** des Elephanten verstanden werden kan, und zwar um so viel mehr, ie weniger dergleichen Rüssel ein einiges anderes Thier auf der Welt, und iemehr selbigen, als was sonderliches, der Elephant allein hat. Also könte es nun gegeben werden: **Sein Rüssel strecket sich** (יחפץ schwencket und krümmet sich mit grosser Stärcke) **wie eine Ceder**, starck ist. **Und seine erschreckliche Stärcke** (פחד non proprie testiculos, sed pavorem & terrorem notat, etiam hoc loco, ut Clar. D. Læscherus in Brev. Exeg.) **Nerven und Adern, zutheilen sich in ihre Aeste.** Wie feste und schöne das **Elphenbein** sey, ist bekannt. Er ist (ראשית Principium & caput) **das Meisterstücke GOttes** in dergleichen Geschöpffen. **Der hat ihn gemacht**, daß er gleichsam **bewaffnet**, mit den zwey hervorstehenden krummen Zähnen, als **mit seinen Schwerdtern daher gehet. Die Berge tragen ihm die Kräuter, und alle wilde Thiere spielen daselbst.** d. i. Sie gehen gantz sicher um ihn herum. Denn ob der Elephante gleich grösser, als alle reissende Thiere, so thut er doch keinem Wilde, auch dem allerkleinesten nichts. Und das ist auch denselben so bekannt, daß, wenn er gleich mitten durch gantze Heerden und Hauffen allerley Thiere hindurch gehet, dennoch keines für ihm fliehet, sondern gantz sicher um ihn herum schertzet. **Er liegt gerne im Schatten, im Rohre und im Schlamme verborgen.** Denn daß der Elephante stehend schlaffe, ist eine nichtige Fabel. Er legt sich aber gerne im Schatten nieder, folglich auch im Rohre, welches nach Ludolphi in Hist. Æth. und anderer Reise-Beschreibungen Bericht, in den heissen Ländern, viel grösser, stärcker und höher wächst, als bey uns, so, daß man auch keinen Reuter darinnen sehen könne. **Das Gebüsche bedecket ihn mit seinem Schatten, und die Bachweiden bedecken ihn.** Daß die-

ses bey den Elephanten eintreffe, beweiset Plinius, x) wenn er von ihnen schreibt: Gaudent amnibus, & circa fluvios vagantur, d. i. sie sind gerne um die Bäche, und halten sich hin und her bey den Flüssen auf. **Siehe, er schluckt in sich den Strohm**, d. i. er schluckt das Wasser, wenn er säufft, strohmweise in sich, und nimmt nicht mit wenigem vorlieb. Immassen er, nach Aristotelis Bericht, auf einen Morgen, 14. auf den Mittage 8. Züber oder Eimer aussäufft. **Und achtets nicht groß**, d. i. er scheuet kein Wasser, wie tieff und groß es ist; massen, ob er gleich eine so abscheuliche, grosse und schwere Last Thieres ist, dennoch leichtsinnig schwimmet, und also für dem Ersauffen sicher ist. **Läst sich düncken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpffen.** Denn wenn die Elephanten schwimmen, sind sie gantz mit Wasser überdeckt, nur den Rüssel recken sie oben heraus, dadurch sie Athem holen, und das Wasser, was sie in sich sauffen, wieder heraus spritzen. Weil auch hier des Jordans gedacht wird, so ists klar, daß Hiob nicht gar zu ferne von demselben wohnhafft gewesen.

Eben also redet GOtt auch vom **Leviathan**, einem Thiere, so im Wasser lebt, und das wunderbarste und grausamste ist unter denen, so im Wasser sich aufhalten. Es wollen zwar einige unter dem Nahmen **Leviathan**, den Wallfisch verstehen, weil er unstreitig der grösseste Fisch ist; Allein es kan derselbe unmöglich gemeynet werden, weil dem Leviathan scharffe Zähne, deren der Wallfisch keine hat, und harte Schuppen, deren der Wallfisch auch keine, sondern vielmehr eine weiche Haut hat, beygeleget werden. Uberdiß wird v. 25. vom Leviathan verneinet, und gesaget, daß ihn nicht die Gesellschafften zuschneiden, und unter die Kauffleute zutheilen könten, wie sie es mit dem Wallfische machen. Solchemnach muß ein ander Wasser-Thier darunter verstanden werden, und scheinet allerdings der Wahrheit gemäß zu seyn, was Pfeifferus vorgiebt, daß **der Crocodil**, so sich in Egypten und in den übrigen Morgenländern hin und wieder in Flüssen und Seen aufhält, darunter gemeynet werde. Denn es treffen an diesem Wasser-Thiere alle beschriebene Eigenschafften am besten zusammen. **Der Crocodill** ist ein grausames, und nach den Menschen, sie zu fahen und zu fressen, begieriges Thier. Niemand darff sich, wo es auf die Kräffte ankommt, **mit ihm in einen Streit** einlassen, sondern man muß ihn nur mit List hintergehen. **Niemand ist so kühne, daß er ihn reizen darff.** Denn ein ieder hütet sich aufs beste, daß er keinen errege, noch ihm zu nahe komme, davon die täglichen Exempel in Egypten

Cap. 41. v. 10. seq.

Was ist der Leviathan?

x) Hist. Nat. lib. 8. c. 10.

am Tage liegen. Und ist der Crocodillen-Fang der allerschwereste und gefährlichste. Wie ein festes Pantzer-Kleid von dichten Schuppen derselbige anhabe, ist bekannt. **Wer kan die Kinnbacken seines Antlitzes aufthun? Schrecklich stehen seine Zähne umher. Seine stoltzen Schuppen, sind wie feste Schilde. Sein Niesen glänzet wie ein Licht. Seine Augen sind wie die Augenliede der Morgenröthe,** gegen welche er zugekehret zu schlummern pflegt. Und ob es wohl zu Ende des Capitels scheinet, ob würde von einem Thiere der offenbahren See geredet, so ist doch wohl zu bemercken, daß auch der Nilus ein Strom des Meeres genennet werde, Esa. 11. v. 15. und daß nach dem Genio der Ebräischen Sprache, alle **stehende See** (in dergleichen sich doch auch der Crocodill aufhält) **Meere** heissen. Ja daß mit eben diesen Worten מצולה und תהום die hier stehen, auch Flüsse bedeutet werden, wie zu sehen aus Zach. 10. v. 11. 5. B. Mos. 8. v. 7. Ps. 78. v. 16. Ezech. 31. v. 4. 15. und nach ihm leuchtet auch der Weg im **Wasser gantz grau,** oder schäumende.

Durch diese Erzehlungen, führet GOtt der HErr abermahls Hiob zu Gemüthe, wie er sich thöricht unterstanden, ihn in seinen Wegen zu meistern, daß er gleichsam ihn nicht recht würde wissen zu beherrschen, da er doch in seiner Weißheit auch das verborgenste herrlich, wunderbahr und erschrecklich gemacht, und nach seiner Allmacht das unbändigste regiere. Darum müsse sich für ihm scheuen, alles was auf dem Erdboden kreucht.

Cap. 42. v. 2. 3. Hierauf sprach Hiob in bußfertiger Demüthigung: **Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedancke ist dir verborgen. Es ist ein unbesonnener Mann, der seinen Rath meynet zu verbergen. Darum bekenne ich, daß ich habe unweißlich geredet, das mir zu hoch ist, und nicht verstehe.** Aus welchen Worten erhellet, daß ihn GOtt durch die vorhergehenden Worte habe überführen wollen, daß weder er, noch sonst irgend ein Mensch, fähig sey, alle Wege GOttes zu verstehen; sondern daß des Menschen Verstand eben so wenig allemahl die hohen Wege der weisen Regierung GOttes zu verstehen, als die ohnmächtigen Kräffte des Menschen, die gröSten Wercke der göttlichen Allmacht nach machen könne, und wer zu diesem nicht geschickt sey, sey auch zu jenem nicht geschickt.

v. 10. Was nahm es mit Hiob endlich für einen Ausgang?

Und der HErr gab Hiob nach diesem **zwiefältig so viel, als er gehabt hatte.** Und der HErr segnete ihn hernach, mehr denn vorhin. Denn das ist GOttes Weise, daß er denen, so er in der Probe treu erfunden, ihr Leiden zu rechter Zeit in Freude verkehre, und ihnen hernach so viel mehr Gutes thue, als sie zuvor Hertzeleid haben ausstehen müssen, wie die from-

fromme Sara beym Tobia 3. v. 22. 23. spricht: **Dein Rath, o GOtt, stehet nicht in Menschen Gewalt,** (das ist eben, was GOTT dem Hiob sagte) das weiß ich aber fürwahr: Wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserm Verderben. Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen, überschüttest du uns mit Freuden.

Beschluß.

Wilst du nun, mein Christe, weise, GOtt-gefällig, und dir und deiner Wohlfahrt nicht selbst schädlich seyn, so mercke:

Die 13. Regul.

Alles was dir widerfähret, das leide, und sey geduldig in allerley Trübsal. Denn gleich wie y) das Gold durchs Feuer, also werden die so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewehret. **Die Gedult** ist der rechte Weg, und der richtige Proceß, das Böse in Gutes zu verwandeln. Gleich wie **Gedult** erfodert wird, die Metalle zu præpariren, das Gute von den Schlacken zu sondern, und allerley köstliche Gefässe draus zu machen. **Gedult** gehöret dazu, daß einer ein Ding wohl mache. Je mehr Kunst an einem Wercke soll zu sehen seyn, ie mehr **Gedult** wird zu dessen Verfertigung erfodert. Denn ie eilfertiger man etwas macht, ohne sich sonderliche **Gedult** darüber zu nehmen, ie geringer und schlechter wird die Arbeit. Auch die Natur macht alles langsam, nach und nach, gleichsam mit gröster **Gedult**, und zwar ie köstlicher etwas in der Natur ist, ie langsamer kommt es zu seiner Vollkommenheit, und ie längere Zeit muß man darauf warten und sich **gedulden.** Siehe, **ein Acker-Mann** wartet z) auf die köstliche Frucht der Erden, und ist **geduldig** darüber, bis er empfahe den Morgen- Regen und Abend-Regen. Seyd ihr auch geduldig, und stärcket eure Hertzen. Wie nun GOtt der HErr, in der Natur alles an gewisse Zeit verbunden, also bereitet er auch beydes unsere leibliche als geistliche Wohlfahrt, nach und nach, also daß nicht Augenblicklich erscheinet, was GOtt damit meyne, sondern man muß in Gedult stehen, und des Heyls unsers GOttes, in stiller Gelassenheit und kindlicher Zuversicht, daß er es doch wohl machen werde, erwarten. Diese Ordnung nun hält GOtt, daß er zuvor den sauern, und alsdenn erst den süssen Wein giebt. Er betrübet erst, ehe er er-

y) Sir. 2. v. 4. 5. z) Jac. 5. v. 7. 8.

erfreuet. Er verwundet erst, ehe er heilet. Er tödtet erst, ehe er lebendig macht. Also machts GOtt im Geistlichen. Er läst zuvor den Menschen im Hertzen empfinden, das schreckliche Donnern und Blitzen des Gesetzes, von dem Berge Sinai, nachmahls kommt erst der helle Glantz des heiligen Evangelii vom geistlichen Berge Sion. So offenbarte sich GOtt dem Elia. Es gieng vor ihm her ein Erdbeben, Feuer und Wind, der die Felsen zerriß, darnach kam der HErr in einem stillen sanfften Sausen, und redete mit Elia freundlich. Er läst vorher gehen das Feuer seines Zorns, daß die Gewissen schmachtend werden nach seiner Gnade, alsdenn wird den Armen das Evangelium gepredigt. Soll Christus mit den Müden zu rechter Zeit reden, so müssen sie sich zuvor über ihr Elend müde geschrien haben. Und so gehets auch sonst. Daß GOtt durch solchen **Proceß** die Seinigen, wie Gold und Silber reinige, läutere und umgüsse, (Malach. 3. v. 2. 3.) beweisen viel Exempel. So muste Christus, unser Haupt, zuvor in dem Wercke unserer Erlösung solches leiden, was von ihm geschrieben war, und hernach zu seiner Herrlichkeit eingehen. So muste Joseph zuerst in Egypten **ein Knecht** und Sclave werden, ehe denn er zum **Herren** über gantz Egypten-Land gesetzt wurde. So muste auch Paulus der aus dem Stamm Benjamin war, auf dem Wege nach Damascon zuvor **Benoni**, das ist, ein Kind des Schmertzens werden, da er durch einen Blitz danieder geschlagen worden, ehe denn er der junge **Benjamin**, das ist, ein Sohn der Rechten genannt, und in den dritten Himmel entzückt wurde. Also muß nun ein Christ, mit seinem Haupte JEsu, erst trauren, und das Creutze tragen in stiller Gedult und Gottgelassenheit, ehe er mit ihm zur Herrlichkeit erhaben wird. Wer nun GOtt Zeit und Stunde vorschreiben will, wenn er helffen soll, thut eben das, als wenn er die gantze Natur ändern, und den Schöpffer selbst meistern wolte. Denn er kennt die rechten Freuden-Stunden ꝛc. Durch Ungedult richtet kein Mensch etwas aus. Hingegen hat die Gedult noch nichts verderbet, vieles aber besser gemacht.

Ende des Buchs Hiobs.

(o)

XIV.

XIV.

Die Psalmen.

Vom Gebeth und Lobe GOttes; zu Hause und in der Kirche.

ARTICULUS: DE ORATIONE.

Inhalt.

Stellet vor: Wie wir nach dem Willen GOttes thun, und insonderheit GOtt mit unserm Mundt loben sollen.

WIe sehr sich **David** bemühet habe, **das Lob des Allerhöchsten** zu befördern, erhellet aus dem, daß er nicht allein **die Psalmen**, als geistliche liebliche Lieder gemacht, sondern auch **unter den Leviten**, die da dieneten im Hause des HErrn, mit Musiciren und Dancken, **gewisse Ordnungen** aufgerichtet, daß sie gegen einander singen, und Chorweise einander ablösen und abwechseln solten. Davon im 1. B. der Chron. 24. v. 5. stehet: David ordnete aus den Leviten **vier tausend Lob-Sänger des HErrn mit Saytenspiel**, die David **gemacht** hatte, **Lob zu singen.** Aus welchen Worten denn zu sehen, daß David, in Verfertigung seiner Psalmen, keinen andern **Endzweck** gehabt, als hiemit allen Gläubigen eine **Fürschrifft**, ein **Fürbild** und **Muster** zu geben: **Wie sie GOtt zu allen Zeiten, und in allen Anliegen, im Geiste und in der Wahrheit anruffen, zu ihm bethen, ihn loben und ihm dancken sollen**; beydes in dem Tempel ihres Hertzens, als auch bey öffentlichen Gottesdienste, in den Vorhöfen des HErrn. Also daß gleich wie David, seinem Sohne Salomo, **Fürbilde gab, des leiblichen Tempels**, und aller seiner Gemache, zum Fürbilde und zur Vorbedeutung des geistlichen, und zwar, **alles wie es auch ihm selbst geschrieben gegeben worden, von der Hand des HErrn.** 1. Chron. 29. v. 11-19. Also er auch mit den Psalmen, **Fürbilder und Modelle des Gottesdienstes**, in dem leiblichen und geistlichen Tempel des HErrn einhändigen wollen, welche wir um so viell vollkommener und höher achten sollen, ie mehr wir wissen, daß sie nicht ursprünglich alleine von David herkommen, sondern von dem Heiligen Geiste, welcher durch David geredet, und durch seinen Mund gebothen hat, lieblich mit Psalmen Israel. 2. Sam. 23. v. 1. 2.

Der Nahme **Psalmen**, ist weder Ebräisch, (Hebræis dicitur Psalmus: מִזְמוֹר, *Mismor*, a זָמַר, putavit, *amputavit*; dicitur de Vitibus; cum זָמַר; *Pal-*

Was heist das Wort Psalm?

Palmes sit, inde germ. Sommer. Cumque *Sermones*, in quibus omnis prolixias resecta, *optimi* videantur, hinc: *Mismor*, s. Psalmus, nihil aliud denotat quam: *Dictio Concisa.* In Cantilenis enim brevitas concisa laudem habet. Kurtz und gut. Quales re vera *Psalmi* plerique sunt. Quia: *Vir Sapiens, breviter, dicere multa potest.* Si itaque βραχυλογία λακωνική Laudem peperit & admirationem *Julio Cæsari*, PLATONE teste; Quid de *Davide* dicemus ejusque Psalterio? Nihil certe: *de conversione Gentium*, brevius dici potuisset, quam illud Ps. 117. Laudate Dominum omnes Gentes &c. vid. *Backii Comment. in Psal. Proleg.*) noch Lateinisch noch Deutsch, sondern **Griechisch**; kommt her vom Worte Ψάλλειν, **singen, und mit den Fingern dazu spielen.** Solchemnach heist das Wort **Psalm**, eigentlich: Citharæ Sonus, **ein Harffen-Stücke**, oder überhaupt: **Ein Stücke das musicirt wird, ein Gesang.**

Diese **Psalmen** sind **poetisch**, und mit einem poetischen Geiste geschrieben, ob sie wohl nicht nach ein oder der andern Art, der itzt bekannten **Poesie** eingerichtet worden. Dahero **Lutherus** gantz recht sagt; (in den Tisch-Reden) **Wenn David wird auf der Harffen geschlagen haben, so wirds gegangen seyn, als wie das** Magnificat &c. **Meine Seele erhebet den HErrn**, oder wie man noch in einigen Kirchen, etliche Psalmen, Choral abzusingen pflegt.

Wer hat die Psalmen gemacht?

Alle Psalmen sind ausser Zweifel vom Könige **David verfertiget** worden, weil selbige allenthalben vom Heiligen Geiste David, ohne Unterscheid zugeeignet werden, und nicht ein einiger Ort in der gantzen heiligen Schrifft angezeiget werden kan, wo entweder der HErr Christus, oder seine Apostel, nur ein einiges mahl, bey Anführung der Psalmen, eines andern als Davids Erwehnung gethan hätten. Wie denn solches schon zu seiner Zeit Chrysostomus, Augustinus, Ambrosius, Cassiodorus, Origenes und andere erkannt, und diejenigen einer Ubereilung beschuldiget, die davor halten, ob wären **etliche Psalmen** nicht von David, sondern von Mose, von Assaph und andern gemacht worden. Denn die Titul mancher Psalmen, z. E. **Von der Hündin, die frühe gejaget wird**, Ps. 22. v. 1. **Von den Rosen vorzusingen**, Ps. 69. **Ein gülden Kleinod**, Ps. 57. und so weiter, sind nur **Anmerckungen** von was sie handeln, (sie mögen nun bald von David, oder erst letztlich von Esra dazu gethan worden seyn) der 90ste Psalm heist: **Ein Gebeth Mose des Mannes GOttes**, darum, daß es auf seinen Schlag, nach seiner Mund-Art gemacht worden, und davon anfängt, wovon die Bücher und Reden Mosis anfangen; nemlich **von der ersten Grundlegung der Welt**; und GOtt dem Anfange aller Dinge, **wie er ein** star-

starcker eifriger GOtt sey, solche Prædicata giebt, die ihm am gewöhnlichsten im Gesetz Mose gegeben werden. Zu Ende des 72sten Psalms, stehen zwar die Worte: **Ein Ende haben die Gebethe Davids, des Sohnes Jsai.** Allein hieraus folget nur, daß dieser Psalm **der Zeit-Ordnung** nach, unter allen **am letzten gemacht** worden; Nicht aber daß David die folgenden nicht solte gemacht haben. Massen ihrer ja viele unter den nachfolgenden, **ausdrücklich** noch David zugeschrieben werden; als Ps. 101. Ps. 103. Ps. 108. Ps. 109. Ps. 110. Darum sind sie nur hernach, vielleicht von Esra, in eine andere Ordnung, **der Materie nach**, gebracht worden. Und daß beydes einige Psalmen den **Nahmen desjenigen führen**, nicht der sie gemacht, sondern **um wessen willen sie gemacht** worden, und daß zugleich der 72ste Psalm, der Zeit-Ordnung nach, am letzten von David verfertiget worden sey, erweiset sowohl der Titul als auch die Materie oder der Jnhalt augenscheinlich. Denn sein Titul heist: **Des Salomo.** (als wie der 90. Psalm den Titul von Mose führet.) Nicht als ob ihn Salomo gemacht, denn dem widerspricht der Beschluß; sondern weil er auf Salomon zielete, und von David auf die Crönung und Gelangung zum Throne, dieses seines Sohnes, dem David kurtz vor seinem Ende das Regiment abtrat, gemacht worden war. Wie solches der Jnhalt des Psalmens selber ausweiset. Denn er fängt nicht nur mit diesem Glücks-Wunsche und Gebethe für das Wohlseyn des neuen Königes an: **GOtt gieb dein Gerichte dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohne** ꝛc. sondern es beziehen sich auch alle folgende Reden des Psalmes deutlich, sowohl auf den König Salomo, Fürbilds und leiblicher Weise, als auch auf JEsum den rechten Sohn David und Friedens-König, vornehmlich und geistlicher Weise; eben wie es GOtt machte 2. Sam. 7. v. 12. seqq. auf welche Verheissung David allhier unstreitig geziehlet hat. 1. Kön. 1. v. 48. Endlich ist auch von denjenigen Psalmen, die da heissen: **Psalmen Assaphs, Hemans, Ethans**, und **der Kinder Korä** zu mercken; daß sie nicht von ihnen gemacht, sondern componiret worden; und es wird nur damit angedeutet: **Welchem Chore dieser Psalm** zugehöret habe, denselbigen ordentlich angesetzter und von David bestimmter Zeit **zu musiciren**; Wie man etwa noch heute zu Tage die Stimmen auszutheilen pfleget. Denn diese benennten Leute, waren **alle Leviten**, und gehörten als Meister **zu denen Ordnungen** und Chören der Sänger, welche David, wie schon aus 1. Chron. 24. gedacht, unter ihnen aufgerichtet hatte. Denn daß diese drey: Assaph, Heman und Ethan, zu Obersten (als Leviten) unter ihren Brüdern bestellet worden, in den musicalischen Chören, siehe ausdrück-

lich 1. Chron. 16. v. 16. 17. und daß die **Kinder Korä** einen gantzen Stamm unter den Leviten gemacht, zum musiciren, ist bekannt genung, 1. Chron. 10. v. 19. Wenn demnach stehet: z. E. **Ein Psalm Assaph**; so wird allemahl drunter verstanden: **vorzusingen**, oder ein Psalm, der für Assaph gehöret. Wie solche Worte auch bey einigen voran gesetzt sind. Ps. 75. 76. 77. 80. 81.

Wie werden die Psalmen eingetheilt?

Alle Psalmen, machen zwar itzo ein einiges Buch aus; Sie sind aber vor Alters, bey den Ebräern, **in fünf Bücher** abgetheilt gewesen, wie die Bücher Mosis. Das **erste** Buch gehet bis auf den 41sten Psalm. Das **andere** bis auf den 72sten Psalm. Das **dritte** gehet bis auf den 89sten Psalm. Und diese drey Bücher, werden allemahl mit einem **doppelten Amen** beschlossen. Das **vierdte** Buch gehet bis auf den 106sten Psalm; Und das **fünfte** gehet mit dem allerletzten, nemlich mit dem 150sten zu Ende. Diese beyde letztern Bücher, werden iedesmahl mit **einem Alleluja beschlossen.**

Sie sind aber nicht ohne Ursache in fünf Bücher abgetheilt worden, sondern **nach dem Unterscheide der Materien.** vid. Lightfoot Op. P. 1. c. 44. p. 221. Dabey man eine sonderliche Gleichheit, mit der Ordnung der Bücher Mosis wahrnimmt. Denn

Das 1. Buch Mos. handelt: **von dem leiblichen Wohl**, wie die Liebe GOttes, alles anfangs sehr gut gemacht habe, von Natur; aber durch die alte Schlange den Teuffel, und des Menschen Ungehorsam, alle Sünde, Straffe und Unglücke hergekommen.

Das 2. Buch Mos. handelt: von der **Erlösung**, wie GOtt die Kinder Israel aus dem **Wasser der Trübsal**, und Dienst-Hause Egypti erlöset, und Christi schmertzliches Leiden, an der Stiffts-Hütte uns zu Troste fürgebildet.

Das 3. Buch Mos. handelt: **von der Heiligung**, nach dem Ceremonial-Gesetze, durch Opffer und Gottesdienst; zum Fürbilde des Opffers JEsu Christi.

Der 1. Theil der Psalmen handelt: **von dem geistlichen und höchsten Wohl**; Wie die Liebe GOttes, alles Verderbte in JEsu Christo wieder gut machen, und uns wohlthun wolle, so wir anders dem Satan und seinen Wercken absagen.

Der 2. Theil handelt: von dem **Verlangen** nach dem **Trost-Wasser** Israelis, und begreifft solche Psalmen, die vom Kampffe und Siege wider alle geistliche Feinde handeln, wie Christus dieselben überwinden werde.

Der 3. Theil handelt: von **der Heiligkeit** und Gottseligkeit, durch Gedult und Beständigkeit im Guten, bey allen Drangsalen; und wie dieselbe endlich belohnet werde.

Das

Das 4. Buch Mos. handelt: von den wunderbaren Wegen der göttlichen Regierung, wie über alles, also insonderheit über seine Kirche.

Der 4. Theil handelt: von den **Wundern** der göttlichen Regierung, nach seiner Allmacht, Gerechtigkeit und Gnade, vom Anfange der Welt, bis her; sonderlich in Ansehung seiner Gläubigen.

Das 5. Buch Mosis, handelt: **vom Worte GOttes**, wiederhohlet alle vorige Sachen, und beschließt mit einer göttlichen **Lob-Rede.**

Der 5. Theil der Psalmen, handelt auch zuerst **vom Worte Gottes**, wiederhohlt viel vorige Sachen, und endigt sich mit lauter **Lob-Psalmen.**

Solchemnach hat der heilige Basilius, nicht unbillig den Psalter genennt: Κοινὸν ἀγαθῶν διδαγμάτων Ταμεῖον. D. i. **Eine allgemeine Schatz-Kammer der allerbesten Lehren.**

Abhandlung:

Der gantze Psalter

ist ein Prophetisches

Gebeth-Buch.

DEr Author desselbigen, ist **der Heilige Geist**; der Schreiber aber ist der König und Prophete David, vor alle Menschen, in allerley Anliegen eingerichtet.

Im I. Theile:

stehen die Psalmen, Gebethe und Lieder:

Um wahre Gottseligkeit.

DAß GOtt in uns ein neu Hertze **schaffen**, und solche Leute aus einem machen wolle, die in seinen Gebothen wandeln, und seine Rechte halten. Drum fänget David im 1. Psalm, von dem Wohl und der höchsten Glückseligkeit an, darinnen die Gottseligen überhaupt stehen; beschreibet hernach im 2. Psalm: Das Wohlwollen GOttes und dessen Liebe in Christo JEsu, zu allen die von dem Irthum und Boßheit zu ihm sich bekehren; und führet darauf in allen folgenden Psalmen des ersten Theiles, d. i. bis zum 41sten, die Frommen redend und bethend, von Christo und mit Christo zu GOTT ein; unter mancherley Creutz,

Verfolgung und Anfechtung, in leiblichen und geistlichen Anliegen; Und giebet hiemit einen netten Abriß: von dem rechtschaffenen Christen-Wandel einer GOtt-ergebenen Seele, die hier dem HErrn wallet, lebet und leidet.

Psal. 1. So fängt nun David an:

v. 1. **Wohl dem,** a) **der nicht wandelt** (oder lebet, noch seinen Lebens-Wandel führet nach dem Rathe, oder) **im Rathe der Gottlosen,** u. s. w. Hier wird in diesem ersten Psalm, **die Glückseligkeit der Frommen,** und der Verlust und Untergang der Gottlosen, gegen einander auf eine Waage geleget und abgewogen, auch endlich der Ausschlag gegeben und dargethan; daß im Leben das aus GOtt ist, allein das wahre und beständige Wohl anzutreffen; alle aber, die thöricht einem andern Gute, das nicht GOtt ist, nacheilen, groß Hertzeleid zuletzt haben würden. Denn wer nicht mit Christo (in Zeiten aufs Ewige, und in den Himmel) sammlet, der zerstreuet, er selbst und alle seine Herrlichkeit fähret dahin, und wird zerstreuet, wie die Spreu vom Winde, die man zuletzt verbrennet.

Was stellt der erste Psalm vor?

Das **Wandeln** kan hiebey insonderheit auf Gewohnheits-Sünden gedeutet werden, darinnen man gleichsam beständig seinen Lebens-Lauff führet, hin und her gehet, und es offte treibet. Das **Treten** aber auf den Weg der Sünder, die grössern Laster, da wird der glückselig gepreiset, der niemahls einen Anfang macht, noch sich gelüsten läst, iemahls einen solchen Fehltritt zu begehen, und in die Fußstapffen der lasterhafften Leute zu treten. Und das **Sitzen** unter den Spöttern, heist so viel, als ihre Gesellschafft lieben, mit machen, und sich ihnen gleich stellen. Der sey abermahls wohl und aber wohl zu preisen, der sich solcher weltlichgesinnter Leute Gesellschafft entschlage, und nicht in ihren Rath, noch Gesellschaffts-Versammlungen komme. Denn diese spotten nur derer, die unter ihnen fromm seyn wollen, man hält sie für Narren und Sonderlinge. Wer demnach nicht will sündigen, muß nicht unter sie kommen.

v. 2. Hingegen spricht David: der sey wahrhafftig glückselig zu preisen, **der da Lust hat zum Gesetze des HErrn,** zu GOtt und seinem **Worte, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.** Daß er es stets für Augen habe und im Hertzen, demselben nachdencke, offt davon rede und sich darnach richte, in seinem Thun und Lassen; der werde auf einen rechten grünen Zweig kommen, und zuletzt die Früchte seines Glau-

a) Aschre, wohl und aber wohl, heist es im Ebräischen, wer nicht mit den Gottlosen dahin wandelt.

Glaubens und seiner Frömmigkeit geniessen. Ein solcher dürffe sich um die Erhaltung seines Wohls, unter der Hitze aller Unglücks-Fälle, so wenig besorgen, als wenig ein am Wasser gepflantzter Baum, in den heissen v. 3. Morgenländern, der Hitze wegen verdorren darff; zumahl ein solcher Baum, der an einer **Wasser-Scheide**, wo zwey Wasser zusammen kommen, stehet. Denn ein solcher wasser-reicher Ort, wird hier von David mit dem Ebräischen Worte פלג divisit, angedeutet und gemeynet. Dergleichen fruchtbringenden und wohlgewässerten Bäumen nun, werden die Gläubigen vergliechen, Röm. 7. v. 4. 5. Ezech. 47. Psalm 23. v. 2. 3. Christus selbst ist der Brunnen des lebendigen Wassers, der sie wässert, von ihm theilen sich die Ströhme des Geistes und der Gnaden aus, und fliessen auf die Durstigen, daselbst sie sich denn wiederum häuffen, und neue Brunnen des Lebens in ihnen werden, Joh 4. v. 14. c. 7. v. 37. Da bleiben denn die Früchte des Geistes nicht aussen, Gal. 5. v. 6. 22. Denn nicht aus den Blättern und Blüthen des äuserl. Scheines, sondern aus den Früchten und Wercken erkennet man die Güte eines Baumes und Christens. **Alles, was ein solcher thut, das geräth wohl.** Denn, trotz aller Widerwärtigkeit, denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8. v. 28. Und solchergestalt schlägt doch endlich ein Ding so aus, als wie man von Anfang gewolt, nehmlich zu unserm Wohl und Besten. Aber dagegen sind die **Gottlosen**, beydes in Ansehung ihres Wohlstandes, und ihrer Anschläge, **wie Spreu, die der** v. 4. **Wind verstreuet.** Sie sind leere Hülsen, ohne Kern und guter Früchte. Sie werden in der Waagschale der göttlichen Versuchungen zu leichte erfunden, und deßwegen von der **Wurffschauffel** der göttlichen Gerichte, als vom Winde verwehet, und wie leichte Spreu weggeführet, daß man nicht weiß, wo sie blieben sind, eben wie der Psalm spricht: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorberbaum. Da man fürüber gieng, siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Die Ubertreter aber werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet, Ps. 37. v. 35 - 38. Ps. 73. v. 18. 19. 20.

Der **Andere** Psalm, stellet **das höchste Gut** im Wesen, wie der erste im Nutzen und in der Würckung, aufs herrlichste vor; nehmlich: **Christum, in seinem Königreiche**, als einen Heyland aller Menschen, welchen GOtt, Trotz aller Widerstrebung der Heyden, Völcker und Zungen, welche sich von ihm in Seilen der Liebe nicht leiten, noch seinen Geist straffen lassen wolten, sondern meyneten, sie wären der Ruthe längst ent-

gangen, dennoch **eingesetzet hat** zum **Könige**, auf seinem heiligen Berge
v. 6. Zion, d. i. in der Gemeine der Gläubigen. Merckwürdig ists, daß der **Nahme Christus**, unserm wehrtesten Heylande, zum allerersten mahle hier gegeben wird. Denn das Ebräische Wort נסכתי **einsetzen**, b) heisset einen mit ordentlichen Ceremonien **einsetzen**, und zum Könige **salben**. Wie denn eben dieses Wort im 8. Cap. v. 23. der Sprichwörter Salomonis vorkommt, da der Sohn GOttes, als die selbstständige Weißheit, saget: נסכתי ich bin eingeweihet, **eingesalbet**, oder eingesetzt (zum Heylande der Welt) von Ewigkeit. Nun heist das Wort **Christus**, auf Teutsch **ein Gesalbter**; darum muste eben dem Sohne GOttes, als dem Heylande der Welt, der Nahme **Meßias**, oder **Christus** (darunter das erste Wort auf Ebräisch, das letztere aber auf Griechisch **ein Gesalbter** heist) beygeleget werden, weil er unser von GOtt solenniter eingesetzter und **gesalbter** König und Hoherprieser ist. Von diesem unsern Könige und Hohenpriester, spricht GOtt der Vater, durch den Sohn, der da redet, als das selbstständige Wort: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Das ist der beste Vers im Psalm, sagt Lutherus, welcher alles aus des Vaters Munde stellet, dem Amte nach, ein Prediger, der Hoheit nach ein König, auf Sion, darum wahrer Mensch, ein heut erzeugter Sohn, darum wahrer GOtt, c) ein wunderbahrer Held und HErr. Ein anders ist, ein aus seiner Natur und Wesen **erzeugter Sohn**, ein anders, ein aus blosser Liebe an Kindes statt **angenommener Sohn**. Jenes ist bey GOtt Christus, dieses sind wir, die wir gläuben an den Nahmen seines Sohnes JEsu Christi. Der **HErr Christus** ist **der einige GOttes Sohn**, Licht von Licht aus GOtt gebohren. In diesem hat er **uns** von Ewigkeit geliebet, und nach seinem Vorsatze zu Kindern angenommmen, daß wir seine Söhne und Töchter heissen sollen. Rostet nun alte Liebe nicht; so ist warlich diß eine sehr alte Liebe, von der man singt: HErr GOtt Vater, mein starcker Held, du hast mich ewig vor der Welt, in deinem Sohn geliebet ꝛc. Das Wort **Heute**, heisset allhier so viel, als **ewig**. Denn das **Vergangene** d) ist nicht mehr, das **Zukünftige**

Was bedeutet hier das Wort Heute?

b) נסך enim est *infundere*, fundendo *inungere*, ungendo *inaugurare*. Ideoque hoc loco denotat: Solenniter ac immutabiliter eundem ad dignitatem hanc destinavi, quasi olei infusione consecratus esset vid. *Geieri, Comm.* h. l. c) Luther. Tom. 2. Isleb. f. 23. d) Huc illud Scaligeri de Cauf. L. Lat. c. 113. *Præteritum* jam non est, *futurum* autem nondum, unum *præsens* semper est: Nam etsi abit tempus, tamen hoc, quod est, præsens est. - - Sic itaque *hodie* est, quod *æternum* est. Vid. Geicus l. c.

tige ist noch nicht, das **Gegenwärtige** aber ist allein. Und wenn die Zeiten gleich fortgehen, ist doch das, was sodann gegenwärtig ist, allein etwas, das andere aber alles nichts. Nun kan man **von GOtt** dem ewigen und unvergänglichen, auf keinerley Weise sagen, weder, daß er einmahl nicht mehr seyn werde, noch, daß er iemahls nicht gewesen sey; sondern nur immer ohne Unterlaß, **daß er sey**, Ps. 102. v. 26. 27. 28. Weil denn nun bey GOtt, in Ansehung dessen, was sich in ihm selbst, in seinem Wesen zuträgt, weder vergangenes noch zukünfftiges statt findet, (weil diß eine Eigenschafft vergänglicher Dinge ist) sondern alles ohne Anfang und Ende **gegenwärtig** ist, und ohne Unterlaß geschiehet, so konte **die ewige** und ohne Ende währende **Zeugung** des Sohnes GOTTes von GOtt dem Vater ohnmöglich besser ausgedrücket werden, als mit dem Worte: **Heute.** (היום) Und damit gleichwohl niemand sich eine noch unvollkommene Zeugung einbilde, so setzet GOTT im Præterito dazu: ילדתיך **ich habe dich gezeuget**; gleich als sey die Zeugung und Gebuhrt des Sohnes bereits vollkommen geschehen und vollendet, ob sie wohl noch geschiehet, und in Ewigkeit geschehen wird.

Heische, bitte, **von mir.** Das Wort שאל bedeutet beydes postulare, **fodern**, und auch petere, **bitten**, Joh. 17. v. 2. 5. 1. Kön. 3. v. 5. 2. Kön. 2. v. 9. Esa. 7. v. 11. Beydes kan demnach **vom Mittler-Amte Christi** verstanden werden. Denn Christus, unser Heyland, **bittet** nicht bloß für uns, als wie ein Mensch für den andern bey weltlichen Gerichten bittet, sondern er bittet mit solchen Argumentis, kräfftigen Gründen, auf die Würdigkeit seiner Person, auf die Einstimmung seines Willens, auf die Vollgültigkeit seiner Versöhnung, seiner Genungthuung und seines Verdienstes, und auf den gemachten Bund, daß er der Mittler seyn, und **heischen** e) **solle die Heyden**, so wolle er sie ihm zum Erbe geben. ꝛc. Was sollen aber diese zu Christo gebrachte Völcker thun? **Dienet dem HErrn mit Furcht**, d. i. ehrerbietig, wie sichs gebühret, mit tieffstem Respect. **Und freuet euch**, dencket nicht, daß ihr unter dem Gesetze alsdenn seyd, daß ihr euch abermahl fürchten müstet, sondern freuet euch, iedoch **mit Zittern**, d. i. mit aller Behutsamkeit und Vorsicht, daß ihr nicht von euern geistlichen Feinden berücket und übereilet, von neuem in die alte Sünden-Sclaverey verfallet. **Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege.** Lutherus gedencket aus dem Bernhardo **dreyerley Küsse.** Der **Füsse**, welches den **Sclaven** zukommt, und denen, so die tieffste Devotion erweisen wollen. Der

v. 8.

v. 11.

v. 12.

e) Meditatio est Witsii Misc. S. p. 515.

Der Hände, welches ein Zeichen der **Unterthänigkeit** und Treue ist, der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, der Kinder gegen ihre Eltern. Des **Mundes**, welches **Verliebten** und **Freunden** zukommt, die sich unter einander küssen, aus Liebe und Freundlichkeit. Die beyden letztern Arten, sind hier zusammen zu verstehen, massen wir בר **den Sohn** (vid. Sprichw. 31. v. 2.) beydes **huldigungs weise** küssen, d. i. ergreiffen sollen, und zu ihm mit Thoma in Unterthänigkeit sagen: **Mein HErr** und mein GOtt! als auch **verlobungs** weise, da wir als Verlobte und Verliebte GOttes, ihn umarmen und küssen sollen, wie Braut und Bräutigam es machen. Es wird aber hinzu gesetzt: **daß er nicht zürne**, das heist, daß er nicht ein erzürnter Richter werde, nachdem er uns so grosse Gnade lange angebothen, und seine Güte uns vergeblich zur Busse geleitet hat, Röm. 2. v. 5. **und ihr solchergestalt umkommet auf dem Wege, d. i. ehe ihr noch dahin gelanget, wo ihr euer beständiges Wohlseyn suchet**; also, daß sich euer Lebens-Lauff nicht endige, wie er soll, sondern als schon Gerichtete, das Leben kaum zur Helffte bringet, und, als von Mördern auf dem Wege überfallen, des ewigen Todes sterben müßt.

Ps. 3. Was stellt der dritte Psalm vor?

Wir haben im ersten Psalm die Glückseligkeit der Frommen gesehen; wir haben auch im andern der Glückseligkeit Ursprung, Christum, erkannt; Nun stellet der **dritte Psalm** auch **der Christen Creutz** vor. Das

v. 3. Was heist das Wort Selah?

Wort Sela, kommet hier am allererſten vor, und ist eines von denjenigen biblischen Wörtern, deren Bedeutung die Ausleger noch am wenigsten getroffen. Denn diejenigen, so das סֶלָה für ein einiges gantzes Wort ansehen, können es von keinem solchen Primitivo herleiten, das sich zur Sache schicke, dahero sie es insgemein für ein musicalisches Merckzeichen halten, welches **eine Pause**, oder ein Stillehalten der Stimme bedeute. Allein, weit wahrscheinlicher ist es, daß **dieses Wort** eine bey den Ebräern und Rabbinen gewöhnliche Abbreviatur, oder **Zusammenziehung unterschiedener Wörter in eines sey**; Also, daß ein ieder von den drey Buchstaben סלה **Selah, ein absonderliches Wort bedeute** f) und heisse: הַשִּׁיעָה (ה) לָנוּ (ל) סֶלָה (ס) d. i. Juva nos Deus. HErr, hilff uns. **Hilff uns** (oder nach dem Unterscheide des, der da redet: לִי hilff **mir**) **lieber HErre GOtt.** Errette, erhöre uns, sprich dein Ja darzu. Welche Erklährung mir um so viel mehr gefällt: 1.) Je mehr sich diese Deutung auf alle Oerter, wo das Wort **Selah** vorkommt, schicket, und appliciren läst. Denn was kan auch an unserm Orte verständlicher seyn, als wenn es

f) Vid. M. Henr. Gottlieb Reime Annot. recenſ. in Miſc. Lipſ. Tom. 3. Obſ. 56.

es heist: **Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülffe bey Gott.** Sela. d. i. Darum hilff mir, lieber HErre GOtt. Erbarm dich mein, o HErre GOtt. Solches drücket auch 2.) **Davids Sinn und ängstliches Verlangen** nach der Hülffe GOttes, am deutlichsten aus. Es schicket sich auch 3.) sehr wohl zu den Gebethen und Liedern, wie die Psalmen sind, eben als wie man in der Christlichen Litaney singet: **Erhör uns lieber HErre GOtt! Hilff uns, lieber HErre GOtt!** So ist es auch in Musicis 4.) **nichts ungewöhnliches**, durch Abbreviaturen zu singen; massen man auch noch an einigen Oertern unserer Evangelischen Kirchen, um die Weihnacht-Zeit Choral zu singen, und vielmahl zu wiederholen pflegt: Noë! Noë! da es auch Anfangs-Buchstaben von gantzen Wörtern sind, und heisset: Noster omnium Emanuel. **Unser aller Immanuel!** Endlich 5.) darff es niemanden seltsam vorkomen, daß das ה GOttes Nahmen, ja GOtt selbst ausdrücken solle; weil das Wort הַשֵּׁם nicht nur bey den Rabbinen gemeiniglich **GOtt selbst** bedeutet, sondern es auch in der Bibel also gebraucht wird, wie zu sehen aus 5. B. Mos. 28. v. 58. da spricht Moses: Wo du nicht wirst fürchten: לְיִרְאָה אֶת הַשֵּׁם diesen herrlichen und **schrecklichen Nahmen**, den HErrn deinen GOtt. ꝛc. item 3. B. Mos. 24. v. 11. **und lästert den Nahmen** אֶת־הַשֵּׁם d. i. **GOtt.** So heist nun Sela: **Hilff uns, hilff mir, lieber HErre GOtt!**

Bey dem **Vierdten Psalm**, ist der Titul sonderlich merckwürdig. Pf. 4. v. 1. **Ein Psalm Davids vorzusingen, auf Saitenspiel.** Nach dem Grund-Texte heist es: לַמְנַצֵּחַ **Dem Capell-Meister zur Instrumental-Music.** Aus welchen Worten deutlich erhellet, was schon in der Vorbereitung, und in dem summarischen Inhalte der Psalmen gesaget worden, daß David seine Psalmen nicht bloß zu seiner Hauß-Andacht gemacht, sondern dieselben zu Liedern in dem Tempel des HErrn verordnet, und in gewisse Classen eingetheilet habe, dieselben zu bestimmter Zeit abzusingen. Demnach ist dieser Psalm von David dem Capell-Meister zugeschicket worden, denselbigen in die Noten musicalischer Instrumente zu bringen; wie denn der Herr Lutherus g) meynet, daß man gewisse Psalmen alleine abgesungen, andere aber hätte man ohne Instrumente nicht in öffentlicher Gemeine gebraucht. In hohen Festen und Freuden-Tagen, hätte man das Instrument von **zehn Saiten**, Pf. 33. v. 2. Pf. 144. v. 9. an gemeinen Tagen aber, und zur Trauer das Instrument von **acht Sauten** gebraucht. Wäre also unser Psalm (da נְגִינוֹת Nenigoth allerley Instrumente heissen) ein Chor-Stücke gewesen, und figuraliter mit Instrumenten abgesungen und musiciret worden.

g) Tom II. Isleb. p. 34.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0295 DFG

Ps. 5. v. 1. Eben so heisset es auch zu Anfang des **fünfften** Psalmens: **Ein Psalm Davids vorzusingen vor das Erbe**, welches eine dunckele Redens-Art. Denn על־הנחילות bedeutet wiederum musicalische Instrumente, und zwar solche, **die geblasen** worden. Denn Junius leitet den Nahmen her von חלל perforavit, **durchlöchert, hohle seyn**, und חליל heisset Tibia, ein Instrument, das **geblasen** wird. Ja R. Hayh) giebet vor: Es sey נחילה ein Instrument gewesen, welches fast nach Art der Bienen gesummet habe. Solchemnach ist es aller Wahrscheinlichkeit nach, **ein Schnarrwerck** gewesen, wie bey uns in den Orgeln.

Wie anatomirt der H. Geist die Gottlosen? Das sonderbahrste in dem Psalm selbst ist, daß der Heilge Geist in demselben **die Gottlosen** als geistlich Todte gleichsam anatomirt, und ein Collegium Anatomicum darüber anstellt. In ihrem **Munde** trifft er **nichts gewisses**, das ist, Lügen, Schmeicheleyen und Lästerungen, in ihrem **Hertzen** ein schändlich Geschwüre der Falschheit, Boßheit und Liebe zur Eitelkeit an. **Ihr Halß ist** verstopfft zum Lobe GOttes, und mit der Freß- und Sauff-Begierde entzündet. Ja er befindet denselben unersättlich, mit Ehre, Reichthum und Wollust. Ihre Zunge faulet für faulem Geschwätze, und ist mit bitterer Galle und Wermuth des Zornes und Neides, als von der Hölle entzündet. Ihr **Inwendiges** ist Hertzeleid, d. i. voll Erbarmniß-würdiger Verderbniß durch und durch, v. 10.

Ps. 6. Was stellet der sechste Psalm vor? Der **sechste Psalm** ist der erste unter den **sieben Buß-Psalmen**, derer Ordnung, den Materien nach, folgender massen **alle Eigenschafften eines bußfertigen Christens, der in täglicher Buße lebet**, i) vorstellet. Denn er muß

1.) Sich **fürchten für GOttes Zorn** und **Straffe**. Das geschiehet im **sechsten Psalm**, da er anfängt: Ach HErr **straff mich nicht** in deinem Zorn ꝛc.

2.) **Die Sünden-Schuld**, und daß er der Straffe wehrt sey, **erkennen und bekennen**. Das geschiehet im 32sten Psalm. Denn da ichs wolte verschweigen, ꝛc.

3.) **Um Vergebung** reuig und wehmüthig, nicht mit Verzweifelung, sondern mit guter Hoffnung und Zuversicht ringende, **bitten**. Das geschiehet im 38sten Psalm.

4.) **Allein in der Güte und Barmhertzigkeit GOttes**, ohne alles menschliche Verdienst und Würdigkeit, die **Reinigung** und Rechtfertigung von Sünden, **durch das Blut und Versöhn-Opffer** des Leibes

h) Vid. Geierus in Comment. h. l. i) vid. Backius in Comment. in Psalmos.

des JEsu Christi, **gläubig** und freudig **suchen**. Das geschiehet im gantzen 51sten Psalm.

5.) **Sich**, wenn er es schon gläubt, **ängstiglich sehnen, nach den innerlichen Tröstungen** des Heiligen Geistes, im Hertzen, **daß ihm GOtt gnädig sey**, daß er ihn nicht abbrechen, sondern bauen, und in das himmlische Jerusalem versetzen wolle, daß er daselbst für seinem seligen Angesicht bleibe, und in seinem Lichte das Licht sehe ewiglich, im 102. Psalm.

6.) **An ihm selbst**, auch in dem besten Leben, **verzagen**, und **die Gedult** des HErrn, oder **die Vergebung**, damit, **daß er Sünde vergiebet, für unsere Seligkeit achten**. Weil, ob wir täglich **viel sündigen**, doch bey dem HErrn die Gnade, und **viel Erlösung** bey ihm ist, im 130sten Psalm. Und

7.) **Sich der Erbarmung GOttes** gantz und gar, mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben **überlassen**, lieber in die Hand GOttes, als in die Hände der Menschen gerathen wollen, und solchergestalt **seinem himmlischen Vater**, der mit Recht zürnen könte, wehmüthig und kindlich **ewig in die Armen fallen**, im 143sten Psalm.

Was nun den sechsten Psalm insonderheit anbetrifft, so heisset er: **Ein Psalm Davids vorzusingen auf acht Saiten**. Es sey nun dieses ein besonderes Instrument, mit 8. Saiten bespannt, oder eine besondere Art zu musiciren mit 8. Thonen, so ist es doch gewiß eine solche Music gewesen, die recht kläglich und traurig geklungen. Wenn eine Orgel gestimmt wird, so greifft man lauter Octaven, die machen zwar das gantze Werck endlich rein, sie geben aber eine gar schlechte Music. v. 1.

Das Wort אף **Zorn**, bedeutet eine hefftige Begierde, seinen Zorn auszulassen. Wenn einer herzu eilet zu straffen, daß er schnaubet mit seiner Nase, und keinen Odem mehr hat. חמה **Grimm**, bedeutet die allerhefftigste Rach-Begierde, da einer in der grösten Hitze gleichsam ausser sich selbst ist. v. 2.

Ach du HErr, wie lange. GOtt verbirget vielmahl seine Güte, verziehet mit der Hülffe, und lässet es das Ansehen haben, als wäre er noch zornig, auf daß er uns **versuche**, wie weit wir treu seyn werden. Denn: Leve est, ærumnas ferre, sed perferre, grave, sagt Seneca: Es ist was leichtes, eine kurtze Zeit Creutz und Leiden mit Gedult ertragen, aber wenn es lange währet, in die Länge geduldig tragen, das ist etwas schweres. v. 4.

Im Tode gedenckt man dein nicht, wer will dir in der Hölle, d. i. im Grabe, dancken. David wegert sich nicht gantz und gar zu sterben; sondern bittet nur um Abwendung eines frühzeitigen

Todes. Auch wird hiermit nicht alles **Gedencken** nach dem Tode geleugnet; Massen die **unsterbliche Seele** ihre Kräffte und Gedächtniß eben so gut als zuvor behält; sondern es wird nur geleugnet **dem Leibe** nach. Wenn der im Grabe liegt und schläfft, weiß er, als von der Seele getrennt, nichts mehr von irdischen noch himmlischen Dingen, bis daß er am Jüngsten Tage von dem Tode wieder auferstehen wird. Also gedencket nun auf leibliche Weise, wie es itzo im zeitlichen Leben geschiehet, ein Verstorbener, seiner, d. i. des Allerhöchsten nicht, und kan ihm im Grabe nicht dancken. Aus dem gantzen Psalme scheinet es, als ob David zur selben Zeit, da er ihn gemacht, nicht nur schmertzlich betrübt über seine Sünde, sondern auch kranck und Bettlägerich an seinem Leibe gewesen sey.

Ps. 7. v. 1. Der **siebende** Psalm führet diesen Titel: **Die Unschuld Davids**, שִׁגָּיוֹן, heist: Ode erratica, ein Psalm der auf vielerley Weise durch einander musicirt wird. Und es ist der gantze Psalter zusammen, dem Gläubigen eine solche mannigfaltige Ode, die bald frölich bald traurig gehet. Alexander M. hatte des Heydnischen Poeten Homeri Gedichte so lieb, daß er dieselben, wo er gieng und stund, bey sich, auch des Nachts zu seinen Haupten hatte. Und als man ihm einstens ein überaus kostbares, mit Gold und Edelgesteinen künstlich ausstaffirtes Kästchin überbrachte, und auf seine Frage: Was darinnen gelegen? Ihm berichtete: daß der Könige von Macedonien köstliche Specereyen darinnen aufbehalten worden; sprach er: Wohl, so kan ich mit besserm Rechte meinen Homerum da hinein legen, und darinnen verwahren, weil er in seinen Gedancken nichts köstlichers hatte. Ja als er einsmahls einen Schul-Rector bath: Er möchte ihm den Homerum lehnen, dieser aber antwortete: **Er hätte ihn nicht**; hat er sich über denselben dermassen erzürnt, daß er ihm auch eine Maul-Schälle gegeben. Vermeynende: daß es die gröste Schande vor einen Gelehrten wäre, wenn er nicht einmahl den Homerum eigen besässe. Was nun Alexander M. mit dem Homero that; das sollen wir weit billiger mit der Bibel, und folglich auch mit dem Psalter vornehmen. Wir sollen solches Buch weit über alle Kleinodien schätzen, darüber liegen, und es betrachten Tag und Nacht; Es auch einem Christen für die höchste Schande halten, wenn er die Bibel entweder nicht hat, oder doch wenig oder nichts aus derselbigen weiß.

Ps. 8. v. 1. Von was handelt der achte Psalm?

Gleichwie der Gnaden-Stuhl im Allerheiligsten von lauter klarem Golde war, der Christum vorstellete; also kan man auch von dem **achten Psalme** sagen; daß er gleichsam gantz und gar gülden sey, indem er durchgehend;

gehends lauter und allein, von JEsu Christo dem Heylande aller Welt handelt. Wie er denn auf solche Weise zu viermahlen im Neuen Testamente angeführet wird, Matth. 21. v. 16. 1. Cor. 15. v. 27. Ephes. 1. v. ult. Ebr. 2. v. 5-9. Er handelt nemlich von Christi Leiden, Auferstehung und Erhöhung zur rechten Hand GOttes.

Was war Githith?

גִּתִּית, **Githith**, ist **ein musicalisch Freuden-Instrument**, welches allem Vermuthen nach, zur Zeit der **Wein-Lese**, in den Wein-Bergen zur Freude und Wonne gespielet worden. Denn es hat den Nahmen von גַּת, Torcular; das eine **Wein-Presse** heisst; und ist das Instrument entweder so gestalt, oder wie die Orgel-Bälge getreten werden, so gedrückt und gespielet worden. Nun fiel das Fest der Laub-Hütten bey den Juden allemahl in die Wein-Lese. Dahero ist diß **ein Winzer- oder Kelter-Gesänglein**, wie Lutherus sagt, und diesen Psalm hat man gesungen **in allen Weinbergen, und bey allen Keltern**. Und ist solches eine Fürbildung auf Christum gewesen, der die Kelter allein treten, und sein Blut in dem Weine des heiligen Abendmahls zur Vergebung der Sünden zu trincken geben solte. Esa. 63. v. 3. Joh. 15. v. 1-6. Dahero auch David diesen Psalm, welches sonst nicht leichtlich bey einem Psalm geschiehet, mit eben den Worten: **HErr unser Herrscher** ꝛc. beschliesset, mit denen er angefangen.

v. 3. **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, hast du eine Macht zugericht.** Es will nemlich der Sohn GOttes, daß die Christen und Erben des Himmels umkehren sollen, und werden wie die Kinder. Sehet an, lieben Brüder, euren Beruff, nicht viel Weise nach dem Fleisch ꝛc. Matth. 18. v. 3. 1. Cor. 1. v. 26. 1. Pet. 2. v. 1. 2. 1. Sam. 15. v. 17. cap. 16. v. 12. 13. 1. Kön. 3. v. 7. Jer. 1. v. 7. Sonderlich kan dieser Spruch, denen **Schul-Lehrern** zum Troste dienen, daß sie in derjenigen Werck-Statt arbeiten, in welcher der Heilige Geist, sich aus dem Munde und Hertzen der jungen Kinder eine Macht zubereitet. Ist gleich nun schon ihre Arbeit beschwerlich und mühsam, haben sie viel Stanck und Verdruß, aber wenig Danck und Freude; grosse Arbeit, wenig Lohn, und sind verachtete Lichtlein in den Augen der Stoltzen; so sind sie doch werth geachtet, und ihre Arbeit heilig und angenehm für GOtt; weil aus ihren Schülern, alle Stände der Menschen bey Absterben der Alten, wieder ersetzt werden. Tolle Scholas, tolles, quicquid in Orbe boni. So wird unterschiedener Schul-Obersten, und Lehrer in der Schrifft rühmlich gedacht. **Simeons.** Luc. 2. **Jairi.** Matth. 9. **Nicodemi.** Joh. 3. **Gamalielis.** Apost. Gesch. 5. **Crißpi** zu Corinthen. Apost.

Gesch. 18. v. 8. So wird es den Römern nicht zu einer geringen Schande nachgesagt, daß sie erst im 840sten Jahre, nach Erbauung der Stadt Rom, eine öffentliche Schule aufgerichtet, und Quintilianum Cilagurita-num, Hispan. zum Rectore gesetzt, den sie aus der Stadt Rent-Amte be-soldet haben. Indessen mögen sie auch die Wichtigkeit ihres Amtes wohl erwegen, und bedencken was Lutherus k) sagt: Non minus esse vi-tium, negligere Scholarem, quam vitiare Virginem. D. i. Daß es keine ge-ringere Sünde sey, einen Schüler, mit Wissen und Willen versäumen, als eine Jungfrau schänden. Durch beyder Bewahrung aber, wird GOtt eine Macht und Ehre zubereitet. Denn Jünglinge und Jung-frauen, Alten mit den Jungen, sollen loben den Nahmen des HErrn! Ps. 148. v. 12. 13.

v. 6. **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit, מאלהים, von GOTT verlassen seyn** ꝛc. Dieser Spruch zielet auf die allertieff-ste Erniedrigung Christi in seinem Leiden. Da er schrey: **Mein GOtt, warum hast du mich verlassen!** Matth. 27. v. 46. Gleichwie nun GOtt die Seinigen mittelbarer Weise durch Engel beschützet, also ver-lässet sie auch GOtt äuserlich, daß ihnen allerley Unfall zustossen kan, wenn er **den Schutz seiner heiligen Engel** auf eine Zeitlang wegnimmt. Denn GOtt verlässet die Frommen niemahls innerlich, daß er nicht bey ihnen wohnen und bleiben solte, ob sie es wohl nicht allemahl empfinden; aber in Creutz und Anfechtung verlässet er sie manchmahl äuserlich; da er sie der Engel beraubet seyn läst, daß ihnen einiger Unfall zustossen kan. Und eben so ist es auch allhier von Christo zu verstehen. Durch das Wort אלהים werden nicht die Engel, sondern **Gott** verstanden. Die Epistel an die Ebräer aber c. 2. v. 7. erkläret solches und zeiget an: Wie oder auf was Weise ihn GOtt verlassen habe? nemlich indem er ihn der Engel beraubet, daß die Schaar der Gottlosen ihn greiffen und tödten konte; denn das war ihre Stunde. Drum heist es in der Epistel: **Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen.**

Ps. 9. v. 1. Gleichwie der achte Psalm durchgehends von Christo, **dem Bräu-tigam** unserer Seelen gehandelt, also handelt **der neunte** durchgehends, von der Gemeine der Heiligen, als **der Braut Christi.** Und obwohl über den Titul dieses neunten Psalmes vielerley Auslegungen sind, so bleiben wir doch bey der, welche D. Luther beliebet, welcher עלמות, für ein Wort, so **Jugend** heisset, und worinnen die Præposition על, mit stecke; und לבן, Adjective, da es **weiß** heisset, nimmt, und es dahero

Von was handelt der neunte?

gege-

k) Tom. 2. Jenensi fol. 462.

gegeben: **Ein Psalm Davids, von der schönen Jugend;** oder: von der weißen, verborgenen und eingezogenen Jugend, wie sich damahls die Jungfern zu halten pflegten. Nun heisset עלמה, davon עלמות herkommt: **eine Jungfrau.** Darum redet die Kirche Christi allhier mit Christo, als eine Jungfrau mit ihrem Bräutigam. Denn die Gemeine der Heiligen, und folglich auch eine iede gläubige Person insonderheit, wird Christo als eine **reine Jungfrau** zugeführet. 2. Corinth. 11. v. 2. Diese ist überaus l) **schön**; Ihr Leben ist **verborgen** m) mit Christo in GOTT; darum heist sie ein verschlossener n) Garte, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born; und hat dieses Siegel: Der o) HErr kennet die Seinen. Dieser Bräutigam siehet auf den innerlichen Schmuck des Glaubens und der Tugenden. p) Daher ist die Braut **ganz herrlich** q) **inwendig**, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Und niemand kennet ihre Schöne, als JEsus.

Der **vierzehnde Psalm**, ist gleichsam **des Heiligen Geistes allgemeine Widerlegung**, beydes **der Irthümer** im Verstande, **und der Laster** im Willen, der gefallenen Menschen; und weiset sie auf Christum. Da heist es: **Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen:** אין אלהים, **Es ist kein GOTT.** D. i. **Sie halten ihn vor nichts.** Wie der zehnde Psalm v. 4. vom Gottlosen sagt: In allen seinen Tücken, **hält er GOtt vor nichts.** Der GOtt, dem er alles zu dancken, soll **nichts** seyn; und das was GOtt aus nichts gemacht, soll **alles** seyn. Hierbey sind zwey Sätze wohl zu behalten: 1.) **Ein ieder Mensch**, wenn er seiner bösen Unart folget, kan wohl **eine Zeitlang GOtt für nichts** halten, u. sich für ihm nicht fürchten. 2.) **Kein Mensch** aber kan gefunden werden, der **allezeit GOtt für nichts** halte, und nicht dann und wann wiederum in seinem Gewissen überzeigt wäre, daß GOtt sey. Dagegen befindet der Heil. Geist an allen Menschen, wegen der Erb-Sünde, nichts Gutes. **Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer.** Das heist: Es ist unter allen Völckern nicht ein einiges Volck; Unter dem Volcke GOttes oder Israel, nicht ein einiger Stamm; noch aus irgend einem Stamme, eine einige Person, die von Weibern nach der Natur gebohren, so vor GOtt von der Sünde rein und heilig wäre.

Ps. 14. Was ist der vierzehnde? v. 1. v. 3.

Der **funfzehnde Psalm** beschreibet: **Der Bürger GOttes Stadt-Recht.** **HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten** ꝛc. Wo- Ps. 15. v. 1. Was dieser?

l) Hohel. 4. v. 1. seqq. m) Col. 3. v. 3. n) Hohel. 4. v. 12. o) 2. Tim. 2. v. 19. p) Jer. 5. v. 3. q) Ps. 45. v. 14.

Wobey überhaupt zu mercken: daß hier nicht gefraget werde nach der Ursache, wodurch man solle selig werden, und bey GOtt zu Gnaden kommen, sondern wie man in der Gnade seliglich bis ans Ende beharren solle; Nicht wie man zur Hütte GOttes gelangen, sondern wenn man schon da ist, wie man in solcher bleiben solle. Also werden hier nur die **Eigenschafften eines wahren Christen** beschrieben; welche nur noch **in Hütten** als Pilgrimme, gleichsam **unter den Gezelten** der streitenden Kirche leben; wie die Kinder Israel in der Wüsten, um die Stiffts-Hütte her wohneten. Da die Stiffts-Hütte nur in den Thälern, zwischen den wüsten Gebürgen herum wanderte, bis daß sie in den Tempel GOttes auf den Berg Morija zur Ruhe gesetzet ward, und daselbst beständig blieb. Denn am letzten Ende, werden die Gläubigen auch (ob sie schon itzt wandern im finstern Thal, und aus der Tieffen ihre Augen aufheben zu den Bergen, von denen ihnen Hülffe kommt,) versetzet und zur ewigen Ruhe gebracht werden, auf den heiligen Berg GOttes, des himmlischen Jerusalems.

Ps. 16. v. 1. Was ist der sechzehnde?

Der **andere** Psalm war eine Weissagung vom Reiche Christi; Der **achte** war eine Weissagung von Christi Stande der Erniedrigung und Erhöhung; Der **sechzehnde** aber **ist ein Gebeth des HErrn Meßiä, von seinem Tode, Begräbniß,** und **Wiederauferweckung.** Hierauf wird der 19de Psalm folgen: von der Predigt des Evangelii durch die gantze Welt; Der 21ste Psalm, als ein ἐπινίκιον, vom Siege des Reiches Christi, und des Jüdischen Reiches Verstörung; und der 22ste Psalm: vom Leiden und Sterben Christi, und seinem ewigen Reiche. Dieses 16ten Psalmes Titul, ist merckwürdig, indem es מִכְתָּם **ein gülden Kleinod** genennt wird, von כתם micuir, hat geblückt, geglantzet. Es ist nehmlich dem David ein **Kleinod** gewesen, aus welchem Christus hervor geblückt, der in diesem Psalm als ein Schatten-Riese fürgebildet worden: Dahero hat David diesen Psalm als ein **Conterfeit Christi, so als ein Gnaden-Pfennig** und gülden Stücke, (wie die Brust-Bilder der Könige, so andern aus besonderer Gnade geschenckt werden, zu seyn pflegen) **mit köstlichen Edelgesteinen besetzet sey,** angesehen. Die Worte, so von Christi schmertzlichen Leiden und Sterben handeln, sind gleichsam **Rubinen**, so von dem Blute Christi roth schimmern; die mittlern Worte, so von Christi Begräbniß und Wiederlebendigwerdung handeln, gleichen den grünen **Smaragden**, des aus der Erde hervor wachsenden Grases; und die letzten Worte von der Herrlichkeit seines Sitzens zur Rechten GOttes, sind gleichsam hellscheinende, immer-

wäh-

wehrende **Diamanten**, so den **Glantz seiner Herrlichkeit** r) vorstellen, darinnen er alle Engel übertreffen wird, immer und ewiglich.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17. v. 15.

1.) **Die Person** die hier redet ist **David**, derselbe spricht nicht: Er wolle in seiner eigenen Gerechtigkeit GOtt sehen, sondern nur **in Gerechtigkeit**, d. i. **gerechtfertiger** für GOtt. 2.) **Die Sache** von der er redet, ist zweyerley: **Erstlich** redet er **vom schauen** des Antlitzes GOttes, im Himmel, dessen er itzo gantz und gar entbehren müssen, da er sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig verborgen gehabt; **hernach** gedencket er **des satt werdens**, daß es nicht ein blosses Ansehen seyn werde, da man weiter nichts davon hat; sondern da man zugleich truncken werde, von den reichen Gütern seines Hauses; GOtt tränckt sie mit Wollust, als mit einem Strohme. Ps. 36. v. 9.

Artige Worte sind es, wenn David von GOtt im achtzehnden Psalm spricht: **Er neigete den Himmel.** Immassen, wenn der Himmel klar ist ohne Regen, das leichte dahin fliegende zerrissene Gewölcke hoch gehet; Wenn aber ein schweres Ungewitter entstehet, scheinet es als ob der Himmel auf uns lege und sich neigete, indem sich die Regen schwangere Wolcken neigen, und schwartze dicke Wolcken nicht nur die Spitzen der Berge, sondern auch die Thürme berühren und bedecken. Da stossen die Wolcken gleichsam ans Dach; da neiget sich der Himmel. Nachdencklich spricht auch in eben diesem Psalm David: **Bey den Reinen bist du rein, und bey den Verkehrten bist du verkehrt.** Ps. 17. v. 10. v. 27.

Reine heissen hier diejenigen, welche sich der Reinigkeit befleißigen, und ihr Gewissen nicht mit wissentlichen Sünden verunreinigen; denselbigen erweist sich GOtt als rein, heilig, gerecht und unschuldig; daß er treu und wahrhafftig in seinen Verheissungen, gerecht in seinen Gerichten, gütig im Wohlthun und Verschonen, unschuldig und ohne Tadel, in der Straffe und Verdammung der Gottlosen sey; hingegen heissen hier: **Verkehrte**, die ihren Weg verderbet haben, wie die vor der Sündfluth, und verkehrtes Sinnes sind, und sich umwenden von der Tugend zu den Lastern, bey denselben ist er **verkehrt**, in Ansehung des vorigen. Denn wie GOtt **bey den Guten** aufs Gute bedacht ist, ihnen **wohl zu thun**, so ist er **bey den Bösen** aufs Böse gerichtet, **sie zu straffen.** **Die** das unterste zu oberste **in den Sitten** kehren, die Tugenden für Laster, die

Wie kan GOtt verkehrt heissen?

r) Ebr. 1. v. 7.

Laster für Tugenden halten, und also **alles umkehren**; bey denselben ist **GOtt in seiner Regierung und Gerichte auch umgekehrt**, kehret den Segen in dem Fluch, und kehret sie endlich um s) wie Sodom und Gomorra. So ist nun die Meynung dieser Worte, eben das, was im 34sten Psalm v. 16. 17. stehet: Die Augen des HErrn t) sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen. Das Antlitz aber des HErrn stehet über die, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden.

Ps. 19. **Der neunzehnde Psalm**, stellet **das Apostolische Predigt-Amt** vor. Der Anfang, und **der erste** Theil des Psalmes, stellet der Apostel Fleiß und **Arbeitsamkeit**, der **andere** Theil, vom 8. bis 12. Vers, stellet ihrer Lehre **Reinigkeit**, und der **dritte** ihres Lebens **Frömmigkeit** und **Aufrichtigkeit** vor.

v. 2. **Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes. ꝛc** Wie erzehlen sie die Ehre GOttes? u) Sie haben ja keine Stimme, keinen Mund noch Zunge, wie wollen sie denn etwas erzehlen? Es ist wahr, der Himmel kan nicht reden, er kan aber **zeugen, durch** seine **anerschaffene Schönheit**, von der Schönheit des Schöpffers. Er redet solchergestalt objective, alle Sprachen, und erzehlet allen denen, die ihn ansehen und betrachten, es seyn Christen oder Juden, Türcken oder Heyden, Weise oder Unweise, Männer oder Weiber, die Ehre, Macht, Hoheit und Herrlichkeit GOttes. Von diesem **erschaffenen Himmel**, wie derselbige, sonderlich zu Anfange des Neuen Testaments, voll der Ehre GOttes werden **werde, durch die Predigt des Evangelii. Er hat der Sonne eine Hütte in demselbigen Himmel gemacht.** Das heist: GOtt läst sie nach der Schnur lauffen, und hat ihr am Himmel eine gewisse Gegend zur Wohnung eingegeben, darüber sie nicht schreiten darff. Das ist der Zodiacus, oder Thier-Kreiß **der zwölff himmlischen Zeichen**, denen am Kirchen-Himmel, **die zwölff Apostel** zu vergleichen, bey und unter welchen sich **Christus, die Sonne der Gerechtigkeit** sichtbarlich sehen lassen und aufgehalten.

Wie erzehlen die Himmel die Ehre GOttes?

v. 13. **Wer kan mercken, wie offt er fehlet, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler.** d. i. Niemand ist, der nicht vielmahl irre, sich übereile und Fehler begehe, die man nicht bedacht, noch verstanden. Das menschliche Hertze, das durch die Erb-Sünde in Grund verderbet worden, ist noch immer eine vergiffte Grube, darinnen sich Schlangen und allerley Ungeziefer hecket. Darum muß man bey GOtt um Verzeihung

s) 1. B. Mos. 19. v. 25. t) Ps. 33. v. 18. 19. u) Chrysost. Hom. 9. ad Pop. Antioch.

zeihung der verborgenen Fehler bitten, die entweder unserm **Verstande verborgen**, daß er dieselben Fehler nicht erkennet, und nicht weiß, wie weit es gefehlet sey oder nicht, oder, die unserm **Gedächtnisse verborgen** und entfallen sind, daß man sich derselben nicht mehr zu erinnern weiß.

Der **Ein und zwantzigste Psalm**, ist der wahrscheinlichsten Meynung nach, von David gemacht worden, da er die Kinder Ammon überwunden, und ihre Krone sich auf sein Haupt setzen lassen. Daher dieser Psalm, durch Veranlassung solches leiblichen Sieges, zum Triumph-Liede und Vorbedeutung auf den geistlichen Sieg Christi, über Sünde, Tod, Teufel und Hölle gemacht worden. Ps. 21.

Als Lutherus den **zwey und zwantzigsten** Psalm auslegen und verteutschen wollen, hat er Saltz und Brodt zu sich genommen, und sich 3. Tage lang in seine Studier-Stube verschlossen, damit er ungestöhrt diesem höchst wichtigen Psalmen nachdencken können. Die alten Kirchen-Lehrer haben auch einmüthiglich diesen Psalm durchgehends vor **eine Weissagung des bittern Leidens und Sterbens JEsu Christi** ausgegeben. Es ist bekannt, daß **Christus** in seinem Leiden **zu 5. unterschiedenen mahlen Blut vergossen** habe. Nehmlich 1.) **am Oelberge**, im Garten Gethsemane. 2.) **Bey der Geisselung**, im Richthause. 3.) Bey seiner **Dornen-Crönung**, am Haupte. 4.) Bey **der Creutzigung**, da sie ihm Hände und Füsse durchgraben, und 5.) nach seinem Tode, bey **Eröffnung seiner Seite**. Auf dieses fünffache Blut-Vergiessen applicirt Bakius, mit dem Hugone, **fünff besondere Psalmen**, nehmlich den 22. 35. 55. 69. und 109ten. Ps. 22. Was ist der zwey und zwantzigste Psalm?

Dem Titul nach, handelt der 22ste Psalm, **von der Hindin, die frühe**, um die Morgenröthe, **gejaget wird.** אילת Cerva, heist eine Hindin, ein Rehe, und wird unser wehrtester Heyland in seinem Leiden einem solchen Rehe vergliechen. Gleichwie **Juda** ein junger Löwe 1. B. Mos. 49. 9. **ein tugendsam Weib**, lieblich, wie eine Hindin, und holdselig, wie ein Rehe, Sprichw. 5. v. 19. und Christus selbst, der Löwe, aus dem Stamme Juda, Offenb. 5. v. 5. genennt wird, weil er gleich einem Rehe von den Juden gejaget, aufgesucht und ins Netze gebracht, und hernach den Heyden zum tödten übergeben worden. משחר Auroræ **der Morgenröthe.** Einige vermeinen, es habe dieser Psalm den Nahmen von der Morgenröthe. Weil er alle Tage im Tempel bey dem Morgen-Opffer, das um die Morgenröthe geschlachtet ward, gesungen worden. Gewiß ist es, daß solches **Bey-Wort** eben so wohl, als der erste Nahme, **ein Schatten-Riß** Christi und seines Leidens, als **der recht blutigen Morgenröthe**, des Tages Neues Testamentes gewesen. **Der Nacht** v. 1.

gleichte das Alte Testament, so voller dunckler Schatten war, Röm. 13. v. 12. Des Tages Anbruch, oder vielmehr die Zeit der **Morgenröthe**, war die Zeit, so zwischen dem Anfange seines Leidens, und dessen siegreicher Auferstehung verfloß, da er, wie ein Rehe, das frühe gejaget wird, noch vor Tages Anbruch, frühe hin und her gejaget, und von einem ungerechten Richter zu dem andern geschleppet, hernach mit Verschüttung des Blutes getödtet und erleget ward, bis daß er am dritten Tage, frühe um die Morgenröthe, von den Todten auferstand, und hiemit der volle Tag des Neuen Testamentes angieng. **Hat also Christus gelitten**, *) **zwischen dem Ende des Gesetzes, und Anfange des schon angegangenen Evangelii.**

Es ist der Haupt-Psalmen einer, so vom Leiden Christi handeln, und hat 3. Theile. **Erstlich** beschreibet er die Grösse des **innerlichen Leidens**, daß er von GOtt verlassen sey, v. 1. = 6. **Hernach** beschreibet er die Grösse des **äuserlichen** Leidens, v. 7. = 22. und **drittens**, die Grösse des Trostes und Nutzens, den seine Brüder, die Menschen, daraus haben werden.

v. 2. **Die Worte: Mein GOTT, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** sind nicht Worte eines, der mit Verzweiffelung ringet, sondern eines, der mit GOtt ringet. Drum spricht er: **Mein GOTT.** Und Christus ward auf eine unbegreifflich hohe Weise von seinem Vater verlassen, da er ihn seines väterlichen, innerlichen Trostes beraubte, auf daß wir davor getröstet werden könten.

v. 7. Was für einen Wurm nennt sich Christus? **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch.** תוֹלַעַת heist nicht nur ein Wurm, sondern vornehmlich **ein Purpur-Würmlein**, so in den Scharlach-Beeren zu finden. Wenn die Beerlein reiff werden, so nehmen die Scharlach-Färber das Würmlein heraus, und beitzen es mit Eßig, (Haben sie nicht auch Christo Eßig in seinem Leiden gegeben?) alsdenn giebt es so hefftig Blut von sich, daß daraus color coccineus, die Scharlach, oder Charmesin rothe Farbe gemacht wird. Also ist Christi Blut die rechte Purpur und Scharlach-Farbe, so uns die rechte Leib-Farbe GOttes anleget, darinnen wir GOtt gefallen.

v. 17. **Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben.** Nehmlich mit den Nägeln, mit welchen sie Christum ans Creutze gehefftet. Das Wort כָּאֲרִי perfoderunt, **durchgraben**, ist zwar eines von denen, worüber

(*) Lutherus Tom. 2. Isleb. f. 79.

über die Ausleger die verschiedensten Gedancken geheget haben; x) allein, daß das Wort nicht verfälscht, noch etwas anders heissen solle, als: **Sie haben durchgraben**, ist aus der einhelligen Übereinstimmung aller alten Versionen oder **Biblischen Übersetzungen**, deutlich genung zu erkennen. Immassen so wohl **die Griechische Bibel** der LXX. Übersetzer ὤρυξαν von ὀρύττω, ich **durchgrabe**; als auch die **Chaldäische**, das Wort נכת **durchstechen**, gebrauchet. Deßgleichen sollen es auch, nach Galatini Bericht, (aqud Bakium) die Indische und Ethiopische Übersetzung geben: Sie haben meine Hände und Füsse **durchgraben**. Und das ist demnach die rechte Meynung, die man sicher vertheidigen kan, welcher auch die vorhergehenden und nachfolgenden Worte aufs allerbeste und deutlichste im Texte selbst Beyfall und Zeugniß geben.

Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen. v. 32.
Dieser merckwürdige Beschluß des 22sten Psalmes, entdecket den Endzweck des gantzen Leidens Christi, Jer. 23. v. 6. 2. Cor 5. v. 21. ingleichen die **Summa** aller Lehre und Predigten, wie der Propheten im Alten, also vornehmlich der Apostel im Neuen Testament, Ap. Gesch. 10. v. 43. cap. 4. v. 12. Röm. 3. v. 21. = 26. Gal. 2. v. 16. daß nehmlich GOtt allein gerecht sey, und gerecht mache, den, der da ist des Glaubens an JEsu.

Der fünff und zwantzigste Psalm, ist ebenfals einer von den aller- Ps. 25.
wichtigsten. Denn obwohl alle Psalmen lauter köstliche Kleinode und Edelgesteine sind, unter welchen man fast nicht weiß, wen man vor den andern heraus streichen soll, weil sie alle schön und wunderbar sind; so kan man doch von den Psalmen, wie von den Sternen, welche alle funckelnde Lichter sind, sagen, daß ein Stern und ein Psalm den andern übertreffe, an Klarheit, Grösse, und ungemeiner Vortrefflichkeit. Den ietzt benannten 25sten Psalm, hat der Heilige Geist selbst bezeichnet, und besonders merckwürdig gemacht, damit, daß er gerade so viel Versicul hat, als Buchstaben im Ebräischen A. B. C. oder Alphabeth sind, nehmlich 22. und daß ein ieder Versicul **mit eben dem Buchstaben anfängt**, der unter den

x) Quidam sumserunt כָּאֲרִי substantive, ubi significaret: *Sicut Leo*; sed sumendum pro verbo, ubi significat, *Perfoderunt*. Est scilicet hæc 3. P. Præteriti Kal, verbi כור quod eandem habet significationem cum verbo כָּרָה *fodit*; hinc esset formandum: כָּרוּ verum א epentheticum inseritur, quod h. m. 45. in locis interponi annotat *Avenar*. Gramm. p. 523. In fine autem, loco (ו) est (י) ob transmutationem literarum אהוי cujusmodi scriptio Jod pro Vau iterum in multis locis observatur, teste *Avenar*. p. 585. vid. D. Geieri Comment. h. l.

Ebräischen Buchstaben], **in der Ordnung** des Alphabets **folget.** y) **Solcher Psalmen, die nach der Ordnung der Ebräischen Buchstaben, die Versicul anfangen,** sind im gantzen Psalter **sieben.** Nehmlich 1.) der 25ste, 2.) der 34ste, 3.) der 37ste, 4.) der 111te, 5.) der 112te, 6.) der 119te, welcher das gantze A. B. C. achtmahl durchgehet, und 7.) der 145ste Psalm.

Pſ. 27. Der **sieben und zwantzigste Psalm,** könte billig **der Wayſen Psalm** heissen, den auch, nach Athanasii Meynung, **alle, die verlassen** sind, in rechter Zuversicht bethen sollen.

Pſ. 32. Was lehret der zwey und dreyßigste Psalm? **Der zwey und dreyßigste Psalm,** ist der andere Buß-Psalm, der uns lehret, **die Sünde** bußfertig **bekennen.** Intelligentia prima est, ut te noris peccatorem. Das ist der Anfang, sagt Augustinus, zur Weißheit, daß du dich für einen Sünder erkennest und bekennest. Diß ist der erste Psalm, welcher den Titul משכיל, einer **Unterweisung** führet. Und sind ihr zusammen 13. die mit diesem Nahmen beleget sind: Nehmlich, der 32ste, der 42ste, der 44ste, der 45ste, der 52ste, der 53ste, der 54ste, der 55ste, der 74ste, der 78ste, der 88ste, der 89ste, und der 142ste Psalm. David preiset die selig, denen **die Ubertretungen vergeben** sind, nicht für einem
v. 1. 3. menschlichen Gerichte, sondern für GOttes Richter-Stuhle. Welchem **die Sünde bedecket** sey, durch Christum, den Gnaden-Stuhl. z) Wie in der Lade des Bundes, die zwey Taffeln der zehn Gebothe vom göldenen Deckel des Gnaden-Stuhls zugedecket waren, daß sie nicht konten gesehen werden. Also kan zwar factum infectum fieri nequit, die Sünde, so einmahl geschehen und gethan worden, nicht wieder ungethan werden, sondern es bleibet dieselbe geschehen; allein JEsus, der Mittler zwischen GOtt und Menschen, ist der Friede-Schild, und der göldene Deckel, der alles geschehene zudeckt und vergessend macht, daß ihrer nimmermehr gedacht wird. Dieses geschiehet aber alsdenn, wenn wir unsere Sünden bußfertig **für GOtt,** (denn es ist nicht allemahl nöthig vor Menschen) **bekennen** und nicht **verschweigen,** bescheinigen, und geringe schätzen. Decken wir auf, und verhelen gegen GOtt unsre Missethat nicht, so decket GOtt zu, decken wir aber zu, so decket GOtt auf die Schande unserer Blösse.

v. 6. **Dafür werden dich alle Heiligen bitten, zu rechter Zeit.** Hiermit werden abermahls auch die allerfrömmsten für Sünder erklärt. Darum heist es: **Alle Heiligen** würden GOtt um Vergebung der Sünden

y) Excerptis quoad Alphabeti seriem tribus his ב ר & ק de quo rationes reddere non possumus. z) Röm. 3. v. 25.

den יתפלל a) demüthigst bitten, daß er Gnade für Recht ergehen lassen wolle, Röm. 3. v. 25. Denn dieses Wort bedeutet ein solches Bitten, da ein armer Sünder, der von Rechtswegen des Todes sterben solte, appelliret zu dem höchsten Gnaden-Throne, der hohen Landes Obrigkeit, und um Gnade flehet. Und zwar, daß es nicht von den Heiligen im Himmel, sondern noch von denen, die in der Gnaden-Zeit leben, und also nicht Fürbitts weise für andere, sondern Gebehts weise für sich selbst geschehe, beweiset das letzte Wort מצא **zu rechter Zeit.** Denn daß solch Wort **die Gnaden-Zeit** allhier bedeute, erhellet aus Esa. 55. v. 6. Pred. 9. v. 10. Luc. 19. v. 44. 2. Cor. 6. v. 2. it. Sprichw. 1. v. 24. dahero es auch an unserm Orte die LXX. Dolmetscher gegeben: ἐν καιρῷ ἐνδέτῳ, zur ausgesetzten, oder **angenehmen Zeit.** Hier müssen alle Menschen GOtt um Vergebung bitten, und sagen: b) So du wilst, HErr, Sünde zurechnen, HErr wer wird bestehen? So ist nun hier kein **Heiliger**, ohne der da Buße thut, und durch demüthige Abbitte, von GOtt **durch Christi Heiligkeit** c) geheiliget wird. Wer demnach **einen grossen Heiligen** sehen will, der sehe einen grossen Sünder, einen Menschen, der die Grösse seiner Sünden erkennet, und sich für einen grossen Sünder bekennet, und darüber wahre Buße thut, an, da siehet er einen. Denn ausser der Buße ist keiner rein; hingegen die grösten Heiligen, Paulus, Petrus, Maria Magdalena und andere, haben sich selbst für die grösten Sünder gehalten, und Buße gethan.

Die Worte: **Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solst**, ꝛc. sind Worte des bußfertigen, und der Gnade GOttes bereits versicherten Davids, an seinen Nächsten, der auch der Buße bedürffig, den wolle er aus Danckbarkeit gegen GOtt, als der aus eigner Erfahrung reden könne, nun mehr zu bekehren suchen, und unterrichten, davon nachzulesen, Ps. 51. v. 14. Luc. 22. v. 32. Jac. 5. v. 19. 20. Denn es ist kein besser noch köstlicher Werck, das wir nach der Bekehrung thun, und womit wir die Schaarte besser auswetzen können, als wenn wir suchen, wieder andere zu bekehren, und zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. v. 7.

Auch die Redens-Art: **Ich will dich mit meinen Augen leiten**, ist von Menschen zu verstehen, die auf einen besonders Acht haben, wie davon zu lesen, 1. B. Mos. 44. v. 21. Jer. 40. v. 4.

Seyd

a) Nam יִתְפַּלֵּל vocabulum est Juridicum, designans *Appellationem* a foro Justitiæ, ad forum gratiæ, ubi quis pronus, quasi coram פָּלִיל *Judice* procidit, (נפל) ejusque patrocinium implorat, sumper vero de precibus ad Deum usurpatur, vid. Ps. 5. v. 3. vid. Geieri Comment. h. l. b) Ps. 130. v. 3. c) 1. Cor. 1. v. 30.

v. 9. **Seyd nicht wie Roß und Mäuler** ꝛc. das ist: Lasset nicht euern Begierden den Zügel schiessen. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. d) Denn wo du deinen bösen Lüsten folgest, wirst du dich deinen Feinden selbst zu Spott machen. Jener mahlete ein Pferd mit einem schönen Geschirre, das aus vielfältigen Riemen bestehet, und schrieb dazu: **Je mehr Bande, ie schöner.** So isis mit uns. Je mehr wir uns an GOttes Wort binden, und unsere sündliche Lüste und Begierden binden und fesseln, ie schöner sind wir für den Augen GOttes. Diese Bande, diese Fessel, sind köstliche Geschmeide, und göldene Halß und Arm-Bände und Ketten, darinnen unsere Seele für GOtt schöne ist. **Der Pferde wilde Frechheit**, und der **Maulthiere** welt-bekannte **Dumheit** und Unverständigkeit, (exinde enim natum proverbium apud *Catull.* Epig. 18. *Mule, nihil sentis*! Du Maulthier, verstehst du nichts?) wird hier sonderlich gemeynet, und auf die sich selbst gelassenen, und in ihrem verfinsterten Sinne dahin gehenden Menschen gedeutet, die doch solten freywillig und ohne Zwang sich zum HErrn bekehren. Denn wir Menschen ziehen und lencken wohl Pferde und Mäuler, mit Zaum und Gebiß, dahin, wo wir wollen, also, daß sie wohl müssen gehen, GOtt aber will keinen mit Gewalt, und gleichsam mit den Haaren, mit Zaum und Gebiß in den Himmel ziehen, sondern nur an Seilen der Liebe uns dahin gängeln und locken, dabey wir uns selbst zwingen und treiben müssen.

Ps. 33. Der **drey und dreyßigste** Psalm, ist so genau mit dem vorigen verknüpffet, daß auch beynahe des vorigen Ende, und des ietzigen Anfang mit einerley Worten gemacht wird. Darinnen wird nicht allein der dreyeinige GOtt, v. 6. der Vater, das Wort (oder der Sohn) und der H. Geist, für den **Schöpffer**, sondern auch für den **Erhalter** aller Dinge gerühmet, dabey er sonderlich auf die Gerechten und Frommen Acht habe.

Ps. 34. Vom **vier und dreyßigsten Psalm**, spricht Lutherus: e) Mercke, daß diß der erste Psalm ist, welcher von den Engeln v. 7. sagt: Daß sie der Gerechten pflegen, nicht nur schlecht, sondern als ein gerüstetes Krieges-Heer, die ihre Gezelte auffschlagen. Und GOtt der HErr selbst, **bewahret** dem Gerechten **alle seine Gebeine, daß derer nicht eines zubrochen** werde, ohne seinen Willen, und wenn er es zuläst, muß doch ihnen alles endlich zur ewigen Verherrligung dienen.

v. 21.

Ps. 37. **Der sieben und dreyßigste Psalm**, ist **ein** rechter **Trost-Psalm** vor die Frommen, daß sie sich nicht ärgern sollen, ob es wohl den Gottlosen in diesem Leben glücklicher ergehe, als ihnen, denn den Frommen werde

es

d) B. Weißh. 18. v. 30. 31. e) Tom. 12. Witteb.

es zuletzt wohl gehen. **Ich bin jung gewesen, und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brodt gehen.** v. 25. Diese Worte Davids scheinen zwar anfangs wider die tägliche Erfahrung zu lauffen, da man viel Fromme Armuth und Mangel leiden siehet, an Dingen, so zur leiblichen Nothdurfft gehören. Dahero auch einige auf die Gedancken gerathen, ob wäre es nur auf das Jüdische Volck im Alten Testamente gemeynet gewesen, sintemahl nach dem göttlichen Gebothe, im 5. B. Mos. 15. v. 4. kein Bettler unter ihnen seyn durffte; Allein solchergestalt hätte es David nicht bloß **auf die Gerechten**, als ein Zeichen sonderbahrer göttlicher Vorsorge, ziehen, sondern es von Bösen und Guten sagen können. So wir aber die Worte und die Umstände des Textes recht ansehen, so siehet man gar leicht, daß David nicht schlechterdings sage: Die Frommen (so hier Gerechte, als Gerechtfertigte heissen) litten niemahls einigen Mangel; sondern das saget er: **Daß die Frommen von GOtt nimmermehr** in der Noth **verlassen würden.** Sehr wohl saget Coccejus, Comment. h. l. Simpliciter desertionem justi negat, semper aliqua ope pii sustentantur. d. i. **David leugnet schlechtweg, daß ein Gerechter verlassen werde,** es geschiehet noch immer eine kleine Errettung den Frommen. Niemahls wird ein Gerechter von GOtt so verlassen, daß er in seinem Vertrauen zu GOtt, für den Leuten solte mit Schanden bestehen und schaamroth werden müssen, oder, daß er vor der Zeit verderben und f) Hungers sterben müste, oder daß er solchergestalt um alle das Seinige kommen solte, daß seine Kinder und Nachkommen stets verdorben blieben, und zu keinem Stück Brodt mehr kommen könten. Nein warlich, dazu ist die Treue und Güte GOttes viel zu groß. Das wird niemand an einem rechtschaffen Frommen sein Lebelang erfahren, so nur seine Kinder GOttes Gebothe halten, und von seinen Wegen nicht lassen. Aber es heist: Werffet euer Vertrauen nicht weg! Ein Zweiffeler erhält nichts. Keinen hat GOtt verlassen, der ihm vertraut allzeit. ꝛc. Denn er hat gesagt: g) Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Es liegt vielmahl nur am gläuben. Wir thun offt, als wüsten wir von keinem GOtt, der da helffen könne, da wir doch einen GOtt haben, der da hilfft, und einen HErrn HErrn, der auch vom Tode errettet, Ps. 68. v. 21. Dahero spricht Lutherus: h) Stirbt iemand Hungers, so ists ein Zeichen, daß er GOtt nicht gegläubet. Wiewohl ich allhier doch die ausserordentlichen Land-Straffen ausnehmen wolte. Ingleichen etliche ausserordentliche Proben, zur Zeit der Verfol-

Wie meynet es denn David, wenn er spricht: Des Gerechten Saame dürffe nicht nach Brodt gehen?

f) Salden. Otia Theol. Lib. 4. Exerc. 4. p. 690. g) Ebr. 13. v. 5. h) Post. Dom. V. p. Trin.

gung, da einige auch um der Religion willen in den Gefängnissen haben Hungers sterben müssen, wofür sie desto überschwenglicher von GOtt werden im Himmel gesättiget werden, und welches solchergestalt nicht eine Straffe, sondern vielmehr eine besondere Gnade ist.

Ps. 38. **Der acht und dreyßigste Psalm**, ist in der Ordnung der dritte Buß-Psalm, welchen David nach der Jüdischen und vieler Christlichen Ausleger Meynung verfertiget, als er aus einer schweren Kranckheit genesen.

v. 18. Wie vielerley Leiden wird in der H. Schrifft gedacht? Die Worte: **Ich bin zum Leiden gemacht**, heissen nach dem Grund-Texte: לצלע lapsui vel ruinæ sum proximus, **ich bin zum fallen geneigt**, für Ohnmacht und Mattigkeit. Sonst ist bekandt, daß **vierley Leiden** in der Heil. Schrifft Erwehnung geschiehet. 1.) τιμωρία, **das Leiden um Missethat** willen, womit die Ubelthäter von der weltlichen Obrigkeit beleget werden, oder von GOtt ewig sollen bestraffet werden, 1. Pet. 2. v. 20. 2. Thess. 1. v. 9. 2.) Δοκιμασία, **das Leiden**, welches GOtt den Frommen **zur Probe** und Bewährung zuschickt, und worinnen auch itzo David steckte. Das thut wehe, und ist doch gut gemeynt, Ps. 34. v. 20. 2. Thess. 1. v. 7. 3.) Μάρτύριον, **das Leiden leiblicher Martern** und des zeitlichen Todes, **in Verfolgungen**, wegen der Religion und des Evangelii. Dieses Leiden ist eine große Ehre, und der Tod seiner Heiligen ist wehrt geachtet für GOtt, Ps. 116. v. 15. 1. Pet. 2. v. 24. c. 3. v. 13. 4.) Λύτρον, **das Leiden des Mittlers**, zur Versöhnung für alle, aus welches letztern Frucht und Nutzen wir dem ewigen Leiden entgangen, und lauter Freude und Wonne zu hoffen haben. Das erste könte heissen, **das Straff-Leiden**, das andere, **das Bewährungs-Leiden**, das dritte, **das Verehrungs-Leiden**, und das vierdte, **das Versöhnungs-Leiden**.

Ps. 39. v. 2. **Ich habe mir fürgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge.** Was dieser Vers des neun und dreyßigsten Psalmes für eine schwere Lehre in sich halte, hat ehemahls **Pambo**, ein frommer Einsiedel, der iedoch bey seiner Frömmigkeit gar einfältig war, an ihm selber erfahren. i) Denn als dieser viel von der Vortrefflichkeit der Psalmen gehöret, und sich in die Nachbarschafft an einen Ort begeben, wo ein berühmter Prediger die Psalmen auslegte, höret er eben diese Worte des 39sten Psalmens erklären, wie man seine Zunge solle im Zaume halten. Darauf er nach Hause kehret, mit dem Versprechen, daß er wiederkommen, und mehr hören wolle, wenn er diesen Spruch recht würde auszuüben gelernet haben. Aber nachdem 6. Monate verlauffen, wird

i) referente *Socrate*, Hist. Eccles. lib. 4. c. 13.

wird er befragt, ob er denn nicht wieder käme? und entschuldigt sich damit, daß er das erste noch nicht recht könte; bittet sich also noch längere Zeit aus. Ja nachdem 19. gantzer Jahre verflossen, bekennet er: daß er die Zeit seines Lebens, dieses Sprüchlein nicht auslernen könnte. Wir dürffen diesem Einsiedel nicht nachfolgen, weil sonst kein Mensch die gantze Bibel sich bekannt machen würde; aber das mögen wir wohl glauben, daß wir sie nimmermehr auslernen, noch offte genug bedächtig lesen können.

Der **viertzigste Psalm**, ist durchaus ein Gebeth des HErrn Mes- Ps. 40.
siä und Heylandes der Welt, in dessen Nahmen David redet. Und ob- wohl v. 13. **der Sünden**, desjenigen der da redet, gedacht wird, so kan es doch gleichwohl von Christo verstanden werden; nicht als ob er Sünden begangen hätte, sondern weil ihm aller Welt Sünde zugerechnet, und er für uns k) zur Sünde gemacht worden ist. Merckwürdig heisset es in die- sem Psalm: **Opffer und Speiß-Opffer gefallen dir nicht; Aber die Ohren hast du mir aufgethan.** Daß GOtt, wie an dem gantzen Ceremonial-Gesetze, also insonderheit an den Opffern, an und für sich selbst keinen Gefallen gehabt, erscheinet aus vielen Exempeln und Sprüchen der heiligen Schrifft Sonnen klar. So aß David von den Schau-Brodten, welche nach Mosis Gesetze nur vor die Priester gehör- ten; So brachte Elias sein Opffer nicht vor die Hütte, oder in den Tem- pel, sondern opfferte auf l) einem Berge. Und zu Hiskiä Zeiten, ward das Oster-Lamm nicht so gegessen m) wie es geschrieben stunde. Die Opffer aber wurden auf dreyerley Weise von GOtt verachtet: 1.) Com- parative. **In Ansehung anderer** wesentlich besserer **Dinge**, als da war die Erkänntniß GOttes, die Liebe gegen GOtt und Menschen, die De- müthigung für GOtt, und Beobachtung seines Wortes, Hos. 6. v. 6. Ps. 51. v. 18. 1. Sam. 15. v. 22. 2.) Privative. **In Ermangelung nöthigerer Dinge**, als wahre Busse und Glauben, ohne welche die Opffer nichts waren. Esa. 1. v. 11. Jerem. 6. v. 20. Amos 5. v. 21. 3.) Prorsus Negative. **Gäntzlich; bey dem Antritte des Neuen Te- staments**, da alles Schatten-Werck, in Christo dem Cörper selbst, auf- hören solte. Also wurden damahls und forthin alle Opffer untersagt. Esa. 66. v. 3. Ps. 50. v. 8. Ebr. 10. v. 4. 5. 8. Und auf diese letztere Art zielet unser Psalm. Weil nun GOtt solche Opffer, die nur Schatten- v. 7.

Wie verach- tete GOtt die Opffer, die er doch selbst ge- bothen?

k) 2. Corinth. 5. v. 21. l) 2. B. Kön. 18. v. 30. seqq. m) 2. B. Chron. 30. v. 18.

Werck waren, nicht begehrte, sondern **den Leib**, aller Opffer, **welcher in Christo war**, (Col. 2. v. 17.) haben wolte; darum spricht Christus: **Aber die Ohren hast du mir aufgethan.** Denn mit diesen Worten, die nach dem Grund-Texte könten gegeben werden: Die Ohren hast du mir **durchbohret**; (weil כרה, eigentlich perfodere, **durchbohren** heist) wird nicht nur auf ein Sprichwort gezielet; nach welchem **die Ohren einem aufthun**, so viel heist, n) als einen recht gehorsam und aufmerckend machen; Esa. 50. v. 4. 5. 1. Sam. 20. v. 2. sondern vornehmlich auf den im Ceremonial-Gesetze, nicht ohne Ursache und Absicht auf Christum von GOtt geordneten **Gebrauch**, da diejenigen Knechte, die sich **freywillig** und ungezwungen **aus blosser Liebe** 1.) zu seinem HErrn, 2.) und zu den Seinigen; (d. i. der Knecht zu seinem eigenen Weibe und Kindern) Lebenslang verpflichteten, des HErrn **Leib-Eigne** zu seyn, mit einem Pfriemen, an den **Ohren durchbohret** wurden, 2. B. Mos. 21. v. 6. 5. B. Mos. 15. v. 17. Denn die Ohren sind ein Sinn-Bild des Gehorchens und Gehorsams; welches die vornehmste Tugend an einem Knechte und Dienstbothen ist. Weil sich nun hiedurch ein solcher Knecht, zum Dienste und Gehorsame seines HErrn, gantz und gar, dem **Leibe** nach, **aufopfferte**; so haben es sowohl die 70. Dollmetscher, als auch der Apostel Ebr. 10. v. 5. gegeben: **Den Leib aber hast du mir zugerichtet.** Denn καταρτίζω, heist nicht einen Leib bauen und zubereiten, wie im Mutter-Leibe, o) sondern also zurichten, daß er knechtisch aussehe; dergleichen ein Leib war mit durchbohrten Ohren. Dahero Christus gleichfals auch von seiner Braut, die ihm allerdinge ähnlich werden, und sich ihm conformiren soll, ein gleiches verlangt. Wenn es heist: Höre Tochter, schaue drauf, neige deine Ohren ꝛc. Ps. 45. v. 11. 12. Ihre Ohren sollen gleichsam auch durchbohrt, ihr Leib GOtt gantz aufgeopffert, aber ihre durchbohrte Ohren, damit sie ihrem Manne gehorchet, als mit Ohr-Gehencken köstlich geschmücket werden. Also ist nun Christus, statt unser, unter das knechtische Gesetze gethan worden; Gal. 4. v. 4. und hat Knechtes Gestalt angenommen, wie es verheissen war, Phil. 2. v. 7. Esa. 52. v. 13. cap. 53. v. 11.

Auf was für ein Ohren durchbohren wird hier gesehen?

v. 8. Es spricht aber der HErr Meßias weiter: **Im Buche ist von mir geschrieben.** Was ist das vor ein Buch? Unstreitig ist das die Bibel; welche iedoch zu Davids Zeiten, aus den 5. Büchern Mosis, Josuä,

n) vid. Maji, Obs. Sac. Lib. 2. p. 57. o) vid. Geieri Comment.

suâ, der Richter, und etwa noch einem bestanden, p) daß also nur der Anfang der Bibel fertig gewesen.

Im II. Theile
Stehen die Psalmen zu bethen:
Im Verlangen nach GOtt, um seine Hülffe, Gnade und Erlösung aus allem Ubel.

NAchdem GOtt der HErr, vermöge des ersten Theils, einen Menschen zu einer neuen Creatur in Christo JEsu gemacht, und zu einem neuen gottseligen Leben wiedergebohren hat, und noch immer erneuert; träget nun die gläubige Seele, in diesem Christen-Wandel, ein hertzliches Verlangen, mit GOtt und in GOtt, ie länger ie vertraulicher zu seyn, ihn zu umarmen, sich für nichts mehr zu fürchten, seiner Liebe zu geniessen, und nur bald aufgelöst und bey Christo zu seyn; doch fasset sie auch dabey ihre Seele in Gedult. Dergleichen Gebethe sind die Psalmen dieses Theils, vom 42sten bis 72sten.

Abhandlung.

DEr erste Psalm dieses Theils, ist den Kindern Koräh, als Leviten, zum musiciren vorgeschrieben gewesen, und ist in der Ordnung der 42ste. Er zeiget aber bald am Anfange, von dem Verlangen Davids und aller Gläubigen, nach GOtt und dem Anschauen seiner ewigen Herrlichkeit; Wenn es heist: Ps. 42. v. 2.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir ꝛc. Das Verlangen der gläubigen Seele nach GOtt, dessen Gnade, Vereinigung und Tröstungen, wird hier durch das Gleichniß, von einem durstigen Hirsch, artig abgebildet. Wie werden die Gläubigen den Hirschen verglichen.

p) מגלת ספר, *Volumen Libri*, dicitur pro more librorum tunc usitato, a *convolutione*. Scriptura enim in pergameno, vel alia materia involubili, exarata, super axem ligneum in orbem circumvolvebant. Appellatur autem Ebr. 10. v. 7. κεφαλὶς βιβλίε. Non tantum, quia *Pentateuchus*, Caput & Initium Bibliorum est, qui tamen primario intenditur, sed etiam, quia idem hoc Græcis: κεφαλὶς dicitur quod Ebræis מגלה, vid. Maji, Obs. S. L. 3. p. 125. & *Suidas*, Græcum κεφαλὶς exponit per εἴλημμα, *involucrum*. Ita etiam acceperunt LXX. Int. Ezech. 3. v. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0315
DFG

gebildet. Denn gleich wie **die Hirsche**, (so ohne dem hitziger Natur sind) theils wegen unerträglicher Sonnen-Hitze, sonderlich in den heissen Morgen-Ländern; theils wegen des unleidlichen Brennens in ihrem Magen, wenn sie nach Gewohnheit einige Schlangen begierig q) verschlucket haben unbeschreiblichen Durst empfinden, und dahero zu Löschung desselben, voller Angst und Begierde nach frischem Wasser herum lauffen, und schreyen; Also, will David sagen, sey auch seine, und anderer Gläubigen ihre Seele, schmachtende, begierig und durstig, nach den Brünnlein und Trost-Wassern Israelis; da sie des Creutzes-Hitze brennet, und das Gifft der Sünden, (so sie von der alten Schlange dem Teufel, bereits am verbothenen Baume in sich geschlucket, und damit ihre gantze Natur dergestalt entzündet, daß ihr Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird) quälet; da haben sie auch keine Ruhe Tag und Nacht, bis der HErr ihr Erlöser, der Heilige in Israel, ihr Heyland, mit seiner Hülffe und Erquickung erscheinet. Gleich wie aber die hier gedachten **frischen Wasser**, nach dem Grund-Texte אפיקי, Torrentes validi, **starcke, gewaltige Wasser** bedeuten, weil ein wenig Wassers nicht genug wäre, dem Hirsche seinen allzugrossen Durst zu löschen; Also sehnet sich auch die schmachtende Seele, nach **vielen Tröstungen** des Allerhöchsten, weil sie so viele und grosse Bekümmernisse habe, daß ihr ein wenig Hülffe nicht genug zu seyn scheine, sie aus ihrem so grossen Jammer zu reissen. Aber solche Seelen sind es eben, die der HErr JEsus schon längst selig gepriesen, wenn er gesagt: Selig sind **die da hungert und durstet** nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, Matth. 5. v. 6. Diese Hungrigen füllet er mit Gütern, Luc. 1. v. 53. und träncket sie zu rechter Zeit mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36. v. 9. Wie er denn selbst spricht: Ich will **dem Durstigen** geben, von dem Brunnen des lebendigen Wassers, umsonst. Offenb. 21. v. 6. Eben dieses meynete David, darum spricht er: Seine
v. 3. Seele durste **nach dem lebendigen GOtt.** Mit welchen Worten, der wahre lebendige GOtt, denen stummen und leblosen Götzen der Heyden, dem Geld und Ehr-Geitze, und andern todten Götzen mehr, entgegen gesetzet wird. Denn die Götzen sind ausgehauene Brunnen, die da kein Wasser geben, Jer. 2. v. 13. **Der HErr** allein aber, **ist die Quelle des lebendigen Wassers**, Jerem. 17. v. 13. Welcher sich allen anbeut, und spricht: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke**, Joh. 7. v. 38.

q) Id quod communi consensu creditur, a Judæis, Christianisque, tum Veteribus, quum Recentioribus. vid. D. Geieri Comment. item Schindlerus in Lex. sub Voce אַיָל.

v. 38. Nach diesem Heylande und Erlöser, träget eben David ein so hertzliches Verlangen, daß er auch Wunschweise ausrufft, und saget: **Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue?** David war damahls im Exilio, und war als verstossen von dem Angesichte des HErrn, indem er unstät und flüchtig für seinen Feinden seyn, und entfernet leben muste von dem Hause GOttes, und öffentlichen Dienste des HErrn, bey der **Stiffts-Hütte.** Denn dahin zielet diese Redens-Art an mehr Orten, 2. B. Mos. 34. v. 24. 5. B. Mos. 16. v. 16. it. Ps. 100. v. 2. Weil GOtt gleichsam über den Cherubimen der Bundes-Lade wohnete, und das für dem Angesichte des HErrn hieß, was daselbst lag, 2. B. Mos. 25. v. 22. cap. 27. v. 21. ꝛc. So wünschte nun David, eines Theils den Tempel GOttes wieder zu besuchen; andern Theils aber auch **den HErrn Meßiam** und Sohn GOttes, JEsum Christum, ob gleich nicht hier, doch dort dermahleins **zu schauen,** der durch die Stiffts-Hütte fürgebildet wurde, und an mehr Orten **GOttes Angesicht** *) heisset, als 2. B. Mos. 33. v. 14. 15. Esa. 63. v. 9. Malach. 3. v. 1.

Den fünf und viertzigsten Psalm, nennet der sel. Lutherus, mit allem Rechte: **Des HErrn Christi Braut-Messe** und Hochzeit-Lied. Immassen dieser Psalm auf Christum, **von dem Heiligen Geiste** selbst gedeutet wird, Ebr. 1. v. 8. 9. Und eben dieses geschiehet **von der Chaldäischen Uebersetzung.** Denn wenn es v. 3. heisset: **Du bist der Schönste** ꝛc. so setzt das Targum hinzu: **Die Schönheit des HErrn Meßiä, ist grösser denn aller Menschen.** Ingleichen wenn v. 7. stehet: **Darum hat dich GOtt dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel** ꝛc. so setzt das Targum: **Darum, o König Meßias, o GOtt, hat dich dein GOtt gesalbet.** Christus wird hier, **nach seiner göttlichen Natur, GOtt** genennt; Aber, ob er wohl nach beyden Naturen der Mittler und Heyland der Welt ist, so ward er doch nur **nach seiner menschlichen Natur,** mit dem Freuden-Oele, der reichen Gaben des Heiligen Geistes **gesalbet.** Denn nach der göttlichen Natur besaß er ohne dem schon alles, von Ewigkeit her. Und nach dieser menschlichen Natur, hat er viele Gesellen, Consorten, oder Brüder; denen er an Krafft und Gaben aus der Höhe, allen weit überlegen. 2. B. Mos. 30. v. 25. Ps. 23. v. 5. Joh. 3. v. 34. Ebr. 2. v. 14. Also daß wir von seiner Völle nehmen müssen Gnade um Gnade, Joh. 1. v. 16. Immassen Christi Gaben, nicht nur von den Gaben anderer Gläubigen, gradualiter, der **Menge** nach, sondern auch, specifice, **der Art** selber nach, weit unterschieden.

Ps. 45. Wie kan der fünf und viertzigste Psalm heissen?

v. 7.

Der

*) videatur Dn. Deyling. Obs. Sac. P. 1. p. 77.

Ps. 46. Und wie dieser? Der sechs und viertzigste Psalm, ist ein rechtes **Helden-Lied**, des unerschrockenen und tapffern Muthes, den die guten Streiter JEsu Christi (der so gerüstet, als in dem vorigen Psalme beschrieben wird, vor ihnen her gehet) haben. Sie nennen GOtt מַחֲסֶה, Asylum, eine Zuflucht, eine Hülffe, eine feste Burg, darein sie sich retiriren, und darinnen sie sicher sind. Also fürchten sie sich nicht, **wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sinckten.** Ohne Zweifel stellet sich David bey diesen Worten die Sündfluth vor, als wäre er mit in dem Kasten des gläubigen Noah, und sähe und höret, wie die Welt untergienge, und hin und wieder die Berge, nachdem sie von den tobenden Wellen des grausamen Wassers unterwielet worden, mit entsetzlichen Krachen und Getöse in das Meer sinckten, und von den schäumenden Wellen in den Abgrund gestürtzt, verschluckt, und mit der Tieffe bedecket würden. Dennoch blieb damahls die Stadt GOttes, die Kirche GOttes, so in dem Kasten war, fein lustig, d. i. gantz sicher, und wohl bewahret. Was nun GOtt ehemahls an seiner Kirche erwiesen, das kan und will er auch noch thun, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht q) überwältigen.

Ps. 50. Es ist mehr als zu gewiß, daß **der funfzigste Psalm, von der Verkündigung des Evangelii in aller Welt** handele. Wie die Predigt von Christo, von Zion ausgehen, d. i. zu Jerusalem anfangen, und hernach aus allen Völckern, eine Gemeine der Gläubigen Neues Testamentes versammlet werden solle. Da denn der Bund göttlicher Gnade in Christo, mehr würde geachtet werden denn Opffer, alle Levitische Ceremonien aufhören, und allein Gebeth und Danckſagung, so in JEsu Christo geschehen, an statt aller Opffer solten gebracht werden. Es ist aber dieser Psalm eben so wohl als die andern von David gemacht, und nur von **Assaph** in die Noten gesetzt worden. Dahin auch der Ort 2. Chron. 29. v. 30. zu deuten. Aller Levitische Gottesdienst, war nur ein Schatten-Riß auf den Tempel des Neuen Testaments. Denn gleichwie ein guter Bau-Meister einen Bau zuvor accurat delineirt, und davon einen Abriß machet, ehe er den Bau selbst aufführet; also bildete GOtt den Bau des Neuen Testamentes auch, durch die Levitischen Fürbilder, zuerst ab, ehe er dieses grosse Werck der menschlichen Erlösung würcklich ausführte.

v. 21. **Das thust du, und ich schweige, spricht GOtt zu der ungehorsamen Seele, da meynest du, ich werde seyn, gleich wie du, aber ich will dich straffen, und dirs unter Augen stellen.**

Die

q) Matth. 16. v. 18.

Die berühmte Königin in Engeland Elisabeth, soll zu ihrem Wahl-Spruche diese zwey Worte geführet haben: Video, taceo. **Ich sehe und schweige.** Also siehet GOtt auch aller Menschen Boßheit, und schweiget wohl eine Zeitlang, aber nicht ewig, sondern er wird aufwachen, und einem ieglichen vergelten auf seinen Kopff, wie er es verdienet hat.

Der **ein und funfzigste Psalm**, wird von dem heiligen Basilio, Tom. 1. p. 63. OPUS ANGELORUM, **ein Engel-Werck** genennt, ohne Zweifel darum, weil Christus spricht: daß Freude im Himmel sey, über einen Sünder der Busse thut. Luc. 15. Und in Wahrheit, es kan dieser Psalm mit Rechte: Psalterii Sol & Gemma, quo minus r) carere possumus, quam Phœbi Lambade mundus. Der Psalmen Sonne und Kleinod heissen, dessen man so wenig, als die Welt des Sonnen-Lichtes entrathen kan. Ich muß bekennen sagt Lutherus, s) daß ich den hohen und reichen Geist, welcher in diesem Psalme redet, noch nicht erreichet oder erlanget habe.„ Sonderlich sind diese Worte merckwürdig: **Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich Schnee weiß werde.** Die Gelehrten bekümmern sich unter einander, auf was für einen Ritum oder **Gebrauch des Ceremonial-Gesetzes** allhier gesehen werde, wenn David bittet: **Entsündige mich mit Ysopen?** Wenn man aber alle Umstände wohl erweget, t) so kan man wohl sicher sagen: daß hiermit auf die Besprengung des Wassers mit der Aschen **von der Rothen Kuhe** geziehlet worden; welches durch Eintauchung des Ysops und Besprengung mit demselben geschahe, und solches Wasser, wird bald ein Sünd-Wasser, 4. B. Mos. 8. v. 7. bald ein Spreng-Wasser genennt. cap. 19. v. 9. Es werden sich vielleicht manche verwundern, warum David kein Opffer für die Sünde gebracht, sondern nur begehret, mit dem Spreng-Wasser von der Rothen Kuhe gereiniget zu werden. Aber sehr wohl mercket D. Deyling aus dem Maimonide an: daß **die Opffer der Reinigung**, (so wegen begangener Sünden geschlachtet worden) nur **für Schwachheits-Sünden**, die man aus Unwissenheit begangen, dürffen gebracht werden; hingegen wäre für die groben, wissentlichen und fürsetzlichen Sünden kein Opffer mehr, sondern nur **die Besprengung mit der Aschen** von der Rothen Kuh, **durch den Ysop**, allein übrig gewesen, wodurch die grossen und groben Sünder gereiniget worden. Weil nun aber David nicht aus Unwissenheit, sondern aus wissentlicher Boßheit gesündiget hatte, durch Ehebruch und Todtschlag;

Ps. 51.

v. 9. Was ist bey dem Entsündigen, von dem David hie redet, in acht zu nehmen?

r) vid. Backius, in Comment. s) Luth. Tom. 3. Witt. fol. 338. t) vid. Deylingi Obs. Sac. Part. 2. p. 208. seqq.

schlag, so war er dergestalt abscheulich in den Grund verunreiniget und mit Sünden besudelt, daß er durch kein Reinigungs-Opffer des Levitischen Gottesdienstes, sondern allein durch die Besprengung mit dem Ysop, und durch die Asche von der Kuh, so im Wasser wie eine Lauge gemacht worden, (das ist, durch Zurechnung und durch die Besprengung mit dem Blute JEsu, das da solte vergossen werden wie Wasser) von seiner äuserstenUnreinigkeit gereiniget werden konte. Hieraus erhellet, daß David die Größe seiner Sünden wohl erkennet, sich in Sünden erstorben, und gleich einem todten Aaße, welches äuserst unrein war, geachtet habe, Eph. 2. v. 1. Col. 2. v. 13. 1. Joh. 1. v. 7. 1. Pet. 1. v. 2. Ebr. 9. v. 13. Cap. 12. v. 24.

Was bedeutet hier das Wort waschen?

Uberaus nachdencklich aber spricht er: תְּכַבְּסֵנִי **Wasche mich**, daß ich schneeweiß werde. Denn dieses Wort כבס, bedeutet nicht nur ein schlechtes **Waschen**, wie die Juden ihre unrein gewordenen Kleider reinigten in schlechtem Wasser, sondern vornehmlich ein mit gröstem Fleiß und Kunst vorgenommenes **Waschen der Gerber**, so mit besonderer Seiffe und Laugen, fast wie in Walck-Mühlen eine Sache überaus helle und recht schneeweiß, daß es einem fast die Augen blendete, waschen konten. Und diese **Färberey**, welche auch der Acker des Färbers, oder der Färbe-Acker (das Färber-Vorwerck) heist, war deßwegen auser der Stadt, und zu Jerusalem, Mittag und Morgenwerts der Stadt, haussen im Thale **Hinnom**, wohin alle Unreinigkeit aus der Stadt geführet wurde, weil ihre Arbeit, da sie die Kleider von allem Unflath reinigten, einen übeln Geruch gab. u) Beyderley Bedeutung kan David wohl zugleich intendiret haben, und hiedurch zu verstehen geben wollen, wie sehr er verunreiniget sey, und wie er nicht anders, als durch große Mühe und Arbeit, durch Christum, wiederum gereiniget werden könne, besiehe Esa. 43. v. 24. 25. und Mal. 3. v. 2. 3. 4.

v. 12.

Was bedeutet hier das Wort schaffen?

Daher spricht er auch ferner: **Schaff in mir GOTT ein reines Hertze.** ברא **schaffen**, heist etwas aus nichts hervor bringen. Dahero bittet David, daß GOtt nach seiner allmächtigen Gnade und Gütigkeit, sein **Hertze** aus dem Brunnen alles Ubels, aus welchem diese bittere Wasser zu Jericho hervor gequollen, wolle verwandeln und gut machen, daß daraus lauter Liebe, Friede, Freude, Gütigkeit, Keuschheit ꝛc. entspringen möge. Er verzaget an ihm selbst, und bekennet hiermit, daß er es nicht thun, und sich selbst verändern könne, sondern daß dazu eine allmächtige Krafft von oben erfodert werde, die **aus nichts** gutem, **etwas** gutes machen und **schaffen** könne. Deßwegen wird auch **die Widergebuhrt**

u) vid. Albani Diss. de Emphasi vocis תְּכַבְּסֵנִי per integ.

buhrt hin und wieder in der Schrifft, der Schöpffung verglichen, und ein solcher Mensch, ein neuer Mensch, eine neue Creatur genennt, 2. Cor. 5. v. 17. Ephes. 4. v. 24. Joh. 1. v. 13. Col. 3. v. 10. Ephes. 2. v. 10.

Dein freudiger Geist, נריבה spontaneus, daß ich alles Gute willig, mit Freude und Lust thue, ohne Zwang des Gesetzes, 2. Cor. 8. v. 12. Cap. 9. v. 7. Gal. 5. v. 22. 1. Tim. 1. v. 9. **erhalte mich dir.** Das Wort סמך bedeutet ein solches Erhalten, da man einem die Hand unterleget, oder mit der Hand angreifft, etwas zu tragen oder zu erhalten, daß es nicht umfalle, Ps. 145. v. 14. Ezech. 30. v. 6. So erhält GOtt die Frommen, Ps. 3. v. 6. Ps. 37. v. 17. Ps. 54. v. 6. Ps. 119. v. 16. Also erkennet sich nun allhier David für so ohnmächtig und wanckelmüthig im Guten, daß er die Erhaltung auf dem guten Wege einig und alleine GOtt zuschreibet, der alle in gewisser Maasse im Guten erhalten will, so ihre Boßheit nicht über die Maasse groß ist, deßwegen bittet er nun zu GOtt, sein freudiger Geist solle ihn doch erhalten, ihn als ein schwaches Kind tragen, gängeln, und für fernerm fallen behüten, Esa. 59. v. 1. = 21. Cap. 66. v. 12. Hos. 11. v. 4. v. 14. Was heißt hier erhalten?

Die **Opffer der Gerechtigkeit**, sind keine andere, als **das einige Opffer** für die Sünde, x) das da ewiglich gilt, nehmlich, **das Opffer des Leibes JEsu Christi**, welches von allen Gläubigen, in wahrer Demuth mit geängstetem und zuschlagenem Hertzen gebracht wird, als die ewige Genungthuung der Gerechtigkeit GOttes, und dasjenige Opffer, welches alle diejenigen **gerecht machet**, y) die da sind des Glaubens **an JEsu.** Die **Brand-Opffer** des Neuen Testaments, sind die inbrünstigen und feurigen Gebethe der Gläubigen, da sie dem HErrn opffern die Farren ihrer Lippen, Hos. 14. v. 3. Ebr. 13. v. 15. und die **gantzen Opffer**, sind wir selbst, wenn wir uns dem Dienste und Willen unsers GOttes **gantz** und **gar aufopffern**, mit Leib und Seele, mit allen Sinnen und Kräfften, wie Bernhardus sagte: In cruore Tuo *totum* me commendo Tibi *Totum*! Mich, der ich durch dein Blut **gantz rein gewaschen** bin; Nimm, JEsu, nunmehr auch zum **gantzen Opffer** hin! Solches gefället dem HErrn besser, denn ein Farre, der Hörner und Klauen hat, Ps. 69. v. 32. So soll man Farren auf GOttes Altare, welcher ist Christus, opffern, vom Aufgange der Sonnen, bis zu ihrem Niedergange, in aller Welt, wie deßwegen GOtt zu den Jüden sagt: Das Speiß-Opffer von euern Händen, ist mir nicht angenehm. Aber vom Aufgange v. 21. Was sind Opffer der Gerechtigkeit? Was gantze Opffer?

x) Ebr. 10. v. 10. 12. y) Röm. 3. v. 26.

der Sonnen, bis zum Niedergange, soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden, und **an allen Orten soll meinem Nahmen geräuchert, und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden**, Mal. 1. v. 11.

Ps. 55. v. 23. **Der fünff und funffzigste Psalm**, ist eine Unterweisung Davids und Christi, an die, so seines Theiles sind, wie sie mitten unter dem bösen und unschlachtigen Geschlechte der Kinder dieser Welt sich verhalten, ein Mißfallen daran haben, sich weit weg wünschen, und ihnen ja nicht trauen sollen. Endlich heist es v. 23. **Wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich, oder immerdar, in Unruhe lassen.** Ist nachdencklich geredet. Zuvor war es ein Anliegen, (es sey leiblich oder geistlich) zuletzt wird es **Unruhe** genennt. מוֹט heist so viel, als Motus, eine **Bewegung**, und zwar, wie die brausenden Meeres Wellen hin und wieder schlagen. Dahero auch die Griechische Version es gegeben: Σάλος, fluctus, eine **Welle**, welches eine eigentliche Beschreibung unsers Creutzes und bekümmerten Gemüthes ist, wenn es sich mit mancherley kümmerlichen Gedancken schläget, und mancherley Unglücke über uns zusammen schlägt.

Ps. 56. **Der sechs und funffzigste Psalm**, heist **ein göldenes Kleinod, von der stummen Taube.** Tauben sind Bilder der Sittsamkeit und Keuschheit, dahero ihnen auf allerley Weise die Gläubigen vergliechen werden, Ezech. 7. v. 16. Hohel. 2. v. 14. Ps. 55. v. 7. Hier zielet David sonderlich auf die **stille Gedult der Tauben**, die entweder fliehen, oder wo sie erhascht, alles in der Stille ertragen.

v. 9. **Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in einen Sack, ohne Zweiffel du zählest sie.** Das ist aus kindlichem Vertrauen geredet, daß sein Leiden GOtt zu Hertzen gehe. **GOtt wirfft unsere Sünden hinter sich zurücke, daß er ihr nicht mehr gedencke, aber unser Leiden, unsere Thränen**, stellet er gleichsam vor sich, daß er derselben nicht vergesse. Er fasset sie in einen Sack, נאד in einen **Schlauch**, worein man sonst Wein und allerley köstliches Getränckе schüttet und aufbehält. Also heist es hier Gleichniß-weise: Sammle GOtt alle Thränlein von unserm Weinen, als köstlichen Wein. Denn ein ieder Tropffen der Thränen frommer Hertzen, ist für GOtt köstlicher, als alle Perlein auf der gantzen Welt, sagt D. Selneccer.

Wie macht es GOtt mit uns im Leiden?

Ps. 68. **Der acht und sechtzigste Psalm**, ist eine vollkommene Weissagung von den Zeiten Christi und seiner Apostel, wie zu Anfange des Neuen Testaments, das Evangelium, mit gantzen Schaaren Evangelisten,

werde

werde in aller Welt geprediget werden. Von dieser Erlösung redet David allhier, und tröstet damit die Gläubigen aufs zukünfftige.

Unter andern heist es von den Aposteln und Gliedern der streitenden Kirche: **Wenn ihr zu Felde liegt, so glänzet es, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern.** Die Meynung ist diese: Gleichwie an den **Tauben-Flügeln**, sonderlich um die Spitzen, die Federn **bundfarbig und spielende** sind, also, daß sie, nach den unterschiedenen Wendungen, eben so wohl als am Halse, ihre Farbe mannigfaltig verändern, und bald röthlich, bald blau, bald wie Silber und Gold schimmern; a) Also bestehe auch das geistliche Krieges-Heer, aus lauter so schönen **Tauben** b) oder Seelen, die von der **himmlischen Taube**, c) **dem wehrten Heiligen Geiste**, Tauben Art überkommen, von ihr regieret und getrieben werden, und durch die mannigfaltigen d) Gaben des einigen Geistes, aufs schönste und bundfarbenste ausgezieret und geschmücket erscheinen. Wie denn eben deßwegen **die Kirche GOttes** von Christo selbst seine **Taube** genennt wird, Hohel. 6. v. 7. und ohnefalsch wie die Tauben seyn soll, Matth. 10. v. 16. Sie glänzet **wie Silber**, in Ansehung **des Wortes GOttes**, welches bey ihr gelehret und bewahret, und von dem Heiligen Geiste dem **geläuterten Silber** verglichen wird, Ps. 12. v. 7. Sie schimmert aber auch **wie Gold**, in Ansehung **des Glaubens**, den sie zu GOtt hat, und welcher von dem Heiligen Geiste **köstlicher denn Gold** genennet wird. dd) Dabey wohl zu mercken, daß auch **die Krieges-Heere** in gewisse (כנפים) **Flügel** eingetheilet werden, und schon vor Alters eingetheilet worden sind, Esa. 8. v. 8. und daß **das blancke Gewehr**, Schwerdter und Lantzen, einer fliegenden **Armee**, wenn die Sonne dran scheinet, wie Silber und Gold glänzet. Welches alles sich auf die **streitende** und zu Felde liegende **Kirche Christi** recht wohl reimet und schicket, die dennoch auch ohne alle Bitterkeit ist, ob sie gleich streitet. v. 14. Warum werden die geistlichen Streiter Jesu Christi den Tauben verglichen?

a) Sensus est: Nitidissimam esse *Ecclesiam* militantem, & similem *Columbæ*, ad solem sese convertenti, multumque ex pennis suis fulgorem emittenti. Hinc *Lucretius* L. 2. v. 800. canit:

Pluma Columbarum quo pacto in sole videtur,
Quæ fit a Cervices circum collumque coronat,
Namque alias fit uti claro sit *rubra pyropo*,
Interdum quodam sensu fit uti videatur
Inter *cæruleum virides* miscere *smaragdos*. vid. Maji Obs. S. P. 2. p. 106.

b) *De Syris* Hierapolitanis *Lucianus* ait: *Columbas*, inter sacratissima habuisse, ut vel tangere nulli fas fuerit, vid. Ursin. Analect. P. 2. lib. 1. loc. 7. c) Joh. 1. v. 32. d) 1. Cor. 12. v. 4. & 11. dd) 1. Pet. 1. v. 7.

v. 27. 28. Lobet GOtt den HErrn in den Versammlungen für dem Brunnen Israel. Da herschet unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürsten Juda mit ihren Hauffen, die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali. Diß ist gleichsam ein Triumph-Lied auf das vorige. **Der Brunnen Israelis**, dessen hier Meldung geschiehet, ist nichts anders, als **der HErr der Erlöser**, der Heilige in Israel selbst, davon David im 36sten Psalm v. 10. spricht: Bey dir ist **die lebendige Quelle**. Wie man nun aus einem guten Brunnen, zu ieder Zeit, so viel Wassers, als man bedarff, holen kan; also wird von den Zeiten des Neuen Testaments gesagt: e) Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen **aus dem Heyl-Brunnen**. Ingleichen: f) Zu der Zeit wird **das Hauß David**, und die Bürger zu Jerusalem, einen freyen **offenen Born** haben, wider die Sünde und Unreinigkeit. Für diesen geschenckten Brunnen Israel, soll nun GOtt gedancket werden, in den Versammlungen der Heiligen. Aus diesem Brunnen sind Ströhme auf die durstigen Heyden geleitet worden, durch den Dienst **seiner heiligen Apostel**, davon der 28ste Vers handelt. Denn darinnen wird prophetisch vorher verkündiget, **aus welchen Stämmen** und Landschafften Israelis, **die Apostel** des HErrn Christi haben herkommen sollen, g) nehm-

Was ist der Brunnen Israelis?

e) Esa. 12. v. 3. f) Zach. 13. v. 1. g) Hoc versu ex sententia *Theodoreti*, aliorumque & veterum & recentiorum, describuntur ii, qui laudum divinarum futuri erant præcones. Et denominantur a *Tribubus Israelis*, unde ortum isti præcones ducturi erant. Ibi primus collocatur Benjamin, designaturque PAVLVS, ista Tribu oriundus, diciturque הצעיר Græcis Νεότερος, *Novissimus* sive *Minor*. Quia sicuti Benjamin postremus filiorum Jacobi fuit, ita ipse postremus omnium ad Apostolatum vocatus est. Unde se *minimum* & *abortivum* dicit, 1. Cor. 15. v. 8. 9. 10. Eph. 3. v. 8. Additur vox רוֵם nuspiam alibi repetita. Ea vel simplex est, ἐκστατικὸν notans, & sane a רום est נִרְדָּם quod *sopore ecstatico obrui* notat, Gen. 2. v. 21. c. 15. v. 12. Et tum exactissime delineat Pauli *Vocationem*, quæ facta *in ecstasi*, Act. 9. v. 3. 12. & *Confirmationem* in munere, pariter *in ecstasi* factam, Act. 22. v. 17. 2. Cor. 12. v. 1. Vel est *Composita*, & significat, *qui dominatur iis*, *imperio* non hærili, sed paterno & doctoris, 1. Cor. 4. v. 15. *prærogativa*, non dominationis, sed laboris supra conservos, 1. Cor. 15. v. 10. 2. Cor. 11. v. 5. 23. Huic adduntur שָׂרִים, *Principes* πρεσβύτες, ἡγέμενοι. Et quidem *Principes Judæ*. רִגְמָתָם, vox ἅπαξ λεγομένη, *acervum lapidum* designans. *Lapis* autem stator & conservator alicujus

nehmlich **aus Benjamin**, (welcher hier klein genennet wird, theils, weil Benjamin der jüngste Sohn Jacobs war, theils auch, weil dieser Stamm durch die große Niederlage bey Gibea, fast gantz ausgerottet und sehr schwach war.) **Paulus**, aus **Juda**, **Jacob**, der kleinere, **Judas** Thaddäus, **Jacob der grössere**, **Johannes** sein Bruder, und **Simon** Zelotes. Aus den beyden Stämmen **Sebulon** und **Naphthali** aber, **Petrus**, **Andreas** sein Bruder, **Philippus**, **Bartholomäus**, **Matthäus**, und vermuthlich auch **Thomas**.

Der 69ste Psalm, ist ein merckwürdiger Trost-Psalm, für die Gläubigen unter dem Creutze, gleichwie die Worte des Psalms durchgehends den HErrn Christum am Creutze leidend und klagend vorstellen. Da spricht er unter andern: **Ich muß bezahlen, was ich nicht geraubet habe**, d. i. ich muß unschuldig leiden. Christus muste mit dem Leben bezahlen, und den Tod schmecken, weil wir das Leben verwürcket hatten, und des Todes wehrt waren. Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn, Esa. 53. v. 5. 6. Wir hatten etwas **vom verbothenen Baume geraubet**, und das muste er statt unser bezahlen, der es nicht für einen Raub hielt, GOtt gleich seyn, (Phil. 2. v. 6. 7.) sondern sich selbst äuserte, zum Mittler anboth, und an unserer statt h) lidte, freywillig, nicht gezwun-

Ps. 69. v. 5.

alicujus rei dicitur, uti Gen. 49. v. 24. *acervus lapidum*, plures præcones ejusdem tribus denotat, & in eodem opere Collegas &c. vid. Witsii Misc. S. p. 310.

h) Verbum גזל *rapuit*, notat *violentam* rei alienæ extorsionem aut abreptionem, uti Gen. 21. v. 25. Jud. 21. v. 23. Hoc in loco intenditur reatus, ab omnibus hominibus contractus, in quo præcipue eminet gravissima illa majestatis divinæ rapina, quam commiserunt primi parentes, *Geier.* l. c. Vocabulum אשיב, *restituo*, hic *de vicaria accipi luitione* ac satisfactione, præter Dorschæum, Calovium &c. etiam prolixe probat D. Jo. Ad. *Scherzerus*, in Dissert. h. l. 1.) *Ex natura vocabuli*, scribens §. 5. Quoties השיב rapinæ ac delicto opponitur, toties aut satisfactionis impositionem, pœnæque divino judicio irrogatæ luitionem, aut realem ejus (quod satisfactionis pro debito delictove præstandæ omnimodam vim habet) præstationem significat. Provoco ad inductionem locorum Gen. 50. v. 15. Exod. 22. v. 26. Levit. 6. v. 4. c. 25. v. 51. 53. Num. 5. v. 7. c. 18. v. 9. Deut. 24. v. 13. 1. Sam. 6. v. 3. 4. 8. 17. 1. Paral. 6. v. 23. Prov. 17. v. 13. Ezech. 18. v. 7. 12. c. 33. v. 15. 2.) Ex *Chaldæismo* usurpatur enim אשלם, quod est, restituere, perfecte compensare, vid. Exod. 22. v. 6. Jud. 1. v. 7. 2. Reg. 7. consequenter satisfa-

gezwnngen. Denn das Wörtgen, Ich muß, (welches das Futurum im Grund-Texte ist) deutet nur an, was seine Schuldigkeit sey, und ihm zu thun obliege, in Ansehung seines über sich genommenen Mittler-Amtes.

Im III. Theile.

Stehen die Psalmen zu bethen:

In Freudigkeit des Geistes, wenn man in der Kirche und zu Hause absonderlich GOtt dienet, mit getrostem Muthe zu ihm bethet, sich in GOtt stärcket, und von neuem beständig aus zuhalten, feste vorsetzt, GOtt zu Lob und Ehren.

Wenn alle in diesem Theile befindliche Psalmen, vom 73sten bis 89sten, lassen sich hierzu füglich und nützlich gebrauchen. Wohl denen, die es nur thun, und sie offte lesen und bethen, in ihrem heiligen und Christlichen Wandel. Denn es sind Psalmen vor solche, die bereits **in der Heiligung stehen.** Es ist auch dahero, welches nachdencklich, keiner von den ordentlichen grossen Buß-Psalmen drunter, ob man wohl Buß-Seufftzer, wie alle Heiligen thun müssen, darinnen antrifft.

Abhandlung.

Ps. 73. v. 1. **Israel hat dennoch GOTT zum Troste, wer nur reines Hertzens ist.** David will hiermit so viel sagen: Es mögen immer hin andere ihr Geld, ihre schöne Gärten, Aecker und Land-Güter, ihre hohe Patronen, ihre vornehme Freundschafft, ihre Gelehrsamkeit, oder sonst etwas für ihren Trost halten; ja andere Königreiche, mögen immerhin ihre Macht, ihre Größe, ihrer Leute Tapfferkeit und dergleichen, für ihre Stärcke achten, Israel, und ein ieder Rechtgläubiger, hat dennoch GOtt zum Troste, אך טוב, der ist **das höchste Gut**, dem, **der nur reines Hertzens ist.** Diese Reinigkeit des Hertzens, bestehet eines theils in gläubiger Zueignung des Verdienstes JEsu Christi, da wir gewaschen werden, von i) den Sünden mit seinem Blute. Andern Theils, in Bewah-

Wes trösten sich die Frommen?

Worinnen bestehet die Reinigkeit des Hertzens der Frommen?

satisfacere. 3) Ex Versione LXX. Interp. in nostro loco extat Vocab. ἀποτινύω, quod est delictum vel debitum, satisfaciendo delere, uti Gen. 31. v. 19. Epist. ad Philem. v. 18. i) Offenb. 1. v. 5.

wahrung des guten Gewissens mit und für GOtt, durch einen heiligen Tugend-Wandel, nachdem wir nun durch den Glauben gerecht worden sind. Denn eben diese sinds, die unschuldige Hände haben, k) und reines Hertzens sind.

Und obwohl David in eben diesem Psalm, das wunderliche Glücke der Gottlosen lange überleget, spricht er doch endlich dem ohnerachtet: **Dennoch bleib ich stets an dir,** und setzt die Ursache dazu: **Denn du erhältest mich bey meiner Rechten Hand.** v. 23. David zielet hiemit auf die Gewohnheit der Eltern, wie sie es mit ihren Kindern machen, wenn sie dieselbigen für dem fallen bewahren und erhalten wollen, so führen sie sie bey der Hand, und lassen sie nicht gehen ihre Wege, wohin sie ausschweiffen wolten, weil sie sonst leicht fallen und Schaden nehmen könten. Eben also mache es auch, spricht David, GOtt mit ihm und andern Gläubigen, dahero fähret er in der Rede fort, und sagt: **Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an,** d. i. du führest mich in meinem Leben, nicht wie ich will, sondern wie du willst, nach deiner Weißheit, wie du es für gut befindest. Es komt mir und andern zwar manchmahl seltsam vor, wir können uns nicht allemahl recht in deine wunderbahre Wege finden. (Ps. 33. v. 11. Esa. 46. v. 10. cap. 55. v. 8.) Aber so wir dir nur stille halten und folgen, so nimmt doch endlich der elende Anfang des Weges, den du uns führest, einen erwünschten und herrlichen Ausgang, Ps. 37. v. 37. Ps. 149. v. 5. Sprichw. 15. v. 33. Cap. 18. v. 24. v. 24. Wie führet GOtt die Frommen? **Darum: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.** v. 25. Nach dem Ebräischen kan es auch Frage weise gegeben werden: **Wen hab ich mehr in Himmel und Erden?** Das ist so viel gesagt: Ich achte nichts sonst in Himmel und Erden, als dich, du, o GOtt, bist meine einige Freude, meine Wonne, und mein Trost. Wo ich dich nicht finde, da finde ich keine Ruhe, da mag ich auch nicht seyn. Von den Troglodyten meldet Ursinus, l) daß sie alle Schätze und Reichthümer verschmähet, und für einen einigen Stein dahin gegeben, Hexaconthaliton genannt, welcher sechtzigerley Farben von sich gespielet. Die Gott ergebnen Seelen aber handeln weit klüger, die GOtt für den Stein und Felsen des Heyls achten, und die gantze Welt drum geben, damit sie JEsum gewinnen, wie Christus solches in dem Gleichnisse von jenem Kauffmanne, der alle seine Güter für eine einige Perle dahin gegeben, vorgestellet hat, Matth. 13. v. 45. 46. Alles drücket der sel.

k) Ps. 24. v. 4. l) Ursin. Theol. Symb. p. 286.

D. Hülsemann sehr artig mit diesen Worten aus: Gleichwie die allerzierlichste Wiege ein Kind nicht vergnüget, ohne Mutter, die es stillet; wie der prächtigste Palast eine Wittibe, so darinnen wohnet, nicht zufrieden stellen kan, wenn ihr Mann gestorben ist; wie einem Blinden der Glantz des Goldes keine Lust geben kan, weil er des Lichts mangelt; und wie ein Cörper keine Speise annehmen kan, ohne Seele, die ihn belebet; Also kan auch in der gantzen Welt nichts gefunden werden, was eine fromme Seele ver-

v. 26. gnügen könte, ohne GOtt. Denn da heist es nur immer: **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht**, d. i. gantz matt und Krafft-loß wird, unter dem Leiden **so bist du doch, GOTT, allezeit, meines Hertzens Trost, und mein Theil.** Das, was im Teutschen gegeben worden: **Meines Hertzens Trost**, das heist nach dem Ebräischen: צור, petra cordis mei, **der Felß meiner Zuflucht**, mein Trost und Trotz, gleichsam eine Berg-Festung, darinnen man für den Feinden gesichert ist. Siehe Ps. 18. v. 3.

Ps. 78. Der 78ste Psalm, stellet den Lebens-Wandel der Israeliten in der Wüsten vor, wie GOtt ihnen so viele Wohlthaten erwiesen, die Kinder Israel aber dagegen leider, niemahls rechtschaffen gehorsam geblieben dem

v. 26. Munde des HErrn. Unter andern heist es: **Er gab ihnen Engel-Brodt, oder Himmel-Brodt.** Nach dem Ebräischen: אבירים Brodt **der Starcken**, das ist so viel gesagt: Das Manna sey keine grobe, sondern eine recht herrliche, Fürstliche Kost gewesen, welche gleichsam vom Himmel, von der Taffel der Engel gekommen. Hingegen steht von den

v. 38. Israeliten: **Sie heuchelten ihm, GOtt, mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zungen, aber ihr Hertz war nicht fest an ihm und hielten nicht treulich an seinem Bunde.** Dieser 38ste v. des 78sten Psalmens, ist nach der Ebräer Anmerckung, gleich das Centrum, oder **der Mittel-Punct des gantzen Psalters.** Und es ist merckwürdig, daß eben der Mittel-Punct in den Psalmen, von der Unart und Hertzens Härtigkeit der Juden, hingegen der bald folgende Vers, von der göttlichen Langmuth über das unbändige Volck handele; immassen uns hieraus ein grosser Trost, ja der Mittel-Punct unserer Zuversicht zu GOtt erwächset, daß er langmüthig, barmhertzig, gedultig, und von großer Gnade und Treue sey, der da vergiebet Missethat, Ubertretung und Sünde. Denn wo GOtt nicht langmüthig wäre, würde es, weil wir täglich viel sündigen, und nur eitel Straffe verdienen, gar bald aus seyn, und hätte die Welt längst untergehen müssen. Drum spricht auch Petrus: **Die Gedult unsers HErrn achtet für eure Seligkeit**, 2. Pet. 3. v. 15.

Ju

In dem 84sten Psalm, wird die Kirche oder Gemeine GOttes, als Ps. 84.
ein angenehmer Tempel des HErrn, in welchem man Gottesdienst pfleget, vorgestellt. Dahero die itzigen Juden, weil sie des Tempels zu Jerusalem beraubet sind, diesen Psalm desto fleißiger, nemlich alle Tage um das Abend-Opffer, in ihren Synagogen zu bethen pflegen. Vermuthlich hat David diesen Psalm gemacht, als er **die Bundes-Lade** gen Jerusalem, in die vor sie zubereitete Hütte, gebracht hatte. Denn dahin scheinen die Worte zu deuten: **Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Denn der Vogel hat ein Hauß funden,** v. 4
und die Schwalbe ihr Nest, da sie Jungen hecken, nemlich deine Altare ZERR Zebaoth, mein König und mein GOtt. David will demnach so viel sagen: Was einem Vogel sein Nest ist, nemlich das allerlieblichste und angenehmste, darinnen ihm am allerwohlesten ist, das ist mir, o GOtt, dein Heiligthum, die Hütte deiner Macht, und deines Stiffts, und habe gleichsam nach der Flucht für Saul, mein Nest funden, nachdem ich König worden, mein Königliches Hauß befestiget sehe, und die Lade GOttes zu mir herauf bringen können. Der Altare aber, wird Meldung gethan, weil damahls das Haupt-Werck im Levitischen Gottesdienste, auf die Opffer auf den Altaren ankam.

Ferner heist es: **Wohl den Menschen, die dich für ihre Stär-** v. 6. 7.
cke halten, und von Hertzen dir nachwandeln. Die durch das Jammerthal gehen, und machen daselbst Brunnen. Was hier der werthe Lutherus gegeben: die durch das **Jammeethal** gehen; das heist nach der heiligen Sprache: die durch das **Maulbeer-Thal** gehen. Jedennoch behält hier des sel. Mannes Uebersetzung für allen den Preiß, und erkläret die sonst dunckele Redens-Art am allerbesten. m) Selbige ist hergenommen von den Wegen, die nach Jerusalem zur Bundes-Lade und Tempel giengen, welche rechtschaffene Israeliten an Fest-Tagen, und sonst ihres Gottesdiensts wegen offt wandern musten. Jerusalem lag in einer bergigten Gegend, und die ordentlichen Wege dahin, giengen durch tieffe Thäler, so meistens der Landes-Art nach, mit Maulbeer-Bäumen bewachsen waren, und zwar offt so dicke, daß da ohnedem die Berge alles schattticht machten, recht finstere Thäler und Schatten des Todes n) daraus wurden. Weil nun die Maulbeer-Bäume ohnedem im sandigten hitzigen Grunde am besten wachsen, so waren diese Thäler, sowohl finster als dürre und hitzig, und also gar beschwerlich

Wie heißt unser Leben ein Gang durchs Jammerthal?

m) vid. D. Löschers Ev. Zehnden. P. 3. p. 14. n) Ps. 23. v. 4.

schwerlich zu durchreisen, und man danckte GOtt, wenn man hindurch war, und das freye Feld wieder erlangte. In einem solchen hitzigen und finstern Maulbeer-Thale, lächzete man wohl sehr (zumahl in den heissen Morgen-Ländern) nach einem kühlen Truncke; (zumahl da die Maulbeeren in grosser Hitze den Durst nicht löschen, sondern vermehren) darum verdienten sich diejenigen um die Reisenden unvergleichlich wohl, die in solchen Thälern Brunnen gruben, und pflegte ieder Reisender gerne etwas dabey zu thun, daß er, so viel die Zeit zuließ, solche Brunnen erweiterte und besserte. Daher diese Brunnen die Orte waren, wo öffters viel Reisende zusammen kamen, ruheten und es dem danckten, oder allen Segen wünschten, der den Brunnen gegraben oder erweitert. Das heist hier: **Die Lehrer, (oder ersten Anführer, so diesen Brunnen gegraben und**
v. 8. **eröffnet haben) werden mit viel Segen geschmücket. Sie** (nemlich diese Reisenden) **erhalten einen Sieg nach dem andern.** Das ist, wie es im Ebräischen lautet: o) Sie erhoben sich einmahl nach dem andern an ihren Kräfften, ihre vorhabende Reise zum Hause GOttes fortzusetzen, und schreiten von einer Tugend zu der andern. Sehet, ein schönes Bild unsers irdischen Lebens, in welchem wir nach dem himmlischen Jerusalem, zum ewigen Freuden-Feste wandern. Der rechte Weg gehet durch die Wüsten (wie die Wüsten Quarentana und Ruba vor Jerusalem war) und tieffe Thäler; da ist eitel Dürre, und kein Wasser; Maulbeer-Bäume wachsen daselbst, und sonst nichts. Das ist: Eitelkeiten sind nur in der Welt, deren Früchte zwar viel Erquickung versprechen, aber sonst nichts thun, als einen nur noch immer durstiger und unersättlicher machen, nach mehrern. Aber rechtschaffene geistliche Israeliten, machen daselbst Brunnen; d. i. (nach dem Grund-Texte) sie machen jenes, nemlich **das Wort GOttes**, zum Brunnen ihrer Erquickung, damit sie sich laben, und ihrer geistlichen Kräffte erhohlen. Und **die Lehrer**, so diesen Brunnen des Wortes GOttes, den geistlichen Pilgrimmen zum besten, aufthun, erweitern und auslegen, die werden mit viel Segen geschmücket.

Ps. 87. Dieses Segens voller Lauff, oder die Predigt des Evangelii zu Anfang des Neuen Testaments, wird in dem 87sten Psalm mit mehrerm voran

o) ילכו, *ibunt*, vel *ire solent*, videlicet, צבאי, *Viatores*, מחיל, *de Virtute in Virtutem*, i. e. subinde novas induunt vires, ad continuandum Iter; sive Negotium susceptum. vid. D. Gayer. in Comment.

voran verkündiget. Da heist es von der Bekehrung der Völcker: **Ich will predigen lassen Rahab und Babel** ꝛc. Wobey sich die Ausleger am meisten bekümmern, was **Rahab** hier heissen solle. Es erscheinet aber aus allen Umständen gar deutlich: daß es diejenigen am besten treffen, welche mit Lutthero sagen: **Rahab ist Egypten.** Denn es hat schon längst, der ehemahls berühmte Andreas Mullerus zu Berlin erwiesen, daß das Biblische Wort רהב, Rahab, das Coptische oder Egyptische Wort PIB, Rib sey, welches sonst eine **Birne** bedeute, und von demjenigen Theile Egyptens verstanden werden müsse, welches zwischen den Armen des Nil-Strohms liegt, wie ein länglich Dreyeck, und also gleich einer Birne ist, und von den Griechen Delta (weil es die Form dieses Buchstabens hat) genennet worden. Solchemnach wird, per Synecdochen, das gantze Land Egypten, unter dem Nahmen dieser Haupt-Provintz, wo ehemahls der Hof, und die Königliche Residentz p) war, allhier verstanden. v. 4. Was ist hier Rahab?

Der 89ste Psalm, handelt von der Aufrichtung des Tempels und Gottesdienstes Neuen Testamentes, aus dem Hause Davids, durch den HErrn Meßiam. Wobey die Worte sonderlich merckwürdig: **Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit; Ich will David nicht lügen. Sein Saame soll ewig seyn, und sein Stuhl vor mir, wie die Sonne.** Denn wir lesen ja nirgends, daß GOtt einen Eyd, oder Betheurungs-Wort hätte hinzu gesetzt, als er solches David versprochen. Siehe 2. Sam. 7. v. 16. Wie kan denn nun hier gesagt werden: **Er habe geschworen?** daraus eben erscheinet, daß alle Zusagungen und Worte GOttes, so viel als unwandelbare Eyde seyn, die er auf keinerley Weise brechen und aufheben wolle; sondern daß wir auch noch itzt, alle seine Worte in der heiligen Schrifft, als so viel theure Eyde anzusehen haben, die auch uns, mit Bedingung des Gehorsams oder Ungehorsams, des Glaubens oder Unglaubens angehen, und die wir mit solcher Gewißheit auf uns ziehen und deuten sollen, gleich als ob ers uns mit einem Eyde zugesagt hätte. Ps. 89. v. 36. 37.

p) vid. Pfeiff. Dub. Vex. p. 617.

Im IV. Theile

stehen die Psalmen:

Um GOttes Schutz und Schirm.

Denn sie handeln:

Von der herrlichen Providentz und Regierung GOttes, in Himmel und Erden, vom Anfange der Welt her.

DJeses äusert sich so deutlich in allen Psalmen, des vierdten Theiles oder Buches, daß es nicht nöthig ist, weitläufftig darinnen zu seyn; wie man denn auch in denenselbigen keine besondere Abtheilung machen darff, sondern sie erheben alle: GOttes Herrschafft, Regiment und Gerechtigkeit, vom 90sten bis 106sten Psalm. Und David empfiehlet sich in denselbigen, in GOttes Gnade, Schutz und Erbarmung, bey Tag und Nacht, in Leibes- und Seelen-Nöthen. Es sind also darinnen Morgen- und Abend-Seegen, Ps. 92. 104. Buß- und Zeit-Gebethe, Ps. 102. 90. 91. Danckſagungen, Psal. 103. und viele auf die Fest- und Sonntage.

Abhandlung.

GLeichwie die Schöpffung der Welt, der Anfang ist des Reiches der Allmacht, und der göttlichen Regierung über seine Geschöpffe; also wird auch der Anfang in diesem vierdten Buche der Psalmen, von der Zeit der Schöpffung gemacht, und der hohe und erhabene GOtt zur ehrerbietigen Betrachtung vorgestellt, der **ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden**, schon GOtt gewesen ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dessen Majestätische, ernsthaffte und doch auch langmüthige Regierung, in diesem höchst merckwürdigen Psalme nachdencklich beschrieben wird.

Ps. 90. Was kommt im neuntzigsten Psalm zu betrachten vor?

In **diesem neuntzigsten Psalm**, wird beydes die bittere Wurtzel des Todes, die Sünde, als auch der beste Rath, wider des Todes Bitterkeit, nemlich die Zuflucht zu GOtt, und die kluge Vorbereitung zum Tode in der Zeit, vorgestellet und angezeiget. Die Worte dieses Psalmes sind alle so ernsthafft und nachdrücklich, als wären sie nach der Mund-Art GOttes, auf dem Berge Sinai aus der Feder geflossen. Und man siehet klar, daß der Heilige Geist, da er David angetrieben diesen Psalm zu ma-

machen, noch einmahl sich für eben den Geist habe beweisen wollen, der Mosen getrieben habe. Deßwegen er denn auch die Uberschrifft, **von Mose**, dem Manne GOttes, bekommen. Können wohl vortrefflichere, und der höchsten Majestät, die im Dunckel und Feuer, des bebenden Berges Sinai war, würdigere Worte gefunden werden, als diese?

HErr GOTT, du bist unsere Zuflucht für und für. מעון, v. 2.3.4. Asylum, ein Ort wo wir unser Leben als in einer Frey-Stadt erhalten, Schutz und Rettung finden können. Ps. 26. v. 8. Ps. 68. v. 6. Ps. 71. v. 1. Ps. 91. v. 9. **Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit.** D. i. der allein ewiglich ist. **Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschen-Kinder.** Als ein HErr über Leben und Tod, 1. Sam. 2. v. 6. Er lässet die Menschen ihrer Sünde wegen sterben, und dem Leibe nach wieder zur Erde werden, davon sie genommen sind, 1. B. Mos. 3. v. 19. und lässet auch unter solchem Wegnehmen der Menschen, andere an ihrer Stelle gebohren werden und wieder kommen. Ja auch die Gestorbenen sind nicht ewig todt, sondern sollen mit den Leichnamen auferstehen, und wieder kommen aus den Gräbern. Also, daß gleich wie sie erstlich wieder umkehren müssen an ihrem Ort, wo sie hergekommen, nemlich in den Staub; sie auch hernach wieder umkehren, und das von neuem werden sollen, was sie schon einmahl gewesen, nemlich lebendige Menschen, die nicht mehr sterben.

Wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätze. r) v. 10. Unser Leben ist **ein Kram-Laden allerley Reden**, davon immer eine nach der ander hervor, aus dem Munde zu Marckte gebracht wird. Alle Tage haben wir mit Menschen umzugehen, folglich auch zu reden, da kommen bald nützliche und kluge, bald unnütze und thörichte Reden vor. Oder sind wir auch gleich dazwischen eine Zeitlang alleine, so **reden** wir **mit uns selbst**, und unsere Gedancken halten nichts anders in sich, als Dinge, davon man entweder schon geredt hat, oder noch reden will, wenn es so oder anders gehen solte. Darüber verschwinden Stunden, Tage und Jahre, daß man nicht weiß, wo sie hinkommen. Was ist aber Schuld daran? **Das unnöthige Geschwätze Evä** s) **mit der Schlangen**, hat

Wie heist unser Leben ein Geschwätze?

r) Vox הֶגְיוֹן, Geschwätze, proprie est *Halitus*, qui ex ore protruditur, quomodo *Chaldæus*, exponit: היך הבל פומא דסתיורא, *sicut halitus oris hybernus*, qui scil. spissatur statim, inque gyros volvitur, sed subito rursus disparet. s) vid. Misander in Delic. Bibl. V. T. p. 805.

hat verursachet, daß wir nun unser Leben, wie ein Geschwätze zubringen, und nicht eher das Maul halten, bis daß wir gestorben sind. Wir verlangten GOtt gleich zu werden, das Leben ewig feste zu behalten; darum ist unser Leben zu einem Traume und Geschwätze, oder Discourse geworden, der plötzlich dahin, und dem Menschen entfallen ist, daß man sich nicht mehr darauf recht zu besinnen weiß.

Ps. 91. Der **ein und neunzigste Psalm**, stellet den sichern Schutz GOttes und die ungezweifelte Zuversicht der Gläubigen auf GOtt vor, in den grösten Gefährlichkeiten und Todes-Nöthen; und lehret, wie ein solcher, der sonst nirgends als **unter** dem **Schirme des Höchsten** zu sitzen begehret, und sich allein auf seinen GOtt verläst, nimmermehr zu Schanden werde. Je mehr nun wir Menschen zum Mißtrauen gegen GOtt geneigt sind von Natur, ie mehr haben wir Ursache, uns diesen Psalm ins Hertze und Gedächtniß zu drücken, dabey wohl erwegende, daß es klare Worte GOttes seyn, die nicht trügen noch fehlen können. Und solchergestalt, aus Erwegung der Worte dieses Psalms, stets neue Krafft bekommen, im Glauben und Vertrauen auf GOtt immer völliger zu werden.

v. 13. **Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen.** Der **Löwe** ist der mächtigste unter den Thieren, t) dem auch die andern Grausamsten, einiger massen nachgeben, und waren dieselben in dem gelobten Lande sehr gemein. Daher Seir und Hermon, Wohnungen der Löwen heissen. 2. Kön. 17. v. 25. **Ottern** sind bekannte gifftige Thiere, so auf der Erden an sandigten, heissen und steinigten Oertern kriechen, und deßwegen zwar leichtlich mit den Füssen getreten werden können, aber auch leichtlich tödtlich stechen. Die **Drachen** sind geflügelte Schlangen, von abscheulicher Grösse, haben einen herunter hangenden Barth, eine schwartze oder Aschergraue Farbe; ihr grausamer Rachen ist mit dreyfachen Zähnen besetzt, und sollen eine so starcke Respiration haben, daß sie auch die vorbey fliegenden Vögel an sich ziehen können. Die kleinesten sind 5. Ellen lang, die grösten 30. Ellen. In Griechen-Land sollen sie zwar keinen Gifft haben, aber im gelobten Lande, in Africa, (wo sie am häuffigsten zu finden) und in Egypten, sollen sie desto gifftiger seyn; so gar, daß sie nur zu berühren, schon eben so viel als das Leben verliehren heisse. Solchemnach will David hiemit andeuten, daß denen die in GOttes Schutze sind, auch die allergrösten Gefährlichkeiten zu keinem Schaden ausschlagen können.

Er

t) Sprüchw. 30. v. 30.

Er begehret mein, so will ich ihn aushelffen, er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen. Diese Worte redet GOtt gleichsam selbst vom Himmel herab. חשק, heisset eigentlich: **Einen mit innigster Liebe begehren**, sich nach einem sehnen, wie ein Jüngling nach einer schönen Jungfrau, oder wozu man sonst eine Begierde hat. Siehe 1. B. Mos. 34. v. 8. einen **umarmen**. 2. B. Mos. 27. v. 17. Also daß hier der Verstand ist: **weil er meiner begehret mit innigster Liebe**, und mich zu umarmen sucht, wie ein Kind mit ausgebreiteten Armen, auf seine Eltern zuläufft und Schutz sucht, wenn es etwas siehet, wovor es sich fürchtet; **so will ich ihm aushelffen. Er kennet meinen Nahmen**, nicht bloß theoretice, daß er wisse, wer der wahre GOtt sey, sondern auch practice, daß er mit mir im Gebeth, im betrachten und beobachten meines Willens, bekannt ist, wie ein paar Freunde einander kennen, die offt mit einander vertraut umgehen; **darum will ich ihn schützen.** v. 14.

Wie soll einer Gottes Nahmen kennen?

Eben deßwegen heist es auch im 92sten Psalm: **Der Gerechte wird grünen, wie ein Palm-Baum, er wird wachsen, wie die Cedern auf Libanon.** Die Gerechten, d. i. die Gläubigen und Frommen, werden hier den **Palm-Bäumen** verglichen, sowohl, weil sie beständig grüne sind, als auch, weil sie den grösten Lasten widerstehen, überaus süsse und angenehme Früchte tragen, und einen gantz besonders erquickenden kühlen Schatten verursachen sollen. Also sollen die Freunde GOttes beydes auf einen grünen Zweig kommen, und auch dem Nechsten dienliche und angenehme Früchte tragen. Ps. 92. v. 13.

Der 93ste Psalm, handelt samt den folgenden bis auf den hundert und ersten, selbst nach der Juden u) Geständniß: **Von dem Reiche und Regimente des HErrn Meßiä**, und von den Zeiten des Neuen Testaments. Denn wenn da stehet: **Er (der HErr) hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist**; so wird hiemit nichts anders angedeutet: als die allgemeine Bekehrung der Völcker in der Welt zu Christo, durch die Predigt des Evangelii, zu Anfange des Neuen Testamentes. Ps. 93. v. 1.

Im 94sten Psalme, werden die betrübten Hertzen, mit den Tröstungen des Evangelii aufgerichtet; wie der HErr selbst Richter seyn, und endlich Ps. 94. v. 19.

u) Apud *Kimchium*, ut & in Commentario *Kab Venaki*, dicitur: Hunc, ut & cæteros, usque ad Centesimum & primum esse: עוצרים על ימות המשיח, *futuri temporis, & de diebus Messiæ loqui.*

lich Recht doch Recht werde bleiben müssen. Da spricht nun David: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergötzeten meine Seele.** Nach dem Ebräischen kan es auch gegeben werden: Indem sich die **melancholischen Gedancken** in meinem Hertzen häuffen, also daß ich meine häuffige Widerwärtigkeiten, die göttlichen Gerichte, meine Sünden, und meiner Feinde Boßheit und Anschläge wider mich zusammen hielt, und allerley bekümmerte Gedancken y) deßwegen in meinem Hertzen hatte; gedachte ich an dein Wort, und an die darinnen enthaltenen Gnadenreichen Tröstungen und Versicherungen deines Schutzes, deiner Hülffe und Erbarmung, und dieselben **ergötzeten** meine Seele. Wobey eine solche Ergötzung angedeutet wird, als wie sich die unmündigen Kinder an etwas gantz ausserördentlich belustigen, und gar nichts weiter besorgen. Esa. 11. v. 8. Ps. 119. v. 70. So sey auch David, nachdem er die göttlichen Tröstungen reifflich erwogen, gantz leichte ums Hertze worden, gleich als wenn ihm schon geholffen wäre.

Ps. 96. So wird auch im 96sten Psalm, die gantze Welt, zur Verehrung des göttlichen Nahmens, wegen seiner so herrlichen und gerechten Regierung angemuntert. Da heist es unter andern: **Bethet an den HErrn im heiligen Schmuck.** Dieser Schmuck bestehet darinnen: daß alle diejenigen, so dem wahren und lebendigen GOtte dienen wollen, alle weltliche Leichtsinnigkeit und Verwegenheit, und alle fleischliche Unreinigkeit ablegen müssen, und hingegen mit reinem Hertzen und Händen erscheinen, weil dieser allerreineste Geist nichts unreines leiden kan. Dahero wird nicht sowohl der äuserliche Schmuck der priesterlichen Kleider, als vielmehr der innerliche Priester-Schmuck der Seelen, so in der zugerechneten Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi bestehet, gemeynet; in welchem wir allein, als geistliche Priester für GOtt erscheinen mögen, zu opffern geistliche Opffer, die GOtt angenehm sind durch JEsum Christ. Offenb. 1. v. 6. 1. Pet. 2. v. 5.

v. 9. Was wird durch den heiligen Schmuck hier angedeutet?

Ps. 97. v. 11. **Dem Gerechten muß das Licht immer wieder** z) **aufgehen, und Freude dem frommen Hertzen.** Das heist: ob es wohl offter-

y) Vox שרעפי, *Cogitationes*, convenientiam habet cum סַרְעַף, Ezech. 31. v. 5. cum cogitatio instar *Rami*, multum non raro *perplexi*, enascatur e nostra mente. Ita sane cognatum סעיף, tam de *Ramis*, legitur. Esa. 27. v. 10. cap. 17. v. 6. Ezech. 31. v. 6. 8. quam de Cogitationibus. Ps. 119. v. 113. z) זרע, seminata, **Aufgehen wie die Saat.**

offtermahls scheinet, als ob die Gottseligen nur immer weinen und Leide tragen solten, so muß doch immer der Ausgang lehren, daß es GOtt sehr wohl gemeynet, und daß alles zu der Seinigen Freude angesehen gewesen; nemlich damit sie nach einer kleinen Thränen-Saat, eine reiche Erndte der Freude einsammlen könten, Ps. 126. v. 5. wo sie nur Gedult haben a) wie ein Ackermann.

Der **hunderte Psalm**, führet unter allen allein den Titul: תודה, Ps. 100. d. i. eines **Danck-Psalms**. Gleich als wäre das Dancken aller guten Verrichtungen Crone und Vollkommenheit, und der güldene Knopff auf der Spitze des göttlichen Ehren-Baues, den wir mit allen Thaten befördern sollen. Eben als wie die Zahl **hundert**, der Zahlen Beschluß und Vollkommenheit ist; da man von **eins** wieder anfangen muß.

Der **hundert und andere Psalm**, ist der fünfte **Buß-Psalm**, Ps. 102. in welchem David um göttlichen Trost, und innerliche Befriedigung seines über die Sünde zagenden Gewissens, bey GOtt flehentlich anhält. v. 3. **Verbirge dein Antlitz nicht für mir.** D. i. Entzeuch mir nicht die innerlichen Tröstungen deines freudigen Geistes, daß ich deiner Gnade, und der Vergebung der Sünden vergewissert sey. Röm. 8. v. 16. Es lag wohl ohne Zweifel dem guten David die göttliche Drohung im Sinne: daß er **sein Angesichte für denen**, die muthwillig sündigen würden, **verbergen** wolle, daß sie verzehret werden. 5. B. Mos. 31. v. 17. Hingegen sein Antlitz zu einem kehren, heist nichts anders, als sein gnädiger GOtt seyn, ihn freundlich ansehen, und gleichsam anlachen. Er hat aber auch dabey, als ein Mann, der versichert war von dem Meßia, sich des zukünfftigen Leidens Christi getröstet. Welcher um unsert Willen so verachtet worden, b) daß man **das Angesicht für ihm verbarg**; auf daß wir nicht mehr mit Adam und Eva, uns für dem Angesichte GOttes unter die Bäume verbergen, noch mit den Unbußfertigen von den Felsen und Bergen überdecket zu werden wünschen, sondern mit Freudigkeit hinzu treten, und das Freuden-volle Angesichte GOttes, (welches sich zu den Gerechten ewiglich kehren und denselben sich aufgedeckt zeigen wird,) ohne Ende, seliglich anschauen möchten.

Ich bin gleich wie eine Rohrdommel c) **in der Wüsten,** v. 7.
ich bin wie ein Käutzlen d) **in den verstöhrten Städten.**

a) Jac. 5. v. 7. b) Esa. 53. v. 3. c) קאת, Lekach tof reddit: eine Krahe. Piscator: eine Löffel-Ganß. Lutherus & Belgæ: Rohrdommel. LXX. & Vulg. ein Pelican. sufficit: Avis Solitudinis atque Deserti. d) כוס, *Bubo*, Leckach tof: eine Stock-Eule. Belgæ: eine Stein-Eule, in locis desertis degens, aliisque avibus exosa.

Durch beyderley Thiere Vergleichung, die alleine zerstreut, einsam und elende herum fliegen, und gleichsam (sonderlich das **Käutzlein** oder die **Nacht-Eule**, so von den andern Vögeln noch dazu gehasset wird) Trauer-Vögel sind, drücket David seinen elenden Zustand aus; daß seine Seele über die Sünde so betrübt, und ihm nach Trost sehr bange sey; daß er auch ausser aller Gesellschafft alleine bleibe, und sich nicht gerne einen Menschen sehen lasse. Ja über das alles, habe er auch so viel Feinde und Hasser, v. 9 daß er unter ihnen, wie die Eule unter den Vögeln, nur ein Gespötte und höhnisch Beyspiel sey; fast eben auf den Schlag, wie Hiob cap. 30. v. 29. sagt: Ich bin ein Bruder der Schlangen, und ein Geselle der Strausseu.

v. 10. Wie kan David Asche wie Brodt essen?

Ich esse Aschen wie Brodt, und mische meinen Tranck mit Weinen. Diese Redens-Art ist von einer Ceremonie hergenommen, welche damahls unter den **Leidtragenden** gewöhnlich war. Denn weil dieselbigen sich in die Asche setzten, ihr Haupt-Haar mit Asche bestreueten, und sich also gleichsam in der Asche herum weltzeten, konte es nicht anders seyn, als daß auch ihr Brodt, was sie aßen, mit Asche beklebet wurde; ja sie thaten es vielmahl mit Fleiß, ihr bitteres Leidwesen desto mehr anzuzeigen, und in ihren Tranck liessen sie die Thränen von den Backen fallen, auf daß sie solchergestalt ihre eigene Thränen trincken könten. Die Asche wurde von gemeinen Küchen-Heerden genommen, und wenn sie bey einem Heerde also in der Asche sassen, so genossen sie auch etwas von der Asche, welche sie mit Saltz und Wasser vermischeten, und zu einem Teige machten. Von diesem Gebrauche finden wir in der Schrifft viel Exempel, als Jos. 7. v. 6. 2. Sam. 13. v. 19. Hiob. 2. v. 12. Klagel. Jer. 2. v. 10. Ezech. 27. v. 30. Jon. 3. v. 5. Ingleichen von den Thränen, Ps. 42. v. 4. Ps. 80. v. 5. Was nun andere in leiblicher Trauer thaten, das that allhier David in seiner geistlichen Betrübniß, die Grösse seiner Reue damit anzudeuten.

v. 26. 27. **Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen, aber du bleibest** ꝛc. David führet nicht ohne Ursache in seinem Buß-Gebethe diese Worte an, sondern er erinnert GOtt mit Fleiß, der grossen Wercke Himmels und der Erden, welche er nach seiner wunderbaren Allmacht geschaffen, und grosse Dinge an ihnen gethan, ob sie wohl weder ihm selbst dancken, noch ewig bleiben e) solten; auf daß er doch um aller seiner Wun-

e) יאבדו, *peribunt*. Vocem hanc nunquam de mutatione rei in meliorem statum relatæ, sed de substantiali semper annihilatione, in sacris usurpari, annotavit: *Chr. Matthiæ*, coll. 2. antiph. p. 156. aliisque vid. *Geieri* Comment. in Psalmos h. l.

Wunder willen, die er an den unvernünfftigen Dingen gethan, auch sich **des Menschen, der kleinen Welt**, nach aller seiner Güte erbarmen und annehmen, und desto grössere Wunder an seiner Seele thun wolle, ie mehr ihm der Mensch dafür dancken könne, nicht allein in der Zeit, sondern auch (weil der Mensch eine unsterbliche Seele hat, und nicht mehr so gar wieder als wie Himmel und Erde vergehet) in Ewigkeit, zumahl da er den erstaunenden Bau der großen Welt um des Menschens willen, der kleinen Welt gemacht hat.

Wenn er aber gleichwohl von der sichtbahren Welt, Himmel und Erden spricht: **Sie werden verwandelt**, so ist das die Meynung, daß, gleichwie man eine alte Kleidung in eine neue verwandelt und verwechselt, wenn man die alte Kleidung gar weglegt, und eine gantz andere neue anziehet; also werde auch an statt dieser alten Welt des itzigen alten Himmels, und der alten vergänglichen Erde, ein neuer Himmel f) und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet, an die Stelle kommen, so nimmermehr vergehen, sondern voll Lobes und Preises des HErrn seyn werde.

Was die Sonne unter den Planeten, das ist der 103te unter den **Lob-Psalmen**, darinnen David alle seine Leibes und Seelen-Kräffte auffodert zum Lobe GOttes, und gleichsam **ein Gestifte** machet, (gleichwie man ehemahls zu Constantinopel und anderwerts solche Clöster gestifftet, darinnen GOtt ohne Aufhören Tag und Nacht gelobet worden, weil immer ein Chor Ordens-Leute das andere abgelöset,) daß die Ehre, Danck und Lobes-Erhebungen göttlicher Güte, Gnade und Barmhertzigkeit, in seinem Hertzen Tag und Nacht ohne Aufhören erschallen solle. Ps. 103. v. 1. Denn darum spricht er zweymahl: **Lobe den HErrn meine Seele.** נפשי mein Leib und Seele. Das soll gleichsam **am Tage** geschehen, da Leib und Seele mit einander zugleich beschäfftiget sind. Er setzt aber dazu: קרבי **und was in mir ist, lobe seinen heiligen Nahmen.** Das geht die Seele allein an, die soll es gleichsam **des Nachts**, wenn der Leib schläffet und von der Arbeit ausruhet, verrichten, und das Chor bestellen, durch heilige Nacht-Gedancken, davon alle Träume voll seyn sollen, eben, als wie Sulamith spricht: g) Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Den Tact zu solcher Lobes-Erhebung GOttes, soll **der Puls** im Hertzen und in den Adern, der Tag und Nacht immer ohne Aufhören schläget, geben, und an statt des **Klingelns** zu solchen Beth-Stunden, sollen die Worte ihm stets in den Ohren erschallen: **Vergiß nicht, was er dir gutes gethan**

f) Offenb. 21. v. 1. g) Hohel. 5. v. 2.

hat! Ach wer sich mit jenem gottseligen Manne ein Register hielte, der Wohlthaten GOttes an ihm erwiesen, und alle Tage dasjenige kurtz drein aufzeichnete, was ihm leiblich oder geistlicher weise von GOtt gutes wiederführe, der würde bald zu solchem beständigen Lobe aufgemuntert werden, und mit David sagen müssen: h) Laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll seyn täglich! Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heyl, die ich nicht alle zehlen kan.

Es sagt aber David in diesem Psalm unter andern von der **Vergebung der Sünden**, als der allergrösten Wohlthat, woran der gantze Himmel und alle Seligkeit hanget: **Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler.** Das heist, wie man im Sprichwort saget: Er verjünget sich gantz, er ist als neu gebohren, er wird von neuem recht lebendig. Also will nun David sagen: Indem uns GOtt die Sünde vergiebet, und denen erschrockenen, betrübten und blöden Gewissen, die in ihrer Seelen-Angst schon halb todt waren, seine Gnade und Hulde ankündiget, so werden wir von ihm gleichsam neu gebohren, und fangen erst recht wieder an zu leben. Und diese Post machet uns muthiger, als die Nachricht Jacob, daß sein Sohn Joseph noch lebe. Denn da ward i) der Geist Jacobs, ihres Vaters, lebendig. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, k) aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln, **wie Adler.** Eben wie es hier heist: **Und du wieder jung wirst, wie ein Adler.** Denn es melden die Naturkündiger, l) daß der Adler zu gewisser Jahres-Zeit, wenn die heissen Sud-Winde wehen, sich in die Höhe schwinge, dem Winde entgegen fliege, und hiedurch seiner meisten Federn beraubet werde, also, daß er hernach nur kleine Pflaum-Federn behalte, und gleichsam von neuem wieder anfienge fliegen zu lernen, mit Hervorwachsung neuer Federn. Ingleichen soll er auch m) so alt werden, und so gesunder Natur seyn, daß er nicht eher kranck werde, noch sterbe, bis daß sein Schnabel für Alter zu krum werde, daß er damit nichts mehr fassen noch fressen könne, sondern solchergestalt mehrentheils für Hunger sterben müsse. Solche Verjüngung des Adlers, wird nun Gleichniß-weise auf die Gläubigen gezogen, die durch Buße wiedergebohren werden zu neuen Menschen, Hiob 33. v. 25. 1. Pet. 1. v. 23. gleichsam als junge Adler, die nach der Sonne der Gerechtigkeit mit Glaubens-Augen sehen, und dieselben aufheben zu den Bergen, von dannen ihnen Hülffe kommt. Und das

v. 5.

Wie verjünget sich der Adler?

geschie-

h) Ps. 71. v. 8. 15. i) 1. B. Mos. 45. v. 27. k) Esa. 40. v. 30. 31. l) Albert. Magn. l. 23. de animal. & Franz. Hist. Anim. p. 332. m) teste Aristot. l. 9. c. 32. Plin. l. 10. c. 3.

geschiehet sonderlich, wenn die Sud-Winde der hitzigsten Anfechtungen sie anblasen. Denn Anfechtung lernet aufs Wort mercken, und wir bekommen alle neue Krafft, so wir unter JEsu Schirme sietzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen trauen, und wer da lebt und gläubt an ihn, der wird nimmermehr sterben, Joh. 11. v. 25. 26.

Der hundert und vierdte Psalm, wird mit billigstem Rechte von dem sel. D. Geier Cosmographia Davidis, **Davids Welt-Beschreibung** genennt; massen darinnen die gesammten Wercke GOttes, des Buches der Natur aufs angenehmste beschrieben werden, gleichsam **zum Muster** denen, die **Welt-Beschreibungen** heraus geben wollen, daß sie auf gleichen Schlag ihre Schreib-Art so einrichten sollen, daß die Ehre und sonderbahre Weißheit GOttes, die in allen Geschöpffen verborgen lieget, allen die es lesen, deutlich für die Augen gemahlet werde. Es mögen immerhin des Heydens Virgilii Georgica, oder **Bücher vom Ackerwercke**, für was schönes ausgegeben werden, ich bin gewiß, daß in dieser Materie unter allen Schrifften dieser 104te Psalm **das Meisterstücke** sey, dem keines iemahls gleich kommen werde. Ja es ist dieser Psalm mit solcher Kunst gemacht, daß nebst der ausbündig bewegenden und durchdringenden Krafft, womit seine Worte und Ausdrückungen erfüllet sind, auch fast die Ordnung der sechs Tage der Schöpffung in acht genommen worden. Denn so fänget er zuerst **vom Lichte** an, als dem ersten Tage-Wercke, v. 1. 2. Hernach beschreibet er **die Ausbreitung des Himmels**, welche den andern Tag geschahe, v. 2. 3. 4. Hierauf folget eine vortreffliche **Erd- und Land-Beschreibung**, als dem dritten Tages-Wercke, v. 5. - 18. Hiernächst geschiehet der **Lichter des Himmels** Meldung, die am vierdten Tage geschaffen, v. 19. - 24. Weiter werden **Fische und Vögel** beschrieben, welche am fünfften Tage gemacht worden, v. 25. 26. Endlich wird von allem, **was einen lebendigen Odem** hat, geredet, darunter auch **der Mensch** gehöret, und das ist das sechste Tage-Werck, vom 27. Vers bis zu Ende. Dahero geben die 70. Dolmetscher billig diesem Psalm den Nahmen: Ψαλμὸς τῷ Δαβὶδ ὑπὲρ τῆς τὲ κόσμε συςάσεως, d. i. **Ein Psalm Davids, über das Welt-Gebäude.** Ps. 104.

Anfänglich wird uns darinnen der Schöpffer und Meister aller dieser Schönheit der Welt, oder GOtt nach seiner Majestät und Herrlichkeit, wie er aus der Vortrefflichkeit des Welt-Gebäudes zu erkennen, metaphorisch, gleich einem grossen Könige vorgestellt, der von lauter Gold und Edelgesteinen schimmere und glantze. **Licht ist dein Kleid, das du anhast**, spricht David. Das Ebräische Wort עטה heisset nicht v. 2.

nur

nur **ein Kleid anlegen**, sondern auch sich damit verdecken und umhüllen, siehe Mich. 3. v. 7. 3. B. Mos. 13. v. 45. Ezech. 24. v. 17. 22. So hat denn GOtt, den man sonst leiblich nicht sehen kan, damit, daß er die Finsterniß vertrieben, durch den Glantz des hervor brechenden Lichtes, sich selbst andern herrlich geoffenbahret, und gleichsam **in einem Rocke** gezeiget, **dessen Saum purpurn**, weil der Saum des Himmels, oder der Horizont, Morgens und Abends, mit dem Purpur der Abend und Morgenröthe pranget, **das Gestücke** aus so viel unzehlbaren **Edelgesteinen und Perlen** bestehet, als Sternen am Himmel bey der Nacht, und hellspielende Thau-Tropffen auf Erden bey aufgehender Sonne schimmern. **Das gantze Gewand** aber, aus lauter Fadem und Strahlen des Lichtes, mit Schatten durchbrochen, so künstlich zusammen gewürcket, daß es **mit so vielfältigen Farben** spielet, als derselben in der gantzen Natur anzutreffen.

v. 4. Nach Beschreibung der Person dieses Königes, folgen auch seine Diener. Da heist es: **Du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen.** Das Ebräische Wort רוח, bedeutet so wohl **einen Geist**, und auch **einen Wind**. Demnach wird hiemit angedeutet, 1.) **die Natur** und das Wesen der Engel, daß sie seyn erschaffene **Geister**, die nichts cörperliches noch sichtbares an sich haben, als auch 2.) ihre **Eigenschafften**, daß sie sind in ihren Verrichtungen leichte, flüchtig, und **wie der Wind** geschwinde, aber dabey auch so mächtig und starck, als derselbe. Sie heissen danebenst auch **Feuer-Flammen**, אש d. i. brennende, hell lodernde **Fackeln**, welche beydes brennen, schaden, und den Gottlosen erschrecklich 1. B. Mos. 3. v. 24. 1. Kön. 19. v. 35. als auch leuchten, dienen, und den Frommen als eine feurige Mauer und Wagenburg seyn können, wie 2. Kön. 2. v. 11. c. 6. v. 17.

v. 24. Mitten unter den Betrachtungen der Wercke GOttes, bricht endlich David für Verwunderung aus: **HErr, wie sind deiner Wercke so groß und viel! Du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.** Niemand hat noch alle Wunder GOttes, am Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tieffen erforschet, und gleichwohl sind sie alle weißlich geordnet. Am Himmel gehet alles wie eine Uhr, und auf Erden hat alles seine Ordnung, wenn und wozu es nütze seyn soll, und so ist alles voll der Güter und der Güte des HErrn.

Ps. 105. v. 37. Gleichwie der 104te Psalm, ein Compendium **der grossen Wercke** GOttes, der Schöpffung, so ist **der hundert und fünffte Psalm**, ein Compendium **der großen Thaten GOttes**, in seiner Regierung der Kirche.

che. Jenes ist die Physica Sacra, dieses die Historia Sacra; weil hierinnen absonderlich wiederholet wird, was GOtt an dem Israel, von ihrem Stamm-Vater Abraham an, bis ins gelobte Land, grosses gethan habe. Da heist es nun unter andern von ihrer Ausführung aus Egypten: **Es war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen**, welches bey einer so großen Menge gewiß was seltsames. Und zehlen die Rabbinen nicht unbillig **viererley Wunder**, die sich damahls an den Kindern Israel zugetragen. Nehmlich, 1.) daß **keiner** unter ihnen **erkrancket in Egypten** zurücke **geblieben**, welches sie aus unserm Orte schliessen, Ps. 105. v. 37. 2.) daß ihre **Kleider** nicht veraltet, 5. B. Mos. 8. 3.) daß sie GOtt mit Manna oder **Brodt vom Himmel** gespeiset, 2. B. Mos. 16. v. 14. 15. und 4.) daß er sie selbst in einer **Wolcken- und Feuer-Säule** geführet, welche Wolcke sich des Tages wie ein Schirm oder Decke über das gantze Heer ausgebreitet, und ihnen Schatten für der Sonnen-Hitze gegeben, des Nachts aber überall ihnen geleuchtet haben soll, wie man muthmasset aus 2. B. Mos. 13. v. 21. Ps. 105. v. 39.

Was für Wunder haben sich an den Israeliten ereignet, als sie aus Egypten zogen?

Im V. Theile.

Stehen die Psalmen

GOtt zu loben und zu dancken, um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut, an Seele und Leib, da er uns seinen Sohn geschencket, sich stets eine Kirche gesamlet, die Sünde vergiebet, und thut uns alles Guts.

Abhandlung.

Gleichwie der 107. Psalm eine General-**Danckſagung und Lob-Rede** ist, darinnen GOtt gepreiset wird um alles Gute, was er ehemahls an Israel erwiesen hat; also ist der 108te, eine Prophetische Lob-Rede des Reiches Christi, wie sich das geistliche Israel weit und breit über alle Lande erstrecken, und alles sich unter den Gehorsam Christi beugen werde, welches schon damahls Israel verheissen worden war. Wenn im 109ten Psalm stehet: **Der Satan müsse stehen zu seiner Rechten**; so zielet solches auf eine damahlige Gewohnheit, da, nach Anmerckung Laurentii Ramiserii, offtmahls Gefangene und Soldaten, als Wächter dieser Gefangenen, mit langen Ketten an einander geschloſ-

Ps. 109. v. 6.

schlossen worden, damit der Gefangene, wenn ihm erlaubet war herum zu gehen, nicht entwischen könte, wie es Petro und Paulo ergangen, Act. 12. v. 6. 7. Cap. 21. v. 33. In solchem Falle nun ward der Gefangene an die Rechte, der Soldat aber an die lincke Hand geschlossen, also, daß der Soldat dem Gefangenen zu seiner Rechten stund, welches hier auf Judam den Verräther gezogen wird. Endlich beschliest auch dieser Psalm mit einem Dancke, v. 30. 31.

Ps. 110. Der **hundert und zehnde Psalm**, ist ein Triumph-Lied JEsu, darinnen er 1.) als König, v. 1. = 3. 2.) als Hoherpriester, v. 4. und 3.) als aller Welt Richter, v. 5. = 7. beschrieben wird, GOtt zu Lobe, durch uns.

v. 1. **Der HErr sprach zu meinem HErrn** ꝛc. Nehmlich auf verborgene Weise, indem er seinen heiligen ewigen Rath-Schluß im Geiste David zeigete. **Setze dich zu meiner Rechten**, d. i. nimm nunmehro nach deiner menschlichen Natur, den völligen Gebrauch der göttlichen Ehre und Herrlichkeit an, so du bereits in deiner Macht gehabt, und sey das Haupt über alles, Joh. 17. v. 5. Ebr. 1. v. 3. c. 8. v. 1. Ephes. 1. v. 20. 21. Phil. 2. v. 9. Das Wörtgen **bis**, עד, donec, deutet nicht so viel an, als ob das Sitzen zur Rechten GOttes iemahls aufhören würde, sondern daß **das Wüten und Toben** seiner Feinde zu rechter Zeit und mit dem Ende der Welt gäntzlich aufhören werde, daß dieselben sodann ewiglich zum Schemmel seiner Füsse liegen solten.

v. 3. **Deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe.** Diese vortrefflichen Worte, stellen Christi unsers Feld-Herrns **Armee** vor, aus was vor Mannschafft sie bestehe, und wo sie alle von Gebuhrt her sind. Nehmlich, sie sind allesamt **wiedergebohren**, aus dem lebendigen **Worte GOttes**, das da ewiglich bleibet, 1. Pet. 1. v. 23. Denn das Wort GOttes, ist eben die geistliche Morgenröthe, in welcher Christus, der helle Morgenstern und die Sonne der Gerechtigkeit anzutreffen und aufgehet, alle Menschen zu erleuchten, 2. Pet. 1. v. 19. 1. Cor. 13. v. 12. Wie nun der Thau des Feldes um die Morgenröthe fällt, und gleichsam aus derselbigen gebohren wird, also werden auch die Gläubigen, unter dem Gnaden-Himel, durchs Wort GOttes, indem sie Christus erleuchtet, zu Kindern GOttes und Mit-Erben Christi wiedergebohren, siehe Hos. 6. v. 3. Esa. 8. v. 20. c. 58. v. 8. Ephes. 5. v. 14. und sind gleichsam ein göldner Sonnen-Thau des Himmels.

v. 7. Was heist trincken vom Bach auf dem Wege? **Er wird trincken vom Bach auf dem Wege, darum wird er das Haupt empor heben.** Wenn einer auf dem Wege

trincket, so muß er wohin auf der Reise seyn, und wo einer vom Bach auf dem Wege trincket, da muß die Reise eilfärtig, mühsam und wichtig seyn, weil er nicht Zeit hat, nach einem klaren und reinen Quell-Brunnen sich umzusehen. Wenn man nun dieses auf unsern Erlöser applicíret, so wird man befinden, daß hiemit **der Stand seiner Erniedrigung** angedeutet werde. Der Weg ist seines Lebens-Lauff in dieser Welt, da er zum Vater gieng, Joh. 16. v. 5. Er trancк aber vom Bach auf dem Wege, da er durch sein gantzes Leben mühsam und armselig leben muste, und viele Wasser der **Trübsal** ihn überfielen, sonderlich da die trüben und greulichen Bäche Belials, ihn in seinem Leiden für die Sünde der Menschen ersäuffen wolten, und er den Kelch trincken muste, den ihm der Vater gegeben hatte, Matth, 20. v. 22. c. 26. v. 39. da neigete er das Haupt, Joh. 19. v. 30. in seiner tiefffsten Erniedrigung, Phil. 2. v. 8. Ephes. 4. v 8. Ap. Gesch. 2. v. 24. Auf solche Erniedrigung, da er das Haupt geneiget, folgte die **Erhöhung**, daß er **das Haupt** wieder **empor hub**. Das Wörtgen כן **darum**, bedeutet nicht causalitatem, sondern ordinem, keine **verdienstliche**, sondern eine **willkührliche und nothwendige Folge**; sintemahl sich Christus mit seiner Erniedrigung nicht die Erhöhung verdienet, weil er sie nach seiner Gottheit schon besaß, (und nur unsere Erhöhung dadurch zu wege gebracht hat) darauf die Erhöhung nothwendig folgen muste, nachdem es unmöglich war, daß dieser Fürste des Lebens, der das Leben selber war, solte vom Tode gehalten werden, Ap. Gesch. 2. v. 24. Und da hub er **das Haupt empor**, da er über seine Feinde triumphirte, und siegreich von den Todten auferstand, und das Haupt im Grabe empor hub,) Phil. 2. v. 9. Ps. 3. v. 4. Ps. 27. v. 6.

Wenn im 115ten Psalm gesagt wird: **Der HErr sey Israels Hülffe und Schild**; so heist es eben so viel, als **GOTT** sey ihr **Schutz**, gleichwie man hinter einem guten Schilde für den Waffen der Feinde geschützet und verwahret ist, daß sie einem nicht schaden können. Von dem Ajace meldet Homerus, daß er einen vom Leder siebenfachen Schild gehabt, so darzu mit Ertzt belegt gewesen, durch welchen kein Pfeil gehen können. Viel ein festerer und sicherer Schild ist unser GOtt. Wer hinter diesem verborgen ist, der ist wohl verwahret für iedermans Trotz. Ps. 115. v. 9. 10. Ps. 119.

Der **hundert und neunzehnde Psalm**, ist nicht allein der allerlängste, sondern auch der künstlichste, indem sich seine Versicul mit eben den Buchstaben anfangen, die im A. B. C. auf einander folgen, und wird das Alphabeth **achtmahl** wiederholet. Daß David diesen Psalm nach dem A. B. C. eingerichtet, ist vermuthlich dem Gedächtnisse zu Gefallen geschehen, damit derselbige desto besser könne erlernet werden. Denn wie dieser

Psalm durchgehends **vom Worte GOttes** handelt, dasselbige rühmet und hoch preiset, und gleichsam ein Compendium Scripturæ S. **ein kurzer Begriff des göttl. Gesetzes** ist; also ist auch, nach Ambrosii Aussprüche: Lex, Alphabetum Fidelium, **das göttliche Gesetz und Wort, ein A.B.C. Buch der Gläubigen**, worüber sie ihr Lebelang zu lernen haben. Denn wir sind so unverständig, daß, wenn wir gelernt und gelernt haben, und nun solten längst Meister seyn, verstehen wir wohl das erste noch nicht von Grund aus, sondern bedürffen wiederum, daß man uns **die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre**, Ebr. 5. v. 12. Dahero es um so viel nöthiger ist, wie Hilarius saget: A prima ætate, cum primis *Literarum rudimentis* imbibendum, daß man das in Buchstaben verfaßte Wort GOttes, mit dem A.B.C. oder mit Erlernung der Buchstaben zu lernen anfangen solle.

v. 9. Darum heist es auch im Psalm selbst: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich**, יזכה mundabit, reine machen, von den Lastern, wozu er von Natur geneigt ist, und reine behalten von den Lastern, ihn die bösen Exempel anderer verführen könten, **gehen? wenn er sich hält nach deinem Worte**, d. i. wenn er sich nicht richtet nach dem, was ihm seine lüsternde fleischliche Begierden einblasen, noch, was andere Menschen ihm fürsagen, Sprichw. 1. v. 10. = 19. sondern was ihn das Wort GOttes lehret, als die rechte Weißheit, der gefolgt zu haben uns niemahls gereuet, 2. Tim. 3. v. 15.

v. 105. Wie heist das Wort eine Leuchte. **Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.** Was den Schiffenden auf dem Meere, der Egyptische Pharus, oder mit Lichtern und Lampen in den Hafen leuchtende Thurm war, das ist den Christen, die auf dem Welt-Meere dieses Lebens noch schiffen, und den Port der ewigen Ruhe und Sicherheit suchen, **das Wort GOttes.** n) Und wie der Pharus-Thurm Diis Servatoribus, **den Heylanden und Hülffs-Göttern** gewiedmet war; also ist das Wort GOttes eine solche Leuchte, so nicht allein GOtt, unserm Erlöser, Helffer und Heylande gewiedmet, sondern welche auch von ihm zeuget, und denselben zum Kerne hat, als das wahrhafftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, Joh. 1. v. 9. Sehr schöne schreibet hiervon Egesippus: Est in Scriptura

n) *Pharus* dicebatur olim *Turris*, quam Ptolemæus Philadelphus, Ægypti Rex, opera *Sostrati* Gnidii Architecti, in insula Pharo ædificavit, ex albo lapide, supra quatuor cancros vitreos, sacram *Diis Servatoribus*. Usus ejus nocturno navium cursu ignes ostendere, ad prænuncianda vada, portusque introitum. Plin. l. 36. c. 12. Strabo lib. 17 vid. Ursin. Anal. P. 1. p. 311. Nomen ipsum etymolog. M. auctor deducit παρὰ τὸ φῶς, τὸ φαίνω, φάρος.

ptura S. lumen perenne, demonstrans ingrediendi angustias, undarum sinus, vestibuli anfractus, ne præstringat tenuis carinæ cautes, & in ipso ingressu offendat inter opertos fluctibus scopulos. **Es ist die Heil. Schrifft eine ewig brennende Lampe, welche uns mit ihrem Lichte weiset den schmalen und engen Eingang zum Hafen der ewigen Ruhe**, durch mancherley Meeres-Buchten und Krümmen, zwischen den schropffichten Felsen, damit das Schifflein unsers Glaubens, sich nicht an harte Oerter stoße, und auf verborgenen Klippen im Eingange zu Grunde gehe. Ingleichen schreibt Origenes Homil. 2. in Genes. Si qui sunt, qui crescentibus malis & inundantibus vitiis, convertere se possunt, a rebus fluxis & pereuntibus & caducis, & *audire verbum Dei*, hi intra cor suum arcam salutis ædificant. d. i. So iemand ist, der sich bey anwachsenden und gleich einer Sündfluth überhand nehmenden Lastern der Welt, bekehret von solchen verfliessenden, vergänglichen und hinfälligen Dingen, und **dem Worte GOttes gehorchet**, der bauet in seinem Hertzen gleichsam einen Kasten Noä seiner ewigen Glückseligkeit auf. Besiehe ferner Sprichw. 4. v. 26. Cap. 6. v. 23. Cap. 19. v. 2. Pred. 5. v. 1. Luc. 1. v. 79.

Deßwegen spricht auch David: **Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht.** Gleichwie **ein Bootsmann** an gefährlichen Oertern, den Bleywurff und die Bley-Schnur immer in seinen Händen hat, sich niemahls ausser Gefahr achtet, sondern sein Leben gleichsam in seiner Hand hat, daß wo er es einmahl versehe, zu Grunde gehen müsse, und seine Erhaltung an der Bley-Schnur hanget; also führet auch ein gläubiger Christ, so lange er hier wallet, seinen Wandel o) mit Furchten, gehet nach der p) Regul und Richtschnur des Wortes einher, und schaffet, q) daß er selig werde mit Furcht und Zittern. v. 109. Wie trägt David seine Seele immer in seinen Händen?

Der hundert und zwantzigste Psalm, samt den 15. folgenden, werden שִׁיר הַמַּעֲלוֹת, Graduum, oder nach Lutheri Uebersetzung, **Psalme im höhern Chor** genennt. Was die Ursache solcher Benennung sey, davon sind die Meynungen unterschiedlich, alle aber ungewiß. Das beste ist wohl, daß wir mit D. Pfeiffern davor halten, daß ermeldte Psalmen die Benennung von gewissen **Stuffen** der Burg Davids her haben mögen, auf welchen sie zu gewisser Zeit, vielleicht ehe David entweder ins Heer ausgezogen, oder ins Hauß des HErrn gegangen, mit Drommeten und andern hell schallenden Instrumenten abmusiciret worden, als wie man ietzo an vornehmen Höfen das Zeichen mit Drommeten und Paucken zu geben pfleget. Ps. 120. Warum werden einige Psalmen, Psalmen im höhern Chor genennt?

o) 1. Pet. 1, v. 17. p) Gal. 6. v. 16. q) Phil. 2. v. 12.

v. 4. Wenn es aber von der falschen Zungen heisset: **Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern**, so hat der sehr berühmte Philologus, Herrman von der Haart, angemercket, daß es Jacula, **Wurff-Spiesse**, die von den Händen der starcken Kriegs-Leute ehemahls nach andern geworffen wurden, seyn sollen, wie Saul den David mit einem solchen Spiesse an die Wand spiessen wolte. Und diese Wurff-Spiesse waren sehr spitzig, und von einer sehr dichten Art Holtz gemacht, nicht von Wacholdern, sondern von Myrthen, welches ein gar zähes Holtz, fein zu Spiessen und Stangen. Indem aber David noch dazu setzt, eine solche Zunge sey **wie Feuer in Wacholdern**, so will er eben das sagen, was Jacobus schreibt, Cap. 3. v. 5. 6. daß sie geschwinde ein groß Feuer, grosse Händel anrichten könne, also, daß der Zorn hernach sich eben so ausbreite, über Hand nehme, und viele andere noch mit ergreiffe und in das Spiel menge, die anfangs ferne davon waren, als wie das Feuer in den Wacholdern, welche wegen ihres dicken Tangels und Laubes, und wegen ihres schweflichten und öhlichten Holtzes überaus geschwinde zu brennen anfangen, aber hernach wiederum überaus schwer zu löschen sind. Ja wo wir Isidoro r) und Hieronymo s) glauben, so soll man die Kohlen von diesem Holtze ein gantz Jahr lang unter der Asche noch glühend finden können, also, daß es wohl ein rechtes Fürbild des im Hertzen noch lange liegenden Grolles und Zornes, wenn gleich die Sache schon von aussen beygelegt ist, abgiebet.

Ps. 130. **In dem 130sten Psalm**, als dem 6ten Buß-Psalm, ruffet David zu GOtt ängstiglich, aus tieffer Angst und Betrübniß seiner Seele. Er bittet um **Erhörung**, ob er gleich ein grosser Sünder, und setzet die Ursa-

v. 3. che, warum er sich der Erhörung gleichwohl getröste, hinzu: **So du wilt HErr Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen?** d. i. So du die Menschen nicht erhören wilst, die ungehorsam worden, von deinen Gebothen abgewichen, und schwerlich gesündiget haben, so wirst du keines einigen Menschens Gebeth erhören können, dieweil sie alle gesündiget haben, Hiob 9. v. 3. Ps. 19. v. 13. Ps. 143. v. 2. Er setzt aber nachdencklich hin-

v. 4. zu: **Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Das ist gleichsam gesagt: **Unser Werck** ist leider! nur **sündigen**, weil wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Straffe verdienen, Röm. 7. v. 14. seqq. aber **dein Werck**, o GOtt, ist **Sünde vergeben**, nehmlich aus Gnaden, um JEsu Christi willen, wie der Prophet Daniel c. 9. v. 9. spricht:

Dein

r) lib. 17. Orig. c. 7. s) Hier. Epist. ad Fabiolam de 42. mansionibus Israël.

Dein aber, HErr, unser GOtt, ist die Barmhertzigkeit und Vergebung. Tröstlich spricht auch David: **Bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm.** v. 7. Das heist, wie die Christliche Kirche singet: Ob bey uns ist der Sünden viel, bey GOtt ist vielmehr Gnade, davon mit mehren zu lesen Ps. 103. v. 8. seqq. Esa. 55. v. 7. Röm. 5. v. 20.

Der 133ste Psalm, ist ein rechtes Band **brüderlicher Liebe**, womit der Heilige Geist Brüder und Geschwister zur Liebe und Einträchtigkeit verbinden will, indem er beydes die Vortrefflichkeit und auch die Nutzbarkeit dieser Sache darinnen beschreibet. Ps. 133. **Siehe, wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen, wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupte Aaron herab fleust in seinen gantzen Barth, der herab fleust in sein Kleid.** v. 2. Was ist das für ein Balsam? Dieser Balsam, dem die brüderliche Liebe verglichen wird, war das heilige **Salb-Oele**, 2. B. Mos. 30. v. 23. dessen gleichen sonst keines in der gantzen Welt gefunden noch gemacht ward, und damit Aaron zum Hohenpriester war eingesalbet worden. Und ist allerdings, wie Majus t) will, zu vermuthen, daß Aaron überaus reichlich (weil diß ein Fürbild war der reichen Gaben des Geistes, womit Christus zum rechten Hohenpriester solte eingesalbet werden, Ps. 45. v. 8.) mit diesem heiligen Oele werde gesalbet worden seyn, also daß die Tropffen davon in seinen Barth, von der Stirne, und auf seine Kleider werden geflossen seyn, und die gantze Lufft mit einem vortrefflichen Geruche einbalsamiret haben werde.

Wenn in der prophetischen Erzehlung Davids, wie die Kinder Israel ihre Babylonische Gefängniß beweinen würden, stehet: **An den Wassern zu Babel sassen wir und weineten**, Ps. 137. v. 1. so beziehen sich diese Worte auf eine Gewohnheit selbiger Zeiten, da die Betrübten ihre Thränen auszuschütten, zu den Bächen, Quellen, Bruñen und Fließ-Wassern giengen, und daselbst weineten, vermuthlich, damit ein Wasser zu dem andern käme, und ein Strohm in den andern geleitet würde, u) besiehe 1. B. Mos. 16. v. 7. Ps. 66. v. 12. Ps. 18. v. 17. Ps. 144. v. 7. Jer. 9. v. 1. zu welcher Gewohnheit auch geholffen haben mag, die stille Einsamkeit solcher Oerter, das sanffte Murmuln der vorbey rauschenden Bächlein, und die Erfahrung, daß man an Zuschauung der dahin fliessenden Wasser-Wellen, des Würbeln und immerwährenden Schäumens eines Baches oder Strohmes, seine betrübte Gedancken unvermerckt verliehre.

Die Wichtigkeit des **139sten Psalmes**, ist so groß, daß alle Ausleger, beydes die hohen Redens-Arten, und auch die Vortrefflichkeit der Ps. 139. Sachen,

t) vid. Maji Obs. S. lib. 4. p. 28. 29. u) Majus l. c. lib. 1. p. 10.

Sachen, so darinnen angetroffen werden, höchlich bewundern müssen, so gar, daß R. Aben Esra in die Gedancken gerathen, daß es der vornehmste unter allen Psalmen wäre, dem ich doch nicht beypflichten mag, immassen, wie schon an einem andern Orte ist erinnert worden, schwerlich angezeiget werden kan, welcher der allervornehmste sey, indem sie alle unvergleichlich, und einer auf diese, ein anderer auf andere Weise könte vorgezogen werden.

Von was handelt der 39. Psalm?

Es handelt aber dieser 139ste Psalm, **von der Allgegenwart GOttes** 1.) **Nach seinem Wesen**, da er alles, als gegenwärtig, siehet, höret, weiß und erkennet, was in und ausser uns ist, v. 1. bis 12. 2.) **Nach seinen Würckungen**, da er alle Menschen an allen Orten in Mutterleibe bereitet, und alle ihre Tage, alles was sich mit ihnen durchs gantze Leben bis an ihren Tod zutragen solle, vorher ersehen und eingerichtet hat, v. 13. 14. biß 18. 3.) **Nach seinen Gerichten** über die Gottlosen, die er aller Orten zu rechter Zeit zu finden weiß, v. 19. 20. und 4.) **nach seiner Hülffe über** die Frommen, die er errettet in einer Kürtze, nachdem er sie geprüfet

v. 1. **HErr, du erforschest mich und kennest mich.** Vortrefflich ist allhier der göttlichen Allgegenwart, Providentz und Vorhersehung, Beschreibung. GOtt wird ein solches Wort חקר, **erforschen** beygelegt, welches eine genaue und scharffe Untersuchung eines Dinges bedeutet, da man auch nicht das allergeringste übersiehet, sondern alles haar klein erfähret, weiß und entdecket, Ps. 44. v. 22. Hiob 28. v. 3. Jer. 17. v. 10. Das **kennen** folgt aus dem erforschen. Denn nachdem man aus der Erfahrung durch mancherley Proben dahinter kommen, wie es ein Mensch meyne, ob er auffrichtig oder falsch, treu oder untreu sey? so spricht man: Ich kenne dich schon. Also spricht nun auch David zu GOtt: **Du kennest mich** inwendig und auswendig, wie Mosen, mit Nahmen, 2. B. Mos. 33. v. 12. wie Hiob, c. 16. v. 19. Und so kennet er auch alle Menschen, daß sie ihm nicht fremde noch unbekandt sind, Hiob 34. v. 19. 24. Ja er kennet unsers Hertzens Grund, Ps. 44. v. 22. Er kennet uns, ehe wir von der Mutter gebohren werden, Jer. 1. v. 5. und hat im Leben Mitleiden mit uns. Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind, Ps. 103. v. 14. Esa. 29. v. 15.

v. 5. Nachdencklich heist es ferner: **Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue.** Wie kan das seyn? So würde ja GOtt auch schaffen müssen, daß wir böses thäten, weil wir vielmahl böses thun, alles unser Thun aber GOtt schaffen soll. Aber das Wort **schaffen**, צרתני, heist im Ebräischen, ligare, obsidere, **einschräncken, verbinden, Ziel und Maaß** einem Dinge **setzen.** Und da hat die Sache keine Schwierigkeit mehr, sondern es stellet uns vielmehr vor, die wunderbahre

Regie-

Regierung GOttes, die alles beherrschet, und beydes das Gute also befödert, und auch das Böse bald verhindert, bald in gewisser Maasse zuläst, daß es eben auf eine solche Weise, und zu einer solchen Zeit geschiehet, da aus dem Ubel selbst den Frommen etwas Gutes, seiner unerforschlichen Weißheit aber Lob und Ehre draus erwachsen muß. Also **umschräncket** nun GOtt einem Menschen, dem er doch sonst die freye Wahl gelassen, das **Böse** oder Gute, das Leben oder den Tod zu erwehlen, beydes was er zuvor oder hernach thut. Er kan nicht allemahl vollbringen was er will, sondern es kommt durch GOttes Providentz eine Hinderniß darein, die es aufhält, oder gar zu nichte macht; Ein andermahl ereignet sich die schönste Gelegenheit dazu, es gehet alles, wie man selbst will, das liegt nun alles an dem **Schaffen**, an dem **Umschräncken GOttes**, der Zeit und Weise setzet und vorschreibet, und sodann limitate, **das Gute** mit Billigung, **das Böse** mit Mißbilligung und mit Vorbehaltung seiner gerechten Straffe, die sich zu seiner Zeit einfinden soll, **zuläst**. Also kan nichts geschehen ohne GOttes Willen, ohne ihn können wir nichts Gutes thun, Joh. 15. v. 5. Phil. 2. v. 13. ohne ihn kan uns nichts Böses begegnen, noch ein Härlein von bösen Menschen gekrümmet werden. Denn er umschräncket den Gottlosen ihre Boßheit, daß sie nicht so weit gehen können als sie wollen, sondern nur so weit gelangen, als es GOtt zuvor ersehen hat. 1. Pet. 3. v. 13. Matth. 10. v. 29. 30. Hiob. 1. v. 12. 1. B. Mos. 19. v. 11. Solchemnach geschiehet weder Böses noch Gutes, ohne des HErrn Regierung und Umschränckung, und können unter seinen Flügeln Zuversicht haben, und sicher seyn, für iedermans Trotz, (Klagel. 3. v. 37. 38.) alle die ihn lieb haben.

Nehme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äuserſten Meere, das ist eigentlich nach dem Grund-Texte, x) **flüchtete ich**, flöhe ich gegen Morgen, bis zu den äuserſten Enden der Morgenröthe, oder bliebe ich gegen Abend am äuserſten Meere, (welches dem gelobten Lande gegen Abend alleine lag;) **ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich leiten.** D. i. so würde ich deiner gewaltigen Regierung, die alle Dinge beherrschet, und ihnen Schrancken, Ziel und Maaß setzt, nicht entlauffen. Denn mit der Hand regieret und lencket man etwas. Dahero deutet v. 9. 10.

x) vid. Maji, Obſ. Sac. Lib. 2. p. 146.

es hier an: Concursum Dei. Die göttliche Regierung und Fügung aller Dinge. Ps. 77. v. 11.

v. 15. **Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden.** Ob gleich Menschen grauen möchte, in den mit Unflath erfüllten Leib einer Mutter zu sehen, und darinnen geschäfftig zu seyn; so eckelt doch dem Heiligen und reinen GOtte keinesweges davor, sondern es ist eben dieser Ort, für dem die Menschen ihre Nasen zuhalten, seine gröste **Kunst-Kammer**, worinnen er eitel Wunder vornimmt, und solche Wercke würcket, die niemand als er verrichten kan. Er machet da im Verborgenen (gleich wie die Künstler an öffentlichen Orten unter einer Verdeckung arbeiten, damit es nicht für iederman gesehen, und hernach als gemein verachtet werde) was, wenn es fertig, als ein Wunder, zum Vorscheine an das Licht dieser Welt kommt. Sonderlich merckwürdig

Was heißt die bilden?

ist hierbey das Wort רקם, **bilden**, welches eigentlich heißt acu pingere, mit der Nadel, nach dem so genannten **Mahler-Stiche** stücken. Und weil ehemahls die Phrygier, darinnen die grösten Künstler waren, so hiessen: רקמות, **Phrygische Kleider und Teppiche**, auf welchen allerley Bildungen, mit lebendigen Farben repræsentiret wurden. Und eben das will David sagen: GOtt bereite und **bilde** den Menschen in Mutter-Leibe, als ein kunstreiches Gewebe nach Phrygischer Art, so wunderbar, daß er aussehe, als wäre der Mensch von zarter Seide mit der Nadel gestückt, und mit lebendigen Farben entworffen. Wie denn die menschliche Haut nicht anders aussiehet, als ein genehtes Werck; daran die Schweißlöcherchin den Stichen einer zarten Nadel gleichen, in welche allerley kleine Linien, als so viel zarte Fadene, in einen Stich zusammen lauffen.

Ps. 143. Der **hundert und drey und viertzigste Psalm**, ist der letzte unter den Buß-Psalmen, in welchen David flehentlich um **Erlösung von dem Ubel**, sonderlich von der Sünde und dessen wohlverdienten Straffen anhält. Es geben es aber die Umstände, daß David damahls für seinen Feinden (ob für Absalon ist ungewiß) habe fliehen müssen, v. 3. 9. 12. und daß David solche Verfolgung für eine gerechte Straffe über seine Sünden angenommen. Dahero giebt er sich keinesweges für unschuldig aus, sondern schuldiget sich und bittet nur um Gnade, daß GOtt nicht mit ihm ins Gerichte gehen wolle. v. 2.

v. 3. **Er leget mich ins Finstere, wie die Todten in der Welt.** D. i. GOtt hat mich dergestalt gedemüthiget, und ins Elend versenckt, daß

ich

ich von vielen schon für verlohren, gefangen und todt gerechnet werde, ob ich gleich noch lebe; und der helle Tag, wird mir für Betrübniß gleichsam selbst zu stock finsterer Nacht. Denn im Elende und Betrübniß sitzen, heist öffters in der Schrifft im Finstern sitzen. Klagel. 3. v. 6. Ps. 113. v. 9. Ps. 74. v. 20. Viele Ausleger (Kimchi, Piscator, Winariensis,) legen dieses Sitzen im Finsterniß, für das Sitzen in einer Höle aus, darinnen sich David verborgen gehabt habe. Allein, es ist wohl nicht bloß vom leiblichen Sitzen im Finsterniß zu verstehen, sondern ziehlet vornehmlich, wie schon gedacht, auf die Betrübniß seiner Seele.

Ich sage von den Wercken deiner Hände. Das ist hier so viel, als: Was GOtt gethan hat, sowohl in der Regierung der Welt, als in Führung und Beschützung seiner Kirche, das erwege ich, zu meinem Troste, daß du nicht nur starck und mächtig, sondern auch gnädig, barmhertzig und von grosser Gnade und Treue bist. v. 5.

Bringe um, lege ihnen einen Gebiß ins Maul, daß sie nicht thun können, wie sie wollen, **alle die meine Seele ängsten**, damit sie nicht mehr auf gleiche Weise ängstigen können; **denn ich bin dein Knecht.** Der ich alleine von dir gerichtet werden darff, und auch von dir mich alles Schutzes versehen und getrösten kan und mag, weil sich ein Herr seines Knechtes annimmt. v. 12.

Der **hundert und fünf und viertzigste Psalm**, ist eine rechte **Lob-Rede** des Höchsten; worinnen der HERR unser GOtt, sowohl 1.) nach seinem glorwürdigen Wesen, v. 1. 2. 3. als auch 2.) nach seinen Wercken und Wohlthaten, so er allen Creaturen erweiset, und insonderheit an den Frommen thut, durch den gantzen Psalm gerühmet und erhoben wird. Ps. 145.

Endlich ist **der hundert und funfzigste Psalm**, als der letzte unter allen, (weil der 151ste nur ein Gedichte, und niemahls in der Bibel zu finden gewesen, noch von der alten Ebräischen und Christlichen Kirche iemahls angenommen worden) eine **Aufmunterung** zum unabläßlichen **Lobe GOttes**; da es heissen soll, wie jener über eine Orgel schrieb: Dum spiro, laudo, d. i. So lang ein Odem in mir ist; so lob ich GOtt zu ieder Frist. Drum: **Alles was Odem hat, lobe den HErrn, Alleluja!** Das Wort הללויה, **Alleluja**, heisset auf Deutsch: **GOtt sey gelobet.** Und es ist dieses Wort **Alleluja**, im Anfange, Mittel und Ende dieses Psalmes, ja in demselbigen zusamen 13mahl zu finden, daß es gleichsam scheinet, als ob der Beschluß der Psalmen, ein immerwährendes Alleluja Ps. 150. Was heist Halleluja.

luja hätte seyn sollen; Uns zur Lehre, daß Anfang, Mittel und Ende aller unserer Verrichtungen, insonderheit aber am allermeisten, das Ende, die Ehre und Verherrlichung des Nahmens GOttes seyn solle. Soll alles, was einen lebendigen Odem hat, den HErrn loben, so müssen wir Menschen, die wir nicht nur einen lebendigen Odem, sondern auch eine vernünfftige Seele von GOtt empfangen haben, aus zweyfacher Schuldigkeit GOtt loben, und beydes Odem und Seele, der Ehre des HErrn gäntzlich aufopffern. Derowegen, mein Christe, mercke zum Beschluß

Diese (14.) Regul:

Lerne auf Erden das, was du im Himmel können solst; nemlich, GOTT loben. **GOtt loben**, ist ein Englisches Werck, denn die loben ihn ohne Unterlaß; ie mehr wir nun GOtt loben, ie mehr werden wir den Engeln gleich, und zu Englischen Menschen. Wie wir hier schon selig sind y) in der Hoffnung, also müssen wir auch schon auf Erden anfangen, wie im Himmel zu leben. Das ist: GOtt an unserm Leibe, z) und an unserm Geiste, als in seinem Tempel und Heiligthume zu preisen. Denn wenn wir, wie es billig ist, überlegen, wie die Glückseligkeit einer gläubigen Seele, in Beobachtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit gegen GOtt, und die Herrlichkeit der Seligen, in dem Lobe GOttes bestehe; so werden wir ja auch unsere Wohlfahrt in dieser grossen Gebühr suchen, und mit Beystimmung zu den lobthönenden Heer-Schaaren im Himmel, einen Vorschmack der Seligkeit geniessen. Nichts kan einer Seele einen so schönen Frieden geben, noch den Geist in eine Englische Vergnügung entzücken, als die Betrachtungen und Verrichtungen des Lobes GOttes. Eben hierinnen soll ein Gläubiger, mit David seine recht innigste Hertzens-Lust suchen, wozu ihm auch alle Dinge Materie und Anlaß genug an die Hand geben. **David** hat uns hiervon mit seinen Psalmen **ein Fürbild** hinterlassen, wie wir sollen nachfolgen, und aus allerley Dinger Gelegenheit nehmen GOtt zu erheben. Sintemahl nichts in der Welt zu finden, was nicht David in seinen Psalmen berühret hätte, und was nicht einem Gläubigen gleichmäßig Anleitung geben könte: **GOtt**, entweder wegen seiner Barmhertzigkeit gegen seine Kinder, oder wegen seiner Gerechtigkeit in Bestraffung seiner Feinde, oder wegen seiner in allen Wercken herfür leuchtenden Macht, Güte und Weißheit,

y) Röm. 8. v. 24. z) 1. Cor. 6. v. 20.

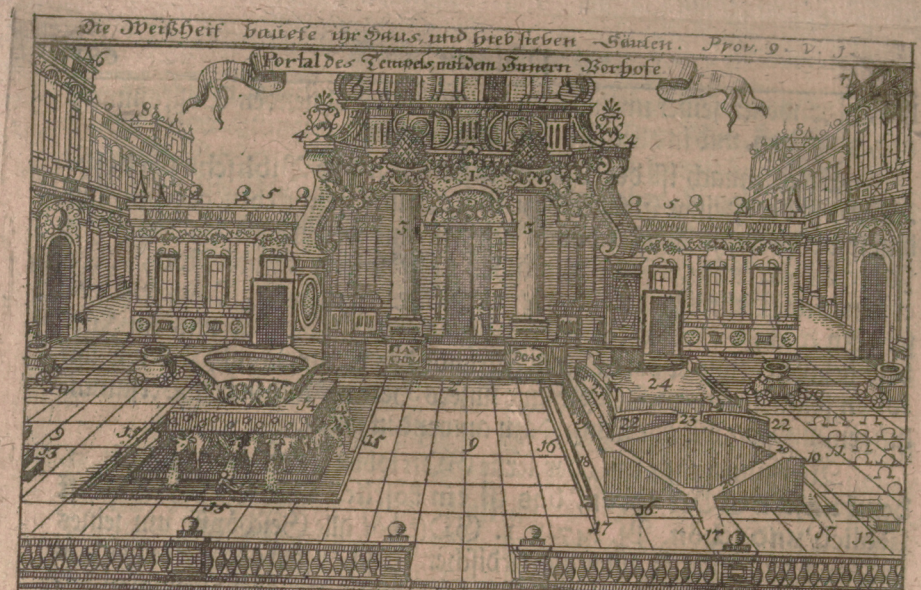
heit, oder wegen seiner unendlichen in ihm selbst wohnenden Vollkommenheit, **zu loben**, und in allen Nöthen **anzuruffen**.

Solchemnach ist der Psalter, nicht allein **das Biblische Gebeth-Buch**, so der Heilige Geist uns **zum Fürbilde** geschrieben gegeben, auf daß wir ein reinlich Muster davon nehmen, und lernen sollen, zu bethen wie sichs gebühret, und Gebethe zu machen nach unserer eigenen Noth, dabey er uns vertreten will, mit unaussprechlichen Seufftzen, Röm. 8. v. 26. sondern auch, **das Biblische Gesang-Buch**; womit er uns ein **Fürbild** gelassen, (wie er dort David Fürbilde des Tempels gab) wie wir ihn **loben** sollen, in seinem Heiligthume unsers Hertzens und in den Versammlungen, und wie wir alle Dinge dazu anwenden sollen.

Wer nun lernen kan, der lerne GOtt loben! **Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön.** Ps. 147. v. 1. GOtt hat alle Geschöpffe um seines Lobes willen gemacht; unter allen irdischen Geschöpffen aber, ist keines das ihn würcklich loben kan, als der Mensch; und unter allen Menschen keiner, dem es besser anstünde, und von dem es auch gütiger angenommen wird, als ein Gläubiger. So kommt es denn nun den **Gläubigen** allein zu, GOtt an statt aller zu loben; und gleich wie nichts billiger ist, also ist auch nichts erfreulicher, als eben dieses zu thun. Wohlan denn, **lobet GOtt unsern HErrn, in seinem Heiligthum!** ꝛc.

Ende der Psalmen.

(o)



ARTICULUS DE BONIS OPERIBUS. sive DE SAPIENTIÆ VERÆ OPERIBUS, Quæ nominantur VIRTUTES; & oriuntur ex:

XV.

Die Sprüche Salomonis.

Von der Sitten-Lehre, oder von Ausübung der Weißheit durch Gottseligkeit.

Vorbereitung.

DEr Author dieser Sprüche, ist der weiseste unter den Königen, Salomo, vid. cap. 1. v. 1. welcher seine Weißheit und Sitten-Lehre, die in diesem Buche verfasset, nicht aus den faulen Cysternen der Heydnischen Welt-Weisen, sondern aus dem frischen Brunn-Quelle, der ewigen, selbstständigen Weißheit GOttes, durch Eingebung des Heiligen Geistes geschöpffet. Denn Salomo hat 260. Jahre vor Erbauung der

der Stadt Rom, über 438. Jahre vor Cyro, dem Stiffter der Persischen Monarchie; (zu dessen Zeit allererst die sieben Weisen in Griechen-Land floriret) mehr denn 600. Jahr vor Alexandro M. dem Stiffter der Griechischen Monarchie, (unter welchem die Welt-Weisen Socrates, Plato und Aristoteles, sich hervor gethan) und also lange vor allen Sitten-Lehrern der Heydnischen Welt, um das drey tausende Jahr nach Erschaffung der Welt gelebt. Die **Göttlichkeit** der Sprüche Salomonis, oder daß sie durch GOttes Eingeben geschrieben worden, ist niemahls in Zweifel, weder von der Jüdischen noch Christlichen Kirche gezogen worden, ohne allein ehemahls von Theodoro Mopsvesteno, welchen man aber auch schon Anno 551. auf dem fünfften Concilio zu Constantinopel, mit seiner Meynung verworffen hat. Diese Sprüche sind von Salomo nicht auf einmahl, sondern auf unterschiedene mahl geschrieben worden, eben als wie sie nur nach und nach, zu unterschiedenen Zeiten von ihm geredet worden. Die erste Sammlung und Verfassung in der Schrifft, ist aller Wahrscheinlichkeit nach, von Salomo selbst, noch ehe er in die grobe Abgötterey verfallen, geschehen, und erstrecket sich vom ersten bis 24sten Capitel. Die andere und letzte Sammlung aber, der Sprüche die Salomo letztlich, nachdem er sich von dem Sünden-Falle wiederum bekehret, geredet; samt den guten Lehren, die ihm in seiner Jugend sind gegeben worden, hat er vielleicht wohl auch noch von ihm selbst, vor seinem Ende zu Pappiere gebracht; Man hat sie aber nicht eher zu dem vorigen Theile gefüget, und für Canonisch oder Göttlich erkannt, (weil sein grosser Sünden-Fall vielen mag einen Scrupel gemacht haben) als bis solches gewisse Propheten, zur Zeit des Königs Hiskiä, aus göttlicher Authorität gethan und bekannt gemacht haben.

Cognitione Veritatis tam Rerum Cœlestium quam Terrestrium. Quo Terrena spernantur, Cœlestia avide quærantur.

Stellet vor: Wie wir nach dem Willen GOttes thun, und insonderheit GOtt mit unsern Wercken, durch Vollbringung des Guten, beydes am Leibe und am Geiste preisen sollen.

Alle diese gantzen Sprüche, handeln **von der Sitten-Lehre**; oder von einem gottseligen Leben, nach der Weißheit, die aus GOtt ist. Und können in **drey Theile** unterschieden werden. Nemlich: 1. In den **Eingang**, oder Einladung zu der Sitten-Lehre. Darinnen werden die Præjudicia removirt, und dreyerley Dinge vorgestellt, die uns objective zu sich locken, und deren iedes uns bey sich die wahre Glückseligkeit verspricht. Das sind α) **die Welt**, mit ihren bösen Exempeln, β) **das Fleisch** mit seinen Lüsten; und γ) GOtt mit seinem Wort und Gaben. Jene sollen wir fliehen, und diesem allein folgen, vom 1. bis 9. Cap. 2. In die würckliche **Abhandlung**; Wie wir unsern Glauben an GOtt, durch die Liebe und Gottseligkeit sollen beweisen, und thätig seyn lassen, vom 10. bis 24sten Cap. Und 3. in den **Nachtrag**; Worinnen allerley Hülffs-Mittel, zu desto mehrer Erläuterung des vorigen, beygebracht und angewiesen

wiesen werden; damit man an seinem Ende recht glückselig seyn könne, vom 25sten Cap. bis zu Ende.

Der I. Theil.

Oder:

Salomonische Einleitung zur Sitten-Lehre, und Anweisung zum höchsten Guthe.

Cap. 1. v. 1. 2. 3. Was heist hier Weißheit, Zucht, Verstand ꝛc.

DIß sind die Sprüche Salomo, = = zu lernen Weißheit und Zucht, Verstand, Klugheit, Gerechtigkeit, Recht und Schlecht. Diß sind mancherley vortreffliche Eigenschafften einer einigen Sache, und gleichsam Synonima, oder solche Benennungen, die einander erklären, und die nach einer in heiliger Schrifft gewöhnlichen Art, a) der Heilige Geist zu gebrauchen pflegt, wenn er zu verstehen geben will, daß die Sache selbst, denen unachtsamen Menschen, nicht vielfältig und offte genug könne vorgesaget werden. Nun ist die wahre Weißheit eben dasjenige Kleinod, welches wir durch den Sünden-Fall verlohren, durch dessen Verlust wir alle in die Irre gerathen, und ohne welches wir den Weg zur wahren Glückseligkeit nimmermehr finden, vielweniger zum Besitz des höchsten Guthes gelangen können. Wie solte nun der Heilige Geist durch Salomon, uns nicht billig mit viel Worten, zur Erlernung dieser Weißheit von oben, einladen lassen? deren Mittel-Punct ist GOtt, und den er (nunmehro) gesandt hat, JEsum Christum erkennen.

v. 7. Was heist Anfang?

Des HErrn Furcht ist Anfang zu lernen; sagt Salomo, oder wie es anderswo b) heisset: **Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang.** So sind nun die Weißheit und des HErrn Furcht beysammen. Das Ebräische Wort ראשית, Principium, **Anfang**, bedeutet nicht nur den Anfang eines Dinges, sondern auch **das Erste, Vornehmste** und **Hauptwerck** an einem Dinge. Derowegen will Salomo hiermit so viel sagen: Des HErrn Furcht, oder **Gottsfürchtig zu seyn, sey das Hauptwerck** und Vornehmste **das man lernen** solle. Denn was hülffe es dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und litte Schaden c) an seiner Seele. Unter allen Künsten und Wissenschafften, die in der Welt gelernet werden, ist keine der Gottseligkeit an die

Seite

a) vid. Glass. Phil. Sac. lib. 5. p. 573. b) Ps. 111. v. 10. Sprüchw. 9. v. 10.
c) Matth. 16. v. 26.

Seite zu setzen; wer da lernet recht gottselig seyn, hat das Ziel alles Studirens und Lernens erreichet, nemlich glückselig zu seyn. Denn diese ist das Ziel aller Wissenschafften, Künste und Bemühungen; sintemahl wir, und zwar billig, durch das was wir erlernet, unser Glücke suchen. Die rechtschaffene **Gelehrsamkeit**, muß uns zur wahren Glückseligkeit beförderlich seyn, sonst ists keine rechte Gelehrsamkeit, sondern nur eine scheinbare Betrügerey. Denn alles das, was **zur Ehre GOttes** gereichet, befördert auch unser wahrhafftes und nicht bloß eingebildetes Wohlseyn. Es befördert die **Theologie**, das Wohl unserer Seele und Leibes zugleich, in Zeit und Ewigkeit; **die Rechts-Gelehrsamkeit**, das gemeine Beste in der Welt, oder das Wohl der bürgerlichen und menschlichen Gesellschafft; **die Medicin**, oder Artzney-Kunst, das Wohl des Leibes eines ieden Privat-Menschens, welches vornehmlich in der Gesundheit bestehet. **Die Philosophie** ist gleichsam aller vorigen ihre Magd, und dienet denenselbigen in ihrem Endzwecke. So sind auch alle andere Künste und Handwercke beschaffen. Nemlich sie dienen beydes dem, der sie erlernet hat und treibet, zu seiner zeitlichen Glückseligkeit, daß er ehrlich und wohl durch die Welt kommen kan; und auch dem Neben-Menschen dazu, daß ihm gerathen wird, mit dem was er verlanget; es sey gleich eine Sache zur Noth, oder zur Bequemlichkeit, oder zur Lust. Es erlerne und treibe nun aber ein Mensch, was für eine Kunst und Profeßion er wolle, so bleibets doch dabey, daß die beste und nützlichste Kunst sey, **Gottesfürchtig seyn**; ausser dieser, dienen alle andere Künste nur zu unserer grösseren Verdammniß. Daher auch der alte Tobias d) seinem Sohne, dieses an statt aller Regulu und Kunstgriffe auf den Weg mit gab: **Dein Lebenlang habe GOtt für Augen und im Hertzen.** *Memoria* enim *Dei*, excludit a corde nostro, cuncta flagitia atque peccata, quæ Diabolus nititur in corde nostro seminare, atque depingere. D. i. Denn das stetige Andencken und Vorstellung der Gegenwart GOttes, verschliesset unser Hertze für allerley Lastern und Sünden, welche der Satan ins Hertze zu säen und einzubilden trachtet; sagt Ambrosius. **Salomon** aber redet hier an unserm Orte vornehmlich von keiner knechtischen, sondern von der **kindlichen Furcht**, Scheu und Ehrerbietung, da man Gutes thut, aus Liebe, ihm gefällig zu seyn, und Böses unterläst zugleich aus Furcht, ihn zu erzürnen. Es ist zwar die **knechtische Furcht**, wie Augustinus recht saget: e) Der Anfang unserer Bekehrung, indem uns das Gesetze und GOttes Zorn, für der Straffe erschrecket; Es folgt aber darauf,

Worauf zielet die wahre Gelehrsamkeit?

Von was für einer Furcht redet hie Salomo?

d) Tob. 4. v. 6. e) August. Tract. 9. in 1. Joh. 4. v. 18.

nachdem wir wieder durch den Glauben gerecht gemacht und versöhnt sind, eine kindliche Furcht, da wir uns scheuen für solcher Betrübniß all unser Leb-Tage. Und diese kindliche Furcht, setzt Salomo dem **ruchlosen Wesen** entgegen, davon er spricht: **Die Ruchlosen verachten Weißheit und Zucht.**

Was ist denn die gröste Weißheit, und unsere Glückseligkeit?

So ist nun **die Erkänntniß GOttes**, die allergröste **Weißheit**, und das in der Seele des Menschen von GOtt gewürckte **Christenthum**, oder **die Gottseligkeit**, eine Frucht und Würckung derselbigen, zu unserer höchsten **Glückseligkeit**. Dahero schreibt Lactantius: f) Omnis *Sapientia* in hoc uno est, ut DEVM *cognoscat* & *colat*. D. i. **Alle Weißheit beruhet auf dem Einigen, daß man GOtt** 1.) **erkenne, und** 2.) **ehre**. Das erste nennen wir **Glaube**, das andere **Liebe**. Also führet die wahre Weißheit zur Gottseligkeit. **Die Weißheit von oben**, ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läst ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley; sagt Jacobus 3. v. 17. Denn ein solcher wahrhafftig weiser Mensch, **erkennet** die Thorheiten und den Betrug der sündlichen Lüste und Begierden, samt der Gefahr, darein sich die Menschen durch die Sünde stürtzen; **verschmähet** derowegen die Welt mit ihren Eitelkeiten; **überwindet** seine böse Unarten; **erträget die** Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit Gedult und Freuden; **umarmet** Gott, als das höchste Guth, mit Glaube und Liebe, und **freuet** sich auf die himlische Freude und Seligkeit. Welcher Hertz im Gegentheil, von solcher Weißheit nichts haben noch empfinden, solche Menschen heissen **Thoren**, und ihr Dencken, Reden und Thun, ist bey aller vermeynten Klugheit, lauter **Thorheit**, Ps. 49. v. 14. Röm. 1. v. 21. Denn **Narren** treiben das Gespötte mit der Sünde; sagt Salomo Spruchw. 14. v. 9. Und am Ende der Tage, wird ihre Thorheit allererst recht offenbar werden, da sie unter einander werden reden mit Reue, und für Angst des Hertzens sagen: (von den Gerechten) Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. **Wir Narren**, hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande; Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Darum so haben wir des rechten Weges verfehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des HErrn Weg haben wir

f) Lib. de fals. Sap. c. 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0360
DFG

wir nicht gewust. Was hilfft uns nun der Pracht, was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? B. Weißh. 5. v. 2. = 8.

1.

Warnung für den Lockungen der Welt.

Für den Lockungen und Verführungen, durch die bösen Exempel der Welt, warnet Salomo, und spricht: **Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.** v. 10. Unter dem Nahmen der **Welt**, verstehet man allhier **die bösen Menschen in der Welt**, welche sich in dem, was zur Welt und zu dem Irdischen gehöret, so sehr vertieffet haben, daß sie darüber GOttes und des Himmels vergessen, und alle geistliche Dinge geringschätzig hinden an setzen. Weil nun der gröste Theil der Menschen solcher Art ist, so sind auch die **Gewohnheiten** und **Aufführung** der Menschen **in allen Ständen** in der Welt so beschaffen und eingerichtet, daß sie mit vielfältigen Eitelkeiten, Thorheiten und sündlichen Dingen behafftet sind. Dahero fällt es einem Menschen, weil er doch in der Welt leben muß, schwer, ja vielmahl fast unmöglich, sich solcher bösen weltlichen Gewohnheiten zu entschlagen, und dasjenige, indem er doch täglich mit weltlich gesinnten Menschen umzugehen hat, zu vermeiden, was sündlich ist, in den Dingen, die in der Welt auf, und in die Gewohnheit gekomen, da pflegt sich immer ein Mensch nach dem andern zu richten. Wie es der eine macht, so machts der andere auch, und wer es nicht so mit macht, der wird höhnisch verlacht, verurtheilet, und für einen Narren und Sonderling gehalten. Allein, eben das sind **die Versuchungen der Welt**, welchen ein weiser Christ und wiedergebohrnes Kind GOttes, Widerstand thun, und nicht nachahmen muß. Es heist: **Stellet euch nicht dieser** g) **Welt gleich**, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Der **Welt Versuchungen** bestehen in zweyerley. 1.) **In Wercken**, und 2.) **in Worten.** Die Wercke sind die **bösen Exempel**, damit uns die Welt-Menschen suchen zu verführen und an sich zu locken, daß wir uns nach ihnen richten, und es nachthun sollen. Denn das ist uns offtmahls ein schweres, wenn wir es nicht machen sollen nach der Gewohnheit anderer Leute, sondern sollen uns selbst zum Gelächter anderer Menschen machen. Gleichwohl aber muß es seyn. Alles, was eitel ist, können wir nicht vermeiden. Wir sind noch selbst der Eitelkeit wider Willen unterworffen in diesem eiteln Leben; allein, was sündlich an den Gewohnheiten der Welt ist, das ist und bleibt verbothen. Mit **Worten** versuchet uns die Welt auf zweyerley Weise. Einmahl durch **Liebkosungen**, wenn

g) Röm. 12. v. 2.

wenn man uns zu etwas unrechten freundlich, als zu einer Sache, die nichts zu bedeuten habe, bereden will. Hernach durch **Schmähungen**, wenn man uns verachtet, und für wahnwitzig und eigensinnig ausschreyet, daß man wolle heiliger und besser als andere seyn, man sey ein Heuchler und Schein-Heiliger u.s.w. Wider alle solche Versuchungen rüstet sich ein weiser Christ aufs beste, und folget nicht diesen bösen Buben. Er höret ihre Lock-Stimme nicht an, nimmt auch noch vielweniger ihre ehrgeitzige, falsche, eigennützige, wollüstige, geldsüchtige und rachgierige Art an sich, denn das sind eben diejenigen Dinge, daran man die Welt-Kinder erkennet.

Cap. 2. Nachdem nun Solomo im ersten Capitel gewarnet, daß man der Welt nicht solle Gehör geben; so weiset er im andern Capitel, daß man im Gegentheil auf die Stimme der göttlichen Weißheit seine Ohren neigen

v. 5. solle. **Alsdenn, spricht er, wirst du die Furcht und GOttes Erkentniß finden.** In dieser Erkentniß bestehet die rechte Weißheit, durch diese Erkentniß gelanget man h) zur ewigen Glückseligkeit, diese Erkentniß ist ein grosser Schatz i) in zubrechlichen Gefässen, und **ist ein Gnaden Geschencke** k) **GOttes**, wie auch Salomo spricht, v. 6. **Der HErr giebt Weißheit, und aus seinem Munde kommt Erkentniß und Verstand.**

Cap. 3. Im dritten Capitel, vermahnet Salomo, die erlernte Weißheit nicht

v. 1. 2. wieder zu vergessen, sondern wohl in Obacht zu nehmen. Daher spricht er alsobald: **Mein Kind, vergieß meines Gesetzes nicht, und dein Hertz behalte meine Gebothe. Denn sie werden dir langes Leben und gute Jahre und Friede bringen.** Das heist, was Jacobus sagt: Seyd Thäter l) des Worts, und nicht Hörer allein.

v. 5. **Verlaß dich auf den HErrn von gantzem Hertzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.** Die Welt-Kinder verlassen sich auf Geld und Gut, auf hohe Patrone, oder auf ihre Kunst und Geschicklichkeit, und werden letzlich zu schanden in ihrer Hoffnung; die Gläubigen aber brauchen das Vertrauen zu GOTT, zum Bau ihres Glücks, als wie die Baumeister zu den Steinen Kalck, alle Stücke ihrer Hoffnung feste zu machen. Dieses feste **Vertrauen** bekommet sein Wesen und Krafft 1.) aus **GOttes Gütigkeit**, Ps. 52. v. 10. daß er uns nicht für Erbarmung und Liebe verlassen werde. 2.) Aus GOttes **Verheissung**, Ps. 119. v. 24. Sprichw. 30. v. 5. daß er uns nicht verlassen, sondern helffen wolle. Und 3.) aus GOttes **Allmacht**, Ps. 56. v. 12. Ps. 55. v. 23.

h) Joh. 17. v. 3. i) 2. Cor. 4. v. 7. k) Dan. 2. v. 21. l) Jac. 1. v. 22. 23. 24.

55. v. 23. 1. Pet. 5. v. 7. daß er uns auch helffen könne. Ob nun wohl in solchem Vertrauen die Gläubigen nicht bald Hülffe spühren, sondern offt lange warten müssen, so ist doch solche Züchtigung von GOtt zum besten gemeynt, dahero steht:

Mein Kind, verwirff die Zucht des HErrn nicht, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Denn welchen der HErr lieb hat, den straffet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne, Ebr. 12. v. 5. v. 11. 12. Entweder hier oder dort muß gelitten seyn. Diejenige Seele, welche nur stets auf Glücks-Rosen gehen will, ist eine Hoff-Puppe der Wollust, und kennet den dornichten Creutzes-Weg Christi zum Himmel noch nicht. Man trifft nur in der Könige Häusern weiche Kleider der zärtlichen Wollüste; aber bey dem gecreutzigten JEsu, nur Blösse und dörnerne Cronen an. GOtt läst die Seinen nicht alsobald an die volle Trost-Taffel sitzen, und das Herren-Brodt essen, sondern sie zuvor eine Weile mit Lazaro die Brosamen aufleſen, und unter dem Tische herum kriechen, doch ein einig Brosamlein der Güte GOttes, ist besser und heilsamer, als das köstlichste der gantzen Welt.

Empfängest du Brosamlein und Gaben von dem Tische GOttes, so theile auch deinem Neben-Christen davon etwas mit. v. 27. **Wegere dich nicht, dem Dürfftigen zu geben, so deine Hand hat von GOtt, solches zu thun.** Man muß mit dem Almosen geben nicht warten bis man reich werde seyn, sondern von dem gegenwärtigen nehmen und mittheilen. Die Schärffgen eines Armen gelten bey GOtt so viel, ja offt mehr, als die Ducaten der Reichen. Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, m) nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat. Hast du viel, so gieb reichlich, n) hast du wenig, so gieb doch das wenige mit treuem Hertzen.

Ich war ein einiger Sohn für meiner Mutter. Diese Worte redet Salomo von seiner eigenen Person. Aber, möchte iemand einwenden, wie kan er das von sich sagen? sintemahl wir ja 1. Chron. 3. v. 5. lesen, daß seine Mutter, die Bathseba, dem David 4. Söhne gebohren habe? Darauf ist zu antworten: Er heist der einige Sohn, weil die andern frühzeitig weggestorben, und er allein, als Cron-Nachfolger, mit besonderer Sorgfalt und Liebe auferzogen worden. Darauf kommt er wieder auf der gottlosen Welt Verführung, und erzehlet, wie ihn sein Vater David dafür gewarnet, und gesaget: **Komm nicht auf der Gottlosen Pfad, und tritt nicht auf den Weg der Bösen.** . . **Denn sie schlaffen** Cap. 4. v. 3. Wie kan Salomo sagen, er sey ein einiger Sohn seiner Mutter? v. 14. 16.

m) 2. Cor. 8. v. 12. n) Tob. 4. v. 9.

nicht, sie haben denn übel gethan, und ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan.

v. 23. Was ist unser Hertze? **Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.** Das Hertz ist der Seelen Schloß, und der Begierden Sammel-Platz. Diese letztern stehen in heimlichen Verständnisse mit der Welt, dem Feinde ausser uns. Es ist eine wichtige Festung, welche der Satan mit der Welt zu überrumpeln trachtet, die Conspiration ist innerlich dabey, derowegen, lieber Christ, hast du Ursache, dein Hertze mit allem Fleisse **zu bewahren, auf guter Hut** zu stehen, und alles mit Schildwachten des Geistes einer ermunterten Vorsichtigkeit zu besetzen. **Die Augen, Ohren** und übrige **Sinnen** des Leibes, sind Pforten zum Hertzen, gieb wohl acht, was für Dinge dadurch zu deinem Hertzen eingebracht werden, auf daß es nicht solche **Werckzeuge** seyn, welche deine bösen Begierden zum Auffstande geschickter und bewaffnet machen, dich zu überwältigen, und der Sünde Thür und Thor aufzuthun. **Aus dem Hertzen gehet das Leben.** Aus dem natürlichen Hertzen gehet das natürliche Leben, weil aus dem Hertzen das Geblüte (so unser Leben unterhält,) durch den gantzen Leib circuliret und ausgetheilet wird. **Diß Hertze** wird hier **ein Bild der Gemüths-Kräffte im Verstande und Willen.** Aus diesem Hertzen oder innersten Grunde unsers Gemüthes, gehen hervor, **alle Bemühungen** des Lebens, wodurch wir politice und moraliter leben. Denn wir können weder gutes noch böses beginnen, ohne Gedancken, Rath und Anschläge, und die Glieder unsers Leibes, regen sich nicht eher einstimmig, etwas ordentliches anzufangen, als bis wir solches zuvor im Gemüthe gehabt haben. Derowegen siehe zu, daß keine böse Anschläge in deinem Hertzen zu Stande kommen, so werden deine Hände und Füsse auch nichts böses, sondern gutes thun, mit welchen unser geistliches Leben fortgesetzet wird. Und es nennet Hilarius sehr artig **das Hertze**: Bonorum omnium atque malorum secretarium, **ein Archiv** und **geheime Rath-Stube aller guten und bösen Anschläge.** Denn das Hertze ist eine Burg, in welcher die **geheimesten Dinge** unserer Begierden und Gemüths-Kräffte verborgen liegen.

2.

Warnung, für den Lockungen des Fleisches.

Cap. 5. v. 8. 9. Was heißt die Jahre den grausamen geben? Salomo warnet treulich im fünfften Capitel, für den Lockungen und süssen liebkosenden Lippen der geilen Huren, und spricht unter andern: **Laß deine Wege ferne von ihr seyn, und nahe nicht zur Thüre ihres Hauses, daß du nicht den Fremden gebest deine Ehre, und deine**

Jahre

Jahre den grausamen, oder solchen geilen Begierden, die doch nimmermehr ersättiget werden können. Denn die Geilheit vermehret sich durch Ausübung der geilen Verrichtungen, und wird immer ärger, an statt daß sie solte ersättiget werden. Zwey Dinge führet Salomo hier an, welche wir durch Hurerey und Fleisches-Lust verliehren, und doch nimmermehr wieder bekommen können. Das erste ist die Ehre, welche dabey zu Grunde gehet, denn die kommt nimmermehr wieder, und das Andencken verursacht eine ewige Schande, der nicht vergessen wird, so lange sie leben, B. Weißh. 3. v. 16. c. 4. v. 6. Das andere sind die Jahre oder die Kräffte der Jugend. Die vergangenen Jahre sind unmöglich zurücke zu ruffen, und die zukünfftigen wissen wissen wir nicht, derowegen sollen wir die gegenwärtigen Jahre nicht den grausamen oder wütenden Lastern, die uns in das erbärmlichste Elend unbarmhertzig stürtzen, aufopffern.

v. 15. Trincke Wasser aus deiner Gruben, und Flüsse aus deinem Brunnen. Das ist, wie es v. 18. seqq. erkläret wird: Kanst du dich nicht enthalten, so nimm dir ein Weib zur Ehe. Freue dich des Weibes deiner Jugend, so wird der HErr Glücke dazu geben, und behabe dich nicht mit andern, sondern ergötze dich an deiner eigenen.

Cap. 6. Weil aber Müßiggang aller Laster Anfang, hingegen die Arbeitsamkeit ein bewährtes Mittel wider des Fleisches Lüste ist, so lehret Salomo ferner, daß man sich zwar nicht in fremde Dinge, Bürgschafften und dergleichen mengen, doch aber auch nicht müßig gehen solle, und spricht:

v. 6. Was ist an der Ameiße zu erlernen? Gehe hin zur Ameißen, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne. Salomo eröffnet hier gleichsam eine neue Schule, in welcher die kleinen Ameißen Lehrer, die grossen Menschen aber Schüler seyn sollen. Die Ameiße, sagt Basilius, o) ob sie wohl ein kleines schwaches Thierlein ist, gehet doch weder borgen noch betteln, viel weniger stirbt sie für Hunger, sondern arbeitet so emsig und eiffrig, als ob sie sich auf einmahl auf viele Jahre verproviantiren solte. Diesem unvernünfftigen Thierlein, sollen die vernünfftigen Menschen im Fleisse nachahmen. Und ob dir es sauer wird in deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdrüssen, denn GOtt hats p) also geschaffen, sintemahl der Mensch zu einer nützlichen Thätigkeit, wie der Himmel zur Bewegung, gemacht ist.

v. 11. Wie kan der Mangel einem gewapneten Manne vergliechen werden? Wer aber diesem Rathe nicht folget, sondern GOttes Ordnung widerstrebet, den wird das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, d. i. wie ein Bothe, der einem unvermuthet, und eher, als man gedacht, über den Halß kömmt, und der Mangel, wie ein gewapneter

o) in Hexaëm. hom. 9. p) Sir. 7. v. 16. 1. B. Mos. 8. v. 17.

ter Mann, d. i. wie ein Kriegs-Knecht, der in der Plünderung einem nicht nur Kisten und Kasten leer macht, sondern auch noch dazu alles vom Halse reißt. Denn so gehets denen, die niemahls viel thun und verdienen, aber gerne täglich viel verthun und ausgeben wollen, da reißt der Mangel in allen Kammern, Kisten und Kasten ein. Jetzt fleugt diß, bald jenes zur Hauß-Thüre hinaus, wird verschlept, versetzt oder verkaufft, daß man geschwinde Geld bekommt, und so gehets, bis alle Winckel ausgeleeret sind, und überall nichts als Mangel ist. So thut die Faulheit mehr Schaden, als ein plündernder Soldat.

Cap. 7. v. 26. Darauf kommt er wieder auf die Fleisches-Lust, (so durch die Faulheit gesäuget und stärcker aufgezogen wird) Geilheit und Hurerey zu reden, und spricht unter andern von einer Hure: **Sie hat viel verwundet und gefället, und sind allerley Mächtigen von ihr erwürget.** Denn eine Hure ist des Seelen-Mörders Lock-Vogel. Ihre freche Entblössungen, glatte Worte und buhlerische Blicke, sind des Teufels Pfeile, und ihre Auffputze, ihre zierliche Kleidungen und kostbahre Gewandte, sind desselben zarte und bundte Netze, womit offt auch die Mächtigen berückt und gefangen werden.

So gehet es, daß die meisten Menschen, indem sie ihr Glücke und ihre wahre Vergnügung suchen, des rechten Weges verfehlen, und indem sie den **Irrlichtern** der Welt und ihren fleischlichen Lüsten folgen, und das wahre Licht des Himmels aus den Augen lassen, in den Sumpff des Verderbens und der Verdammniß gerathen, an statt daß sie hoffeten, auf den Gipffel der höchsten Glückseligkeit zu steigen. Denn es mangelt ihnen an dem Lichte der wahrhafftigen Weißheit von oben, welche Salomo hierauf redend einführet.

3.

Salomons Aufmunterung, der Weißheit von oben, (d. i. GOtt, dem höchsten Gute) die uns zu sich ruffet, Gehör zu geben, und dem Rufe zu folgen.

Hier wird **das höchste Gut**, als die wesentliche Weißheit, von Salomo redend, wie sie sich selbst geoffenbahret, eingeführet, und zwar werden wir im 8ten Cap. gelehret, **wer das höchste Gut sey**, im 9ten Cap. aber, **wie dasselbige uns glückselig mache.**

Cap. 8. Wer ist die Weißheit, die Salomo redend einführet?

Daß im achten Capitel, unter dem Nahmen **der Weißheit**, die selbstständige Weißheit, **GOTT** selbst, und insonderheit die andere Person, **der Sohn GOttes**, zu verstehen sey, ist eine längst ausgemachte Sache. **Eines Theils**, weil dieser Weißheit solche **Eigenschafften**

ten beygeleget werden, die allein einer wahrhafften Person zukommen. **Andern Theils**, weil dieser Person solche Dinge zugeschrieben werden, welche niemand als GOtt thun kan. r) Denn so wird ihrer **Bestehung** (oder Subsistentia, welches eine persöhnliche Eigenschafft ist.) **bey GOtt** v. 30. und **ewigen Zeugung** v. 22. 24. 25. gedacht. Ingleichen dieser Weißheit Gewalt, Rath und That, lieben, regieren, schaffen, beherrschen und erretten, v. 32. 34. angeführet, welches alles in solchem Verstande, wie es hier gebraucht wird, allein GOttes Werck ist, siehe Esa. 43. v. 11. c. 45. v. 21. Hos. 13. v. 9. 1. Tim. 1. v. 1. Col. 1. v. 16. 17. Ebr. 1. v. 2. Mich. 5. v. 2. Ja Christus wird ausdrücklich im Neuen Testamente die zur Buße ruffende **Weißheit** genennt, in welchem alle unsere Glückseligkeit beruhe. Siehe Luc. 11. v. 49. Matth. 23. v. 34. 1. Cor. 1. v. 30. Col. 2. v. 3.

Was nennet man denn das Höchste Gut?

Unter dem Nahmen **des höchsten Gutes**, verstehet man dasjenige Gut, das seines gleichen nicht mehr hat, sondern alle Güte, die nur zu erdencken, in sich begreiffet, und welches allein genung ist, alle menschliche Wünsche ohne Aufhören zu erfüllen, und solches kan niemand anders als **GOtt** seyn.

Die Heyden haben wunderliche Gedancken darüber gehabt, und keiner wuste eigentlich zu sagen, **was das** Summum Bonum, oder **Höchste Gut** sey, auf welchem doch alle wahre **Glückseligkeit** beruhe. Epicurus meynte, das höchste Gut bestehe in der **Wollust**, beyde des Leibes und Gemüthes. Aristippus suchte es allein in den **Ergetzligkeiten** des Leibes, Socrates in der **Tugend**, Calliphon und Dinomachus, in der **Erbarkeit und Anmuth**, der heydnische Hieronymus, in einem **ruhigen und bequemlichen Leben**. Aristoteles mit seinen Peripateticis, in den **Leibes, Gemüths und Glücks-Gütern** zusammen. Zeno, mit seinen Stoicis, in der **Gesundheit**, andere in etwas andern. So blind waren sie in ihrer Weißheit.

Aber **die Weißheit von oben** spricht: Niemand ist so **Gut**, s) **als der einige GOtt. GOtt ist ist das höchste Gut**, welches aus den vornehmsten **Eigenschafften** des höchsten Gutes erhellet. Denn:

1.) **Das höchste Gut muß Mittheilbar seyn.** Omne Bonum communicabile. Es muß andern zu Gute kommen, und sich mittheilen können. Denn sonst wäre man desselben nichts gebessert, und seine Güte gienge einen nichts an. Ja, es wäre eine geringere Sache, so gleichwohl andern nutzte und zu gute käme, **besser**. Was ist aber mittheilbarer, als GOtt? der nicht allein **von innen mitheilbar** ist, in seinem **Wesen**, nach dem Unter-

r) vid. Geieri Comment. h. l. s) Math. 19. v. 17.

terscheide der dreyen Personen der Gottheit; sondern auch **von aussen mittheilbar** ist in seiner **Güte**; da er nicht nur alles **sehr gut** geschaffen, sondern auch was durch die Sünde verderbet worden, durch die Erlösung von neuem wieder **gut gemacht** hat; und noch sich allen Menschen **mit-**

v. 1. **theilen will.** Denn: **Ruffet nicht die Weißheit, und die Klugheit läßt sich hören? ꝛc.** Diese **ruffende Weißheit**, ist wie schon gehöret worden, GOTT selbst, durch und in **dem Sohne**, welcher **des Vaters Wort** ist. Der **ruffet** vom Anfange der Welt her, bis zu ihrem Untergange, alle Menschen **zur Busse**, und **beruffet sie zum ewigen Leben**, damit er sich ihnen zur ewigen Freude und Glückseligkeit mittheilen könne. Welches **Verlangen** sich **mitzutheilen**, man auch seine **Liebe** nennet; nach welcher Liebe er will, daß allen Menschen geholffen werde, t) und zur Erkänntniß der Wahrheit (welche Christus ist, Joh. 14. v. 6.) kommen sollen. Solches **ruffen** hat angefangen im Paradiese, da der Tag kühle worden war, und ist fortgesetzt worden, durchs gantze Alte Testament. Nach diesem hat die wesentliche Weißheit, **Christus**, persönlich **die gantze Welt**, von neuem aufs allerdeutlichste und öffentlichste **beruffen.** Da GOtt allen Völckern, durch **der Apostel Predigt** (wovon Salomo hier weissaget) **Thore und Thüre**, zum Himmelreiche aufgethan. Und dieser ausgesandten **Apostel Stimme**, war **Christi**, der ewigen Weißheit eigene **Stimme** u) und Wort; welches er auf der Apostel Zungen, in mancherley Sprachen geleget, damit es von ihnen in alle Lande getragen, und von allen Völckern des Erd-Kreises gehöret und vernommen werden solte. Ps. 19. v. 4. Röm. 10. v. 18.

2. **Das höchste Gut, muß** nicht nur etlichen, sondern **allen**, die es nur annehmen wollen, **vollkommen zu Theil werden können**; denn sonst wären viel Dinge, die etlichen zu gute kommen, aber zertheilt, da es keine Part gar haben kan, anzutreffen; hingegen **GOtt** und **JEsum**, können alle die gläuben überkommen, und seiner durch die Vereinigung dergestalt theilhafftig werden, daß ihn eine iede gläubige Seele **gar** hat, und nichts einer abgehet, ob gleich viel Mit-Genossen und Mit-Erben sind. Die Welt kan das von allen ihren Gütern nicht sagen; sondern in GOtt allein findet man alles: 1.) den rechten **Reichthum**; 2.) die rechte

v. 18. **Ehre**, und 3.) die rechte **Vergnügung.** Darum heist es: **Reichthum und Ehre ist bey mir, wahrhafftig Gut und Gerechtigkeit.** Die Güter, **Reichthümer** und Schätze dieser Welt, können nicht alle haben; sintemahl nicht so viel Gold und Silber, in allen unterirdischen Schatz-

t) 1. Tim. 2. v. 4. u) Luc. 10. v. 16.

Schatz-Kammern der Erden enthalten, als deſſelben vonnöthen wäre, alle Menſchen, nach ihrem Gefallen, reich zu machen. Und wenn es auch, ſo viel deſſelben zu finden, unter die Menſchen gleiche ausgetheilet würde, könte keiner reich heiſſen, und würde von niemanden mehr geachtet werden, als eine Sache, die gar zu gemein wäre. Was die **Ehre** und **Hoheit** anbetrifft, ſo iſt zwar niemand der nicht einiger maſſen höher ſteigen wolte; aber die wenigſten können ihres Wunſches theilhafft werden, weil die Ehre nicht ohne anderer Geringachtung, und die Hoheit nicht ohne anderer Niedrigkeit beſtehen kan. Solchemnach kan die **Ehre** nicht allen, ſondern nur etlichen zu theil werden, und iſt deßwegen ein unvollkommen Gut, welches eben ſo ſehr, als der Reichthum, ſich auf anderer Leute Elend und Mangel gründet. Und die **Wolluſt** iſt ſo mangelhafft, daß ſie mehr aus einem blauen Dunſte betrüglicher Einbildung, als aus etwas Wahrhafftigem beſtehet. Die wenigſten können ſie erlangen, und die derſelben theilhafft werden, erfahren: daß ſie mehr verſpreche als halte, mehr hungrig mache als ſättige, mehr Unluſt als Luſt erwecke. Aber in GOtt finden wir alles beyſammen, der **Genuß ſeiner** überſchwenglichen **Güte** wird **nicht ſchwächer**; und GOtt in ſeinem Reichthume nicht ärmer, ob ihrer ſchon viel tauſend und aber tauſend deſſelben theilhafftig werden. Ein jeder kan ſo gut, als wenn ers alleine wäre, bey aller Menge, auf die höchſte Ehren-Staffel gelangen, welche in der **Kindſchafft GOttes** beſtehet; Ein reicher Herr und **Erbe**, nicht der kleinen Erde, ſondern **des groſſen Himmels**, und reich in GOtt ſeyn. Als in welchem wir **alles** x) haben, und überſchwenglich in **Freuden**, y) in aller Traurigkeit leben.

3. **Das höchſte Gut muß gar keinen Mangel haben, und nichts bedürffen, ſondern überall volle Gnüge beſitzen.** Diß kan von gar keiner Creatur, ſondern allein von GOtt geſagt werden. Er iſt ſo vollkommen gut, daß er nicht allein **ihm ſelbſt genug** iſt, ſondern auch andern **volle Gnüge** geben kan. Sintemahl er **wohl berathet die ihn lieben, und ihre Schätze voll machet**, v. 21. So erfüllet er alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Pſ. 145. v. 16.

4. **Das höchſte Gut, muß das allererſte Gute ſeyn**, und ſeine Güte von nichts anderem oder erſterem her empfangen haben, denn ſonſt beſäſſe es ſeine Güte nur Lehnweiſe, und nicht eigenthümlich, und dasjenige, wovon es ſeine Güte bekommen hätte, wäre beſſer, und der **Brunnquell aller Güte.** Nun aber iſt das eben **GOtt.** Er iſt **vor allen,**

x) 2. Cor. 6. v. 10. y) ib. v. 10.

allen, z) und es bestehet alles in ihm. Ingleichen spricht hier die selbst-
v. 23. ständige **Weißheit**, der Sohn GOttes: **Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang, vor der Erden.** Das Wort **eingesetzt**, bedeutet keinen Anfang, sondern eine Verordnung und **Einsalbung** zum
v. 31. Mittler-Amte. **Diese Weißheit** saget ferner: **Ich spielete auf seinem Erdboden. Und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.** Das **Spielen** ist nichts anders, als das **Regieren** im Reiche der Allmacht, darinnen GOtt nach seiner Weißheit alles so wunderbarlich füget, daß es **eine Lust** ist zu sehen und zu bedencken. Und solche seine **Regierung** heist ein **Spiel**, weil GOtt alles ohne Mühe, mit Lust, gleichsam spielende thut. **Der Schau-Platz** des Spieles göttlicher Weißheit, ist **die ganze Welt.** Auf dieser **Schau-Bühne** müssen wir, eine kurtze Zeit **unsere Person**, so uns von GOtt aufgetragen worden, **spielen**, einer als eine hohe Standes-Person, der andere als ein Bettler, der dritte als ein Kauffmann, der vierdte als ein Gelehrter, und so weiter. So spielet nun ein ieder eine gewisse Person, nach seinem Stande und Beruffe, darein ihn GOtt gesetzet. Denn der Unterscheid unter uns Menschen, bestehet nur im äuserlichen Wesen und Scheine, innerlich sind wir alle einander gleich, und stammen von einem Blute her. Es hat uns alle ein GOtt erschaffen, und einer ist so theuer als der andere durch Christum erlöset worden. [Welches alle Menschen wohl bedencken sollen, damit wenn sie gleich wegen hohen Standes, sich nicht von aussen für den Leuten, mit den Geringen auf Erden, gar zu gemein machen dürffen, sie dennoch heimlich, und wenn sie alleine mit einem Armen sind, sich desto vertraulicher und leidseliger beweisen.] Wenn denn unsere **Lebens-Scena** aus, so heist uns GOtt abtreten, und so wir nach seiner Vorschrifft, unsere Person wohl gespielet haben, wird uns von GOtt Lob wiederfahren, und wir werden zu unsers HErrn Freude eingehen; wo wir aber unserer Pflicht, und dem was uns befohlen gewesen, nicht nachgekommen, werden wir von dem erzürnten HErrn ins ewige Gefängniß geworffen werden. Wohl nun denen, die sich die Huld und Gnade dieses höchsten Gutes nicht verschertzen.

5. **Das höchste Gut, muß auch endlich eine immerwährende und ewige Freude und Vergnügung geben können.** Denn ie länger etwas Gutes währet, ie besser ist es. Darum ist dasjenige am allerbesten unter allem Guten, was nimmermehr kein Ende hat, sondern ewig währet; und eben **das ist GOtt**, bey welchem Freude die Fülle und

lieb-

z) Col. 1. v. 17.

liebliches Wesen zu seiner Rechten a) immer und ewiglich. Die menschliche Seele, weil sie unsterblich, suchet eine **immerwährende Glückseligkeit.** Da nun aber alle Vergnügungs-Arten in der Welt vergänglich, auch so beschaffen sind, daß unser Gemüth an keiner beständig hafften kan, sondern von einer auf die andere fällt, und wo es an einer zu lange bleibet, derselben satt und überdrüßig bekommt; so muß man die rechte Vergnügung, welche ewig bleiben soll, nirgends sonst, als in dem **ewigen GOtte** suchen. Wie hier die ewige Weißheit spricht: **Wer mich findet** v. 35. 36. **der findet das Leben;** (das da ewig bleibt) **wer aber an mir sündiget, der verletzet** (oder tödtet) **seine Seele. Alle die mich hassen, lieben den Tod.** D. i. Sie lieben ihr ewiges Verderben.

Dieses höchste Gut beuth sich uns selbst dar, zur vollen Vergnügung, sie richtet uns ewige **Wohnungen** zu, in welchen sie uns mit voller Gnüge sättigen und bewirthen will. Diß zeiget Salomo an, wenn er schreibt:

Die Weißheit bauete ihr Hauß, und hieb sieben Säulen; Sie schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch ꝛc. Cap. 9. v. 1. 2. Weil in der Welt nichts herrlicher zu seyn scheinet, als in einem herrlichen Pallaste, einem grossen Gast-Mahle beywohnen, oder zur Hochzeit seyn; so braucht der Heilige Geist, dieses Gleichniß nicht nur hier, sondern auch Matth. 22. v. 1. Luc. 14. v. 16. die Vortrefflichkeit beyde **des Reiches der Gnaden,** und **des Reiches der Herrlichkeit** dadurch abzubilden. Die **siebende Zahl,** deutet hier wie sonst, nur **die Vollkommenheit** des Baues an; und **die Tractamente** stellen **die reichen Güter dieses Hauses vor,** b) da **GOtt die,** so zu ihm kommen, und der Stimme seines Gnaden-Ruffes gefolget haben, tränket mit Wollust, als mit einem Strohm. Alle irdische Vergnügung ist unvollkommen, und kan uns nicht ersättigen. Es sind unsere Sinnen, gegen den Welt-Gütern gerechnet, wie das Meer; obgleich alle Ströhme in dasselbige fliessen, wird es doch nicht völler, sondern es schluckt dieselben nur immer ein, und sie verliehren sich darinnen, gleich als wären sie nicht da gewesen. Eben so gehets auch mit uns her; Es mögen alle Ströhme zeitlicher Güter, unsern Sinnen zufliessen wie sie wollen, so nehmen sie doch nur immer an, verlangen stets nach mehrerm, und sind allezeit als wären sie leer. Denn das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohre höret sich nimmer satt. c) Es gehet unsern Sinnen, wie der

Was bedeutet der Weißheit Bau?

a) Ps. 16. v. 11. b) Ps. 36. v. 9. c) Pred. 1. v. 8.

Prophet d) von einem Hungrigen sagt, dem da träume daß er esse, und einem Durstigen, dem da träumet daß er trincke, und bleiben doch matt, begierig und leer. GOtt allein kan unsere Seele ersättigen, und alle Wünsche erfüllen. Wer nicht zuletzte, wenn er aus dem Traume dieses eiteln Lebens erwachet, matt und leer, und in Ewigkeit in Hunger und Durst Leibes und der Seelen bleiben will, muß zu diesem Brunnen alles Trostes, aller Freude und Seligkeit, in Zeiten seine Zuflucht nehmen. Wer nun **diese Quelle des Heyls** verläst, und in den Sümpffen der Glücks- und Welt-Güter, das höchste Gut, und seiner Seelen Ruhe suchet; gehet zu einer Mist-Pfützen, Wasser des Lebens zu schöpffen, und will bey finsterer Nacht sich an der Sonne wärmen.

Der II. Theil.

Oder:

Salomonische Abhandlung der Sitten-Lehre; Von der Weißheit, gottselig zu seyn.

(1.)

Von der Gottseligkeit insgemein.

Cap. 10. v. 8. Was thut nun ein Weiser?

Wer weise von Hertzen (das heist, rechtschaffen weise, und nicht in seiner Einbildung nur also) **ist, nimt die Gebothe** (des Allerhöchsten zum Riegel, Spiegel und zur Regul in seinem Lebens-Wandel) **an.** Denn weil die wahre Weißheit nichts anders ist, als eine rechte Erkänntniß des höchsten Gutes, und der Mittel, wie man zu demselben gelangen, und in demselben am meisten glückselig werden könne; so kan ein weises Hertze eben so wenig von der Begierde nach Tugend und rechtschaffener Frömmigkeit, (ohne welche wir unser Glücke verschertzen, und das höchste Gut von uns stossen,) als unsere menschliche Natur von dem Verlangen glückselig zu werden, entäusert leben. Der Zweck der **Unterrichtung des Verstandes**, ist die **gute Einrichtung des Willens**, bey jenem muß angefangen, und bey diesem fortgefahren werden. Es ist demnach, genau zu reden, nur **eine Tugend**, die bestehet in der **Ergebenheit unsers Willens, GOtte zu seinem Willen**; daß wir

d) Esa. 29. v. 8.

wir alles wollen leiden und thun, was GOtt will. Diese einige Tugend aber, hat und bekommt **vielerley Nahmen**, nach der Menge ihrer unterschiedenen Eigenschafften, und der Dinge, mit welchen sie zu thun hat. Und die zwey Haupt-Eigenschafften, eines **weisen Christens**, bestehen: 1.) In einem **erleuchteten Verstande**, und 2.) in einem **wiedergebohrnen, oder wohleingerichteten Willen.** Der **Glaube** geht also vorher, der GOtt für das höchste Gut **erkennen** und an ihn gläuben lernt; **Die Liebe** folget hernach, welche in diesem höchsten Gute allein zu leben wünschet, und mit demselben iederzeit gerne umgehet. Und diese Liebe, ist eben die vor gedachte gäntzliche Ergebung unsers Willens, GOtte zu seinem Willen, nach seinen Gebothen, und die Mutter aller Tugend und Gottseligkeit auf Seiten des Menschens.

O wie glückselig sind die, welche so weise sind, und ihr Leben mit gantzem Fleisse nach GOttes Gebothen einrichten. **Denn wer unschuldig** (d. i. ohne wissentliche Sünde) **lebt, der lebet sicher.** v. 9. Tyrannen und Ubelthäter leben in steter Furcht, auch werden sie offt durch Träume und Gewissens-Stiche erschreckt, daß sie meynen, die Straffe sey für der Thüre, wenn es gleich noch keine leibliche Gefahr hat. Aber ein gutes Gewissen, ist ein sanfftes Haupt-Küssen. Unerfahrne halten die Tugend und Gottseligkeit, (ich brauche beyde Worte, weil eines das andere erklärt) für etwas sauertöpffisches und beschwerliches, welches keinem einige Vergnügung zulasse, aber sie irren gar sehr; denn eben die Tugend oder Gottseligkeit ist, welche alle Bitterkeiten des Lebens verzuckert, und eine kleine Vergnügung zu einer recht grossen macht, weil der äuserlichen, die innerliche die Hand beuth.

Wilst du nun, mein Christe, ein rechtschaffenes, GOtt wohlgefälliges Leben führen, so mercke dir folgende Lehren, und zwar

Erstlich:

Wie ein Christ den Tag gottselig anfangen solle.

So bald du des Morgens aus dem Schlaffe **erwachest**, so halte die Thüre deines Hertzens zu, daß kein irdischer Gedancke hinein komme, ehe du an GOtt gedenckest, mit ihm geredet und gebethet habest. Denn wenn dein Hertze, bald Morgens frühe, mit guten Gedancken von GOtt und seinem Worte, vom Glauben und gottseligen Wandel erfüllet, und wie die Lampen in dem Tempel GOttes, alle Morgen und Abende, mit Oel göttliches Wortes, und eines neuen Vorsatzes den Glauben durch die Liebe thätig leuchten zu lassen, entzündet und zugerüstet, und mit dem Weyrauch des Gebethes durchräuchert seyn wird; so werden andere

böse

böse Gedancken gar bald weichen müssen. Derohalben fange einen ieden Tag an: 1.) mit dem **Gebethe**; Opffere dem HErrn zu einem Morgen-Opffer, und als die Erstlinge des Tages auf dem Altar deines Hertzens, das Räuchwerck der Seufftzer deiner Seelen, und die Farren deiner Lippen in heisser Andacht. Ps. 51. v. 19. Röm. 8. v. 26. Hos. 6. v. 6. Bitte GOtt um Vergebung deiner Sünden, und 2.) nimm dir ernstlich wieder vor, dein Leben, durch göttliche Gnade und Verleihung, zu bessern. Darnach wenn du gebethet hast, und mit einem guten Vorsatze aufgestanden bist, so 3.) wasche dich, und bekleide dich nach deinem Stande und Beruffe, und nach dem Ebenbilde GOttes zu dem du erschaffen, so viel möglich, weder zu prächtig, noch zu besudelt, sondern ehrbar, sittsam und reinlich; Alsdenn 4.) **ließ in der Bibel**, singe und gehe mit frölichem Muth an deine Arbeit.

Hernach:

Wie ein Christ den gantzen Tag über, für GOtt heiliglich wandeln solle.

Wenn du nun den Tag solchergestalt angefangen, so gieb ferner fleißig acht auf alle deine Gedancken, Worte und Wercke, nach den zehn Gebothen; und schreite aus einer Tugend in die andere. Dabey mercke:

(2.)

Von der Gerechtigkeit.

Cap. 11. v. 1. 2. **Falsche Waage ist dem HErrn ein Greuel, aber ein völlig Gewichte ist sein Wohlgefallen.** Es zielet zwar dieser Spruch vornehmlich auf die Gerechtigkeit gegen den Nechsten; jedoch kan man auch gar wohl hieraus Anlaß nehmen, von der Gerechtigkeit insgemein zu reden. Die Gerechtigkeit ist die vornehmste und erste Eigenschafft der Tugend überhaupt betrachtet, oder sie ist der Liebe ihr erstgebohrnes Kind; welcher alle andere Tugenden, als Geschwister ähnlich sehen. Keine Tugend ist ohne **Gerechtigkeit**. Denn **recht thun**, heisset Tugend. Und gerecht seyn, ist so viel, als überall in allen Dingen, und zu allen Zeiten, 1.) gegen GOtt, 2.) gegen sich selbst, und 3.) gegen den Nechsten seine Gebühr und Schuldigkeit beobachten. Dahero mahlet man nicht unbillig **die Gerechtigkeit** ab, **mit einer Waage in der Hand**; damit sie einem ieglichen gebe, was sie ihm schuldig ist, und was ihm gehöret; **GOtte** was GOttes, und **den Menschen** was der Menschen ist.

Die

Die Liebe, die Ehrerbietigkeit und der Gehorsam gegen GOtt, muß alles andere, ja die gantze Welt überwiegen, wo wir anders gerecht seyn wollen, und GOtt bekommen soll, was ihm gebühret. Demnach I. (vermöge des **ersten Gebothes**,) Habe **von GOtt** keine andere, als **lauter hohe und vorrefliche Gedancken**, die sich für eine so hohe, glorwürdige und gegenwärtige Majestät, vor deren Augen aller Hertzens Gedancken klar und etdecket sind, geziemen. Halte ihn stets im Gedächtnisse, und belustige dich (vermittelst aller Dinge, die in den beyden Büchern GOttes, der Natur und der Heil. Schrifft vorkommen,) allezeit an seiner wunderbahren Gottheit. Gebrauche deine Gedancken nicht mehr zu den weltlichen Dingen, als Verrichtung der Geschäffte deines Beruffes, und e) Erhaltung deines Standes nöthig ist, und laß dir das Himlische allezeit mehr angelegen seyn, denn das Irdische. f) II. Es ist nicht genung, daß du mit dem Hertzen gläubest, du must auch, was du gläubest, das Evangelium GOttes, und deines Heylandes Lehre mit dem Munde und **Worten** bekennen. g) **Rede** nimmer von GOtt dem HErrn anders, als mit Furcht und Ehrerbietung, als wenn er sichtbar zu gegen wäre, denn weil wir nicht einmahl würdig sind, seinen heiligen Nahmen im Munde zu führen, so solten wir ja noch viel weniger denselben in unnützen Reden mißbrauchen. Es ist ein Zeichen eines leichtsinnigen und ruchlosen Gemüthes, GOttes Nahmen und Wort, aus Gewohnheit und zum Schertze anführen. Laß vielmehr deinen Mund nebst dem Hertzen, seines Ruhmes und seines Lobes voll seyn täglich. Rede auch allezeit mit grösserm Ernste und Eyfer, wenn es die Religion und GOttes Sache angehet, als wenn es irdische und leibliche Dinge betrifft. Endlich III. **Thue** alles, als vor GOttes Augen, der auf alles siehet und acht hat. Thue Guts, um GOttes willen, GOtt aber liebe, lobe und ehre um sein selbst willen. Bemühe dich, deinen GOtt zu ehren und zu preisen an deinem Leibe und Geiste, vermittelst eines recht Tugend-vollen h) Wandels. Hasse die Heucheley, und sey nicht damit zu frieden, daß du äuserlich einen guten Nahmen habest, wenn dir immittelst dein Gewissen sagt, daß du dessen nicht werth seyst; sondern befleißige dich zu seyn für GOtt, was du im Guten scheinest zu seyn für Menschen. Weil aber die Heucheley groß, so siehe zu, daß du dich des Gottesdienstes nicht nur äuserlich aus Gewohnheit gebrauchest, sondern mit dem Vorsatze, andächtig zu singen, zu bethen und zu hören, und auch ein Thäter des Wortes zu seyn, zur Kirchen gehest. Daselbst nimm wahr, wie die Gottlosen so ein erschrecklich Ende nehmen, damit du vom Bösen abgeschrecket werdest,

Was erfodert die göttliche Gerechtigkeit von uns nach dem ersten Gebothe?

Was bemerckest du nach dem andern Gebothe?

Was soll ich thun nach dem dritten Gebothe?

e) Tim. 6. v. 8. 18. f) Col. 3 v. 1. 2. g) Röm. 10. v. 10.

im Gegentheil aber mercke auch auf das Leben der Gerechten oder Gottseligen, damit du ihren guten Exempeln nachfolgest, und siehe an ihr Ende, damit du dadurch getröstet und ermuntert werdest, im Guten beständig auszuhalten bis ans Ende. Wenn du also GOtt zum Freunde hast, so laß dich nicht irren, wer dir feind sey, Ps. 121. v. 6. 7. Röm. 8. v. 30. Wilst du nun thun, was GOtt will, so wirst du auch die Gebothe der andern Taffel beobachten, beydes gegen dich selbst, und gegen den Nächsten, aus Liebe zu GOtt.

v. 17. Wie haben wir die Gerechtigkeit zu beobachten, nach der andern Taffel insgemein, wegen unser selbst?

Ein barmhertziger Mann, thut seinem Leibe guts, aber ein unbarmhertziger betrübet auch sein Fleisch und Blut. **Die Gerechtigkeit**, so wir **uns selbst** erweisen sollen, hat auf zwey wesentliche Stücke (die gleichsam in beyden Wag-Schaalen liegen) zu sehen. Nemlich 1.) auf **die Seele**, und 2.) **auf den Leib**. Beyde müssen das ihrige bekommen und gebührend versorgt werden, und zwar die Seele zuerst, als das wichtigste Stücke. Diese bedarff keine leibliche, aber wohl geistliche Güter, Kleider und Speisen. Die Güter, so ihr zukommen, und die wir ihr geben sollen, sind GOtt selbst, das höchste Gut. Durch dessen Erkentniß und Vereinigung mit ihm, bekommet unsere Seele ihre Ausrichtung zu ihrem geistlichen Leben. Wir können ihr diese Güter nicht entziehen noch versagen, ohne die gröste Ungerechtigkeit zu begehen. Ihre Kleidung bestehet in dem Rocke der Gerechtigkeit Christi, welcher ihr angezogen wird, wenn wir in wahrer Buße zu Christo gläubig unsere Zuflucht nehmen. Ihre Speise und Stärckung, ist zu gewisser Zeit das hochwürdige Abendmahl des HErrn, täglich aber, das Wort GOttes. Darum vergieß ja nicht **das tägliche Bibel-Lesen**. Und ob du sagen wolltest, du habest nicht so viel der Weile, deine vielen Geschäffte erlaubten es nicht; so erwege (auf der Wage der Gerechtigkeit) bey dir selbst, daß die Seele dem Leibe an Wichtigkeit vorgehe, daß dieses irdische Leben sehr kurtz, und alle deine häußlichen und Nahrungs-Geschäffte, nur zur Erhaltung dieses so kurtzen Lebens dienen; da hingegen das, was an deine Seele gewendet wird, auf ein Leben zielet, welches ewig bleibet. Stehe derowegen lieber alle Tage ein wenig früher auf, oder gehe lieber ein wenig langsamer zu Bette, als daß du das andächtige Lesen der Bibel unterlassen wolltest. Brich deinem Fleische etwas übriges ab, damit deine Seele nicht ihrer Nahrung beraubet werde. Hernach aber vergieß auch der Gerechtigkeit nicht, die du deinem **Leibe** erweisen solst, wovon hier Salomo eigentlich redet. Manche Menschen, indem sie GOtt recht gefallen wollen, dencken, sie müsten ihrem Leibe dabey nicht seine Ehre thun, zu seiner i) Nothdurfft.

Das

i) Col. 2. v. 23.

Das ist eben so viel, als wenn man GOtt tadeln wolte, daß er so viel Dinge geschaffen, die allein zu des Leibes Versorgung, Stärcke und Erquickung dienlich sind. Aber, dieweil GOtt nicht allein solches alles gleichwohl hervor gebracht als das höchste Gut, uns damit Gutes zu thun, sondern auch zugleich unsern Leib so geschaffen hat, daß er Essens und Trinckens, der Kleider und Decken, für Frost und Hitze benöthiget ist, so folget auch, daß diß, was hier Salomo sagt, eine göttliche Wahrheit sey, und daß auch das jenige heisse nach GOttes Willen der Natur ihre Gerechtigkeit erweisen, wenn man dem Leibe zukommen lässet, was für ihn geschaffen ist, beydes zur Noth, und auch bisweilen, wenn es GOtt giebet, zur Bequemlichkeit, Lust und Vergnügung, iedoch in gehöriger Maaß, (denn die Gerechtigkeit brauchet in allen Dingen das recht Maaß) so, daß keine Gefahr zur Sünde daraus erwachse. Drum wartet des Leibes, doch k) also, daß er nicht geil werde. Wie nun diß vom Essen und Trincken zu verstehen, also kleide auch deinen Leib nach deinem Stande, doch also, daß du nicht hoffärtig werdest. Wenn du deine **Kleider** anzeuchst, so dencke, daß dir dieselbigen dienen, deine Schande zu bedecken, als die von der Sünde herkommen, und theils aus dem Gewächse der Erden, theils von todten Thieren genommen, alle zusammen aber geborgte Dinge seyn, dahero du ja keine Ursache hast darinnen zu stoltzieren, sondern vielmehr GOttes Güte zu erkennen, und dich zu demüthigen, wenn du sie ansiehest. Sorge, wenn du deinen Leib mit Kleidern deckest und verhüllest, wie du deine Seele recht in Christo kleiden mögest, auf daß du nicht etwan vor den Menschen gantz prächtig bekleidet seyst, aber vor GOtt nackend erfunden werdest, in der Schande deiner Blöße. Hasse den befleckten l) Rock des Fleisches, welcher aus den Lüsten des Fleisches und Begierden zusammen gewürcket ist.

Uber die Gebothe der andern Taffel, von der Liebe des Nächsten, v. 18.
spricht Salomo: **Der Gottlosen Arbeit wird fehlen, aber wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß Gut.** Wer sich in seiner Jugend durch Ungehorsam gegen die Eltern, Vormünde und Præceptores, den Fluch zugezogen, darff sich nicht wundern, wenn er in seinen erwachsenen Jahren, trotz aller Arbeit, auf keinen grünen Zweig kommen kan. Die Jugend-Jahre sind des Menschen Saats-Zeit, davon er im Alter erndten soll, und das ist Gerechtigkeit: Einem ieden seine Ehre geben. Derohalben ehre die Obern, und laß einem ieden die Ehre zukommen, die ihm Standes halben gebühret, doch so, daß du einen allzeit mehr um seiner Frömmig- Wegen unsers Nächstens?

k) Röm. 13. v. 14. l) Ep. Judä v. 23.

keit, als um seines hohen Standes willen ehrest. Wem du zu befehlen hast, den regiere mehr in Güte und Sanfftmuth, als durch Furcht und Schrecken. Gedencke, daß obwohl die Unterthanen aus göttlich und weltlichen Rechten, den Obern, und das Gesinde ihren Herrschafften dienen, sie doch gleichwohl auch GOttes Diener und Kinder, und deine liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn seyn, derohalben herrsche du, der du ein Christ bist, über sie, als ein Christ über Christen, mit Liebe und Barmhertzigkeit. Must du aber dir befehlen lassen, und bist niedrig, so lästere deßwegen nicht die Hohen. Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten m) herrschen. Nimm auch, wer du bist, Lehre an von iederman. Denn wir haben niemahls ausgelernt, wir sind Schüler, auch noch im Alter. Halte den für deinen Freund, der dich in geheim erinnert und bestrafft. Die Wort-Straffe, sie geschehe gleich mit Fug oder Unfug, und komme von Freund oder Feinde, wird sie doch niemahls ohne Nutzen seyn. Denn ist sie wahr, so dienet sie zur Erinnerung, sich zu bessern, ist sie falsch, so dienet sie zur Warnung, sich zu hüten. Drum mercke ferner nach dem vierdten Gebothe.

(3.)

Von der brüderlichen Bestraffung und Unterweisung.

Cap. 12. v. 1.

Wer sich gerne läßt straffen, der wird klug werden, wer aber ungestrafft seyn will, der bleibt ein Narr. Der Anfang der Tugend, muß aus der **Unterweisung** kommen. Itzt nach dem Fall, müssen selbst die allerbesten Gemüther, eben so wohl als die köstlichsten Diamanten, von ihrer natürlichen Unart gereiniget, und beydes durch Schärffe und Gelindigkeit, mit vieler Mühe und Zeit, geschlieffen, und zu einem geziemenden Tugend-Glantze gebracht werden. Verweise demnach deinem Nächsten seine sündliche Fehler mit kluger Bescheidenheit, damit du dich nicht seiner Sünde theilhafftig, vielmehr aber jenen besser machest; nimm aber auch von ihm hinwiederum Lehre an, denn kein Mensch ist gar ohne Tadel. Daß mancher nicht leiden kan, wenn man ihn bestraffet, rühret aus einer thörichten Eigen-Liebe her, für welcher er sich selber nicht kennet. Die Eigen-Liebe hat gleichsam in der einen Hand einen Schwam, damit sie ohn Unterlaß sich rein waschen will, in der andern Hand aber Kohlen, Neben-Menschen damit bey andern schwartz zu machen, (denn da heist es gemeiniglich: Jener solle nur auf sich selbst sehen) gleich als wenn fremde Besudelung unsern Brandmahlen, wie die finstere Nacht den Sternen, einen Glantz beylegen, und ein Färbgen anstreichen könte.

Wie heissen insonderheit die vornehmsten Reguln, nach dem vierdten Gebothe?

1.) Wie man sich solle von andern regieren lassen?

m) Tob. 4. v. 14.

könte. Fehler an sich haben, ist menschlich, dieselbigen aber an sich behalten wollen, ist teufflisch. Wir sehen weder unser Angesicht, noch unsre Fehler selbsten, sondern beyde muß uns ein Spiegel und guter Freund in der Stille vorstellen. Wir sehen andere Leute gar, uns selbst aber nur ein wenig von fornen, am Haupte und hinterwerts gar nicht; also kennen wir niemanden natürlicher weise, weniger als uns selbst.

Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes. Nimrod lernte durchs jagen und ermorden der wilden Thiere, auch grausam und tyrannisch über die Menschen herrschen, und wer an der langen Marter eines Viehes sich belustiget, der verräth sein unbarmhertziges Gemüthe, und daß er bloß deßhalben, gleich andern Tyrannen in der Welt, keine Blut-Gerüste aufbauen lasse, weil er die Macht nicht habe, solches zu thun. v. 10. a) Und wie man andere regieren soll.

Des Gottlosen Lust ist Schaden zu thun, du aber, mein Christ, solst deine Lust seyn lassen, Gutes zu thun, auch denen, die sich an dir versündigen, wie dein GOtt thut. Beleidigt man dich, so fasse deine Seele in Gedult. Niemahlen ist einem unschuldigen Menschen Unbilligkeit wiederfahren, er hat zuletzt überwunden, wünsche aber deinen Feinden die Bekehrung, trage auch sonst keinen Haß noch Neid wider iemanden, denn vielleicht hat ihn der HErr Christus lieb, welcher es nicht wohl aufnehmen wird, so du hassest, den er liebet. v. 12. Was ist zu mercken nach dem fünfften Gebothe, in Ansehung der Werckt

(4.)

Von der Kunst zu schweigen.

Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben. Cap. 13.

Hüte dich für unbesonnenen, harten und zornigen Reden, wo die Zunge den Verstand übereilet. Ein ieglicher sey schnell zu hören, **langsam aber zu reden**, und n) langsam zum Zorn. GOtt hat uns zwey Augen und zwey Ohren, aber nur einen Mund gegeben, zu lehren, daß wir vielmehr sehen und hören, als reden solten. Er spricht gleichsam hiedurch zu uns: **Höre viel, rede wenig.** Zu dem Ende hat er auch unsern Mund mit Lippen, als mit Wällen umgeben, daß er gleich einer Festung eröffnet und verschlossen werden kan. Durch die Rede, werden wir äuserlich am deutlichsten von den unvernünfftigen Thieren unterschieden, als deren keines redet; darum sollen unsere Reden vernünfftig seyn. Rede demnach nichts, du habest es denn zuvor überleget, und wenn du redest, so laß deine Worte kurtz seyn. Das Wort ist dein, so lange du es bey dir behältest, so bald es aber heraus, ist es anderer Leute. v. 3. Was ist zu mercken nach dem fünfften Gebothe, in Ansehung des Worte?

n) Jac. 1. v. 19.

(5.)

Von der Gedult.

Cap. 14. v. 29. **Wer gedultig ist, der ist weise, wer aber ungedultig ist, der offenbahret seine Thorheit.** Es ist gewiß, wer die Gedult allezeit in seinem Hertzen behielte, wenn ihm etwas widriges begegnet, der könte durch kein Unlück wahrhafftig unglücklich werden. Sintemahl der das Unglück nicht empfindet, der darüber nicht unruhigen Gemüthes wird. Die Gedult ist das Oele, welches die allerunheilbarsten Wunden und Widerwärtigkeiten des Gemüthes heilet und lindert. Sie ist der köstliche Balsam, welcher halbtodte, und in Ohnmacht des Gemüthes liegende Hertzen wieder ermuntert, daß, ob sie eine Zeitlang den Muth haben gar sincken lassen, dennoch sich wiederum anfangen zu regen. Zwar wie die süssesten Pomerantzen endlich Bitterkeit von sich geben, wenn sie gar zu sehr gepresset werden, also muß auch selbst die Gedult, weil sie eine Tugend ist, der menschlichen Boßheit Ziel und Riegel, durch billige Bestraffung der Ungerechten, an Leibe und Gütern stecken, weil es Boßheit wäre, der Boßheit freyen Lauff lassen, und ihr nicht wehren wollen. Allein in Ansehung der göttlichen Schickungen, es sey in Kranckheit oder anderm Unglücke, wenn es auch noch so lange und groß wäre, ungedultig werden, und nicht mehr stille halten wollen, ist bey aller menschlichen Schwachheit, Thorheit. Denn wir können doch GOtt nicht entlauffen. Die Ungedult treibet kein Leiden zurücke, sie vergeringert und erleichtert es auch nicht, sondern vergrössert es nur, und reitzet GOtt zu mehrer Straffe, sie macht das Böse nicht besser, sondern schlimmer. Ein Centner Ungedult, hebt nicht ein Qvintlein Unglück. Die Ungedult hat ein Vergrößerungs-Glas, durch welches sie anderer gute, und unsere böse Tage, für weit grösser ansiehet, als sie in der That sind. **Ungedult** hat die ersten Eltern aus dem Paradieße gebracht, indem es ihnen unerträglich schien, vom verbothenen Baume nicht zu essen, und gleichwie derohalben im Gegentheile **die Gedult** unsers Heylandes o) uns die Seligkeit wieder erwerben müssen; also können wir auch zu dieser Seligkeit nicht anders eingehen, als durch p) **Gedult**, so wir beharren bis q) ans Ende.

Was in Ansehung der Gedancken des Hertzens?

v. 32. **Darum ist der Gerechte auch in seinem Tode getrost,** da Ubelthäter hingegen, wenn sie nach Urtheil und Recht sterben sollen, sehr verzagt sind. Welt-Menschen sind in ihrem Leben zu ungedultig, etwas um Christi willen zu leiden, und ihrem Fleische wehe zu thun, darum müssen sie im Tode hernach verzagen, und in der Hölle mit gröster Ungedult unaus-

o) 2. Pet. 3. v. 15. p) Röm. 2. v. 7. q) Matt. 24. v. 13.

unaussprechliche Quaal erdulden. Wie getrost aber dagegen die Gerechten im Tode sind, kan man aus den Exempeln der Märtyrer ersehen.

(6.)

Von der Keuschheit und Reinigkeit.

Die Augen des HErrn schauen an allen Orten, (folglich auch im Finstern und Verborgenen) **beyde die Bösen und Frommen.** Die Keuschheit bestehet darinnen, **daß man sich aller sittlichen Unreinigkeit und Befleckung enthalte.** Nicht nur in Wercken, sondern auch in r) Worten und s) Gedancken. Halte dich demnach selber keusch, beydes ausser und in der Ehe; und wenn du etwan dich erlustigen, und Kurtzweil treiben wilt, so siehe zu was du redest, denckest oder vorhast, und gedencke daß ein Auge über dir sey, welches alles sehe, und ein heiliges Ohr, welches alles mit anhöre. Bewahre deine Reden also rein, von aller Unflätigkeit, als du wolltest, daß deine Speise rein sey von Giffte; und was du dich schämen würdest zu sagen, das schäme dich auch zu gedencken. Cap. 15. v. 3.

Was ist zu mercken nach dem sechsten Gebothe? Erstlich, in Ansehung der äuserlichen Regungen?

(7.)

Von der GOtt-Gelassenheit.

Befiehl dem HErrn deine Wercke, so werden deine Anschläge fort gehen. Gleich wie GOtt des Weibes Wille ihrem Manne unterworffen hat, also soll auch unser Wille, Dichten und Trachten, dem Willen GOttes und JEsu, unserm Seelen-Bräutigam, unterworffen und gehorsamlich überlassen seyn. Es ist nicht alles ein Unglücke was uns so scheinet; viel bittere Widerwärtigkeiten verwandeln sich, durch GOttes weise Regierung, mit der Zeit in Zucker unsers Glückes. Ein weiser Christ, hält sich in der Liebe GOttes, und unter dem Schatten seiner väterlichen Vorsehung, als wie ein Schiff in einem sichern Hafen verdeckt, für iedermans Trotz, und siehet das Wüten und Toben der Welt mit gleichgültigen Augen an, wohl wissende, daß ihm ohne GOttes Willen nichts wiederfahren kan. Der aber läst seinen Geliebten kein wahres Leid geschehen, ob es gleich manchmahl vor Menschen so scheinet. Du aber, indem du siehest, wie schlimm es in der Welt her gehet, lerne hiedurch desto leichter deine Liebe von ihr ab, und nach dem Himmel zu kehren. Gehet es dir übel? sprich mit David: t) Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOtt; denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichtes Hülffe, und mein GOtt ist. Cap. 16. v. 3.

Als auch hernach, in Ansehung der innerlichen Neigungen?

Denn

r) Ephes. 4, v. 29. s) Matth. 5, v. 28. t) Ps. 42, v. 12.

v. 4. Denn **der HErr machet alles, um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage.** Das Ebräische Wort פָּעַל, operari, **machen**, heist auch zugleich so viel, als **einrichten, fügen, anordnen**; wie Ps. 7. v. 14. und das לְמַעֲנֵהוּ, **um sein selbst willen**, heist eigentlich: **Nach seinem Willen.** Daß demnach dieser Spruch, von Wort zu Wort könte gegeben werden: **Der HErr füget und ordnet alles nach seinem Willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage.** Und so ist alles leicht zu verstehen. Denn GOttes gerechte Regierung aller Dinge, füget es auch so, daß der Gottlose seiner Straffe nicht entgehe, sondern zuletzt seinen bösen Tag des Gerichtes und der Vergeltung antreffen müsse. Und deßwegen können sich auch die Frommen trösten, daß es ihnen zuletzte, durch GOttes Regierung und Fügung, wohl gehen werde. Das Glücks-Spiel werde sich einmahl umkehren; denn **Looß** wird zwar geworffen in den Schooß, aber es **fället wie der HErr will**; der HErr aber selbst, ist der Frommen ihr Erbtheil.

(8.)

Von der Vergnüglichkeit.

Cap. 17. v. 1. **Es ist ein trockner Bissen, daran man sich genügen lässt, besser, denn ein Hauß voll Geschlachtes, mit Hader.**

Was ist zu mercken nach dem siebenden Gebothe?

(α) In Ansehung seiner äuserlichen Güter?

Das ist eine Lehre des siebenden Gebothes. Denn es wäre keine Dieberey noch Vervortheilung im Handel und Wandel, wo die Menschen allezeit mit dem Ihrigen vergnügt und zufrieden wären. Die menschliche **Einbildung** (als sey etwas mehrers von nöthen) und **die Gewohnheit**, (da wir sehen, daß es andere Leute zum Theil noch besser haben) sind die zwey Haupt-Quellen aller Unvergnüglichkeit; denn die Natur an sich, ist mit wenigem vergnügt. Indem wir aber nicht um uns sehen, wie es ihrer noch sehr viele in der Welt, schlechterer haben als wir, sondern uns einbilden, wir wären gantz unglücklich, machen wir uns in der That unglücklich und elende, ehe wir es seyn dürfften. Das waren die glückseligsten Zeiten, da man noch keine herrliche Palläste bauete, Gold und Silber aus der Erden, und Perlen aus dem Meere noch nicht suchte, sondern da man noch in Berg-Hölen und Laub-Hütten wohnete, auf dem grünen Rasen schlieff, mit schlechtem Beltz-Wercke sich kleidete, Kräuter und Obst speisete, und von keinem andern Getränckе, als von Milch und Wasser wuste. Die goldreichen Zeiten Salomonis, konten weder Salomon für Abgötterey bewahren, noch dessen Sohne, dem Rehabeam, Weißheit mittheilen, sondern dieneten viel eher zu beyder Verderben. Gemeiniglich, wenn der Mensch fett ist an zeitlichen Gütern, so ist er schwindsüchtig in den Gaben

ben des Gemüthes, am Verstande und Gewissen. Hingegen wo leibliches mangelt, pfleget das geistliche desto reichlicher zu seyn. Der reiche Nabal, war bettel-arm am Verstande; hingegen der in GOtt und am Geiste reiche David, bedurffte zeitlicher Gaben. O wie wohl würden wir thun, wenn wir GOtt zutraueten, daß er am weißlichsten alle Güter austheile, und daß wir uns gewiß in keinem Stande noch Zustande besser befindeten, als in dem, in welchen er uns gesetzet. Darum, mein Christe, achte keinen Mangel hoch, als den Mangel der Gnade GOttes, und eines guten Gewissens. Gedencke allezeit an die Worte Pauli und Agurs, 1. Tim. 6. v. 7. 8. 9. Sprüchw. 30. v. 8. 9. Thue nichts wider deinen Beruff, und nichts in deinem Beruffe, du habest denn zuvor Rath bey GOtt dem HErrn, durch Gebethe, und in seinem Worte gesucht. Alsdenn aber greiff das Werck an, mit freudigem Muth, und befiehl den Ausgang GOtt dem HErrn, in dessen Macht alles stehet. Ehrliche Arbeit, ist das ordentliche Mittel, wodurch GOtt seinen Kindern den Segen ins Hauß giebt. Habe einen himmlischen Geist in weltlichen Geschäfften, und laß dir nimmermehr in deine Gedancken kommen, durch verbothene Mittel dein Glücke zu suchen. Denn was würde das wohl für ein Gewinn seyn, wenn du das Zeitliche und Leibliche erlangtest, mit Schaden und Verlust deiner Seele und des Ewigen. Und wenn du von iemanden eine Wohlthat empfangen, so vergiß nicht danckbar zu seyn, und sey nicht unvergnügt, ob gleich andere noch viel mehr geniessen. Bist du aber von GOtt mit zeitlichen Gütern gesegnet, so erkenne es für ein Pfand göttlicher Liebe, und laß dich es anreitzen, durch Wohlthun an den Armen, und durch ein recht gottseliges Leben ihm dagegen danckbar und gefällig zu seyn.

(9.)

Von der Demuth.

Wenn einer zu Grunde gehen soll, wird sein Hertze zuvor stoltz; und ehe man zu Ehren kommt, (und von GOtt erhöhet wird) **muß man zuvor leiden.** (oder erniedrigt und demüthig seyn.) Cap. 18. v. 12. (B) In Ansehung seiner innerlichen Würde und Hoheit?

Hoffahrt ist ein Mangel der Vergnüglichkeit, da man mit seiner Ehre nicht zu frieden ist, sondern mehr Ehre von andern haben will; und eben zugleich stiehlet man andern Neben-Menschen ihre Ehre, die ihnen gehörete, indem ein solcher die andern nicht so hoch halten will, als sie es verdieneten. Die Hoffart ist gleichsam eine Geschwulst der Seelen und Aufblehung des Gemüthes, welche entstehet, aus einer gar zu guten Einbildung von sich selbst. Dieses Laster stürtzt den Menschen, indem es ihn (so zu sagen an den Galgen, derer die GOtt und dem Nechsten das ihre rau-

rauben) erhöhet. Denn es macht ihn nicht nur so arm an Ehre, daß er sie allenthalben suchen muß, sondern es bringet auch beydes, GOttes und der Menschen Haß und Verachtung zuwege. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. u) Die Demuth ist eine Erkänntniß seiner eigenen Schwachheit, GOttes und anderer Menschen Hoheit und Vortrefflichkeit. Gleich wie nun der Wind die schwachen Reiser, weil sie sich beugen, nicht zubricht, aber wohl die hohen und starcken Bäume; also entgehen auch die von Hertzen Demüthigen, dem Zorn-Gerichte GOttes, weil sie sich unter seine gewaltige Hand biegen und schmiegen, die sich aber durch Hochmuth steiffen, gehen zu Grunde. Wilst du demnach dort bis in den Himmel erhaben werden, must du dich hier bis zur Erden erniedrigen, dich für nichts als arme Erde und Asche ansehen, für GOtt, und durch Demuth andere Neben-Christen höher x) halten, als dich selbst.

(10.)

Von der Barmhertzigkeit.

Cap. 19. v. 17. **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.** Alles ist hier in diesen Worten beysammen, was uns ermuntern kan, Armen Gutes zu erzeigen. Die Barmhertzigkeit, oder Gutthätigkeit, ist des Geitzes, da man sein Hertze gegen sich und andere verschleust, Widerspiel. Suchet nun der Geitz, sein Geld und Vermögen in Sicherheit zu bringen, und an solche Oerter anzulegen, da es ihm nicht verlohren, sondern mit hohen Interessen und Profit wieder zurück kommen soll; so wird hier ein Mittel gezeigt, wie man Geld und Gut, auf eine recht tugendhaffte Weise, am allersichersten und vortheilhafftigsten, durch Wechsel in dem Himmel übermachen, und auslehnen könne. Nemlich man solle es der Barmhertzigkeit in die Hände geben, und es austheilen mit Klugheit und Liebe, unter arme und nothleidende Christen. Da lehne man es GOTT im Himmel, dem reichsten HErrn der gantzen Welt, der nimmermehr arm werden kan, und der, was er zusagt, gewiß hält; derselbe will diesen Schatz im Himmel beylegen, und ihn uns daselbst dermahleinst an Capital und Interesse, nicht zehn pro Cento, sondern hundertfältig wieder geben; wiewohl es auch in dieser Welt nicht unvergolten bleibt. Wohlan, suche zusammen, was du einiger massen entrathen kanst, brich der Kostbarkeit deiner Kleider, deiner Speisen und Ergötzlichkeiten etwas ab, oder wiedme das Geld, was du durch eine gewisse Art von Arbeit y) die Nebenbey-Verdienste dazu, und

(γ) Als auch in Ansehung anderer?

lehne

u) Ps. 18. v. 28. x) Phil. 2. v. 3. y) Ephes. 4. v. 28.

lehne es dem HErrn, auf die Weise, wie er es verlanget, nemlich daß du es den Armen, ihrer Nothdurfft dadurch abzuhelffen, in die Hände gebest, so wirst du einen gewissen Schatz im Himel haben, der dir bleiben wird, wenn du die auf Erden verlassen must. Doch mercke vor allen Dingen, dieser HErr nimmt kein Geld noch Darlehn, es sey denn mit dem Pitschafft der **Liebe** versiegelt. z) In Liebe zu GOtt und dem Nechsten muß es gegeben werden; welche Gabe nun dieses Zeichen nicht an sich hat, sondern entweder in **Eigennutz**, (da man die Armen dafür schon sonst wieder zu gebrauchen gedenckt) oder in **Ehr-Geitz**, (da man Ruhm damit bey den Leuten sucht) oder auch in **Zwang**, (da man es nur Schande halben giebt, um nicht kärger denn andere zu seyn) verhüllet ist, die nimmt GOtt der HErr gar nicht an, denn so soll es nicht seyn. Siehe Luc. 14. v. 12. 13. 14. Matth. 6. v. 1. 2. 3. 2. Cor. 9. v. 6. 7. 8.

(11.)

Von der Wahrheit und Aufrichtigkeit.

Der Rath im Hertzen eines Mannes, ist wie tieffe Wasser, (die stille fliessen und dunckel sind, daß man nicht bis auf den Grund sehen, und was darinne verborgen liegt, gewahr werden kan,) **aber ein Verständiger kans mercken,** (und erforschen, gleich wie man den Grund des Wassers erforschen kan) **was er meynet.** Cap. 20. v. 5. Was ist zu mercken nach dem achten Gebothe? Die Aufrichtigkeit, wird zwar von den meisten in der Welt für eine Einfalt gehalten; Aber diese Haupt-Tugend des achten Gebothes, stehet gleichwohl auch selbst bey der Welt in einer solchen Hochachtung, daß, so ein Mensch derselben Wesen oder Schein nicht an sich nimmt, er auch bey keinem Menschen der Freundschafft wehrt geachtet wird. Selbst die, welche falsch sind, wollen doch den Schein haben, als ob sie aufrichtig wären, und suchen allezeit diejenigen, die wahrhafftig aufrichtig sind, zu ihren Vertrauten zu haben, gleich als wenn sie eben so wären. Der grosse Meister der Weißheit, Christus, erfodert diese Tugend, von allen seinen rechtschafenen Jüngern, wenn er spricht: a) **Seyd klug** wie die Schlangen, und **ohne falsch** wie die Tauben. Diese zwey: Klugheit und Aufrichtigkeit, müssen niemahls von einander seyn. Aufrichtigkeit ohne Klugheit, wäre Einfalt, und Klugheit ohne Aufrichtigkeit wäre Spitzfindigkeit. Es ist aber die Aufrichtigkeit eine tugendhaffte Gemüths-Art, da man nichts anders redet und thut, als wie man es im Hertzen wahrhafftig meynet. Solchemnach äusert sich diese Tugend auf zweyerley Weise: 1.) Durch **Reden**, da sie **Wahrhafftigkeit** heisset; und 2.) durchs **Thun**, da man sie abson-

z) 1. Cor. 13. v. 3. a) Matth. 10. v. 16.

absonderlich **Treue** und **Redlichkeit** nennet. Die Wahrheit ist eine Bürgerin des Himmels, und eine seltsame Gästin auf Erden. Was ists Wunder, daß man sie nicht auf aller Menschen Zungen, sondern nur im Munde derjenigen antrifft, welche himmlisch gesinnet sind. **Lügen** hingegen ist ein heßlicher Schandfleck an einem Menschen, b) und ist gemein bey ungezogenen Menschen. Und ohne die Aufrichtigkeit können weder Friedens-Schlüsse, noch Verträge und Handlungen dauerhafft seyn. Doch ist nichts gemeiner als die **Verstellung**. Die Heucheley weiß der Freymüthigkeit von aussen nachzuahmen, und dem Betruge, das Gesichte einer Aufrichtigkeit und Redlichkeit zu geben; sintemahl es sonst unmöglich fallen würde, iemanden zu betrügen.

v. 6. Drum heist es: **Viele Menschen, werden** (aufrichtig) **fromm gerühmet, aber wer will finden einen, der rechtschaffen fromm sey.** Wie böse auch die Welt ist, so ist doch die Frömmigkeit der sicherste Weg in der Welt fortzukommen. Denn man hält von niemanden mehr, als von einem treuen, ehrlichen Manne, der es aufrichtig mit iederman meynet. Kein Mensch ist, der sich einbilden könte, daß er selber falsch sey; denn es ist keiner, der es nicht mit etlichen, die ihm recht anstehen, gewisser massen, zum wenigsten eine Zeitlang aufrichtig meynete. Aber wo will man einen finden, der nach dem Sünden-Falle rechtschaffen fromm gegen GOtt, und rechtschaffen aufrichtig gegen alle Menschen sey? Das erste ist gar unmöglich, das letzte aber sehr schwer und seltsam. Der ist nicht rechtschaffen aufrichtig, der es mit etlichen redlich meynet, sondern nur der, welcher mit iederman so umgehet, wie es ihm von Hertzen gehet. Ein rechtschaffen aufrichtiger Mensch, muß von keinem Menschen hinterwerts anders reden, als wie er wolte reden, bey gegebener Gelegenheit, wenn gleich derselbe Mensch zugegen wäre, oder hinter der Thüre stünde und zuhörete. Wie man nun so dann, wenn man es wüste, daß der andere zuhörete, behutsam und sehr gelinde von seinem Thun und Lassen reden, und alles zum besten kehren würde, so soll es iederzeit geschehen. Diß ist die rechte Frömmigkeit und Tugend, durch welche die Quelle aller Schandflecke verstopffet würde, wenn es alle Leute so machten. Derowegen gottseliger Christ, enthalte deine Zunge vom Splitterrichten; bekümmere dich nicht viel um das Thun eines andern, er stehe oder falle seinem HErrn, sondern siehe auf dich und dein Thun, daß du GOtt gefallest, und daß nicht andere mit Rechte an dir viel zu tadeln finden. Hingegen, ie mehr andere Leute dich loben, um irgend einer Tugend willen, ie mehr

b) Sir. 20. v. 26.

mehr demüthige du dich, und suche dein Vergnügen nicht in solchen eiteln Dingen, sondern daß dich GOtt lobe, indem du GOttes Lob und Ehre suchest. Selig ist der Mensch, welcher in diesem kurtzen armseligen Leben der Welt am wenigsten, GOtt aber sehr wohl bekannt ist. Stelle nicht alle dem bald Glauben zu, was man dir sagt, und rede nicht alles, was du höreſt, nach, denn sonst wirst du bald Freunde zu Feinden bekommen, diß zu verhüten, gieb niemahls etwas für wahr und gewiß aus, was du nicht gar wohl weist, daß es ihm also sey, sondern schweige eher stille, und sage gar nichts davon. Vornehmlich rede von einem Abwesenden nichts hinterwerts, was du nicht auch sagen wolteſt vorwerts, oder zum wenigsten, was du nicht gestehen möchteſt, wenn er es erführe. Sey aufrichtig gegen iederman, aber offenhertzig nur gegen die Frommen, das heist, wenn du redeſt, so rede aufrichtig, von Hertzen, wie du dir gedenckeſt; aber du darffſt nicht allemahl reden noch sagen, was du dir gedenckeſt, oder im Anschlage haſt, sondern du kanſt schweigen, oder auf Befragen bekennen, daß du hierinnen deine Gedancken für dich behielteſt. Kurtz: Halts mit iederman freundlich, vertraue aber unter tausenden kaum einem.

(12.)

Von der Emsigkeit und Dienstwilligkeit, da man wünscht, sich und andern zu rathen.

Die Anschläge eines Endelichen, (oder eines Emßigen und Fleißigen, der so arbeitet, daß er etwas vollbringet,) **bringen Uberfluß, wer aber allzu jach ist,** (d. i. wer sich nicht Gedult nehmen, und Fleiß anwenden will, sondern es entweder zwingen will, oder aus Faulheit nicht lange arbeiten, sondern es so geschwinde liederlich machen will, daß er nur bald Feyerabend habe,) **wird mangeln.** Die Emsigkeit ist eine häußliche Tugend des neundten Gebothes. **Fleiß und Dienstwilligkeit,** sind wie ein paar Eheleute, die einander in ihrer Haußhaltung die Hand bieten, nur daß die letztere, gleich einer guten Hauß-Mutter, mehr für andere, als für sich selbst sorget. Cap. 21. v. 5.

Was sagt Salomo nach dem neundten Gebothe, in Ansehung der häußlichen Wirthschafft?

Im Gegentheil: **Die Seele des Gottlosen,** (die nichts von diesen Tugenden an sich hat,) **wünschet Arges, und gönnet seinem Nächsten nichts.** Wenn ein solcher gleich eben so viel, wo nicht mehr, als der Nächste hat, ist er doch mit seinem Theile mißvergnügt, bildet sich des Nächsten Theil für besser ein, mißgönnets ihm, und wünschte, daß er es möchte haben. Diese schändliche Wünsche nach eines andern Hauß, Erbe, Einkünfften und Vermögen, sind Sünden wider das 9te Geboth. Aber solche Leute sind insgemein faul, v. 10.

und wolten gerne viel Güter ohne Mühe haben, und dienen niemanden gerne. v. 25. **Der Faule stirbt über seinem Wünschen, denn seine Hände wollen nichts thun.** Ein ieder wünschet insgemein viel zu haben, aber nicht ein ieder begehret viel zu thun, da doch GOtt den zeitlichen Segen an die Arbeit geknüpffet hat, so daß ein ieder bey seiner Arbeit, auch seinen gewissen Lohn finden soll; wer ihn nun daselbst nicht suchet, nehmlich in der Arbeit, der findet und bekommet ihn auch nicht, sondern muß wohl gar bisweilen des Brodts mangeln. Denn so iemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen, 2. Thess. 3. v. 10.

(13.)

Von der Klugheit und Fürsichtigkeit.

Cap. 25. **Der Witzige siehet das Unglücke, und verbirget sich, die Albern gehen durch hin, und werden beschädiget.** v. 3. Liste ist keine Klugheit, wenn man etwas mit Unrecht und eines andern Schaden an sich bringt; sondern das ist Klugheit, wenn man in allen seinen thun und lassen also fürsichtig ist, daß man sich nicht selbst in Schaden bringe, sondern dem obhanden schwebenden Unglücke so viel möglich entgehe. Wer demnach glücklich in seinem zeitlichen Leben, in seinem Hause und Nahrung seyn will, muß nicht weniger als im geistlichen Wandel, in der Erbauung dem HErrn zum geistlichen Hause, lernen fürsichtig seyn. Selbst in der Auferziehung der Kinder seines Hauses, ist diß vornehmlich von nöthen. **Denn wie man einen Knaben gewöhnet,** (weil er jung ist,) **so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.** So gar viel ist an einer klugen Auferziehung gelegen. v. 6. 15. **Thorheit steckt dem Knaben im Hertzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.** Die Tugenden müssen unserm Gemüthe eben so wohl mit einigem Zwange beygebracht, als gute Früchte auf wilde Stämme durch einige scharffe Schnitte gepfropffet werden. Zwar ist ein Gemüthe immer leichter zu ziehen, als das andere, wie edel aber gleich eines ist, so würde es dennoch verwildern, wo es nicht, gleich einem neu besäten Garten-Beete, des Geflügels halben, eine Zeitlang **mit Ruthen beleget**, und wie ein guter Acker offt vom Unkraute gereiniget würde. Hingegen, gleichwie ein Granat-Apffelbaum, wenn man einen fichtenen Keil in seinen Stamm schläget, an statt voriger sauern, süsse Früchte bringen soll; also kan **die Ruthe der Zucht** auch in **unartige** Gemüther edle Eigenschafften pfropffen. **Witzige** Eltern nun, sehen **das Unglücke** an ihren Kindern **von ferne** kommen, und beugen **mit der Schärffe** vor; Andere aber werden durch die Affen-Liebe so **albern,**

Und in Auferziehung der häußlichen Regierung und Kinderzucht?

bern, daß sie es alles gehen lassen, wie es gehet, und werden endlich dergestalt beschädigt, daß, da sie zuvor den Kindern nicht wolten **wehe thun**, noch sie konten **weinen** sehen, sie endlich müssen selber über sie **weinen**, und erfahren, **wie wehe es thue**, wenn man ungerathene Kinder habe. Wünschest du demnach viel gutes an deinen Kindern zu erleben, so sey fürsichtig in ihrer Auferziehung. In allewege aber hüte dich für **Unvergnügligkeit**, oder einem solchen Gemüthe, das nimmer zufrieden ist. Denn es kan seyn, daß dir dasjenige, was du wünschest, mehr schädlich denn nützlich seyn würde. Hange derowegen im Irdischen nicht an dem Künfftigen, und bilde dir nicht viel Sachen ein, die du nicht haben kanst, sondern sey mit dem Gegenwärtigen, wenn es nur halbwege ist, zufrieden; im Geistlichen aber allein hange am Künfftigen.

(14.)

Von der Hoffnung.

Neige deine Ohren, und höre die Worte der Weisen: v. 17. 19.

Daß deine Hoffnung sey auf den HErrn. Die Hoffnung ist eine Vermuthung des Guten, was man wünschet. In Hoffnung des Guten, und in Erduldung des Bösen, streicht das menschliche Leben dahin. Ob nun wohl die irdische Hoffnung offtermahlen treuget und fehl schlägt, so ist es doch mit der himmlischen Hoffnung auf GOtt gantz anders, die läst nicht c) zu schanden werden, weil es unmöglich ist, d) daß GOtt lüge, und seine Verheissungen nicht solten gehalten werden. Derowegen ist es gut, auf den HErrn vertrauen. Gleichwohl aber muß uns GOtt, wegen unsers natürlichen Unglaubens solches **täglich erinnern**, in seinem Worte. Es werden viel elendere Leute in der Welt angetroffen, weil ihr so wenig sind, die ihre Hoffnung auf GOtt setzen. Die meisten wollen sich selbst versorgen. Wir hoffen ja bisweilen auf GOtt, aber nur wie Petrus, da er auf dem Wasser gieng, das heist, voll Kleinmüthigkeit, mit Zittern und Zweifel: Was Wunder, daß uns auch GOtt mit Petro sincken läst, Jac. 1. v. 6. 7. Hofften wir recht feste auf GOtt, wir würden mit Noah erhalten werden, e) wenn gleich die Welt untergienge.

Als auch, wie man dabey in allen GOtt vertrauen solle?

(15.)

Von der Maßigung aller unserer Begierden.

Sich selbst in allen Dingen mäßigen, überwinden und regieren können, ist eine Haupt-Tugend des zehnden Geboths. Davon giebt Salomo vielerley Lehren. Er spricht unter andern: **Wenn du sitzest und** Cap. 23. v. 1. 2.

Was ist zu mercken nach dem zehnden Geboth?

c) Röm. 5. v. 5. d) Ebr. 6. v. 18. e) Ps. 46. v. 3.

und isset mit einem Herrn, so mercke, wen du vor dir hast, und setze ein Messer an deine Kehle, wilt du das Leben behalten. Ehrgeitzige dencken, sie sind alsdenn erst höchst glückselig, und besser, als sie zuvor waren, geworden, wenn sie in die Gemeinschafft mit großen Herren gerathen, und in deren Diensten ihr Brodt finden können; Aber wie gefährlich dieses sey, hat die Erfahrung zu allen Zeiten gelehret. Wie manchem hat, weil er das Messer der Behutsamkeit nicht klüglich genung sich hat an die Kehle zu setzen gewust, zuletzt ein scharffes Schwerdt oder Henckers-Beil die Kehle durchschnitten, und den Kopff für die Füsse gelegt. Darum ist Mäßigkeit von nöthen in der Ehr-Begierde. Gar keine Ehr-Begierde haben, heist keine Schande haben. Ehre und Lob ist an sich etwas gutes; aber es ist ein Schatten ohne Wesen, welcher vor uns laufft, so wir ihm nachjagen, von sich selbst aber uns nachfolgt, so wir unserer Wege gehen. Am besten ists demnach, mit einem mäßigen Ehren-Stande vergnügt zu seyn.

v. 4. So gehets auch mit der Begierde nach Reichthum. **Bemühe dich nicht reich zu werden, und laß ab von deinen Findlein,** oder verbothenen Räncken nach demselben. f) Das Geld gar zu hoch achten, und wiederum, gar kein Geld achten, ist beydes tadelhafft. Jenes heisset Geitz, dieses Verschwendung, daher ist Mäßigung von nöthen. Weißheit und Reichthum, stehen wohl beysammen, weil Reichthum der Tugend Gelegenheit giebet, allerley Gutes zu erweisen. Nicht der Reichthum, sondern die gar zu große Begierde nach denselben, ist böse. Geld und Gut verursacht das Ubel nicht an sich, sondern dessen Mißbrauch, indem die Menschen solches mit unordentlicher Begierde verlangen, durch unrechte Mittel an sich bringen, zu bösen Dingen anwenden, mit murrischer Unlust und steter Sorge besitzen, und wohl gar mit Verzweifelung verlieren.

v. 5. Von der Begierde nach Wollust, heist es: **Laß dein Auge nicht fliegen, dahin, das du (mit gutem Gewissen) nicht haben kanst.** Die lasterhafften Wollüste, sind nichts anders, als ein unmäßiger Gebrauch der sonst natürlichen und zugelassenen Lust. Denn z. E. wenn einer an eines andern Weib geräthet, so sucht er diejenige Lust, die er in der Ehe ohne Sünde finden könte, nicht in gehöriger Mäßigkeit, sondern läst sie zu weit ausschweiffen, und so wird sie ihm zur Sünde. Diejenigen aber, so gar keine irdische Lust und Vergnügung zulassen wollen, halten auch

f) 1. Tim. 6. v. 9.

auch nicht die rechte Maaß. Jene thun der Sache zu viel, diese zu wenig. Denn es ist eben, als wolten sie den Schöpffer tadeln, daß er so viel liebreitzende und angenehme Dinge erschaffen habe. Mit einem Worte: Was der Sonne der Thier-Creiß ist, daraus sie nicht verrückt, das ist der Tugend die Mäßigkeit, oder die Mittel-Bahn. Dieser Angel-Stern, dienet der Schiffarth des gantzen Lebens zu einem sichern Wegweiser. Denn die Mäßigung ist beydes in der Freude und Traurigkeit, in der Liebe und im Hasse, in der Freundlichkeit und im Zorne, die beste Rathgeberin, und muß in allen irdischen Dingen beobachtet werden, im Essen und Trincken, im Schlaffen, im Wachen, im Arbeiten, in den Ergötzlichkeiten, in den Kleidungen und in andern mehr.

Ein einiges himmlisches Ding ist es, worinnen man keine Maaß halten darff, das ist **die Begierde und Liebe zu GOtt**, welche GOtt erfordert, wenn es heist: **Gieb mir mein Sohn dein Hertz!** Modus diligendi Deum, est diligere eum sine modo, sagt Bernhardus, d. i. die rechte Maaß GOtt zu lieben ist, ihn lieben über alle Maaßen. Unter der Benennung des Hertzens, welches GOtt an sehr vielen Orten Heil. Schrifft von uns begehret, (siehe 5. B. Mos. 4. v. 29. Cap. 6. v. 5. 1. Kön. 8. v. 39. 1. Chron. 29. v. 17. Ps. 51. v. 19. Esa. 29. v. 13. Joel. 2. v. 12. Sprichw. 17. v. 3. ꝛc.) werden alle Leibes, Seelen und Gemüths-Kräffte gemeynet, weil das Hertze gleichsam aller Centrum und Mittel-Punct ist. Er nennet also das Hertze: 1.) **Weil das Hertze** gleichsam **das allervornehmste ist**, dahero schicket sich auch diß alleine **dem vornehmsten** und höchsten Könige aller Könige, zum Zeichen der Treue und Huldigung zum Geschencke überbracht und aufgeopffert zu werden, eben als wie auch deßwegen die Opffer des Levitischen Gottesdienstes vom besten musten geschehen. 2.) **Weil das Hertze der Brunnen und Sitz des gantzen Lebens ist**, aus welchem sich das Leben und alle Kräffte, durchs Geblüthe in die übrigen Glieder austheilet; also wird nun demjenigen **das gantze Leben** aufgeopffert, dem das Hertze überlieffert wird, und lebet man hinfort nicht mehr sich, sondern dem, welchem Hertz und Leben übergeben worden. Und eben dieses verlanget GOtt, daß wir nicht mehr uns selbst, und unsern eignen Lüsten, sondern Christo, und dem Willen GOttes leben sollen, 2. Cor. 5. v. 15. Röm. 14. v. 7. 8. Gal. 2. v. 20. Wilst du nun ein rechtschaffener Christ seyn, und in einem gottseligen Leben gerne, wie dort Henoch, für dem HErrn leben, so hüte dich für groben Sünden-Fällen. Es stehet zwar: **Ein Gerechter fället siebenmahl, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versincken im Unglück.** Aber Salomo redet daselbst nicht so wohl von Sünden, als von Unglücks-Fällen, daß ein Gerechter in deren

v. 26. Warum verlangt GOtt das Hertze?

Cap. 24. v. 16.

keinem gar umkomme. In Ansehung der Sünden aber, begehet zwar ein Gerechter auch manchmahl Fehltritte und strauchelt, er hütet sich doch aber möglichst vor dem Fallen. Damit du nun nicht fallest, so **gieb** absonderlich allezeit fleißig **acht auf deine Gedancken**, daß du den sündlichen aufsteigenden Gedancken und Lüsten keine Lufft lassest, viel weniger ihnen nachhangest, sondern daß du dieselben gleich anfänglich unterdrückest, ehe sie bey dir einwurtzeln. Schmeisse diese Kinder Babylons, alldieweil sie noch jung sind, g) wider einen Stein des göttlichen Gesetzes, zutrit diese Basilisken-Eyer, ehe eine Otter heraus fähret, der sündlichen Worte und Wercke, die dich tödtet. In allen deinen Begierden, siehe auf den Willen GOttes deines HErrn, damit du dir nicht selbst, wo du deinen Lüsten folgest, Sir. 18. v. 30. 31. an deinem Heyle hinderlich seyst. Trachte nicht eben alles zu erfüllen, was dein Hertze begehret, sondern lerne verleugnen diejenigen Begierde, wie annehmlich sie gleich deiner Natur schienen, welche dir ein böses Gewissen machen kön̄en, dagegen **gedencke** vielmehr, (wenn du wilst zu dencken haben,) **an die Eitelkeit** dieser Welt, um sie zu verachten, **an den Tod**, um wohl bereitet zu sterben, **an das Jüngste Gerichte**, um für demselben loß gesprochen zu werden, **an die Höllen-Pein**, um ihr zu entgehen, und **an die himmlische Seligkeit**, um nach derselbigen begierig zu werden. Und dieweil das Werck, das du vor dir hast, (nehmlich **selig zu werden**,) groß ist, die Zeit aber, so du zu leben hast, kurtz ist, und der Richter vor der Thüre stehet, Jac. 5. v. 9. Offenb. 2. v. 12. so versäume die Gnaden-Zeit nicht in Laulichkeit, sondern nimm der Zeit wahr, auf daß du bereit erfunden werdest zu ieder Zeit. Achte deßwegen den Verlust der Zeit, welche du übel angewendet hast, für den grösten Verlust, so dir wiederfahren können, und suche sie mit Thränen in dem Blute Christi gut zu machen, die noch übrige Zeit des Lebens aber, erkauffe und gewinne sorgfältig, und lege sie an mit Verstande, (Eph. 5. v. 15.) auf daß wenn die Zeit kommt, da du nicht länger Haußhalter seyn kanst, Luc. 16. v. 2. dir dein HErr diesen frölichen Willkommen gebe: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen: Gehe ein zu deines HErrn Freude! Matth. 25. v. 21.

Letztlich:

Wie ein Christ den Tag gottselig endigen solle.

Wenn nun der Tag fürüber, und die Nacht herbey kommt, so bedencke vor allen Dingen, daß, weil alle deine Tage gezehlet sind, du abermahls einen von der Zahl verlohren, und einen Tag deinem Ende näher gekommen seyst.

g) Ps. 137. v. 9.

seyst. Ehe du nun zu Bette gehest, so setze dich ein wenig nieder, oder gehe hin und her, oder liege und wache, und überlege in der Stille, was du den Tag über gesehen, gehöret, gelesen, oder auch gethan, geredet und gehandelt habest; dabeneust bedencke, daß ihrer viele zu Bette gehen, die nicht eher wieder erwachen und aufstehen, bis die letzte Auferstehung angehen wird; wer aber mit Gebeth und Reden zu GOtt einschläffet, der schläffet und erwachet GOtte in Christo. Damit du nun in guter Sicherheit schlaffen mögest, so gehe mit Andacht, wenn du zuvor ein oder zwey Capitel in der Bibel gelesen, und ein Lied gesungen hast, zu Bette mit inbrünstigem Gebethe, es geschehe gleich sitzend, kniend oder liegend. 1.) Erstlich: Dancke GOtt für alle empfangene Wohlthaten Leibes und der Seelen; auch so du was Gutes verrichtet, für seine dazu verliehene Gnade. Hernach 2.) bitte demüthig im Nahmen JEsu um Vergebung aller Sünden; 3.) Befiehl dich mit allen den Deinigen in seinen gnädigen Nacht-Schutz; 4.) Mit angehengtem Gebeth, für die drey Stände der Christenheit, um Friede und Ruhe. Und so schlaff sanfft und frölich in den Armen deines GOttes.

Der III. Theil.

Oder:

Dreyfacher Anhang;

Worinnen ein und anderer sonderbarer Rath, zu Ausübung der Tugend gegeben wird.

Der I. Anhang.

DIß sind auch Sprüche Salomo, die hinzu gesetzt haben die Männer Hiskiä, des Königs Juda. Cap. 25. v. 1.

Wundern möchte sich manches, wie es doch komme, daß die Sprüche Salomons nicht in einem Stücke zusammen hangen, und nicht auf einmahl geschrieben worden? Allein hierauf dienet zur Antwort: daß gleich wie Salomo seine drey tausend Sprüche, (1. Kön. 4. v. 32.) nicht auf einmahl, sondern auf vielmahl zu unterschiedenen Zeiten geredet hat; also seyn auch dieselbigen daher auf unterschiedene mahl schrifftlich zusammen getragen worden. Und zwar was insonderheit den **ersten Anhang**, vom 25sten bis 29sten Cap. anbetrifft, so ists am glaublichsten, daß solche Sprüche, wohl noch vor dem Falle in die Abgötterey, von Salomone geredet,

Was sind denn das für Sprüche?

redet, aber erst nach dem Fall und Wiederkehre von ihm zusammen geschrieben worden. Dahero handeln sie noch eben von allerley Tugenden insgemein; als 1.) **von der Bedachtsamkeit**, daß man **sich in nichts übereilen** solle, weder in Worten noch Wercken, sondern **alle** Vermessenheit vermeiden, im 25sten Cap. 2.) **Von der Bescheidenheit und Höfligkeit**, beydes im Ernste und im Schertze, im 26sten Cap. 3.) **Von** der Tugend **der Ersättligkeit**, sich mit seinem Stande und Zustande zu vergnügen, in zeitlichen Dingen, und **nicht an dem künfftigen hangen**, im 27sten Cap. 4.) **Von der Befleißigung eines guten Gewissens**, beydes gegen GOtt und den Nechsten, Cap. 28. Und endlich 5.) **wie man sich stets für GOttes Gerichte scheuen solle**; weil endlich Könige und Unterthanen, Reiche und Arme, Hoffärtige und Demüthige, Gerechte und Ungerechte, zusammen ihren Richter finden werden, im 29. Capitel. Der **andere Anhang** aber, so im 30sten Capitel bestehet, ist gewiß erst nach seiner letzten Bekehrung von Salomo geredet und geschrieben worden, zum Zeichen seiner Wiederkehre, wozu sich der Nahme **Agur** gar wohl schicket. Und der **dritte** und letzte **Anhang**, so das 31ste Capitel ausmacht, ist ebenfals Salomonis, darinnen er seine Jugend, wie in dem vorigen sein Alter, vorstellet und weiset, wie er von seiner Mutter sey treulich gewarnet worden.

Alle diese drey Anhänge nun, hat man nicht bald Anfangs vor ein Stücke göttlicher Canonischer Schrifft halten wollen, sondern die Jüdische Kirche hat eine Zeitlang deßwegen im Zweifel gestanden; weil Salomo sich durch den schändlichen Sünden-Fall so sehr aus dem Credit gesetzt hatte, daß man nicht wuste, auch nach seiner Bekehrung, ob ihn GOtt noch, wie zuvor, von neuem würdigen wolle, durch seinen Geist zu treiben, und durch seine Hand etwas Göttliches und Canonisches hervor zu bringen. GOtt aber, gleich wie er sonst keine Canonische Schrifft durch Menschen hätte schreiben lassen können, wo er keine Sünder dazu nehmen wollen; wolte auch an dem Exempel Salomonis erweisen, daß wo sich der Sünder bekehre, es ihm nicht schaden solle, daß er gottloß gewesen sey; ja daß grosse und kleine Sünder, (weil sie alle ihre Heiligkeit und Würde in Christo bekommen) nach der Bekehrung in der Heiligkeit gleiche wären; und brauchte den König Salomo, nach dem Sünden-Falle da er sich bekehrete, eben so wie zuvor, ehe er verführet wurde, zu seinem Redner und Schreiber göttlicher Rede. Damit nun daran destoweniger könte gezweifelt werden, ließ GOtt solches durch unzweifentliche Propheten, die hier Männer Hiskiä heissen, in folgenden Zeiten bekräfftigen.

Die

Die Männer und Propheten des Königs **Hiskiä**, welche diese Sprüche zur Canonischen Schrifft hinzu gefüget, waren: **Der Propher Esaias**, (der des Königs naher Blut-Freund war) **Hoseas** und **Micha**, denn diese lebten eben dazumahl. Siehe Esa. 1. v. 1. Hos. 1. v. 1. Mich. 1. v. 1. Und gleich wie zu Hiskiä Zeiten, durch dieser Männer Antrieb, der Gottesdienst und Tempel zu Jerusalem verbessert und erneuert worden, (2. Chron. 29. v. 15. cap. 30. v. 1. c. 31.) nach dem Worte des HErrn; Also ist auch eben damahls, von gedachten Männern, durch göttlichen Trieb, **eine Erneuerung und Sammlung aller Canonischen Bücher**, so viel deren damahls vorhanden waren, **vorgegangen, und alles zusammen gebracht worden**. Welches nicht allein der gegenwärtige Ort in den Sprüchen Salomonis, sondern auch die nachdenckliche Stelle Esa. 34. v. 16. klärlich und unzweifentlich erweiset. Wer waren die Männer Hiskiä?

Es ist GOttes Ehre, eine Sache zu verbergen. Denn dieser allwissende HErr weiß ohnedem schon alles; zu seiner Ehre aber gereicht es, daß uns vieles seiner Wunder noch verborgen und unerforschlich ist. Wenn wir etwas, entweder an seinen Wercken oder an seiner Regierung wahrnehmen, was uns bishero noch verborgen gewesen, so verwundern wir uns am meisten darüber, und geben ihm die Ehre, daß er ein weiser, allmächtiger und wunderbarer GOtt sey; Wenn aber etwas alle Tage geschiehet oder gesehen wird, ob es gleich sonst seine gröste Macht und Weißheit anzeigte, das wird, weil es bekannt, nicht mehr sonderlich bewundert. Denn allein an dem, was wir nicht wissen, erkennen wir GOttes Krafft, Hoheit, Macht und Weißheit am meisten. Hingegen **aber der Könige Ehre ists, eine Sache erforschen.** Denn diese sind Menschen, und wissen nicht alles. Je mehr sie nun erforschen, ie näher kommen sie der Allwissenheit, als dem Character der höchsten Majestät, deren Stadthalter sie sind, und dessen Bilde sie an sich haben. Je mehr nun ein König **alles weiß** was vorgehet, alles **erforschet**, sowohl öffentlich im Gerichte, damit er ein recht Urtheil sprechen könne, als auch insgeheim, was nicht für seine Ohren kommen soll; (und dieses die Unterthanen erfahren) ie mehr Furcht und Ehrerbietung haben sie vor ihm, und scheuen sich etwas zu begehen, was wo es heraus käme, strafffällig seyn würde; und das ist eines Königes gröste Ehre, und das rechte majestätische Ansehen. v. 2.

Ein Wort geredt zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepffel in silbernen Schaalen. Wie es einem Könige nicht zu geringer Vermehrung seines Ansehens dienet, wenn er seiner Worte wenig seyn läst, v. 11. Was heissen güldene Aepffel?

läst, doch so ponderoes, daß sie ein langes Nachdencken machen; Also soll ein ieder, der da weißlich reden will, **mit wenig** Worten **viel** sagen. Unsere Zunge soll wie eine Glocke seyn; ie seltener die geläutet wird, ie mehr Aufmerckens macht sie. Bedächtige Worte machen auch bey andern ein Nachdencken. Sie sind gleich dem allerschönsten Obste, welches so bald es aufgesetzt wird, augenblicklich aller Augen mit der gröstен Belustigung auf sich ziehet. Salomo meynet hier keine von Gold gekünstelte Aepffel, sondern wahrhafftige, natürliche, die man genieſſen kan. Er nennet sie aber **gülden**, h) wegen ihrer vortrefflichen Schönheit, röthlichen und **goldgelben** Farbe, wie die schönen Aepffel, Citronen und Pommerantzen auszusehen pflegen. Wenn nun selbige vollends in schönen silbernen Schaalen aufgesetzt werden, wird die Annehmlichkeit vermehret, und unsere Augen weiden sich mit doppelter Vegnügung daran, zusamt dem Munde.

v. 21. Was heist Kohlen aufs Haupt sammlen?

Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brodte, durstet ihn, so tränckе ihn mit Wasser, denn du wirst Kohlen auf sein Haupt häuffen, und der HERR wird dirs vergelten. Wie eine Kohle die andere entzündet und glüend macht, also machet eines Menschen Liebe Gegen-Liebe. Wie nun allhier Salomo lehret, die Feinde lieben, und ihnen Gutes erweisen, nach Christi Regul, Matth. 5. v. 44. 45. Also wird auch durch die letzte Redens-Art, **des Häuffens der Kohlen auf sein Haupt**, nichts anders angedeutet, als **Liebes-Bezeigungen**, womit die härtesten Gemüther am leichtesten noch erweichet werden können. Es wird aber hier der feurigen Kohlen gedacht, i) weil bey den Morgenländischen Völckern gebräuchlich war, daß man unter andern Höflichkeiten, die man Gästen erzeigte, auch mitten auf die Tafel eine Feuer-Sorge, oder Gefäß mit glüenden Kohlen setzte, und darauf gut Räuch-Werck streuete, damit die Gäste nicht allein mit guten Speisen, sondern auch mit einem angenehmen Geruche bewirthet würden. Solchemnach heist Kohlen auf sein Haupt sammlen, so viel als einen durch Liebe und Höflichkeiten, in Gegen-Liebe entzünden, daß er so guten Geruch gebe, als eine solche Kohl-Pfanne, und hinwiederum alle Höflichkeit erzeige. Weil denn GOtt einem solchem Gerechten, der seine Feinde liebet, auch

h) *Aurum* Hebræis זָהָב, a colore flavo dicitur. Et quæcunque præterea pulchra, nobilia, insignia, amabilia sunt, ea non Hebræis modo sed etiam aliis gentibus, *aurea*, dicuntur. Jer. 51. v. 7. Zach. 4. v. 12. Cant. 5. v. 11. &c. vid. Mart. de Roa, Singul. Loc. ac Rer. Script. S. P. 2. c. 3. p. 29. i) Maji, Obs. Sac. Lib. 4. p. 91.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0396
DFG

auch Gutes vergelten will, so wird ihm seine Liebe doppelt belohnet. Liebe ist das gröste Kennzeichen der Kinder GOttes, und Jünger Christi, Joh. 13. v. 34. 35. Die Feinde soll man lieben, daß sie Freunde werden; die Freunde aber, daß sie Freunde bleiben.

Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht gleich werdest. Antworte aber dem Narren nach seiner Narrheit, daß er sich nicht weise lasse düncken. Narren heissen hier alle diejenigen, so zu einer gewissen Zeit etwas Thörichtes und Unweißliches thun oder reden, und zwar unter der Einbildung, als wäre es was kluges und wohlanständiges. Diese nun, die sich nicht weisen lassen, soll man zu gewisser Zeit, wenn man wichtigere Dinge zu thun, und zu bedencken hat, immer hin reden und Thorheit ausschütten lassen; Denn **Schweigen** hat auch seine Zeit; k) ein Thore ist, wer alles verfechten, oder alle weise und klug machen will. Muß man ja aber antworten, so soll es ohne Hitze und thörichte Ubereilung geschehen, auf daß man den Narren nicht gleich werde, die sich nicht zu regieren wissen. Antworten aber nach der Narrheit, daß er sich nicht weise lasse düncken, heisst einem Narren seine Narrheit unter die Augen stellen, daß er sehe, wie thöricht er gehandelt und geredet habe, und wie absurde und unweise seine Aufführung sey. Darum antworte dem Narren nach seiner Narrheit nicht so, daß du ihm gleich werdest, d. i. mit Unbedacht; sondern so, daß er sich nicht weise dünke, d. i. mit Bedachte vernünfftiglich, daß seine Thorheit erscheine. Cap. 26. v. 4. 5. Wie soll man den Narren nicht, und doch gleichwohl auch, antworten?

Wer einem Narren Ehre anleget, das ist, als wenn einer einen Edel Stein, auf den Raben-Stein würffe. Die Ehre ist gleich einem köstlichen l) **Edel-Steine**: Dergleichen das Ebräische Wort יְקָר, auch wie einen andern Stein bedeutet. 2. B. Mos. 39. v. 10. 1. Chron. 29. v. 8. Hiob 38. v. 30. Sprüchw. 17. v. 8. Ezech. 10. v. 1. Ein Narr aber ist gleich einem solchen **Stein-Hauffen**, der über diejenigen Missethäter gemacht wurde, die gesteiniget und unter diesen Stein-Hauffen begraben wurden, dergleichen Stein-Hauffen man auf Deutsch einen **Raben-Stein**, d. i. eine Gerichts-Stätte heisset. Wie dieses nun ein unehrlicher und gleichsam verfluchter Hauffe war, so war es auch gewöhnlich, daß ein vorbey Reisender, zur Bezeugung seiner Abscheu für solchem Bösen, einen Stein drauf warff. Daher nach Salomonis Ausspruche, ein Mensch der einem Narren Ehre anthue, eben so viel thue, als wenn er für einen gemeinen Stein, einen Edel-Stein auf einen solchen verfluchten und unehrlichen Stein-Hauffen würffe. (Denn die Mercuriali- v. 8. Was heist hier ein Raben-Stein?

lischen

k) Pred. 3. v. 7. Sir. 20. v. 5. l) vid. Ursin. Vol. 2. lib. 1. p. 38.

lischen Weg-Säulen, waren unter den Juden nicht gewöhnlich, ja zu Salomonis Zeiten wohl gar mit einander noch nicht bekannt.) denn an einem Narren ist die Ehre übel und schlecht angewandt.

Cap. 21. v. 5. Wie ist Straffe besser denn Liebe? **Offentliche Straffe**, d. i. Eine offenhertzige Bestraffung eines, der einem was zu Leide und zuwider gethan, da mans ihm aufrichtig vorhält, **ist besser, denn heimliche Liebe.** d. i. Eine solche Bestraffung nutzet mehr, und kommt dem Nächsten besser zu gute, als eine Liebe gegen denselben, die man nur heimlich bey sich behält, und es jenen nicht wissen läst, daß man ihn liebe. Der rechte Verstand dieses Spruches ist demnach dieser: Du möchtest vielleicht zur Antwort auf den vorhergehenden 4ten Vers sagen: **Ich hasse** diesen meinen Nächsten, der mich beleidiget hat, nicht, sondern ich liebe ihn heimlich, als einem frommen zukomt, allein, so lange er seinen Fehler nicht erkennet, enthalt ich mich seines Umganges. Darauf spricht Salomo: Bestraffe ihn doch lieber mit freundlichen Worten, halte es ihm vernünfftiglich vor, das ist besser, denn solche heimliche Liebe, dadurch ihr doch nie recht wieder Freunde werdet. Denn die Freundschafft kan eher und fester wieder hergestellet werden, wenn ihrs einander offenhertzig vorhaltet, als wenn ihrs nur immer bey euch behaltet.

Es ist aber auch nicht weniger von dem Verhalten gegen seine eigne Kinder und Anverwandten zu verstehen. Eine offentliche oder freye **Bestraffung** und Verweisung ihrer begangenen Fehler, **ist besser** und ersprießlicher den Kindern, als **heimliche Liebe**, da man aus gar zu zärtlicher Liebe ihnen vieles übersiehet, sie entschuldiget und nichts saget. Durch jenes werden sie besser, durch dieses schlimmer.

Cap. 28. v. 3. **Ein armer Mann, der die Geringen beleidiget, ist wie ein Meelthau, der die Früchte verderbet.** Hier wird von einem solchen Armen geredet, der גבר, ein Mann, ein Beamter, ein Rentmeister, oder Fiscal geworden, der sich also in einem Stande befindet, daß er die Geringen beleidigen kan. Je ärmer ein solcher Mann zuvor gewesen, ie hungriger ist er nun nach Geld und Gute, und wenn ein solcher Hungerleider zum Herrn wird, hat er viel weniger, als ein anderer, mit den Geringen und Armen ein Mitleiden, ob er es wohl an ihm selbst abnehmen könte, wie einem solchen zu Muthe sey, sondern da ists gerade als wie ein Meelthau, der die Frucht verderbet, den man erstlich für einen fruchtbaren gelinden Regen ansehen möchte, an dem aber alle Hoffnung verlohren gehet, weil er nur lauter Gifft ist und Schaden thut; so ist ein solcher auch, wie Salomo noch ferner Cap. 30. v. 22. saget.

Wer

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läst, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Je mehr die Sünden entschuldiget werden, ie mehr wird der Sünder beschuldiget. So lange man seine Sünden verhelet, so lange werden sie vorbehalten. Besser **zeitliche** als ewige **Schande.** v. 13.

Wo viel Gottlose sind, da sind viel Sünden. Aber die Gerechten werden ihren Fall erleben. Die Gottlosen sind wie die Egyptischen Heuschrecken hauffenweise beyeinander. Die Frommen sind wie Noah im Kasten, der bey weniger Gesellschafft im Winckel sitzen muste. Aber wie die Heuschrecken und Raupen durch einen einfallenden Frost gehlinge vertilget werden können, also gehen auch die Gottlosen unter mit Schrecken, wenn ihre Straffe plötzlich über sie kommt. Denn es kan vor Abends wohl anders werden, weder es am Morgen war, und solches alles geschiehet bald für GOtt, Sir. 16. v. 19. 20. Cap. 18. v. 26. Cap. 29. v. 16.

Der II. Anhang.

Dis sind die Worte Agur, des Sohns Jake, Lehre und Rede des Mannes Leithiel, Leithiel und Uchal. Diese Worte sind allen Auslegern überaus schwer zu erklären gewesen, unter welchen allen es doch meines Bedünckens Coccejus, und aus demselben Witsius m) am besten getroffen haben. Diese verstehen durch **Agur** Salomon selbst, durch **Jake**, dessen Vater, den König David. Denn **Agur** אגור bedeutet **einen Wiedergekehrten, Jake**, יקה aber **einen Gehorsamen.** Denn David war nicht ungehorsam dem Munde des HErrn, wie Saul, n) sondern ein Mann nach dem Hertzen GOttes, der von Hertzen gehorsam war bis an sein Ende. Salomo aber war von GOtt ab, und in schwere Abgötterey verfallen; weil er aber endlich durch GOttes Wort o) zur Buße und **Wiederkehr** gebracht wurde, nennet er sich hier im 30sten Capitel **Agur**, das ist, einen Wiederbekehrten, oder einen, den GOtt als ein verirretes Schaaff wieder gefunden, und zu seiner Heerde gesammlet habe. Denn gleichwie sich Johannes, wenn er von ihm selber schreibt, aus Bescheidenheit nicht klärlich nennet, sondern nur spricht: Es sey der Jünger gewesen, welchen p) JEsus lieb hatte; also will sich allhier **Salomo**, aus Schaam, da er ein so großer König war, nicht ausdrücklich nennen, gleichwohl aber auch ein Merckmahl seiner Bekehrung schrifftlich hinterlassen, und deßwegen nennet er sich mit einem verdeckten Nahmen, Cap. 30. v. 1. Wer ist hie Agur, und wer Jake?

m) Vid. Witsii Misc. Sac. P. I. p. 221. n) I. Sam. 15. v. 22. o) I. Kön. 11. v. 11. p) Joh. 19. v. 35. Cap. 21. v. 20.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0399 DFG

Agur, oder bekehret, zu dem Hirten und Bischoffe seiner Seelen, und redet in diesem gantzen Capitel von solchen Dingen, die einem menschlichen Verstande zu hoch, und allein aus dem Worte GOttes erkannt werden müssen, zu dessen genauer Beobachtung er treulich anmahnet. **Leithiel** d. i. לאיתיאל, q) oder einen, **der mit GOtt gerungen**, und **Uchal**, d. i. אכל, **obgesieget**, nennet sich Salomo deßwegen, weil, wie Jacob leiblicher, also er geistlicher weise, bey seiner Bekehrung, wegen Vergebung seiner Sünden, mit GOtt gläubig gerungen, sich feste an seinen Erlöser gehalten, und durch denselbigen überwunden, Vergebung der Sünden, und Friede mit GOtt erlanget habe, 1. B. Mos. 32. v. 28. Er wiederholet aber seine Benennung mehr denn einmahl, nach einer in der Bibel bekannten Weise, 4. B. Mos. 24. v. 3. Wer nun mit GOtt gerungen und obgesieget, also, daß er erleuchtet, bekehret und verändert, in dem Lichte der Erkentniß GOttes, seines Wortes und Willens wandelt, und die vorigen Thorheiten, die er nach dem verderbten Willen seines zur Eitelkeit und Narrheit von Natur geneigten Verstandes begangen, erblicket und siehet,

v. 2. **der muß allerdings mit Salomo sich für den allernärrischten halten, und bekennen, daß Menschen Verstand, d. i. eine wahrhaffte Weißheit, wie sie anfangs dem Menschen anerschaffen worden, nun nicht bey ihm** sey von Natur, **sondern lauter Narrheit und Finsterniß**, Eph. 4. v. 18. davon auch Salomo in den folgenden Versiculn redet, und unterschiedene Fragen v. 4. hinzu setzt, welche man aus sich selbst nicht recht wissen kan, sondern die man aus dem **Worte GOttes**, als dem **Brunnen aller Weißheit** erlernen müsse. Wer nicht fest bey diesem Worte

v. 5. GOttes verbleibe, sondern **ab und zuthue**, (besiehe, was ich hiervon über das 5. B. Mos. 12. v. 32. angemercket habe,) gleichwie er, Salomo es gemacht, und das Gesetze des HErrn verlassen, der bleibe auch nicht **bey der Weißheit**, sondern werde lügenhafft und närrisch erfunden.

v. 7. 8. Hierauf gedencket Salomo abermahls an seinen Fall der schändlichen Abgötterey, und wie er durch seinen großen Reichthum sich in die lügenhafften Wollüste, und durch dieselben in das abgöttische Wesen habe verleiten lassen, und bittet deßwegen von GOtt v. 7. 8. inständig, er wolle ihm doch nur noch diese zweyfache Bitte geben, in diesem Leben, ehe er stürbe, (gleichwie er ihm ehemahls seine erste Bitte zu Gibeon, 1. Kön. 3. v. 5. 6. gegeben,) nehmlich **Abgötterey und Lügen, laß ferne von mir seyn. Armuth und Reichthum gieb mir nicht**, ꝛc.

Nach-

q) לאיתיאל est vox composita a voce לאיתי & אל i. e. *laboravi*, lassatus sum, *cum Deo*, in negotio cum eodem, & אכל significat *prævalui*.

Nachdem also Salomo nicht allein seinen vorigen Irrweg bekannt und überleget, sondern auch sich auf den rechten Weg gewagt, und denselben zu wandeln ihm vorgenommen, so erweget er durchs gantze Capitel nun ferner lauter wunderliche Wege, die theils Menschen, theils Thiere, ein iedes nach seiner Art und Natur gehen, da er von einem flüchtigen Knechte, der sein Heyl in der Flucht suchet, den Anfang macht.

Eine Art ist, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen, das sind diejenigen, so sich noch nicht selbst recht erkennen, und sich in sich selbst verliebet haben, und die Heuchler, so sich theils selbst, theils andere betrügen. Wir müssen lernen erkennen, was wir sind, und was wir nicht sind. Der Heuchler verstellet sich, will seyn, was er nicht ist, ein Heuchler ist er, und wills doch nicht seyn, ein Heiliger ist er nicht, und wills doch seyn. v. 12.

Die Eigel hat zwo Töchter: Bringe her, bringe her. Diese Eigel ist nach Bernhardi Erklärung (in lib. Sap.) nichts anders, als **die Wollust der Welt**, die schreyet: Bringe her, bringe her! Denn sie wird nimmer satt, und saget niemahls, es ist genung. v. 15.

Ein Auge, das den Vater spottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen. Gleichwie das vierdte Geboth das erste ist, das Verheissung hat; also ist es auch gemeiniglich das, dessen Ubertretung am allerersten gestraffet wird. Wer der Eltern Ruthe nicht folgen will, muß zuletzt dem Hencker folgen, wie denn eben durch diesen Spruch allen ungehorsamen Kindern auch leibliche Straffen angekündiget werden. Sonderlich zielen diese Worte auf einen schimpflichen und schmähligen Tod, da ihr Leib nicht in die Erde kommen, sondern eines ehrlichen Begräbnisses mangeln, und der Fleisch fressenden unreinen Thiere Speise werden müsten. **Die Raben** werden hier **am Bach** genennt, weil sich dieselben gerne um die Bäche aufhalten, weil ihre hitzige Natur sie nöthiget, öffters zu sauffen und dadurch Kühlung zu suchen. Die jungen frischen Adler aber, sind zum zufleischen und Blut zu sauffen am begierigsten, Hiob 9. v. 26. Cap. 39. v. 32. 33. v. 17.

Der III. Anhang.

Dis sind die Worte des Königs Lemuel, die Lehre, die ihn seine Mutter lehrete Lemuel, ist niemand anders, als Salomo, 1.) weil weder unter den Juden, noch unter den Heyden sonst wo ein König gefunden wird, der Lemuel geheissen. 2.) Weil diese Worte sonst Cap. 31. v. 1. Wer wird durch Lemuel verstanden?

sonst nicht würden zu Salomons Sprüchen gesetzt worden seyn, als welche, wie schon gehöret, einig und allein alle mit einander ihm zuerkannt werden müssen. 3.) Weil auch der Nahme **Lemuel** selbst r) aus dem Nahmen **Salomo**, durch Wegwerffung der harten Buchstaben, gebracht werden kan. Immassen es der liebkosenden Mütter Gebrauch noch heut zu Tage ist, daß sie ihrer jungen Kinder Nahmen aus Liebe ein wenig verändern, und dieselben aufs allergelindeste, sonderlich mit Anwendung des Buchstabens L. als des allerweichsten Buchstabens, aussprechen. So sagen sie offters vor **Johannes**, **Hänsel**, vor **Christophorus**, **Tophelchen**, vor **Elisabeth**, **Liesel** ꝛc. Es heist aber der Nahme **Lemuel**, so viel als **Gottlieb**, eben als wie ihn Nathan **Jedidja**, d. i. Gottlieb genennt, um des HErrn willen, 2. Sam. 12. v. 25.

Es lehrete ihn aber diese Worte seine Mutter, **die Bathseba**, erstlich Uriä, hernach Davids Eheweib, s) durch deren Sorgfalt Solomo, nach dem Versprechen Davids, so sich ohne Zweifel auf einen göttlichen Befehl gegründet, zur t) Crone gelangete. Diese seine Mutter, ob sie wohl mit David Ehebruch getrieben, hat nach geschehener Buße, nicht allein mit David in rechter Ehe diesen Sohn gezeuget, sondern es auch an keiner Sorgfalt ermangeln lassen, ihn aufs beste zu erziehen. Dahero war es ihr nicht genung, daß er dem Propheten **Nathan**, als Oberhoffmeistern, untergeben ward, sondern sie suchte auch selbst, wie oben Cap. 4. v. 3. 4. und auch allhier zu ersehen, mit treuhertzigem Zureden, Bitten und Warnen, so sie täglich trieb, demselben Frömmigkeit und Klugheit einzuflößen.

Diese treuhertzige Warnungen nun, hat Salomo nicht allein, nachdem er erwachsen, noch gewust, und sich derselben manchmahl mit Vergnügen erinnert, sondern nachdem er sie nicht allezeit bedacht, (denn wo er sie bedacht, hätte er nicht sein Vermögen den ausländischen Weibern gegeben) gefallen, und wieder bekehret worden, hat er sie auch aufgeschrieben, und als heilsame Sprüche, zum ewigen Andencken, seinen Sprüchen angehänget.

v. 10. Was soll sich der, welcher heyrathen will, für ein Weib erwehlen?

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichen Perlen. Man frage nicht nach Schmuck und Kostbarkeiten, Schätzen, Gold und Perlen, die Tugend überwieget alles.

r) Ex שלמה factum est למואל, per Aphæresin, & addito nomine אל. Nomen istud datum Salomoni a matre blandiente, & quum significet (למו pro לו *illi*, & אל *Deus.*) *eum, qui Dei est*, simul monebat Salomonem officii sui, qui Dei esset peculium, vid. Pfeiff. l. cit. & Witf. l. c. s) 2. Sam. 11. v. 3. seqq. t) 1. Kön. 1. v. 11.

alles. Die Liebe, so sich nach einer ehelichen Gegenliebe umsiehet, muß keine gehling auflodernde und bald zublatzende Flamme, sondern eine langsam entzündete Glut seyn, welche die Tugend zum Zunder, die leibliche Schönheit zum Stahle, die gleiche Gemüths-Neigung zum Feuersteine, und die Berathschlagung zum Schwefel hat, und also angesteckt und aufgeblasen wird. Die **Keuschheit** und Tugend, macht die grösten Ergetzlichkeiten, sie ist der herrlichste Aufputz der Schönheit. Die **Schamhaftigkeit**, ist das von der Natur aufgesteckte äuserliche Zeichen einer keuschen Seele, sie ist die Morgengabe der Keuschheit, eine Blüthe der Schönheit, eine Rose des Leibes, ein Purpur der Seele, die Lieverey und Leibfarbe der Tugenden, und die unschätzbarste Schmincke des weiblichen Geschlechts.

Drum bleibt es dabey: Lieblich und schön seyn, ist nichts, ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben. v. 30. Ein freundlich u) Weib, erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünfftig mit ihm umgehet, erfrischet sie ihm sein Hertze. Ein Weib, das schweigen kan, das ist eine Gabe GOttes. Ein wohl gezogen Weib, ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts liebers auf Erden, denn ein züchtig Weib, und ist nichts köstlichers, denn ein keusches Weib.

Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Wercke werden sie loben in den Thoren. v. 31. Diß ist der Schluß der Sprüche, und der Schlüssel zu allen Tugenden. Das Gute lobet sich selber, man darff es nicht erst loben. Wie ein geschlieffener Diamant mit seines Lichtes Strahlen spielet und funckelt, auch nichts von seiner Würde verliehret, ob er gleich auf der Erden und im Staube lieget; also behalten alle tugendhaffte Thaten ihre Lobenswürdigkeit, ob sie gleich niemand lobte. Also gehets auch mit dem tugendhafften Verhalten eines Weibes. Gesetzt, ihr Mann schwiege davon, die Kinder wolten aus Bescheidenheit auch ihre Mutter nicht heraus streichen, die Haußgenossen wolten es etwa aus Neide nicht thun; so würde doch die That selbst davon reden, und man würde bey andern Leuten davon reden hören, wie sie so mancherley Schaden und Unheil in ihrem Hause verhüte, gute Ordnung halte, ihres Mannes pflege, seine Schwachheiten vertrage, allerley Verdrüßlichkeiten klüglich abwende, Zanck und Unfriede unter den Kindern und dem Gesinde beylege, Armen Gutes thue, behülfflich, fleißig und dienstfertig sey.

Sehet, das ist eine Frucht der Weißheit, so ein Baum aller Tugenden, und die sich derselbigen befleißigen, werden nicht allein hier in den

u) Sir. 26. v. 16. & 20.

Thoren, sondern auch nach dem Tode von Christo am Jüngsten Gerichte, für der Menge vieler tausend Engel gerühmet x) werden. Derowegen mercke

Die 15. Regul.

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, y) und nach seiner Gerechtigkeit, so wird dir das andere alles zufallen. Salomo bath und trachtete am ersten nach der Weißheit von oben, und siehe, da fiel ihm das andere alles zu; daß er Reichthum und Ehre, Lust und Vergnügung die Fülle hatte. Das ist auch uns zur Lehre und zum Fürbilde geschehen, und in die Bibel gesetzt worden; auf daß wir am allererstẽ, und für allen Dingen, so lange wir hie leben, nach der göttlichen Weißheit streben, GOtt in seiner Weißheit und wunderbaren Rathe von unserer Seligkeit erkennen, und solchergestalt das Reich GOttes erlangen sollen. Alle andere Wercke und Verrichtungen unsers Lebens, müssen wir nur als **Neben-Wercke** tractiren, **das Haupt-Werck** aber, auf welches all unser Dichten und Trachten bey Tag und Nacht gerichtet seyn soll, ist das Trachten nach dem Reiche GOttes in Christo JESU unserm HErrn. Denn bleiben wir hier im Reiche der Gnaden, und erlangen wir das Reich der Herrlichkeit, so haben wir alles, wie Christus spricht: z) **Wer überwindet, der wird alles ererben!**

Ende der Sprüche Salomonis.

ARTICULUS: DE CONTEMPTU MUNDI. **Rerumque Terrenarum.** Wie wir nach dem Willen GOttes in der Welt, die Welt und das Irdische verschmähen;

XVI.

Der Prediger Salomonis.

Von Erkänntniß der Welt, und Verschmähung des Irdischen.

Vorbereitung.

Nachdem das vorige Buch, nemlich die Sprüche Salomonis, **an uns selbst** angefangen, und gelehret hat, wie wir gantz andere und recht tugendhaffte Leute werden sollen; so lehret uns nun diß andere

x) Matth. 25. v. 35. 36. y) Matth. 6. v. 33. z) Offenb. 21. v. 7.

dere Buch Salamonis um uns sehen, und die Nichtigkeit alles Irdischen erkennen, in zwey Theilen: Der erste Theil lehret: Die Welt, oder alles was unter der Sonnen ist und geschicht, wie es voll Eitelkeit, Elend und Jammer sey, ansehen; in den ersten vier Capiteln. Der andere Theil aber lehret: die Welt verschmähen, und das Irdische nicht anders als geringschätzig und mit Behutsamkeit gebrauchen; vom fünften Cap. bis zu Ende des Buchs.

und ihre bösen Gewohnheiten weder nachthun noch loben, sondern tadeln und meiden sollen.

Der I. Theil.

Von Erkänntniß der Welt, wie alles darinnen Eitel, voll Mühe und Jammer.

Es ist alles gantz Eitel, es ist alles gantz Eitel. Die gelehrten Ausleger a) dieses Buches, haben angemercket, daß Salomo, nachdem er schon ziemlich bey Jahren gewesen, und viel erfahren hatte, als in tieffen Gedancken sitzend, das Wesen dieser Welt, und alles was die Menschen unter der Sonnen beginnen, ja sein eigenes Thun und Lassen, von Jugend auf, mit Fleiß betrachtet und geprüfet habe, und da sey er endlich unvermuthet in diese Worte ausgebrochen: Es ist alles gantz Eitel! Das Wort Eitel, bedeutet nach dem Ebräischen: Ein nichtiges, vergängliches und elendes Ding, welches mehr aus einer blossen Einbildung, als aus einem wahrhafftigen Dinge bestehet; als wie der hauchende Odem, der aus unserm Munde gehet; wie ein Traum in des Menschen Phantasey; wie die Götzen-Bilder, welche Götter ohne Wesen, bloß in der Einbildung sind, und nichts helffen können; oder wie die bundten Blasen, welche von den Knaben mit einem Stroh-Halmen aus ein wenig Seiff-Wasser gemacht werden, Hiob 27. v. 12. Ps. 31. v. 21. Ps. 62. v. 11. 5. B. Mos. 32. v. 21. Jerem. 2. v. 5. 1. Cor. 8. v. 4. Und freylich ist die Welt, mit allem ihren Wesen, solchen eiteln, nichtswürdigen, bundfarbenen, aber bald vergänglichen rundten Seiff-Blasen gleich und ähnlich; beydes in der Natur ihrer Herrlichkeiten, und auch in der Forme ihrer rundten Bildung. Cap. 1. v. 1.

Was heist eitel?

Alle ihre Herrlichkeit, bestehet in einem blossen, bald hinfälligen Scheine, und betrüglichen Schimmer, bundfarbener Vortrefflichkeiten, die viel versprechen, aber wenig hinter sich haben. Denn was hat der v. 3.

Mensch

a) vid. D. Geier. Comment. in h. l. p. 134.

Mensch mehr, von aller seiner Mühe unter der Sonnen? Wenn er sich nun genug müde gearbeitet, zulauffen und zurennet hat, leget er sich unvermuthet nieder und stirbt, und denn hat er nichts weiter davon. Die Menschen machen sich in ihrem zeitlichen Leben auf der Welt viel zu thun: sie lernen, sie lehren, sie kauffen und verkauffen, sie herrschen und werden beherrscht, sie führen Krieg und machen wieder Friede, sie streben nach Ruhm und Hoheit, nach Geld und Gütern, sie bauen und reissen nieder, sie essen und trincken, sie schertzen, sie lachen, sie singen und springen, sie reisen hin und her, sie putzen sich, kleiden sich an und aus, und thun des Dinges viel; aber was sind sie dessen allen nun zuletzt gebessert; was vergangen ist, das ist vergangen, gleich als wäre es nie da gewesen. Reiche und Arme, Hohe und Niedrige, die vor hundert Jahren gelebet, werden itzo ihres damahligen Zustandes nicht mehr gewahr noch froh, sondern nur wie sie damahls für ihre Seele und für das Ewige gesorgt.

v. 4. **Ein Geschlechte vergehet,** (wie eine Wasser- und Seiff-Blase) **das andere kommt, die Erde aber bleibet ewiglich.** Das heist: Gleich wie die gantze Welt die Forme einer bundfarbenen rundten Wasser-Blase oder Kugel hat, die sich immerfort herum drehet; also ist auch alles in der Welt solchen Blasen und Kugeln gleich unbeständig, und gehet darinnen alles gleichsam in einem rundten Kreyse herum, wo weder Anfang noch Ende, sondern beydes allenthalben zugleiche ist.

Wie kan Salomo sagen: Die Erde bleibe ewiglich?

Das Ebräische Wort עולם, Æternitas, welches man im Deutschen **ewig** heisset, bedeutet eigentlich **eine iede lange Wehrung, derer Ende man nicht siehet**; denn es kommt her, vom Worte עלם, **unwissend** und **verborgen seyn.** Es will demnach Salomo allhier so viel sagen: Die Erde zwar, scheinet uns Menschen **ewig**, das ist, **allezeit**, ohne daß man ihr Ende und ihren Untergang solte sehen können, zu stehen, und bleibet immer so, wie sie von unserer Jugend an gewesen ist, und ihr Ende b) weiß niemand; aber sonst sehen wir in der Welt alles als in einem Creyß-Lauffe, ab und zunehmen, vergehen und wieder kommen. Also stehet die Erde **ewig**, das ist, Tempus homini absconditum, eine undencklíche Zeit; diese bleibet, wenn indessen auf der Welt alles sich verändert. Ein Geschlechte der Menschen, die mit einander zu gleicher Zeit leben, vergehet, das andere kommt, und dieses ändert was jenes macht, was das eine gebauet, reisst das folgende wieder ein, und hält das vor Thorheit was jenes vor Klugheit gerühmet. Und so ist auch der eingebildete Ruhm, den man

b) Matth. 24. v. 36.

man erjaget, bey der Nach-Welt eitel und vergänglich. Indessen da wir sehen, wie alles sich in der Welt unter lauter Veränderungen kugele und drehe, da ohne Unterlaß Menschen kommen, gebohren werden, aufwachsen, alt werden und sterben, und ohne Unterlaß einige räumen, andere an die Stelle kommen; **die Sonne** auf und niedergehet, und wieder herum kommet; **der Wind** auch gleichsam seinen Creyß-Lauff halte, wie nicht weniger **die Flüsse**, aus dem Meere ins Meer sich ergiessen: so erkenne man ja, daß weder Mühe noch Arbeit, noch das Suchen der wahren Ruhe und Zufriedenheit, in der steten Unruhe der Welt, ein Ende habe, so lange der Mensch lebe auf Erden, sondern es sey alles Eitel und Jammer.

Darum sagt der Prediger: **Solche unselige Mühe, hat GOtt den Menschen-Kindern gegeben**, (zur Straffe nach dem Sünden-Falle,) **daß sie sich drinnen müssen quälen. Ich sahe an, alles Thun, das unter der Sonne geschicht, und siehe es war alles Eitel und Jammer.** Was Eitel sey, ist oben schon erkläret worden. Das Ebräische Wort רַעְיוֹן רוּחַ, **Jammer** aber, bedeutet eigentlich: **Eine Beängstigung und Beunruhigung des Geistes**; und das ist eine wahre Beschreibung unsers gantzen irdischen Lebens. Da kommt immer eines über das andere, was unser Gemüthe distrahiret, bekümmert, zuplagt und unruhig machet. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. c) Von Wort zu Wort könte das Ebräische רְעוּת רוּחַ, gegeben werden: **eine Weide des Windes.** Und diß ist eine artige Abbildung des Irdischen, wo man mit blossem Winde und leerer Hoffnung abgespeiset wird. Wie der Prophet d) sagt: **Ephraim weidet sich vom Winde**, und läufft dem Ost-Winde nach. Die Herrlichkeit dieser Welt, gleichet einem Gemählde, auf welchem viel angenehme Früchte abgebildet sind, welche nur die Augen weiden, aber nicht den Mund füllen können. Einem, der in den eiteln Dingen dieser Welt seine Gemüths-Ergetzung sucht, dem gehet es, wie einem Hungrigen, welchem träumet, daß er esse, e) und wenn er aufwacht, so ist seine Seele noch leer; und wie einem Durstigen, welchem träumet, daß er trincke, wenn er aber aufwacht, ist er matt und durstig. v. 13. 14.

Wie kan alles Jammer heissen?

Diß erfuhr auch Salomo selbst, drum sagt er hierauf: **Ich sprach in meinem Hertzen: Wohlan, ich will wohl leben, und gute Tage haben; Aber siehe, das war auch Eitel.** Denn was hat ein Mensch endlich mehr davon, daß er wohl gelebt und Cap. 2. v. 1.

c) Sir. 40. v. 1. 2. d) Hos. 12. v. 2. e) Esa. 29. v. 8.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0407 DFG

gute Tage gehabt hat, wenn sie dahin sind; Es ist als wenn es nie da gewesen wäre. Drum ist auch die Lust, die sich ein Mensch macht, und die noch des Menschen Theil seyn soll auf Erden, selbst eitel, indem sie hinfällig und vergänglich ist. Die Lust, so aus dem Klange einer lieblichen Music bestehet, verschwindet alle Augenblicke eben so geschwinde, als die Thone der Music in der Lufft zergehen. Auch ist selten eine irdische Lust ohne Unlust und Mangel. Wie die heissen Sommer-Tage, Blitz und Donner nach sich ziehen, so ziehen gemeiniglich die gar zu guten Tage, GOttes Zorn, ein böses Gewissen und allerley Betrübniß nach sich. Denn die zeitlichen Ergetzungen, die gleich an sich selbst nicht böse wären, sind doch durch die Gewohnheiten der Welt, mit so viel sündlichen Umständen, als wie die im Sommer aufsteigenden warmen Dämpffe, mit Schwefel und Salpeter erfüllet, also daß sie sich leicht in ein Donnerndes Ungewitter, harter Gewissens-Schläge, und in einen Thränen-Regen, einer betrübten Nach-Reue verwandeln. Menschen, wenn sie lange genug in dem Irdischen und Vergänglichen ihren Trost gesucht, müssen doch endlich, wo sie nicht ewig trostloß bleiben wollen, mit wahrer Reue und Schmertzen wiederkehren, und allein in der Gnade GOttes, und in den Wunden JEsu, Heyl und Leben suchen.

Cap. 3. v. 1. **Ein iegliches hat seine Zeit, in der Welt.** Gleich wie GOtt schon in der Schöpffung alles zu seiner gewissen Zeit machte, also hat er auch allen Dingen in der Natur ihre Zeit bestimmet, wie lange es aufgehen, wachsen, reiffen und bestehen solle. Also hat auch in der göttlichen Providentz und Regierung der Welt, alles seine Zeit. GOtt hat seine Zeit, wenn er straffen will, wie an Sodom und Jerusalem zu ersehen; Er setzt eine Zeit, wie lange er noch schonen will; als wie er der ersten Welt 120. Jahre, und der Stadt Ninive 40. Tage lang Frist gab. Er hat seine Zeit auch, wenn seine Hülffe erscheinen soll. So ward Joseph erhöhet, da er 30. Jahr alt war; so kam der Heyland da die Zeit erfüllet war, und so wandelte JEsus Wasser in Wein, da seine Stunde kommen war. Und so machen es noch alle kluge und vernünfftige Menschen, die halten alles, als Einsassen in dieser grossen Haußhaltung GOttes der Welt, ihres Ortes ordentlich, und thun ein iedes zu seiner Zeit. So meldet man von Xenocrate, einem alten Griechischen Welt-Weisen: daß er seine Tages-Stunden zu seinen Verrichtungen ordentlich eingetheilet, ja so gar auch dem Stillschweigen, oder dem Nachdencken und denen Betrachtungen, eine gewisse Zeit bestimmet habe. Deßgleichen wird vom Kayser Maximiliano dem Andern berichtet; daß er zu allen seinem Thun,

eine

eine ausgesetzte Zeit gehabt, zum Gebethe, zum Rathschlagen, zur Unterschreibung der Briefe, zum essen, zum jagen, und dergleichen.

Indessen, obwohl alles seine Zeit hat, gehet es doch vielmahl unter der Sonne höchst unordentlich und ungerecht zu, und läst sich ansehen, als ob GOttes Zeit zu richten niemahls käme; davon redet Salomo: **Ich sprach** (oder gedachte) **in meinem Hertzen, von dem Wesen der Menschen**, (דִּבְרַת, von dem gantzen Handel und Wandel, Thun und Lassen, Leben und Sterben der Menschen unter einander,) **darinnen GOtt anzeigt, und lässets ansehen**, (וְלִרְאוֹת, mercke, hier stehet ausdrücklich: daß Salomo nicht itzt rede von dem, wie es in der Wahrheit beschaffen sey, sondern wie es sich **von aussen** ansehen lasse, wenn man nach dem blossen Augenscheine, und nicht nach GOttes Wort urtheilen will) **als wären sie**, (nicht aber daß sie so sind) **unter sich selbst, wie das Vieh.** Worinnen denn, möchte iemand fragen? Antwort: **Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh**, in den äuserlichen Zufällen. Wie die vierfüßigen Thiere, (von denen das Wort בְּהֵמָה, allein gebraucht wird) nach Verfliessung gewisser Monathe, aus der Mutter gebohren werden, so gehets auch physice oder natürlicher Weise mit den Menschen her; wie hernach die jungen vierfüssigen Thiere anfänglich von der Mutter gesäuget werden, und mit den Jahren groß wachsen, so ists auch unter den Menschen; Ja gleich **wie das Vieh** zuletzt **stirbt**, nachdem es eine kurtze Zeit, doch eines länger als das andere, gelebet; **so stirbt der Mensch auch**, entweder durch Kranckheit, oder durch Vergiessung des Blutes, einer jung der andere alt. **Und haben alle** (Menschen und Vieh) **einerley Odem**, nemlich die allgemeine Lufft, aus welcher beydes Menschen und Thiere Odem hohlen, und ohne welches keines leben kan. **Und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh**, in solchen äuserlichen Dingen; **denn es ist alles eitel**, nichtig und vergänglich, was man um und um ansiehet, an Menschen und Vieh. **Es fähret alles an einen Ort**, nemlich: Gleich wie **alles von Staube gemacht** ist, der Mensch eben sowohl, dem äuserlichen Theile oder dem Leibe nach, (den man allein siehet) als das Vieh, also **wird** auch **alles wieder zu Staube** und Erde. Diese ist der Ort, wo alles wieder hinfähret, was von ihr her kommet. Wegen dieser Gleichheit, da die Menschen äuserlich scheinen, als wären sie unter einander wie das Vieh, haben auch die Heyden den Menschen genennt, ein Animal Rationale, ein vernünfftiges Thier. Denn von dem unsichtbaren Theile des Menschen, der Seele, haben diese blinden Leute

v. 18. 19.

Wie kan Salomo sagen: die Menschen wären unter einander wie das Vieh?

v. 20.

v. 21. nicht recht urtheilen können. **Wer weiß, oder siehets, ob der Odem des Menschen** (oder die menschliche Seele, welche mit dem letzten Odem ausfähret,) **aufwerts fahre**, (und an einen andern Ort komme) **und der Odem des Viehes**, (der nichts als ein Theil der Lufft) **unterwerts unter die Erde fahre?** oder unten auf der Erde bleibe. Weil nun diese Verschiedenheit der Seelen, auf welche der gröste Unterscheid ankommt, **äuserlich** nicht kan gesehen werden, so haben die Menschen kein besser **Ansehen**, als wären sie nur die Edelsten unter den Arten des Viehes.

Was ist denn nun des Menschen Vorzug vor dem Viehe, **äuserlich in dieser Welt?** Nichts anders, spricht Salomo, als daß sich der Mensch, der andern Creaturen in der Welt, als ein Herr über dieselbigen, zu seiner zulässigen Vergnügung bediene; ob gleich diese Vergnü-
v. 22. gung schon auch eitel und unvollkommen ist. **Darum** sage ich, spricht er, **daß nichts bessers ist, denn daß ein Mensch frölich sey in seiner Arbeit**, (und sich nicht plage mit Sorgen aufs Zukünfftige in der Welt, wie es nach seinem Tode gehen solle) **denn das ist sein Theil.** Es ist zwar auch nur was Eiteles, dennoch aber ist es noch das beste, was der Mensch davon hat.

Cap. 4. v. 1. Aber es sind nicht alle Menschen so glücklich, daß sie frölich könten seyn, in ihrer Mühe und Arbeit unter der Sonne; sondern gleich wie die Welt voll Frevel und Ungerechtigkeit ist, also sind auch darinnen viele **Thränen, derer die Unrecht leiden, und haben keinen Tröster**, und des Elendes unter der Sonnen ist so viel, und des wunderlichen Dinges, (von welchem Salomo durchs gantze vierdte Capitel redet,) so mancherley; daß ein weiser Christ, wenn er es recht bedenckt, der Welt gar bald überdrüßig bekommet, und dieselbige mit allen ihren glänzenden Eitelkeiten verschmähen lernet. Denn **es ist ie alles Eitel und Jammer.**

Der II. Theil.

Von Verschmähung der Welt, und dem mäßigen Gebrauch des Irdischen.

Cap. 5. v. 1. seq. Wie wandelt man nun klüglich in der Welt?

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, das heist: Siehe zu, daß du nicht leichtsinnig nur mit dem gemeinen Hauffen der Welt, aus Gewohnheit zur Kir-

chen

chen gehest, und komm nicht, dich sehen zu lassen, oder andere zu sehen, sondern, daß du höreſt, komm mit dem Vorsatze, begierig drauf zu hören, und dich darnach zu bessern. Denn nachdem aus dem vorigen erhellet, wie eitel und nichtig alles Irdische sey; so ists nicht klüger gehandelt, als wenn man die Zeit dieses eiteln, irdischen und kurtzen Lebens, aufs geistliche, zur Vorbereitung auf die Ewigkeit anwendet, und GOtt und göttlichen Betrachtungen, so viel möglich, unter allen irdischen Verrichtungen obliget. Denn das ist eine selige Stunde, darinnen man sein gedenckt, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden ꝛc.

Daneben aber, was den Gebrauch irdischer Güter anbetrifft, ist dieses zu rathen, daß einer, so weit als es ohne Verletzung des Tauff-Gelübdes, und ohne Verlust der Gnade GOttes über sich geschehen kan, sich desselben zu seiner Ergötzung und zuläßigen Freude bediene, nicht auf Träume und abergläubische Merckmahle achte, noch das viele Unrecht, so hin und wieder im Lande geschicht, und er ohnedem nicht bessern kan, sich gar zu sehr traurig machen lasse, ob er es wohl im Gebethe seinem GOtt vortragen mag und soll; sondern dasselbe GOtt überlasse, und den guten Tag, den ihn GOtt giebt, mit Danck annehme. Denn deßwegen spricht Salomo: So sehe ich nun das für gut an, daß es fein sey, wenn man isset und trincket, (ob es wohl auch eitel ist,) und gutes Muths ist, in aller Arbeit, ꝛc. denn das ist sein Theil, sonst hat er nichts mehr davon in diesem Leben. v. 17.

Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburth. Denn der Tag der Geburth, ist ein Anfang alles Elendes, was wir in diesem Leben ausstehen müssen; hingegen ist der Tag des Todes ein Ende alles Jammers, aller Noth und Sorgen. Der Todes-Tag ist der gröste Tag unsers Glücks, da wir die Besitzung der himmlischen Freude erlangen, und ist also einem Gläubigen keine grössere Freude, als in Gottgelassenheit, nicht in Ungedult an den Tod gedencken, ob er wohl der Natur zuwider und erschrecklich ist. Dennoch wird er den Gläubigen, die auf ein besser Leben hoffen, angenehm, weil er das einige Mittel ist, die Freude ewig zu machen. Er ist unser Sieges und Triumphs-Tag, an welchem wir aus dem Kriege der streitenden Kirche auf Erden, als siegende Uberwinder, zum Friede der triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Cap. 7. v. 2. Warum ist der Todes-Tag der beste?

Es ist besser, spricht er ferner, in das Klagehauß gehen, denn in das Trinckhauß. In jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimts zu Hertzen. Hierüber kan die v. 3.

Erfahrung der beste Commentarius seyn. An dem Hofe des Römischen Käysers, Caroli V. lebte einsten auch Franciscus Borgia, Marggraff zu Lombay, ein rechter Welt- und Hoff-Mann, welcher sich in den Eitelkeiten dieser Welt so vertieffet hatte, daß er wenig nach geistlichen Dingen fragte. Es wurde ihm aber auffgetragen, daß er die Leiche der verstorbenen Käyserin Isabella, in Spanien, nach **Granada** führen solte, sie daselbst beyzusetzen. Als er nun darinnen begrieffen war, und man den Sarg noch einmahl öffnete, zu sehen, ob auch der rechte Leichnam darinnen verschlossen, befand sich ein solcher häßlicher Anblick, daß niemand die Käyserin mehr erkannte, ja vor Gestancke, konte niemand bey solchem Cörper (den man doch bey Lebzeiten so hoch verehret, und für ein Glücke gehalten hatte, die Hände zu küssen) mehr bleiben. Hierüber ist gedachter Marggraff dermassen alterirt, und in seinem Gemüthe geändert worden, daß er in sich geschlagen, der Eitelkeit der Welt gute Nacht gegeben, und hernach offtmahls zu sagen pflegen: Mors mihi vitam attulit, **der Tod hat mir das Leben gebracht.**

v. 17. 18. Wie kan man denn gar zu gerecht, gar zu weise seyn?

Sey nicht allzu gerecht und allzu weise, daß du dich nicht verderbest. Sey nicht allzu gottloß, und narre nicht, daß du nicht sterbest zur Unzeit. Diese Worte können nicht besser verstanden werden, als wenn man auf den andern Satz im Grund-Texte acht hat, da stehet אַל־ תִּתְחַכַּם יוֹתֵר, neque sapiens *tibi videaris*, plus (justo) **Düncke dich nicht allzu weise zu seyn.** Solchemnach ist hier bey allen vier Sätzen **das Düncken** bey sich selbst, da man **in seinen eignen Gedancken** etwas ist, verbothen, und kan solchergestalt erläutert werden: **Sey nicht allzu gerecht und allzu weise**, bey dir selber, **düncke dich nicht** allzu gerecht zu seyn, als hättest du keine Sünde, als wärest du viel frömmer als andere, und wärest für GOtt nicht eben so vieler Streiche wehrt, wo er mit dir ins Gerichte wolte gehn, als ein anderer. **Düncke dich auch nicht** allzu weise für andern zu seyn, als ob du nun schon alles verstündest, und von keinem andern mehr Rath und Unterricht, beydes in geistlichen und weltlichen Dingen i) annehmen dürffest, **auf daß du nicht verderbest.** Denn gar zu klug ist halb närrisch. Ferner: **Sey nicht** (in deinen Gedancken) **allzu gottloß.** Düncke dich nicht dergestalt entweder gesündigt zu haben, daß deine Sünden grösser wären, denn daß sie dir könten vergeben werden, wie Cain dachte, oder als wenn du so gar verderbet seyst, und deine Natur zu einem oder dem andern Laster dergestalt geneigt wäre, daß du es unmöglich lassen und abgehen köntest.

Denn

i) Viam mihi præmonstravit D. Læscherus, in Evangl. Zehnden P. 2. p. 229.

Denn alle Laster sind abzugewöhnen, wo nur dazu genugsamer Ernst und Fleiß angewendet wird, **und narre** dich also **nicht**, begehe nicht diese Thorheit, **daß du nicht sterbest zur Unzeit**, entweder durch deine eigene Hand, aus Verzweifelung, oder durch des Richters Hand, aus Bestraffung, oder auch sonsten.

Auf diese Erklärung schicken sich nun die folgenden Worte sehr wohl, wenn es heist: v. 19. **Es ist gut, daß du dieses fassest**, (daß du nehmlich deine Sünden und böse Neigungen nicht dir gröſſer einbildest, als sie seyn können, und dich also nicht selbst zeitlich und ewig verderbest, sondern noch bußfertig umkehrest, deine Natur überwindest und besserst.) **und jenes** (daß du nehmlich, wo dir grobe Sünden nicht bewust, deiner Gerechtigkeit und Weißheit nicht mehr zuschreibest, als es bey sündhafften Menschen seyn kan) **auch nicht aus deiner Hand lassest, denn wer GOtt fürchtet, der entgehet dem allen.** Ein recht Gottsfürchtiger wird beyde Extrema vermeiden, seine verderbte Natur erkennen, seine verderbte Unart erkennen, die Gröſſe seiner Sünden, und die noch gröſſere Gnade GOttes in Christo zusammen halten, und alle seine Weißheit und Gerechtigkeit in dem Glauben und in der Erkentniß Christi JEsu seines HErrn suchen. v. 19.

GOtt hat den Menschen aufrichtig gemacht. GOtt hat den Menschen nicht allein dadurch von allen andern Thieren in der Welt unterschieden, daß er ihm einen **aufrichtigen Leib** gegeben, gleich als wäre er nur zur Anschauung des Himmels geschaffen, sondern das Ebräische Wort יָשָׁר, rectum, cognoscentem veri, heisset gut Teutsch, **rechtschaffen**. Also zielet hiermit Salomo k) vornehmlich auf die menschliche Natur, wie sie **anfangs** von GOtt **ganz gut erschaffen** worden, daß der Mensch, wo er nicht selbst auf krumme Wege abgewichen und in Sünde gefallen wäre, **rechte** Gedancken, **rechte** Worte und Wercke gehabt, und in **rechtschaffener** Gerechtigkeit und Heiligkeit gewandelt hätte. Denn GOtt hat den Menschen **aufrichtig gut** gemacht, zum HErrn über seiner Hände Wercke, und über alle Thiere, die sich von Natur für ihm bücken, und deßwegen auf allen vieren lauffen musten, solches gleichsam anzudeuten. v. 30. Wie hat GOtt den Menschen aufrichtig gemacht?

Wenn denn Salomo im nachfolgenden 8ten Capitel weitläufftig redet von den mancherley Glücks und Unglücks-Fällen, so sich im menschlichen Leben ereignen, da nicht bald ein Urtheil über die bösen Wercke, und auch nicht bald eine Belohnung wegen des guten erfolget, sondern da es sich

k) e Coccejo, Saldenus Ot. Th. p. 600.

sich noch wohl umkehret, und es manchen Gerechten gehet, als hätten sie Wercke der Gottlosen, und manchen Gottlosen es so glücklich gehet, als hätten sie Wercke der Gerechten, spricht er endlich im 9ten Capitel:

Cap. 9. v. 1. Kan man nicht gewiß wissen, ob man bey GOtt in Gnaden stehe?

Es kennet kein Mensch weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat. Nehmlich: **Es kan kein Mensch aus dem äuserlichen** und gegenwärtigen Regimente GOttes **gewiß erkennen**, ob einer bey GOtt in Gnaden, oder in Ungnaden stehe, ob einen Menschen GOtt liebe oder hasse, sondern wir müssen uns nur bey allerley Fällen unserer thörichten Vorurtheile enthalten, und den Nächsten aus seinem Glück oder Unglücke ungerichtet lassen, wo wir uns nicht schwerlich versündigen, übel vergehen, und GOttes Gerichte auch über uns selbst ziehen wollen. Derowegen mercke man sich, daß dieser Spruch **nicht** von der Gewißheit unserer Seligkeit, (gleich als ob man niemahls gewiß in seinem Hertzen überzeugt seyn, und aus GOttes Wort unfehlbar wissen könte, ob man einen gnädigen GOtt über sich habe, oder nicht, denn das kan man allerdings wohl wissen.) **nicht** von der Gewißheit bey uns selbst, ob uns GOtt liebe oder hasse, für unsere eigene Person; **sondern** von der Gewißheit, ob ein anderer in Liebe oder Hasse bey GOtt sey, und zwar **aus äuserlichen Zeichen** des Glücks und Unglücks handele. Denn weil wir niemanden ins Hertze sehen können, und gleichwohl vielerley Heuchler sind, können wir aus den äuserlichen Wercken keinen sichern Schluß machen, viel weniger aus eines Menschen Fatis oder Glücks und Unglücks-Fällen, eigentlich wissen, ob solches aus Liebe, als ein Creutze, oder aus Hasse, als eine Straffe über ihn komme. Drum sagt auch Salomo in den folgenden Worten: **Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen** ꝛc. Derowegen soll man mit seinem Urtheile gar zurück halten, nicht mit den Jüngern Christi in seinem Hertzen fragen: l) **HErr, wer hat gesündiget**? sondern vielmehr, wenn solche Gedancken auffsteigen, sie danieder schlagen, und bey sich selbst sprechen: m) Wer bist du, daß du einen frembden Knecht richtest? er stehet oder fället seinem Herrn, er mag aber wohl aufgerichtet werden.

Ja dieweil auch kein Mensch in dem, was er vor sich hat, daß ers thun will, weiß, die Liebe oder den Haß, ob GOtt gefallen werde, solches glücklich von statten gehen zu lassen, und das Vorhaben zu segnen, oder nicht, sondern dieses allererst der Ausgang erweisen muß. Denn es pflegen auch offt gute Dinge nicht vor sich zu gehen, und GOTT schicket eine Hinderniß drein, daß unsere gute Anschläge zu nichte werden, aus Ursachen,

l) Joh. 9. v. 2. m) Röm. 14. v. 4.

chen, die GOtt besser kennet als wir, so saget der Prediger: **Alles, was dir vorhanden kommet zu thun, das thue frisch**, n) d. i. verabsäume keine Gelegenheit, die sich dir offerirt und zeiget, wodurch du zu deinem guten Zwecke gelangen könntest. Denn GOtt hat alle Dinge, auch die guten und ihm gefälligen, an gewisse **Zeit** und **Mittel** verbunden, wer dieselben verabsäumet, und die Gelegenheit aus der Hand läst, der hat es versehen, und erlanget schwerlich, was er wünschte. Denn GOtt hat nichts absolute, schlechterdings, sondern hypothetice, mit gewissen Bedingungen uns zuerkannt. So lange wir uns nun nach allem Vermögen, und so klüglich, als wir es nur nach unserm Verstande anfangen können, bemühen, unser Vorhaben zur Ehre GOttes, unser und des Nächsten besten auszuführen, und sich gleichwohl wider alles Dencken und Vermuthen immer neue Hindernisse ereignen, so lange können wir getrost seyn, daß wir nichts versehen, sondern daß es GOtt, der weiter siehet als wir, nicht für gut ansehe, auf dißmahl, oder auch für uns, und daß er eben deßwegen solche Hindernisse drein schicke. So bald aber die Hindernisse hinweg fallen, und sich eine Gelegenheit weiset, unser vorhabendes Werck der Tugend oder der Amts-Pflicht angreiffen zu können, so bald müssen wir zugreiffen, und gewiß davor halten, daß es nunmehro **Zeit sey, frisch zu vollbringen**, was wir noch nicht haben thun können. Denn eines Weisen o) Hertze, weiß **Zeit** und **Weise**. v. 10. Wie soll man sich in seinem Beruff und Nahrung verhalten?

Drum spricht der Prediger augenblicklich hierauf: **Ich wandte mich, und sahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum laufen nicht hülffe schnell seyn, zum Streit hülffe nicht starck seyn, zur Nahrung hülffe nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilffe nicht klug seyn, daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne; sondern alles lieget es an der Zeit**, daß einer dieselbe recht wahrnehme, wenn sie vorhanden, denn da ist einer guten theils seines Glückes Schmied, **und am Glücke**, das ist, **an der göttlichen Fügung**, daß er unser Vorhaben fördere, Glücke dazu gebe, alle Hindernisse, die dazwischen kommen könten, hinweg treibe, und die rechten Mittel und Wege selbst an die Hand gebe. Wie sich diese nun aber nicht erzwingen lassen, also muß man auch sich nichts zu gewiß und feste einbilden, sondern in allem **der göttlichen Schickung** erwarten, und wie es die fügt, gerne zufrieden seyn. Denn weiß man doch nicht, was sonst noch zukünfftig ist. v. 11. Woran liegts denn, daß einer besser fortkommt, als der andere?

GOtt der HErr kennt die rechten Freuden-Stunden,
Er weiß schon, was uns nützlich sey. ꝛc.

n) *Drusius* vertit, *fac pro viribus*, pro virili. LXX. Interp. ὡ ἡ δύναμίς σε. *Hieronymus* instanter. o) Pred. 8. v. 5.

Wenn nicht unweise und ungeschickte manchmahl in Gunst, in Reichthum und Ehre sässen, und hingegen manchmahl kluge und geschickte Leute es nirgends hin bringen könten, würde man sich alles, GOtt aber und seinem Benedeyen nichts zuschreiben. Hieher dienet zur Erläuterung die tägliche Erfahrung, da mancher großmüthiger und tapfferer Held im Kriege unglücklich ist, da mancher mit seinem lauffen und rennen nichts erjagen noch ausrichten kan, da mancher kluger und verschlagener Handelsmann offt am ersten austreten muß, da mancher geschickter und gelehrter Mensch sitzen bleibet, und keine oder schlechte Beförderung haben kan. So gehets auch mit allen Rathschlägen. **Lutherus** redet davon sehr artig: p) Ich habe, spricht er, oft weise und verständige Leute gesehen, und hören rathschlagen, die es also gewaltig, gewiß und schön fürlegten, daß ich dachte, es wäre unmöglich, daß es fehlen könte; aber da mans angrieff und ins Werck bringen wolte, da giengs doch so schändlich zurücke, und ward der schöne lebendige Rathschlag viel nichtiger, denn ein Traum. Aber GOtt ist es, von dessen Rath und Regierung alles dependiret. Besiehe Sprichw. 8. v. 14. Pred. 3. v. 14. Sprichw. 19. v. 21. Jer. 10. v. 23. 1. Sam. 2. v. 6. 7. Hiob 39. v. 1. 3. 1. Cor. 3. v. 7.

Sind denn alle menschliche irdische Dinge ungewiß auf Erden?

So gar eitel, ungewiß und vergänglich, sind **alle menschliche Dinge**, von der ersten Wiege an, bis wiederum zum Grabe. **Auch weiß der Mensch seine Zeit** (des Todes) **nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Haamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.** Der weise Regierer aller Dinge, würcket und schicket alles, wie es am wenigsten mag von Menschen vorher gesehen werden, und will, daß seine Rathschlüße an uns unversehens vollzogen werden sollen, auf daß wir nicht sagen können: q) **Das wuste ich wohl!** sondern um so viel desto mehr die Tieffe seiner Vorsehung verwundern und anbethen mögen, und uns stets gefast halten zu allem, auch zum Tode.

v. 12.

Cap. 10. v. 20.

Fluche dem Könige nicht in deinem Hertzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer, denn die Vogel des Himmels führen die Stimme, und die Fittiche haben, sagens nach. Die Meynung dieser verblümten, und zum Sprichworte gebrauchten Worte, ist: Es werde nichts so klein gesponnen, es komme endlich an die Sonnen. Man dürffe nichts in seinem eignen Hause, in seinem geheimesten Zimmer sagen, was unrecht und gefährlich sey, wo es

Wie können die Vogel des Himmels die Heimlichkeiten nachsagen?

nicht

p) Tom. 6. Jenens. q) Esa. 48. v. 4.

nicht dermaleinst solte wider alles dencken und vermuthen bekañt und offenbar werden, obgleich niemand wisse, wie es zugehe, und wie das habe kõñen kund werden. Die geheimesten Anschläge und Verräthereyen wider die Könige und Fürsten auf Erden, werden wunderlich entdecket, und die Schmähungen, so über andere in geheim ausgeschüttet werden, kommen jenen zu Ohren, ehe man es denckt, gleich als wären unsere Worte durch die Lufft zu ihnen geflogen, da es ja unserm Bedüncken nach sonst kein Mensch gehöret, als man es wider unsern vertrautesten Freund gesagt. Aber, gleichwie es sich offte zuträgt, daß so dann iemand bey den Fenstern vorbey geht, oder nicht ferne von uns ist, ohn unser Wissen, der es ohngefehr höret; also sagen es gleichsam die Vögel des Himmels, so vorbey fliegen, und um unser Fenster sitzen, bald nach. Was von **redenden** und **nachsagenden Tauben** die jüdischen Talmudisten erzehlen, r) könte hieher einiger massen gezogen werden. Noch sonderbahrer aber ist, was ehemahls ein guter Freund an Gesnerum s) geschrieben, daß, als er zu Regensburg Anno 1646. auf dem Reichs-Tage gewesen, und in einem Wirthshause logiret, allwo der Wirth 3. Nachtigallen in unterschiedenen Gebäuern gehabt, hätte er (der gute Freund) wegen Stein-Schmertzen etliche Nächte nicht viel schlaffen können, und dahero den Nachtigallen zugehört, da er denn mit Verwunderung wahrgenommen, daß sie gar verständliche Teutsche Worte gesungen, so sie etwan den Tag über gehört hatten. Sonderlich aber hätte er unter andern zwey Gespräche gar deutlich in acht nehmen können, darunter das erste von lauter Kriegs-Sachen gehandelt, so sie Tages zuvor von ein paar Officirern mochten gehöret haben, weil darunter auch der Nahme des Hertzogs von Braunschweig vorkommen war. Das andere war ein Streit zwischen Mann und Weib, da das Weib dem Manne nicht in den Krieg folgen, sondern entweder zu Regensburg bleiben, oder nach Nürnberg ziehen wolte, welches sich diese Vögel durch ihre ausserordentliche Phantasie, des Tages aus dem Schall der Worte so feste eingepräget, daß sie solche Formirung des Schalles die gantze Nacht nachgemacht und wiederholet hatten. Denn des Tages hatten sie stets gantz stille, als gäben sie nur auf alles genau Achtung, gesessen. Solchemnach haben diese Vögel würcklich auf ihre Art nachgesagt, was andere geredet in ihrer Herberge.

Laß dein Brodt über das Wasser fahren, so wirst du Cap. 11.

 v. 1.

r) Vetustissimis temporibus in Orientalibus Regionibus *Columbas*, arte institutas edoctasque fuisse, ut loqui, *vocemque articulatam edere* potuerint, exempla Ebræorum in Talmud, Gentiliumque dubitare nos non sinunt, vid. Maji Obs. Sac. Lib. I. p. 96. s) Gesner. Hist. lib. 3.

Was heißt sein Brodt über das Wasser fahren lassen?

es finden auf lange Zeit. Einige Ausleger wollen es von der Handlung und Kauffmannschafft über die See verstehen; allein die nachfolgenden Worte v. 2. erweisen es klärlich, daß Salomo allhier **vom Almosen** rede. Denn gleichwie das, was ins Wasser geworffen wird, so viel als verlohren ist; also scheinet auch von aussen das, was zum Almosen gegeben wird so viel als ins Wasser geworffen zu seyn, davon man nichts wieder sehe noch genieſſe. Allein, ob man wohl freylich sich so viel möglich vorsehen soll, daß man sein Allmosen und Gutthaten nicht muthwillig ins Wasser werffe (denn darum stehet nicht בהמים, laß es **ins Wasser** fallen) und übel anlege, sondern solchen Personen erweise, die es werth und bedürfftig sind; so soll man doch auch um der Gefahr und Ungewißheit willen, da man es das wenigste mahl deutlich wissen kan, ob es eine des Almosens würdige Person treffe oder nicht, dennoch wohlzuthun und mitzutheilen nicht unterlassen, sondern es **auf gut Glücke**, da man das beste hoffet, wagen. Drum heist es: **Laß dein Brodt** על־פני המים **über das Wasser fahren**, als wie die Kauffleute das ihrige in Schiffen über die See fahren lassen, und es auf gut Glücke wagen, in Hoffnung, daß sie einen reichen Gewinn davon zu Lohne haben werden. Treffen wir es nun gleich nicht allemahl, so werden wir es doch manchmahl wohl anwenden, und von GOtt den Segen erlangen. Denn, wer sich des Armen erbarmet, **der leihet dem HErrn**, (gleichsam auf Interesse,) der wird t) ihm wieder gutes vergelten. Lasset uns **des Undancks halben**, unsere Mildthätigkeit nicht einstellen. Denn wie ein Wasser-Strohm den von der Pferde Strampeln erregten Schlamm, der sein Wasser trübe gemacht, bald verschwemmet, und andern nachfolgenden eben so helle Wasser wieder darbeuth, als den vorigen; so soll es mit unserer Gutthätigkeit beschaffen seyn, weil wir niemanden können ins Hertze sehen, gleichwohl aber unsere Christen-Pflicht erfodert, Armen Gutes zu erzeigen; so müssen wir Gutes thun u) an iederman, und uns getrösten, daß GOtt unsere Willigkeit x) ansehe, und dieselbe ihm gefallen lasse, ob wir es schon nicht allezeit treffen.

v. 9. Wie soll man sich freuen, und doch auch ans Gerichte gedencken?

So freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Hertze guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertze lüstet, (in zulässigen Mittel-Dingen) **und deinen Augen gefällt. Und wisse, daß dich GOtt um dieses alles wird für Gerichte führen.** Die Meynung ist diese: Es mag ein Mensch sich wohl eine Lust machen, ja es ist billig, daß man das Gute, was uns durch göttliche Schickung zu handen kommt, mit Dancke annehme; denn der Heilige

t) Sprichw. 19, v. 17. u) Gal. 6. v. 10. x) 2. Cor. 8. v. 12.

lige Geist vermahnet uns y) zur Frölichkeit, weil die Traurigkeit wider seine Natur. Und wenn man sagen wolte, daß sich niemand über etwas Irdisches und Zeitliches freuen dürffe, wäre es nichts anders, als eine Tadelung GOttes, daß er seine Creaturen so schön und annehmlich gemacht hätte. So freue man sich nun nach aller Lust seiner Seele; allein nicht ohne Maaß, die Freude muß in ihren Schrancken bleiben, daß keine Excesse vorgehen, und die Lust nicht zur Sünde unrecht gebraucht und angewendet werde. Denn GOtt wird von allem Rechenschafft fodern; wer sich in dem HErrn mit Zittern, oder mit Behutsamkeit freuet, fällt in keine Verantwortung; wer aber die Freude bis zur Sünde ausschweiffen lässet, der gedencke, daß er deßwegen schwere Rechenschafft dermahleinst werde geben müssen. Denn unsere Lebens-Jahre verfliessen und lauffen immer nach und nach zum Ende; **wie das Wasser** in die Erde verschleifft, z) das man nicht aufhält. **Die Kindheit** des Menschen a) gleicht sich einem Quelle, welcher zwischen dem unbefleckten Sande fast unempfindlich rieselt, und bey seiner Einfalt auch seine Reinigkeit behält; **die Jugend** wird schon ein rauschender Bach, welcher über Stock und Stein abstürtzet, von Gemüths-Regungen schäumet, und mit dem Kothe der Wollust sich trübet; **die männlichen Jahre** gleichen einem vollkommenen Flusse, der zwar tieff, aber sittsam fortströhmet, das Erdreich wässert, Schiffe träget, Städte befestiget und hunderterley Nutzen schaffet; das traurige **Alter** aber, ist ein gesaltzenes Meer, ein Abgrund der Gebrechen; wo alle Süßigkeit der Geberden sich in bittere Verdrüßlichkeit, die nutzbare Hurtigkeit sich in keichende Schwachheit verwandelt, das Schiff unsers Lebens leck wird, und allgemach in die Tieffe des Grabes zu sincken anfängt. Drum **gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.**

Wie bildet Salomo das Alter ab.?

Diese bösen und betrübten Tage des Alters werden hierauf v. 2. 3. 4. 5. 6. beschrieben, und **unter artigen Gleichnissen** sinnreich vorgestellt. Welche zwar von einigen Gelehrten überaus b) scharffsinnig, am wahrscheinlichsten und leichtesten aber also ausgeleget werden: Im 2. Vers wird angedeutet, **die Blödigkeit des Gesichts**, da unsere Augen dunckel werden, so daß wir weder die Unsrigen, noch andere Leute, noch die Lichter des Himmels selbst, nicht mehr so helle und deutlich, als wie zuvor sehen können. Da ist es für solcher Augen immer trübe, dunckel und wölckicht.

y) Phil. 4. v. 4. z) 2. Sam. 14. v. 14. a) Lohenstein in Armin. P. 1. p. 1108.
b) vid. Maji, Obs. Sac. Lib. 3. p. 57. 62. 67. &c.

Es ist als sehen sie durch eine Dunst und Nebel, und flattern ihnen immer dunckele Flecke, als Wölckgin für den Augen, die mit ihren Augen bald auf bald nieder steigen, und in steter Bewegung wie die Wolcken des Himmels sind. Im 3. Vers, wird **die Schwäche** aller Glieder beschrieben, da das Haupt wackelt, die Zähne nicht mehr beissen können, und zum Theil ausfallen, die Armen und Hände zittern, die Beine schlottern, und kein Glied mehr seine rechte Dienste thun will. Der 4. Vers, handelt von **den Ergezlichkeiten**, die man sich sonst in menschlicher Gesellschafft bey bessern Kräfften macht, wozu aber nun die Thüre und Gelegenheit verschlossen ist, nachdem man nicht mehr so gut ausgehen, und sich in den Gesellschafften wie andere aufführen kan; Daher ist man ihnen nur vielmehr beschwerlich; niemand liebkoset uns mehr mit so freundlichen Worten als wie zuvor, man locket uns auch nicht mehr so sehr in die Gesellschafften, da will kein so süsser Vogel mehr singen, man siehet uns nicht ungerne nach Hause gehen. Der 5. Vers stellet vor: **Die Furcht und Bekümmerniß** im Alter, für allerley äuserlichen Unfällen, da man sich um so vielmehr fürchtet, es möchte **Krieg** kommen; (da die Feld-Züge im Früh-Jahre, wenn der Mandel-Baum blühet) ie weniger man sich helffen, und irgends wohin fliehen könte. Man weiß nirgenes hin. Oder für **Theurung** und **Hungers-Noth**; (wenn die Heuschrecke beladen wird, und als in der Erndte allen Vorrath einführet,) Man siehet ja noch das andere etwas einzuerndten haben; aber sein Vermögen ist weg, es ist auf die Kinder gewandt, oder bey schweren Zeiten zugesetzt worden. Man kan sich nichts mehr, wie in den jüngern Jahren verdienen, und weiß also fast nicht mehr wovon man leben soll; da wird man schwermüthig und alle Lust vergehet. Endlich wendet sich Salomo wiederum im 6. Vers, von dem äuserlichen Ubel, da aller Vorrath und Uberfluß verseiget, zu dem **innerlichen kränklichen Zustande** eines alten Menschen; da alle natürliche Feuchtigkeit, aller Viscerum, und solchergestalt der rechte güldene Brunnen des Lebens vertrocknet, und endlich gar aufhöre. Nach dem bekannten Sprichworte: Der Krug gehet so lange zum Brunnen, bis daß er zerbricht. Und diß c) ist die nöthigste Erklärung.

Cap. 12. v. 7. Wem gleicht der Mensch?

Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen. Die Sineser vergleichen d) den Menschen nicht unbillig mit einem **Porcellanen**

c) Non enim necesse est singulas Parabolarum partes, curiose rimari, sed tantum quatenus scopo & proposito inserviunt; ut ex Chrysostomo monuit Theophylactus, vid. Ursin. Anal. Sac. P. 2. L. 1. p. 48. d) vid. Weidlingii Orat. Schatz-Cammer. p. 147.

nen Gefässe, welches in vielen Jahren zubereitet wird, aber in einem Augenblicke zerfallen kan. Und wie der Mensch dem Glase gleich, ist fornen bey der Schöpffung, im 1. B. Mos. im 2. Cap. gemeldet worden.

Diese Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel. v. 11. Das ist eine Vorstellung e) dessen, was GOttes Wort endlich uns zum besten ausrichtet. Ein Spieß oder spitziges Eisen dringet doch zuletzt durch, wenn gleich ein dürres oder grünes Holtz lange widerstehet. Also findet doch dasjenige, was nach der Weißheit von oben eingerichtet, seine Statt. Ebr. 4. v. 12. Nägel braucht man, dasjenige fest zu machen, was sonst wandelbar ist, dasjenige zu verwahren, was man wohl verbergen will. So sind auch die Worte GOttes. Sie sind Nägel, die endlich die Hertzen befestigen im Guten, und bewahren für dem Argen. Diese aber sind **geschrieben, durch die Meister der Versammlung**, das sind **die heiligen Menschen GOttes**, f) die da geredet, getrieben **von dem Heiligen Geiste**, als dem Meister der Versammlung; Apost. Gesch. 20. v. 28. Ephes. 4. v. 11. 12. Der die gantze Christenheit auf Erden, hält in einen Sinn gar eben; und uns in alle Wahrheit g) leitet. Sie sind aber alle **von einem Hirten gegeben**; das ist niemand anders als JEsus Christus, der Ertz-Hirte und Bischoff unserer Seelen, Joh. 10. v. 11. 1. Pet. 5. v. 4. cap. 2. v. 25. Dieser hat uns seine Heerde, mit den Sprüchen des Wortes GOttes, als wie die Hirten ihre Heerden mit Hoorden, wider den Anlauff aller Wölffe verwahret, und als mit einer feurigen Mauer umgeben; und er hat zugleich dieses sein **zusammen gebrachtes** h) **Wort**, für uns zu einem Zeug-Hause gemacht; Aus welchem wir nehmen sollen **Spisse**, zur Gegenwehr und Wider- oder Niederlegung aller unser geistlichen Feinde; und **Nägel**, die unser ewiges Glücke befestigen, und womit wir uns erbauen können zum ewigen Leben.

Wie gleichet GOttes Wort Spiessen und Nägeln?

Hüte dich, mein Sohn, für andern mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende. v. 12. Hiermit widerleget der Heil. Geist selbst alle diejenigen, so da nebst dem geschriebenen Worte Gottes, noch die Traditiones oder etwas anders, zur vollkomenen Erkänntniß der Weißheit GOttes zur Seligkeit, vor nöthig erachten. Es heist: **Hüte dich für andern mehr**; daß du nicht etwa noch eines demselben an die Seite setzest, und es für eben so hoch und gültig haltest. Denn obwohl **viel Büchermachens kein Ende**; so ist doch **eines Noth**. Ein einiges für allen ist nothwendig zu lesen und zu verstehen; alle andere müssen nur Anleitungen

gen

e) Löschers Zehnden. P. 4. p. 179. f) 2. Pet. 1. v. 21. g) Joh. 16. v. 13. h) Esa. 34. v. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0421 DFG

gen dazu seyn, und uns in das einige weisen. Solchemnach verwirfft hier Salomo nicht das Bücherschreiben schlechterdinges, sondern nur mit Bedingung, wenn es der Bibel entgegen geschiehet: denn **die Bibel** ist das einige Buch, dem keines zu gleichen.

v. 13. **Die Haupt-Summa, aller Bücher und aller Lehre, muß seyn: Fürchte GOtt,** (das Wort fasset alles in sich, was wir von GOtt und seinem Willen, zu unserer Seligkeit **wissen und gläuben sollen**) **und haltet seine Geboth.** (diß fasset alles in sich, was wir in unsern Leben und Christen-Wandel **thun und lassen** sollen) **Denn das gehöret allen Menschen zu.** In allen Ständen und zu allen Zeiten, von der Wiegen an, bis wieder in das Grab. Und diese Haupt-Summa wird im Neuen Testament von Johanne, nach beyden Theilen wiederhohlet, da er schreibt: **Das ist sein Geboth**, daß wir 1.) **gläuben** an den Nahmen seines Sohnes JESU Christi, und 2.) **lieben** uns untereinander, wie er uns ein Geboth gegeben hat. 1. Joh. 3. v. 23.

v. 14. **Warum aber gehöret dieses allen Menschen zu? Denn GOtt wird alle Wercke vor Gerichte bringen, das verborgen** (nicht nur das offenbar) **ist, es sey gut oder böse.** Apost. Gesch. 17. v. 30. 31. Darum laß niemahls aus deinem Gedächtnisse, **das Auge**, so alles siehet; **das Ohr**, welches alles höret; und **das Buch**, in welches alles was du gedenckest, redest oder thust, aufgezeichnet wird zur Rechnung; Und siehe wohl zu, daß es dir nicht übler gehe, als du dir die Rechnung gemacht. Am besten aber wirst du mit deiner Rechnung bestehen, wenn du mit bußfertigen Thränen täglich deinen Heyland bitten wirst, daß er dich nicht zur Rechnung fodern, sondern alle deine für GOtt aufgeschriebenen, wissendlichen und unwissendlichen Schulden, mit seinem eignen, für uns vergossenen theuren Blute, auslöschen und tilgen wolle. Bringe deinem JEsu alle Morgen, das **Gold** des Glaubens und festen Vertrauens auf ihn; den **Weyrauch** des Gebethes, in Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danckſagung; die **Myrrhen** der Gedult und Gottgelassenheit, in einem guten Vorsatze, das Creutze so er schickt geduldig und willig zu ertragen. Bringe ihm dabey alle Morgen drey frische Blumen, aus dem Garten deines aufrichtigen Hertzens: Eine **Rose** der innigsten Liebe und Umarmung; eine **Lilie** der Reinigkeit und Heiligkeit, und Befleißigung unschuldig zu leben; und eine **Viole** wahrer Demuth und Verachtung der hochtrabenden Eitelkeiten dieser Welt. Kurtz:

Die

Die 16. Regul.

Habe nicht lieb die Welt, i) noch was in der Welt ist.

So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nemlich des Fleisches-Lust, der Augen-Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Die Welt ist eine **rundte Kugel**, welche mit allem was darinnen enthalten, wandelbar und unbeständig ist. Denn eine recht rundte Kugel, ist das leibhaffte Ebenbild der Unbeständigkeit, weil nichts in der Welt leichterer hin und her wancket, als dieselbe. Wer nun **das wahrhaffte Bild der Welt** sehen will, der sehe nur die **allererste Land-Charte**, auf welcher der Globus, oder die gantze Erd- und Wasser-Kugel Mathematisch abgebildet ist, mit Bedachte an, so wird er gestehen müssen, daß nichts die Eigenschafften der Welt besser ausdrücken könte, als eben eine solche Charte. Sie ist mit **Linien** (longitudinis & latitudinis) die Quere und die Länge überzogen, gleich als wäre sie in ein Netze gewickelt; und es ist auch (wie sie Justinus Martyr einsmahls im Traume gesehen) die Welt, mit lauter Fall-Stricken und Netzen überstellt, welche der höllische Jäger gesteckt; und in welche die Menschen gar bald verfallen, verstrickt und gefangen werden, wo sie sich nicht gar sehr in ihrem Schrancken halten, sondern nur ein wenig nach dem Willen ihrer sündlichen Lüste und Begierden ausschweiffen. Gleichwie aber diese schwartze **Linien der Länge und Breite**, auf einem Globo, einander Creutzweise durchschneiden, und nicht anders anzusehen sind, als so viel aneinander stossende und einander die Hand bietende Creutze; womit die gantze Welt überstreuet wäre; also befindet sichs auch wahrhafftig in der Welt. Es sind darinnen unzehlig viele Creutze, da immer eines dem andern die Hand beuth, und selten eines alleine ist; und wie ein ieder Mensch auf der Welt, seinen eignen Meridianum hat, also hat auch ein ieder Mensch in der Welt sein eigen Creutze, ob man es gleich nicht einem ieden von aussen ansiehet. Denn es stehet nirgends an den Giebeln der Häuser angeschrieben, was drinnen in den Zimmern für Creutz und Kummer zu finden. Es giebt in der Welt öffentliche Creutze und Unglücke, so das Publicum berühren; diese fallen iederman in die Augen, und gleichen den auf der Land-Charte abgezeichneten sichtbaren Linien; Aber es giebt auch noch weit mehr heimliche Privat-Creutze, in allen Häusern, auf allen Gassen, an allen Orten, dieselben gleichen den unausgedruckten Linien auf dem Globo, so wegen ihrer

i) 1. Joh. 2. v. 15. 16. 17.

Menge unmöglich alle erzehlet und ausgedrückt werden können. Alles aber läufft auf zwey Haupt-Puncte, als die beyden **Pool-Sterne** hinaus. Das sind: 1.) die **Allmacht**, und 2.) die **Weißheit** GOttes; denn das sind gleichsam die zwey Augen der göttlichen Providentz; womit GOtt nicht allein alle Dinge **anfänget**, sondern auch **vollendet**, und auf den ihm ersehenen Endzweck hinaus führet. Die **Gerechtigkeit GOttes** ist der **Horizont**, oder das rechte Maaß, der feste Grund, und der vollkommenste Circul, womit der Creyß der Erden, nicht nur gegründet, und unter alle Völcker, denen GOtt die Gräntzen gesetzet, ausgetheilet worden, sondern wornach auch noch die göttliche Regierung alles in der Welt drehet, schlichtet und richtet, endet und wendet. Die **Gnade GOttes** in Christo JEsu, ist der recht güldene Meridianus, oder Mittags-Circul über **alle Menschen; der ihnen das Heute, da sie des HErrn Stimme hören** und derselben folgen sollen, andeutet und anzeiget: **Itzt** sey die angenehme k) **Gnaden-Zeit, itzt** sey der Tag des Heyls; da sie noch wegen **des Vergangenen**, der begangenen Sünden, aufs **zukünfftige** könten Gnade finden. Der Æquator ist der **Tod**, welcher alle Menschen gleich macht. Denn im Tode ist kein Unterscheid, zwischen Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen. Alle **Herrlichkeit der Welt**, und bundte Pracht ihrer Schönheit, gleichet wegen ihrer Vergänglichkeit den **Wasser-Farben**, womit die Land-Charten illuminirt werden; Und alle Schätze und Reichthümer dieser Welt, sie bestehen gleich in Gelde, oder in liegenden Gründen, Dörffern, Städten und Herrschafften, sind lauter **Nullen**, welche auf den Land-Charten, Städte, Schlösser und Dörffer bedeuten, die (wo nicht die Ziffer der Gottseligkeit dazu kommt, als die grosse Eins, das einige Nothwendige, Luc. 10. v. 42.) alle zusammen im Tode und in der Ewigkeit, so viel als **nichts gelten**. Denn **was hülffe es dem Menschen**, l) **wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?**

Ein weiser Christe, siehet demnach diese Welt, mit allen ihren Herrlichkeiten, für wässerige Schönheit, und alle durch einander Creutzweise gehenden Linien, für Creutze an, die ihn erinnern: wie ihm aus Liebe zu seinem gecreutzigten Heylande, die Welt gecreutzigt seyn solle, mit allen ihren Lüsten. Denn welche Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch, m) samt den Lüsten und Begierden. So offte er demnach die Welt-Kugel mit ihren Creutzweisen Strichen siehet, oder

im

k) 2. Cor. 6. v. 2. l) Matth. 16. v. 26. m) Gal. 5. v. 24.

im Gemüthe betrachtet; erinnert sich dabey seiner Christen-Pflicht, und spricht mit Paulo: **Die Welt ist mir gecreutziget, und ich der Welt.** Galat. 6. v. 14.

Ist sonst diese sichtbare **Welt**, ein Tempel göttlicher Ehre, so sehe man dieselbe für **das Heilige der göttlichen Liebe** an; deren äuserliche Schönheit uns inniglich in Liebe gegen den entzünden soll, der **aller Schöne** n) **Meister** ist; also daß alles andere gegen dieser himmlischen Liebe, zu Loder-Asche werde. Die Schönheit der Welt soll nur ein Zunder seyn, die Funcken der Liebe aufzufangen, sie bey uns selber recht zu überlegen, und uns in Gegen-Liebe zu entzünden.

Ach warum wollen wir uns in dieses **schattirte Bild** (denn alle Farben der Welt entstehen aus Licht und Schatten) **der Welt** so vergaffen, daß wir das lebendige Bild dieses Geliebtesten selbst zu sehen, darüber unwürdig werden, ja nicht einmahl sehen wollen? Es ist ja an dem Vollkommensten dieses Irdischen, eben deßwegen noch viel Unvollkommenes und Mangelhafftes von GOtt gelassen worden, damit wir Verlangen tragen sollen, so uns das Unvollkommene schon gefällt, dermahleinst zum Anschauen desjenigen zu gelangen, der die allervollkommenste Schönheit, und aller Schöne Meister ist. O wohl der Seelen, die sich in dieses allerschönste Wesen, in ihren GOTT und Heyland JEsum Christum rechtschaffen innigst verliebt, und allen irdischen Eitelkeiten gute Nacht giebet!

Gute Nacht, o Wesen,
Was die Welt erlesen,
Mir gefällst du nicht! ꝛc.
Fort o Welt! mir gefällt,
Nichts auf Erden;
Leid ist in der Eitelkeit, Freud ist in der Seligkeit;
JEsu, laß mich selig werden!

Ende des Predigers Salomonis.

(o)

n) B. Weißh. 13. v. 3.

XVII.

Das Hohe Lied Salomonis.

Von der geistlichen Vermählung mit Christo, wie die Gläubigen, GOtt in heiligster Liebe, hier wandeln, und darüber alle Bitterkeiten dieses Lebens vergessen.

ARTICULUS DE UNIONE MYSTICA, & Solicitatione Cœlestium. Wie wir nach dem Willen GOttes das Himmlische lieb gewinnen, mit unserm Hertzen, Sinn und Gedancken, dem Geistlichen nachhangen, und GOtt und unsern Heyland im Gespräche des Hertzens, ohne Unterlaß hoch preisen sollen.

Vorbereitung und Inhalt.

DAs Hohe Lied Salomonis, wird שיר השירים, **ein Lied aller Lieder** genennt, weil es das rechte **Braut-Lied**, auf die Vermählung Christi mit seiner Gemeine, und das gröste **Meister-Stücke** aller geistlichen Liebes-Lieder ist. Vortrefflich sind zwar die geistlichen Hochzeit-Lieder, oder der 45. Psalm, und das fünffte Capitel Esaiä; aber dieses Hohe Lied Salomonis übertrifft sie alle. Deßwegen wird es auch von den Rabbinen Sanctitas Sanctitatum, **das Allerheiligste** genennt, gleich einer heiligen Wohnung GOttes. Nun sind zwar die Ausleger dieses Hohen Liedes, beydes der alten und neuen Zeiten, nicht einerley Meynung, **von dem Endzwecke desselben. Einige** irdisch gesinnte Gemüther haben nichts sonderliches draus machen, sondern es nur für ein **fleischlich Buhler-Liedlein** gehalten, welches der verliebte Salomo, seiner Gemahlin der Tochter Pharao zu Ehren, da er sie gefreyet, gemacht habe. Aber solchergestalt würde es nicht von den Propheten, nach GOttes Willen, unter die Canonischen Bücher der heiligen göttlichen Schrifft seyn gerechnet worden. **Andere** haben davor gehalten: ob sey dieses Lied, **ein politisch Staats-Gedichte**, in welchem der König Salomo, sein Königreich, oder vielmehr sein Volck, die Jüdische Nation, aus natürlicher Liebe, Zuneigung und Leidseligkeit, seine Braut, seine Schwester und Liebste genennet. Aber auch diese Meynung wird durch allerley geistreiche Redens-Arten, die in dem Liede vorkommen, und sich auf das leibliche Israel alleine, nicht genugsam schicken, von selbsten widerlegt. Derowegen bleibet wohl die **dritte**, und beydes unter Juden und Christen gewöhnlichste Meynung, die sicherste und beste: daß es **ein geistliches Hochzeit- und Liebes-Lied** sey; welches GOtt durch Salomon, dessen Temperament verliebt und scharffsinnig war, (dessen sich GOtt gebrauchet) hat verfertigen lassen, als einen kleinen Abriß der gemein-

gemeinschafftlichen Liebe GOttes und seiner Gläubigen unter einander. Leute, die demnach diß **Hohe Lied** für was irsches ausgeben, verrathen nur, daß sie noch zu irdisch gesinnt von geistlichen Dingen urtheilen. Es sind freylich allhier **Flammen**, aber von solchem Feuer, **davon die Seraphinen brennen.** Es sind **Feuer-Flammen**, welche die in Liebe gegen GOtt brennenden Seelen der Gläubigen, **wie der Wagen Eliä**, gen Himmel führen, damit ihr Hertze sey, wo ihr Schatz ist, und ihr Wandel im Himmel noch auf der Erde. Es sind **Flammen** desjenigen Feuers, welches am Pfingst-Tage die Zungen der Apostel entzündete, daß sie anzusehen waren, als wären sie feurig, und welches zu allen Zeiten die Hertzen aller Gläubigen erfüllet und erwärmet hat. **Die Braut**, so in diesem Liede gerühmet, und redend eingeführet wird, ist **die Kirche GOttes**, beydes im Alten und Neuen Testament, vom Anfange der Welt her, bis zu ihrem Ende, und wird darinnen **die Liebe Christi**, gegen das gefallene **menschliche Geschlechte**, als unsers einigen **Seelen-Bräutigams**, aufs nachdrücklichste vorgestellt, dessen sich eine iede Christliche Seele insonderheit anmassen und sich zueignen kan. **Diß Hohe Lied hat zwey Theile.** Im 1. Theile wird **die Kirche Alten Testamentes** sehr sinnreich, vom 1. bis 4. Cap. und im 2. Theile, wird **die Kirche Neues Testaments** überaus artig vom 5. bis 8. Capitel vorgestellet, wie solches zuerst der vortreffliche Theologus, D. Affelmann, in Append. Synt. Theol. wohl angemercket hat.

Die Kirche **Altes Testaments**, erwartet ihres Seelen-Bräutigams **in Zukunfft**, sie verlanget ihn zu sehen im Fleische; indeß sitzt sie unter seinem **Schatten** der Fürbilder, irret hin und her, wird von ihren Feinden gedränget, und sehnet sich kranck für Liebe, da er verzeucht zu kommen. Die Kirche **Neuen Testamentes** hingegen, hat ihn gegenwärtig da, bewundert seine Gestalt, redet mit ihm, zeucht mit ihm auff die Dörffer unter die Heyden, und erwartet seine andere Zukunfft zum Gerichte, als auf den rechten **Scheide-Bergen** der guten von den bösen, und als auf den rechten **Würtz-Bergen**, wo uns alles Leiden durch ewige Freude verzuckert werden soll.

Der I. Theil.
Von der Kirchen Alten Testamentes.

Cap. 1. v. 1. Wer redet hier?

ER küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. a) Die Braut Christi, oder die Kirche Alten Testaments, (und eine iede gläubige in JEsum, der Welt Heyland, innigst verliebte Seele) redet hier mit abgebrochenen Worten, gleich als ob schon alle Welt wüste, wen sie meynte, und wer in ihrem Munde und Hertzen wäre. Sie saget **ER**, b) und meynet den, welchen aller Himmel Himmel c) nicht versorgen können, **den** d) **Sohn** des lebendigen GOttes, der in den Hertzen der Gläubigen e) als in seinem **Tempel** wohnen, und als in seiner Braut-Cammer ruhen will, welcher sich bereits im Paradieße f) **mit dem gantzen menschlichen Geschlechte**, als der rechte Weibes-Saamen, Schlangen-Treter und Sünden-Tilger **verlobet**, und in einen **Gnaden-Bund** des ewigen Friedens und der Versöhnung eingelassen hatte. Dieser geschehenen **Verheissung** würckliche Erfüllung, daß er möchte kommen, in Hütten unter Menschen wohnen, und das **Beylager** auf Erden halten, wünschet nun die Kirche des Alten Testaments hiermit von Hertzen. Ihr Wunsch ist, **daß er Mensch gebohren werden**, und sichtbarlich im Fleische, von Munde zu Munde, freundlich mit ihr reden möchte. Ihr inniges Verlangen, ist des HErrn Meßiä Menschwerdung. Diese **Menschwerdung** nennet sie **einen Kuß seines Mundes**; weil er seinen Mund einmahl aufgethan, und es zugesaget hatte, daß der Held g) kommen solle, und (wie die Lippen, womit die Küsse der Geliebten geschehen, Fleisch sind,) er wahrhafftig Fleisch und Blut an sich nehmen würde, h) als wie die Kinder haben. Wie eine Braut die Zukunfft des Bräutigams wünschet, und saget: Ach! daß er käme, ach! daß er da wäre, so wünschet auch die Kirche Alten Testaments: Ach! daß die Hülffe aus Zion über Israel käme, ꝛc. Ps. 14. v. 7. Ach! daß du den Himmel zurissest, und führest herab, Esa. 64. v. 1.

Was meynet die Kirche durchs Küssen?

Warum vergleicht sie Christi Menschwerdung einem Kusse?

Daß aber das grosse Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes GOttes, allhier durch die Küssung beschrieben worden, ist nicht ohne sonderbahre Ursachen geschehen. Denn **das Küssen** ist 1.) **ein Zeichen der Liebe**, 1. B. Mos. 27. v. 27. c. 29. v. 11. c. 33. v. 4. c. 45. v. 15. 1. Sam. 20. v. 41. Ap.

a) R. Sal. *Jarchi*, recte ejusmodi *Osculum* hic indicari putat, quod sit פה על פה, von Munde zu Munde, vid. Maji Obs. Sac. l. 2. p. 123. b) Adami güldene Aepffel in silb. Sch. p. 6. c) 1. Kön. 8. v. 27. d) Matth. 16. v. 16. e) Eph. 3. v. 17. f) 1. B. Mos. 3. v. 15. g) 1. B. Mos. 49. v. 10. h) Ebr. 2. v. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0428
DFG

41. Ap. Gesch. 20. v. 27. 1. Pet. 5. v. ult. Deßwegen wird die Menschwerdung des Sohnes GOttes einer Küssung verglichen, weil solche aus innigster Liebe, damit er uns geliebet, geschehen solte, auf die Art, wie ein Bräutigam, am Tage seiner Hochzeit, seine Braut in ehelicher keuschen Liebe küsset. Es ist **das Küssen 2.) eine Art der genauesten Vereinigung,** denn durchs Küssen geschiehet eine gemeinschafftliche Mittheilung der Geister unsers Lebens und Odens, d. i. unserer Natur, dadurch die Geliebten ein Hertz und eine Seele werden, Ap. Gesch. 4. v. 32. Hiemit wird also angedeutet die Annehmung der menschlichen Natur, und die gemeinschafftliche Mittheilung der Kräffte und wesentlichen Eigenschafften beyder Naturen in Christo gegen einander. Und also sind auch die Gläubigen mit Christo als Glieder, wie Mann und Weib vereiniget, Eph. 5. v. 30. 32. welchen er gleichsam im Kusse mittheilet, den Geist i) seines Mundes, d. i. den Heiligen Geist, welcher der Geist des HErrn, und der Odem des Allmächtigen genennet wird, Hiob 33. v. 4. mit welchem der HErr Christus seine Jünger anbließ, da er sprach: Nehmet hin den Heil. Geist, Joh. 20. v. 22. Die geistliche Braut aber sagt nicht bloß: Er küsse mich, sondern setzt hinzu, **mit dem Kusse seines Mundes,** das ist, mit dem Kusse seines Wortes, von dem sein Mund in seinem Worte geredet hat, das ist abermahls die Menschwerdung, woran sie im Worte zu glauben gewiesen worden. Denn auch **die Kirche Altes Testamentes,** ist so wohl als die Kirche Neuen Testamentes **durch den Glauben** an den verheissenen Meßiam, ihm gleichsam vermählet und verlobet worden, Esa. 62. v. 4. Hos. 2. v. 19. dannenhero hat sie sich nach der Zukunfft Meßiä hefftig gesehnet, wie sich eine keusche Braut nach der Ankunfft ihres Bräutigams sehnet. Solch sehnlich Verlangen, fand sich in Eva, 1. B. Mos. 4. v. 1. in Lamech, c. 5. v. 29. Abraham, Joh. 8. v. 56. Jacob, 1. B. Mos. 49. v. 18. David, Ps. 14. v. 7. 2. Sam. 23. v. 2. in vielen Propheten und Königen, Esa. 45. v. 8. c. 64. v. 1. Luc. 10. v. 24. Also hat nun der liebste JEsus, mit Annehmung seiner menschlichen Natur, einen so kräfftigen Liebes-Kuß der Kirchen seiner Braut versetzt, dessen Süßigkeit sie in alle Ewigkeit empfinden wird, weil davon die Lieblichkeit der unvergänglichen Freude im Himmel herkommt.

Wenn es aber weiter heisset: **Denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein;** so sehnet sich die alte Kirche nicht nur nach den Zeiten des Neuen Testaments, da sie der Könige k) Brüste saugen, und von denselben Schutz und Förderung genieſſen solle; sondern auch nach den Brüsten JEsu selbst. Es sind aber dieselben nichts anders, als alle seine Was heissen Brüste?

i) Ps. 33. v. 6. k) Esa. 60. v. 16.

seine süsse **Liebes-Bezeugungen** und herrliche Wohlthaten, die er einer gläubigen Seele wiederfahren läst. Denn wie unter der Brust das Hertze lieget, l) und nach Galeni Bericht, die allergenaueste Verwandtniß zwischen beyden ist; also rühret auch die Liebe JEsu von der innigsten Aufrichtigkeit seines Hertzens her. Er hat seine Seite öffnen lassen, daß wir ihm gleichsam können ins Hertze sehen, wie aufrichtig und innigst er uns liebe, daß ihm auch für Liebe, am Stamme des Creutzes, im Tode, **sein Hertz gegen uns gebrochen**, daß er sich unser erbarmen müssen, Jer. 31. v. 20. Wie eine Mutter-Brust die nährende Milch in sich hat, und gleichsam ein Spring-Brunnen ist, daraus des Lebens Unterhalt vor das Kind quillet; also liegt auch in den Brüsten JEsu alle Nahrung des geistlichen Lebens und Trostes für unsere Seelen beysammen. GOtt hat JEsum gesandt m) uns zu segnen, und aus seiner Fülle, n) nehmen wir alle Gnade um Gnade.

v. 3.

Was ist seine Salbe?

Daß man deine gute Salbe rieche. Die Braut des HErrn JEsu, sehnet sich nach der guten Salbe ihres Seelen-Schatzes, **sie will seine gute Salbe riechen**, das ist, seines trosthafften Evangelii theilhafftig seyn, aus welchem ihr entstehet **der Geruch des Lebens** o) **zum Leben.**

Was heist die riechen?

Riechen heisset hier so viel, als **vernehmen, empfinden** oder fühlen, wie es der Apostel erkläret: der Geruch seiner Erkenntniß, 2. Cor. 2. v. 14. so wird von dem Baume gesagt, daß er grüne von dem Geruch (oder fühlen) des Wassers, Hiob 14. v. 9. und eine flächserne Schnure reisset, wenn sie das Feuer reucht oder empfindet, B. Richt. 16. v. 9. **Gute Salben**, sind kostbare und annehmliche Salben und Balsame, womit, nach Morgenländischem Gebrauch, die Häupter und Kleider der hohen und reichen Leute, sonderlich bey großen Festen p) und Solennitäten gesalbet wurden.

Was ist denn er selbst?

Dein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe. Das ist der Nahme **Christus**, welcher so viel heist, als **ein Gesalbter.** Dieser Nahme ist demnach **eine Salbe**, der Bedeutung nach. Und der HErr Christus heist deßwegen **Christus** oder **Meßias**, weil er ist der rechte **Gesalbte des HErrn**, q) welchen GOtt **gesalbet** r) hat, mit Freuden-Oel, mehr denn seine Gesellen. Weñ nun der Nahme JEsus dazu komt, welcher so viel als ein Heyland, etwas heilendes heisset, so ist der Nahme unsers Seelen-Bräutigams, **Christus JEsus**, so viel, als **ein heilender Balsam**, eine Salbe für alle Seelen-Wunden, die sonst weder Kraut noch Pflaster heilet, und ist in keinem andern Heyl, ist auch kein s) ander **Nahme**

l) Vid. Adami l. c. m) Ap. Gesch. 3. v. 26. n) Joh. 1. v. 16. o) 2. Cor. 2. v. 14. p) Amos 6. v. 6. Luc. 7. v. 39. Pred. 9. v. 7. 8. q) Ps. 2. v. 6. Sprichw. 23. v. 8. r) Ps. 45. v. 8. s) Ap. Gesch. 4. v. 12.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0430
DFG

me den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Und dieser Nahme ist **JEsus selbst**, denn ohne ihm wäre der Nahme ein bloßer Schall der in der Lufft zergehet, er aber ist es selbst, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, t) nehmlich die Vergebung der Sünden. Wie nun ein geritzter Balsam-Strauch den allerwohlriechensten Safft von sich tröpffelt; also hat auch Christus, aus seinen ihm geritzten Wunden, mit seinem Blute den alleredelsten Geruch des Lebens ausgeschüttet, welcher durch die Predigt des heiligen Evangelii in aller Welt ausgebreitet worden. Denn das Evangelium hat den rechten geistlichen **Balsam aus Gilead** u) in sich, nehmlich **den Nahmen JEsu Christi**, mit seinem hochtheuren Verdienste und Wohlthaten. Gleichwie sich aber kein **Salb-Oele** kein so herrlicher Balsam mit **Wasser** vermischen läst, sondern immer allein oben schwimmet; also leidet auch der heylwärtige Nahme Christi JEsu keinen Zusatz von Menschen-Werck und Verdienst. Er muß es alleine thun, die einem andern nacheilen, und es mit andern Mitteln versuchen wollen, ihrer Seelen ewige Genesung zu erlangen, werden groß x) Hertzeleid haben. Was aber die kräfftige Erquickung dieses geistlichen Balsams anlangt, so habens viel tausend tausend Seelen schon zu ihrem ewigen Troste erfahren, daß kein edler Labsal und bessere Stärckung in Gewissens-Aengsten, allerhand schweren Anfechtungen, ja in der letzten **Todes-Noth** sey, als des HErrn JEsu theurer Nahme und hochgültiges Verdienst, davon werden die zuschlagenen Gebeine y) wieder frölich, die Elenden sehen und freuen sich, z) und die GOtt suchen, denen wird das Hertze leben. Alle die mühselig und beladen sind, und zu diesem theuren Nahmen, der a) über alle Nahmen ist, d. i. zu JEsu Christo, ihre Zuflucht nehmen, die b) sollen von ihm erquicket werden.

Wer sind die Jungfrauen, die ihn lieben?

Und darum lieben ihn auch die Mägde, oder Jungfrauen. Das sind **alle Gläubigen**, die sonst die Jungfrauen (als die sich in JEsum verliebet, wie eine Jungfrau in ihren Liebsten, den sie allen vorziehet, und dem sie sich allein gewiedmet hat) heissen, die Christo zugeführet c) werden, und die dem Lamme nachfolgen, wo es hin d) gehet, es sey durch Leben oder Tod, zur Hochzeit der ewigen Freude, als die sich (wie sich Jungfrauen von aller unkeuschen Befleckung enthalten) vor der Welt unbefleckt behalten, und täglich wachsen in der Erkentniß GOttes.

Wenn denn die Kirche GOttes, und eine iede gläubige Seele allezeit gerne in der erfreulichen Gemeinschafft ihres JEsu bleiben will, so spricht

t) Col. 1. v. 14. u) Jer. 8. v. 22. x) Ps. 16. v. 4. y) Ps. 51. v. 10. z) Ps. 69. v. 33. a) Phil. 2. v. 9. b) Matth. 11. v. 28. c) 2. Cor. 11. v. 8. d) Offenb. 14. v. 4.

v. 4. sie denselben darum also an: **Zeuch mich nach dir, so lauffen wir.**
Was für einen Zug begehret die Kirche? Sie bittet sich den **Zug seiner Gnade** aus, **zeuch mich dir nach**, weil ihr wohl bewust, daß nicht nur der Anfang ihrer Bekehrung, und die Freude zu Christo zu kommen, eintzig und allein ein Werck göttlicher Gnade sey, wie der liebste JEsus selber sagt: Es kan niemand zu mir kommen, e) es sey denn, **daß ihn ziehe** der Vater, der mich gesandt hat; sondern sie erkennet auch, daß die Fortsetzung ihrer Bekehrung, ihrer täglichen Erneuerung, Vermehrung des Glaubens, ihre Heiligung und ihr himmlisch gesinnter Wandel, bloß von dem steten **ziehen**, leiten, führen und regieren ihres JEsu herrühren, ohne dem sie nichts thun könne. Da wünschet nun die Kirche Altes Testamens, daß er durch seine heilwärtige Menschwerdung sie zu sich ziehen wolle, aus allen Völckern und Insuln, Esa. 64. v. 1. c. 45. v. 8. Jer. 51. v. 5. c. 60. v. 9. Hagg. 2. v. 8. Er hat sie aber zu sich gezogen, da er ins Fleisch kommen war, durch seinen Geist und sein allmächtiges Wort, da er gewaltiglich predigte, g) und iederman sich verwunderte der holdseligen Worte h) die aus seinem Munde giengen, und womit er aller Hertzen an sich zog. Wenn er zu Philippo sagte: i) Folge mir nach; ingleichen zu k) Matthäo; so spüreten sie alsbald einen so kräfftigen Zug in sich, daß sie alles verliessen und ihm nachfolgten. Solches bekennete auch Petrus, wenn er zu Christo sprach: l) HErr, wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Das ist nun die Predigt des Evangelii, wodurch er noch alle Hertzen gewinnet, sie zu sich ziehet, und in Seilen der Liebe m) gehen lässet. Da lauffen wir denn durch Gedult in dem Kampffe, n) der uns verordnet ist, und sehen immer auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Die herrlichen Wunderwercke Christi, waren die rechten Seile der Liebe, indem er durch Liebeswercke sie zu gewinnen suchte. Und als Johannes und Jacobus o) einen grossen **Fischzug** thäten, sprach Christus zu ihnen: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen, dadurch anzudeuten, daß durch das Netze der Evangelischen Predigt, die Menschen zu GOtt, und aus dem ungestümen Welt-Meere alles Verderbens, an das sichere Ufer des Reiches der Gnaden und Herrlichkeit gezogen werden solten. Die geistliche Braut spricht nicht: So lauffe ich, sondern, **so lauffen wir**. Denn wenn Christus eine gläubige Seele nach sich zeucht, so bemühet sich dieselbe hernach, auch andere zu Christo zu ziehen, durch heilsamen Unterricht, und durch gute Exempel, Ps. 51. v. 15. Gleichwie das Eisen vom Magnet gezogen wird, und wenn es mit dem-

e) Joh. 6. v. 44. f) Joh. 15. v. 5. g) Matth. 7. v. 29. h) Luc. 4. v. 22. i) Joh. 1. v. 43. k) Matth. 9. v. 9. l) Joh. 6. v. 68. m) Hos. 11. v. 4. n) Ebr. 12. v. 1. 2. o) Matth. 13. v. 47. Matth. 4. v. 19.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0432
DFG

demselbigen bestriechen, auch wieder ander Eisen mit sich zeucht; so ist ein Gläubiger, der ziehet, und wird gezogen. Die Braut spricht: So lauffen wir, verstehe, dir nach. Denn wir könnens Christo nicht gleiche thun, vielweniger ihm vorlauffen; sondern wir müssen ihm nur folgen. Gar wohl schreibt Gregorius M. hiervon: Pia anima petit, ut a Deo trahatur per gratiam, quo sequi eum possit per imitationem. - - Quia (o Jesu) cursus tuos æquare non possumus, attrahe nos, ut auxilio tuo vestigiis tuis possimus insistere, d. i. die Gottergebne Seele bittet, daß sie GOtt ihm wolle nachziehen durch seine Gnade, damit sie könne ihm nachlauffen in der Nachfolge durch tugendhafften Wandel. = = Weil wir nun, o JEsu, nicht so hurtig als wie du, und dir gleich lauffen können, so zeuch uns (wie man sich hinten an einen Wagen anhält, der zu hurtig fort gehet, damit man ihm folgen könne) daß wir durch deine Hülffe und Stärcke, doch in deine Fußstapffen nachtreten können. Wenn ein kleiner Kahn an ein groß Schiff gebunden wird, so zeucht das grosse Schiff den kleinen Kahn mit sich durch das ungestüme Meer an das sichere Ufer; Also, wenn unsere Seele durch den festen Glauben sich an Christum hält, so wird er dieselbe durch das ungestüme Meer an den sichern Anfurth des ewigen Lebens ziehen und bringen, wo kein Sturm, noch Leid, noch Geschrey, sondern Friede, Ruhe und Freude ist.

Der König führet mich in seine Kammer. ꝛc. So lauten die folgenden Worte dieses Verses. Eigentlich heists im Futuro: Er wird mich führen in seine Kammer, d. i. in **das himmlische Hochzeit-Hauß**, wo das Braut-Bette, inchoative aber, kan es auch gar wohl von der gegenwärtigen Zeit der Gnaden verstanden werden, da Christus wohnet durch den Glauben p) in unsern Hertzen. Da redet die Braut mit Christo in ihrem Kämmerlein, in welchem sie alles mit einander hat, und nichts weiter bedarff, was zu ihrer Seligkeit noch nöthig wäre. Haben die Heyden in Kammern Unzucht, in Kammern, Gewölben und Winckeln ihre unreine Vermischung getrieben; so weiß die Braut des HErrn Christi, als eine keusche Seele, die keine Hurerey durch Abgötterey, Geld und Welt-Liebe treiben mag, viel eine herrlichere und schönere Kammer, davon die Kirche singt: Er gieng aus der Kammer sein, dem königlichen Saal so rein ꝛc. Das ist das Hauß unsers Vaters im Himmel, darinnen viele Wohnungen, **viele Kammern** sind. q) Denn es sind solche Kammern des Hauses 1.) **Speise-Kammern**, da beygeleget sind die himmlischen Speisen des Hochzeit-Mahls, Ps. 17. v. 15. Matth. 8. v. 11. Luc. 22. v. 43.

Was ist durch Christi Kammer zu verstehen?

p) Eph. 3. v. 17. q) Joh. 14. v. 2.

v.43. Offenb.7.v.16. Es sind 2.) **Schatz-Kammern**, wo uns beygeleget sind die himmlischen Schätze, die Cronen des Lebens, der Gerechtigkeit, und der gesammte Braut-Schmuck, der uns angelegt werden soll, 2.Tim.4.v.8. Offenb.2.v.10. 1.Pet.5.v.4. Endlich ist auch da 3.) **die Braut-Kammer**, wo wir, als eine geschmückte r) Braut ihrem Manne, in Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit, als in s) eitel köstlichem Golde, gleich der Sonnen-Strahlen, nach dem Modelle des verklährten t) Leibes JEsu Christi bekleidet, Christo werden zugeführet werden, Matth. 25. v. 10. Offenb. 19. v. 7. da wird er mit seiner himmlischen Braut im ewigen Leben freundlich und holdselig reden. Hier in diesem Leben, gleichsam **bey der Verlobung**, hat er uns im Gnaden-Reiche **einen Tisch** u) **bereitet**, da freuen wir uns, und sind frölich über ihn. Hier findet man x) Milch, starcke y) Speise, Manna, z) Honig und a) Honigseim, b) volle Gnüge. **In die Kammer führen**, heist zur ewigen Ruhe führen. Diese Einführung geschiehet 1.) in Ansehung **der Seele**, wenn sie im Tode vom Leibe getrennet, von den Engeln in Abrahams Schooß getragen wird. 2.) In Ansehung des Leibes zugleich aber am Jüngsten Tage. Darnach verlanget eine gläubige Seele, wie die Braut spricht: **Wir gedencken an deine Brüste, mehr denn an Wein.** Hier Hier ist das Gleichniß genommen von einem Säuglinge, so sich nach der Mutter Brüsten mehr, denn nach allem sehnet, wie David spricht: HErr, wenn ich nur dich habe, ꝛc. Ps. 73. v. 25. Also heist es auch: O JEsu, du hast uns zwar ietzo die liebreiche Mittheilung deiner ewigen himmlischen Güte, in lauter Verheissungen (sonderlich im Alten Testament, in lauter Schatten-Werck) verhüllet, und gleichsam deine süsse Brust, woraus wir mit Wollust, wie mit einem Strohme, dermahleinst c) sollen getränket werden, verschnüret. Es hats noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, d) es ist in keines Menschen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben. Doch ist unser Sinn stets dahin gericht, unsers Hertzens Lust stehet zu deinem Nahmen, wir wünschen ohne Aufhören, daß die selige Ewigkeit heran komme, und das sagt sie, sey aller Frommen beständiger **Sinn: Die Frommen lieben dich**, und weil sie dich lieb haben, so sehnen sie sich nach dir. Sie haben Lust abzuscheiden, e) und bey Christo zu seyn. Denn so offt ihnen die dunckele Todes-Kammer entsetzlich vorkommen will, so stellen sie sich die himmlische Braut-Kammer vor, darein sie

r) Offenb.21.v.2. Esa.61.v.10. s) Ps.45.v.10. t) Phil.3.v.21. u) Ps.23.v.5. x) 1. Cor.3 v.2. y) Ebr.5.v.13.14. Joh.6.v.35. Matth.4.v.4. z) B.Weißh. 16.v.20. a) Ps.81.v.17. b) Joh.10.v.10. c) Ps.36.v.9. d) 1.Cor.2.v.9. e) Phil. 1. v. 23.

sie von demselben Nun f) an gelangen werden; und da wird alle Bitterkeit des Todes nicht nur vertrieben, sondern noch verzuckert und angenehm gemacht.

Ich bin schwartz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo. v. 5.

Was bedeutet der Kirche ihre Schwärtze?

Die Schwärtze bedeutet **die Sünde**, und zugleich was aus der Sünde als eine Frucht folget, **Trübsal**; so spricht Hiob: g) Meine Haut über mir ist schwartz; so klaget Jeremias: h) daß der Nazareer Gestalt für Schwärtze dunckel worden; und Christus i) erkläret die Hitze der Sonne, durch Trübsal und Verfolgung. **Die Lieblichkeit** wird der Schwärtze entgegen gesetzt. Die Schwärtze bestehet in der Farbe, und an der Haut; die Lieblichkeit und Schönheit aber, in den Gliedern, Lineamenten und güten Proportion des Leibes, welche Lieblichkeit die Kirche, durch die geistliche Wiedergebuhrt empfangen. Die Kirche Altes Testaments war demnach schwartz von Natur und in ihr selbst; aber lieblich in Christo, auf welchen sich alle dunckele Schatten-Risse des Ceremonial-Gesetzes bezogen, und dadurch eine Annehmlichkeit bekamen. 2. Cor. 12. v. 9. 2. Cor. 4. v. 8. 9.

Was ihre Lieblichkeit?

Wer sind die Töchter Jerusalem, mit denen die Kirche redet?

Die Töchter Jerusalem sind diejenigen Gläubigen, welche in dem Wege des HErrn noch nicht völlig unterrichtet sind, wie man aus dem fünfften Capitel dieses Hohen Liedes abnehmen kan. Wie die Marckt-Flecken oder kleinern Städte, zu einer Haupt-Stadt gehörig, derselben Töchter genennet werden, 1. Chron. 8. v. 28. so ist das **Jerusalem** das droben ist, k) unser **aller Mutter**; und ihre Töchter sind die besondern Gemeinen auf Erden. Gleich wie von Sodom und Samaria geweissaget worden, daß sie Jerusalem solten noch zu Töchtern gegeben werden, Ezech. 16. v. 61. **Kedar**, war der andere Sohn Ismaels, 1. B. Mos. 25. v. 13. Seine Nachkommen wohneten in der Wüsten Arabiens in Hütten, hüteten des Viehes, und waren Schützen; l) mit einem Worte ein wildes Gesindel, wie die Tartern. Daher David Gleichnißweise klagt: m) daß er müsse wohnen in den Hütten Kedar, weil es Leute waren, die den Frieden hasseten. **Kedar** wird verdollmetschet: **Schwartz**, berauchert. Die Kedarener aber, wohneten in blossen lautern Hütten, sie baueten dieselben von Decken oder Fellen aus Ziegen-Haaren gemacht, und hatten gantz keine andere Wohnungen; wie Plinius (der sie deßwegen Scenitas nennt) lib. 6. c. 28. bezeuget. Hier ist demnach die Kirche Alten Testaments, welche Jeremias n) die Hütte Jacobs, und Zacharias o) die Hütte Juda

Was bedeutet Kedar?

f) Offenb. 14. v. 13. g) Hiob. 30. v. 30. h) Klagel. 4. v. 8. i) Matth. 13. v. 6. 20. k) Gal. 4 v. 2. 6. l) Esa. 21. v. 13. Ezech. 27. v. 21. m) Ps. 120. v. 5. n) Jer. 30. v. 18. o) Zach. 12. v. 7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0435
DFG

heisset, nicht allein wegen ihrer Trübsal, Pilgrimschafft und mannigfaltigem Elende, sondern auch wegen ihres Levitischen Gottesdienstes, und der Opffer, so von rauchen und härichtem Viehe genommen wurden, von aussen den schwartzen und haarichten **Hütten Kedar** gleich; Aber sie ist auch, **wie die Teppiche Salomo.** Diese sollen der Kirche Altes Testamentes Schönheit vorstellen; weil diese Teppiche bund und schön waren. Diese Schönheit ist inwendig, gerade als wie die **Stiffts-Hütte** des Alten Testaments war; Auswendig mit Dachs-Ziegen- und Widder-Fellen bedeckt; inwendig voll bundter Teppiche. Auf diese wird ohne Zweifel hier geziehlet und angedeutet: wie die **Stiffts-Hütte**, als die einige Kirche des Volckes GOttes, das leibhaffte Bild der gantzen Kirche Alten Testamentes gewesen sey.

v. 6. Wer sind der Mutter Kinder?

Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir. Das sind **die bösen Glieder** der Kirche; falsche Brüder, wie Esau und Jacob in einer Mutter Leibe zugleich waren, und sich mit einander stiessen.

v. 7. Wie fraget und verlanget die Kirche Alten Test. nach Christo?

Sage mir an, du den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage, daß ich nicht hin und her gehen müsse, bey den Heerden deiner Gesellen. Die Braut Christi spricht nicht: Du den ich habe geliebt, sondern **den meine Seele liebt**, wohl wissende, daß ihr liebster Seelen-Schatz nicht oben hin dürffe geliebt werden, sondern von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und aus allen Kräfften. Es ward ihr durch die Propheten verkündiget: daß er ihr Hirte seyn solle; daß er selbst seine Schaafe weiden, p) und sie lagern wolle. Derowegen träget sie ein sehnlich Verlangen, von ihm, auf der grünen Auen des trostreichen Evangelii, geweidet zu werden, in den Tagen seiner Menschwerdung. Weil aber die Kirche Altes Testaments, oder eine iede gläubige Seele, der damahligen Zeit, bittet, daß dieser ihr Bräutigam und Ertzt-Hirte, ihr doch andeuten wolle, wo er weide? wo er seyn werde, wo er ruhen und anzutreffen seyn werde, im Mittage des Tages des Heyls, d. i. in den Tagen seiner sichtbaren Offenbahrung im Fleische; so ist daraus genugsam abzunehmen, warum beydes **die Zeit**, und auch **der Ort**, wo Christus solte gebohren werden, ihr durch die Propheten verkündiget worden. Dan. 9. v. 25. Mich. 5. v. 2. Damit sie desselbigen nicht verfehlen könne; und nicht etwa einer seiner Gesellen, (als wie hernach einige Juden, Johannem den Täuffer, für Christum den Messiam ansahen) für seine Person eine Zeitlang hielte, und also geäffet, und von einem Orte zum andern gejagt würde. Gleich wie aber die Heerden nicht

p) Ezech. 34. v. 15.

nicht immer an einem Orte weiden; die Söhne Jacobs waren von Sichem gen Dotan mit ihrer Heerde gegangen; q) und Moses trieb die Schaafe einhinder in die Wüsten. r) Also ist auch die Kirche GOttes an keinen gewissen Ort gebunden; sie hat hier keine s) bleibende Stätte. Und müssen die Schäflein Christi manchmahl, zur Zeit der Verfolgung, von einem Orte zum andern wandern, und in wilden wüsten Oertern sich aufhalten. Weßwegen auch Christus seine Jünger und Zuhörer so offte in die Wüsten geführet, Matth. 14. v. 13. cap. 15. v. 13. Marc. 6. v. 31. Luc. 5. v. 16. cap. 9. v. 10. Und die Kirche Neuen Testaments, nachdem sie in den Morgen-Ländern, in Asien angefangen, ist sie gegen Mittag in Africa und dessen Küsten gezogen, und hat daselbst am meisten florirt; von dar hat sie sich in die Abend-Länder Europens gewendet; und nun ist sie am reinesten in die Mitternacht-Länder gekommen. Wenn nun itzo eine gläubige Seele bittet: damit ich nicht hin und her gehen müsse, bey den Heerden deiner Gesellen, so heist es so viel: Damit ich nicht etwan auf fremde und falsche Hirten gerathe, welche zwar vorgeben, sie wären JEsus Socii, oder Gesellen, und t) haben grosse Heerden; Aber ihre Heerden sind nicht die rechte Kirche, sondern sie sind die falschen Propheten.

v. 8. Wie wird ihr geantwortet, durch die Stimme der Propheten?

Gehe hinaus, ist unter andern die Antwort des Seelen-Bräutigams. Ebräisch heist es: Gehe für dich aus. Wie Abraham befohlen ward u) von GOtt, auszugehen aus seinem Vaterlande, hingegen für GOtt als ein Pilgrim in einem fremden Lande zu wandeln und fromm zu seyn. So soll sie gleichsam dem Bräutigam entgegen gehn, Matth. 25. v. 16. Wo aber soll sie hingehen? **auf die Fußstapffen der Schaafe.** D. i. Gehe in den Wegen, in welchen die Schaafe der Heerde GOttes und Christi vor dir gegangen. Wandele denen nach, die dir fürgeleuchtet haben, im Glauben an den Heyland der Welt, und in seiner Liebe, und das Ende ihres Glaubens erlangt; also daß sie itzt in ewiger Freude dem Lamme GOttes, da das voran gegangen, folgen, wo es hin gehet. 1. Pet. 2. v. 21. Ephes. 5. v. 1. 1. Cor. 11. v. 1. Ebr. 13. v. 7. Ebr. 6. v. 11. 12. Ezech. 34. v. 32. Röm. 4. v. 12. Ebr. 11. v. 12. 40. cap. 12. v. 1. 2. Cor. 12. v. 18.

v. 13. Wie kommt ihr da der Heyland vor, und wem vergleicht sie ihn?

Mein Freund ist mir ein Püschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hanget. Im Ebräischen heist es beydes der Myrrhen-Baum, und auch die Frucht. Der Myrrhen-Baum wird also beschrieben: daß er ein niedriger Baum oder Strauch sey, so sonderlich

q) 1. B. Mos. 37. v. 17. r) 2. B. Mos. 3. v. 1. s) Ebr. 13. v. t) Ps. 73. v. 10.
u) 1. B. Mos. 12. v. 1.

lich in Arabien häuffig wächst, nicht gar ungleich einem Dorn-Strauche. Seine Blätter und Holtz sollen einen süssen Geruch von sich geben; Aus diesem Baume, wenn er zur Zeit des Frühlings von den Winden, sonderlich von den Nord- und Süd-Winden, hin und her gewehet, oder auch von den Einwohnern desselbigen Landes geritzet wird, fleust ein Safft oder vielmehr Hartz heraus, welcher hernach zusammen rinnet, und in den Apothecken gebraucht wird. Die Myrrhen Frucht, ist 1.) gantz bitter; 2.) giebt einen starcken Geruch von sich, der sehr lieblich ist, Sprüchw. 6. v. 7. 17. Sir. 24. v. 21. 3.) Heilet und saubert Wunden und Schäden; 4.) sie treibet die bösen Feuchtigkeiten aus; 5.) stillet Schmertzen; 6.) stärcket das das Hertze; und 7.) bewahret die Leiber der Verstorbenen für Fäulniß und Würmern. Das Wort צְרוֹר, heist nicht allein ein Püschlein und Bündlein, sondern es heist auch insgemein ein Püschlein oder Säcklein, darinnen man etwas zusammen gebunden verwahret. Durch die Myrrhen wird angedeutet, das Leiden und Sterben Christi; und heist demnach hier ein Püschlein aus Myrrhen machen, so viel, als durch geistliche, andächtige Betrachtung, alles fein zusammen fassen, was der HErr Meßias, der damahls noch zukünfftig war, in den Tagen seines Fleisches, um unsert willen thun und leiden solle. Denn dieses war bereits durch den Fersen-Stich angedeutet, durch alle Opffer vorgebildet, und in den Psalmen verkündiget worden. Sehr schön schreibt Beda, in h. l. Dilectus, Ecclesiæ Fasciculus Myrrhæ factus, quando Dominus myrrha & aloë & linteis involutus est, Joh. 19. v. 39. D. i. Dieser Geliebte, ist seiner Kirche damahls wohl recht ein Püschel oder Bündlein Myrrhen geworden, da der Leichnam des HErrn, mit Myrrhen und Aloe, in das Grabe-Tuch gewickelt worden.„ Dieses hanget auch der Kirche Alten Testaments zwischen ihren Brüsten. Das ist: Sie behält alle diejenigen Worte, die in der Propheten Schrifften, von JEsus Leiden gesagt werden, und erweget sie in ihrem Hertzen. Sie will so viel sagen: Wie die verliebten Jungfrauen bey den Israeliten, Myrrhen auf dem Hertzen trugen; Myrrhen in Püschel gebunden, von dem Halse zwischen die Brüste hangen hatten, oder auch Myrrhen-Salbe und Balsam in güldene Knöpffe gefasset, nicht allein zur Zierde, sondern auch das Hertz und Gehirn zu stärcken, sich zu erquicken, und einen lieblichen Geruch den Kleidern zuwege zu bringen, zwischen ihren Brüsten trugen; Also will ich meinen himmlischen Seelen-Bräutigam auf meiner Brust tragen, ja ich will ihn ins Hertze schliessen, ich will ihn allen Rosen und wohlriechenden Dingen vorziehn, und an ihm alleine meine Lust und Freude haben. Weil er es macht, daß meine Sünden zusammen gebunden, in die Tieffe des Meeres, x) der ewigen Ver-

x) Mich. 8. v. 19.

Vergessenheit geworffen werden; die sonst, ohne ihn, solten in einem Bündlein versiegelt, y) und wider mich zur Straffe behalten werden.

Deine Augen sind wie Tauben-Augen. In Palästina haben die Tauben sonderlich schöne Augen gehabt. Und werden der Kirche GOttes beygelegt, wegen dieser Augen Einfältigkeit, Aufrichtigkeit, Demuth, Sanfftmuth und Keuschheit, Matth. 10. v. 16. Ps. 123. Phil. 3. v. 7. 10. Esa. 17. v. 7. Ezech. 18. v. 6. cap. 20. v. 7. Columba, apud omnes nationes z) fuit Symbolum: Fidelitatis Sponsæ ad Sponsum. D. i. Die Taube ist bey allen Völckern ein Sinnbild der ehelichen Treue einer Braut gegen ihren Bräutigam gewesen. Demnach werden der geistlichen Braut Christi, Tauben-Augen vornehmlich zugelegt, weil sie von aller Befleckung des Geistes sich mit höchstem Fleisse hütet, 2. Cor. 7. v. 1. und treu bleibt. v. 15. Womit vergleicht Christus die Kirche des Alten Testaments?

Ich bin eine Blume zu Saron, und eine Rose im Thal. Cap. 2. v. 1. Etliche wollen, daß diese Worte die Braut rede, und so viel heisse: Ich bin unter den Töchtern wie eine Rose ꝛc. Aber es ist viel bequemer, und dem Texte näher, daß diese Worte dem himmlischen Bräutigam zugeschrieben werden. Denn als vorher die geistliche Braut, daß geistliche Hauß und Bette ihres Hertzens gerühmet, daß es grüne; so antwortet er ihr: daß er die Blume auf diesem grünen Felde sey, und spricht: **Ich bin eine Blume zu Saron**; im Ebräischen חֲבַצֶּלֶת, eine schöne Purpurfarbene **Rose** zu Saron; im Griechischen ists gegeben: Eine Blume des Feldes. **Saron** ist ein Nahme des Ortes, oder einer schönen Ebene und flachen Landes, welche sehr fruchtbar gewesen. David hatte allda seine Weide-Rinder, 1. Chron. 28. v. 29. Der Prophet gedencket auch des Schmuckes Carmel und Saron. Es. 35. v. 2. Die **Lilien**, derer hernach gedacht wird, und die in diesem Thale besonders hoch und schön sollen gewachsen seyn, werden ebenfals wegen ihrer Schönheit gerühmet, Matth. 6. v. 29. Wie demnach die Rosen und Lilien zu Saron und in tieffen Thälern wachsende, mehr Feuchtigkeiten hatten, denn die auf den Bergen; also wird hierdurch beydes der Stand der Erniedrigung Christi, und der gesegnete Zustand der Kirche GOttes in Christo, angedeutet. Beda, in h. l. saget: Non appellat se florem horti, sed campi; hortus non patet omnibus, sed campus omnibus expositus est; ut eum libere possint decerpere. D. i. Christus nennet sich mit Fleiß nicht eine Blume im Garten, sondern im Felde; weil ein Garten nicht iedermans Gebrauch offen, hingegen eine Blume im Felde frey zu iedermans Diensten steht, daß sie ab-

y) Hiob 14. v. 17. z) Aelian. l. 15. c. 15.

pflücken mag wer da will. Denn JEsus mit seinem Verdienste, beuth sich jederman dar. Er ist ein Heyland aller Menschen, obwohl sonderlich der Gläubigen. 1. Tim. 4. v. 10.

v. 2. **Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern.** Dieses sind Christi Worte, wodurch er seine erste Rede bekräfftiget, und seine Braut die Jüdische Kirche Alten Testaments, allen andern Völckern weit vorziehet. Denn die Lilie und Rose ist weit über Dornen und Disteln zu schätzen. Unter dieser Lilie oder Rose unter den Dornen, kan man gar füglich die Speck-Lilien, lateinisch Periclymenos, verstehen; denn selbige wachsen in Hecken, unter Dornen und Zäunen. Es wird aber mit dieser Benennung der Kirche GOttes Anfechtungen und Creutze, womit sie stets umgeben, bedeutet.

v. 3. Was saget hierauf die Kirche? **Wie ein Apffel-Baum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen.** Hier redet die Braut von ihrem Bräutigam. Sie spricht: Was für ein Unterscheid zwischen einem Apffel-Baume, und zwischen wilden, unfruchtbaren Bäumen ist, ein solcher Unterscheid ist auch zwischen meinem Freunde, dem wahren GOtt-Menschen, und andern Menschen-Kindern. Die geistliche Braut wird verglichen einer Rose, welche auf einem niedrigen Strauche oder Pusche wächst; Aber der himmlische Bräutigam, wird nicht nur auch einer solchen Rose, weil er ein Mensch geworden gleich wie wir, doch ohne Sünde, sondern noch überdiß einem Apffel-Baume verglichen, welcher groß und hoch gegen einem Rosen-Strauche ist. Eine Rose ist zwar eine schöne Blume, und giebet guten Geruch, allein sie träget keine Früchte, derer man geniessen könte; hingegen ist keine Art von Bäumen, welche so vielerley Sorten von Früchten trüge, als die Aepffel-Bäume. Also hat Christus von uns nichts; wir aber von ihm alles. Daher sagt auch dieser Seelen-Bräutigam: a) Ich will seyn, wie eine grünende Tanne, **an mir soll man deine Frucht finden.** Von Natur sind wir b) wilde Bäume, die entweder keine, oder untaugliche böse Früchte tragen. Christus übertrifft alle weit. Ps. 45. v. 3. Joh. 15. v. 1. Ezech. 31. v. 3. 6. Dan. 4. v. 8. 9. Klagel. 4. v. 20.

Worunter befand sich die Jüdische Kirche des Alten Testaments? **Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre.** Das ziehlet noch auf den fruchtbaren Apffel-Baum, auf Christum das Holtz des c) Lebens, welches viel und mancherley Nutzen und Früchte bringet. Durch den Schatten, wird in der heiligen Schrifft Schutz und Erquickung angedeutet. Dan. 4. v. 9. Hiob 7. v. 2. Esa. 4. v. 6. cap. 25. v. 4. cap. 30. v. 2.

Jer.

a) Hos. 14. v. 9. b) Röm. 11, v. 24. c) Offenb. 22. v. 2.

Jer. 48. v. 45. Der Gläubigen sicherster Schutz und Erquickung allein ist GOtt. Ps. 3. v. 8. Ps. 57. v. 2. Ps. 17. v. 8. Ps. 63. v. 8. Ps. 90. v. 1. Ps. 91. v. 1. 2. Ps. 121. v. 5. 6. 7. Diese Worte aber, sagte die Kirche Alten Testaments mit doppelter Absicht; sowohl auf diesen sichern Schutz, der nicht wie mancher Bäume Schatten in der Welt gifftig und tödtlich, sondern heilend und tröstlich ist; als auch, weil sie noch nicht den Cörper in Christo JEsu selbst, sondern nur noch unter den Abrissen des Levitischen Gesetzes, **den Schatten** von den zukünfftigen Gütern hatte; und sich an diesem Schatten-Wercke, durch gläubige Vorstellung bey demselben, dessen was zukünfftig war, erquicken und auf Hoffnung laben muste. Col. 2. v. 17. Gal. 4. v. 10. Ebr. 10. v. 1.

Er führet mich in den Wein-Keller, und die Liebe ist sein Panir über mir. v. 4. Keller sind Tieffen, in welchen allerley zur Unterhaltung des natürlichen Lebens dienliche Sachen aufbehalten werden; diesemnach ist der Kirche GOttes Wein-Keller, worein sie der Bräutigam führet, nichts anders, als **die Tieffe des Reichthums**, d) beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes, **seines wunderbaren Rathes von unserer Seligkeit.** Darinnen lauter Wein der Freuden und des Trostes, zur Erhaltung und Beförderung unsers geistl. Lebens, aufbehalten und uns geschencket wird, ohne Geld und e) umsonst, beyde Wein und Milch. Christus selbst, nennt seinen himmlischen Vater f) einen Wein-Gärtner, der einen Weinberg g) habe; in welchem der Wein-Keller seines heiligen Wortes und seiner Sacramente zu finden. Christus aber, ist hier sowohl der Weinstock, als auch der Kelter-h) Treter, und der uns den Wein seines heiligen Blutes im Abendmahl zu trincken giebet. Uberall aber ist **die Liebe** sein **Panir**, d. i. seine Fahne, oder vielmehr **das Schild**, so über dem Wein-Keller zum Zeichen hänget. Denn aus allen diesen Tieffen der göttlichen Gnade und Weißheit, von unserer Seligkeit, wie und auf was Weise wir sollen selig werden, blicket die Liebe GOttes hervor, und ist gleichsam das sichtbare Schild, so uns zum Zeichen gestecket ist, daß wir durch diese Liebe angelocket, hinzu gehen mit Freudigkeit, und den Ort wo unsere Seele in Wollust fett werden kan, nicht verfehlen sollen. Wie nun die Sonne das allgemeine **Zeichen** der göttlichen Liebe in der Natur i) ist; und sich ein iedes Heer bey seiner Fahne lagern, k) und ein iedes Schiff sein Panir l) oder Schild führen muß; also lagert sich die Kirche bey dem Evangelio, als dem gewissen Zeichen der Liebe Christi, im Reiche der Gnaden.

Was wiederfähret ihr allda Gutes von ihm? Was heißt sein Wein-Keller?

d) Röm. 11. v. 33. e) Esa. 55. v. 1. 2. f) Joh. 15. v. 1. g) Matth. 20. v. 1. h) Esa 63. v. 3. i) Matth. 5. v. 45. k) 4. B. Mos. 2. v. 2. Psal. 20. v. 6. l) Apost. Gesch. 28. v. 11.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0441 DFG

v. 5. **Er erquicket mich**, er stärcket und labet mich. Die Kirche redet in ihrer Seelen-Kranckheit, daß sie mit den tröstlichen Lehren und Verheissungen des Evangelii, die sie ihren Gewissen appliciren und zueignen solle, gestützet und erhalten werde. Als wie man singet: Fürwahr wenn mir das kommet ein ꝛc. Aber dein heilsam Wort das macht mit seinem süssen Singen ꝛc. Jac. 5. v. 8. Röm. 1. v. 11. Ap. Gesch. 14. v. 21. **mit Blumen.** Im Ebräischen lautets: **mit Flaschen**, verstehe voll Weins. 1. Chron. 17. v. 1. Hos. 3. v. 1. Luc. 4. v. 18. Im Griechischen aber heist es so viel, als: Er erquicket mich mit solchen wohlriechenden Sachen, welche man in plötzlicher Ohnmacht pflegt zu gebrauchen, als da seyn starcke Weine, wohlriechende Blumen, Balsame, Schlagwasser und Würtze; also erkläret eines das andere.

v. 8. **Das ist die Stimme meines Freundes, siehe er kommt, und hüpffet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln.** Diese Worte beweisen, daß hier die Kirche Altes Testaments rede; als die noch ihres Bräutigams, und der Zukunfft des Welt Heylandes mit Schmertzen erwartete; Sie spricht aber: Er hüpffe, Gleichnißweise von den Rehen und Hindin oder Hirschen entlehnet, welche schnell lauffen, und auf den Hügeln, Bergen und Felsen springen. Esa. 35. v. 6. Nah. 1. v. 15. womit angedeutet wird, daß ob es scheine als verzöge er zu kommen, so eile er doch, er werde gewißlich kommen, und nicht verziehen, Hab. 2. v. 3.

v. 11. Von was für einer angenehmen Zeit redet hier die Kirche des Alten Testam.? **Der Regen ist weg**, durch Christi Zukunfft; denn hier in diesen Sprüchen, redet die Kirche Altes Testaments **im Glauben**, da sie sich die erwünschte Zeit des Neuen Testaments im Geiste schon als gegenwärtig vorstellt. Da heist es: Der Regen ist weg samt dem Winter, da alles betrübt, dunckel und meistens finstere Nacht der schattigten Fürbilder war; itzt sind wir als für dem Platz-Regen verborgen. Esa. 32. v. 3.

v. 12. **Die Blumen**, die Blüthen im Früh-Jahr, **sind herfür kommen im Lande**, Hos. 14. v. 5. 6. 7. **Der Lentz**, im Ebräischen: die Zeit des Singens, nemlich der Vögel, da alles schwirret, **ist herbey kommen.**

v. 13. Eph. 5. v. 19. Esa. 24. v. 14. 16. **Die Turtel-Taube**, ist hier der Heil. Geist mit seinen Gaben des Wortes. **Der Feigen-Baum**, hat **Knoten**, oder unreiffe Feigen, welche er an statt der Blüthen trägt, **gewonnen**; welches ein fruchtbar Jahr andeutet, d. i. GOttes Segen über seine Kirche. Jer. 8. v. 13. **Der Weinstock hat Augen gewonnen.** Das sind die mancherley Gaben und guten Christen in Christo dem Weinstocke, Joh. 15. v. 2. zusamt ihrem **süssen Geruche**, welcher sich offenbaret

durch

durch gute Wercke in denen Heiligen. Joh. 15. v. 5. 8. Hos. 9. v. 10. Dabey höret sie die Stimme Christi:

Meine Taube; so heisset **Christus seine Kirche überhaupt.** v. 14. Die Taube ist wehmüthig, liebet die Gesellschafft, thut keinen Schaden, ist keusch, und führet ihr Leben mit Furcht. Alles läßt sich auf die Gläubigen deuten. Esa. 38. v. 14. cap. 59. v. 11. cap. 60. v. 8. Ezech. 7. v. 16. Hos. 11. v. 11. Matth. 10. v. 16. Phil. 2. v. 12. **In den Fels-Löchern.** Jer. 48. v. 28. Matth. 16. v. 18. 2. B. Mos. 33. v. 22. **In den Stein-Ritzen,** Ebr. ich Verborgenen; **zeige mir deine Gestalt,** begieb deinen Leib zum Opffer, Röm. 12. v. 1. **laß mich hören deine Stimme,** im bethen, singen und dancken. Ps. 5. v. 3.

Durch die **Füchse werden falsche Lehrer verstanden.** Ezech. v. 15. 13. v. 4. Matth. 7. v. 15. **fahen,** heist entdecken, überwinden und ihre Irthümer widerlegen. 1. Tim. 1. v. 3. So können **auch die Sünden** aller Arten, wegen ihres Betruges, (Ebr. 3. v. 13.) unter dem Nahmen der Füchse mit verstanden werden. Denn ihre Eigenschafft ist, daß sie Löcher in der Erden haben; und so liegen die Sünden in betrüglichen Hertzen verborgen. **Die kleinen Füchse,** sind die kleinen Sünden, Psal. 137. v. 9. **die die Wein-Berge verderben.** Die Füchse fressen die Trauben ab, verderben den Wein-Berg und machen die Stöcke zunichte. Eben so machts die Sünde, so verderblich sind alle Ketzereyen. 1. Tim. 1. v. 19. 2. Tim. 2. v. 17. Tit. 1. v. 10. 11. Jer. 12. v. 10. Wer sind die Füchse?

Bis der Tag kühle werde, und der Schatten weiche. v. 16. Diese Worte ziehlen klärlich auf die Zeit der Offenbahrung des HErrn Meßiä im Fleische; denn der Tag wird kühle gegen Abend; so ward das erste Evangelium im Paradiese gegeben, da der Tag kühle worden war. 1. B. Mos. 3. v. 8. anzuzeigen, daß um den **Abend der Welt,** das selbstständige Wort, und das Evangelium in die Welt kommen würde; und gleichwohl sollen alsdenn die Schatten weichen, da sie doch sonst um den Abend groß werden, Jerem. 6. v. 4. Daraus denn abermahls klärlich zu erkennen; daß solches auf den Anfang der Zeit des Neuen Testamentes ziele; da JEsus m) die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und mit ihrer Klarheit, die dunckeln Schatten der Nacht des Alten Testamentes im Ceremonial-Gesetze vertrieben, und sich des HErrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, in uns spiegeln solle. 2. Corinth. 3. v. 18. Was ist diß für eine Zeit der Erquickung und Abend?

m) Mal. 4. v. 2.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0443 DFG

Cap. 3 v. 1. Wie hat die Kirche A. T. nach seiner Stimme im Paradieße, und nachdem er ihr geruffet, Jesum gesucht, und für ihm gewandelt?

Im gantzen dritten Capitel, erzehlet die Kirche gleichsam ihren gantzen Lebens-Lauff, oder alles, was sich vom ersten Evangelio im Paradieße an, mit ihr zugetragen; also, daß dieses Capitel **eine kurtze Kirchen-Historie** des Alten Testamentes heissen möchte, welche von Braut und Bräutigam zusammen geschrieben worden, weil beyde, die Kirche und auch Christus in diesem Capitel reden.

Erstlich fängt die Braut oder Kirche an, das Vergangene zu erzehlen, und spricht: **Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet.** Nacht, bedeutet sonst allerley Trübsal, und kan von einer ieden gläubigen Seele gesagt werden, daß sie JEsum des Nachts, wenn sie sich zu Bette leget, oder zur Zeit der einsamen Betrachtung, im stillen Nachsinnen, und zur Zeit der Trübsal, suche, auf ihrem Bette, in ihrem Hertzen, in welches sie ihn aufgenommen, Ps. 63. v. 7. Ps. 119. v. 55. it. 77. v. 34. Esa. 26. v. 9. Joh. 1. v. 12. Allein hier redet eigentlich die Kirche Altes Testamens gantz besonders von ihrem allerersten Zustande, nachdem sie auf das erste Evangelium, oder auf die göttliche Gnaden-Verheissung des Weibes-Saamens, war gegründet worden. Es war der Tag kühle worden um den Abend, als die ersten Eltern die Stimme GOttes im Garten höreten, welche ihnen, nach vorhergegangener scharffen Gesetz-Predigt, das erste Evangelium gab, daß GOttes Sohn solte aus des Weibes Saamen ein Mensch gebohren, und aller Heyland werden, und noch selbigen Abend wurden sie aus dem Paradieße vertrieben, und musten schon dieselbe Nacht das Elend bauen. Das war eine betrübte Nacht, an welcher viel tausend folgende hiengen, ja diese Nacht, war der Anfang der gantzen langen Nacht des Alten Testamentes, in welcher nur dunckele Schatten und Fürbilder, verborgene Worte, Gesichte und Träume von göttlichen Dingen im Schwange giengen; Aber die Sonne der Gerechtigkeit, welche alles helle, klar und entdeckt machte, gieng allererst auf, am Morgen des Neuen Testamentes. Es war aber diese Nacht des Alten Testamentes am betrübtesten und dunckelsten, die erste Helffte, bis Mitternacht, oder, bis daß GOtt sein geschriebenes Wort, durch Mosen, zu einer Lucerne, oder leuchtenden Wolcken und Feuer-Säule gab. Denn von dar an, fieng es schon an zu tagen. **In dieser ersten Helffte der Nacht** nun, auch zu der Zeit, da die Kirche nur noch aus zwey Personen, nehmlich aus Adam und Eva bestand, **suchte sie schon, den ihre Seele liebte, in ihrem Bette** der menschlichen Fortpflantzung. Denn Eva suchte schon den Heyland der Welt, den verheissenen Weibes Saamen, und meynete, sie würde ihn in ihrem Ehe-Bette an Cain finden. Hie

suchte

suchte ihn nun zuerst die Kirche, sie suchte, **aber sie fand ihn nicht.** So gieng es bis zur Sündfluth, 1. B. Mos. 5. v. 29.

Um die Zeit der Sündfluth, da GOtt Buße predigen ließ, hieß es in Noah: **Ich will aufstehen,** (durch wahre Buße, Untersuchung und Besserung des Lebens, Neh. 2. v. 12. 18. Klagel. 2. v. 19. Ps. 57. v. 9. denn dazu ist die Trübsal nütze, Ps. 119. v. 71.) **und in der Stadt** (der damahls bewohnten Welt, die gleichsam eine große Stadt GOttes war,) **umgehen,** (welches Wort sonst beydes im bösen, Ps. 55. v. 11. Ps. 59. v. 7. 15. und auch, wie hier, im guten Verstande, gebraucht wird, Esa. 23. v. 16.) **auf den Gassen und Straßen,** (d. i. unter allerley Menschen) **und suchen, den meine Seele liebet.** Das war nun abermahls ein Zeichen des ernsten Suchens, der Begierde, und des eiffrigen Verlangens, nach dem verheissenen Welt-Heylande. Aber auch hier hieß es: **Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.** Denn die Kirche des Alten Testamentes, empfing noch keine nähere Verheissung, wo, weñ, oder von wem, von welchem Geschlechte, der Heyland gebohren werden solte. Da wuste niemand nichts davon, um die Zeit der Sündfluth. v. 2.

Es funden mich, spricht die Kirche, **die Wächter, die in der Stadt umgehen. Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet.** Diß trug sich zu, kurtz nach der Sündfluth. Wächter bedeuten Diener GOttes, Lehrer und Prediger, und nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten, Propheten und Weissager, deren erster nach der Sündfluth war Noah. Dieser weissagete von dem Meßia, indem er seine Söhne segnete, und gab der seufftzenden und forschenden Kirche schon einige Antwort, daß der wahre Gottesdienst und das Heyl der Welt in **Sems** Nachkommen solte gesucht werden, 1. B. Mos. 9. v. 26. Doch ward diese Nachricht, von Noah, der Kirche, gleichsam tacite, d. i. stillschweigende, nur indem er äuserlich etwas anders redete, zu verstehen gegeben, drum stehet auch hier keine Antwort dabey. v. 3.

Da ich ein wenig für ihnen überkam, da fand ich, den meine Seele liebet. Ein wenig hernach, nehmlich ohngefehr 500. Jahre nach der Sündfluth, da fand die Jüdische Kirche den verheissenen Weibes-Saamen bey ihr, nehmlich damahls, **als GOtt dem Abraham,** dem Stamm-Vater aller Juden, die da gläuben, **die Verheissung gab,** daß in seinem Saamen, alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden, 1. B. Mos. 22. v. 18. Nun spricht der HErr JEsus im Neuen Testament selbst: **Abraham habe seinen Tag** (den Tag der Menschwerdung Christi, v. 4. Wenn fand ihn die Kirche durch Verheissung?

Christi, im Geist und Glauben) **gesehen**, Joh. 8. v. 56. Darum kan auch die Kirche des Alten Testaments **in Abraham sprechen**: Damahls, **da fand ich**, (in den Verheissungen dem Abraham geschehen) **den meine Seele liebet**. Wohlan, hieß es von derselben Zeit an: **Ich halte ihn**, (im festen Glauben) **und will ihn nicht lassen**. (Hier ist Jacobs Glaube, zu Jacobs Zeiten, 1. B. Mos. 32. v. 26. Sprichw. 4. v. 13.) **bis ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß, in meiner Mutter Kammer.** Hier erklärt ein Wort das andere. **Die Mutter** der Kirche, ist das Jerusalem, das droben ist, Gal. 4. v. 24. Das Hauß und die Kammer, darinnen sie uns empfänget durchs Wort, ist äuserlich die Kirche, 1. Tim. 3. v. 15. **innerlich** das Hertze, darinnen der Glaube wohnet, Sprichw. 10. v. 10. Gal. 4. v. 19. Hier aber zielet die Jüdische Kirche auf das leibliche Canaan und irdische Jerusalem, und meynet, sie wolle ihren Meßiam und Heyland nicht lassen, sondern ihm so lange im Glauben auf Hoffnung anhangen, bis sie es werde zum Schauen bringen, d. i. bis daß der Welt Heyland im Fleische selbst geoffenbahret, und in das irdische Hauß GOttes unter seinem Volcke eingezogen werde seyn.

v. 5. **Ich beschwere euch, ihr Töchter zu Jerusalem, bey den Rehen oder Hinden auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis daß ihr selbst gefällt.** Hier fängt der Seelen Bräutigam an zu reden, und weissaget von der Kirche Zustand in Egypten, da sie gleichsam in Schlummer gerathen werde, bis daß sie endlich durch viele Drangsahle von ihr selbst erwachen, und anfangen werde, wiederum zum HErrn um Erlösung zu schreyen, 2. B. Mos. 2. v. 23.

v. 6. **Wer ist die, die herauf gehet aus der Wüsten?** (Das war der 40. jährige Heraufzug der Jüdischen Kirche aus Egypten, durch die **Wüsten**, ins Land Canaan, 4. B. Mos. 10. v. 33.) **wie ein gerader Rauch**, (denn es stieg stets ein Rauch auf in ihrem Lager, vom Altare des HErrn, vom Opffer und Levitischen Räuchwercke.) **wie ein Geruch von Myrrhen** ꝛc. Die Kirche ist ein guter Geruch durch Christum, sein Tod ist gleich den **Myrrhen**, welche **bitter** im Geschmack, **lieblich** im Geruch sind. Mit Christi Leiden und Tode, ist nun die Kirche anfangs durch Verheissung, endlich auch durch würckliche Vollziehung, angemacht und perfumiret worden für GOtt, durch Betrachtung und Zueignung seiner Leiden, Phil. 3. v. 10. Sprichw. 27. v. 9.

v. 7. 8. **Siehe, um das Bette Salomo, stehen sechzig Starcken** ꝛc. **Hier gehet der Streit in Canaan an, und erstrecket sich bis zu den**

den friedsamen Zeiten Salomonis, der ein Fürbild auf Christum war. Christi **Bette**, sind geistlicher weise, die Hertzen der Gläubigen, p) und da bedeuten diese Worte die Hut und Wache über dieselbigen. q) Leiblicher weise aber, war Christi Bette, aus dem er gezeuget ward, nach seiner menschlichen Natur, die Jüdische Nation, welche hier, wie sie in die Form einer Republic, und in eine rechte Staats- und Kriegs-Verfassung (da sie zuvor alles, als unterthänig, leiden, und über sich ergehen lassen muste) gebracht worden, vorgestellet wird.

Salomo (oder Christus, der **Friede-Fürst**) **ließ ihm eine Sänffte machen** ꝛc. Was sonst das Wort Apirjon für Bedeutungen habe, suche anderwerts. r) Hier bedeutet es einen Ort **der Ruhe**, und heisset so viel, als: der himmlische Salomo, ließ sich durch den leiblichen Salomo bey seiner Braut, der Jüdischen Kirche, einen Ort seiner Ruhe, d. i. **einen Tempel** bauen. Das erste Gleichniß des **Bettes**, stellet der Kirche Zustand in gefährlichen Zeiten vor, die **Sänffte** in guten und herrlichen Zeiten. Die Gläubigen heissen **Cedern**, s) und **lebendige Steine**. Aus solchen, als aus **Zimmer-Stücken**, erbauet Christus seine Kirche und geistlichen Tempel, Röm. 1. v. 7. 1. Cor. 1. v. 2. als den rechten Ort seiner Ruhe, denn in den Hertzen der Gläubigen, will er sich herum tragen lassen, als in einer Sänffte, und will ewiglich da wohnen. Dieser Sänffte Säulen, die Lehrer, sind **silbern**, wegen des reinen Wortes GOttes, das t) sie predigen, welches dem Silber vrrglichen wird, Ps. 12. v. 7. weil es helle und rein. Davon bauet die Weißheit ihr Hauß, Sprichw. 9. v. 1. **Die Decke**, oder der untere Boden, **ist gülden**, auf dem Salomo saß. Das ist **der göldene Gnaden-Stuhl** über der Bundes-Lade im Tempel, auf welchem der HErr ruhete, Ps. 80. v. 2. Ps. 119. v. 72. Denn das war auch nur ein glatter Deckel, und gleichsam GOttes Fußboden, der über den Cherubim wohnete, und so zu sagen auf den Flügeln der dran gemachten Cherubim saß. **Der Sitz purpurn.** Diese Sonne der Gerechtigkeit, sitzt gleichsam auf den Flügeln der Morgenröthe, und der Besprengung des Opffer-Bluts, die Gerechtigkeit ihres Thrones anzudeuten, Röm. 3. v. 4. Offenb. 1. v. 5. 6. c. 7. v. 14. **Der Boden mitten inne, war lieblich gepflastert.** Nach dem Ebräischen könte es auch heissen: Das Mittelste war **getäffelt mit Liebe.** Dieses bedeutet den er-

v. 9. 10. Was heisset hier Sänffte?

p) Eph. 3. v. 17. q) Phil. 4. v. 7. r) vid. Ursin. Anal. Sac. P. 2. lib. 1. p. 24. s) Ps. 92. v. 12. 13. 1. Pet. 2. v. 5. t) Gal. 2. v. 9.

baren Wandel der Kirche, denn es geschahe um der Töchter willen, oder von den Töchtern zu Jerusalem, der geistlichen Stadt GOttes. Denn deren Töchter, sind die Auserwehlten GOttes, Gal. 4. v. 26. Esa. 52. v. 1. Ebr. 12. v. 24. Ps. 49. v. 14. 22. Ps. 149. v. 2.

v. 11. Was wird durch den Tag seiner Hochzeit hier im Alten Testament gemeynet?

Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit und am Tage der Freuden seines Hertzens. Es haben einige Ausleger gantz billig davor gehalten, diese Crönung unsers HErrn JEsu Christi, ziele auf seine freudenreiche **Menschwerdung und Geburth.** Denn das war eben der Tag, den alle Gläubigen im Alten Testament mit Abraham u) zu sehen hertzlich wünscheten; nehmlich **den Tag seines gantzen Wandels** im Fleische, und der würcklichen Ausführung des Werckes der Erlösung; also, daß nicht allein, obwohl primario, die Geburth, sondern auch sein Leiden und seine Erhöhung darinnen mit begriffen sind. Davon schreibt der seel. Danhauer sehr x) schöne: Gleichwie die Sonne am Morgen früh herfür springet, mit einem Sonnenhofe als einer Crone; so ist auch der Sohn GOttes, als ein Bräutigam y) aus dem Leibe der Jungfrauen Mariä, als seiner Braut-Kammer, umgeben mit seiner zarten Menschheit, als einer schönen edlen Crone, hervor gesprungen und aufgegangen. Zu diesem Crönungs-Tage, als welcher der rechte Geheimniß-volle Hochzeit und Vermählungs-Tag Christi mit der menschlichen Natur war, da der himmlische Vater seinem Sohne z) Hochzeit machte, hätten **die Töchter Zion** sollen heraus gehen, dieses Wunder über alle Wunder, (daß GOtt im Fleische offenbaret worden) mit gläubigem Hertzen anschauen, betrachten, und sich inniglich darüber erfreuen sollen. Allein die Töchter Zion waren viel zu stoltz dazu, daß sie nach dem JEsus-Kinde zu Bethlehem gesehen oder gehöret hätten. Das gantze Jerusalem erschrack darüber. Indessen war doch das gantze himmlische a) Heer an diesem Hochzeit-Tage voll Jauchtzens, daß sie auch für Freuden sich nicht im Himmel zu lassen wusten, sondern auf die Erde Braut-schauen kamen, und Friede verkündigten. Seine **Mutter** kan hier das menschliche Geschlechte heissen, aus welchem er eine Mutter nach der menschlichen Natur, aber keinen Vater hatte. Seine **Crone**, damit ihn seine Mutter gecrönet, sind die, so er durch seine Menschwerdung sich erworben, und durch ihn in Krafft seines Leidens und

u) Joh. 8. v. 56. x) in Hagiolog. Festiv. p. 179. y) Ps. 19. v. 6. z) Matth. 22. v. 2. a) Luc. 2. v. 13. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0448 DFG

und seiner Dornen-Crönung, die Seligkeit erlangen, wie Paulus die durch ihn Bekehrten, seine Freude und seine Crone nennt, Phil. 4. v. 1. Und also ward durch diese Worte das gantze Werck der Erlösung abgebildet, Ezech. 16. v. 8. Jer. 2. v. 2. 2. Cor. 11. v. 2. Esa. 62. v. 5.

Siehe, meine Freundin, du bist schöne. Nunmehro fängt dieser Seelen-Bräutigam an, seine Braut am Tage seiner Hochzeit zu beschauen in ihrer Schönheit, und rühmet sie nicht allein überhaupt, wegen ihres Schmuckes, Ezech. 16. v. 14. sondern meldet auch insonderheit 7. **schöne Stücke** an derselbigen. Als die Augen, die Haare, die Zähne, Lippen, Wangen, Halß und Brüste. Gleichwie nun die 7. die vollkommene Zahl ist, b) also werden durch dieselbe die mancherley Gaben der Kirche verstanden, 1. Cor. 1. v. 5. 7. Von den **Augen** ist oben schon geredet worden. Es heist aber: **Zwischen deinen Zöpffen.** Nach dem Ebräischen kommt solches Wort her, vom binden, knüpffen, bedecken, weil der Weiber Haar-Locken erbar und zierlich aufgebunden, gleichsam eine Decke des Antlitzes oben und zur Seite waren, daß daher, sie unbedeckt und ungflochten lassen, ein Zeichen des Traurens, Esa. 47. v. 2. jenes im Gegentheil aber ein Zeichen der Freude war. Christi Braut nun, war erbar geputzt und bedeckt, zum Zeichen der Unterthänigkeit, 1. Cor. 11. v. 3. c. 6. v. 6. **Das Haar ist die Decke und Zierde des Hauptes**, das aus der Feuchtigkeit und Stärcke des Leibes herfür wächset. Es wird aber das Haar allhier verglichen einer Ziegen-Heerde an fetten Orten, als auf dem Berge Gilead geweidet, deren Haare lang, gleich und weiß ist. Dadurch werden die Gedancken, Fürnehmen und Rathschläge, so nach GOttes Willen eingerichtet werden, abgebildet, Dan. 4. v. 2. **die beschoren**, d. i. die glatt, und nach dem Worte GOttes eingerichtet sind. Cap. 4. v. 1. Nach wie viel Stücken rühmet Christus seine Braut?

Deine Zähne sind wie die Heerde, mit beschnittener Wolle. Das sind Zähne, die **gleiche** sind, als wären sie beschoren worden, da keiner länger noch kürtzer, sondern wie die Wolle auf den beschornen Schaaffen ist. Das ist das erste Lob. Das andere Lob der Zähne ist: daß sie **weiß** sind und reine, wie die Heerden, **die aus der Schwemme kommen**, und **Zwillinge** tragen, so machen die Zähne 2. Reihen, welche sich wohl zusammen fügen, und das ist die dritte Eigenschafft. **Und ist keines unfruchtbar.** Das Ebräische Wort, bedeutet eigentlich entweder einen Fehl in der Geburth, oder eine Beraubung dessen, was gebohren worden. Wird demnach hier die Beständigkeit v. 2.

b) Offenb. 5. v. 6.

der Zähne an ihrem Orte, wo sie gewachsen sind, angedeutet. Diß bedeutet, daß die Gläubigen allzumahl einerley Reden führen, und fest zusammen halten in einem Geiste und in einerley Meynung. Und was die wahre Kirche redet, das redet sie reinlich, ohne Menschen Tand, als GOttes Wort, 1. Cor. 1. v. 10. 1. Pet. 4. v. 11.

v. 3. **Deine Lippen, sind wie eine rosinfarbene Schnur,** oder ein Band und Faden, d. i. die dünne und zart an sich selbst, roth an Farbe, wie rosin Farbe, und zweymahl gefärbt sind, welches zwey Stücke sind, die die Lippen lieblich machen. Durch diese Lippen der Kirche, werden gerühmet ihre Lehren, Straffen, Gebethe und Danckſagungen, Zephan. 3. v. 9. Pſ. 21. v. 3. Pſ. 66. v. 4. Ebr. 13. v. 15. Pſ. 66. v. 14. Mal. 2. v. 6. 7. Pſ. 119. v. 13. Hiob 13. v. 6. Col. 4. v. 6. Die Wangen, sind Bilder **der Liebe.**

v. 4. **Dein Halß ist wie der Thurm Davids,** dessen Neh. 3. v. 25. Meldung geschiehet, oder es kan die Burg Zion seyn, 2. Sam 5. v. 7. 9. solches zeiget an die Großmüthigkeit und Hertzhafftigkeit der Kirche, da sie stehet, und nicht länger ihren Halß darbeigt, unter das knechtische Joch der Sünden, Röm. 6. v. 17. 18. 1. Cor. 7. v. 23. sondern stehet durch die Waffen, da sie hier noch streitet, 2. Cor. 10. v. 4. Eph. 6. v. 11. 17. **Mit Brustwehren gebauet,** heist im Ebräischen ein Zeughauß und **tausend Schilde,** 2. Chron. 23. v. 9. Aufgehenckte Schilde sind ein Zeichen der Ehre, Ezech. 27. v. 11. **Ihre Brüste** sind 1.) **Wort,** und 2.) Sacramente. Es zielet diese Beschreibung der **Jüdischen Kirche,** als eines **Thurmes, daran tausend Schilde hangen,** auf einen alten Gebrauch, da man die Festungs-Thürme, oben am Crantze umher, mit allerley Schilden und Waffen, zur Pracht und Zierde behieng; als wie itzo die Bollwercke, auch in Friedens-Zeiten, mit Canonen besetzt werden. (wiewohl allhier der mit Schilden behangene Thurm, ein Bild der streitenden Kirche ist.) Es wird aber hiermit zugleich alludiret auf einen uralten **Jüdischen Braut-Schmuck,** davon Hieronymus meldet sup. Pſ. 45. daß die Bräute an den Säumen ihrer Hochzeit-Kleider, **gestickte Schilde** herum gehabt, in welchen die Bildnisse ihrer Vorfahren zu sehen gewesen, damit sie an ihrem Ehren-Tage gepranget. Mit einem solchen Schild-Schmucke, wird nun auch hier die Braut, oder die Kirche des Alten Testaments beschrieben, welcher aber nicht in dem Ruhme ihrer leiblichen Geburth und Vorfahren, sondern in den **Fürbildern** des Levitischen Gottesdienstes **auf Christum** bestanden, darinnen dessen zukünfftige grossen Thaten unserer Erlösung abschattiret und vorgestellet worden.

v. 6. Mit dem **Myrrthen-Berge und Weyrauch-Hügel,** werden sonderlich

derlich die beyden Haupt-Verrichtungen von dem Hohenpriesterlichen Amte unsers HErrn JEsu Christi bemercket, als da sind die **Versöhnung** des Menschen, und die Fürbitte vor denselben. Jenes ward durch den Berg Golgatha, dieses durch den Berg Morija angedeutet, 2. B. Mos. 30. v. 23. 24. 2. Pet. 1. v. 19.

Die Höhe Amana, war ein Berg in Syrien, das Thal und der Fluß desselben, wurden gleichfals also geheissen, 2. Kön. 5. v. 12. **Die Höhe Senir und Hermon**, war ein fein Gebürge, welches ehemahls Og, der König zu Basan besaß. Die Amoriter nannten es **Senir**, 5. B. Mos. 3. v. 9. voller wilden Thiere, dahero diese Berge, **Wohnungen der Löwen und Leoparden** genennt werden, die Gefahr der Kirche vorzustellen, Ps. 57. v. 5. 1. Cor. 6. v. 9. 10. v. 8.

Du hast mir das Hertze genommen, . . mit deiner Augen einem, d. i. mit einem Blick deiner Augen. **Honig und Milch** deutet die Fülle der Gnaden in den Tagen Emanuels an, der Butter und Honig solte essen, Esa. 7. v. 22. 1. Pet. 2. v. 2. v. 9. v. 11.

Die **Lippen** der Braut, sind allhier der Kirche gläubiges Bekenntniß, Gebeth, Lob GOttes und heilsame Reden, so aus dem gläubigen Hertzen hervor quellen, welche GOtt allesammt sehr angenehm sind. **Der Geruch Libanon**, entstand aus der daselbst wohlriechenden Wein-Blüthe, und anderer lieblicher Bäume und Gestäude auf dem Berge Libanon, und deutet auf den guten Nahmen der Kirche bey den Ausländern und Einheimischen zugleich, und daß GOtt selbst sein Wohlgefallen dran habe.

Alle folgende Verse, stellen die Fruchtbarkeit der Kirche im guten Wandel, durch allerley Früchte und Brunquelle vor, und da sie verschlossen und versiegelt heisset, deutet solches auf ihre Absonderung, wie sie sich von der Welt, ihrem ausgehen und eingehen unbefleckt behalte, und GOtt allein lebe, 5. B. Mos. 33. v. 13. 16. Röm. 14. v. 7. 8. Gal. 2. v. 20.

Stehe auf Nordwind, und wehe Sudwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würtze trieffen. Durch den **Wind**, werden die **Gaben des Geistes**, der am Pfingst-Tage über die Apostel in einem gewaltigen Winde kam, verstanden, **Straffe** und **Trost** Ps. 135. v. 17. Ezech. 37. v. 9. Joh. 3. v. 8. Ephes. 4. v. 14. Der **Nord** und **Sud-Wind**, ist die gute und heilsame Würckung des Heiligen Geistes, in dem Garten der Kirche, wenn er 1. durchs **Gesetze**, die Hertzen der Sünder, wie ein scharffer **Nord-Wind** durchwehet, daß sie zur Erkennt- v. 16. Was wird durch den Wind gemeynet?

känntniß derselben kommen, c) und die wahre Sünden-Reue aus solchen Hertzen, wie eine Würtze, in viel tausend, GOtt angenehmen Buß-Thränen, nach Petri Exempel heraus triefft; und II. darauf als ein lieblicher **Sud-Wind**, durch die Predigt des heiligen **Evangelii**, die Hertzen erwärmet, und die Buß-Thränen in einen lieblichen Thau des göttlichen Trostes verwechselt, also daß die Würtze des göttlichen Lobes, und Besserung des Lebens erfolgt. Insonderheit aber zielen diese Worte, auf die **Verwechselung des Alten Testamentes**, worinnen der erstarrende und tödtende **Nord-Wind des Gesetzes** vornehmlich gewehet; mit dem **Neuen Testamente**, in welchem vornehmlich der aufthauende, und alles grün und von neuem lebendig machende **Sud-Wind des Evangelii**, in dem Garten der Kirche GOttes gespüret wird.

Der II. Theil.

Von der Kirche Neuen Testamentes.

Cap. 5. v. 1. Wie fänget die Kirche Neuen Testamentes an?

Mein Freund komme in seinen Garten. Das ist die Stimme der Braut Christi, die sich um die Zeit des Anfangs Neuen Testamentes, über den Anbruch der d) bestimmten Zeit, wenn der HErr im Fleische erscheinen wollen, hertzlich freuet, und ihn, indem er **kommt, zu kommen** nochmahls einladet, **zu geniessen der edlen Früchte des Kirchen-Gartens**; Diese Früchte aber sind alle von ihm selbst gepflantzet, es sind edle Früchte seiner Genugthuung und seines Verdienstes. e) Denn ohne diese seine eigne Früchte, bringet der Garten Heerlinge; wie Esa. 5. v. 2. stehet; in Christo aber ist er voll Früchte. Phil. 1. v. 11. Col. 1. v. 10. Röm. 6. v. 22. Christus geniest aber seiner edlen Früchte dadurch, daß da er alles vollendet, und für uns f) Früchte gebracht; nun Saamen, und alle die an ihn gläuben, zur Beute und Eigenthume hat. Esa. 53. v. 10. 11. 12. Johan. 17. v. 11. 19. 24.

Hier-

c) Röm. 3. v. 20. d) Dan. 9. v. 24. e) Esa. 61. v. 12. f) Hos. 14. v. 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0452
DFG

Hierauf antwortet der Bräutigam seiner Kirche auch bald, und spricht: **Ich komme, meine Schwester, liebe Braut.** Das heißt eben so viel als im Psalm: Siehe ich komme, im Buche ist von mir geschrieben; und wie zu Zion gesagt wird: h) Siehe, dein König kommt zu dir. Er spricht aber mit Fleiß: **Ich habe meiner Myrrhen, samt meiner Würtze abgebrochen.** Das zeuget von seinem Leiden, auch daß alles seine Früchte, und nicht der Kirche wären. Und nachdem er erzehlet hat, wie er seines Seims und Honigs gessen, wie er seines Weins und seiner Milch getruncken, bereitet er für seine Braut, und alle ihre Glieder, aus dem Seinigen, ein herrliches Gast-Mahl, und saget: **Esset meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken.** Dadurch wird nicht allein das heilige Abendmahl, sondern überhaupt die heilige GOttes Fülle i) angedeutet; womit der HERR die Hertzen der Gläubigen beseliget, daß sie überschwenglich in Freuden, mitten unter allem Trübsal sind, und volle Gnüge haben. Ps. 23. v. 5. Esa. 25. v. 6.

Was antwortet Christus?

Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Das sind der Braut Worte, die saget, wie ihr Geist stets auf Christum gerichtet sey. Danebenst wird bald wieder erzehlet, wie der HErr Meßias, als er ins Fleisch gekommen, gelitten und gestorben, seine Kirche so schläffrig angetroffen. Wie er so emsig durch die liebkosende Predigt des Evangelii geruffen: **Thue mir auf!** und zwar, gleich als wenn ein guter Freund von einer langen Reise, in beschwerlichen Regen-Wetter, tieff in der Nacht ankommt, und Herberge benöthiget ist. Drum spricht er: **Mein Haupt ist voll Thaues**; nemlich seines **blutigen Schweisses** in der Nacht im Garten, als er mit dem Tode rang. Das waren die rechten **Nachts-Tropffen**, mit welchen er zu uns kommen will, uns zu gute. Aber es gab damahls viele Noth, daß er eingelassen wurde. Die Jüdische Kirche meynte gröstentheils, sie würde dadurch unrein werden; und denen aus den Heyden, dauchte es eine seltsame Sache zu seyn; beyderley Gemüther bedachten sich anfangs. v. 2.

Was sagt die Kirche?

Ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln? Diß ist nach Morgenländischer Weise geredet, weil man v. 3.

g) Ps. 40. v. 8. 6. v. 10. h) Matth. 21. v. 5. und Zachar. 9. v. 9. i) 1. Corinth.

man in heissen Ländern, da Schweiß und Staub sie täglich besudeln, sich vorher die Füsse wäscht und reinigt, ehe man zu Bette gehet. Also meynete nun ein iedes, Juden und Heyden, das gantze menschliche Geschlechte: Sie hätten gar satt. Sie lägen auf ihrem guten Lager, ihrer väterlichen ererbten Lehre, Sitten und Gewohnheiten.

v. 4. **Aber mein Freund steckte seine Hand durchs Loch.** D. i. Aber bey der Ausgegangenen Predigt und Beruffung durchs Wort, war damahls gar sonderlich die Hand des HErrn. Vielen thät GOtt gantz ausserordentlich und gleichsam mit Gewalt das Hertze auf. Ap. Gesch. 16. v. 14. **Und mein Leib erzitterte dafür.** D. i. Es ward eine allgemeine und sonst nie erhörte Bekehrung. Daß sich die Glieder der Kirche vor ihrem vorigen Sünden-Wesen entsetzten, dasselbige, und daß sie ihren Seelen-Bräutigam so lange hatten harren lassen, bereueten, sich bekehreten, aufstunden, und JEsum im Glauben sucheten.

v. 5. **Meine Hände** (d. i. alle meine Wercke und Bemühungen, spricht die neubekehrte und aufgestandene Kirche, die nun aus Juden und Heyden entstanden war) **troffen mit Myrrhen.** Das heist: Sie waren mit bittern Schmertzen, der Reue, des Leides, der Bekümmerniß und hertzlicher Busse erfüllt; und alles waren Früchte der Busse und Besserung, da man alle Riegel der Sünde und des Unglaubens, als Dinge, welche Christum einzuziehen, verhinderten, auf die Seite und aus dem Wege schaffte.

v. 6. **Aber da war er weg, und hingegangen.** Das heist: Als ich mich nun zu ihm bekehret hatte; siehe, da giengen lauter Trübsalen und Verfolgungen über mich, nicht anders als wenn er von mir gewichen wäre. Er war nirgends mit seiner sichtbaren Gnade und Tröstungen zu finden. Die Kirche schien da ein Weib zu seyn, derer sich niemand annähme.

v. 7. Wie redet die Kirche N. Test. von den ersten Verfolgungen? **Es funden mich die Hüter, sagt die Braut, sie schlugen mich wund . . sie nahmen mir meinen Schleyer.** Diese Hüter sind nicht die rechtschaffenen Seelen-Hüter, welche über die Seelen ihrer Zuhörer k) wachen, sondern die **falschen Propheten,** l) welche die

k) Ebr. 13. v. 17. l) Matth. 7. v. 15.

die armen Gewissen jämmerlich, unter dem Schein der Heiligkeit, verführen. Also kommen diese Hüter, und schlagen sie **wund** am Gewissen. Sie wird gerichtet, geurtheilet, und gehalten als ein ehrloses Weib, derer Füsse nicht im Hause bleiben können. 1. B. Kön. 22. v. 37. Luc. 20. v. 12. **Der Schleyer** war sonst ein alter Schmuck des Frauenzimmers, und eine solche Bedeckung des Hauptes, die eine Zierde und Erbarkeit anzeigete. 1. B. Mos. 20. v. 16. Ezech. 16. v. 10. Esa. 3. v. 23. 1. Cor. 11. v. 6. 7. Ephes. 3. v. 23. Wenn nun vor Zeiten einer Jungfrauen oder Frauen ihr Schleyer abgenommen ward, war es ein Zeichen der höchsten Beschimpffung, als die gleichsam ohne alle Schaam und Zucht sey, und eine wilde freche Huren-Stirne habe. Ezech. 23. v. 25 26. Der Christlichen Kirche den Schleyer abreissen, heisset diesemnach so viel, als sie in der aufrichtigen **Bekänntniß des Glaubens verhindern** m) wollen. Und wird hiemit sonderlich **auf die ersten Zeiten des Neuen Testaments** gezielet, da die Christliche Kirche **von der Jüdischen Synagoge** und deren Geistlichkeit, als abtrünnig, verlauffen, irrig und verdammlich ausgeschrien ward, wozu auch genugsame Thätlichkeiten und Verfolgungen kamen. Wiewohl auch sonst keine Zeit bis an das Ende der Erden gäntzlich auszuschliessen ist. Denn einem Christen kan kein grösserer Hohn begegnen, als wenn er sein Glaubens-Bekänntniß fahren läst; darüber er so feste halten soll, daß er lieber sich wund schlagen, ja tödten, als desselben sich berauben lassen wolle.

Mein Freund ist weiß und roth. Hier legt die Christliche Kirche ihr **Glaubens-Bekänntniß von Christo**, ihrem Bräutigam, **mit lauter** feurigen **Liebes-Worten** ab. Galat. 3. v. 1. **Weiß und roth**, ist das beste Temperament; und deutet auf die **beyden Naturen in Christo.** Denn GOtt ist lauter n) Licht, **Schneeweiß.** Dan. 7. v. 9. Matth. 17. v. 2. Der Mensch heist **Adam**, oder **rothe Erde.** 1. B. Mos. 2. v. 7. Und also ist Christus nach seiner menschlichen Natur auch, als der andere **Adam.** 1. Cor. 15. v. 45. Ebr. 3. v. 14. **Weiß** ist Christus, als die lautere Wahrheit, und auch in Ansehung seiner Unschuld. Joh. 14. v. 6. 2. Cor. 6. v. 21. **Roth** ist er, als die selbstständige Gerechtigkeit und Liebe, und in Ansehung seines blutigen Leidens. Joh. 13. v. 1. Esa. 1. v. 18. **Auserkohren unter viel tausenden**, oder der

v. 10. Wie lautet der Christlichen Kirchs Glaubens-Bekänntniß, von ihrem Geliebten?

m) vid. D. Calovius in h. l. o) Ps. 104. v. 2.

ein Panier hat, über zehn tausend. Dan. 7. v. 10. Esa. 11. v. 10. Apost. Gesch. 21. v. 20. Offenb. 7. v. 9. Weil er das Haupt ist seiner Glieder, die er commandiret.

v. 11. **Sein Haupt ist das feineste Gold.** Weil die Gottheit an demselbigen hervor strahlet, als wie ein Glantz um ihn her, als der von GOtt mit Ehre und Schmuck gecrönet worden, Ps. 8. v. 6. Auch wird hiermit zugleich bedeutet **seine Herrlichkeit**, die aus seiner Gottheit folget, daß sein Königreich recht herrlich seyn, und ewig währen, auch lauter **güldene Zeit** unter ihm seyn werde, Joh. 18. v. 36. Dan. 7. v. 13. Ps. 21. v. 4. (Dan. 2. v. 32.) Dahero auch seine Residentz das himmlische Jerusalem von lauter Golde ist, Offenb. 21. v. 21. Und seines Reichs Unterthanen sind, die den Glauben bewahret, der köstlicher ist, denn das vergängliche Gold. Röm. 16. v. 26. Ebr. 4. v. 3. Esa. 26. v. 2. 1. Petr. 1. v. 7.

v. 13. **Würtz-Gärtlein**, heissen hier eigentlich: **Bethe des Gewürtzes**; auf welchen das was wohl schmecket und kräfftiglich stärcket, als in **seiner rechten Heymath anzutreffen**; **fliessende Myrrhen**, sind das Myrrhen-Oel, Luc. 4. v. 22. Ps. 45. v. 3.

v. 14. 15. **Sein Leib ist wie rein Eiffenbein mit Saphiren geschmücket.** Verstehe, gläntzend, wohl polirt, wie der weisse Marmel des Tempels, dadurch lauffen die Saphir blauen Adern. Durch die **Marmel-Säulen** und güldenen **Füsse**, wird Christi Stärcke in seinen Wegen und in der Ausführung seiner Wercke angedeutet. Christi Knöchel der Gerechtigkeit gleiten nicht, 2. Sam. 22. v. 33. 37. Sein Fuß gehet richtig, Ps. 26. v. 12. Sprüch. 3. v. 23. Ps. 2. v. 12. Hingegen die Hoffnung des Verächters, ist wie ein gleitender Fuß, Sprüchw. 25. v. 19. **Seine Gestalt**, seine Person und Ansehen, **ist wie Libanon**, der grosse und hohe Berg, das von Marmel schneeweisse Gebürge. Nun wird sowohl des HErrn Christi Reich, in der Schrifft, o) einem grossen Steine gleich zu seyn gesagt, als auch andere Königreiche p) mit Bergen verglichen; darum ist leicht zu schliessen, daß die grosse Fürtrefflichkeit und Ehre Christi in seinem Reiche, hier durch den Berg Libanon vorgestellet werde.

Du

o) Dan. 2. v. 35. p) Jer. 51. v. 25.

Du bist schön meine Freundin, sagt Christus, **wie Thirza.** Cap. 6. v. 3. Dieses war eine Stadt in Canaan, nicht weit von Samaria, eine alte Residentz der Könige. Jos. 12. v. 24. 1. Kön. 14. v. 17. cap. 15. v. 21. cap. 16. v. 6. 8. Was war Thirza? Thirza heist lustig, angenehm, und ist ein über alle massen **lustiger** Ort gewesen. Deßwegen wird die Kirche und Stadt GOttes derselben verglichen. Ps. 46. v. 5. **Jerusalem** war wegen ihrer schönen Gebäude, durch die Kunst, wie jenes durch die Natur, lieblich und schön; und eben so ist die Braut Christi, Ephes. 1. v. 6. cap. 5. v. 27. Aber sie ist auch dabey **schrecklich wie Heers-Spitzen,** Was stellte dieses vor? die an der Sonnen blincken und blitzen. Diß stellet vor: Wie sie noch in den Waffen sey, und zu Felde (darum sie auch **die streitende Kirche** genennet wird) liege, 4. B. Mos. 24. v. 2. 5. Ps. 68. v. 14. Ephes. 6. v. 11-17. und eine gute Ritterschafft üben müsse, den Glauben zu bewahren, und den Lauff zu vollenden.

Ich bin hinab in den Nuß-Garten gegangen. Diß v. 10. sind auch noch Christi Worte. Das Ebräische Wort אֱגוֹז, wird sonst nirgends gefunden. Es bedeutet aber eine Art des Gewürtzes, dessen Bäume und Früchte wie Muscaten-Nüsse und dergleichen aussehen; und da es die Griechische und Arabische Uebersetzung auch **Nüsse** gegeben, bleiben wir dabey. Das **Hinabgehen des HErrn JEsu** in diesen **Nuß-Garten,** geschahe als er **von seinem Vater ausgieng,** und q) in die Welt kam. Denn eben in den Tagen seines Fleisches, da das Neue Testament angieng, war die **Israelitische Kirche** einem **Nuß-Garten** nicht ungleich. Denn 1.) wie ein Nuß-Garten voller Schatten ist, der noch dazu Kopff-Schmertzen verursachet, so waren auch die Opffer und andere Vorbilder, der **Schatten** r) von den was zukünfftig war, und machten dem Gewissen nur Schmertzen und Verlangen, nach dem der das Haupt s) ist; über welchem endlich alle Schmertzen zusammen schlugen, als es unter das schattichte Gesetze t) gethan ward. 2.) Wie eine Nuß mit Schaalen fest verwahret wird, so waren auch die Kinder Israel **gefangen unter die äuserlichen Satzungen,** Galat. 4. v. 3. 3.) Und wie man von einem Nuß-Baume, nicht leicht die Nüsse abschütteln kan, sondern es muß drein geschlagen und geschmissen Was wird durch den Nuß-Garten gemeynet?

q) Johan. 16. v. 28. Galat. 4. v. 4. r) Coloss. 2. v. 17. s) Ephes. 4. v. 15. t) Ga-

werden muß, und verdienet derselbe wohl Picinelli, in Mund. Symb. Uberschrifft: **Er giebt nichts ohn geschlagen**; Also waren auch die Kinder Israel so harte, daß GOtt immer mit den Stecken des Treibers, mit dem Gesetz Mose, und mit allerley Straffen und Plagen hinter ihnen her seyn muste. Uber welche Hartnäckigkeit sich auch der liebste Heyland sehr beklagte. Matth. 23. v. 34. 35. ꝛc.. Es sahe der Heyland ferner, nach den **Sträuchlein am Bach**, und das sind **die Gottgeheiligsten Seelen**, die wenn sie in allen guten wachsen und und zunehmen, wie die Bäume an den Wasserbächen sind. Ps. 1. v. 3. Aber keines wächst ohne gepflantzt und ohne Wartung. Hie muß Paulus u) pflantzen, Apollo begiessen, und GOtt das Gedeyen geben. Die hiezu benöthigte Wasser-Bäche sind das Wort GOttes, und die heiligen Sacramenta. Er besahe auch im Weinberge der Israelitischen Kirche, **in den Tagen seines Fleisches, den Weinstock, ob er blühete.** Allein der **Weinstock** in Israel, den GOtt aus Egypten x) geholet hatte, blühete sehr schlecht, und brachte endlich an statt der Trauben, Heerlinge. Esa. 5. v. 2. Denn die meisten von den Juden, wolten Christum vor den Meßiam nicht annehmen, noch sich durch den Glauben mit ihm vereinigen, davon sie Safft und Krafft zu allem Guten empfangen hätten. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15. v. 5. Und eben so stund es auch um die grünenden **Granat-Aepffel**, der Gottesfurcht, Zucht und Tugend. Denn wie diese Bäume, nach der Naturkündiger Bericht, am allerbesten bey der Gesellschafft, d. i. wo ihrer viel beysammen stehen, wachsen; also solten wohl die Juden, einander durch gute Exempel reitzen zur Liebe und guten Wercken; aber sie waren in Gesellschafft des Bösen gerathen, und trugen Sodoms-Aepffel.

Was sind die Sträuchlein am Bach?

v. 11. Wie wird die Beruffung der Heyden genennt?

Meine Seele wuste es nicht, daß er mich zum Wagen Amminadab gesetzet hätte. Diß redet auch noch Christus, von den beruffenen Völckern zur Gnade des heiligen Evangelii. Durch welches er sie zu sich geholet, nicht anders, als wie ein Bräutigam nach seiner Braut einen Wagen schicket. Wie also von der Be-

u) 1. Cor. 3. v. 6. x) Ps. 80. v. 9.

Bekehrung der Heyden geredet wird. Esa. 66. v. 20. **Amminadab**, heist auf Deutsch: Mein **freywilliges** oder edles und nicht unterthäniges **Volck**; Das ist das **Volck Christi**, welches **willig opffert.** Psal. 110. v. 3. Ps. 51. v. 14. Apost. Gesch. 17. v. 11. Die vier Evangelia des Neuen Testaments, sind gleichsam der vier rädrige Wagen des Evangelii, (der Wagen Amminadab) den Ezechiel, cap. 1. v. 15. schon sahe. Uber diesen Wagen ist Christus gesetzet zum Haupt und Führer. Der den Lauff des heiligen Evangelii selbst befördert und lencket wohin er will. Da sitzet JEsus triumphirende auf seinem Ehren-Wagen, Psal. 68. v. 25. 26. und ruffet zur Busse: **Kehre wieder, kehre wieder, ꝛc.** Daß er aber hier spricht: **Das habe seine Seele nicht gewust**; ist weder zu verstehen von seiner Gottheit noch Menschheit, sondern allein **von dem völligen würcklichen Gebrauch der göttlichen Allwissenheit**, deren er sich im Stande der Erniedrigung geäusert. Matth. 24. v. 36. Also that er, als wüste er nichts von den Heyden, Matth. 15. v. 24. und ruffte nur im Jüdischen Lande: Thut Busse. Marc. 1. v. 15. Aber nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, da er erhöhet gleichsam auf diesen Wagen gesetzt war, ließ ers recht ausbrechen: daß y) alle Heerde in Kedar zu Zion solten versammlet, die andern Schaafe, z) die nicht aus dem ersten Stalle, auch herzu geführet; und der Zaun a) der zwischen Juden und Heyden war, abgebrochen werden. Marc. 16. v. 15. 16. Apost. Gesch. 1. v. 8. cap. 17. v. 30. 31. Da hatte GOtt **die Zeit der Unwissenheit** v. 12. übersehen; und der Heilige Geist, würckte durch die Bekehrung eine solche Seelen-Lust, ein solches Jauchtzen unter den Heyden, als wäre es **ein Reihen, darunter viele, als wenn sie tantzen solten**, mit Freuden zum Tode giengen; viele aber haben bis hieher GOtt gelobet mit geistlichen lieblichen Liedern, und gebethet. Dergleichen **Reihen** geschahe nach dem Siege. 2. B. Mos. 15. v. 20. Jer. 31. v. 4. 13.

Was heist Amminadab?

Mahanaim kan verdeutscht werden, **zwey Heere**, 1. B. Mos. 32. v. 1. Psal. 34. v. 8. und deutet: **daß aus zweyen**, aus Juden und Heyden, **eine Heerde**, ein Heer des einigen guten Hirten werden, und dasselbige Heer zum himmlischen Freuden-Reigen der Englischen Heer-Schaaren gelangen würde.

Was bedeutet Mahanaim?

y) Esa. 60. v 7. z) Joh. 10. v. 16. a) Eph. 2. v. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn862718899/phys_0459 DFG

Cap. 7. v. 1. Worinnen bestehet der Kirche Gang?

Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürsten-Tochter. Der Christlichen Kirche schöner Gang, bestehet in ihrem **Tugend-Wandel**, da sie gewisse Schritte thut mit ihren Füssen, b) aus Glauben im Glauben, der durch die Liebe thätig ist, Ps. 119. v. 133. Eph. 5. v. 15. 16. Die **Schuhe** sind ein Kennzeichen der Freyheit. Denn die Gefangenen musten barfuß gehen, Esa. 20. v. 4. 2. Sam. 15. v. 30. Die Braut Christi ist keine Gefangene mehr, sie ist erlöst von der Hand ihrer Feinde, und bestehet in der Freyheit, Luc. 1. v. 71. 74. Gal. 5. v. 1. Das sind die rechten **Semischen** c) **Schuhe**, die ihr ihr Seelen-Freund geschencket. Sie heist aber eine **Fürsten-Tochter**, theils wegen ihrer **Wiedergeburth**, da sie GOttes Kind und Tochter geworden, Joh. 1. v. 12. 13. Ps. 47. v. 8. theils, wegen ihrer **Vermählung** mit Christo, dem Fürsten des Lebens, der da ist ein Fürst der Könige auf Erden, Hos. 2. v. 19. 20. Offenb. 1. v. 5.

v. 2. **Dein Bauch ist wie ein Weitzen-Hauffe, umsteckt mit Rosen.** Wie sie es im Jüdischen Lande, nach der Erndte über einen Hauffen Getraides machten; wie die Tennen Israelis auf freyem Felde waren, und mehrer Sicherheit halben umzäunet wurden; Also ist der Leib der Kirche, die aus lauter heiligem Saamen bestehet, mit einer Hecke von Rosen und Lilien umzäunet, theils Ehren halben, theils Sicherheit halben. Das ist Creutz und Wort.

v. 4. **Augen, wie die Teiche zu Hesbon**, deutet auf die Chrystallene Klarheit der Augen. Hesbon war eine Haupt-Stadt der Rubeniter, darinnen der König Sihon gewohnet, 4. B. Mos. 21. v. 26. Sie lag in einem feinen fruchtbaren Lande. Dahero scheinets, daß daselbst schöne Teiche vor dem Thore **Bath Rabbim** (das vielleicht auf **Rabba** zu, der Hauptstadt der Kinder Ammon gelegen) mögen gewesen seyn. **Der Thurm auf Libanon, der gegen Damascon siehet**, das war ein Wache-Thurm auf einem steilen Felsen des Vorgebürges Libanon, der an der Gräntze des gelobten Landes, gegen Syrien zu, Sicherheit halben aufgebauet war. Denn Damascon war die Haupt-Stadt in Syrien, Esa. 7. v. 8. Nordwerts dem Vorgebürge Libanons, Esa. 21. v. 6. 9. Ezech. 33. v. 2-6. und zielet auf ihre wachsame Fürsichtigkeit.

Auf

b) Röm. 1. v. 17. c) Ezech. 16. v. 10.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0460
DFG

Auf den Dörffern bleiben, heist friedlich und stille leben. v. 11.
Denn die Frommen sind **die Stillen** d) im Lande, die das Getümmel der Welt verachten, und ungestöhrt in ihrer Belustigung an JEsu bleiben wollen und sagen: Schlecht und Recht das behüte mich, denn ich harre dein, Ps. 25. v. 21. Die Braut will mit Christo auf die Dörffer, damit sie sehe, wie ihre Wirthschafft fortgehe, und ob die gepflantzten Bäume blühen, d. i. sie sorget für die Fortpflantzung des Evangelii, Sprüchw. 24. v. 17. **Brüste geben**, heist, Liebe beweisen, sich ihm allein aufopffern, thun, was ihm gefällig ist, und den Glauben mit der That beweisen.

Die Mutter, ist hier das Jerusalem, das droben ist, Gal. 4. Cap. 8. v. 1.
v. 20. 24. **Brüste säugen**, heist ihres Trostes voll werden, Esa. 66. v. 10. 11. **Ich wolte dich führen**, verstehe, mit Ehre und Pracht, mit Freude und Jauchzen, Esa. 60. v. 11. Der **Mutter Hauß**, heist Kirchen-Policey, so durch den Tempel fürgebildet worden.

Unter dem Apffel-Baum weckt ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat. So will der HErr JEsus seiner Braut ihren kläglichen und sündhafften Ursprung, und die pur lautere gnädige Wiederaufrichtung derselben, so von ihm geschehen, zu Gemüthe führen. Da denn der Apffel-Baum im Paradieß, (den Helmontius recht ungereimt vor die fleischliche Lust ausgiebet) oder **der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses**, ein Denckmahl dessen seyn soll, was Adam und Eva vor eine grosse Sünde bey demselben wider ihren GOtt begangen. Aber da wir todt waren in e) Sünden, hat uns GOtt in Christo wieder lebendig gemacht, und mit Christo wieder auferwecket, und in das himmlische Wesen versetzt, auf daß er erzeigte in den zukünfftigen Zeiten, den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. **Die Mutter** ist die **Erde**. GOtt hat den Menschen aus dem Erden-Kloße, als wie in Mutterleibe gebildet; drum wie der Mensch **von der Erden**, dem Leibe nach, als von seiner **ersten Mutter** hergekommen ist, so muß sich auch derselbe, was den zeitlichen Tod anlanget, zu seiner Mut- v. 5. Wo hat Christus seine Braut anfänglich gefunden, und sich mit ihr versprochen?

d) Pred. 9. v. 17. e) Eph. 2. v. 5. 6.

Mutter wieder hinlegen, die ihn gezeuget hat, Sir. 40. v. 1. Sonderlich haben die Weimarischen Theologi dieses alles noch sehr wohl mit dem vorhergehenden **Beruff der Heyden** genau verbunden, daß wie GOtt aus dem Israelitischen Volcke sich eine Kirche erwehlet, so sey es ihm auch gefällig gewesen, solche aus den geistlich todten Heyden zu erwecken. Ihre Worte sind folgende: Ich weckte dich unter dem Apffelbaum vom geistlichen Tode, Eph. 5. v. 14. und begab mich mit dir in einen Bund, Ezech. 16. und nahm dich an, zum Volck des Eigenthums, 2. B. Mos. 19. v. 5. 6. da deine Mutter dich gebohren hatte, als Sara deines Volcks Mutter, Esa. 51. v. 2. dem Abraham durch übernatürliche Krafft einen Sohn gebohren, da geschah der Anfang meines Gnaden-Bundes mit dir, 1. B. Mos. 17. v. 19. Solte mir denn eben nicht so leichte seyn, zu bestimmter Zeit dem Abraham einen geistlichen Saamen zu verschaffen aus den Heyden, 1. B. Mos. 21. v. 17. 18. Röm. 4. v. 16. 17. 18. Gal. 6. v. 7. 8. 9. und denselben von dem Sünden-Tode durch meine Stimme zu erwecken, Joh. 5. v. 25. und zu meinem Reiche zu bringen, Joh. 10. v. 16.

v. 6. **Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertze.** Die Braut begehret eine Versicherung der Liebe Christi, und alludiret auf das **Amts-Schildlein** des Hohenpriesters, weil JEsus der rechte Hohepriester, 2. B. Mos. 28. v. 21. Ebr. 2. v. 17. Neh. 9. v. 38. Röm. 4. v. 11. Hagg. 2. v. 24. 2. Tim. 2. v. 19. **und wie ein Siegel auf deinen Arm, oder auf deine Schulter.** Denn der Hohepriester trug auch die Nahmen auf den Schultern, 2. B. Mos. 28. v. 11. 12. Esa. 49. v. 16. Ps. 77. v. 16. **Der Liebe Glut ist feurig.** Im Ebräischen heist es: Ihre Kohlen sind feurige Kohlen, die andere entzünden.

v. 7. Was wird durchs Wasser bedeutet? **Daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen.** Durch Wasser wird Trübsal, Creutz und Anfechtung verstanden, Ps. 69. v. 2. Esa. 8. v. 7. Dan. 11. v. 26. Aber die Liebe Christi, kan durch keine Trübsal gedämpffet werden, sondern in dem allen überwinden wir weit, Röm. 8. v. 35.

v. 11. Was war Baal Hamon? **Baal Hamon**, soll, nach R. Aben Esræ Meynung, **eine Gegend** nicht weit von Jerusalem seyn, **wo** viel anmuthige und fruchtbare **Weinberge gewesen**, welche alle andere Weinberge des Königs an Güte und reichen Früchten übertroffen. Es wird aber hiemit verblümter weise

weise angezeiget, daß die Christliche Kirche, eine recht frucht-bringende Gesellschafft, ein wohl gepflantzter f) **Weinberg** sey. **Diß ist der Pflantz-Garten**, der aus Christi Blut (damit sie betünget worden,) erzeugten himmlischen Reben, wie Chrysostomus saget. g) Dieser Weinberg ist den **Hütt**ern eingegeben, d. i. den Predigern und Lehrern des göttlichen Wortes, in Kirch und Schulen, h) daß sie dessen aufs beste warten sollen, Luc. 20. v. 9. Ezech. 3. v. 17. Ebr. 13. v. 17. **Deren soll ein ieglicher für seine Frucht bringen tausend Silberlinge.** Sie sollen alle ihr Thun, alle ihre Arbeit dahin richten, (wie es Gerhardus giebt) daß dem himmlischen Salomo viel tausend Seelen, als edle Früchte dieses geistlichen Weinberges zugebracht werden, Matth. 25. v. 20.

Ja er selbst sorget aufs fleißigste, darum spricht er: **Mein Weinberg ist für mir.** Seine Augen stehen Tag und Nacht offen über demselben, wie er ihn mit seinem **Blute erkaufft** hat, also bauet er ihn auch immerdar **durch sein Wort**, und lässet ihn durch seine **Engel bewahren**, Ps. 33. v. 18. 1. Cor. 6. v. 20. Ps. 80. v. 16. Ps. 84. v. 8. Die schuldige Danckbarkeit davor ist diese: **daß ihm**, als dem rechten Salomo, **tausend gebühren**, d. i. Alles, was bey der Kirchen fruchtbarliches geschiehet, soll seiner Gnade allein zugeschrieben, und alle Ehre ihm gegeben werden, Offenb. 4. v. 11. **den Hüttern aber zweyhundert samt seinen Früchten.** Es soll auch derer, die dran arbeiten, ihre Arbeit nicht unvergolten bleiben, sie sollen des Kirchen-Weinberges geniessen, 1. Cor. 9. v. 7. Gal. 6. v. 6. v. 12.

Fleuch, eile, mein Freund, und sey gleich einem Rehe, oder jungen Hirschen, (geschwinde) auf den Würtz-Bergen. Diß sind Wunsch- und Bitt-Worte der Kirche, daß Christus seinen Jüngsten Tag beschleunigen, und zum Gerichte fliehen, aufs allereilfertigste kommen wolle. Komm doch, komm doch, du Richter groß. ꝛc. Sie erwartet das Ende der Welt, als eine Zeit ihrer Gnaden-Belohnung und Heimführung, Luc. 21. v. 28. und zwar, daß er geschwinde, als ein Blitz, kommen wolle, gleichwie ein Rehe mehr zu fliegen als zu lauffen scheinet, Matth. 24. v. 28. Er soll aber kommen **auf den Würtz-Bergen**; v. 14. Was sind die Würtz-Berge?

f) Esa. 5. v. 2. 3. g) ap. Dieter. in Anal. Ev. Dom. P. 1. p. 275. Seminarium divinarum plantarum ex sanguine Vinitoris Christi. h) vid. Adami h. l. p. 581.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0463
DFG

das sind eines Theils **die Wolcken** des Himmels, auf welchen, und in welchen des Menschen Sohn kommen wird. i) Denn die gethürmten und wie Berge über einander stehenden Wolcken, machen durch ihren Regen, das gantze Erdreich aller Lande so fruchtbar, daß es nicht anders ist, als ob es alle Würtze, alles was wohl schmecket, Weitzen und Korn regnete. Andern Theils, wird auch unter dem Nahmen der Wolcken des Himmels, **der sichtbare Himmel** selbst, der offt mit Wolcken überkleidet ist, per Synecdochen verstanden. An welchem der Richter aller Welt erscheinen, und den Seinigen alle Bitterkeit des Leidens hierauf würtzen, d. i. in Ewigkeit versüssen wird.

Solchemnach endigt sich das Hohe Lied, so wie es angefangen, nemlich mit einem innigsten Verlangen, nach der Zukunfft des HErrn JEsu. Zu Anfange sehnete sich die Kirche Alten Testamentes, nach der **Zukunfft des HErrn ins Fleisch**; da sie frey werden solte, von dem Dienste des vergänglichen Schatten-Werckes der Fürbilder des Gesetzes; zu Ende aber seufftzet die Kirche Neuen Testamentes, nach der **Zukunfft des HErrn zum Gerichte**, da sie frey werden soll, von dem Dienste alles vergänglichen irdischen Wesens, und gelangen zur rechten Freyheit der Kinder GOttes.

So finden wir denn in diesem Hohen Liede, Christum und seine Kirche, als ein paar gegen einander innigst verliebte und verlobte Personen, oder als Braut und Bräutigam von Salomone vorgestellt; die einander stets im Sinne liegen, und auch in Abwesenheit, doch mit den Gedancken (wiewohl Christus unsichtbar allezeit zugegen, und mit den Seinigen wahrhafftig nahe vereinigt ist,) beysammen sind, mit einander reden und handeln. Wilst du nun, mein Christlicher Leser, ein wahrhafftiges Glied der Kirche GOttes seyn, so must du ebenfals Christo, als einem Bräutigam zugehören, und mit ihm verlobt, verbunden und vereinigt seyn. Derowegen:

Die 17. Regul.

Gieb alle Tage der Welt den Korb, und nimm dir JEsum zu deinem Schatze und Liebsten. Laß allezeit die andäch-

i) Luc. 21. v. 27.

andächtigen Betrachtungen, deines gnädigen GOttes und liebreichen JEsu, deine gröste Belustigung seyn. Wandele für ihm würdiglich, wie es einer solchen Person gebühret, die mit ihm verlobet ist in Ewigkeit. Alle Seelen, **die Bräute Christi** im Himmel seyn wollen, müssen **im Geiste** seyn: 1.) **Jungfrauen** von kluger Art, wie sie Matth. 25. beschrieben stehen, das ist, sie müssen ihren Glauben bewahren, und diesen ihren Glauben, durch thätige Liebe leuchten lassen, sie müssen sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Denn diese sinds, die mit hurischer Welt- und Neben-Liebe, (die neben Christo was liebet, was Christus hasset) nicht beflecket sind, sondern sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hin gehet, Offenb. 14. v. 4. 2.) Sie müssen seyn: **Schöne** Jungfrauen, die sich mit dem Kothe der Sünden wissentlich nicht besudeln, sondern täglich in den Spiegel des Gesetzes sehen, des Vorhabens alles was unanständig abzuthun, das schlimme zu verbessern, sich zu waschen mit Thränen wahrer Busse, und ihre Seelen-Kleider helle machen, im Blute des Lammes, damit der König Lust an ihrer Schöne habe. Offenb. 7. v. 14. Ps. 45. v. 11. 3.) Sie müssen auch endlich **verschlossene**, (gleich einem verschlossenen Brunnen) oder **eingezogene** Jungfrauen seyn, das ist, sie müssen nicht in allen Welt-Compagnien sich finden lassen, sondern eingezogen, stille und sittsam leben, sich am meisten an der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes, und deren Erforschung belustigen, ihren meisten Zeitvertreib, in vertrauten Unterredungen und Gesprächen mit GOtt suchen, und ihr Hertze sonst niemanden offen stehen lassen, als allein ihrem HErrn und Heylande JEsu Christo. Ps. 51. Matth. 11. v. 25. 1. Cor. 2. v. 7. Esa. 26. v. 20. Ach! wohl der Seelen, die also gesinnet ist, und der es also ergehet!

Drum fahret immerhin, ihr Eitelkeiten!
Du JESU, du bist mein, und ich bin dein.
Nichts soll mich zu der Welt von dir ableiten;
Du solt in meinem Mund und Hertzen seyn.
Mein gantzes Leben,
Sey dir ergeben;
Bis man mich einsten trägt ins Grab hinein!

Ende des Hohen Liedes Salomonis.

(o)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0468
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862718899/phys_0470
DFG

wigen Herrlichkeit, der sie erfreuet, mit seinem seeli-„
iesem deinem Reiche, o GOtt himlischer Vater, ist ja„
Schmertzen, und Freude ohne Trauern, Gesundheit„
Leben ohne Mühe; Glück ohne Aufhören; das Gute„
junge Jahre ohne Alter; Leben ohne Ende, da man„
keine Klage höret, keine Ursache der Traurigkeit sie-„
bösen Ausganges besorget. Dieweil man dich, o„
du bist die Vollkommenheit aller Seeligkeit.

der solches zeuget: **Ja, ich komme bald.** Das v. 20.
te Christi, die er allbereit zweymahl, v. 7. und 12. in
get hat, und hier zum dritten und letzten mahl wieder-
das Neue Testament beschleust und die gantze Bibel
ber damit so viel sagen: Diß ist mein letztes Wort, an
hr die Heil. Schrifft lesen und hören werdet, biß an
. Ihr dürfft auf keine neue Offenbahrungen und an-
neue Propheten oder Apostel, weiter nicht warten.
hr übrig, als meine letzte Zukunfft. Das laß ich euch
ein tröstliches Wort, für alle Gläubige, Betrübte und
gstigte Hertzen, daß eine Zeit der Erlösung vorhanden!
n sie, daß die Heimführung da seyn, und der Bräuti-
möge. Wir haben freylich wohl Christen, die wären
ich Christus gar dort bliebe, wenn sie nur auch immer
Er möchte verziehen, biß nach Mitternacht, oder wie
würden es nicht achten, wenn sie unterdessen nur ihre
er Welt haben möchten. Gleichwie aber eine Ver-
olch Gemüthe gegen ihren Bräutigam hegte, eine wun-
h von einer Braut wäre; also ist derjenige auch gewiß
n einem Christen, der sich nicht auf die Z: unfft des
s in den Himmel zu hohlen, und mit ewiger Glückseе-
en, freuet. Johannes hüpffte für Freuden in Mut-
liebste Heyland nur auch in seiner Mutter-Leibe im
iedrigung, nahe zu ihm kam. Die Kirche singet:

in ich doch so hertzlich froh,
nein Schatz ist, das A und O;
ang und das Ende.
ird mich noch zu seinem Preiß,
hmen in das Paradeiß;
ff ich in die Hände!

Dem-